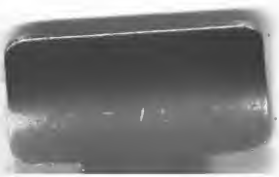
Digitized by Google

Buchner
Bavar.
509 ab (6



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

von

Bayern

aus archivalischen und andern handschriftlichen Quellen bearbeitet

von

Dr. Andreas Buchner,
orb. Professor der Geschichte an der L.-M. Universität u. orb. frequent. Mitglied der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München.

Sechstes Buch.

Bayern getheilt in mehrere Herzogthümer vom Tode des Kaisers Ludwig IV. 1347 bis zur Wiedervereinigung derselben und Einführung des Rechtes der Erstgeburt 1506.

München, 1840.
In Commission bei Georg Franz.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Bayerische Staats-Bibliothek München

Dieser Haupttitel nebst der Inhaltsanzeige ist vor die erste Abtheilung zu binden.

Digitized by Google

Inhalt des VI. Buches.

Seite:

Erster Abschnitt. Bayern unter Kaiser Ludwigs Söhnen und Enkeln. 1347 — 1392.

Statistische Uebersicht dieses Abschnittes 1

Erstes Hauptstück. § 1. Gemeinschaftliche Regierung der 6 Söhne, deutsche Königswahl, der falsche Waldemar König Günther v. Schwarzburg, Karls IV. zweyte Wahl 13

§ 2. Erste Landestheilung, Erdbeben, Pest, Geißler . . 23

Zweytes Hauptstück. § 3. Weitere Theilungen, Staatsverträge mit K. Karl IV. 28

§ 4. Krieg der Kaiserin Margaretha mit ihrem Sohne Wilhelm, Versuche K. Karls IV. die obere Pfalz zu erwerben, Verträge mit ihm, Theilung Oberbayerns und der Mark Brandenburg zwischen den beiden Ludwigen . . . 31

§ 5. Theilung Niederbayerns und der Niederlande zwischen Stephan und seinen Brüdern Albrecht und Wilhelm . 36

§ 6. Abtretung mehrerer oberpfälzischen Orte an K. Karl. Verhandlungen wegen der pfalzb. Churwürde. K. Karls IV. Römerzug. Derselbe besetzt Donaustauf und will Böhmen bis an die Donau erweitern. Peter Ecker. Die goldene Bulle, Bayern verliert die Churwürde 39

§ 7. Karls IV. Angriff auf die Stadt Regensburg, Krieg mit Bayern, Belagerung von Natternberg, Herz. Wilhelm wird wahnsinnig 45

§ 8. Albrecht sein Nachfolger, Fehde mit Salzburg und Passau, Ludwigs V. Lossprechung vom Kirchenbann, dessen Sohn Mainhard heirathet eine österreichische Prinzessin Margaret, die Mutter aber vermacht heimlich Tyrol an deren Brüder. Ludwigs V. Tod 1361, Mainhard folgt 49

§ 9. Herzog Mainhard in Oberbayern und Tyrol, Streitigkeiten wegen der Residenz; ungesetzliche Verbindung mehrerer Ritter und Herren, um über Mainhard zu herrschen, Krieg derselben mit Herzog Stephan von Niederbayern. Herzog Mainhard geht nach Tyrol und stirbt . . . 54

§ 10. Margaretha Maultasche Regentin von Tyrol verschenkt ihr Land an Oesterreich, dessen Herzog Rudolph es

Digitized by Google

Seite:

sogleich in Besitz nimmt, und sich huldigen läßt: Herzog Stephan nimmt Besitz von Oberbayern und protestirt gegen die Besetzung von Tyrol durch Oesterreich. Erbverbrüderung der Markgrafen von Brandenburg Ludwigs VI. und Otto's mit Kaiser Karl IV. Bündniß zwischen den Herzogen Stephan und Albrecht 59

§ 11. Krieg mit Oesterreich wegen Tyrol. Congreß zu Brün, Kaiser Karl bestätigt die Schenkung Tyrols und belehnt damit die Herzoge von Oesterreich, Waffenstillstand. Der freudig Frauenberger 65

§ 12. Tod des Markgrafen Ludwig des Römers, sein Bruder heirathet Karls IV. Tochter Katharina, und nimmt deren Vater zum Mitregenten von Brandenburg. Landtag zu Landshut, Friedenspräliminarien mit Oesterreich. Verschiedene wohlthätige Verordnungen 73

§ 13. Verbindung der Herzoge v. Bayern mit den Herzogen Visconti von Mailand, Aufruhr in Passau, Bündniß mit Ungarn, Feldzug Karls IV. nach Italien, Friedensvertrag mit Oesterreich, Verlust von Tyrol, Landtage zu München und Teisbach 78

§ 14. Karls IV. Absichten auf Brandenburg, Verbindung mit Herzog Johann v. Straubing und Heirath dessen Sohnes Wenzel mit Johanns Tochter Johanna; dagegen Bündniß des Markgrafen Johann mit dem Herzog Stephan u. seinen Söhnen. Karls IV. Krieg mit Bayern wegen Brandenburg, Verlust der Mark Brandenburg . . . 87

§ 15. Fehde mit Augsburg, Stephan d. Aeltern Tod. Allgem. Landtag, Verbesserung der Strafgesetze, Handelsvertrag mit Oesterreich 95

Drittes Hauptstück. Gemeinschaftliche Regierung der Brüder Stephan II., Friedrich und Johann, v. J. 1375 — 1392.

§ 16. Vertrag der bayerischen Herzoge mit ihrem Oheim Otto v. Brandenburg wegen gemeinschaftlicher Regierung ihrer Länder, gesetzliche Bestimmungen hierüber. Antheil an der Wahl des Königs Wenzel, Stiftung des Collegiatstiftes Vilshofen. K. Wenzels Krieg mit dem schwäbischen Städtebund. Merkwürdige Statuten einer Regensburger Diöcesan-Synode. Kaisers Karl IV. Tod. Die Gegen-

Digitized by Google

Seite:

päbste Urban VI. und Clemens VII. Beitritt der bayer. Herzoge zum schwäb. Städtebund. Tod des vorm. Markgr. Otto v. Brandenburg, Krieg mit König Wenzel . . 98

§ 17. Wiederausbruch der Pest. Krieg der bayer. Herzoge mit der Reichsstadt Regensburg; mit dem Erzbischof von Salzburg wegen Berchtesgaden 107

§ 18. Reichstag in Nürnberg, Landtag zu München wegen des schwäb. Städtebundes. Aufhebung der Zünfte in Regensburg und Freigebung der Gewerbe. Getränke- und Speisesteuren, Judensteuren, Viehsteuren 111

§ 19. Krieg der Fürsten mit den Städten, Veranlassung, Anfang desselben in Bayern, Ausdehnung nach Schwaben und dem Rhein 115

§ 20. Fortdauer des Krieges, Ueberwältigung der städtischen Kriegsleute, Auflösung ihres Bundes 124

§ 21. Herzogs Stephan Tochter Elisabetha wird Königin in Frankreich, der Bischof Johann von Regensburg. Stiftung der Universität zu Heidelberg, Kriegszug des Herzogs Stephan nach Italien, die 20ste Pfennigsteuer, Münzordnung 130

§ 22. Großer Wahlfahrer Concurs in München, Ursprung der Jacobi-Duld, die zweyte Landestheilung i. J. 1392 . 139

Zweyter Abschnitt. Von der zweyten Landestheilung 1392 bis zum Aussterben der Ingolstädter Linie 1447.

Statistische Uebersicht dieses Zeitraumes 147

Erstes Hauptstück. Bayern getheilt in 4 Provinzen von 1398 bis zur Erlöschung der Linie Straubing-Holland 1429.

§ 1. Herz. Friedrichs Reise nach Prag und Ableben: dessen unmündiger Sohn Heinrich, Krieg zwischen Herzog Johann v. München und Stephan v. Ingolstadt, Wiederherstellung der gemeinsch. Regierung 193

§ 2. Erhebung einer 20 Pfennigsteuer, Johanns Ableben . 199

§ 3. Stephans Streitigkeiten mit dessen Söhnen Ernst u. Wilhelm, Krieg, Unruhen in München 202

§ 4. K. Ruprechts Kriegszug nach Italien, Aufhebung der gemeinschaftlichen Regierung, Bürgeraufruhr in München. 208

§ 5. Bürgeraufruhr in Landshut 215

§ 6. Herzog Ludwig in Paris, dessen Streit mit H. Heinrich 221

§ 7. Kriegszug nach Tyrol, Ludwigs Rückkehr n. Bayern 225

Digitized by Google

Seite:

§ 8. Kirchenversammlung zu Constanz, Ludwigs Händel mit Heinrich 228
§ 9. Krieg zwischen Ludwig und Heinrich, die Hussiten . 236
§ 10. Vervehmung des Herzogs Heinrich, der Straubinger Erbfolgestreit, Hussitenkrieg 247
§ 11. Verlust der niederländischen Provinzen, Schicksale der Prinzessin Jacobäa, der Königin Isabella . . . 259

Zweytes Hauptstück. Bayern getheilt in drey Herzogthümer v. J. 1430 bis zur Erlösch. d. Ingolst. Linie 1447

§ 12. Ludwigs Bauten in Ingolstadt, Hussitenkrieg, Heinrichs Buße 264
§ 13. Schlechte Beschaffenheit der Sittlichkeit u. des Rechtes, Vehmgerichte, Basler Synode, H. Ludwig im Kirchenbann, Verurtheilung Heinrichs 269
§ 14. Die Hussiten in Bayern, Treffen bei Hilkersreut . 281
§ 15. Agnes Bernauerin, Krieg der drey Herzoge . . 284
§ 16. Fromme Stiftungen, Kirchenbauten, St. Martinsthurm 292
§ 17. Herzog Ludwig der Höckerichte, Krieg mit dem Vater 297
§ 18. Ludwigs des Gebarteten Gefangenschaft . . . 306
§ 19. Fortdauer der Gefangenschaft zu Burghausen, Tod . 312
§ 20. Vertheilung von dessen Verlassenschaft . . . 317

Dritter Abschnitt. Bayern getheilt in zwey Herzogthümer v. J. 1448 — 1506.

Statistische Uebersicht dieses Zeitraumes, Landshut-Ingolstadt 321
München-Straubing 342
Fürstenthum Pfalz-Amberg, Neumarkt, Bisthümer und Reichsländer in Bayern, in der Rheinpfalz, in Franken, in Schwaben 354

Erstes Hauptstück. Bayern unter den Herz. Albrecht III., Johann, Sigmund, Albrecht IV. von München und Heinrich und Ludwig von Landshut 1448 — 1479.

§ 1. Heinrichs letzte, Ludwigs erste Lebensjahre . . 365
§ 2. Ludwigs Regierungsantritt, Vertreibung der Juden . 368
§ 3. Bischöfe v. Passau u. Salzburg, Synode zu Augsburg 371
§ 4. Krieg zwischen Nürnberg und Anspach, Aufruhr in Amberg 373
§ 5. Kriegsrüstungen gegen die Türken, Churf. Friedrich von der Pfalz 374

Digitized by Google

Seite:

§ 6. Wegnahme von Donauwörth durch Herzog Ludwig v. Landshut 378

§ 7. Entzweyung des Churfürsten Friedrichs und Markgr. Albrechts v. Brandenb., Ludwigs v. Landshut Reichsacht, Kriegsrüstungen, Wiederherausgabe von Donauwörth . 382

§§ 8. 9. Ludwigs v. Landshut und Friedrichs von d. Pfalz Krieg mit Markgrafen Albrecht von Brandenburg, mit Kaiser und Reich 390

§ 10. Deren Siege bei Seckenheim, und Giengen, Friede . 408

§ 11. Ereigniße in Oberbayern, Herz. Sigmund, Erbauung der Frauenkirche, Herzog Albrecht IV. 417

§§ 12. 13. Ereigniße in Bayern-Landshut, Stiftung der Universität Ingolstadt 425

§ 14. Verbeſſerung der Rechtsgeſetze und Gerechtigkeitspflege 435

§ 15. Herzogs Georg Hochzeit zu Landshut . . . 439

§ 16. Bayern-München. Streitigkeiten zwiſchen Albrecht und Chriſtoph, des letztern Gefangenſchaft . . . 442

Zweytes Hauptſtück. Bayern unter Herz. Albrecht IV. und Georg 1479 — 1503.

§ 17. Fehde mit Herzog Chriſtoph, Niklas v. Abensberg, Beſetzung von Regensburg durch Herz. Albrecht, Verehelichung mit K. Friedrichs III. Tochter Cunegunde . . 449

§§ 18., 19., 20. Herzog Albrechts Krieg mit dem Löwler-Bund, mit Kaiser und Reich 455

§ 21. Friede. Chriſtophs Wahlfahrt nach Jeruſalem, Tod 472

§ 22. Herzogs Georg Stiftung des georgian. Collegiums, Erbauung des Schloßes Burghauſen, wohlthätige Verordnungen 480

§ 23. Theilnahme am Schweizer u. Niederl. Krieg, Reichsſteuern, deren Repartition 487

§ 24. Urſachen des Landshuter Erbfolgekrieges, H. Georgs Teſtament, Pfalzgraf Ruprecht kommt n. Bayern, Kriegsrüſtungen, H. Georgs Erkrankung und Ableben . . 491

§ 25. Landtag zu Landshut, Verhandl. wegen Huldigung des Pfalzgrafen, Wahl einer prov. Landesregierung . 500

§ 26. Kaiſerl. Hoftag zu Augsburg, Verhandl. wegen der Landshutiſchen Verlaſſenſchaft zwiſchen Herz. Albrecht und Pfalzgr. Ruprecht, Kaiſerl. Vorſchläge und Poſtulate . 509

Digitized by Google

Seite:

§ 27. Fortdauer der Kriegsrüſtungen, Allianzen, Anfang des Krieges zu Landshut, die Pfälzer beſetzen Niederbayern . 525
§ 28. Kaiſerl. Rechtserkenntniß, Ruprechts Reichsacht, Auflöſung der proviſoriſchen Regierung, Ausbreit. d. Krieges 531
§ 29. Krieg an der Donau und Iſar 536
§ 30. Herz. Albrechts Zug nach Niederbayern, Kriegsereigniße in der Ob. Pfalz, Albrecht vor Landshut, Maximilian in der Rheinpfalz 543
§ 31. Vorrücken der Böhmen geg. d. Donau, Vereinigung der Armee des Kaiſers und des Herzogs Albrecht bei Donauwörth, Marſch nach Regensburg, Sieg bei Schönberg, während deſſen Tod des Pfalzgrafen Ruprecht am 13. Auguſt und ſeiner Gemahlin Eliſabeth am 14. Sept. 1504, Waffenſtillſt. in der Pfalz, Fortdauer des Krieges in Bayern, Eroberung von Kuffſtein und des bayer. Tyrol, große Verwüſtung des Landes u. Mißhandlung d. Volkes 553
§ 32. Einrücken öſterr. Truppen in Niederbayern . . 568
§ 33. Friedensverhandlungen, Waffenſtillſtand . . . 571
§ 34. Compromiß auf den Kaiſer, Reichstag zu Cöln, der Cölner Spruch. 581
§ 35. Das Herzogthum Pfalz-Neuburg, Abtretungen an d. Kaiſer, Würtemberg, Nürnberg ꝛc. , . . . 586
§ 36. Einführung des Rechtes der Erſtgeburt, Primogenitur Akte 593

Errata.

Seite 182 nach Zeile 8 iſt einzuſchalten: Freiherrn v. Abensberg: Johann und ſeine Söhne Ulrich, Bernhard und Jobſt. Seite 358 nach Zeile 2. Freiherrn v. Abensberg: Jobſt und ſeine Söhne Dietrich, Ulrich, Sigmund und Johann III. und deſſen Sohn Niklas † 1485 der letzte dieſes Stammes.

Seite 192 Zeile 7 ſtatt 1439 lies 1429.
„ 218 „ 21 „ die Herzoge lies den Herzog.
„ 321 „ 3 „ 1505 lies 1506.
„ 432 „ 15 vor Kanzler zu ſetzen Senat, ib. Zeile 31 ſtatt Heinrich, Ludwig.

Digitized by Google

Erster Abschnitt

von 1347—1392.

Statistische Uebersicht dieses Abschnittes.

Deutsche Könige zugleich römische Kaiser.

Karl IV. von Luxemburg mit dem Gegenkönig Günther von Schwarzburg 1347—1349, dann allein bis 1378. Wenzeslaus, dessen erstgeborner Sohn.

Herzogthum Bayern.

Ludwig V. der Brandenburger, Stephan I. mit der Hafte, Ludwig VI. der Römer, Wilhelm I., Albrecht I., Otto IV., Ludwigs IV. Söhne und die Kaiserin Wittwe regieren gemeinschaftlich in sämmtlichen Ländern des Kaisers vom 12. October 1347 bis 13. September 1349, wo sie dieselben theilen.

Herzogthum Oberbayern.

Herzoge, zugleich Markgrafen von Brandenburg und Grafen von Tyrol: Ludwig V., Ludwig VI., Otto IV. regieren gemeinschaftlich bis 1351, wo Ludwig V. Brandenburg den beiden letzten überläßt, und über Tyrol und Oberbayern bis an seinen Tod 18. September 1361 regiert: Mainhard dessen Sohn † 13. Juni 1363 ohne Erben, worauf dessen Mutter Margaretha, Erbgräfin von Tyrol dieses Land an Oesterreich vermacht; Oberbayern aber kommt an Stephan I. Herzog in Niederbayern, und nach seinem Tode 1375 an dessen drei Söhne Stephan II., Friedrich und Johann, welche bis 1392 gemeinschaftlich wieder über ganz Bayern regieren.

Landstände: während der ersten Hälfte dieses Zeitraumes, die im V. Buch Seite 272—274 Lit. A. a. verzeichneten Gutsbesitzer und Städte Verordnete: in der letzten Hälfte nächstfolgende: freie, adeliche und nicht adeliche Gutsbesitzer: *)

*) Die Namen derselben sind aus einem handschriftlichen Auszug aus dem gemeinen altbayerischen Steuerregister über die 20 Pfenninge Steuer, vom Jahre 1390 und aus Bundbriefen mehrerer oberbayerischer Ritter der Jahre 1361 und 1362 (Westenrieder Regierungs-Geschichte des Herzog Mainhard V. und X.) genommen und in alphabetischer Ordnung aufgestellt.

Digitized by Google

Abensberger Ulrich der alte, Ulrich der Junge und Hanns. Absberg Goswein. Absberg Heinrich. Ahaimer Hans. Ahaimer Georg von Neuhaus. Ahaimer Wilhelm. Aicher Seitz. Aschauer Wolf. Aschauer Ludwig. Auer Conrad. von Cammer Arnolt. Eipolzrieder Martin. Eipolzrieder Hanns. Frauenberger zu Haag Hanns und Stephan. Frauenhofer Georg. Freyberg Conrad. Freyberg Burkhard. Gumpenberger Hanns. Greyf Hanns. Greyfenberg Conrad. von Gundelfingen Schweiker. Hächsenacker Dietrich. von Hirschbach Conrad. Hofer Degenhart. Hohenfelser Albrecht. Hohenrainer Zacharias der alte und der junge. Hohenkirchner Hanns. Hornbeck Gebhard. Jäger Hanns. Judmann Hanns von Rornfels. Kammerberger Hanns. Kammerberger Ulrich. Kuchler Hartnid. von Laber Hadmar. von Laber Ulrich. Layminger Hanns. Laminger Conrad. Layminger Seyfried. Layminger Ortolf. Machselrainer Otto. Maschalk Eberhard. Parsperger Dietrich. Parsperger Ulrich. Polzner Ulrich. Prand Conrad von Pfarse. Preysinger der Vitzthum. Preysinger Thomas und Heynz zu Thurnstein. Preysinger Seitz. Preysinger Rudolph, Erhard und Conrad zu Wolnzach und Bayerbrunn. Pucher Heinrich. Rorbach Eberhard. Rorbach Winhard. Satzenhofer Dietrich. Schenk Götz von der alten Burg. Schenck Conrad v. Snaitpach. Schiltwatz Hans der ältere und der jüngere. Sefeld Walram (1352). Sefeld Berthold. Sefeld Wilhelm. Seyboltstorfer Hanns. Seyboltsstorfer Wernhard. Von Stein Hiltpolt der ältere und der jüngere. Staufer Dietrich von Ehrenfels. Stumpf Ulrich. Torer Ulrich und Erhard von Eyrasburg. Taufkirchner Conrad. Waldeck Peter. Waldeck Georg. Waldeck Wilhelm. von Wildenstein Dietrich. Zenger Perzifal.

Abgeordnete der Städte und Märkte: Aibling, Markt. Aicha, Stadt. Altenmünster, Markt. Burkheim, Markt. Dachau, Markt. Dießen, Markt. Geißenfeld, Markt. Friedberg, Stadt. Höchstädt, Stadt. Hohenwart, Markt. Ingolstadt, Stadt. Kösching, Markt. Kitzbühl, Markt. Kufstein, Stadt. Kuebach, Markt. Landsberg, Stadt. Lauingen, Stadt. Mainburg, Markt. München, Stadt. Murnau, Markt. Neuburg, Stadt. Neustadt a. d. Donau, Stadt. Pfaffenhofen, Stadt. Pförring, Markt. Rain, Stadt. Ranertshofen, Markt. Rattenberg, Stadt. Regenstauf, Markt. Riedenburg, Markt. Schrobenhausen, Stadt. Siegenburg, Markt. Stadtamhof, Stadt. Tölz, Markt. Vohburg, Markt. Wasserburg, Stadt. Weilheim, Stadt. Wörd, Stadt. Wolfratshausen, Markt.

Die Vorstände der oberbayerischen Stifte und Klöster, Attel, Altenmünster, Benedictbeuern, Bergen, Bernried, Beyharting, Biburg, Dießen, Ebersberg, Ettal, das Collegiatstift zu Freising, Fürstenfeld, Geisenfeld, Häbach, Hohenwart, Illmünster,

Digitized by Google

Kaysheim, hl. Kreuz in Wörd, Kuebach, St. Mang in Stadtamhof, Monheim, Münchsmünster, Neuburg, Pfaffenwörd, (Herrn Chiemsee?), Polling, Raitenbuch, Rott, Schamhaupten, Scheyern, Schöftlarn, Schönfeld, Seon, Tegernsee, Thierhaupten, Unterstorf, (Inderstorf), Weihenstephan, Weyern, Wessobrunn, Zell, die Decane von St. Peter und von Unser Frauen Kirche in München, mußten zwar auch Steuer zahlen, aber sie nahmen an den landschaftlichen Versammlungen noch keinen Antheil, sondern unterhandelten jeder für sich mit den Herzogen.

Höhere Staats-Beamte waren:

Landeshauptmänner: Herzog Conrad von Teck 1349, 1350. Hiltpolt von Stein 1354, welche Stelle wieder einging.

Vizthume in München (Vicedomini): d. i. Stellvertreter des Herzogs, Vorstände des Hofgerichts und oberste Befehlshaber der Kriegsmacht, Handhaber des Landfriedens. Aus Urkunden sind bekannt: Ulrich Scharl 1346. Ludwig Zewrer 1350. Heinrich Eispolzrieder 1352. Degenhart Hofer 1357. Conrad von Freyberg 1362, 1367, 1373. Hans von Abensberg 1376. Otto Pienzenauer 1379—1392.

Hofräthe, geistliche und weltliche Herren, welche der Herzog an seinen Hof rief, um über wichtige Angelegenheiten ihren Rath zu erholen, oder auch wichtige Geschäfte im Innern oder Aeussern ihnen zu übertragen: sie waren die Beisitzer des Hofgerichtes, dessen Vorstand der Vizthum oder Hofmeister und Actuar der Landschreiber, erkannten in allen Angelegenheiten, die Personen, Güter und Lehen des Adels betreffend, und in allen Appellationen von den Landgerichten. Ihre Zahl war zwölf, oft mehr oft weniger. Aus Urkunden sind in diesem Zeitraum bekannt: i. J. 1362, Winhart Rorbach, Heinrich Gumpenberger, Kammerberger, Eisenhofer, Layminger. 1365, Otto der ältere von Pienzenau, Conrad von Frauenberg, Wilhelm von Mässenhausen, Winhard von Rorbach.

Hofmeister, Oberaufseher und Befehlshaber der Hofdienerschaft: v. Gundelfingen, Satzenhofer, Preysinger.

Kanzler, Vorsteher der herzogl. Kanzley, Archivare und Kabinets-Cassiere, gewöhnlich Geistliche, zugleich Hofkapläne und Beichtväter.

Hofkammer, die oberste Finanzbehörde, welche die herzogl. Einnahmen und Ausgaben besorgte, und die Rechnung führte. Die Vorstände heißen Kammermeister, Rentmeister, Münzmeister, Forstmeister, Jägermeister.

Hofdienerschaft. An der Spitze derselben standen Küchenmeister, Oberaufseher der Küche und des dazu gehörigen Personals: Kellermeister, Oberaufseher der herzogl. Keller: Kämmerer, Oberauf-

Digitized by Google

ſeher der Wohnung, Gebäude, Zimmer ꝛc. ꝛc. Marſchälle, Oberaufſeher des Stalles, der Pferde, Wägen und Zugehör, Hofjungfrauen auch Kammerfrauen genannt, beſorgten in der herzogl. Wohnung die weiblichen Geſchäfte und den Dienſt der Herzogin.

Aeußere Aemter:

Dieſelben waren Landgerichte, Pflegämter, Kaſtenämter, Forſtämter, Mautämter, Burghuten. Die Landgerichte hatten außer der niedern auch die hohe Gerichtsbarkeit und das Halsgericht. Deren Vorſtände waren ein Pfleger, welcher die Verwaltungs-Geſchäfte beſorgte, und ein Richter, welcher den Gerichtsbeiſitzern präſidirte. Außer dem befand ſich an dem Ort des Landgerichtes gewöhnlich auch der Kaſtner oder Rentbeamte, welcher die landesfürſtlichen Abgaben einnahm. Die aus dieſem Zeitraum bekannten Landgerichte ſind: Aibling, Aicha, Dachau, Friedberg, Ingolſtadt, Kling, Kizbüchl, Kufſtein, Landsberg, München, Mainburg, Mehring, Neuſtadt a. d. Donau, Päl, Rain, Riedenburg, Schwaben, Starnberg, Stadtamhof, Tölz, Vohburg, Waſſerburg, Weilheim, Wolfrathshauſen, große Aemter mit Pflegern, Richtern, mehrere auch mit Kaſtnern und Mautnern beſetzt. Außer dieſen herzogl. Landgerichten befanden ſich hohe kaiſerliche Landgerichte zu Hirſchberg, Höchſtädt, Graisbach und Mauerſtetten und in der Grafſchaft Oettingen. Sie hatten concurrirende Gerichtsbarkeit mit den Landgerichten und die kaiſerlichen Landgerichte Hirſchberg, Höchſtädt und Graiſpach behaupteten ſogar eine concurrente Jurisdiction mit den Hofgerichten.

An Orten, wo blos Pfleger, aber keine Landrichter waren, verſahen die herzoglichen Pfleger die niedere Gerichtsbarkeit; dieſelbe Gerichtsbarkeit übten in den ſtändiſchen Städten, Märkten und Hofmarken die von den Bürgern erwählten und von den Hofmarksherrn ernannten Stadt- Herrſchafts- und Kloſter-Richter, wovon das ganze Land voll war. Dergleichen herzogliche Pfleger befanden ſich zu Donauwörth, Gundelfingen, Graiſpach, Falkenſtein, (Audorf) Höchſtädt, Lauingen, Monheim, Menchingen, Neuſtadt, Neuburg a. d. Donau, Peutingen, Randeck, Regenſtauf, Reichertshofen, Roteneck, Schnaitpach, Schongau, Schrobenhauſen, Schwabeck, Werberg, Wertingen, Widerſperg, Hemau, Holenſtein, Kallmünz, Luzmannſtein, Schwandorf, Schmidtmühlen, Velburg, Viehhauſen, Weichs. Auch beſaßen die Herzoge die Vogteyen oder Pflegen über mehrere Klöſter, welche ſie gleichfalls durch von ihnen aufgeſtellte Beamte verwalteten.

Herzogthum Niederbayern.

Herzoge: Stephan II. Wilhelm I. und Albert I. zugleich Grafen in Holland, Seeland, Friesland und Hennegau regieren gemeinſchaftlich mit der Kaiſerin Mutter von 1349—1353.

Digitized by Google

Landstände: *) Graf Hans von Hals, Graf Heinrich von Ortenburg, Ulrich von Abensberg, Arnold von Mässenhausen Marschalk in Bayern, Ulrich von Leubolfing Truchseß in Bayern, Friedrich von Törring, Hartwick von Degernberg, Friedrich Auer von Prenberg, Eckolf Warter, Friedrich Aychdorfer, Albrecht und Hartbrecht die Chloßner, Peter Ecker Vitzthum zu Straubing, Albrecht von Staudach Vitzthum bei der Rott, Hans Frauenberger von Prun, Seyfried und Thomas die Frauenberger von Frauenberg, Seyfried und Hanns die Frauenberger von Haag, Hanns der Frauenhofer, Friedrich Praitenecker, Hiltprant Ramsberger, der Schönsteiner, Friedrich und Albrecht die Mautner, Conrad und Albrecht die Puchberger, Hartprecht der Ahaimer, Conrad der Satlboger, Dietrich Schenk von Azench und Wernher sein Sohn, Hartneid Tachinger, Heinrich und Hartwich die Gransen, Schweiker Tuschl, Conrad Winsenter, Heinrich und Ott die Lauterbecken, und Ott ihr Vetter, Heinrich Ebran, Seitz Törringer, Ottneid Türz, Wernard Auer, Arnold Mässenhauser von Tasing, Conrad Rußberger, Eberwein von dem Degernberg, Eberwein Falkensteiner, Albrecht von Haydau, Herbert und Conrad die Torsteiner, Hiltprant, Conrad und Dietrich die Reutinger, Friedrich Weichser, Conrad Chälbel, Protwitz am Aygen, Stephan Turlinger, Eberhard Hohenwarter, Albrecht Haybeck, Protwitz Satlboger, Stephan Hohenarter, Ruger Göttlinger, Otto Rainer, Rudolph und Eberhard die Framesberger, Eberwein Leuzenrieder, Heinrich und Ortlieb die Hornberger, Eberwein Fraß, Ulrich Lamp, Hermann Freyndorfer, Heinrich Lengenfelder, Ulrich Satlboger, Ulrich Forster, Kalhoch Winzerer, Eglof Kollenbeck, Heinrich von Ottmaring, Conrad Tannhauser, Perchtold Neuenberger, Eberhard Ergolspeck, Christian Pfaffinger, Perchtold Pfaffinger, Wernher Seyboltstorfer, Perchtold Aynborfer, Carl und Reicker die Charchel, Rutger der Moroltinger, Friedrich Hager, Conrad Seifriedsdorfer, Hanns und Ulrich die Perger. Perchtold Amshamer, Heinrich Ecker von Massing, Heinrich Murzacher, Conrad Salzberger, der Rath und die Gemeinden der Burger zu Landshut, Straubing, Cham, Dingolfing, Landau, Deckendorf, Kelheim, Vilshofen, Aerding, Oetting, Burghausen, Braunau, Reichenhall, Traunstein, Mosburg, Dorfen, Biburg, Pfarrkirchen, Ettenfelden. **)

*) Aus dem zweiten niederbayerischen landschaftlichen Bundbrief dd. Landshut den nächsten Sonntag vor St. Martinstag 1347 aus einem pergamentenen Codex des fünfzehnten Jahrhunderts, abgedruckt in J. N. Krenners Anleitung zur Kenntniß der bayerischen Landtage S. 83 folg.

**) Da die Geistlichen an der gemeinen Landschaft noch keinen Antheil nah-

Digitized by Google

Herzogthum Niederbayern zu Landshut v. 1353—1392.

Herzoge: Stephan I. mit der Hafte † 1375, dessen Söhne und Nachfolger Stephan II., Friedrich und Johann gemeinschaftlich bis 1392.

Landstände: In der ersten Hälfte dieses Zeitraumes von 1353—1373 die oben genannten * mit Ausnahme der an Straubing gekommenen Seite 7 verzeichneten.

Hof- und Staatsbeamte:

Vizthume zu Landshut: **) Albert Staudacher 1348. Albert von Leubolfing 1349, Albert Staudacher 1351, Friedrich Mautner 1361, Hanns Ecker, 1363, 1364, 1371, Georg Waldeck 1375—1377 Oswald Törringer 1380, Georg Waldeck 1383, 1384, 1385, 1386.

Hofräthe im Jahre 1362: Weichart Rorbach. Hanns Gumpenberger, Heinrich Gumpenberger, Ulrich Eisenhofer, Conrad Layminger, Konrad Stumpf.

Der Hofstaat bestand aus einem Hofmeister, Hofkaplan (in der Regel ein Abt) einem Marschall und Truchses.

Landrichter und Pfleger waren zu Burghausen, Erding, Griesbach, Krandsperg, Kraiburg, Julbach, Landshut, Marquardstein, Mermosen, Mosburg, Neumarkt a. d. Rott, Oetting, Pfarrkirchen, Reichenhall, Ried, Rosenheim, an der Rott (Vizthume, Heinrich von Bamberg 1370, Martin von Kazbach 1375), Rottenburg, Teispach, Trostberg, Traunstein, Vilsbiburg, Wald, Weilhard zu Mauerkirchen, Wildshut. Außer Pflegern und Richtern befanden sich an vielen der genannten Aemter auch noch Rentmeister und

men, so haben sie auch den Bundbrief von 1347 nicht gesiegelt, und es mußten mit ihnen die Fürsten noch besonders verhandeln. In spätern Zeiten nahmen an dem niederbayerischen Landtage folgende Stifte und Klöster Antheil: Prüfling, Prüel, Oberaltach, Niederaltach, Windberg, Metten, Gotteszell, Münster, Rinchnach Raitenhaslach, Baumburg, Ranshofen, St. Zeno, Pfaffenwerth, Manse, Altenhohenau, Fürstenzell, Vormbach, Aschbach, Alderspach, St. Salvator, Weihenstephan, Neustift, Säldenthal, Viehbach, Osterhofen, Suben, St. Veit, Mallerstorf, Mosburg Stift, Altenötting Stift, Vilshofen Stift, Ysen Stift, das deutsche Haus zu Gangkofen, Elisabetenzell, Paring.

*) Für die zweite Hälfte von 1373 bis 1392 können wir wegen Mangel an Quellen die Namen der Gutsbesitzer nicht angeben, Städte und geistliche Stände waren dieselben.

**) Das Niederland Bayern hatte bekanntlich in ältern Zeiten zwei Vizthumämter, das in der Rott, und das zu Straubing. Bey der Theilung des Landes kam der größere Theil des Vizthum-Amtes Straubing an die Linie der Grafen von Holland und für Niederbayern Landshut blieb nur noch ein Vizthumamt, das an der Rott, dessen Sitz wahrscheinlich damals nach Landshut verlegt worden ist.

Digitized by Google

Kastner, auch Burgpfleger zu Aufhausen, Brandenberg, Dorfen, Gruttenberg (bei Reichenhall), Gern, Inkofen, Grünberg, Karlstein, Isareck, Mässing, Prukberg, Obernberg, Türkenfeld, Werd, Wildeneck, Wolfstein: Mautner und Zollner zu Ampfing, Hohenwart, Burghausen, Stamham, Straßwalchen, u. a. Ort. Vögte zu Bogenhausen, Freysing, Neustift, Weihenstephan, Unterstorf, Winhering u. an mehreren Klöstern, welche unter herzoglicher Gerichtsbarkeit standen.

Herzogthum Niederbayern zu Straubing.

Herzoge, zugleich Grafen in Holland, Seeland, Friesland und in Hennegau: Wilhelm I. — 1356, wo er wahnsinnig wurde † 1377. Albert I. dessen Bruder.

Landstände: Die Namen der Ritter und Städte, welche bei der Theilung des Niederlandes 1353 zum Straubinger Antheil kamen, können beim Mangel von Urkunden nicht genau sondern nur beiläufig angegeben werden. Sie dürften ungefähr folgende seyn: Graf Hans von Hals, Graf Heinrich von Ortenburg, Friedrich Auer von Brennberg, Wernhard Auer, Eberwein und Hartwich von Degernberg, Peter Eckher Vizthum von Straubing, Eberwein Falkensteiner, Hartwich Grans, Heinrich Grans, Albrecht Haybeck, Albrecht von Haydau, Eglof Kollenpeck, Heinrich Lengfelder, Ulrich Leibelfinger, Conrad Nußberger, Heinrich von Ottmaring, Albrecht und Conrad Puchberger, Otto Rainer, Hiltprand Ramsperger, Conrad und Dietrich Runtinger, Conrad Satlpoger, Protowitz und Ulrich Satlpoger, Heinrich Satlpoger von Liebstein 1383, Johann Satlpoger von Lichteneck 1374, Schönsteiner, Eckolf Warter, Friedrich Weichser, Kalhoch Winzerer, Conrad Wisenter: Rath und Bürgerschaft zu Bogen, Deckendorf, Dingolfing, Dietfurt, Kelheim, Landau, Schärding, Straubing, Vilshofen, Cham. Von Klöstern und Stiften gehörten zur Straubinger Landschaft Oberaltach, Gotszell, Metten, Prisling, Pruel, Rinchnach, Ror, Weltenburg, Pfaffenmünster.

Höhere Staatsbeamte waren:

Landpfleger: Heinrich Camerauer, 1358, Johann Landgraf von Leuchtenberg 1363, 1370—1385.

Vizthume zu Straubing: Peter Ecker, 1347—1349, Wernher Auer 1356—1358, Albrecht von Heibeck 1359, Stephan Türlinger 1360, Wernher Auer 1363, Rudolph Roybeck 1364, Wernher Auer 1366, Degenhart Hofer 1367, Hans Satelpoger 1390 (wahrscheinlich war von 1370—1390 der Landpfleger Johann Gr. von Leuchtenberg zugleich auch Vizthum.)

Den Hofstaat bildeten ein Hofmeister, Marschall, Kammermeister und Küchenmeister.

Hofräthe unbekannt.

Digitized by Google

Oberster Schreiber: Rabe von Mauern 1366.
Landschreiber: Peter 1366.

Pfleger und Richter waren zu Cham und Eschelkam (beide aber wurden 1353 an die Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht versetzt, daher sie im Aemter Status der Oberpfalz erscheinen), zu Deggendorf, Dingolfing, Falkenstein, Haidau, Hengersperg, Kirchberg, Kelheim, Kötzting, Landau, Mittenfels, Natternberg (Burgfleger) Neuburg am Inn, Runding, Schärding, Straubing, (auch Kastner und Mautner) Vilshofen (auch Mautner) Vichtenreich oder Unterviechtach, Waldmünchen (scheint schon früh an die Pfalz gekommen zu seyn). In Tüttling, Peilstein, Schwarzenburg, Retz, Saulberg, Kagers, Abbach, Arnsperg, Sulzbach (im Rotthal?) waren Burgpfleger: außerdem hatten die Herzoge das Vogteygericht über die Klöster Oberaltach, Niederaltach, Windberg und Metten; in Regensburg den Herzoghof und die Münze.

Fürstenthum Oberpfalz.

In diesem Lande hatte schon i. J. 1338 Rudolph II., u. Ruprecht I. Söhne, und Ruprecht II. ein Enkel des Pfalzgrafen Rudolphs I. (Bruders Kaisers Ludwig) ihre Länder getheilt. Bey der Theilung hatte Rudolph II. den besseren Theil der Rheinpfalz sammt der Churwürde und einem kleinen Theil der obern Pfalz, den übrigen Theil der Rheinpfalz und den größeren der obern Pfalz die beiden Ruprechte erhalten. Rudolph starb im September 1353 und hatte aus seiner Gemahlin Anna außer einer Prinzessin Namens Anna, Gemahlin Kaisers Karl VI. und einem unehelichen Sohn Johann keine weitern Kinder hinterlassen. Nach seinem Tode theilten die beiden Ruprechte die theinischen und oberpfälzischen Länder.

Theil des Churfürsten Ruprecht I. († 1390 ohne Erben.):
Auerbach, Beilstein, Hirschau, Hohenstein, Reichenstein, Ruprechtstein, Spieß, Störnstein, Strahlenfels, Velden sammt dem Veldner Forst, dazu noch die Länder Rudolphs II. bestehend aus Eschenbach, Frankenberg, Hauseck, Hertenstein, Hilpoltstein, Lauf, Lichtenek, Neidenstein, Pegnitz, Plech, Reicheneck, Rosenberg, Sulzbach, Thurndorf und Werdenstein, fast alle diese Länder trat Ruprecht I. an Kaiser Karl IV. ab, der sie in eine böhmische Provinz vereinigt und sie durch einen Landeshauptmann Borso von Riesenberg verwalten ließ, bis 1388, wo sie die Pfalzgrafen und die Herzoge von Bayern Landshut dem König Wenzel wieder abnahmen und unter sich vertheilten.

Theil des Pfalzgrafen Ruprecht II.
Amberg, Hauptstadt, Neumarkt Residenzschloß, Cham, Eschelkam, (Pfandweise) Grünsberg, Haunburg, Lauterhofen, Meckenhausen, Murach, Nabburg, Neuenburg, Nittenau, Pfaffenhofen, Roding,

Digitized by Google

Schwarzeneck, Segensberg, Stephaning, Oberviechtach, Wetterfeld.

Die Namen der Landstände, der höhern und äußern Aemter und deren Verweser können wegen Mangel an Quellen für diesen Zeitraum nicht angegeben werden.

Geistliche Fürsten.

Erzbischöfe in Salzburg: Wolf von Weisseneck — 1365. Pilgrim II. von Puechheim.

Bischöfe von Passau: Gottfried II. von Weisseneck, † 16. Sept. 1362. Albert III. Freiherr von Winkel in Oesterreich † 1387, Georg, Graf von Hohenlohe.

Bischöfe von Freising: Albert II. Graf von Hochberg † 1359. Paulus Graf von Harrach † 1377. Leopold von Sturmberg † 1381. Berthold von Wächingen aus Schwaben.

Bischöfe von Regensburg: Friedrich Burggraf von Nürnberg — 1365 † 1368. Konrad VI. von Haimberg gew. 1368 † 1381. Theodor Herr von Abensberg † 1385, Johann Graf von Mosburg außerehelicher Sohn Herzogs Stephan II. v. Bayern.

Bischöfe von Chiemsee: Konrad von Lichtenstein — 1354. Gerhohus von Waldeck — 1359. Hugo von Scherffernberg — 1360. Ludwig Raikofer, gen. Visler — 1367. Friedrich — 1387. Georg von Neitperg.

Pröbste von Berchtesgaden: Aebte von St. Emmeram, Aebtissinen von Ober- Nieder- und Mittelmünster in Regensburg.

Reichsgrafen und Herren.

Landgrafen von Leuchtenberg: Johann und Ulrich Brüder theilen 1366 ihr Land: Johann erhält Pleystein, Reichenstein, Schönsee, Gravenreith, Neuhaus, Berg, Retz, Waldmünchen, das Geleit zu Eger und Neustadt: Ulrich Leuchtenberg, das halbe Pfreimt, Stein, Riberg, Petzestein und Tirschenreut.

Grafen von Ortenburg: Heinrich puer und Ulram I. — 1375. Erasmus und Ulram II., Söhne Heinrichs und Agnes, Tochter Herzogs Otto III., ehemaligen Königs von Ungarn † ohne Erben. Heinrich Ulrams I. Sohn — 1392

Grafen von Hals: Ulram † 1350, Johann und dessen Sohn Leopold † 1375 ohne Erben. Hierauf Streit um die Erbschaft zwischen den Grafen von Ortenburg und von Leuchtenberg, welche des verstorbenen Grafen Töchter zu Gemahlinen hatten. Durch einen Vertrag erhielt Leuchtenberg Hals, Osterhofen, Haidenburg, Götterstorf; Ortenburg aber erhielt Leonberg, Baumgarten, Than, Harbach, Gangkofen.

Freiherrn von Abensberg: Ulrich erhebt Abensberg zu einen Markt und befestigt ihn † 1375. Ulrich, Hanns, Dietrich und Albrecht Bischof von Regensburg, dessen Söhne.

Freiherrn von Laber: Hademar, Ulrich.

Digitized by Google

Freiherrn von Stein (de lapide): Hiltpolt, Heinrich.
Freiherrn von Wolfstein.
Reichsstadt Regensburg.

Staaten im dermaligen bayer'schen Franken und Schwaben.

In Franken waren, seit Aussterben der Hohenstaufen keine Provinzialherzoge mehr, aber von den größern Fürsten hat jeder über sein Land den Ducat, und stand unmittelbar unter dem Kaiser.

Reichsfürsten innerhalb des Territoriums des gegenwärtigen Königreiches Bayern waren:

In Rheinfranken die Pfalzgrafen am Rhein, Churfürsten des Reiches, Herzoge in Bayern. Rudolph II. † 1353, Ruprecht I., dessen Bruder erhält in der goldenen Bulle die bisher mit Bayern wechselnde Churwürde für Pfalz allein † 1390 ohne Erben. Ruprecht II. dessen Neffe, Sohn Adolphs dritten frühzeitig verstorbenen Bruders der Vorigen.

Die Bischöfe von Speyer: Gerhard von Ernberg † 1363. Lamprecht von Born — 1372. Adolph Graf von Nassau — 1381. Nicolaus † 1396.

Die Grafen von Zweibrücken: Simon: Eberhard dessen Sohn verkauft die Hälfte der Grafschaft 1385 an Pfalzgraf Ruprecht I. und nimmt die andere Hälfte von ihm zu Lehen, welche aber nach seinem kinderlosen Tod 1390 ebenfalls an die Pfalz fällt.

Die Grafen von Falkenstein, die Grafen von Leiningen, die Rhein- und Wildgrafen.

In Ostfranken:

Die Bischöfe von Würzburg: Albert II., Graf von Hohenlohe † 1372, Albert III. von Heßberg und der Gegenbischof Gerhard, Graf von Schwarzenburg.

Die Bischöfe von Bamberg: Friedrich I., Graf von Hohenlohe † 1351, Leopold III. von Bebenburg † 1363, Friedrich II., Graf von Truhendingen † 1366, Ludwig Landgraf von Meissen † 1374, Lambert von Brum aus Elsaß.

Die Bischöfe von Eichstädt: Albrecht I. von Hohenfels — 1333, Berthold, Burggraf von Nürnberg 1351—1355, Rabau (Rabno) von Wildburgstetten † 1366, Friedrich III. Graf von Oettingen.

Die Burggrafen von Nürnberg: Johann II. † 1327, Konrad IV. und Albrecht der Schöne † 1361, Söhne Friedrichs IV. Kaiser Ludwigs Kanzler: letzterer (Albrecht) erbt von seiner Gemahlin einer Gräfin von Henneberg die Henneberg'sche und schmalkald'schen Lande Friedrich V., Johanns II. Sohn erhält von Kaiser Karl IV. das Fürstenthum † 1398.

Digitized by Google

Die Grafen von Hohenlohe-Kirchberg und von Hohenlohe-Schillingsfürst, von Castel, von Schwarzenburg, Freiherrn von Schillingsfürst.

Reichsstädte: Nürnberg mit einem kaiserlichen Landgericht, Rothenburg Schweinfurt, Weissenburg, Windheim.

In Schwaben befanden sich.

Das Hochstift Augsburg. Bischöfe:

Heinrich III. von Schöneck — 1348, Marquard I. von Randeck — 1365, Walther II. von Hochlitz † 1569. Johann I. von Schadland, Ord. Praed. 1371—1373. Burkard von Ellerbach.

Die Reichsabteyen Kempten, Irsee, Ottobeuern, Kaisersheim, Roggenburg, Wettenhausen, St. Ulrich in Augsburg.

Die Markgrafen von Burgau waren die Herzoge von Oesterreich.

Grafen von Oettingen.

Reichsstädte: Augsburg mit einer kaiserlichen Landvogtey, Memmingen, Kaufbeuern, Kempten, Lindau, Nördlingen, Donauwerth.

Fürsten in den österreichischen Ländern.

Albrecht II. † 1358. Herzog aller österr. Länder.

Rudolph IV. † 1365.

Albrecht III. durch Theilung der Länder 1379 Herzog in Ober- und Niederösterreich † 1395.

Leopold III. Herzog in Steyermark, Kärnthen, Krain, Windischmark, Tyrol, in Schwaben und Schweitz † 1386 in der Schlacht gegen die Schweizer.

Albrecht IV. † 1404.

Albrecht V. (II.) König v. Ungarn u. Böhmen, Kaiser † 1439.

Ernst I. Durch Theilung Herzog in Steyermark Kärthen, Krain Vorderösterr.

Friedrich. v. 1411. Herzog in Tirol † 1434.

Wilhelm † 1406.

Leopold † 1411.

Ladislaus König von Ungarn u. Böhmen † 1457.

Sigmund in Tirol.

Albrecht VI. in Vorder-Oesterreich † 1436.

Friedrich III. Kaiser. Herzog in Steyer, Kärnthen, Krain † 1493.

Maximilian, Herz. aller österr. Länder, Kaiser.

Digitized by Google

Genealogische Uebersicht des Fürstenhauses Wittelsbach.

Ludwig'sche Linie von 1347—1392. — Rudolph'sche Linie — 1398.

Ludwig IV. Kaiser, Herzog in Bayern.

- **Ludwig V.** Markgraf von Brandenburg † 18. Septbr. 1361. Gem. Margaretha Gräfin v. Tyrol † 1369.
  - Mainhard † 1363 ohne Erben.
- **Stephan I.** Herzog in Niederbayern † 1375. Gem. 1) Elisabeth Sicilien. 2) Margaretha Burggräfin v. Nürnberg.
  - **Stephan II.** Friedrich, Johann Herzoge in Ober- und Niederbayern regieren gemeinschaftlich bis 1392.
- **Ludwig VI.** Markgraf von Brandenburg † 1365.

Wilhelm und Albrecht Herzoge zu Straubing und Holl.

- **Wilhelm** † 1377. Gem. Mechtilde von Lancaster.
  - **Albrecht II.** † 1399.
- **Albrecht** † 1404. Gem. 1) Margaretha von Schlesien. 2) Margaretha v. Cleve.
  - **Johannn** † 1428.
  - **Wilhelm II.** † 1417. Gem. Margaret v. Burgund.
    - Jacobaea † 1436.

Rudolph Pfalzgraf am Rhein. Gem. Mathilde.

- **Otto** Markgraf von Brandenburg † 1378. Gem. Catharina Karls IV. Tochter.
- **Rudolph II.** † 1353.
- **Ruprecht I.** † 1390.
  - **Ruprecht II.** † 1398. Gem. Beatrix von Arragonien.
    - **Ruprecht III.** Kaiser.
- **Adolph** † 1327. Gem. Irmengard v. Oetting.

4 Töchter.

Ersten Abschnittes
Erstes Hauptstück.

Gemeinschaftliche Regierung der sechs Söhne des Kaisers Ludwig IV. v. 1347 bis 1349.

§. 1.

Kaum hatte der König Karl von Böhmen den Tod des Kaisers Ludwig erfahren, so rückte er mit einem an der bayer'schen Gränze noch immer stehenden Heere nach Cham, und von da nach Regensburg vor. Die Bürger aufgefordert, öffneten die Thore, und huldigten ihm, als ihrem Herrn. Das Gelingen dieses Zuges, sagt ein gleichzeitiger Chronikschreiber, verdankte der Böhmen König einer großen Verwirrung und Traurigkeit welche sich nach Bekanntwerden von des Kaisers Ableben aller Volksklassen im ganzen Lande bemächtigt hatte: jedermann glaubte, der Vater seiner Familie wäre gestorben.[a])

Allein bald ermahnten sich die verwaiseten Kinder. Es wird nach dem Willen des Kaisers eine gemeinschaftliche Regierung angeordnet, und an die Spitze derselben werden die ältern 3 Söhne gestellt; sie sollten wenigstens 20 Jahre mit-

a) Urk. Karls IV. dat. Regensburg 20. October 1347 in Gemeiners Regensburger Chronik II. 48. Chronic. Salisburg. ao. 1347.

Digitized by Google

einander über die vom Vater hinterlassenen Länder regiren, und das Erbe durch Nutztheilung nicht schwächen. b)

Als dieses geschehen und die oberbayerischen Stände gehuldigt hatten, stellten sich die neuen Regenten an die Spitze von Kriegsleuten, und rückten über Landshut gegen Regensburg vor. c) Karl wartete nicht die Ankunft derselben ab, sondern verließ an dem nämlichem Tag, wo die bayerische Kriegsmacht in Landshut einrückte, Regensburg, und ging nach Nürnberg, wo er am 21. October eintraf, und die Burggrafen durch große Versprechungen zur Huldigung bewog. d) Die bayerischen Herzoge setzten den Böhmen nicht nach, sondern versammelten die niederbayerischen Stände zu Landshut, um sich von denselben huldigen zu lassen. Der Landtag dauerte vierzehn Tage. e) Am 4ten November war die Huldigung. Es waren zugegen 98 Edelleute, Ritter und freie Gutsbesitzer, und die Abgeordneten von 19 Städten und Märkten. f)

b) Vertrag dat. Frankfurt 1338 cf. V. B. §. 69. c) Urk. Ludwigs des Brand. Landshut, 30. October. d) Karls IV. Schutzbrief für die Burggrafen, Nürnberg 31. October 1347. Olenschl. S. 381. e) Urk. Ludwigs des Brand. Landshut, vom 30. October bis 14. Novb. 1347. f) Zweiter niederbayerischer Bundesbrief. Landshut, den 4. November 1347. in J. N. von Krenners Anleitung zur Kenntniß der bayer. Landtage Seite 83. S. meine Geschichte von Bayern V. Bd. S. 275 folg. Sechster Freiheitsbrief, ausgestellt von den Herzogen Ludwig V., Ludwig VI. und Stephan I. in der Sammlung der Freiheits Briefe. In diesem Briefe bestätigen die Herzoge den Ständen ihre bisherigen Rechte, namentlich die Ottonische Handveste, versprechen ohne ihre Bewilligung keinerlei Art allgemeiner Steuern zu erheben, und die öffentlichen Aemter nie mit Ausländern, sondern nur mit Inländern zu besetzen. Auch geben sie ihre Einwilligung zu einer Verbindung der Stände und erkennen dieselbe als eine öffentliche Macht an, welche die Befugniß hat, Angriffen ihrer Rechte von Seite der Landesfürsten mit Waffengewalt zu widerstehen. Jedoch soll niemand gezwungen werden, in diesem Bunde zu bleiben, sondern jeder

Digitized by Google

Um die Mitte des Novembers gingen die Herzoge nach München zurück. Zu Anfang des Decembers reiste der Markgraf Ludwig der Brandenburger nach Tyrol, kam aber bald wieder, und ging nach Ingolstadt, von da nach Landshut, wo sich viele unserer niederbayerischen Stände versammelt hatten. Auch seine Mutter, die Kaiserinn Margaretha und die andern Mitglieder der kaiserlichen Familie begaben sich dahin, und blieben da den ganzen Monat Jänner des Jahres 1348. g)

Außer Staatsangelegenheiten wurden auch die Familien-Angelegenheiten verhandelt, vor allen der Wittumb der Kaiserin Mutter ins Reine gebracht, und zu demselben und ihrem Sitz die Stadt Burghausen nebst den Landgerichten Oetting und Weilhard auserkoren. Außer diesen Gütern in Bayern gehörten ihr eigenthümlich die niederländischen Grafschaften. h)

Da die Pfalzgrafen am Rhein, Rudolf, Ruprecht der ältere und Ruprecht der jüngere, noch immer auf einen Theil von Niederbayern Erbansprüche machten, so wurde mit ihnen dieser Sache wegen unterhandelt, und ein Vertrag abgeschloßen, in welchem sie ihre Ansprüche auf Niederbayern gegen eine Summe von 60,000 fl. und 6001 Mark Silber, an die Prinzessin Anna, Rudolphs Tochter für ihrer Mutter Heimsteuer zahlbar, aufgaben. i)

Noch gegen Ende des Jahres 1347 erließ der Churfürst Heinrich von Mainz, welchen zwar der Pabst, aber nicht

könne zu jeder Zeit austreten. g) Gemäß Urk. bei Oefele scr. II. 174—175. h) Am 15 Jänner 1346 hatte Kaiser Ludwig sie mit denselben belehnt, und zu ihrem Nachfolger in diesen Ländern den Prinzen Wilhelm bestimmt. Zirngibl, Ludw. d. Bayer, S. 504. 548. 549. i) Urk. der Pfalzgrafen Rudolf, Ruprecht des ältern und Ruprecht des jüngern, worin sie auf Niederbayern gegen die genannte Summe verzichten, und von den Herzogen von Bayern pfandweise die Orte Falkenstein, Regenstauf, Schwandorf, Hemau, Viechhausen Golnstein und Mezzing in Empfang nehmen. Dat. Ingolstadt den 16. Jänner 1348. Reichsarchiv. Lit. D. Vergl. V. Band. S. 500.

Digitized by Google

Kaiser und Reich abgesetzt hatten, an die Stände des Reiches die Einladung bei nun durch den Tod des Kaisers Ludwigs erledigtem Reiche am 7. Jänner 1348 in Oberlanstein (einem Schloße des Churfürsten, Rense gegenüber) zu erscheinen, um vorläufige Verabredung wegen Wahl eines neuen Königs zu pflegen. Mit Ausnahme der Erzbischöfe von Trier, Cöln, und des Herzogs Rudolph von Sachsen, welche vor 1½ Jahre Karl von Böhmen zum König gewählt, waren die andern drey Churfürsten, Heinrich der Erzbischof von Mainz, der Pfalzgraf Ruprecht bei Rhein und der Markgraf Ludwig von Brandenburg und viele andere Fürsten, Grafen und Herren erschienen. Nachdem man durch einstimmigen Beschluß Karls Wahl für nichtig, das Reich für erledigt und den Herzog Erich von Sachsen, als rechtmäßigen Besitzer der sächsischen Churstimme erklärt hatte, ward König Eduard von England zum römischen König und künftigen Kaiser gewählt, und von den anwesenden Reichsständen einmüthig anerkannt. Karl vernahm dieses zu Worms, wohin er sich von Nürnberg aus begeben, verließ eilig die Stadt und gieng ungekannt auf Abwegen nach Böhmen. Von hier schickte er Gesandte nach London, welche auf krummen Wegen bewirken sollten, was auf geraden nicht gehen wollte. Sie mißriethen dem König die Annahme der deutschen Krone, und versprachen ihm insgeheim die den Bayern gehörigen Provinzen Holland und Seeland, im Fall Karl IV. das Reich behaupten würde. Dieser Grund und die Mißbilligung der beiden Häuser des Parlaments bestimmten den König Eduard, die ihm angebotene Krone auszuschlagen. [a]) Es geschah im Monat Mai.

Zu Anfang des Juni versammelten sich die Churfürsten zu Frankfurt a. M., um abermals wegen Wahl eines andern Königs in Berathung zu treten. Man bot dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg die Krone an. Zu seinem und des

a) Olenschläger, l. c. p. 380—392.

Digitized by Google

Hauses Wittelsbach großem Unglück, wie die Folge es beweisen wird, schlug er sie aus, und brachte seinen Schwager, den Markgrafen Friedrich von Meissen in Vorschlag, welcher auch wirklich von einem Theil der Churfürsten gewählt worden ist. Allein Karl IV., welcher während der Zeit den Herzog Albrecht von Oesterreich durch große Versprechungen und Heirath seiner Tochter Katharina mit dem jungen Herzog Rudolph, durch ähnliche Mittel den Herzog Pornyn von Pommern und 24 schwäbische Reichsstädte auf seine Seite gebracht hatte, wußte auch diese Wahl zu vereiteln. [b] Dem Markgrafen Friedrich ward der Kirchenbann angedroht, den bayerischen Prinzen die Absolution von demselben und der ruhige Besitz ihrer Länder verheißen, wenn sie Karl als römischen König anerkennen würden. Ersterer ließ sich bewegen, aber nur gegen eine Entschädigung von 10.000 Mark Silber, die ihm der Böhmen König gab. Mit den bayerischen Prinzen sollte der Streit durch mündliche Verhandlungen abgethan werden. Herzog Albrecht von Oesterreich übernahm das Geschäft des Vermittlers, und es wurde zu diesem Zwecke ein Zusammentritt der streitenden Parteien auf den 27. July nach Passau angeordnet. Am bestimmten Tage erschienen außer dem Friedensvermittler der König Karl von Böhmen an der Spitze eines glänzenden Gefolges von Bischöfen, Grafen und Freiherrn, und anderseits Markgraf Ludwig von Brandenburg an der Spitze von 2000 Rittern. Nachdem dieser seine Beschwerden vorgebracht, und der Herzog von Oesterreich bereits seinen Spruch darüber abgegeben hatte, [c] verbreitete sich auf einmal die Nachricht von dem Vertrag, welchen König Karl mit König Eduard abgeschloßen habe, und daß die Bayern die Provinzen Seeland und Holland an Eduards

b) Kurz, Geschichte des Herzogs Albrecht. S. 254—258. c) Die beiden (im österr. Staatsarchive vorhandenen?) Urkunden hierüber liefert Kurz c. l. Beilage Nr. XII. S. 363—568.

Digitized by Google

Söhne und den Markgrafen von Jülich herausgeben müssen. Darüber gerieth der Markgraf Ludwig in solchen Zorn, daß er in offener Versammlung der Fürsten und Herren laut und feyerlich schwur, den Böhmen König nie als römischen König anzuerkennen. Seine Leute unter Anführung eines Grafen Hugo von Hohenberg stürzten auf das Haus los, wo Karl wohnte, und vergaßen sich dergestalt, daß sie den an demselben angeschlagenen Adler mit Gassenkoth verunreinigten. Vergebens waren alle Vorstellungen des Vermittlers; die Bayern trauten Karln nicht mehr, und verließen Passau unter schrecklichen Drohungen; d) die Oesterreicher und Böhmen aber gingen über Linz in ihre Länder zurück. e)

Um sich zu rächen und dem Hause Bayern auf jede andere, wenn nur zum Ziele führende Weise zu schaden, ersann Karl eine andere List. Der bereits im Jahre 1319 verstorbene Markgraf Waldemar von Brandenburg, dessen Länder Ludwig von seinem Vater als Reichslehen erhalten, wurde wieder vom Todten auferweckt. Ein Müller, Namens Rehbock, welcher mit dem verstorbenen Waldemar viele Aehnlichkeit hatte, gab sich für denselben aus, und forderte die Markgrafschaft zurück. Gewissensbisse, sagte er, wegen zu naher Verwandtschaft mit seiner Gemahlin hätten ihn bestimmt, sich krank und gestorben zu stellen. Der Mann aber, welcher damals begraben worden, sey nicht er, sondern ein anderer Todter gewesen. Er selbst habe sich in fremde Länder begeben, und sey jetzt nach dem Tode seiner Gemahlin wieder zurückgekommen, und fordere sein Churfürstenthum. Man sagt, der Herzog

d) Albert Argent. S. 14.

e) Zur Dankbarkeit für den guten Willen stellt Karl an Herzog Albrecht beim Abschiede zu Linz eine Urkunde (geg. 31 August 1348) aus, in welcher er alle Briefe für kraftlos erklärt, welche Ludwig von Bayern, der sich Kaiser nannte, etwa zum Nachtheil der Herzoge von Oesterreich ertheilt haben mochte. Oesterreichisches Staatsarchiv.

Digitized by Google

Rudolph von Sachsen, ein Anhänger des Königs Karl hätte auf Anforderung dieses und durch große Versprechungen gewonnen, den Rehbock zu solcher Angabe verleitet. Es war im Monat August, wo sich die erste Nachricht vom Wiedererscheinen Waldemars verbreitete. Die beiden Fürsten, welche das gefährliche Possenspiel veranstaltet hatten, waren die ersten, welche dessen Rechte auf Brandenburg anerkannten; sie liehen ihm sogar Kriegsvölker zur Eroberung seines Landes. An sie schlossen sich die an der alten Dynastie noch immer mit Liebe hängenden Brandenburger haufenweis an; und da auch andere Fürsten von Nord-Deutschland, die Grafen von Anhalt, die Herzoge von Meklenburg und Pommern, der Erzbischof von Magdeburg und selbst der Pabst den Abentheurer für den Churfürsten Waldemar hielten, ihren lieben Vetter nannten, und mit Kriegsleuten unterstützten, so mußte der Markgraf Ludwig, welcher zu Anfang Septembers eilig mit Truppen aus Bayern nach Sachsen aufbrach, [f] der Uebermacht weichen, und hatte von seinem Lande bald nichts mehr übrig als die zwey festen Städte Briezen (Treuenbriezen von der Zeit an genannt) und Frankfurt an der Oder. In letzterer Stadt wurde er eingeschlossen und belagert; und mußte von den Mauern derselben mit eignen Augen sehen, wie ein gekröntes Haupt mit Wissen und Willen eine der größten Schändlichkeiten beging, indem es den Müller Rehbock mit dem Churfürstenthum Brandenburg be-

---

f) Markgraf Ludwig von Brandenburg, da er nach Brandenburg fahren will, ertheilt seinem Bruder Stephan Vollmacht, in seiner Abwesenheit, seine Herrschaft in Bayern zu verwalten. Geg. zu Nürnberg den 6. September. 1348. Markgraf Ludwig, die Herzoge Stephan und Ludwig der Römer vereinigen sich mit Landgraf Ulrich und Hanß (von Leuchtenberg), und wenn der Verein nicht vollführt würde, sollen sie auf Schwarzburg und Waldmünchen um 3000 Pfund Pfenning mehr Pfand haben als zuvor. Dat. Hof den 9. Septbr. Arrod II. 26.

Digitized by Google

lehnte. g) Gegen Ende des Octobers erschienen Polen, Dänen Sachsen, auch Bayern, Franken, Rheinländer unter Anführung des Pfalzgrafen Ruprecht und des Grafen Günther von Schwarzburg, dem Markgrafen Ludwig zu Hülfe; und obgleich der Pfalzgraf das Unglück hatte, in einem Gefechte mit dem Herzoge von Sachsen Lauenburg gefangen zu werden, so mußten doch die Feinde die Belagerung von Frankfurt aufheben, und geschehen laßen, daß Ludwig sein Land wieder schneller eroberte, als er es verloren hatte. h)

Schon zu Anfang des Decembers konnte Ludwig mit seinen Kriegsleuten das beruhigte Brandenburg wieder verlassen und mit seinem Freund und tapfern Kriegsgefährten dem Grafen Günther von Schwarzburg nach Dresden gehen, zu Markgraf Friedrich, welchen die Mehrheit der Churfürsten im Monat Juli zum König erwählt hatte. Hier vernahmen sie mit Staunen, daß Friedrich um die Summe von 10,000 Mark Silber vom Reich abgestanden sey. Markgraf Ludwig faßte nun auf der Stelle den Entschluß, dem böhmischen Karl einen andern König gegenüber zu stellen. Seine Wahl fiel auf den Grafen Günther, und da auch die Pfalzgrafen am Rhein, der Erzbischof Heinrich von Mainz und der Herzog Erich von Sachsen diese Wahl billigten, so ward der Graf Günther von Schwarzburg-Arnstadt, der Herr eines Landes, das kaum eine Quadratmeile im Umfang hat, im Monat Jänner 1349 zu Frankfurt am Main zum rechtmäßigen König der

g) König Karl IV. belehnt Waldemar mit der Chur Brandenburg. Geg. auf dem Felde zu Heinrichsdorf bei Mönchsberg am 2. Octob. 1348 in Beckmanns histor. Anhaltina Pars V. l. I. p. 55. h) Vergleiche Balbini epitome rer. Boh. c. 21. Olenschläger §. CLXXIX. i) Ludwig Markgraf zu Brandenburg verspricht dem Grafen Günther von Schwarzburg Arnstadt seine Wahlstimme und auch die Wahlstimmen des Erzbischofs Heinrich von Mainz und der Pfalzgrafen Ruprecht und Rudolph. Dresden den 9. December 1348.

Digitized by Google

Deutschen erwählt, und am 8. Hornung inthronisirt. [k] Die anwesenden vier Churfürsten, viele Fürsten des Reichs, Grafen, Freiherrn, Deputirte der Reichsstädte empfingen sogleich die Lehen, und ihre Vasallen und Kriegsleute traten in seine Dienste. Vergebens widersprach Karl, vergebens in einem Manifeste sein Oheim, der Erzbischof Balduin von Trier. Günther drohte jedem Widersacher mit der Schärfe seines Schwerdtes, und Karl hatte den Muth nicht, die Entscheidung des Streites von einem Treffen abhängig zu machen, sondern zog Unterhandlungen und List vor.

Der rheinische Pfalzgraf Rudolph hatte eine Tochter Anna. Um sie warb Karl, seit einem Jahre Wittwer. Der Pfalzgraf konnte dem ehrenden Reitze, Schwiegervater eines Kaisers zu werden, nicht wiederstehen, und willigte ein. Schon am 4. März ward das Beilager zu Bacherach am Rhein. In dem Ehevertrag versprach Rudolph als Heirathsgut einige Städte und Ortschaften am Nordgau, Karls Anerkennung durch die bayerischen Fürsten und den Rücktritt Günthers zu bewirken. [l] Ersteres kam zu Stand, als Karl den jüngern Fürsten von Bayern alle ihre Länder garantire, [m] letzteres aber nicht. Günther und Ludwig von Brandenburg wollten von einem römischen König Karl schlechterdings nichts

---

k) Heinricus Mog. Sedis Archiepiscopus, S. R. I. Archicancellarius notum facit, D. Guntherum comitem de Schwarzenburg 30. Januarii 1349 per coelectores Ludovicum Marchionem de Brandenburg, Rudolphum et Rupertum comites pal. Rheni et mandatorios Erici, senioris et junioris Ducum Saxoniae in regem Romanorum electum esse. Dat. Frankfurt 30. Ianuarii 1349. Olenschläger Dipl. nro. CI. l) Heirathsvertrag zwischen König Karl IV. und des Pfalzgrafen Rudolphs Tochter Anna. Bacharach den 4. März 1349. Du Mont corps diplom. I. pars. II. 250. m) König Karl und Johann sein Bruder schließen mit Herzog Stephan und Ludwig dem Römer einen Frieden. Sommersberg rer. Silesiacarum I. p. 980.

Digitized by Google

wiſſen, erſchienen auch nicht auf dem Reichstag, welchen Karl im April zu Speyer hielt, ſondern rüſteten zum Krieg. Als Karl ſah, daß ſeine Truppen überall den Kürzern zogen, war er verworfen genug, durch einen Arzt Freidanck dem König Günther Gift reichen zu laſſen, woran er ſogleich erkrankte, und auch im Verlauf eines Monats (am 12. Juni 1349) ſtarb.

Während ſeiner Krankheit unterhandelte Karl mit dem Erzbiſchof Heinrich und dem Markgrafen Ludwig, brachte es auch durch große Verheißungen dahin, daß beide Fürſten ihn als römiſchen König anzuerkennen verſprachen, wenn er in geſetzmäßiger Form wieder gewählt und gekrönt würde. Dieſes iſt dann auch nach Günthers Tod geſchehen. Karl wurde von den Churfürſten, nachdem von ihnen das Reich durch Ludwig des Bayern Tod für erledigt war erklärt worden, [n] noch einmal zu Frankfurt gewählt, und ſammt ſeiner Gemahlin Anna zu Aachen gekrönt, am 25. Juli 1349. Noch vor der Wahl hatte Karl dem Markgrafen Ludwig eidlich verſprochen: erſtens ihm Tyrol ganz zu überlaſſen, zweitens mit ihm nach Avignon zu reiſen, und bei dem Pabſt die Abſolution vom Kirchenbann für das geſammte bayeriſche Haus und die kanoniſche Gültigkeit der Ehe mit der Herzogin Margaretha auszuwirken; drittens den falſchen Markgrafen Waldemar ſogleich zu beſeitigen, und die Mark von fremden Kriegsleuten zu reinigen.

Die Unterhandlungen über dieſen Gegenſtand hatte Karls Schwiegervater, der Pfalzgraf Rudolph geführt und die Gewährleiſtung durch ſämmtliche Churfürſten bewirkt. [o]

n) Alb. Argentin. p. 151. Carolus rex Aquisgrani ex novo consensu principum electus et coronatus in regem ex vacatione quondam Ludovici principis. o) Urkunden des Pfalzgrafen Rudolph, worin er bekennt, daß er und die Churfürſten des Reiches zu Recht geſprochen, daß König Karl Ludwig dem Brandenburger alle ſeine Rechte beſtätigt habe, und ſoll ihm ſeine Briefe nicht überfahren. Gegeb. zu Cöln am 11. Auguſt 1349. (Rchsav.) Vergleiche Rebdorf ao. 1349, und eine Urkunde Ludwigs des Bran-

Digitized by Google

Auf soche Weise erreichte König Karl IV. nach zweijährigen unermüdlichen Bestrebungen und Umtrieben das Ziel seiner Wünsche, und setzte sich auf einem Throne fest, welchen die Kinder des großen Kaisers, Ludwigs des Bayern hätten einnehmen sollen und können, wenn sie die Klugheit, Characterstärke und Beharrlichkeit gehabt hätten, welche Menschen auf dieser Stufe des Wirkens eigen seyn muß. Der Fehler, welchen sie begingen, war ein ungeheurer, und warf Bayern und Wittelsbach von der Höhe herunter, auf die es ein großer Mann gestellt hatte.

§ 2.

Eine erste Sünde hat gewöhnlich eine zweyte und dann eine ganze Reihe verderblicher Handlungen zur Folge. Diese Erfahrung bestätiget sich im Kleinen wie im Großen, bei einzelnen Menschen und ganzen Völkerschaften. Ludwigs IV. Kinder hatten zwar nach einem harten zweyjährigen Kampfe Krone und Scepter ihres großen Vaters verloren, a) nicht aber seine Länder. Sie waren noch in aller derselben Besitz, und Kai-

denburgers im Frankfurter Archiv Dat. Frkt. 24. Juni 1349. Eine weitere Urkunde vom Pfalzgrafen Rudolph vom Jahre 1349. aber ohne Angabe des Tages und Ortes hatte Arroden I. 155 vor sich; in derselben vermacht dieser Rudolph, wenn er ohne Manns Erben sterben sollte, den Söhnen des Kaisers Ludwig alle seine Länder.

a) Ludwig der Brandenburger hatte die noch immer in Händen gehabten Reichsinsignien an König Karl bei der Krönung zu Aachen ausgeliefert. Als der Markgraf von Jülich bei der Feyerlichkeit den Reichsscepter ergriff, um solchen vorzutragen, rannte zornig der Markgraf von Brandenburg auf ihn los, und riß ihm denselben unter gräulichem Lärmen und Schimpfen aus der Hand; nicht der Markgraf von Jülich schrie er, sondern der Markgraf von Brandenburg ist des Scepters Träger. Dieser heftige Streit wurde von den anwesenden Reichsfürsten dahin entschieden, daß der Markgraf von Brandenburg den Scepter bei Krönungsfeyerlichkeiten, der Markgraf von Jülich aber bei feyerlichen Reichsbelehnungen halten soll. Rebdorf.

Digitized by Google

ser und Reich hatten ihn gewährleistet. Nun hätten sie der Anordnung ihres Vaters gemäß diese Länder zusammenhalten und zwanzig Jahre lang, wie sie angefangen, gemeinschaftlich regieren sollen. Des Luxemburgers Schlauheit und List hätte sie ihnen gewiß nicht entreißen können. Allein sie haben nicht gethan, was der Vater befohlen, und aus diesem Ungehorsam ist alles Unglück hervorgewachsen. Schon im ersten Monate nach hergestelltem Frieden dachten sie auf Theilung. Dieses beweiset eine Urkunde Ludwigs des Römers, worinn er seinem Bruder Ludwig dem Brandenburger die Vollmacht ertheilt, mit den andern Brüdern eine Theilung der gemeinschaftlichen Länder vorzunehmen, und seinen Theil zu deren Theil zu legen. [b] Was die Brüder und ihre Mutter so schnell zu solcher Zerstücklung des Landes bewogen, ist unbekannt, wahrscheinlich Uneinigkeit und Streit über Regierungsangelegenheiten, erzeugt und unterhalten durch den Eigennutz und Ehrgeiz der Hofleute.

Die Theilung geschah, wahrscheinlich auf einem Landtag zu Landsberg am 13. September 1349. Die Namen der Räthe, auf deren Rath dieselbe vorgenommen werden, sind in den Urkunden nicht angegeben. Aus sämmtlichen Ländern wurden zwey Theile gemacht: den einen, bestehend aus Oberbayern, [c] Tyrol, und der Mark Brandenburg bekamen Lud-

b) Urkunde Ludwigs des Römers dat. Frankfurt den 28. Aug. 1349. (Im Reichsarchiv) cf. Attenkhover S. 265. c) Wie es der Kaiser besessen, dazu noch die Grafschaft Grayspach mit der Veste Huttingen, dem Markte Burkheim und Reichertshofen, die Güter des Grafen Berthold von Neyffen mit der Stadt Weissenhorn, Veste Puech, Burg Neuburg und Markt Hohentrudingen, die Städte Donauwörth, Höchstädt, Lauingen, Burghagel und die von Herrn von Schwaningen erbaute Burg Gundelfingen, die Pfandschaften auf Ulm, Kempten, Leutkirchen und Wangen, die Städte Giengen, Heidenheim, Holstein, die Güter der edlen Herren Hademar und Ulrich von Laber und was sie in Schwaben haben mit Faimingen,

Digitized by Google

wig der Brandenburger, Ludwig der Römer und der erst zweyjährige Prinz Otto; den andern, bestehend aus Niederbayern und den Provinzen Holland, Seeland, Friesland und Hennegau erhielten Stephan, Wilhelm und Albert. Von den Schulden übernahmen 60,000 Gulden, welche die Pfalzgrafen für ihren Abstand auf die niederbayerische Erbschaft zu fordern hatten, die niederbayerischen Prinzen; die 6000 Mark Silber aber, welche die Kaiserin Mutter gut hatte, übernahmen die oberbayerischen Herzoge. [d] Nach dieser Theilung nahmen die oberbayerischen Prinzen zu München am 20. und die niederbayerischen zu Landshut am 27. September die Huldigung der Stände ein [e]). Es beginnen nun wieder abgesonderte Hofhaltungen und Regierungen. An die Stelle einer kräftigen, concentrischen innern Staatsverwaltung, wie sie in den letztern Jahren des alten Kaisers stattfand, trat ein schwankendes, planloses Regieren mehrerer Prinzen und ihrer Günstlinge, welche nicht nur nicht mehr zusammen sondern gar oft feindlich einander entgegen wirkten. So ward es den Neidern des Wittelsbachischen Hauses möglich gemacht, schon im ersten Menschenalter die Schöpfung eines Mannes, so groß, wie seit der Zeit keine wieder erschienen ist, zu zerstören. Nur wo viele Kräfte vereinigt nach einem Zwecke wirken, kommt etwas Großes zu Stande; wirken diese Kräfte zerstreut und abgesondert, oder gar in entgegengesetzter Richtung, so wird nie das bezweckte Resultat, gar oft das Gegentheil desselben hervorgebracht.

Falkenstein und Stainhart, und auch was sie in dem Rieß haben, mit Ausnahme der Stadt Hemau auf dem Trugrädl, welche an Herzog Stephan fällt, und alle Güter, welche der Kaiser Ludwig in Franken besessen hat. d) Erster Tailbrieue bei Aettenkhover. Num. XL. S. 265. e) Markgraf Ludwig bestätigt die Freiheiten der Stadt München dat. 20. Sept. der Herzog Stephan mit seinen zwei Brüdern Wilhelm und Albrecht die Freiheiten der Stadt Landshut. dat. Landshut 27. September 1349. (Reichsarchiv).

Digitized by Google

Ehe wir in der Geschichte des nun wieder getheilten Vaterlandes fortfahren, müssen wir noch einige merkwürdige Weltereignisse nachtragen, welche während dieser zwey Jahre vorkamen, und die auf unser Vaterland gleichfalls Einfluß hatten.

Das erste Fürchterlichste dieser Ereignisse war ein Erdbeben in allen Theilen von Europa am 25. Jänner 1348. Es versanken ganze Städte in die Tiefe des Abgrundes, in Kärnthen die Stadt Villach, damit zwey eben anwesende Regensburger Kaufleute. Es wurden Zeichen gesehen am Himmel und auf Erde, in unserm Lande in der Gegend von Kellheim ein Bach, worin statt Wasser Blut floß, eine Bäurin unter einer Kuh sitzend und melkend ward in einen Salzstein verwandelt(?) Bald nach diesen Tagen folgte die Pest. Genuesische Schiffe hatten sie aus dem Morgenlande nach Italien gebracht. Sie verbreitete sich mit einer unglaublichen Schnelligkeit über alle Provinzen dieses Landes; blos in Venedig starben 100000 Menschen; die mindeste Berührung, der Athem, selbst der Anblick war ansteckend. Die Krankheit begann mit Fieber, mit Beulen an den Genitalien, unter den Armen; viele starben schon am ersten Tage, die meisten am zweyten, den dritten überlebten wenige.

Von Italien verbreitete sie sich schnell nach Frankreich, England und im Jahre 1349 auch nach Deutschland. In allen Ländern wüthete sie mit fast gleicher Heftigkeit, besonders in der ersten Zeit. In der damals sehr bevölkerten Stadt Lübeck starben in Jahresfrist 90000 Menschen, am Laurenti Tag (10. August) allein 1500. Die Sündfluth, bemerkt ein gleichzeitiger Schriftsteller, g) wird kaum so viel Menschen hingerafft haben, als damals diese Seuche. Eine Handschrift des Vatican sagt, in den angesteckten Orten seyen von 100 Menschen gewöhnlich nur 10, in einigen Gegen-

g) Cortusii hist. l. IX. c. 1.

den nur 5 am Leben geblieben. In Asien soll sie 23 Millionen Menschen weggerafft haben. In Strasburg starben 16000, in Wien wurden einmal in einem Tag 500 begraben; in unserm Vaterland Bayern starb der achte Theil der ganzen Bevölkerung; Städte und Flecken waren entvölkert, in manchen Dörfern war auch nicht ein einziger Mensch mehr übrig geblieben. Was aber zu verwundern ist, fährt der obengenannte Geschichtschreiber fort: an dieser Krankheit ist kein einziger König, kein Fürst, kein großer Herr gestorben. Der Pabst Clemens sperrte sich, als die Pest sich seinem Sitze, der Stadt Avignon näherte, in seinen Palast ein, und ließ keinen Menschen zu sich, und unterhielt in den Zimmern beständig viel Feuer, um die Luft zu reinigen.

Das gemeine Volk schrieb die Verbreitung dieser Krankheit den Juden zu. Man zieh ihnen, sie hätten die Brunnen vergiftet, und die Luft verpestet. In allen Ländern brach eine große Verfolgung und Niedermetzlung dieses unglücklichen Volkes aus: haufenweise wurden sie auf Scheiterhaufen verbrannt: durch die Schmerzen der Tortur gezwungen, hatten mehrere wirklich das Geständniß gemacht, diese Pest verursacht zu haben. g)

In Mitte dieser Drangsale erschienen mitunter die Geißler, in langen Reihen paarweise, bis auf den Nabel entblößt, mit Ruthen den Rücken peitschend, daß Blut den ganzen Körper bedeckte: so viel einer Jahre alt war, so viel Tage zog er umher, und glaubte sich dadurch zu reinigen von den

g) Sonderbar ist es, daß von dieser Zeit an die Pest aus Europa nicht mehr verschwunden ist, sondern an einigen Orten fast jährlich wieder ausbricht. Anno 1369 (schreibt das Chron. Salisburgense bei Pez scriptor Austr. I. 420.) iterum saevivit pestilentia glandium satis ferocissima in multis locis; ut opinatur, singulis annis evenit a magna pestilentia, quae incepit ao. 1349.

Digitized by Google

sündhaften Werken. h) Wahrhaftig eine gräuliche Zeit, die Pest in der ganzen Welt, und ein blutiger Krieg zu gleicher Zeit an fünf Orten, in Vorderasien zwischen Türken und Griechen, in Gallien zwischen Engländern und Franzosen, in Neapel zwischen Ungarn und Italienern, in Deutschland zwischen Böhmen und Bayern. Quando unquam tale aliquid visum, aut fando auditum, ruft ganz erschreckt der in dieser Zeit lebende Petrarca. Armes Menschengeschlecht, was hast du Böses, was Böseres gethan, als deine Vorgänger. Sind wir denn wirklich die sündhaftesten Menschen aller Zeiten? Ich möchte das läugnen, wenn ich den Muth hätte, die ungeheure Strafe aus andern Ursachen als unsern Sünden herzuleiten.

h) Raynaldi Annal. 1348 p. 30—36. Gemeiners Regensburger Chronik. J. 1348 u. 1349. Chron. Mellic. apud Pez scr. Austr. I. 247. Chronic. Salisburg ib l. 412 Zwetlense ib p. 542.

Zweytes Hauptstück.

Weitere Theilungen der bayer'schen Länder, Verlust der Grafschaft Tyrol und der Mark Brandenburg. 1349—1375.

§. 3.

Karl IV. und Ludwig der Brandenburger waren nun gute Freunde. Ersterer hatte Letzterem nicht nur den ungestörten Besitz aller seiner Länder und Rechte in Deutschland gewährleistet, sondern noch überdieß das Versprechen gemacht, ihn nach Avignon zu führen, und die Lossprechung vom Kirchenbann bei seinem Freunde, dem Pabst Clemens VI. für ihn und das ganze bayerische Haus zu erwirken. Zu diesem Ende zog der Markgraf Ludwig noch im December 1349,

Digitized by Google

wahrscheinlich auf Geheiß Karls IV. mit einer Heeresabtheilung von Tyrol aus über Trient, um diese Stadt dem deutschen Reiche wieder zu unterwerfen, und wenn das Glück günstig wäre, künftiges Jahr hinsichtlich der Lombardei, wo der Erzbischof von Mayland Johann Visconti als unumschränkter Herr regierte, das Nämliche zu thun. Allein kaum merkte dieser das Vorhaben der Deutschen, so schrieb er an den Pabst Clemens VI., der Pabst unverzüglich an König Karl, und verwies ihm mit scharfen Ausdrücken seine Aussöhnung mit den bayerischen Fürsten, und die Belehnung derselben mit Landen des Reiches ohne des heiligen Stuhles Wissen und Willen. Er solle sich nicht unterstehen, mit dem Markgrafen Ludwig in Avignon zu erscheinen, an eine Lossprechung vom Kirchenbann wäre bei solcher Gestalt der öffentlichen Angelegenheiten ganz und gar nicht zu denken, und alle öffentlichen Akte wären ungültig. [a] Diese Sprache schreckte Karl und Ludwig und beide standen von ihrem Vorhaben eines Feldzuges nach Italien und einer Reise nach Avignon ab. Weil aber König Karl fürchtete, die Bayern möchten von den mit ihm eingegangenen Verträgen zurücktreten, wenn er sein Wort nicht halten und die Lossprechung derselben vom Kirchenbanne, die Aufhebung des Interdiktes und die Gültigkeit der Belehnung nicht bewirken könnte; so schrieb er von Prag aus erstlich an Herzog Stephan und seine Brüder nach Landshut, bestätigte in diesem Briefe ihnen alle ihre Länder und Rechte, und gab in einem weitern die Versicherung, daß er an einem ihnen anzuzeigenden Tage nach deutschem Rechte, auf deutscher Erde die förmliche Belehnung vornehmen werde; [b] dem Markgrafen Ludwig aber schrieb er von Bautzen aus, er möge sich des Kirchenbannes wegen kein graues Haar wachsen lassen, er wolle dieser Sache

a) Raynald 1380. n. 13. b) Zwei Urkunden Karls IV. dat. Prag d. 8. und 9. Jänner 1350. Im Reichsarchiv Arrod. I. 216. Cap. 109—212.

Digitized by Google

wegen mit dem Pabst schon fertig werden. c) In den ersten Tagen des Februars kam der Markgraf selbst zu ihm nach Bautzen, auch Pfalzgraf Ruprecht fand sich daselbst ein, von Karl berufen, um ein förmliches artikulirtes Friedensinstrument über die Ausgleichung der beiden Fürsten aufzunehmen. Es kam zu Stand am 14. Februar d): am 15. erließ Karl offene Briefe, worin er die Reichsacht aufhob, die er ehedem auf Anschaffung des Pabstes über das bayerische Haus verhängt hatte. An demselben Tage sprach auch Pfalzgraf Ruprecht als erwählter Schiedsrichter, daß Donauwörth keine Reichs- sondern eine bayerische Landstadt sey. e) Auch war absonderlich

c) Urkund. dat. Budissin 10. Jänner 1350. Oesterr. Staats-Archiv. d) Urkunden Ruprechts, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogs in Oberbayern, dat. Budissin den 14. Februar 1350. In diesen Urkunden sprechen zuerst viele vornehme Herren des Sachsenlandes eidlich aus, daß der neuerstandene Waldemar der rechte nicht sey; worauf Karl ihn der Mark entsetzt und damit Ludwig belehnt, der ihm dann als Churfürst den Eid der Treue schwört; zweytens versichert Karl für die Lossprechung der bayerischen Prinzen vom Kirchenbann alles Mögliche zu thun; würde er doch nicht zum Zwecke kommen, so soll der Bann hinsichtlich auf Kaiser und Reich ihnen unschädlich seyn, und sie nicht hindern, ihre Reichslehen rechtens zu empfangen und zu besitzen; drittens bestätigt Karl den bayerischen Prinzen alle ihre Briefe und Freiheiten, welche sie von den vorhergehenden römischen Kaisern, namentlich von ihrem Vater Ludwig sel. in Händen haben; viertens verzichtet er auf die Grafschaft Tyrol, Görz und auf das Herzogthum Kärnthen für sich und für seinen Bruder Johann Heinrich, und verspricht die Auslieferung von Donauwörth; fünftens entsagt der Markgraf Ludwig seinen Ansprüchen auf Bauzen, Görlitz, Liebau, Camenz, Sorau und andere Städte in der Lausitz zu Gunsten des Kaisers, und verspricht mit einem Eide, die noch in Händen habenden Reichskleinodien auszuliefern. Olenschläger Urk. Bch. CVII. e) Urkunden bei Lori Lechrain Nro. LXII. wiederholt auf dem Reichstag zu Nürnberg den 17. April.

Digitized by Google

bedingt worden, daß Ludwig den Rest der noch in München verwahrten Reichskleinodien an Kaiser Karl ausliefern solle.

Als er nach Hause kam, war dieses eines seiner ersten Geschäfte, sie wurden sämmtlich nach Nürnberg geschickt, und daselbst vom König Karl IV. in Empfang genommen. f)

Am 24 März dieses Jahres erließ auch der Abt Peter von Niederaltaich offene Briefe, in welchen er als Bevollmächtigter des Pabstes den Bischof und die Domherrn von Regensburg vom Kirchenbann losspricht. g)

§. 4.

Kaum war der Friede mit den auswärtigen Mächten hergestellt; so fieng er im Innern der herzoglichen Familie zu wanken an. Im vierten Jahre nach dem Tode des Kaisers bekam die Kaiserin Mutter Streitigkeiten mit ihrem Sohne Wilhelm, welchen sie nach der im Jahre 1349 vorgenommenen Landestheilung in die Niederlande begleitet hatte. Wilhelm war damals 17 Jahre alt, an Geisteskräften und Muth übertraf er alle seine Brüder. a)

Zwei Jahre lang walteten Mutter und Sohn in diesen von Bayern so weit entfernten Ländern ruhig und friedlich miteinander, die Mutter zu Valenciennes in Hennegau, der Sohn zu Haag unter den rauhen Holländern. Im Jahre 1350 brach Uneinigkeit aus. Die Holländer wollten nicht länger unter der Herrschaft eines immer im Auslande lebenden Weibes stehen, und gingen den Prinzen Wilhelm an: da auf ihn, den Sohn des Kaisers Ludwig die erledigte Grafschaft als Lehen gefallen sey, so soll er sich an die Spitze der Regierung stellen. Baron von Broderal, Egmond, Heinsbeck und andere

f) Markgrafens Ludwig Beglaubigens-Urkunde über die Reichskleinodien, welche er an Karl IV. ausgeliefert hat. München den 12. März 1350. Bei Olenschläger CVIII. g) Quem faventes dampnate memorie Ludovico de Bavaria incurrerunt Mon. Boica XI. 300. a) Sapientior fuit omnibus fratribus suis et potentior. Chron. Salisb. ao. 1358.

Digitized by Google

waren die Häupter der unzufriedenen Partei und Wilhelms Rathgeber. Die Mutter, welche nicht nur gemäß Erbrecht, sondern auch gemäß der Belehnungsurkunde ihres Gemahles, des Kaisers Ludwig, ein lebenslängliches Recht auf die Herrschaft der vier Provinzen hatte, gerieth in großen Zorn, als ihr von Seite der Holländer der Antrag gemacht wurde, die Herrschaft an den Sohn abzugeben, und rüstete zum gewaltsamen Widerstand.

Der Krieg begann noch im Jahre 1350 mit Verbrennung des Städtleins Naarden und 17 Schlösser durch die Anhänger der Mutter. Im folgenden Jahre 1351 trafen auch bei der Insel Walchern an Hollands Küste die von der Mutter ausgerüsteten Kriegsschiffe auf die Flotte ihres Sohnes und es entspann sich ein blutiges Seetreffen, in welchem die Kriegsleute der Mutter den Sieg davon trugen.

Allein die nördlichen Provinzen gaben nicht nach, und bald wurde auf der Maas, in deren Mündung sich das Meer weit hineindrängt, ein zweites Seetreffen geliefert, ein hartnäckiges und blutiges. Dießmal siegten des Sohnes Anhänger, die Holländer. Die Mutter floh nach England zu ihrer Schwester Philippa, Eduards Gemahlin [b] durch dessen Vermittlung ein Vergleich zu Stande kam, welche die Regierung der nördlichen Provinzen dem Sohne, die der südlichen der Mutter zusprach. [c]

Im nämlichen Jahre, wo diese traurigen Ereigniße mit dem Erbe der Wittelsbacher in den Niederlanden vorgingen, machte König Karl IV. einen Versuch, es im Stammlande zu schmälern. Seine Gemahlin Anna war eine Wittels-

b) Margaretha von Gottes Gnaden römische Kaiserin bestätigt die Immunität des Klosters Raitenhaslach und schenkt dahin 500 Fuder Holz aus dem Weilhard. Dum. (in England) den 21. Sept. 1351. Mon. Boic. III. 208. c) Den 7. December 1354.

Digitized by Google

bacherin, des Pfalzgrafen Rudolphs einzige Tochter. Sie hatte ihm bereits als Heirathsgut mehrere Städte und Schlösser in der obern Pfalz ins Haus gebracht, andere hatte er durch baares, dem Schwiegervater vorgestrecktes Geld sich angeeignet. d) Nun dachte er durch Erwerbung der ganzen obern Pfalz die Gränze des Königreiches Böhmen bis an die Donau vorzuschieben. Weil er aber besorgte, Ludwig der Brandenburger und dessen Brüder, des Pfalzgrafen nächste Anverwandte und Erben (Rudolphs Bruder der Pfalzgraf Ruprecht war bereits gewonnen) könnten ihm einstens diese Besitzungen streitig machen, so brachte er bei einer Zusammenkunft in Pirna den Markgrafen Ludwig durch Ueberredung dahin, daß er ihm versprach, diesem Projecte kein Hinderniß in den Weg zu legen, und sogar hierüber zwey Urkunden ausstellte. In der ersten e) verzichtet der Markgraf für sich und seine Erben auf alle die Städte und Ortschaften, welche der Pfalzgraf Rudolph in der Oberpfalz und auch im Herzogthum Bayern an König Karl überlassen hat; jedoch mit dem Vorbehalt der Churwürde, die auf der Pfalz hafte, und des kinderlosen Todes der Königin Anna; in diesem Falle soll das natürliche Erbrecht eintreten. In der zweyten Urkunde f) will der Markgraf den König Karl und seine Gemahlin Anna und ihre Kinder beiderley Geschlechtes, wenn sie nach Absterben Herzogs Rudolph zum

d) Darunter befanden sich die Ortschaften Sulzbach, Lauf, Hersbruk, Reidstein, Lichtenstein, Breitenstein, Hirschau, Rosenberg, Floß, Wohenstrauß, Buchberg, Reicheneck, Parkstein, Weiden, Bernau, Auerbach, Eschenbach. e) Dat. Dresden den 13. Sept. 1351. bei Lünig C. I. G. D. I. p. 1078. Da der Pfalzgraf Rudolph schon in einer frühern Urkunde die bayerischen Prinzen im Fall kinderlosen Absterbens zu Erben seines Landes eingesetzt hatte, so wurde diese Urkunde wieder zurückgenommen, und alle Verbindlichkeiten und Eide, welche der Kaiser Ludwig den pfälzischen Prinzen abgenommen, wurden als aufgehoben erklärt. f) Dat. Dresden den 16. September 1251. Pelzl. Urkb. N. GXLIII. p. 149.

Digitized by Google

Besitz der Ober-Pfalz und anderer Länder in Bayern gelangen würden, sogar darin gegen Jedermann vertheidigen, und nie wieder Jemand ein Bündniß eingehen, er habe dann Karl und seine Gemahlin ausgenommen.

Dieses eigenmächtige Verfahren Ludwigs des Brandenburgers brachte die jüngern Prinzen des bayerischen Hauses, welche dem Vertrag von Pavia gemäß auch Ansprüche auf die pfälzische Erbschaft hatten, gegen ihn auf. Ludwig der Römer klagte, daß der Brandenburger allein regiere, und das gemeinschaftliche Erbe der Wittelsbacher beschädige. Wahrscheinlich kam die Klage vor Kaiser Karl, und auf seine Anordnung kam durch Pfalzgraf Ruprecht ein Vertrag zwischen beiden Brüdern zu Stande, in welchem beide geloben, in Bayern sechs Jahre lang nichts zu verändern, in Brandenburg aber soll Ludwig der Römer sogleich die Regierung allein übernehmen. g) Allein schon nach einem Monat änderten sie wieder diesen Plan dahin ab, daß Ludwig der Brandenburger die Mark Brandenburg nebst der Niederlausitz (welche Karl IV. wieder herausgab) und die Herrschaften in Rügen und Pommern und die dazu gehörigen Fahnenlehen, an seine beiden Brüder Ludwig und Otto überließ, und sich mit Oberbayern und der Grafschaft Tyrol begnügte. Hinsichtlich der Churstimme ward ausgemacht, daß alle drei Prinzen sie gemeinschaftlich führen sollen, auch bedingt, daß, wenn eine Linie aussterbe, die andern beiden gegenseitig in der Erbschaft von Bayern und Brandenburg folgen sollen. Die Besitzungen der Kaiserin Mutter in Bayern sollen nach ihrem Ableben an Oberbayern fallen. h)

Von dieser Zeit an ist der Markgraf Ludwig nicht

---

g) Urkunde Ludwigs des Brandenburgers dat. Frankfurt a. d. Oder den 10. November 1351 (im H. Archiv). h) Urkunde Ludwigs des Brandenburgers einerseits und Ludwigs des Römers und Otto's andererseits. dat. Lukau den 24. December 1351. Abgedr. bei Attenkhover. Nr. 55. S. 239—247.

Digitized by Google

mehr nach Brandenburg gekommen, sondern es führte die Regierung in dieser, durch die Theilung dem Mutterlande Bayern bereits ganz entfremdeten Provinz Ludwig der Römer in seinem und seines Bruders Otto Namen; jener war 23, dieser 4 Jahre alt. Daß diese Prinzen nicht selbst regierten, ist aus ihrem Alter sichtbar: welche Männer aber für sie die Verwaltung eines so bedeutenden Staates besorgten, und mit welchem Erfolge, ist unbekannt. Eine nähere Nachforschung gehört auch nicht mehr in eine bayerische, sondern in eine brandenburgische (jetzt preußische) Geschichte. Nur so viel will ich bemerken, daß Ludwig VI. von nun an zu Berlin seine ständige Residenz aufschlug, und mit den Fürsten in Nord-Deutschland zur Befestigung seiner Macht Bündniße eingieng, insbesondere mit dem Hause Mecklenburg, dessen Herzogs Alberts III. Tochter Ingeburg er heirathete.

Die ersten Monate des Jahres 1352 brachte Ludwig V. (der Brandenburger) in Meran zu, bei seiner Gemahlin Margaretha. [i] Dahin kam Bocaccio der Verfasser des Decamerone, welches Gedicht die Italiener für das bisher noch unübertroffene Meisterstück ihrer Prosa halten, als Abgeordneter der Städte Florenz, Siena und Perusa, und bat den Herzog um Hülfe wider Johann Visconti, Bischof von Mayland, dessen Ehrgeitz die Freiheit aller italienischen Staaten bedrohe. Als Ludwigs Forderungen so groß waren, daß selbst die Florentiner deren Erfüllung nicht für möglich hielten, wandten sie sich an König Karl, und Petrarca, der lieblichste aller Dichter, welcher schon einmal an ihn geschrieben, er möchte nach Italien kommen und das Reich der alten Caesaren herstellen, schickte abermals Bothen mit Schreiben ab, Karl möchte nicht säumen, eine vom Himmel selbst gegebene Gelegenheit, ganz Italien unter Einem Scepter zu vereinigen, zu benützen; Toscana,

i) Laut Urkunde dat. Meran den 9. Jänner 1352. im Archiv für Süddeutschland.

Digitized by Google

welches allen deutschen Königen so unübersteigbare Hindernisse in den Weg gelegt, warte seiner mit Sehnsucht. Auch Karl, nachdem er seinen Vicekanzler nach Florenz gesendet, um den wirklichen Stand der Dinge, welche die Phantasie der Dichter gewöhnlich entstellt, mit eigenen Augen einzusehen, handelte wie der Herzog Ludwig von Bayern: er gieng nicht nach Italien. k)

Im Monat Juli gieng Ludwig V. nach der Schweitz, an der Spitze einiger Kriegsleute, um den Herzog Albrecht von Oesterreich wieder die Zürcher Hülfe zu leisten. l)

Weitere denkwürdige Ereignisse dieses Jahres sind nicht bekannt. Auf einem Landtag zu Landshut am 19. November wurde nach Willen und Rath der niederbayerischen Stände von den Herzogen Stephan, Albrecht und Wilhelm ein Landfrieden verkündigt. Es wurde unter anderm folgende Verordnung gemacht: „Sobald ein Raub, Mord, Brand, Diebstahl geschieht, so sollen dem Thäter die zunächst Gesessenen nacheilen, die Beamten aufbieten, alle zusammenhelfen, den Schaden, welchen sie erleiden, werden die Herzoge ersetzen; und zwar sollen diese Uebelthäter mit Gerüf aus einem Gericht ins andere, aus einem Vitzthumamt ins andere verfolgt werden. Wer in einer Stadt oder auf dem Lande Friedbruch begeht, soll an Leib und Gut nach Laut des Fragurtheils gestraft werden. In diesen Landfrieden sollen eingeschlossen seyn die Unterthanen der Kaiserin Mutter, und der Herzogin Reichgarte, Wittwe des 1334 verstorbenen niederbayerischen Herzogs Otto IV. m)

§. 5.

Im folgenden Jahre 1353 nahmen auch die niederbayerischen Herzoge eine Theilung ihres bisher gemeinschaftlich

---

k) Pelzl, Geschichte Karls IV. I. Bd. S. 345—330. l) Urkunde Ludwigs dat. Baden in Ergau den 10. Aug. 1352. Westenrieder Berichtigung der Reg. des Herzogs Mainhard S. 13. m) Niederbayerische Landtage im Reichsarchiv. Handschrift.

Digitized by Google

regierten Landes vor. Die Verhandlungen geschahen zu Regensburg am 3 Juni unter Vermittlung des Markgrafen Ludwig V., des Pfalzgrafen Ruprecht und des Burggrafen Johann von Nürnberg. Bei dieser Theilung erhielt der Herzog Stephan die Seite 6 benannten Städte, Burgen und Gerichte. Von diesen gehörten aber noch der Kaiserin Mutter und der Herzogin Reichgarte die Aemter, Burghausen, Schloß Brandenberg, Rosenheim, Ger. Marquardstein, B. Karlstein, Reichenhall nebst Gropp (Gruttenburg die Burg bei Reichenhall), Traunstein, Trostberg, Wald, Mermosen, Kraiburg, Oetting, Wildeneck, Straßwalchen, Ried, Braunau die Stadt und das Gericht im Weilhard, die Zollämter Stamham und Hohenwart. Es wurde da ausgemacht, so lange die beiden Frauen leben, sollen sie diese ihre Städte, Burgen, Gerichte ungehindert besitzen, aber nach ihrem Tode sollen sie an Herzog Stephan und seine Erben sonst an Niemand fallen. Alles andere noch zu Niederbayern gehörige S. 7. verzeichnete Land sammt den niederländischen Provinzen Hennegau, Holland, Seeland und Friesland sollen miteinander die Herzoge Albrecht und Wilhelm erhalten. [a] Auch hatten sich schon vorher die drey niederbayerischen Herzoge vereinigt, die an die rheinischen Pfalzgrafen schuldigen 60,000 fl. mit einander in Fristen zu bezahlen. [b] Diese Thei-

a) Theilungsbrief der bayerischen Niederlande. Gegeb. zu Regensburg am St. Erasmitag (3. Juni) 1353 bei Attenkhofer. XLI. S. 272. bei Krenner Anl. S. 151. Andr. Presb. 85. b) Urkund. des Pfalzgrafen Ruprecht und seiner Brüder Rudolph und Ruprecht desjüngeren, dat. Regensburg den 30. Mai bei Oefele II. 178. Es konnten aber die bayerischen Herzoge mit dieser Summe nicht aufkommen, und verpfändeten daher die Aemter Cham und Eschelcham mit Vorbehalt des Wiedereinlösungsrechtes. Allein sie machten davon keinen Gebrauch, und Herzog Albrecht versetzte den beiden Ruprechten noch weiter Beilstein, Ringnach, Lengau, Metzingen, Miltach, Bleibach, Leusingen, Lederon und Mosbach. Vergleiche Feßmayer's Geschichte der oberen Pfalz. S. 30.

Digitized by Google

lung setzte der Zerstücklung von des Kaisers Ländern vollends die Krone auf. Es herrschten nun darin sieben unabhängige Fürsten, die Kaiserin Mutter in einem Theil der Niederlande und Unterbayerns, Ludwig V. in Oberbayern und Tyrol, Ludwig VI. in der Mark Brandenburg, Stephan II. in Bayern-Landshut, Wilhelm I. in einem andern Theil der Niederlande, Albert I. in Bayern-Straubing, und die Herzogin Reichgarte ebenfalls in einem Theil von Niederbayern. König Karl IV. und die rheinischen Pfalzgrafen hatten zu solcher Zersplitterung der bayerischen Länder treulich beigeholfen. Leider aber traf sie in diesem Jahre ein großes Unglück. Es war am 2. Februar Karls IV. Gemahlin, die rheinische Pfalzgräfin Anna gestorben, ohne Hinterlassung eines Leibeserben. Karl schmerzte dieser Tod ungemein, weil dadurch seine Hoffnung, die obere Pfalz an Böhmen zu bringen, auf einmal zu Nichte ward. Indessen gab er seinen Plan, Böhmen bis zur Donau auszudehnen nicht auf, und suchte von nun an, was er scheinbar im Wege des Rechtes nicht mehr konnte, mit List und Gewalt durchzusetzen.

Im Monat Juli hielt Herzog Ludwig einen Landtag zu München. Er ersuchte die Stände, ihm die Erhebung einer Vieh- und Schutzsteuer von ihren Leuten zu bewilligen, zur Zahlung der Schulden, welche er in Polen, Meissen und andern Ländern gemacht habe. Sie willfahrten seinem Verlangen, jedoch mit Verwahrung ihrer Rechte. c) Nach geendigtem Landtag begab sich Ludwig über Kloster Niederaltaich d) nach Passau, wo König Karl einen Fürstentag versammelt

c) Handschrift im Reichsarchiv in Tom. I. Priv. 148. d) Markgraf Ludwig ertheilt dem Kloster Niederaltaich Zollfreiheit zu Botzen zu Passeyer, zu Lueg, zu Inspruck, zu Hall, und zu Wasserburg, für Einfuhr ihrer Nothdurft, jährlich 2 Fäßer welschen Wein, 16 Lägel Oel, 4 Zentner Mandel, 2 Zentner Reiß, 6 Zentner Feigen, 2 Zentner Pfeffer, ½ Zentner Saffran, 1 Zentner Weinbeere. Dat. Niederaltaich 24. Juli 1353.

Digitized by Google

hatte. Außer ihnen waren noch zugegen die Herzoge Albrecht und Rudolph von Oesterreich, Ludwig und Otto von Brandenburg, Herzog Albrecht von Niederbayern, Ruprecht der ältere und Ruprecht der jüngere, Pfalzgrafen bei Rhein, Johann Albrecht und Friedrich die Burggrafen von Nürnberg und andere Fürsten des Reiches. Der Zweck dieser Zusammenkunft war die Beendigung der schon vor 5 Jahren (1348) versuchten, aber unterbrochenen Ausgleichung zwischen Karl IV. und Markgrafen Ludwig durch Herzog Albrecht von Oesterreich. Sie kam zu Stande zu beiderseitiger Zufriedenheit. *) Nebst diesem Vertrag wurden auch noch andere geschlossen.

§ 6.

Besonders wohlgefällig betrug sich König Karl gegen die rheinischen Pfalzgrafen Ruprecht den ältern und jüngeren. Dem letztern hatte er zur Erledigung aus der Gefangenschaft, in welche er 1348 gerathen war, 12,000 Mark vorgeschossen, und erhielt jetzt als Pfand die festen Schlösser Störnstein, Neustadt, Hirschau und Lichtenstein, a) die ersten Orte, womit Karl den Anfang machte, sein Reich gegen Süden hin auszudehnen. Bald nach dieser Zeit starb der älteste von den rheinpfälzischen Prinzen, der Churfürst Rudolph (im Monat September). Karl hatte diesem seinen Schwiegervater 20,000 Mark Silber zu verschiedenen Bedürfnissen vorgestreckt. Da nun die beiden Ruprechte diese Summe nicht so gleich bezahlen konnten, so machte ihnen Karl den Vorschlag, ihm außer den vorhin genannten Orten noch mehrere in der heroberen Pfalz abzutreten. Die Pfalzgrafen giengen in diesen Vorschlag ein, und stellten Urkunden aus, worin sie an Karl Sulzbach, Rosenberg, Hartenstein, Neidstein, Turmdorf, Hilpoltstein, Hohenstein, Lichteneck, Frankenberg, Lauf, Eschenbach, Hersbruk, Auerbach, Velden sammt dem Forst, Pegnitz und

*) Urkunden Herzogs Albrechts bei Kurz, Nro. XII et XIII.
a) Pelzl Geschichte Karls IV. I. 366. Urk. Nro. 186. S. 179.

Pfleck mit aller Zugehör käuflich überließen, und die Versicherung gaben, Karl und seine Erben wider jeden Angreifer, besonders die bayerischen Prinzen, mit den Waffen in dem Besitze zu schützen. b) Für diese Gefälligkeit versprach Karl Ruprecht dem älteren die Churwürde, wie sie sein Bruder Rudolph hatte, zu verschaffen, und ernannte ihn vorläufig zum Verweser des Reiches während der Zeit, welche er im nun bald anzutretenden Zuge nach Rom außer Deutschland zubringen würde. Da im Vertrage zu Pavia ausdrücklich bestimmt war, daß die Churstimme zwischen Bayern und Pfalz wechseln soll, so legten Karl und Ruprecht eine spätere Anordnung des Kaisers Ludwig IV., nach welcher von den drey pfälzischen Prinzen immer nur einer, und zwar der ältere Rudolph bei der nächsten Königswahl die Wahlstimme abgeben solle, fälschlich dahin aus, daß die auf dem Hause Pfalzbayern ruhende Churstimme jedesmal nur einem pfälzischen Prinzen, und zwar jetzt nach Rudolphs Tod, seinem nächsten Erben Ruprecht dem älteren zukomme. c) Die Sache wurde geheim gehalten, und vor der Hand nur dem Churfürsten Rudolph

---

b) Derselbe I. 374—375. Urk. nro. 150. 156. 183. cf. Goldast. appen. pag. 178. c) Urkunde Karls IV. (dat. Kaisersberg den 22. May 1354), worin er bezeugt, eine Urkunde seines Vaters Johann, (dat. Frankfurt 18. März 1339) gesehen zu haben, aus welcher erhellt, daß dem Pfalzgrafen vom Kaiser Ludwig das Recht der nächsten Königswahl gegeben worden sey. Aus dieser wirklich vorhandenen Urkunde (Tolner hist. pal. nro. CXXV u. CXXXVII.) folgerten nun Karl und Ruprecht der Aeltere, daß die Churwürde des Reiches jedesmal dem ältesten pfälzischen Prinzen zukomme, da es in der Urkunde doch nur heißt, daß bei einer sich ereignenden Königswahl, nur Einer der pfälzischen Prinzen die Wahlstimme abzugeben habe, und zwar der Aeltere, der Pfalzgraf Rudolph, damit konnte der Vertrag zu Pavia, welcher den Wechsel der Churstimme zwischen Bayern und Pfalz verordnete, ganz gut bestehen. Vergleiche V. Buch meiner Geschichte. Seite 424. Not.

Digitized by Google

von Sachsen, einem Freunde Karls angezeigt: d) man fürchtete den Herzog Ludwig V., besonders wegen der bevorstehenden Reise des Königs nach Italien. Zu diesem Ende kamen diese beiden Fürsten vor Beginn des Römerzuges noch einmal zusammen zu Sulzbach am ersten August 1354. Hier wußte Karl dem nichts Arges wähnenden Ludwig V. durch glatte Worte dergestalt zu täuschen, daß Ludwig während seiner Abwesenheit ihm nicht nur Handhabung des Friedens und freien Hin- und Herzug der böhmischen Truppen durch Bayern und Tyrol versprach, sondern in einer eigens ausgefertigten Urkunde ihm, (dem König Karl) und seinem Bruder Johann, Markgrafen von Mähren den ungestörten Besitz aller ihrer Länder, wie derselbe jetzt beschaffen ist, gewährleistete: unter diesen Ländern werden mit Namen angeführt die von dem pfälzischen Ruprecht erkauften, obengenannten Ortschaften in der obern Pfalz. Von der Churwürde wurde mit keinem Wort erwähnt. e)

Im Monat November dieses Jahres trat Karl IV. wirklich seinen Zug nach Rom an, mit wenigen Bewaffneten, (300 schwer bewaffneten Reitern und einer entsprechenden Anzahl Fußvolkes) über Passau, Braunau und durch das Innthal. Pabst Innocenz VI. seit dem 28. März 1552 Clemens des VI. Nachfolger, ein Herr mildern Sinnes, als dieser, bereitet mit den bayerischen Prinzen sich auszusöhnen, f) hatte ihn eingeladen, und bereits die Cardinäle ernannt, welche den römischen König empfangen und zu Rom krönen sollten. In Mailand setzte ihm der Erzbischof Robert die eiserne Krone auf, zu

d) Schreiben des Kaisers Karl IV. an Herzog Rudolph von Sachsen. Dat. Oppenheim den 27. May 1354. bei Tolner. c. l. nro. 138.
e) Es sind acht Urkunden, die der Herzog Ludwig V. von Bayern an Karl IV. zu Sulzbach am 1. August 1354 ausfertigte, vorhanden. Den kurzen Inhalt derselbest gibt Pelzl I. Seite 404—406.
f) Schon im Monat Mai dieses Jahres hatte er eine Absolutionsbulle für Herzog Albrecht von Straubing erlassen. Raynald nro. 17.

Digitized by Google

Rom vollzog die Krönung im Namen des Pabstes der Cardinallegat von Ostia am Ostertag 5. April 1355. Da Karl wenige Kriegsleute und viel Geld bei sich hatte, so ward er in allen Städten, wo er durchreiste, gut aufgenommen, und es schloß sich ein zahlreicher italienischer Adel an ihn an. Auch seine dritte, 16jährige Gemahlin Anna, eine königliche ungarische Prinzessin, wurde zugleich mit ihm gekrönt. Die bewaffnete Begleitung wurde in die Stadt Rom nicht eingelassen, und noch am Abende des Krönungstages verließ der Kaiser wieder dieselbe. Es war nicht mehr ein alter Römerzug, eine alte Kaiserkrönung, eine wirkliche Unterwerfung der Römer und Italiens unter die Herrschaft eines deutschen Königs, sondern ein Theaterstück, eine Ceremonie, eine Form ohne die Sache. g) Die Italiener waren selbst mit ihm höchst unzufrieden, besonders Petrarca. h) Schon am Pfingsttag war Karl wieder in Deutschland, und suchte hier durch List und Trug den Kindern des Kaisers Ludwig abzuwacken, was durch Waffengewalt in der Hauptstadt der Welt zu erringen eines Kaisers Pflicht und Ruhm geboten hätte. Am 1. Julius hielt er als neu gekrönter Kaiser einen Einzug zu Regensburg, am 8. zu Nürnberg, die kaiserliche Krone auf dem Haupt unter einem Thronhimmel; viele Fürsten und Herren, unter denselben auch der Herzog Albrecht von Oesterreich waren in seinem Gefolge. Von Nürnberg aus besuchte er Sulzbach, eine ihm besonders liebe Stadt, zur Hauptstadt des Landes ausersehen, das er den wittelsbachischen Prinzen bis zur Donau entreissen wollte. Hieher kam auch der Bischof Friedrich von Regensburg, ein Herr von hoher Geburt, aber voll Schulden.

g) Raynald A. 1355. nro. 3. h) Dessen Brief an Kaiser Karl IV. Fam l. 10 Ep. 18. enthält große Vorwürfe, unter anderem sagt er: er sehe wohl, daß man den Heldenmuth nicht erbe, daß er zwar eine Krone von Eisen, eine von Gold und einen Titl nach Deutschland zurückbringe, aber in der That doch nichts anders als ein König von Böhmen sey.

Digitized by Google

Ihm versprach Karl eine große Geldsumme und eine Herrschaft in Böhmen, wenn er ihm die bischöfliche, regensburgische Herrschaft Donaustauf mit den zwey festen Schlössern an der Donau, Stauf und Werd überlassen wollte. Friedrich willigte ein,[i] ohne sein Capitel und ohne die Herzoge von Bayern zu befragen, welche der bischöflichen Lande oberste Vögte und Beschützer waren, und denen die Besetzung fester Plätze an der Donau nicht genehm seyn konnte. Allein ehe jemand daran dachte, waren böhmische Truppen, in der Burg Stauf. Ecker Vitzthum des abwesenden Herzogs Albrecht von Straubing (er war auf einer Reise zu seiner kranken Mutter nach den Niederlanden zu Anfang dieses Jahres von dem Markgrafen von Jülich gefangen worden und noch immer nicht nach Bayern zurückgekommen), heimlich mit dem Kaiser verstanden, hatte die freiwillige Oeffnung dieser uneinnehmbaren Bergfestung durch die Besatzung bewirkt.[k] Karl kam bald selbst herbei und ließ sich von den bischöflichen Unterthanen huldigen. Allein es protestirte das Domcapitel gegen diesen eigenmächtigen Verkauf, und wandte sich an den päbstlichen Stuhl. Auch die Herzoge von Bayern legten sich ins Mittel, besonders der Herzog Albrecht von Straubing, nachdem er wieder aus seiner Haft entlassen und nach Bayern zurückgekommen war.[l] Den Vitz-

---

i) Urkunde Bischofs Friedrich von Regensburg, dat. Sulzbach den 12. Juli 1355. bei Pelzl II. Urkundenband nro. CCLXI. k) Die Wittwe eines Regensburger Kaufmanns, Ruger Reich, hatte sie pfandweise, um dem Bischof geliehene 11835 Gulden in Besitz. Da sie nicht wußte, daß die Veste ohne des Kapitels und der bayerischen Fürsten Willen an Jemand übergeben werden dürfe, so ließ sie durch das Kaiserliche Gebot sich bewegen. Festeren Sinnes war Friedrich Auer von Brennberg, welcher das feste Schloß Werd vom Bischof gleichfalls als ein Pfand inne hatte. Kein Versprechen, keine Drohung konnte zur Oeffnung ihn bewegen. Regensburger Chronik. II. 86. l) Ob er seine Mutter noch am Leben getroffen, wissen wir nicht, sie starb in diesem Jahre 1356 zu Valenciennes

Digitized by Google

thum Peter Ecker, seinen Hofmeister und Erzieher, welcher bei der Landestheilung ihm wesentliche Dienste geleistet und diesen schönen Theil des Landes verschafft hatte, entsetzte er sogleich eines Amtes, das er treulos mißbraucht hatte, worauf sich Ecker um schärferen Ahndungen zu entgehen, in die feste Natternberg einschloß.

Kaiser Karl hatte indessen zu Nürnberg einen Reichstag versammelt, um ein lang ausgesonnenes Werk, ein geschriebenes Gesetzbuch für die Wahl der deutschen Könige, den Ständen des Reiches vorzulegen. Außer den drey geistlichen Churfürsten erschienen ein weltlicher, Ludwig der Römer Churfürst von Brandenburg, und zwey Werber um die Churwürde, Ruprecht von der Pfalz und Rudolph der ältere, Herzog von Sachsen-Wittenberg, und viele andere meistentheils aber geistliche Reichsstände aus Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz, welche Karl auf seine Seite gebracht hatte; von den bayerischen Herzogen war keiner zugegen, auch nicht Albrecht, Herzog von Oesterreich, niemand von Schwaben, wenige von Franken. Des Kaisers erstes Geschäft war, demjenigen weltlichen Fürsten, welcher ihm bei der ersten Wahl seine Stimme gegeben, dem

---

in ihrer Grafschaft Hennegau, und ward auch daselbst begraben. Der Chronist von Salzburg, welcher den Todesfall in sein Jahrbuch eingetragen hat, rühmt von ihr: fuit pia, discreta, provida, quae multum dilexit clerum et totam Bavariam. Ihre Besitzungen in den Niederlanden erbten Wilhelm und Albrecht, in Bayern Stephan von Landshut. Da bald nach ihrem Tode Wilhelm in einen Wahnsinn verfallen war, und in einem Anfall desselben einen Herrn von Wateringen ohne alle Veranlassung ermordete, wurde er zu Quesnoy in Hennegau eingesperrt, und die Regierung seinem Bruder Herzog Albrecht von Straubing übertragen, welche er 47 Jahre lang (bis zu seinem Tode 1404.) leider unter immerwährenden Unruhen der Parteyen verwaltete. Cf. Philippi a Leydis de cura reipublicae et Clignett Bydräge tot de oude Nederlandsche Letter Kunde XXII—XLIV.

Digitized by Google

Herzog von Sachsen-Wittenberg Rudolph dem älteren die Churwürde zuzusprechen. Nachdem dieses geschehen, begieng er an dem Hause Bayern die große, nach Jahrhunderten noch immer gerügte Ungerechtigkeit, den Vertrag zu Pavia willkührlich zu verletzen und die pfalzbayerische Churstimme, welche wechseln sollte, der Pfalz allein zuzuwenden. Ruprecht der ältere Pfalzgraf bei Rhein, welchen er im vorigen Jahr für Abtretung eines Theils der obern Pfalz die Churwürde verheißen, wurde nun von ihm zum Erztruchses und zweyten weltlichen Churfürsten ernannt. [m] Die erste weltliche Churstimme sprach er sich selbst, d. i. dem Königreiche Böhmen zu, die dritte dem Herzogthum Sachsen und die vierte der Mark Brandenburg. Da mit dieser Anordnung sehr viele Fürsten unzufrieden, und von den schwäbischen und rheinischen wenige beim Reichstag zugegen waren, so hielt Karl gegen Ende des Jahres für die Rhein- und Niederländer einen eignen Reichstag zu Metz. Hier wurde das Reichsgrundgesetz, die goldene Bulle zu Ende gebracht. [n]

§. 7.

Nach so glücklich beendigtem Werke der neuen Reichsordnung waren nun alle Churfürsten des Reiches, selbst der Brandenburger Karls Freunde und Verbündete, und der Kai-

---

m) Urkunde Kaiser Karls IV. worin er mit Einstimmung der Fürsten des Reichs erklärt, daß die Churwürde und das Erztruchsenamt auf der Pfalz gegründet, und der gegenwärtige Pfalzgraf Ruprecht der ältere rechtmäßiger Erztruchses und Churfürst sey. Gegeb. Nürnberg den 8. Jänner 1356. Tolner hist. pal cod. dipl. nro. CXLIV. n) Bulla aurea, dat. Nüremberg in curia solempni 10. Jan. et Metis 25 Dec. 1356. cf. Joh. P. v. Ludwig Erläuterung der goldnen Bulle 2 Bde. dann Olenschläger, neue Erläuterung der goldnen Bulle. Ersterer Schriftsteller tadelt den Kaiser Karl IV., daß er die alte Reichsverfassung nicht verstanden und allenthalben sehr entstellt habe. Auch der Herzog von Oesterreich war mit dieser Anordnung nicht zufrieden.

Digitized by Google

ser machte aus seinem Lieblingsplan, die Gränze seines Reichs bis an die Donau vorzuschieben, kein Geheimniß mehr. Ein Legat, welchen Pabst Innocenz IV. dieser Sache wegen eigens nach Rom geschickt hatte, hatte zwar im Namen des Pabstes den Kauf von Donaustauf für ungültig erklärt; indessen behielt Karl die Herrschaft als Unterpfand, und wollte von Räumung nichts mehr wissen; er betrachtete Donaustauf als den Schlüßel zu Böhmen. Auch auf Regensburg machte er von da aus einen Versuch. Mit einem starken Gefolge ritt er eines Tages herauf in die Stadt, und kam bei einem dichten Nebel unvermerkt an das Osterthor, das nur mit 3 Wächtern besetzt war. Ohne Hinderniß zog er also hinein und ritt auf das Rathhaus zu. Auf einmal erscholl das Lärmhorn auf den Thürmen, von denen aus die Wächter fremdes Kriegsvolk entdeckt hatten, die Bürger schließen die Häuser, die Straßen werden mit Ketten verrammelt, der Kaiser sieht Haufen Bewaffneter unter Anführung des Bürgermeisters, des Kammerers und der Schultheisen, viele zu Pferd in Panzern. Fürchtend flüchtet er in das Haus des Kammerers Gumprecht, und fragt um die Ursache des Tumultes. Als er sie vernommen, fand er für gut, sogleich durch ein anderes Thor mit seinem Gefolge abzuziehen. a)

Auch den Herzogen von Bayern war böhmisches Kriegsvolk in Donaustauf ein sehr ungelegener Nachbar. Die Herzoge Albrecht von Straubing und Stephan II. von Landshut zogen daher gegen Peter Ecker, durch dessen Verrätherei Stauf in die Hände des Kaisers gekommen war, nach Natternberg hinab, um ihn zu fangen. Allein Ecker leistete lange Widerstand hoffend auf den Kaiser. Derselbe kam auch zu Hülfe, aber erst im Frühjahr 1357. Ein böhmisches Heer unter Karls eigener Anführung gieng im Monat April 1357 bei Stauf über die Donau, um den Herzogen in den Rücken zu

a) Regensburger Chronik II. 98.

fallen, und sie zur Aufhebung der Belagerung von Natternberg zu zwingen. Schon standen Bayern und Böhmen gegenüber, zu einer Schlacht bereitet, als Gesandte des Herzogs Albrecht von Oesterreich erschienen, und einen Waffenstillstand vermittelten, welchen Karl im Gefühl seiner Schwäche auch unverzüglich annahm. Diesem zu Folge wurde Natternberg den herzoglich bayerischen Truppen übergeben; Peter Ecker aber soll sich hinsichtlich seines Betragens vor Kaiser und Reich verantworten und zwar auf einem Congreß zu Wien, wo noch andere streitige Gegenstände, besonders die goldene Bulle betreffend, sollen abgethan werden. Peter Ecker starb aber noch vor Anfang des Processes an den Folgen einer gräulichen Hungersnoth, welche er während der langen Belagerung auszustehen hatte. b)

Auch Herzog Ludwig von Oberbayern nahm an dieser Expediton Antheil; und wahrscheinlich hatte er deßwegen die Landstände zu München versammelt, um von ihnen die Erhebung einer Viehsteuer zur Ausrüstung von Truppen zu erbitten. Sie willigten ein, jedoch unter der Bedingung, daß acht Ritter und acht Bürger aus ihrer Mitte von ihnen gewählt werden sollen, welche die Gewalt haben, in allen Gerichten Steurer und Schreiber zu setzen, und durch sie die bewilligte Steuer zu percipiren. c)

Der Congreß zu Wien fand im Monate Julius statt. Kaiser Karl, die bayerischen Herzoge Ludwig, Stephan, Albrecht erschienen. Allein die Unterredung führte zu keinem friedlichen Resultate. Wahrscheinlich verlangten die bayerischen Fürsten Wiederrufung, wenn nicht der ganzen, doch einiger Theile der goldnen Bulle. Der Kaiser aber gab in nichts

b) Chron. Salisburgense apud Pez. script. I. 413. Andreas prestyter pag. 85. Diplom Carol. IV. apud Pelzl. nro. CCCLIV. dat. 1357. c) Westenrieders Rede über Ludwig den Brandenburger, v. Freybergs Landstände I. 243.

Digitized by Google

nach, und man trennte sich mit großer Erbitterung. Der Krieg begann von neuem. Dietrich Gugelweit, in früherer Zeit ein Mönch, dann Bischof in Minden, jetzt Feldherr des Kaisers fiel mit böhmischen Truppen in Niederbayern ein, nahm die Stadt Cham, und verheerte das flache Land umher so lange, bis Peter Chamerauer mit 200 Mann Bayern herbeikam, und die Böhmen in ihre Wälder zurückjagte. Chamerauer wendete sich hierauf nach der böhmischen Oberpfalz: Floß und Weiden giengen in Rauch auf, alles Land ward ausgeplündert, 2000 Stück Vieh wurden abgeführt, und ein starkes Truppenkorps von den Bayern auf das Haupt geschlagen; mit vielen Gefangenen und großer Beute zogen sie in Straubing ein. Bald darnach erschien Gugelweit abermals mit verstärkter Macht (600 Mann) an Bayerns Gränze, und drang bis Donaustauf vor, in seinem Gefolge, doch zurück war dießmal auch der Kaiser. Herzog Albert war fest entschlossen, den Böhmen eine Schlacht zu liefern, und von Straubing her gegen sie im Anzug, als höchst ungünstige Nachrichten aus Holland kamen.

Sein Bruder Wilhelm war wahnsinnig geworden, und er ward von den Ständen eingeladen, eiligst dahin zu kommen. Da auch Kaiser Karl zum Frieden sich geneigt zeigte, so wurde ein Waffenstillstand bis Lichtmeß geschlossen, während desselben sollte der Frieden unterhandelt werden. d)

Der Friede kam zu Stand, und zwar zu Prag, wohin Herzog Albrecht zum Kaiser gekommen war; der Herzog verzichtete auf die von Karl erworbenen Güter in der obern Pfalz. e) Er und sein Bruder der Churfürst Ludwig von

d) Urkunde des Bischofs Dietrich von Minden, worin ein von des Kaisers Bevollmächtigten einerseits und von des Herzogs Albrecht Bevollmächtigten anderseits bis Lichtmeß abgeschlossener Waffenstillstand verkündigt wird. Gegeb. zu Stauf 1357 am 29. November. Oefele II. 180. — Chronic. Salisburg. apud Pez script. I. 414. e) Karls IV. Urkunde bei Lunig. C. I. D. Tom. I. 2125.

Digitized by Google

Brandenburg reisten hierauf nach Holland ab, um sich dieser Länder zu versichern; denn Wilhelm hatte mit seiner Gemahlin Mechtilde, Tochter des Herzogs Heinrich von Lancaster, die er im Jahre 1352 geehlichet hatte, noch keine Kinder erzeugt. Albrecht wurde von den Ständen der niederländischen Provinzen als ihr rechtmäßiger Regent anerkannt, und Ansprüche, welche auch Ludwig der Römer machte, wurden durch eine Ausgleichung beseitiget. Albrecht schlug seine Residenz zu Haag in den Niederlanden auf, und stellte über Bayern einen Landeshauptmann in der Person des Heinrich Chamerauer, eines Bruders des tapfern Peters Chamerauer. f)

Zur Zeit wo diese Dinge an der böhmischen Gränze vorfielen, hatte Herzog Stephan von Landshut eine Fehde mit dem Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Passau. Ursache war die Erbauung zweyer fester Schlösser, Lichtenau und Dornberg, welcher die beiden Bischöfe widersprachen, und als Worte nichts fruchteten, durch Kriegsleute sie anzünden und dem Boden gleich machen ließen. Zur Rache verbrannten der Herzog Stephan und Heinrich Tuschl, ein reicher Gutsbesitzer im Rotthal mehrere, dem Freiherrn von Abensberg, welcher auf Seite der Bischöfe war, gehörige Burgen und Dörfer, darunter die Hofmark Ering. Aber auch der Abensberger war nicht müssig; mit einem Trupp Reiter streifte er von Abensberg bis Landshut, raubte die herzoglichen Bauern aus und zündete ihnen ihre Häuser an. g)

§. 8.

Kaiser Karl IV. hatte dem Herzog Ludwig V., vormaligen Markgrafen von Brandenburg viele, selbst eidliche Verhei-

f) Chron. Salisb. c. l. 415. Oefele II. pag. 183. Im Jahre 1360 kam er nochmal nach Bayern, verlieh den Nußbergern das Marschallamt zu rechtem Lehen und übergab dem Albrecht Nußberger von Neunußberg, seinem Marschall, mehrere Kostbarkeiten in Verwahrung. Dat. Straubing den 28. und 29. September 1360. Krenners Anl. 187. Oefele II. 182. g) Chron. Salisb. c. l. 414.

Digitized by Google

ßungen gemacht, ihm beim Pabſt Clemens VI. und nach deſſen Tode bei Innocens VI. die Losſprechung vom Kirchenbann, worin er ſich noch immer befand, zu bewirken. Allein es wollte mit dieſem Geſchäfte nicht vorwärts gehen; entweder konnte Karl, oder wollte nichts erwirken. Noch im Jahre 1359 war Ludwig und ſeine ganze Familie im Kirchenbann und ſein Land unter dem Interdict, wenn auch nicht der Sache doch der Form nach; denn das Interdict ſelbſt war nie zur Ausführung gekommen, und den Kirchenbann hatte man auch bereits ſchon vergeſſen, als ein auſſerordentlicher Fall denſelben wieder ins Gedächtniß rief. Ludwig hatte einen Sohn mit ſeiner Gemahlin Margaretha Maultaſche erzeugt, Namens Mainhard. Derſelbe war nun 16 Jahre alt, und ſollte eine Gemahlin erhalten in der ſeit 7 Jahren mit ihm verlobten öſterreichiſchen Prinzeſſin Margaretha, jüngſten Tochter des Herzogs Albrecht. Der Vater war mit dem an ihn gebrachten Antrag zufrieden; nur ein einziger Umſtand beunruhigte ihn, der Kirchenbann. Auf Anhalten der Aelteren unternahm es der alte Herr Geſandte nach Avignon zu ſenden, und den Pabſt Innocenz zu bitten, er möchte Ludwig und ſeine Familie vom Kirchenbanne losſprechen. [a] Der Pabſt welcher keine Urſache mehr hatte, auf Bayern böſe zu ſeyn; und damals mit Kaiſer Karl IV. in einer Art von Spannung ſtand, bot die Hand zur Verſöhnung, und ſchickte an den Erzbiſchof von Salzburg die nöthige Vollmacht: [b] dieſer beauftragte den Biſchof Paul von Freiſing. [c] Zu München in

a) Hansitz G. S. I. 469 ex Chron. Zwetlensi. b) Innocentii P. P. VI. literae ad Archiep^um Salisburgensem de absolvendo Ludovico Brandenburgensi et utraque Margareta (Maultaschia et austriaca Meinhardi desponsata.) Dat. Avione 4. April 1359. c) Noch vor der Abſolution mußte Herzog Ludwig ſchriftlich ein Sündenbekenntniß ausſtellen, und um Verzeihung bitten, daß er ſeinen Vater Kaiſer genannt, daß er als ein Gebannter Meſſe gehört, das Interdict vom Lande gewieſen, den Biſchof von

Digitized by Google

der Hofkapelle am 3. September 1359 nahm Paulus den Akt der Losſprechung vom Kirchenbann öffentlich vor an Herzog Ludwig, an ſeiner Gemahlin Margaretha und ihrem Sohne Mainhard; nach dieſer Handlung erfolgten die Trauungen, erſtens des alten Herzogs Ludwigs V. und der Herzogin Margaretha Maultaſche (denn ihre Ehe hatte die Kirche nie als gültig anerkannt) und dann der beiden jungen Brautleute in Gegenwart des Bruders der Braut, Rudolphs ſeit ſeines Vaters Albrecht am 20. Juli 1358 erfolgten Tode, regierenden Herzogs in Oeſterreich, und einer großen Menge Volkes. Nach dieſem erfolgten die Losſprechungen des Landes Oberbayern und Tyrol von dem Interdict. d) Da der Kaiſer Ludwig IV. in geweihter Erde begraben worden, ſo befahl der Biſchof Paulus, das Grab zu öffnen und die Gebeine deſſelben in ungeweihte Erde zu legen. Als aber die ganze anweſende fürſtliche Familie gegen dieſen Akt der Barbarey proteſtirte, nahm der Biſchof, ein kluger Mann, von der Sache Umgang, und ſie iſt in der Folge nie wieder zur Sprache gekommen. e)

Noch vor der Vermählung hatten Herzog Ludwig von Bayern, ſeine Gemahlin Margaretha und ihr Sohn Mainhard zu Salzburg (bis dahin waren ſie der Braut entgegengereiſet) mit dem Herzog Rudolph von Oeſterreich und ſeinen Brüdern ein Schutz und Trutzbündniß geſchloſſen, worin ſie ſich gegenſeitig den Beſitz ihrer Länder gewährleiſteten. f) Drey Tage nach der Vermählung machte Margaretha, die Herzogin Mutter, (ob mit oder ohne Wiſſen ihres Gemahles?) eine Anordnung, welche Bayern zu großem Schaden, dem

Trident vertrieben, mit Margaretha Kinder gezeugt habe u. ſ. w. auch gelobet zur Buße 100 wohlgerüſtete Reiter zur Dispoſition des Pabſtes nach Italien zu ſenden. Meichelbeck hist. Frising. II. 156. Urk. B. Nro. CCLXXIV. d) Den Herzogen von Niederbayern und ihren Landen wurde dieſe Wohlthat erſt zwey Jahre ſpäter zu Theil. e) Rebdorf ao. 1359. f) Urkunde Ludwigs V. dat. Salzburg den 17. Auguſt 1359 bei Steyerer 288.

Digitized by Google

Herzogen von Oesterreich aber zu eben so großem Nutzen erwachsen ist. Sie stellte dem Herzog Rudolph und seinen Brüdern eine Urkunde aus, worin sie dieselben zu Erben ihrer Länder erklärt, wenn sie, ihr Gemahl Ludwig und ihr Sohn Mainhard ohne Nachkommen sterben würden. Als Grund gab sie an: die Herzoge von Oesterreich seyen nach ihren eignen Kindern ihre nächsten Blutsfreunde, denen die Nachfolge in ihren tyrolischen Erbländern vor allen anderen gebühre. g) Den eigentlichen Beweggrund, die Furcht, daß Kaiser Karl, welcher noch immer ein Augenmerk auf Tyrol hatte, dieses Land nach der bayerischen Fürsten kinderlosem Absterben mit Gewalt an sich reißen möchte, verschwieg sie. Daß sie sich in ihrem Argwohn nicht betrogen, beweiset der Lehenbrief des Kaisers, welchen er den Herzogen von Oesterreich ausstellte, und worin er sie mit allen Ländern belehnte, Tyrol aber ausdrücklich ausnahm, und diese ausdrückliche Ausnahme von Herzog Rudolph auch sich bezeugen ließ. h)

Herzog Ludwig V. starb schon im zweyten Jahre nach diesen, wie er dafür hielt, für ihn glücklichen Ereignißen, am 18. September 1361 zu Zorneding 6 Stunden von München jähen Todes 46 Jahre alt. Seine Leiche wurde nach Landshut geführt, und in der Fürstengruft des Klosters Seligenthal beigesetzt; eine alte Chronik nennt ihn einen biederen, tapfern, freisinnigen Fürsten. i) Hätte er mit diesen Eigenschaf-

g) Urkunde der Herzogin Margaretha. München den 2. Sept. 1359 bey Steyrer addit. 350. Bestätigung dieser Urkunde. München den 5. Sept 1359. ib. 355. Westenrieder in der Berichtigung der Regierungsgeschichte Mainhards pag. 27. und Feßmayer in H. Stephan der Aeltere, zweifeln an der Aechtheit. h) Kurz Geschichte Oesterreichs unter Rudolph IV. S. 48. und Urk. Nro. III. i) Westenrieder, Betrachtung über Ludwig den Brandenburger. München 1793. S. 34. Einige Chroniften lassen ihn am Gift sterben, welches seine Gemahlin Margaretha ihm beigebracht haben soll; Westenrieder sagt, das sey ein Mährchen, und eine Folge der

Digitized by Google

ten noch den Verstand und die Staatsklugheit seines Vaters verbunden, so würde wahrscheinlich der schlaue Luxemburger ihm die Kaiserwürde nicht abgeschwätzt haben. Für Bayern konnte er wenig thun, weil er erst in der letzten Zeit seines Lebens daselbst bleibenden Sitz genommen hatte. Für Hebung des Städtewesens gab er manche nützliche Verordnung, besonders für München, wo er die Peterskirche ausbaute, und zu diesem Zwecke Geldsammlungen im ganzen Lande veranstaltete. [k] Auf sein Gesuch gab wahrscheinlich auch der Herzog Rudolph von Oesterreich den Münchner Bürgern freien Handel nach Oesterreich in derselben Ausdehnung, wie ihn die Regensburger besassen. [1] Zur Ausbesserung ihrer Stadt und Erbauung neuer Häuser bewilligte er ihnen noch kurze Zeit vor seinem Tode einen Salzaufschlag für fünf Jahre, einen Pfenning für jede Scheibe, welche in die Stadt geführt wird. [m]

Noch müssen wir am Schluße dieses Paragraphen bemerken, daß Ludwigs V. Bruder Otto von Kaiser Karl am 1. Februar 1360 zu Prag mit der Mark Brandenburg und Lausitz belehnt wurde, im Falle Ludwig der Römer, wie es den Anschein hatte, kinderlos sterben sollte. [n] Zum großen Schaden der bayerischen Fürsten hatten sich die beiden Markgrafen von Brandenburg von der gemeinschaftlichen Sache des Hauses Bayern getrennt, und von Karl zu manchen Mißgriffen verleiten lassen. Auch die Streitigkeiten mit dem Regensburger Domkapitel wegen Besetzung von Donaustauf dauerten noch immer fort. Karl hatte dem Bischof weitere 4000 Goldgulden geliehen, so daß sich jetzt die ganze Summe

Drangsale Ludwigs, welche so groß und viel waren, daß man gemeint haben möchte, ein Mann, der im Leben so viele Unfälle erlitten, könne auch ohne Unfälle nicht gestorben seyn. k) Mon. boic. XIX. 30. Meichelb. II. Nro. 270. 1) Rudolphs Urkunde dat. München 1360. 22. Juli im Münchner Stadtarchiv. m) Urkunde Ludwigs dat. Münch. 16. März 1361. lb. n) Urkunde Kaisers Karl IV. dat. Prag. 1. Februar. 1360. Pelzl II. 620.

auf 21000 ſolcher Gulden belief. Pfalzgraf Ruprecht, welchen die Parteyen zum Schiedrichter ernannt hatten, that den Ausſpruch: daß Karl die Herrſchaft nur pfandweiſe inne habe, und herausgeben müſſe, ſobald die Pfandſumme werde erlegt ſeyn. Der Kaiſer fügte ſich in dieſen Spruch. o)

§. 9.

Nach dem Tode Ludwigs des Brandenburgers entſtanden wegen der Nachfolge deſſen Sohnes Mainhard, eines bereits 18jährigen, demnach volljährigen Prinzen, große Streitigkeiten, an denen nicht nur alle bayeriſchen Fürſten, ſondern auch der Herzog Rudolph von Oeſterreich, der Pfalzgraf Ruprecht und Kaiſer Karl IV. Antheil nahmen. Die Bayern verlangten, er ſolle in ihrem Lande bleiben und ſeine Reſidenz zu München aufſchlagen; die Tyroler, er möchte zu ihnen hinein kommen, in das Land ſeiner Mutter; ihre Liebe und Sehnſucht ſey groß nach ihm. Mainhard, ein in der Regierungskunſt ganz unerfahrner Jüngling wußte ſich nicht zu helfen, und überließ ſich und die Regierung des Landes einer herrſchſüchtigen Partey, welche vorgab, aus Auftrag des Vaters zu handeln. An der Spitze derſelben ſtanden Ulrich von Abensberg, Hadamar von Laber, Hiltpolt von Stain, Conrad Frauenberger und der Jägermeiſter Conrad Rumersprücker; ihnen geſellten ſich noch 50 andere bei, darunter auch Friedrich der Sohn des Herzogs Stephan von Landshut und zween auswärtige Grafen, Hanns von Wertheim und Wilhelm von Schauenburg. Sie errichteten mit einander ein förmliches Bündniß auf zehn Jahre. Die Theilnehmer trugen Uniform, verſammelten ſich regelmäſſig, und hatten zur Beſorgung der Bundes-Angelegenheiten einen Ausſchuß von 4 Mitgliedern, auch eigene Statuten, für deren Befolgung der Ausſchuß wachen mußte. Ihr Zweck ſcheint kein anderer geweſen zu ſeyn,

o) Urkunde Ruprechts und Karls. Nürnberg den 25. October und 5. November 1361.

Digitized by Google

als die Regierung des Landes an sich zu reißen, und sich dazu der beiden jungen Prinzen Mainhard und Friederich zu bedienen. [a] Allein Herzog Stephan der Aeltere von Landshut errieth bald das Geheimniß, verband sich mit einem anderen Theile der oberbayerischen Stände, darunter die Bürger fast aller Städte, [b] und rückte mit Kriegsleuten gegen München, worauf Mainhard mit den ihm verbundenen Rittern auf der Straße gegen Pfaffenhofen und Ingolstadt abzog, und sich in das feste Schloß Ritterswerd bei Geisenfeld einschloß. In seiner Begleitung war auch Herzog Friedrich. Stephan rückte mit seinen Truppen nach, und schloß Königswerd ein. Allein Mainhard entkam mit Hülfe Friedrichs. Beide Prinzen flohen der Donau zu, auf der Straße gegen Nürnberg, wo Kaiser Karl sich eben aufhielt, und wohin auch Mainhards Mutter gekommen war. [c] Unterwegs aber trafen sie auf Berthold Bischof

a) Andreas Presbyter, ein fast gleichzeitiger Scribent sagt: Meinhardus comes Tyrolis, quia juvenis erat, quidam Barones et Milites et liberi de Abinsperg et liber quidam etiam dictus de Lapide ministerialis, nec non et alii de superiori Bavaria eundem dominum Meinhardum, contra voluntatem patruorum suorum, aliquo tempore gubernant et regunt, donec dux Stephanus de Landshut et filius suus Stephanus tanquam, defensuri castrum Werd, quod in opprobrium, jam dicti Stephani ducis, praedictus Meinhardus cum adjutorio ducis Friderici juvenis, filii Stephani ducis memorati et praenominatorum Baronum et militum auxilio obsederant cum exercitu prope Geysenfeld venerunt, qua propter Meinhardus et Fridericus princeps in fugam usque in Nuremberg (Vohburg) trans pontem Danubii convertebantur. Cfer die Bundesurkunde von den Herzogen Friedrich und Meinhard ausgestellt 1361 den 28. September ohne Angabe des Ortes, in Westenrieders Berichtigung der Regierungsgeschichte des Herzogs Mainhard. München 1794. Urkundenb. Nro. VI. b) Die Namen derselben stehen in den Bundbriefen einiger Ritter und Knechte, den Herzog Mainhard wieder dessen Entführer beizustehen bei Westenrieder c. l. Nro. X. c) Nach Pelzl Geschichte Karl IV. II. Bd.

Digitized by Google

von Eichstädt, einen gebornen Burggrafen von Nürnberg. Dieser rieth Mainhard nicht nach Nürnberg, sondern nach Tyrol zu gehen, und bot sich ihm zum Führer an. Allein sie wurden in Vohburg erkannt, von den Einwohnern des Fleckens festgenommen und nach Ingolstadt geführt. d) Hier ward unterhandelt, e) und endlich auf einem Landtag, der sich im Monate Mai zu München, versammelte und dem auch der Herzog Stephan und seine beiden Söhne, dann die beiden Pfalzgrafen Ruprecht der ältere und jüngere beiwohnten, ausgemacht, daß kein Regierungsakt des Herzogs Meinhard als gültig anerkannt werden soll, so lange er in der Gewalt seiner Entführer sich befinde, und daß das Siegel, welches sie für ihn haben verfertigen lassen, ohne Kraft sey. Die Bürger von München, Wasserburg, Weilheim, Aichach Pfaffenhofen, Kitzbühl, Landsberg und der andern Städte, und ein Theil der oberbayerischen Ritter traten diesem Beschluße bei; sie erklärten, daß sie keinen andern Herrn, als den Herzog Mainhard verlangen, und gegen jedermann, welcher denselben zurückhält, feindlich verfahren werden. f)

Ob Herzog Mainhard den Beschlüßen des Landtages Folge geleistet habe, seine Räthe entlassen und nach München gezogen sey, und wann? Auf diese Frage kann ich keine Ant-

S. 705 kam Margaretha Maultasche im Monat Jänner 1362 nach Nürnberg zum Kaiser Karl, und sprach ihn um Schutz an für ihren Sohn Mainhard. Dieser, sich erinnernd der Schmach, welche ehedem sein Bruder Johann von ihr erlitten, führte ihr einen Sohn desselben vor, und fragte, ob dessen Vater der Impotenz mit Recht habe beschuldigt werden können. d) Nach Urkunden (Mon. Boic. X. 54.) befand sich Mainhard am 4. Jänner, am 24. Jänner (ib. XVI. 413) und am 28. Jänner 1362. (Gemeiners Chronik II. 123) in Ingolstadt. e) A. Presbyt. sagt per placita fuit deductum. f) Drey, am 5. Mai 1362 zu München von den Fürsten, von den Rittern und den Bürgern ausgestellte Urkunden befinden sich bei Westenrieder. c. loco Nro. IX. X. XI. et VI.

Digitized by Google

wort geben, weil vom 14. Februar bis 25. August dieses Jahres die Urkunden von ihm schweigen. Erst am 25. August giebt eine Urkunde uns Zeugniß von seiner Anwesenheit in München. In dieser Urkunde befiehlt er, daß die Stadt Ingolstadt erweitert und befestigt werden soll, und bietet zu diesem Zweck alle Landleute in der Umgebung von 4 Meilen zu Frohndiensten auf. g) Wahrscheinlich geschah dieses in der Absicht, um im Fall eines ähnlichen Sturmes, wie der eben bestandene war, in dieser Festung einen sichern Zufluchtsort zu finden. In September und October hielt er sich beständig zu München auf. h) Gegen Ende des letzten Monats kam ein Schreiben der tyrolischen Landstände, unterzeichnet im Namen aller vom Vogt Ulrich von Matsch dem Alten, dem Hofmeister Heinrich von Rotenburg, Petermann von Schenna Burggrafen auf Tyrol, Eckhard von Trostperch, Berthold von Gufidaun, Ludwig von Reichenstein und den Botschen von Botzen, dann den Städten Botzen, Innspruck, Meran und Hall. „Lieber gnädiger Herr, heißt es, wir thun Euer Gnaden zu wissen, daß wir zu Botzen bei einander gewesen, und überein gekommen sind, Euch zu bitten, daß Ihr zu Euern, dann zur Ehre und Nutzen des Landes herein kommen möchtet zu uns, weil wir Euch schon lange gern gesehen

g) Westenrieder c. l. Nro. XIII. Im folgenden Jahre 1363 den 21. März wiederholte Herzog Stephan diese Verordnung, und wies das dazu nothwendige Holz aus den fürstlichen Forsten zu Weichering an; stellte auch einen eignen Pfleger auf, welcher dieses Geschäft besonders zu besorgen habe. Ignaz Hübner, Merkwürdigkeiten von Ingolstadt 1803 I. Heft, S. 71. f. Arnpeck sagt, die Leitung bei diesem Festungsbau habe der Bitzthum Rorbeck von Rorbach geführt. pag. 357. h) Nach Urkunden im Münchner Stadtarchiv. dat. München den 21. und 29. September und 1. October 1362. Nach den letztern beiden Urkunden nimmt Herzog Mainhard den Landspergern die Salzniederlage und giebt sie den Münchnern, dazu den Salzzoll auf 10 Jahre.

Digitized by Google

hätten, wie ganz billig ist; denn Ihr seyd ja unser lieber rechtmäßiger Herr. Auch werdet Ihr bey uns besser gerichtet und gewürdiget werden und unverdorbner bleiben, als draußen in Bayern, wie man uns sagt, geschehen ist, und auch Euer Land und Leut da herin werden dann von den Drangsalen, welche draussen sind, frei bleiben. Bei uns hier in dem Gebirge steht durch Gottes Segen alles richtig und freundlich so gut als es je bei Euers Vaters seligen Zeiten gestanden hat; auch herrscht Friede im Lande und an der Gränze. Gnädiger Herr! wir bitten auf uns zu vertrauen, wir meinen es gut mit Euch. Traut es uns zu, wir opfern Gut Blut für Euch, vertraut Euch sonst Niemanden. i)"

Solcher treuherzigen Einladung, welche offen eigene Bothen brachten, konnte Mainhard nicht widerstehen. Wahrscheinlich gieng er am 30. October zur Mutter nach Kitzbühel mit dem jungen Herzog Stephan von Landshut, k) und von da über Innspruck und den Brenner nach Tyrol, wo wir ihn am 8ten und 28ten December und auch noch am 6. 9. und 11. Jänner 1363 finden. l)

In München waren bald nach Mainhards Entweichung, wahrscheinlich durch diese veranlaßt, die oberbayerischen Landstände zusammen getreten. m) Die Verhandlungen sind nicht bekannt, nur daß ein Landfriede im Namen des Herzogs Main-

i) Dieses Schreiben, welches hier in moderner Sprache erscheint, ist abgedruckt in Gemeiners Regensburger Chronic II. Seite 129. f. aus einem alten Copialbuch. k) Die Anwesenheit der Herzogin Margaretha in Kitzbühel am 30. October 1362. beweiset eine Urkunde (bey Feßmayers Herzog Stephan S. 37. Anmerk. l) Urkunde dat. Tyrol den 8. Dec. in Mon. Boic. II. 474. und den 28. December 1362. bei Feßmayer c. l. Seite 76. den 6. und 11. Jänner 1363. Westenrieder. S. 25. m) Auch Herzog Stephan sandte dahin drei seiner Räthe, Friederich Mautner und Heinrich Ebner und Setaler einen Bürger von Landshut.

Digitized by Google

hard verkündet wurde.[n]) Wahrscheinlich wurde auf diesem Landtage auch die Entfernung zweyer Ministerialen, des Hofmeisters Conrad von Frauenberg und Jägermeisters Conrad von Kummersbruker aus der Umgebung Mainhards und deren Gefangensetzung beschlossen. Conrad Freyberg, damals Vizthum in Oberbayern bewirkte dieses Urtheil. Die beyden Gefangenen wurden in tyrolische Festungen eingesperrt, und sollten sich am 19. Februar zu Wien vor ein Gericht stellen.[o]) Noch waren die Landtagsverhandlungen nicht geschlossen, als Herzog Mainhard starb an einem Trunke, welchen er nach einem starken Tanz zu sich genommen hatte, am 13. Jänner 1363 auf dem Schloße Tyrol ungefähr 20 Jahre alt, ohne Kinder.[p]) Dieser Todfall befreiete zwar Bayern von der gegründeten Furcht einer elenden Regierung unter einem schwachen, ganz vom Willen herrschsüchtiger Edelleute abhängenden Fürsten; ward aber zugleich die Ursache eines sehr verderblichen Krieges, und des Verlustes einer der schönsten und bestgelegensten Provinzen des Vaterlandes.

§. 10.

Nach Mainhards Tod übernahm seine Mutter die Regierung über die Grafschaft Tyrol, und führte sie drei Tage

n) Landfrieden unter Herzog Mainhard Namen und Siegel geschlossen den 15. December 1362. Der Vizthum Konrad von Freyberg wird zum Hauptmann des Landfriedens gesetzt, und zwölfe werden ihm beigegeben, die Klage des Landes quatemberlich zu hören, und zwar sechs aus den Rittern, Weichart von Norbach, Hanns Kammerberger, Heinrich Gumpenberger, Ulrich Eisenhofer, Konrad Layminger, Konrad Stumpf, und sechs von den Städte Deputirten, Jacob Freymanner, Heinrich Rudolph, und Heinrich der Schreiber von München, Wilhelm Goldner von Ingolstadt, N. Kraiburger von Wasserburg, und der alte Ruge von Landsberg. Gemeiner Reg. Chron. ad. h. A. o) Gemäß ihrer Urkunde aus dem Gefängniß dat. den 5. Februar. 1363 bei Feßmayer S. 77. Not. 128. p) Vergiftung durch seine Mutter Margaretha Maultasche erklärt Westenrieder S. 25. ebenfalls für eine Fabel.

Digitized by Google

allein mit großer Liberalität gegen ihre Freunde und Hofherrn.[a] Am vierten Tage, den 17. Jänner ernannte sie eine Regierungscommission, bestehend aus 9 Räthen; an deren Spitze stand Ulrich Matsch der jüngere, Hauptmann im Gebirge. Sie versprach in der darüber ausgestellten Urkunde, ohne Einwilligung dieser ihrer Räthe keine Neuerung im Lande vorzunehmen, keine Fremden anzustellen, keinen Vertrag über die Nachfolge in der Regierung zu schließen, und keinen der neun ernannten Regierungsräthe eigenmächtig von seinem Dienste zu entfernen.[b] Daß sie sowohl, als auch die Regierungscommission den Todesfall des Herzogs Mainhard nach München, Landshut und insbesondere die junge Margaretha an ihren Bruder Rudolph nach Wien werden berichtet haben, ist wohl keinem Zweifel zu unterwerfen. Unglücklicher Weise war Herzog Stephan nicht im Lande, sondern zu Heidelberg bei dem Churfürsten Ruprecht: ob wegen eines daselbst zu haltenden Turniers oder wegen Geschäften, oder beiden zugleich, mag uns gleichgültig seyn. Herzog Stephan war in einem viel entscheidenden Zeitpunkte nicht zur Hand; und so kam es, daß der glückliche Herzog Rudolph von Oesterreich ihm den Vorsprung abgewann, und schon am 26. Jänner in Botzen ankam, um die Herzogin Margaretha ihres bereits 1359 gegebenen Versprechens zu erinnern. Die alte Frau, wegen der jüngsten Streitigkeiten ohnehin den bayerischen Prinzen noch immer gram, ließ sich ohne viele Schwierigkeiten überreden, das damals gegebene Wort in Erfüllung zu setzen. In einer Urkunde, gegeben zu Botzen am 26. Jänner 1363, sagt sie:

a) Das beweisen mehrere Urkunden, welche sie vom 15—17. Jänner 1363 ausgefertigt, und worin sie an ihre bisherigen Minister und Hofleute, die beiden Matsch, Heinrich von Rottenburg, Petermann von Schenna und Hanns von Freundsberg viel Gut und Gold verschenkte. Vergl. Feßmayer Herzog Stephan pag. 59. b) Steyrer c. l. pag. 356.

Da der allmächtige Gott sie leider der leiblichen Erben entsetzt habe, so habe er doch solche Verwandte geschickt, die ihres Geschlechtes ihre allernächsten und rechtesten Erben seyen. c) Diesen schaffe sie nun die Grafschaft Tyrol und Görz, die Lande an der Etsch, das Innthal mit der Stammburg Tyrol und allen ihren andern Orten, als eine unwiderrufliche Gabe, die man nennt eine Schenkung unter Lebendigen: sie sollen selbe nach ihrem Tode genießen als wahre Erben; während ihrer Lebzeiten aber in deren Besitz sie sichern und erhalten. Das sollen sie eidlich und urkundlich geloben: dagegen auch sie ihnen bei ihrem fürstlichen Worte verspricht, diese Schenkung nicht mehr abzuändern: alle Schritte dagegen sollen nichtig seyn. Alle ihre Unterthanen, Stände, Amtleute, Dienstleute und Freysassen sollen huldigen und schwören ihren lieben Oheimen und rechten Erben, den Herzogen von Oesterreich. Und es sey dieses geschehen nach zeitigen und fürsichtigen Rath ihrer Landherrn (Landstände) und Rathgeber gemeiniglich, doch sonderlich mit dem Namen derjenigen, die hiernach geschrieben stehen für die andern Alle und des Landes Gemeiniglich. Nun folgen vierzehn Namen: Graf Egon von Tübingen Landescommenthur zu Botzen deutsch Ordens, Vogt Ulrich von Matsch der jüngere Hauptmann von Tyrol, Heinrich von Rottenburg genannt von Kaltern Hofmeister, Petermann von Schenna Burggraf zu Tyrol, Erhard von Villandres genannt von Trostburg, Hanns von Freundsberg, Friedrich von Greifenstein, Hanns von Starkenberg, Rudolph von Aempz, Ulrich Fuchs von Eppan, Berchtold aus Passeir, Berchtold von Guffidaun, Hildebrand von Firmian, der Botsch von Botzen. d)

Daß Geistlichkeit, Adel und Bürgerstand mit dieser An-

c) Die österreichischen Prinzen Rudolph und seine Brüder waren Enkel der Elisabeth einer Schwester von Margarethas Vater des Herzogs Heinrich von Kärnthen und Tyrol. d) Steyrer add. col. 358. seq.

Digitized by Google

ordnung zufrieden waren, beweisen die Huldigungen welche dem Herzog Rudolph gleich in den ersten 14 Tagen seines Aufenthaltes in diesem Lande allenthalben zu Theil wurden. Schon am 2. Februar anerkannte ihn der Bischof und das Domcapitel zu Brixen als rechtmäßigen Landesherrn durch Einhändigung der Lehen, welche Tyrol von der Brixner Kirche hat; das nämliche that Chur am 6. Febr. und Trient am 5. Februar huldigten die Bürger von Botzen, am 10. die Stadt Innsbruck, am 11. Hall.*)

Als Herzog Stephan um die Mitte Februars nach Bayern zurück kam, war ganz Tyrol bereits österreichisch. Auf sein Ansuchen schrieb die Münchner Regierungscommission unverzüglich einen Landtag aus, der aber diesesmal nicht zu München, sondern zu Freising zusammen kam, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil auch die niederbayerischen Stände dabei erschienen. Im Abschiede dieses Landtages gegeben zu Freising am 26. Febr. 1363 f) sagt Stephan, daß die Stände von Oberbayern sein Erbrecht anerkannt, sich mit Land und Leuten unterworfen, und ihm als ihrem rechten Herrn gehuldiget haben; dagegen verspricht er ihnen, sie bei ihren Rechten und Gewohnheiten und insbesondere bei dem (in Oberbayern eingeführten) Rechtsbuche zu schützen; den Rath in Oberbayern, so wie die äußern Aemter, Festen und Pflegen nur mit Inländern zu besetzen; Oberbayern nie zu theilen, nichts davon zu veräußern, im Nothfall es mit den Hülfsmitteln des Niederlandes zu unterstützen, und keine Vieh- Urbar- oder andere unrechte Steuer zu erheben. In einer zweyten Urkunde vom nämlichen Tage g) wird eine Commission aus zweyen Räthen des Oberlandes und drey Bürgern von München ernannt, welche die Rechnungen des oberbayerischen Vitzthums Conrad von Freyberg, des Jä-

*) Feßmayer 82—84, aus Urkunden in Burglehners tyrolischen Adler. f) Sammlung der Landständischen Freiheitsbriefe. S. 17. der zehnte Brief. g) Im k. Reichsarchiv, Auszug bei Feßmayer S. 110.

Digitized by Google

germeisters Conrad von Kummersbruker und des Hofmeisters Conrad von Frauenberg justificiren sollen. Schulden, welche Kaiser Ludwig, seine Söhne, der Markgraf Mainhard in Oberbayern gemacht, wenn sie richtig erwiesen werden können, sollen übernommen und auf den großen Zoll zu München überwiesen werden. Auch soll eine allgemeine Vergessenheit und Verzeihung des Vergangenen eintreten.

Ob hinsichtlich Tyrols etwas beschlossen worden, und was, finde ich nicht aufgezeichnet. Die Salzburger Chronik sagt, daß Herzog Stephan und seine drey Söhne gegen die Besetzung Tyrols durch Oesterreich protestirt, und sich als die rechtmäßigen Erben des Kindes ihres Bruders ausgegeben haben. Mit dieser Protestation wurde Stephans erstgeborner gleichnamiger Sohn nach Tyrol geschickt, er forderte das Land zurück. Allein er konnte keine Veränderung der bereits genommenen Maßregeln mehr bewirken. Die Tyroler rüsteten zum Widerstand. Herzog Rudolf ging nach Salzburg, wo er den alten, ihm sehr ergebenen Bischof Ortolf mit leichter Mühe bewog, sich für seinen Bundesgenossen und Gegner der Herzoge von Bayern zu erklären, ungeachtet das Domkapitel und mehrere Edle des Landes diesen Schritt mißbilligten. h)

In den ersten Tagen des Monates März ging Herzog Stephan nach Nürnberg zu Kaiser Karl IV. Dahin kam auch sein Bruder, Ludwig der Römer, Markgraf von Brandenburg. Wahrscheinlich sprach Stephan ihre Hülfe an gegen die gewaltsame Besetzung Tyrols durch die Oesterreicher. Da aber Ludwig der Römer nicht nur das gewaltsame Verfahren der Oesterreicher, sondern auch das des Herzogs Stephan bei Besitznahme des bayerischen Oberlandes mißbilligte, und einen ihm gebührenden Antheil der Erbschaft forderte, so zerschlugen sich die Unterhandlungen, und Ludwig der Römer bekam gegen seinen Bruder Stephan eine so große Abneigung, daß er, ver-

h) Chron. Salisburgense apud Pez. script. I. 415.

Digitized by Google

gessend die gemeinschaftliche Abstammung von demselben Vater, welcher mit unsäglicher Mühe so schöne Länder dem Hause Wittelsbach gewonnen, mit den Hauptfeinden dieses Landes eine Erbverbrüderung einging. In der darüber ausgefertigten Urkunde erklären die beiden Brüder Ludwig und Otto Markgrafen von Brandenburg, daß sie des Kaisers erstgebornen Sohn Wenzel und dessen männliche Erben, in deren Abgang aber des Kaisers Bruder Johann und seine Erben als Brüder und rechtmäßige Erben in ihre Markgrafschaft Brandenburg und Lausitz angenommen haben, so daß nach ihrem Ableben und Erlöschung ihres männlichen Stammes ihre Länder sammt der Churwürde an Wenzel oder Johann und deren männliche Nachkommen fallen sollen. Verschreibungen ähnlichen Inhaltes stellte auch der Kaiser und der Markgraf Johann von Mähren aus.[i] Um das Band zwischen dem Brandenburgischen und Luxemburgischen Hause noch fester zu knüpfen, versprach Karl dem Prinzen Otto seine Tochter Elisabeth, Erbin der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, so bald beide die gehörige Reife haben würden, zur Gemahlin zu geben; vor der Hand wurden beide fürstliche Kinder verlobt. Diesen Vertrag bestätigten außer Karl und Ludwig, Churfürsten von Böhmen und Brandenburg noch drei weitere Churfürsten, die von Mainz, Pfalz und Sachsen.[k]

Glücklicher war Herzog Stephan hinsichtlich einer Verbindung mit seinem jüngern Bruder Albrecht, Herzog von Straubing und Herrscher der Niederlande. Auf dem Schlosse Teisbach an der Iser kamen sie zusammen und schloßen folgen Vertrag: „Sie Herzog Stephan und seine Söhne und

i) Lunig C. I. G. D. I. 1278. k) Pelzl. Karl IV. II. 725. Von dieser Zeit an führten die böhmischen Prinzen Titel und Wappen von Brandenburg, und die Einwohner dieses Churfürstenthums mußten ihnen für den Fall der Erledigung schon im Voraus den Huldigungseid schwören.

Er, Herzog Albrecht wollen auf eigne Kosten einander gegen jedermann beistehen, der ihren gegenwärtigen oder künftigen Länderbesitz angreifen, vermindern oder beschweren wolle. Soll einer von ihnen ohne männliche Erben sterben, so sollen seine Länder dem andern zufallen, und sonst niemand. Das unbilliger Weise von Oesterreich entzogene Tyrol wollen sie, jeder auf eigne Kosten, wieder zu erobern suchen, und was sie gewinnen, wollen sie miteinander theilen; jeder soll die Hälfte erhalten. Müßte Albrecht wegen ehehafter Noth nach den Niederlanden reisen, so werden seine Statthalter in Bayern für ihn handeln. Beide Contrahenten werden sich nicht einseitig, weder mit Oesterreich, noch mit dem Markgrafen von Brandenburg in Unterhandlungen einlassen. [l] Diesem Vertrag traten in einer eignen Urkunde Stephans Söhne bei, mit dem Beisatz, daß innerhalb Jahresfrist, auf nächste Pfingsten [m] die Ansprüche des Herzogs Albrecht auf Oberbayern von seinem Staathalter dem Landgrafen von Leuchtenberg als Obmann und von treuen Leuten, die beide Parteyen auswählen, entweder mit Minne oder Recht (durch gütliche Verträge oder Rechtsspruch) zu erledigen seyen, und was sie sprechen, das wollen beide Parteyen halten. Die Feste Schärding, wenn sie durch Unterhandlung oder Krieg genommen wird, soll Albrechten im Voraus zufallen. [n]

§ 11.

Bald nach diesem zu Teisbach geschlossenen Vertrag erfolgte die Kriegserklärung an Oesterreich, und noch im Sommer 1363 begann der Krieg. Die streitlustigen Salzburger und der mit Oesterreich verbündete Graf Ulrich von Schaum-

---

l) Urkunden des Herzogs Stephan und seiner Söhne, dann des Herzogs Albrecht im Hausarchiv. cf. Feßmayer S. 131. m) Daraus schließe ich, daß diese Zusammenkunft um Pfingsten 1365 müsse geschehen seyn. n) Urkunde in Tom. privilegiorum XX. Fol. 24. 25. im Reichsarchiv.

Digitized by Google

berg machten den Anfang mit feindlichen Einfällen von festen, an der Gränze gelegenen Schlössern, besonders von Schärding aus, welche Stadt der Schaumberger pfandweise inne hatte, und von Neuburg am Inn, welches österreichische Schloß Eberhard von Walse bewachte. Bei Oettingen am Inn begegneten bayerische Krieger zuerst einer feindlichen, aus Oesterreichern und Salzburgern bestehenden Abtheilung; diese wurden geworfen: die Anzahl der Todten und Verwundeten nennt der Geschichtschreiber [a] nicht, nur die der vornehmen Gefangenen, mehr als siebenzig, darunter der Stubenberger, Weißenacker, Goldegger, Hanauer, alle von reichen, angesehenen Familien. Dieser glückliche Anfang des Krieges verursachte im ganzen Lande Freude und Jubel. Im September machten die Bayern einen Versuch auf Tyrol, wo sich Herzog Rudolph, wahrscheinlich an der Spitze eines Kriegsheeres befand. Während ein Theil das Innthal [b] hinauf zog bis Hall, ging ein anderer durch die Scharnitz, und nahm die Feste Schloßberg auf dem Seefeld. Sie sollen in Hall die Wasserleitungen zerstört, die Gegend von Kufstein bis Zierl verheert, und alle Burgen und Edelsitze von Rudolphs Anhängern niedergeworfen haben. Dann zogen sie das Innthal hinauf, und nahmen das Schloß Landeck. Eine Abtheilung nahm Matrey, zog über den Brenner und kam bis in die Stadt Sterzingen. Die außerordentliche Kälte und der Schnee des damaligen Winters und die immer zunehmende Anzahl der österreichischen Truppen nöthigte die Bayern zum Rückzuge. [c]

a) Chron. Salisb. apud Pez. c. l. 415. b) Der Oberjägermeister Kumersbrucker, welcher die Feste Rattenberg, den Eingang ins untere Innthal, pfandweise besaß, öffnete dieselbe den Herzogen Albrecht und Stephan, und bot deren gänzliche Abtretung gegen Erlegung der Pfandsumme an. Feßmayer c. l. S. 145—149. c) Arenpek chron. Bav. 348. Redeunte igitur duce Stephano de Heidelberga et audita hac resignatione subito exercitum armatorum per Bavariam congregari fecit, ad comitatum

Digitized by Google

Es hatten aber diese Kriegsereignisse auf die Tyroler einen so großen Eindruck gemacht, daß sie die Herzogin Margaretha ersuchten, in solchen gefährlichen Zeiten von der Herrschaft abzutreten, und sie an Herzog Rudolph und seine Brüder zu übergeben. Margaretha vernahm die Anträge ihrer Landschaft: man bot ihr zur Nutznießung auf Lebenszeit Strasberg, Sterzing, Passeir, die Edelsitze Gries, Amras, St. Martinsberg und Stein am Ritt: jährlich im Geld eine Summe von 6000 Mark Berner (ungefähr 84,700 fl.) und die Bezahlung ihrer Schulden, welche aber die Herzoge von Oesterreich nur unter der Bedingung übernahmen, daß sie ihnen ihre weiblichen Rechte auf die Wittumssitze Kufstein, Kitzbühel, Rattenberg, Kling und Wasserburg, welche ihr Ludwig der Brandenburger noch während seiner Lebenszeit ausgemacht hatte, überlasse. Margaretha war damit zufrieden, und übergab dann am 29. September und 1. October 1363 zu Meran an ihre Oheime, die Herzoge von Oesterreich und deren Erben und Nachkommen die Herrschaft und Grafschaft Tyrol, Görz, das Land an der Etsch und im Innthal für immer, damit zu thun und zu schaffen was sie wollen, und verpflichtete sich auch, ihre Städte und Festungen in Bayern den Herzogen von Oesterreich zu sichern, und ihren dortigen Burggrafen, Pflegern, Richtern und Amtleuten mit dem Gehorsam an sie anzuweisen. Nach ihrem Tode sollen Rudolph und seine Brüder auch Erben dieser Besitzungen seyn. [d]) Herzog Rudolph hielt sich, nachdem er nun über dieses schöne Land die Selbstregierung angetreten, in demselben noch bis zu Ende des Jahres auf, zwang mehrere Staatsbeamte, die ihnen von Margaretha geschenkten

illum obtinendum vi et gladio. Veniente igitur exercitu illo manu forti usque in Sterzingen, supervenerunt Australes cum majori et fortiori exercitu per comitatum Goriciae . . Quod audientes Bavari exterriti sunt et retrorsum diverterunt, eo quod numero et virtute multum inferiores Australibus essent. d) Urkunde bei Steyrer 365. folg.

Digitized by Google

Staatsgüter wieder herauszugeben, und gieng nach dem Abzuge der Bayern, mit den beyden Margarethen nach Wien. Dort lebte die Alte noch 6 Jahre und genoß die ihrem Range und ihrer Wohlthätigkeit gegen Oeſterreich gebührende Ehre; die Junge aber mußte ſich als ein Opfer der Politik dieſes durch Weiber ſo glücklichen Staates gebrauchen laſſen, und jenen Herzog Johann heirathen, welchen ſchon vor 22 Jahren wegen Impotenz die Alte von ſich geſtoßen. Die Urſache dieſes ſonderbaren Ereigniſſes iſt folgende.

Herzog Rudolph befand ſich noch immer mit Kaiſer Karl IV., mit dem König von Ungarn und dem König von Polen in dem Zuſtande des Krieges. Wenn ſich dieſe mächtigen Fürſten mit Bayern verbinden, wie ſoll er dieſer Macht widerſtehen, und das eben erworbene Tyrol erhalten können? Ein Friede mit dem Kaiſer kann hier helfen, kann dieſen koſtbarſten Edelſtein in der Krone von Oeſterreichs Ländern für ewige Zeiten ſichern. Sehr willkommen waren daher dem Herzoge von Oeſterreich die Anträge, welche der Pabſt und der Herzog Bolko von Schweidnitz den Krieg führenden Mächten zu einem Waffenſtillſtande noch zu Ende des Jahres 1361 gemacht hatten. Rudolph und ſeine Brüder willigten ein, und erboten ſich zur gänzlichen Ausgleichung der ſtreitigen Puncte bei dem zu Brünn in Mähren im Februar 1364 zu haltenden Friedenscongreß zu erſcheinen. Während der Zeit gieng auch Herzog Stephan nach Prag zum Kaiſer Karl, in der Abſicht, ihn auf ſeine Seite zu bringen. Allein er kam auch hier zu ſpät. Die Friedensunterhandlungen waren ſchon zu weit vorgerückt, als daß ſie noch hätten abgebrochen werden können. Karl fertigte den Herzog Stephan und ſeine beyden Söhne mit dem Verſprechen ab, daß er im Kriege Oeſterreichs gegen Bayern neutral ſeyn, und keine Partey auf irgend eine Weiſe unterſtützen wolle. *)

*) Pelzl, II. 737.

Auf dem Congreß zu Brünn im Monate Februar war von den Wittelsbachischen Prinzen keiner zugegen, nicht einmal der rheinpfälzische Rudolph. Die Seele der Verhandlungen war eine Frau, Katharina, Kaiser Karls Tochter, des Herzogs Rudolph von Oesterreich Gemahlin. Auch die beyden tyrolischen Margarethen waren zugegen. Nachdem zwischen Böhmen, Polen und Ungarn die Staatsangelegenheiten ins Reine gebracht waren, fiengen die Unterhandlungen zwischen Böhmen und Oesterreich an, und endigten auf eine für Oesterreichs künftige Größe höchst günstige Weise.

Nachdem am 8. Februar der Kaiser Karl in einer öffentlichen Sitzung die Schenkung der Margaretha Maultasche bestätigt, und die Herzoge von Oesterreich mit Einwilligung der gegenwärtigen Reichsfürsten mit dem Lande Tyrol feyerlich belehnt hatte, unterzeichneten der Herzog Rudolph von Oesterreich und der König Ludwig von Ungarn am 10. das Friedens-Instrument, und noch am nämlichen Tage eine andere Urkunde, in welcher die Regentenhäuser Böhmens und Oesterreichs sich und ihren ehelichen Erben gegenseitig die Nachfolge zusichern, wenn eines derselben gänzlich aussterben sollte. Am 12. Februar stellten die Luxemburger dem Oesterreicher eine vierte Urkunde aus, in welcher sie für ewige Zeiten auf alle ehemaligen Ansprüche und Rechte auf Tyrol verzichten. Diesen merkwürdigen Friedenscongreß beschloß die schon erwähnte Heirath des alten Markgrafen Johann von Mähren mit der jungen Wittwe Margaretha von Tyrol; sie wurde zu Wien am 26. Febr. vollzogen. Auf solche Art war nun Tyrol auch auf eine gesetzliche Weise, durch einen Reichstagsbeschluß von Bayern abgerißen, und Oesterreich förmlich damit belehnt worden.

Den Herzogen von Bayern blieb nun nichts anders mehr übrig, als der Krieg, in dessen Fortsetzung sie auch der Kaiser nicht hinderte. In diesem Kriege, wer sollte es glauben, erhielt Herzog Stephan von seinen Brüdern, den

Digitized by Google

Markgrafen von Brandenburg nicht nur keine Unterstützung, sondern sie traten sogar als seine offnen Feinde auf, und schlossen, nachdem sie zu Gunsten des Herzogs Rudolph auf Tyrol förmlich Verzicht geleistet hatten, nun auch mit ihm und seinen Brüdern ein Bündniß, in welchem sie sich verpflichteten, den österreichischen Prinzen wider ihren eigenen Bruder Stephan und seine Söhne mit ihrer ganzen Macht so lang beizustehen, bis Oesterreich über Bayern siegen, und seinen Ansprüchen ein Genüge geschehen wäre. f) Der Krieg begann im Monate Mai auf allen Berührungspunkten. Den Angriff machte Grans von Uttendorf, Vitzthum an der Rott mit den Bürgern von Burghausen und Braunau. Streifend durchzog er das Innviertel bis Linz, und von da wieder herauf über Straßwalchen, Hochfeld, Kestendorf, Pfongau bis in die Gegend von Salzburg. Bei Laufen stieß er auf einen Trupp Kärnther unter Anführung des Hauptmanns Chol von Saldenhofen. In einem Gefechte bei Traubenbach verloren die Bayern 30 Gefangene. Nun rotteten sich die Bauern zusammen, und brannten und plünderten überall.

Um die Mitte Mai's rückten Herzog Stephan und seine Söhne Stephan und Friedrich mit einem ansehnlichen Heere vor die damals sehr feste, salzburgische Stadt Mühldorf, und belagerten sie drey Monate lang, konnten sie aber nicht erobern; denn der Festungscommandant Ulrich Weissenecker hattte die ganze Bürgerschaft bewaffnet, und war auf mehrere Monate mit Lebensmitteln versehen. Während der Zeit der Belagerung

f) Bündniß des Churfürsten Ludwig des Römers und seines Bruders Otto mit dem Herzoge Rudolph von Oesterreich und seinen Brüdern wider Herzog Stephan und seine Söhne. Geb. Budissyn am 8. Mai 1364. abgedruckt in Kurz, Oesterreich unter Herzog Rudolph IV. Seite 392. cf. Steyrer c. l. 391. g) Herzog Stephan ertheilt der Stadt Wasserburg wegen ihrer Kriegsdienste 2 Wochen im Jahre den landesherrlichen Zoll. Geg. von Mühldorf den 30. Juni 1364. Wasserburger Archiv.

Digitized by Google

litt aber das erzbischöfliche Land zwischen Mühldorf und Salzburg fürchterliche Drangsale; die Bayern streiften mehr als einmal bis unter die Mauern von Salzburg, und verheerten alles mit Feuer und Schwerdt.

Ungefähr um eben dieselbe Zeit, wo Herzog Stephan nach Mühldorf, rückte Herzog Albrecht mit einer Heeresabtheilung vor die Festung Schärding, welche seit 1356 an die Herzoge von Oesterreich verpfändet, eine starke Besatzung hatte. Die Belagerung war, wegen Bewaffnung der Bürger, welche sich für Oesterreich erklärt hatten, eben so vergeblich wie jene von Mühldorf, und verursachte den Bayern einen großen Menschenverlust. Eines Tages, (den 26. Juni) verbanden sich die Bürger von Schärding mit denen von Neuburg, und ritten, 300 an der Zahl nach Vilshofen, sengten, raubten und trieben das Vieh davon. Dieß verdroß Ritter Heinrich den Tuschel von Seldenau: er mit seinen Leuten und einigen Männern von Ortenburg, 46 an der Zahl, stellte sich bei Königseck unweit Neukirchen im Walde auf, griff die Vorüberziehenden schnell an, fieng mehrere, verwundete andere und sprengte die ganze Truppe auseinander.

Im Innthale rückte um eben dieselbe Zeit ein Herzog von Oesterreich gegen die Feste Rattenberg, eine der Margaretha Maultasche gehörige Stadt, welche aber der oberbayerische Jägermeister Kumersbrucker nicht öffnete, sondern drey Monate heldenmüthig gegen die Belagerer vertheidigte; und als sie abzogen, denselben nachsetzte und ihnen und der ganzen Umgegend großen Schaden zufügte.

So wurde drey Monate lang von Rattenberg bis Passau, dem Innstrom entlang der kleine Krieg geführt. Er entschied nichts, aber Bürger und Bauern litten unbeschreibliche Drangsale. Bothen auf Bothen schickte der Erzbischof Ortolf nach Wien zum Herzog Rudolph: er möchte doch eilen, seinem bedrängten, verwüsteten Lande mit einem Kriegsheere zu Hülfe kom-

Digitized by Google

men. Nach langem Zaudern erſchien er endlich mit einer ſtarken Macht, gieng gegen Ende des Monats Auguſt über die Ens und Traun, und rückte ins bayeriſche Gebiet ein, Ried zu, wo ſich das Schloß nach einer kurzen Gegenwehr ergab, und der Erde gleich gemacht wurde. Im öſterreichiſchen Heere befanden ſich auch ein Herzog von Sachſen, ein Herzog von Braunſchweig, viele böhmiſche und ungariſche Edelleute. Sobald die Herzoge von Bayern dieſes hörten, hoben ſie die Belagerung von Mühldorf auf, ſchickten die Bürger nach Hauſe und nahmen den bayeriſchen Adel und ihre Bundesgenoſſen, den Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein, den Burggrafen von Nürnberg, viele andere Grafen und Herrn aus Schwaben, Pohlen, Mähren mit einer großen Anzahl eigentlicher Kriegsleute, mehreren tauſend Reitern und Lanzenträgern zu ſich, giengen bei Braunau über den Inn, und rückten gegen Ried vor, um den Oeſterreichern ein entſcheidendes Treffen zu liefern. Allein dieſe warteten nicht die Ankunft der Bayern ab, ſondern nahmen ſo eiligen Rückzug, daß ſie die Bayern nicht einholen konnten. Nur ein einziger bayeriſcher Ritter, Georg Aheimer von Neuhaus ſetzte mit ſeinen Kriegsgefährten den Fliehenden nach, nahm ihnen viele Pferde, und fügte manch anderes Unheil ihnen zu.

Auf Anrathen des Pfalzgrafen Ruprecht, welcher wahrſcheinlich vom Kaiſer, Nachrichten erhalten hatte, daß Pabſt Urban V. den Krieg zwiſchen Oeſterreich und Bayern mißbillige, und mit Kirchenſtrafen denjenigen bedrohe, welcher friedlichen Vorſtellungen kein geneigtes Gehör leiſten würde, ſetzten die Herzoge von Bayern den Krieg nicht weiter fort, ſondern ließen ſich durch den König Ludwig von Ungarn bewegen, mit den Herzogen von Oeſterreich einen Waffenſtillſtand zu ſchließen, zu Paſſau am 12. September. Derſelbe ſoll dauern von jetzt bis Georgi künftigen Jahres. Innerhalb dieſer Zeit ſoll der König von Ungarn den Frieden vermitteln, und der

Digitized by Google

bisher unterbrochene Verkehr zwischen Bayern und Oesterreich wieder hergestellt werden. Auch sollen Bayern ihre Güter in Oesterreich, Oesterreicher aber ihre Güter in Bayern ungehindert benützen können. Dieser letzte Artikel brachte besonders den bayerischen Bischöfen und Klöstern, welche sehr viele Besitzungen in Oesterreich, in Steyermark, in Tyrol hatten, großen Vortheil; denn ihre Einkünfte hatte während des Krieges der Herzog Rudolph in Beschlag genommen, und wahrscheinlicher Weise waren es ihre Klagen, die bis nach Avignon ertönten, und die päbstliche Einmischung zur Folge hatten.

In diesem Kriege hatte sich vor allen andern ausgezeichnet ein bayerischer Ritter, Wilhelm der Frauenberger. Das Volk nannte ihn damals und viele Jahre darnach nur den Fraydig Fraunberger, weil er im Kriege seines Gleichen in Bayern nicht hatte, und sein Name in allen Ländern erscholl, wohin er kam. h)

§. 12.

Im folgenden Jahre 1365 kam zwar der Friede innerhalb der bestimmten Zeit nicht zu Stand, indessen wurde doch der Waffenstillstand mit Oesterreich sowohl als mit Salzburg von Georgi bis Johanni verlängert. a)

Während der Zeit starb zu Berlin am 17. Mai Ludwig der Markgraf in Brandenburg, b) erst 37 Jahre alt, ohne Kinder und hinterließ Chur- und Mark Brandenburg dem Bruder Otto. Zwey Monate später, am 27. Juli starb zu Mailand Herzog Rudolph von Oesterreich, im 26. Lebensjahre

h) Chronic. Salisburg. apud Pez III. 415—417. Arenpeck apud Bern Pez Thes. III. part. 3. p. 350. Raynald ann. 1364. Nr. 12. Steyrer pag. 394. seq. Feßmayer, §. §. 35. 36. hat diese und noch andere Schriftsteller in der Erzählung dieses Krieges, welcher ich größtentheils gefolgt, benützt. a) Urkunden bei Kurz, Rudolf IV. Nro. XXVIII. b) Pelzl setzt seinen Tod in das Jahr 1365. und das Necrologium Seeligenthalense in Mon. Boic. XV. 523. auf den 17. Mai.

Digitized by Google

sein Nachfolger war sein Bruder Albrecht III., erst 16 Jahre alt. Rudolphs hinterlassene Gemahlin, Katharina war eine Tochter Kaiser Karls IV. eine noch junge kluge Frau. Da des Kaisers jüngere Tochter Elisabeth, des Markgrafen Otto verlobte Braut zu diesem keine Neigung hatte, so wurde der Verlobungsvertrag aufgehoben, und Otto erhielt zur Gemahlin die Wittwe Katharina, Herzog Albrecht aber die jüngere Prinzessin Elisabeth, im Februar 1366, die Copulation war am 19. März. Unter dem Vorwande, daß Otto noch zu jung und in den Regierungsgeschäften unerfahren sey, behielt Karl IV. ihn und seine Gemahlin Katharina bey sich zu Prag, gab ihm Geld, so viel er wollte, und hieß ihn lustiger Dinge seyn; sich aber ließ er eine förmliche Urkunde ausstellen, in welcher Otto sein Schwiegervater den Kaiser zu seinem Vormund und zum Regenten von Brandenburg auf die Zeit von 6 Jahren erklärt. d) Ich darf kaum aufmerksam machen, aus welchen Beweggründen Karl solche, eines Kaisers unwürdige Handlung mit dem jungen Otto vornahm. Die Erwerbung der Markgrafschaft Brandenburg kam diesem ländersüchtigen Fürsten nicht mehr aus dem Sinne, dazu erlaubte er sich jedes Mittel. Auch in der oberen Pfalz suchte er seine Herrschaft immer weiter auszudehnen. Auf die Städte Nürnberg und Regensburg giengen seine Absichten. Zu diesem Ende ging er auch mit dem Burggrafen von Nürnberg eine Erbverbrüderung ein, verlobte seinen 3 Tage alten Prinzen Sigmund mit einer Tochter des Burggrafen Friedrich, und eine weitere Tochter, welche er, der Kaiser binnen 5 Jahren zeugen werde, mit einem, während der Zeit noch von dem Burggrafen zu erzeugenden Sohn. e) Vom Pabst Urban V. wußte er eine Bulle zu erschleichen, worin die von Karl IV. beantragte Stellung des Regensburger und Bamberger Bisthums unter die Metropole von Prag bewilliget wird. f)

---

c) Pelzl Geschichte Karls IV. II. 761. 767. d) Dat. Prag den 26. December 1366. Pelzl c. l. 585. e) Pelzl c. l. II. 797.

Digitized by Google

Da der Waffenstillstand am 24. Juni 1365 zu Ende gegangen war, und die österreichischen Prinzen, vielmehr ihre Vormünder keine Lust zeigten, Tyrol wieder herauszugeben, so wurden wegen Fortsetzung des Krieges auf den Monat August die bayerischen Landstände, Ritter, Knechte, Städte und Märkte vom obern und niedern Lande auf den 24. August nach Landshut einberufen. g) Auf diesem Landtag wurde, so viel wir wissen ein allgemeiner Landfrieden beschlossen, und in Ober- und Niederbayern verkündiget; wahrscheinlich auch zur Fortsetzung des Krieges eine Steuer verlangt und bewilliget. h) Der Krieg, welcher im September anfieng, wurde jedoch schon im October durch einen Waffenstillstand wieder beendigt. Die Bayern waren zwar durch das untere Innthal eingedrungen, aber nur bis Straß, einem Dorf zwischen Rattenberg und Schwatz beim Eingang in das Zillerthal, gekommen, als Abgeordnete der Herzoge Albrecht und Leopold erschienen, und mit Konrad Kumersbrucker, Hans seinem Sohn, Georg Waldegger und Heinrich Zenger, Bevollmächtigten der bayerischen Herzoge einen Waffenstillstand bis Georgi folgenden Jahres schloßen; zugleich wurde ausgemacht, daß die Friedensunterhandlungen, wie zu Passau beschlossen worden, wieder fortgesetzt werden sollen. i)

Daß dieses geschehen ist, beweisen die Friedenspräliminarien,

---

f) Pelzl Urk. Buch Nro. CCLXXXII. g) In dem Ausschreiben dieses Landtages an Ulrich von Abensberg, steht ausdrücklich, daß derselbe der Läufe wegen, die wir gen den Herzog von Oesterreich des Gebirges wegen haben, gehalten werde. Vergleiche Gemeiners Chronik von Regensburg im Jahre 1365. h) Im Oberland wurden zum Vollzug des Landfriedens aufgestellt der Vitzthum Conrad von Freyberg, vier Räthe, zwei Ritter, drei Bürger von München, einer von Ingolstadt, einer von Wasserburg, und einer von Landsberg. Urk. im Reichsarchiv. i) Urkunde des Herzogs Stephan dat. München den 7. October 1365. bei Steyrer. 595.

Digitized by Google

welche die bayerischen Bevollmächtigten Conrad Frauenberger, Georg Waldegger, Hanns Zenger und Hanns Kummersbrucker mit österreichischen an einem bisher noch unbekannten Orte abschlossen, und die der Herzog Stephan und seine zwei älteren Söhne am 21. Februar 1366 zu München bestätigten. k) Die wesentlichen Punkte dieser Friedenspräliminarien, welche aber in der Folge noch bedeutende Abänderungen erhielten, sind folgende: Friede und Bündniß zwischen Bayern und Oesterreich; für Abtretung Tyrols soll die Grafschaft Schärding um 100,000 Goldgulden von Bayern eingelöset, dem Herzog Stephan dem Alten 100,000 Goldgulden und jedem seiner Söhne 24,000 fl. bezahlt werden; nach Abgang der Herzoge von Oesterreich sollen deren Länder in Schwaben und Elsaß und an der Etsch an die Herzoge von Bayern fallen; über den Besitz von Rattenberg, und Bestimmung anderer streitiger Gegenstände sollen der Burggraf von Nürnberg und der Graf von Schaumberg als Schiedrichter entscheiden. Die verabredete Heirath der Prinzessin Katharina, Tochter des Grafen Mainhard von Görz, mit Herzog Leopold von Oesterreich soll aufgehoben werden, und genannte Prinzessin den Herzog Johann von Bayern, Stephans Sohn heirathen, und von ihrem Vater die Anwartschaft auf die Grafschaft Görz erhalten. Daß auch Abgeordnete des Herzogs Albrecht von Straubing Holland an dem Friedenscongresse Antheil nahmen, ist wohl keinem Zweifel zu unterwerfen. Dieser Fürst hielt sich, so lange der Krieg dauerte, fast beständig in Bayern auf, wie zahlreiche Urkunden aus dieser Zeit beweisen. In diesen Urkunden nennt er sich nicht bloß einen Pfalzgrafen am Rhein, einen Herzog in Bayern, einen Ruwardt der Grafschaften Hennegau, Holland, Seeland und der Herrschaft zu Friesland, sondern auch einen Grafen von Tyrol,

k) Urkunden im Hausarchiv. l) Mon. Boic. V. 434. XII. 452. XIII. 265.

Digitized by Google

Görz und einen Vogt der Gotteshäuser Agley, Trient und Brixen.

Für die bayerische Geschichte merkwürdig sind zwey Urkunden dieses Fürsten, gegeben zu Straubing, eine am 29. October und die zweyte am 12. November 1365. In der ersten bestätigt er das Privilegium, welches der Kaiser Ludwig i. J. 1322 der bayerischen Geistlichkeit ertheilt hat, und verordnet für ewige Zeiten, daß für seinen Vater, den Kaiser Ludwig, alle Jahre an seinem Sterbetage in den Städten Straubing, Kelheim, Dingolfing, Landau, Bilshofen, Deggendorf und Chamb eine feyerliche Seelenmesse gehalten werden solle. Derselben sollen beiwohnen alle Geistliche in den Städten sowohl als auf dem Lande bei Strafe von 1 Pfund R. Pfenning. m) In der zweyten Urkunde schafft er das bisher noch immer in Bayern bestandene Rügegericht ab, gemäß welchem jedes Gemeindemitglied einem geistlichen Richter eidlich angeben mußte, was es Böses von andern Gemeindemitgliedern wisse. Schon Kaiser Ludwig hatte in seinem Rechtsbuche diese Gerichte wegen der vielen Gehäßigkeiten, die dergleichen Denunciationen in den Gemeinden verursachen, abgeschafft; allein weil das Rechtsbuch nur für das Oberland und nicht auch für das Unterland galt, so trug Albrecht wahrscheinlich auf einem Landtage zu Straubing am 12. November 1365 auf Entfernung dieser barbarischen, alle moralische Freiheit zerstörenden Sitte an. n) Gegen Ende dieses Jahres scheint er aus Bayern sich entfernt und nach den Niederlanden begeben zu haben. Am 19. Jänner 1366 treffen wir ihn zu Amberg. Auf Anhalten des Regensburger Domkapitels gestattet er, daß selbiges die Feste Werd von Friedrich Chammerauer zu Hauzenstein, welcher sie in Versatz hat, einlösen darf. o)

m) Mon. Boic. XV. 563. n) Landständ. Freiheitsbriefe, der 11te. — S. 18. o) Ried. Episc. Ratisbon. nr. 953.

Digitized by Google

§. 13.

Das Jahr 1366 war ein Friedensjahr. Die Herzoge von Bayern verwandten es auf Heirathsgeschäfte, auf eine Verbindung ihres Hauses mit dem in Mailand regierenden Hause Visconti, damals dem mächtigsten und reichsten in Italien. Herzog Stephan der jüngere heirathete Thaddäa, eine Tochter des Herzogs Bernaba; Marcus, des Bernaba Sohn Elisabetha eine Tochter des Prinzen Friedrichs, welche derselbe mit Anna von Neyffen gezeuget hatte. Die gegenseitigen Heirathsgüter betrugen 40,000 Goldgulden, eine so große Summe, daß die bayerischen Herzoge zur Herbeischaffung derselben von Landpfarrern und Bauern 5 bis 10 Schäffel Haber von jedem erhuben, eine in Bayern bisher unerhörte Abgabe, sagt die Salzburger Chronik; die Herzoge haben sie von dem Grafen Ulrich von Schaumberg erlernt, dem größten Tyrannen damaliger Zeit, welcher Gott und Menschen nicht achtete, erstern für die allgemeine Weltseele, letztere für nicht viel mehr als Pferde und Esel hielt, worauf die Gewalthaber reiten, so lange sie können und wollen. a) Am 21. October schlossen die 4 bayerischen Herzoge mit der Stadt Reichenhall einen Vertrag, in welchem diese ihnen das bisherige Umgeld an beyden Thoren und die gemeine Steuer, wie sie andere Städte und Märkte des Landes zahlen, zusagt; sie dagegen ihr das Versprechen geben, die bisherige Halleiner Salzstrasse nicht abzuändern. b) Mit der Stadt Regensburg wurde am 27. November eine Convention abgeschlossen, gemäß welcher die Herzoge in Bayern das Schultheißenamt, das Friedensge-

a) Chron. Salisburg. u. Pez sapt. I. 418. Gewaltbriefe der Herzoge in Bayern dat. Burghausen den 7. October 1366. — des Bernabas und Marcus dat. in castro Meltegeram 13. Dec. 1366. — Vertrag über den gegenseitigen Erlag. 18. December 1366. (Oefele II. 190.) b) Urkunde dat. 21. Oct. 1366. im Reichenhaller Archiv.

Digitized by Google

richt und das Kammeramt, welches sie vor langer Zeit dem Magistrat verpfändet hatten, noch nicht einlösen, sondern ferner sie in den Händen des Magistrates lassen wollen. c)

Auch im Jahre 1367 dauerte der Waffenstillstand mit Oesterreich fort. Unter welchen Bedingungen die Verlängerung statt fand, und auf welche Zeit und warum der Friede nicht zu Stande kam, finde ich nirgends aufgezeichnet. Im Monat April brach in der bischöflichen Stadt Passau ein großer Aufruhr aus. Die Bürger dieser damals sehr bevölkerten und reichen Stadt, als ihnen ihr Bischof Albert von Winkel, ein geborner Oesterreicher die Bestätigung ihrer hergebrachten Freiheit versagte, huldigten nicht, sondern ergriffen gegen ihn die Waffen, und jagten ihn sammt den Domherrn, den andern Geistlichen und den bischöflichen Beamten zur Stadt hinaus, und bemächtigten sich unter Anführung des Stadtrichters Andreas Haller des von bischöflichen Truppen besetzten festen Niederhauses, eines Vorwerkes der Festung Oberhaus. Nun folgten Aufgebot der bischöflichen Vasallen, Kirchenbann, Reichsacht, Herbeirufung der mit Passau verbündeten Oesterreicher und der Kriegsleute des Grafen von Hals, ein gräuliches Morden, Sengen und Brennen den ganzen Sommer fort in allen Theilen des Bisthums. Die Ortschaften Zell und Grießbach lodern in Flammen auf, von Oberhaus herunter werfen die Bischöflichen zentnerschwere Steine und brennende Fackeln auf die Häuser der Bürger, die bis zur Erscheinung der Oesterreicher die Oberhand haben. Bei Hafnerzell an der Donau 4 Stunden unterhalb Passau wagen sie mit diesen ein Treffen; zweyhundert blieben todt, noch mehrere wurden verwundet und gefangen, die andern ergriffen die Flucht. Die Oesterreicher rückten hierauf in Passau ein, und stellten den Frieden her. Die Bürger mußten 1000 Pfund Wiener Pfennige zahlen, verloren die Freiheit der Gesetz-

c) Regensburger Chronik II. 140.

gebung, der Wahl ihrer Bürgermeister und Rathsherren, der Insargenten Hauptmann Haller wurde in einen Sack gesteckt und ersäuft. d)

Die Bayern nahmen an diesen blutigen Händeln keinen Antheil, obgleich der Friede mit Oesterreich wieder sehr zweifelhaft wurde, weil es den König Ludwig von Ungarn schwer beleidigt hatte. Dieser hatte daher ihm ein früher geschlossenes Schutz- und Trutzbündniß aufgekündigt, und hierauf am 2. December zu Ofen eine Verbindung mit Bayern eingegangen, welche sehr ernsthafter Natur war, und keinen geringern Zweck hatte, als Oesterreich zu erobern und zu theilen. In der darüber ausgestellten Urkunde rühmt König Ludwig die herzliche Freundschaft, welche zwischen Ungarn und Bayern von jeher geherrscht hat, und sagt dann, daß er alle diejenigen, welche Bayern feindlich angreifen, für seine eigenen Feinde halten und mit aller Macht gegen sie auftreten werde. Wenn zwischen Oesterreich und Bayern der Krieg wieder ausbricht, so wird er unverzüglich für Bayern gegen Oesterreich mit der ganzen Macht seines Reiches auf den Kriegsschauplatz treten. Sollten sie so glücklich seyn, Oesterreich zu erobern, so werden sie folgende Theilung vornehmen: Ungarn erhält alle Städte, Festungen, Schlösser und alles österreichische Land am rechten Donauufer von der ungarischen Gränze bis zur Ens; Bayern erhält Oesterreich ob der Ens, Steyermark, Kärnthen, Tyrol. Ohne gegenseitige Einwilligung wird von keiner der verbundenen Mächte ein Friede oder ein Bündniß mit einer andern

d) Chronic. Salisburg. apud Pez. pag. 419. Mon. Boic. XXIX. 437, 439. Spruchbrief der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich dat. 21. April, 1368. In diem versprechen der Bischof und die Bürger von Passau den Herzogen von Oesterreich ihnen die Stadt Passau und alle festen Schlösser auf Verlangen zu öffnen, ihren Kriegsleuten Lebensmittel gegen Bezahlung zu liefern, und den Feinden Oesterreichs keinen Beistand zu leisten.

Digitized by Google

Macht geschlossen. Auch gilt dieses Schutz und Trutz-Bündniß gegen jedermann, nur Casimir den König von Polen nimmt Ungarn, und Herrn Karl römischen Kaiser und die Fürsten vom bayerischen und pfälzischen Hause, namentlich den Pfalzgrafen Ruprecht den Aeltern nimmt Bayern aus. e)

Dieses Bündniß blieb den Herzogen von Oesterreich und wahrscheinlich auch dem Kaiser Karl ein Geheimniß. Dieser Herr zog im Jahre 1368 nach Italien, dem Pabste Urban V. zu Hülfe, welcher Frankreich verlassen und wieder nach Italien gezogen war, und nun gegen Bernabo Visconti, den Herzog von Mailand Krieg führte, um ihm das bisherige Primat über die italienischen Staaten zu entreißen. Die Armee des Kaisers war 40,000 Mann stark. Da die Herzoge von Bayern mit den Viscontis verschwägert waren, so waren sie nicht im deutschen, sondern im Heere des Bernabo. Karl nahm zwar Verona, aber ins Mailändische konnte er nicht eindringen. Der Herzog Friedrich von Bayern, ein staatskluger Fürst, des Bernabo Schwiegersohn trat endlich als Vermittler auf, und wußte durch Unterhandlungen es dahin zu bringen, daß ein Waffenstillstand geschlossen und ein Congreß der Krieg führenden Mächte nach Modena angesetzt wurde. Daselbst kam auch am 27. August der Friede zu Stand zwischen dem Pabst und dem Kaiser einerseits und andererseits zwischen Bernabo und Galeazo Visconti: ein Friede, der letzteren einige wenige Opfer kostete, aber sie bei ihrer Macht und Ansehen erhielt. Kaiser Karl IV. hatte nun Muße nach Rom zu ziehen, und am 21. October bei dem feyerlichen Einzuge des Pabstes in die Hauptstadt der Christenheit den Schimmel zu führen, worauf Urban V. ritt, eine Handlung, welche nicht nur die Deutschen,

e) Diploma Ludovici regis Hungariae pro se et pro Philippo Romaniae imperatore et Carolo Duce Duracciae Dat. Oven 2. November 1367. — Diploma Stephani senioris pro se et filiis et Alberti Ducum Bavariae. Dat. Monaci. 4. Febr. 1368. Beide bei Oefele script. II. 188. 191.

Digitized by Google

sondern selbst die Italiener ihm übel nahmen. Allein Karl wußte was er that; zu seinem Vergrößerungsplane in Deutschland war ihm die Hülfe des Pabstes schlechterdings nothwendig. Diese Plane offenbarten sich von Tag zu Tag immer mehr, und beunruhigten die benachbarten Fürsten, besonders die bayerischen und selbst auch die pfälzischen. Vier von diesen Prinzen, die beiden Ruprechte von der Pfalz, dann Friederich und Stephan der jüngere von Bayern reisten deßhalb im Jahre 1369 auf der Donau zu Schiffe zu König Ludwig nach Ungarn. Zweck und Folge dieser Reise war eine Befestigung der im vorigen Jahre abgeschlossenen Allianz gegen Oesterreich und Ausdehnung derselben auch gegen den Kaiser, wenn er weitern Umgriffen keine Gränze setzen würde. f) Zu Wien besuchten sie die Herzoge von Oesterreich; allein sie waren nicht so glücklich, den seit drey Jahren dauernden Friedensverhandlungen die Krone aufzusetzen. g) In der Hauptsache waren zwar Bayern und Oesterreich längst einig, allein es handelte sich noch um Nebensachen, deren Schlichtung zween Schiedrichtern, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und dem Grafen Ulrich von Schaumberg waren übergeben worden. Sie waren am 6. Februar dieses Jahres zu Reichenhall mit den Herzogen von Bayern zusammengekommen, und es ward ausgemacht, daß bis künftige Jacobi der Ausspruch des Schiedsgerichtes solle beendigt seyn. Können sie sich nicht vereinigen,

f) Hoc anno (1369) Rudbetus et Adolphus (Rupertus junior) duces palantini, Fridericus et Stephanus duces Bavarini in navigio multo venerunt Ungariam ad regem, qui simul sunt conföderati et multi cum eis contra Carolum imperatorem, quod habuit postea malum eventum. Chron. Salisburg. apud Pez. c. l. pag. 420. g) Sed tum etiam in Wiena cum Ducibus Australibus pro Comecia Tyrolensi non sunt pene reconciliati; praefixo tamen alio termino post Michaelis persequentis in Scherding st. penitus reconciliati. Chron. Salisb. c. l.

Digitized by Google

so müßen sie einen Obmann wählen, dessen Urtheil zu vollziehen sich die beyden Parteyen eidlich verbinden. Sollte sich der Spruch bis nach Jacobi verziehen, so verbindet sich einer der bayerischen Herzoge in Passau einzufahren, und mit 100 Pferden auf eigene Kosten daselbst so lange zu zehren, bis die Sache ausgetragen ist. h) Sie scheint auch bis zu dem bestimmten Zeitpunkte so weit fertig geworden zu seyn, daß den Herzogen von Bayern bei ihrem Aufenthalte in Wien die zwey darüber ausgefertigten aber versiegelten Urkunden vorgelegt, und von ihnen das Versprechen ausgestellt werden konnte, sich daran halten zu wollen. i) Erst nach ihrer Zurückkunft aus Ungarn wurden bei einer Zusammenkunft der Herzoge Albrecht von Oesterreich, Stephan und Friedrich von Bayern, der Schiedsrichter und vieler anderer Herren aus beiderseitigen Ländern am 29. September zu Schärding die Urkunden geöffnet, und die darin enthaltenen Artikel bekannt gemacht. Das Wesentliche lautet, wie folgt:

1) Die Herzoge von Bayern verzichten für sich und für alle ihre Erben auf Tyrol zu Gunsten der Herzoge von Oesterreich und ihre Nachkommen.

2) Von Bayern aus darf kein feindlicher Angriff gegen Tyrol und von Tyrol aus keiner gegen Bayern geschehen.

3) Kein tyrolischer Insaß, er mag geistlich oder weltlich, Herr oder Knecht seyn, soll in Bayern Schutz finden.

4) Im Falle sich der bayerische Herzog Johann mit der Tochter des Grafen von Görz verehelichet, so darf auch sie keinen Anspruch auf Tyrol machen.

5) Die festen Schlösser Schloßberg, Landeck und Matrey,

---

h) Urkunde dat. Reichenhall den 6. Febr. 1369. ap. Oefele. II. 192. i) Urkunden der Herzoge Stephan des Alten und Albrecht Gebrüder, dann der Gebrüder Stephan, Friedrich und Johann, gegeb. zu Wien 17. September 1369. (bei Kurz Oesterreich unter Albrecht IV. Urkundenb. XVI.)

Digitized by Google

worin ſich noch bayeriſche Beſatzungen befinden, werden an Oeſterreich übergeben, ebenſo Alles, was ſich Verbündete oder Vaſallen der bayeriſchen Herzoge während des Krieges in Tyrol zugeeignet haben.

6) Dagegen erhalten die Herzoge von Bayern für Abtretung Tyrols von den Herzogen von Oeſterreich eine baare Summe von 116,000 Goldgulden, Weiſſenhorn und Puch in Schwaben, Schärding ohne Löſegeld, und die Summen, welche der alten Herzogin Margaretha auf die Feſten Kuffſtein, Kitzbühel und Rattenberg als Morgengabe und Wittumb verſchrieben worden ſind. Dieſe drey Feſten ſollen ganz und ledig Bayern verbleiben.

7) Die Kriegsgefangenen erhalten ihre Freiheit, und jedermann ſeiner Kriegshandlungen wegen vollkommene Vergebung. k)

Am 2. October erfolgte die Beſtätigung durch Herzog

---

k) Urkunde der Herzoge Stephan des Aeltern und Albrecht Gebrüder, Stephan des Jüngern, Friedrich und Johann auch Gebrüder. Gegeb. zu Schärding den 29. September 1369. Als Zeugen ſind unterzeichnet: Johann Landgraf von Leuchtenberg, Pfleger des Herzogs Albrecht von Bayern, Graf Ulrich von Schaumberg, Graf Heinrich von Wartſtein, Graf Heinrich von Ortenburg, Graf Leopold von Hals, Johannes von Abensberg, Eberhard von Walſe zu Linz, Haydenreich von Meyſſau Landmarſchall in Oeſterreich, Johann von Lichtenſtein von Nicolsburg Hofmeiſter Herzogs Albrecht von Oeſterreich, Heinrich von Walſe von Ens, Conrad von Pottendorf, Wülfing von Stubenberg, Otto von Zelkingen, Seiz der Törringer, Georg der Ahaimer, Heinrich der Tuſchel, Otto der Zenger von Pruckberg, Otto der Zenger von Schwarzenegg, Friedrich Ratauer, Conrad Preyſinger, Hiltpolt von Stein der jüngere Johannes Frauenhofer, Teyker der Sygenhamer, Degernhard der Hofer, Eckwolf der Warter, Dietrich der Pfeffenhauſer, Seiz Puchberger von Engelsberg, Otto der Machſelrainer, und viele andere Ritter und Knechte. (Bei Steyerer 396 f. Falkenſtein Geſchichte von Bayern. III. 351.

Digitized by Google

Albrecht von Oesterreich für sich und seinen abwesenden Bruder Leopold; an demselben Tage auch die der Herzoge Stephan des Jüngern und Friedrich für sich und ihren abwesenden Vater und Bruder, und des Landgrafen Johann von Leuchtenberg für seinen Herrn den Herzog Albrecht von Straubing-Holland, welcher demnächst aus den Niederlanden wiederkommen, und dann alles bestätigen werde, was hier für ihn die Herzoge von Bayern und sein Bevollmächtigter der Landgraf von Leuchtenberg verhandelt haben. [1] An dem nämlichen Tage, wo man sich gegenseitig diese Versicherungsbriefe ausstellte, ward auch dem Kaiser von den Herzogen von Bayern Nachricht ertheilt, daß sie auf Tyrol verzichtet haben, und derselbe gebeten, den Friedensvertrag zu bestätigen, und den Herzog von Oesterreich mit Tyrol zu belehnen. [m]

Auf solche Weise verloren die Söhne des Kaisers Ludwig das Land, welches der Vater für das Hauptbollwerk seines Reiches gehalten hat, und das er um keinen Preis der Welt, nicht einmal der Absolution vom Kirchenbanne wieder abgetreten hätte; ein Land, das eigentlich zu Bayern gehört, dessen Einwohner ohne Bayern kaum leben können, dessen Besitz Bayerns Selbstständigkeit in jedem Fall verbürgt, und ohne welchen dieselbe stets precär und schwankend ist. So lang die Länder im Gebirge Bestandtheile Bayerns, bayerische Grafschaften waren, war auch Oesterreich nicht vielmehr als eine bayerische Markgrafschaft, ein von Bayern abhängiges Nebenland. Kaum aber ist Oesterreich in den Besitz der tyrolischen Gebirge gekommen, so kehrte sich das Verhältniß um, Bayerns Selbstständigkeit verschwindet, und Oesterreich nimmt dessen bisherige Stelle ein. Ohne Tyrol wäre Oesterreich nie eine Macht

1) Alle diese Urkunden, dat. Schärding den 2. October 1369, sind abgedruckt in Falkensteins Geschichte von Bayern. III. 352 folg. m) Schreiben der Herzoge von Bayern an Kaiser Karl IV. Geg. zu Schärding, den 2. Oct. 1369. bey Kurz c. l. Nro. XVIII.

Digitized by Google

ersten Ranges geworden, mit Tyrol Bayern immer der herrschende Staat im Süden von Deutschland geblieben. Warum der große Ungarn-König Ludwig, welcher kurze Zeit vor Abschluß dieses Friedens mit Bayern gegen Oesterreich sich so eng verbunden hat, gegen Abtretung dieser Provinz, deren hohe politische Wichtigkeit seinem Herrscher-Blick gewiß nicht entgangen ist, keine Einsprache gemacht hat? Auf diese Frage können wir wegen Mangel von Nachrichten keine Antwort geben; die Herzoge von Bayern werden doch ihrem ausdrücklichen Versprechen gemäß vom Abschluß dieses Staatsvertrages ihm Nachricht gegeben, und seine Einwilligung sich erbeten haben, oder haben sie es nicht gethan? Ein ungarischer Gesandter war bei dem Congreße zu Schärding nicht zugegen; eine Urkunde, welche die Einwilligung des Ungarn-Königs enthält, ist auch bis zur Zeit nicht erschienen.

In dem Jahre, in welchem die Herzoge von Bayern Tyrol aufgegeben hatten, sind im Lande Ober- und Nieder-Bayern, worauf ihre Herrschaft nun einzig noch beschränkt war, zween Lantage gehalten worden, einer zu München für das Oberland am 5. August, und der andere zu Teisbach an der Iser für das Niederland am 7. November; bei diesem waren auch die Stände des Oberlandes erschienen. n) Merkwürdige Beschlüsse dieser Landtage sind folgende: der Richter darf keine willkührliche Strafe verfügen, sondern nur nach der Vorschrift des Rechtsbuches; alle Innungen und Zünfte in Städten und Märkten sind aufgehoben, an ihre Stelle tritt des Fürsten geschworner Rath, der soll über alle Handwerke sitzen, für beide Ober- und Niederland zugleich; sie, diese beyden Provinzen sollen beisammen bleiben bis Georgi und noch drey

n) Nach Urkunden dat. München den 5. August 1369. in Lori Lechrain LXV. und im Reichsarchiv dat. Mittwoch vor Martini 1369. Vergl. v. Freyberg, Geschichte der bayerischen Landstände I. 265—268.

Digitized by Google

Jahre darnach; alle Land- und Wasserstrassen sollen von jedermann frei befahren werden können; Verbrecher sollen nirgend Friede und Freyung finden, die Amtleute sollen sie greifen, wo sie sie wissen und finden. Dem Herzog und seinen Söhnen wird auf Anrufen Herzog Albrecht mit 100 Gewaffneten zu Hülfe kommen, und im Fall der Noth mit seiner ganzen Macht. Viermal des Jahres in den Quatemberwochen, in der ersten zu Landshut, in der andern zu Dingolfing, in der vierten zu Straubing, sollen die über die Einung gesetzten Hauptleute zusammenreiten, und da alle Sachen verhören, und entrichten, wie sie hier geschrieben stehen.

Im Jahre 1369 brach auch an mehreren Orten unseres Vaterlandes wiederum die Pest aus, noch immer eine Folge der größern Pest, welche Europa 1349 verheert hat.

§. 14.

Dem Verluste von Tyrol folgte der Verlust der Mark Brandenburg; Habsburg und Luxemburg gründeten die Größe ihrer Häuser über den Spollen Kaisers Ludwig IV. Als Karl IV., welcher kein Mittel unversucht ließ, sein Königreich Böhmen groß, mächtig und reich zu machen, a) sah, welch

a) Am 9. Jänner 1370 hatte er verordnet, daß die Kaufleute von Venedig, Nürnberg, Hamburg, Lübeck die Niederlagen ihrer Waaren zu Prag halten, und von hier dieselben nach andern Ländern führen sollten. Zu diesem Zwecke wollte er die Flüße Donau und Moldau mittelst eines Kanals in Verbindung setzen: allein wegen zu großer Schwierigkeit in der Ausführung wurde das Project aufgegeben. Prag war damals die Hauptstadt von ganz Deutschland, Sitz des Luxus, großer Pracht und Reichthums. Pelzl in seiner Geschichte Karls redet von 36,000 Studierenden auf dortiger Universität, von Mahlzeiten des Königs auf offenen Plätzen, von Turnieren, von dem großen Frauenhause Venedig und 300 Huren: auf Vorstellung des Pfarrers von Prag soll Karl dasselbe in die Kirche der heiligen Magdalena und die Freudenmädchen in Nonnen verwandelt haben. Pelzl c. l. beim Jahre 1372.

Digitized by Google

schönes Stück Land die Herzoge von Oesterreich den Bayern im Süden entrissen hatten, wandelte auch ihn die unwiderstehliche Begierde an, ihnen so bald nur möglich, ihre nördliche Provinz Brandenburg zu nehmen. Zu diesem Ende suchte er unter sie den Samen der Zwitracht zu streuen, und sandte im Monate Mai 1370 an Herzog Albrecht von Straubing-Holland Brautwerber um dessen Tochter Johanna für seinen neunjährigen Sohn Wenzel. Albrecht konnte den ehrenden Antrag nicht ablehnen, und unterzeichnete zu Kempnaten, einer Stadt im Hennegau, folgenden Ehevertrag: Die Ehe soll zwischen jezt (12. Juni) und Martinstag (11. November) gegenwärtigen Jahres vollzogen werden; der Prinzessin giebt Albrecht 10,000 Schock Prager Pfenninge Heirathgut und bis zur Erlegung derselben die Stadt Cham zum Pfande; der Kaiser dagegen seinem Sohne 15,000 Schock auf die Städte Wodnin, Schüttenhofen und Karlsbad; beide Fürsten garantiren sich ihre beiderseitigen Länder und Herrschaften und schwören ewige Freundschaft. [b] Als im Monat August Herzog Albrecht nach Bayern kam, wurde das Beilager zwischen den beiden Kindern (wer sollte es glauben, und die reinen Sitten des Mittelalters in Ansehung der Geschlechtsverbindung noch bewundern?) am 11. August in Gegenwart der beiden Väter wirklich vollzogen. [c] Am 17. November wurde Johanna zu Prag zur Königin gekrönt, und der Kaiser belehnte an diesem Tage ihren Vater Albrecht mit seinen niederländischen Provinzen.

Nachdem dieses geschehen und der Herzog Albrecht durch diese Verbindung seinen Brüdern und Vettern entfremdet war, machte der Kaiser aus seinem Plane, dem Markgrafen Otto von Brandenburg sein Land abzuhandeln, und dasselbe seinem Sohne Wenzel einzuräumen, kein Geheimniß mehr. Am 7. April 1371 schloß er mit Wenzel und Albrecht Herzogen von

b) Oefele II. 192. c) Pelzl Geschichte II. 833.

Digitized by Google

Sachsen ein Bündniß, in welchem diese ihm und seinen Erben im Falle unbeerbten Ablebens des Markgrafen Otto die Herrschaft der Mark Brandenburg garantirten. d) Für Kinderlosigkeit des Markgrafen Otto war aber bereits gesorgt worden. Seine Gemahlin Katharina lebte getrennt von ihm, er in Berlin, sie in Prag. Nähere Umstände über diese Trennung, überhaupt über die Familien-Verhältniße des bedauerungswürdigen, sehr frühzeitig absichtlich verdorbenen Prinzen Otto sind nicht bekannt geworden.

Als die bayerischen Herzoge Stephan und seine Söhne von diesen Umtrieben hörten, machten sie mit ihrem Stammverwandten, dem Churfürsten Ruprecht von der Rheinpfalz ein Bündniß, erneuerten auch die Verbindung mit dem Ungarn-Könige Ludwig, der jetzt auch zugleich König in Polen war, und schickten im Monate Mai den Herzog Friedrich nach Brandenburg zum Markgrafen. Friedrich begab sich von Passau nach Ungarn, um mit König Ludwig persönlich zu sprechen. e) Von da gieng er über Krakau nach Berlin, und wußte seinen Oheim durch die Kraft der Rede dahin zu bringen, daß Otto die Erbverbrüderung mit Kaiser Karl umstieß, und zu Nachfolgern in der Mark seine Brüder und Neffen als rechtmäßige Erben einsetzte. f) Als Kaiser Karl IV. von diesem Vorgange

d) Urkunde dat. Prag den 7. April 1371. bei Pelzl II. 837.
e) Die Frucht der Unterredung war ein abermaliges Bündniß mit dem Ungarn-König, abgeschlossen zu Presburg am 2. Juli 1371. In demselben verspricht Ludwig dem Herzoge Stephan in dem Kriege der wegen Brandenburg mit Kaiser Karl geführt wird, den Herzogen von Bayern zu helfen, doch so, daß das Herzogthum Oesterreich obgleich dessen Herzoge mit Karl verbündet sind, als neutrales Land behandelt werde, und weder von Ungarn noch von Bayern aus mit Kriegsvölkern überzogen werden dürfe. Dagegen versprachen die Oesterreicher von da aus weder in Ungarn noch in Bayern Einfälle zu machen, sondern die vertragsmäßigen Hülfstruppen dem König Karl nach Mähren und Böhmen zu senden. Kurz c. l. Urkundb. S. 332 Nro. XXI. f) Chron. Salisb. apud Pez c. l. 421.

Digitized by Google

Nachricht erhielt, schrieb er am 22. Juni 1371 von Prag aus an seinen Schwiegersohn Otto einen Brief, worin er ihm anzeigt, daß er wegen Treubruch ihn als Feind behandeln und sein Land mit Kriegsleuten heimsuchen müße. g) Um die Mitte Juli rückte auch wirklich eine starke böhmische Armee in die Lausitz ein, und nahm mehrere Plätze in Besitz. h) Auf Einsprache des Königs Ludwig von Ungarn kam wahrscheinlich ein Waffenstillstand und der Antrag zu einem Congreß in Breslau auf den Monat März künftigen Jahres zu Stande.

Während der Zeit suchten beide Parteyen sich durch Bündniße zu stärken. Der Kaiser schickte seine Gesandten in alle Welt aus, selbst an Pabst Gregor XI., und suchte die bayerischen Prinzen überall verdächtig zu machen, und ihnen auf allen Seiten Feinde zu schaffen. So schreckte er den Erzbischof Pilgrim von Salzburg, ein mit den bayerischen Herzogen bereits abgeschloßenes Bündniß wieder zu brechen; i) gewann die Pfandinhaber der regensburgischen Feste Werd, die Auer durch Erhebung in den Reichsherrnstand, k) reizte sie zur offenen Fehde, l) und ermuthigte die Augsburger Bürger unter ihrem Feldhauptmann dem Herzog Friedrich von Teck, ins bayerische Gebiet einen feindlichen Einfall zu machen,

---

g) Urkunde Karls IV. dat. Prag den 22. Juni 1371. bei Pelzl. Urkundb. Nro. CCXCIII. h) Pelzl. II. 841. Eodem anno in Julio et Augusto imperator movit exercitum contra Ottonem Marchionem Brandenburgensem suum generum, qui contra ipsum fecerat ligam cum Ludovico rege Ungariae, etc. i) Chron. Salisburg. c. l. 421. k) Ried, Codex dipl. Ratisb. Nro. 958. l) Hoc anno duces Babariae expugnaverunt castrum in Rietenburch. Et cum expugnassent praecurtem (den Vorhof), comites, Purggravius de Nuremberc et Lantgravius (de Leuchtenberg) reconciliaverunt ducibus Wernherum dictum Awer, possidentem praedicta castra. Caesari promissis deceptum. Chron. Salisburg. c. l. pag. 421.

Digitized by Google

Schongau zu nehmen, und selbst bis München zu streifen, [m] welches aber den Augsburgern theuer zu stehen kam, indem die Herzoge Stephan und Friedrich nach Augsburg zogen und die Umgebung mit Feuer und Schwerdt verwüsteten.

Auf dem Congreße zu Breslau, welcher im Monate März 1372 wirklich statt fand, setzte Karl seine Kupplerkünste, in denen er ein Meister war, wieder in Bewegung. Seitdem er in seiner vierten Frau eine seiner Stärke entsprechende Gemahlin gefunden, [n] welche ihm jährlich einen Sohn oder Töchterlein gebar, trieb er mit Verkuppeln seiner Kinder, einen sehr einträglichen Länderhandel. Sein Sohn Sigmund, welchen die Kaiserin Elisabeth 1368 geboren, und der wenige Tage nach der Geburt mit Burggraf Friedrichs von Nürnberg kaum gebornr Tochter Katharina verlobt wurde, sollte Maria Erbtochter des Königs Ludwig von Ungarn heirathen, und diese Heirath sollte Ludwig von der Allianz mit Bayern abwendig machen, und ein enges Band der Freundschaft zwischen Ungarn und Böhmen werden. Auch der römische Pabst hatte

---

m) Tum properaverunt Duces Bavariae cum toto exercitu adversus Schonau (Schongau oder Schönau?), quam cives Augustenses cum Capitaneo eorum, duce de Dekh circumvallaverant et ibi metati sunt castra. Quo audito cives fugerunt. Postea iterum Augustenses exiverunt circa 300, quos pauci Ducani invaserunt, eos occiderunt circa aquam, quae dicitur Lech. Chron. Salisburg. 421 cf. Eine Urkunde Herzogs Stephans und seiner Söhne Friedrich und Stephan, worin sie den Münchner Bürgern wegen eines im Kriege mit Augsburg genommenen Schadens einen Aufschlag von 2 Pfenning für jede Scheibe Salz bewilligen. München den 19. Febr. 1373 im Münchner Stadt Archiv. Vergleiche Burchart Zeng Chron. August. apud Oefele I. 255. n) Die Kaiserin Elisabetha, Tochter des Herzogs Bolcslav von Stettin hatte eine solche ausserordentliche Leibesstärke, daß sie Hufeisen der größten Gattung wie leichtes Holz entzweybrach, jedes Messer zerbrach und krumm bog. Pelzl II. 837.

Digitized by Google

diesen Congreß mit einem Abgeordneten in der Person des Patriarchen von Aquileja beschickt. Derselbe gab sich alle Mühe, den Ungarn-König von dem Bündnisse mit Bayern abzuziehen. Als Ludwig nicht einwilligen und die Vereinigung der Mark Brandenburg mit Böhmen nicht zugeben will, macht der Kaiser den Vorschlag, den Streit wegen der Mark einer Entscheidung der Reichsfürsten, oder des Königs Ludwig, oder einem Austregalgericht, oder dem Pabst zu überlassen.

Der zu Breslau anwesende Herzog Friedrich von Bayern verwarf alle diese Vorschläge, und der Congreß löste unverrichteter Dinge sich auf. Im Monate September reiste Karl nach Göbingen, einem Orte an der ungarischen Gränze, um hier mit König Ludwig persönlich zu sprechen. Auch hier blieb Ludwig standhaft, und gab das Bündniß mit Bayern nicht auf, sondern willigte nur in einen Waffenstillstand auf 2 Monate. o) Derselbe dauerte indessen doch länger, bis zum Monate Mai des künftigen Jahres. Während dessen beständige Unterhandlungen Karls mit Ludwig und andern Mächten Europas. Auch der Pabst Gregor ermahnte Karl mit den Ungarn und Bayern Friede zu machen, und gemeinschaftlich mit ihnen wider die Türken zu ziehen. Karl entschuldigte sich wegen Gefahr von Brandenburg, welches ihm die Verbündeten entreißen würden, wenn er nicht immer mit einem Kriegsheere bereitet an der Gränze stünde. Im Monate Mai kam Herzog Friedrich abermal nach Brandenburg und brachte 200,000 fl. mit, die er dem immer geldarmen Markgrafen Otto gab, wofür ihm dieser die Altmark und Prignitz verpfändete, und der Stadt Stendal und andern befahl, Friedrichen und seinen Erben zu huldigen. p)

Sobald der Kaiser hievon Nachricht erhielt, rückte er mit dem schon in Bereitschaft stehenden Heere in Brandenburg ein, besetzte Lukau, schloß Bündnisse mit einigen Fürsten von

o) Pelzl l. c. 856. p) Pelzl 862.

Norddeutschland und drang nach Frankfurt an der Oder vor, welche Stadt er zu Anfang des Monates Juni zu belagern anfieng. Es war alles dieses ganz heimlich und mit großer Geschwindigkeit geschehen; weder der Ungarn König Ludwig noch der Pabst nahmen sich des durch Uebermacht erdrückten Markgrafen Otto an. Nur die Bayern unter Anführung des Herzogs Stephan des jüngern fielen in Böhmen ein, verbrannten die Vorstädte von Tauß und die umliegenden Dörfer, und giengen, als die Kaiserin von Prag aus mit Truppen entgegen zog, fechtend wieder über die Gränze zurück, welche nun die Böhmen überschritten, und mit Feuer und Schwerdt Rache an den Hütten derjenigen nahmen, die ihnen nichts gethan hatten.

In Brandenburg aber traten Herzog Friedrich und Markgraf Otto, als sie sahen, daß sie von ihrem Bundesgenossen, dem König Ludwig von Ungarn und Polen verlaßen q) und allein außer Stande seyen, dem böhmischen Heere Widerstand zu leisten, mit König Karl in Unterhandlung, schloßen Waffenstillstand, und bald darnach einen durch die Nothwendigkeit gebotenen Vergleich folgenden Inhaltes: 1) Markgraf Otto von Brandenburg tritt an des Kaisers Söhne, Wenzel, Sigmund und Johann die Mark Brandenburg ab, mit Vorbehalt der Chur und des Erzkammereramtes. 2) Dagegen übergibt der Kaiser ihm und seinem männlichen Stamme sein Land in der obern Pfalz, bestehend in den Städten und Schlössern Floß, Hirschau, Sulzbach, Rosenberg, Lichtenstein, Lichteneck, Breitenstein, Reicheneck, Nidstein, Hersbruck, Lauf; dazu noch Hufeck, Ruprechtstein, Holnstein, Waldau, Schellenberg, Hohenfels und Helfenberg; sollte Otto ohne Manneserben sterben, so mögen Herzog Stephan und seine Söhne dieses Land

q) Die Gründe solchen Betragens des Ungarn Königs Ludwig, welcher bisher so thätig für Bayern sich angenommen, sind bisher nicht bekannt geworden.

Digitized by Google

als Pfandschaft für 100,000 fl. Nürnberger Währung behalten. 3) Außerdem erhält Markgraf Otto vom Kaiser ein Jahrgeld von 3.000 Schock böhmischer Groschen, (ungefähr 60,000 fl.) 200,000 fl. Goldgulden in Fristen und 100,000 fl. in Pfandscheinen auf die Steuern der Städte Dünkelspiel, Nördlingen, Donauwörth und Bopfingen, oder wenn solche Zahlungen nicht geschehen, jährlich 10,000 fl. Zinsen. r) Herzog Friedrich trat diesem Vergleiche bei, und entsagte allen Ansprüchen auf Brandenburg, versprach auch, seinen Vater und seine Brüder zu einer ähnlichen Entsagungsacte zu bewegen. Beide Fürsten giengen hierauf nach Frankfurt an der Oder und nach Berlin, wo sie die Stände der Mark ihres Eides entlassen und an die neuen Landesherrn überweisen. Von da giengen sie über Prag s) nach Bayern zurück, ihrem Vaterlande, das sie nun ganz in die alten Gränzen wieder eingeengt hatten.

---

r) Karls und Wenzels hierüber ausgestellte Urkunden dat. auf dem Felde zu Fürstenwalde den 17. und 18. August 1375 bei Attenkhover S. 250 folg. Nr. XXXVII. XXXVIII. Das was Otto erhielt waren eigentlich: jede Woche 60 Schock Groschen, ungefähr 1200 fl. im 20 fl. Fuß 10,000 Goldgulden jährliche Zinsen, und 30,000 Goldgulden für die Herzoge Stephan und Friedrich. Da die Reichsstädte die Bürgschaft ablehnten, so übernahm sie die Stadt Prag. Pelzl. s) Hier wohnten sie am 2. October 1373 dem Belehnungs-Acte Wenzels mit der Mark Brandenburg bei. Urk. bei Pelzl Geschichte Wenzels I. 38. Wo befand sich wohl Ottos Gemahlin Katharina, war sie auch in Prag anwesend, warum gieng sie mit ihrem unglücklichen Gemahl nicht nach Bayern? Was Kaiser Karl IV. zum moralischen und physischen Verderben dieses Prinzen beigetragen, ist nicht zur Kenntniß gekommen; dem Allwissenden, welcher Herzen und Nieren erforscht, ist es allein bekannt. Katharina Karls Tochter aus seiner ersten Gemahlin Blanca, war damals erst 31 Jahre alt, und Otto hätte sie ja gewiß der Gredelmüllerin zu Wolfstein vorgezogen, wenn sie sich gewürdiget, von Prag nach Landshut zu gehen.

Digitized by Google

§. 15.

Auf solche Weise hatte Karl am Abende seines Lebens den Zweck erreicht, den er schon bei der ersten Morgenröthe sich vorgesetzt, dem Hause Wittelsbach die vom Kaiser Ludwig erworbenen Nebenländer zu entreißen. Es gelang seinem unausgesetzten Streben, zwar nicht auf dem Wege der Ehre, sondern der List und des Truges, dessen Opfer die gutmüthigen Söhne und Enkel des großen Bayers geworden sind. Uebrigens haben die bayerischen Fürsten für Erhaltung dieser Länder gethan, was in ihren Kräften stand, besondes haben Herzog Friedrich und sein Bruder Stephan der jüngere in dem letzten Kampfe für Brandenburg wieder alle die Summen aufgeopfert, welche ihnen Oesterreich für Tyrol gegeben, und Herzog Stephan war am Ende dieses Krieges so arm, daß er, um Geld zu bekommen, fünf Ringe und einen Perlen-Schmuck seiner Frau bei dem Regensburgischen Stadtkämmerer Leopold Gumbrecht und bei dem Auer von Brenberg versetzen mußte. a)

Um sein Unrecht in etwas gut zu machen, verlieh Karl IV. diesen beiden Fürsten und ihren Erben im folgenden Jahre die Landvogtey im Elsaß, welche bisher die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich besessen haben: b) dem Herzoge Friedrich noch insbesondere die Landvogtey über ganz Schwaben (Häberlein III. B. 71.). In dieser Eigenschaft zog Friedrich gegen die Augsburger, mit denen noch immer kein Friede geschlossen war, und welche die Unfälle Bayerns zu verheerenden Einfällen in dieses Land benützt, die Stadt Friedberg nebst 20 Dörfern verbrannt und ausgeplündert hatten. Der Vizthum Konrad Freyberger und der Ritter Jacob Pütrich

a) Urkunde des Herzogs Stephan des Jüngern. dat. 1373 am 24. November bei Gemeiner Regensburger Chronik. II. 169.
b) Karls IV. Urkunde dat. Nürnberg 1. October 1374 apud Oefele II. 194.

waren die Führer der bayerischen Truppen, welche Augsburg belagerten und der Stadt und Umgebung viele Uebel zufügten. Auf Pütrichs Kopf setzten die Augsburger 1500 fl. Der Freyberger starb während dieser Expedition, den 25. Nov. 1374, ein großer Feind unserer Stadt sagt Burkhard Zeng, (Oefele I. 256) bös, listig, schalkhaft, der des Krieges, welcher nun schon in das dritte Jahr dauert, Anfang gewesen. Im nächsten Monate darauf wurde sein Weib zu Lichtenberg unsinnig, man trieb 5 Teufel aus ihr, allein die andern, welche zurückblieben, stießen ihr das Herz ab, es war ein Zeichen ihrer Bosheit. Im Jahre darauf, 4 Juli 1375 wurde durch Vermittlung des Patriarchen von Aquileja ein Waffenstillstand geschlossen, der aber nur kurze Zeit dauerte. Die Bayern waren auf diese ihnen feindliche Stadt so erbittert, daß Jacob Pütrich am 25. August in die St. Niclasvorstadt ritt und 4 Bürger todt stach. Auch mit dem unruhigen Herzogs Leopold von Oesterreich hatten am 2. Febr. 1375 zu Schaffhausen die Herzoge Stephan und Friedrich als Landvögte in Schwaben einen Vertrag geschlossen, worin sie ihm versprachen, dessen Bruder Albrecht keine Hülfe zu leisten, wenn zwischen demselben und ihm ein Krieg, wegen Theilung ihrer Länder ausbrechen sollte. Dagegen versprach ihnen Leopold, dem Grafen von Würtemberg nicht beizustehen, wenn zwischen demselben und ihnen ein Krieg entstünde. (Kurz, Oesterreich unter Albrecht III. 1. B. S. 123.)

Herzog Stephan der Alte, von den vielen Haften seines Mantels der Gehaftete auch Stephan mit der Hafte genannt, starb am 10. Mai 1375 zu Landshut, 59 Jahre alt, und wurde im Kloster Seligenthal begraben. Arenpeck schreibt auf sein Grabmal „daß er Tyrol verloren und Brandenburg seinem Hause nicht erhalten, dagegen aber Oberbayern mit Niederbayern wieder vereiniget habe.“ Viel Tadel, wenig Lob. Ein Hauptfehler dieses Fürsten, so wie seiner beiden Brüder

Digitized by Google

Ludwigs V. und Ludwigs VI. war, daß sie sich den Eigenthümlichkeiten der Tyroler und Brandenburger nicht accomodirten, diese Länder nie als ein Vaterland, sondern als eroberte, Bayern fremde Provinzen, behandelten und wahrscheinlich sehr drückten und vernachläßigten.

Kurz vor seinem Lebens-Ende hatte er sämmtliche Stände von Ober- und Nieder-Bayern zu einem Landtage nach Landshut berufen, in der Absicht, den großen Mängeln der Criminalgesetzgebung, deren Folgen im Morden, Brennen, und Rauben von Tag zu Tag offenbarer wurden, abzuhelfen. Es erschienen bei diesem Landtage bei 200 Landstände, Herzoge, Grafen, Freiherrn, Dienstleute, Ritter, Knechte, Abgeordnete der Städte und Märkte: darunter befanden sich die Herzoge Albrecht von Straubing und Otto von Brandenburg. Das Resultat der Berathungen waren nachfolgende Gesetze: 1) Brandlegung ist nicht nur in Friedens- sondern auch in Kriegszeiten verboten, und wird als ein Verbrechen erster Klasse an jedermann ohne Ausnahme mit ewiger Verbannung aus den bayerischen Landen bestraft; so ein Verbrecher soll recht- und ehrlos seyn, soll weder Wohnung noch Gemeinschaft in den bayerischen Landen mehr haben, niemand darf ihn haimen oder fürdern (in sein Haus aufnehmen oder unterstützen) und wer es thut, unterliegt derselben Strafe. 2) Für Mordbrenner, Straßen-Räuber und Diebe sind alle Freyungen aufgehoben. 3) Wer dergleichen Verbrecher einfängt, und zu Gericht bringt, dem gehört alles Geld und Gut, was er bei ihnen findet. 4) Wenn ein Verbrechen derlei Art begangen wird, soll das Gerüf durch das ganze Land stattfinden, jedermann ohne Ausnahme, Edle und Unedle, Ritter, Knechte, Städte, Märkte, besonders die Amtleute, auch in Herzog Albrechts Antheil sind verpflichtet, daran Theil zu nehmen, und den Verbrecher so lange zu verfolgen, bis er ertappt, oder aus dem Lande ist. 5) Alle Landsassen sollen diesen Anordnungen beitreten und die darüber

Digitized by Google

ausgestellte Urkunde besiegeln: wer sich weigert soll als offener Feind des Vaterlandes betrachtet, und als solcher behandelt werden. c)

Auch mit Oesterreich wurde noch wenige Tage vor des alten Stephans Tod ein merkwürdiger Handelsvertrag geschlossen. d) Beide Contrahenten verpflichteten sich, Wasser- und Land-Wege vor Räubern sicher zu halten; wer einem reisenden Kaufmann eine Unbild zufügt, muß den Schaden ersetzen, und wird ohne Unterschied des Standes streng bestraft; kann der Uebelthäter nicht ausfindig gemacht werden, so leisten die Regierungen innerhalb 2 Monaten Schadenersatz. Neue Zölle und Geleitsabgaben dürfen nicht errichtet werden. Die Grundruhr ist für immer abgeschafft; sollte, was Gott verhüten wolle, zwischen beiden Staaten ein Krieg ausbrechen, so sollen alle Artikel gegenwärtigen Vertrages nicht beeinträchtiget, sondern dennoch aufrecht erhalten werden.

Drittes Hauptstück.

Gemeinschaftliche Regierung der Brüder Stephan II. Friedrich und Johann von 1375 — 1392.

§. 16.

Nach Herzog Stephans Tod hatten die Stände des Oberlandes am 15. Juni 1375 zu München a) und die des Niederlandes wahrscheinlich einige Tage früher zu Landshut den

c) Urkunde der Herzoge Stephan des Aeltern, Albrechts und Otto, Stephan des Jüngern, Friedrich und Johann. Gegeb. zu Landshut den 25. November 1374 und besiegelt mit 138 Siegeln. (der 12te Landständische Freiheitsbrief S. 19. f.) d) Dat. den 30. April 1375 Kurz c. l. 129.

a) Urkunden in Cod. privileg. Monac. Fol. 30.

drey Söhnen des Verstorbenen die Huldigung geleistet, und vorher die bei solchen Akten herkömmliche Bestätigung ihrer Freiheiten erhalten. Da der Markgraf Otto von Brandenburg beschlossen hatte, in seinem Vaterlande Bayern sein Leben zu beschließen, und die Regierungsgeschäfte seiner vom Kaiser ihm abgetretenen oberpfälzischen Herrschaften mit seinen Neffen zu theilen, so ging er mit denselben einen Vertrag über eine gemeinschaftliche Regierung aller ihrer gesammten Länder auf 4 Jahre ein. Diesem Vertrage gemäß machten die vier Prinzen aus ihren Besitzungen und Vermögen in Bayern und der Pfalz ein Gesammtgut, und gemeinschaftliches Erbe, von dem nichts ausgenommen sey als der drey Brüder Heirathgut, und Otto's halbes Wochengeld, das er vom Kaiser auf seinen Leib zu jährlich 12,000 Goldgulden erhalten hat. Zur Regierung des Landes wählten die Fürsten einen gemeinschaftlichen, aus acht Männern bestehenden Rath, welchem sie die Gewalt gaben, auch über Uneinigkeiten unter sich richterlich zu entscheiden. b) Diesem Vertrage folgte im nächsten Jahre ein zweyter, worin sie nach Rath ihrer Räthe folgende Regierungs-Einrichtung treffen: das ganze Land soll in zwey gleiche Theile, Oberbayern und Niederbayern, abgetheilt, und jeder Theil immer zwey Jahre lang abwechselnd von zween Fürsten regiert werden, und zwar in den ersten zwey Jahren das Oberland von den Herzogen Stephan und Johann, und das Niederland von den Herzogen Otto und Friedrich. Was ein Theil erübriget, gehört sein; versetzen darf keiner etwas ohne Einwilligung des Andern, Streitigkeiten zweyer entscheiden die andern Beiden. c) Dieser Anordnung zu Folge begaben sich die Herzoge Stephan und Johann nach München, Friedrich aber und Otto blieben zu Landshut, und es dauerte diese Art von Regierung, jedoch mit

b) Urkunde dat. Burghausen den 29. September 1375. im Reichsarchiv. c) Urkunde dat. Ingolstadt den 24. März 1376. v. Freybergs bayerische Landstände. I. 271.

Ausnahme des Wechsels, bis zu Otto's Tod 1379, wie mehrere aus dieser Zeit von diesem Fürsten vorhandene Urkunden beweisen. d) Nur in wichtigen Gegenständen traten alle vier Fürsten zusammen und handelten in brüderlicher Liebe und Eintracht. Unglück und Leiden hatten, freilich zu spät, solche Verbindung und gemeinsames Wirken hervorgebracht. Außer den Regierungsgeschäften des bayerischen Niederlandes besorgte Otto auch noch diejenigen, welche ihm als Churfürst des Reiches oblagen. So z. B. war er zu Nürnberg auf jenem Reichstage, wo Kaiser Karl seinen 15jährigen Sohn Wenzel den Fürsten des Reiches zum römischen König vorschlug, und die Einwendung gegen seine Jugend mit den Worten zurückwies, „daß Gott den Prinzen Seelen verleihe, welche ihrer hohen Geburt angemessen und aufgeklärter als die Seelen anderer Menschen wären. e) Ebenso wohnte er den Versamm-

d) Die Herzoge Stephan und Johann Gebrüder bestätigen dem Kloster am Claren Anger in München die bisherige Freiheit seiner Unterthanen von der Urbarsteuer. München den 31. Mai 1376. Mon. Boic. XVIII. 204. — Otto, Reichskämmerer und Churfürst und Friedrich, beide Pfalzgrafen und Herzoge in Bayern bestätigen die Freiheitsbriefe vom Kloster Fürstenzell. Burghausen, den 6. Dec. 1376. Mon. Boic. V. 62. — Die Herzoge Otto und Friedrich erlauben ihrem Hauswirth Gamerit dem Sarchinger zu Regensburg die Feste und Pflege Donaustauf von Peter Ecker einzulösen. Nürnberg den 15. Mai 1377. (Regensburger Chronik II. 183). — Dieselben verleihen dem Kloster Reichenbach die Vogtey in Ilswang. dat. Sulzbach den 18. Mai 1377. — Die Herzoge Stephan und Johann erlassen dem Kloster Benedictbeuern die Pflicht der freien Beherbergung und Gastung herzoglicher Amtleute. Dat. München den 11. April 1378. Mon Boic. VII. 179. — Otto und Friedrich eignen dem Kloster Raitenhaslach einen Hof. Burghausen 25. April 1379. (Mon. Boic. III. 213.) — Stephan und Johann bestätigen die Privilegien des Klosters Dießen. München 24. Juni 1379. M. B. VIII. 257. e) Pelzl Geschichte Kaisers Karl IV. II. 897. Auch die anderen Herzoge waren auf diesem Reichstag,

Digitized by Google

lungen der Churfürsten zu Rense und Frankfurt bei, wo Wenzel am 3. October wirklich zum römischen König gewählt und gekrönt worden ist, und erhielt wahrscheinlich, wie die übrigen Wahlfürsten für seine Stimme 100.000 Ducaten. f)

Am 27. August 1376 schlossen sie mit Herzog Albrecht von Oesterreich ein Bündniß, worin sie gegen Empfang von 8000 fl. Gold in den Krieg, welchen Albrecht mit dem Grafen von Schaumberg führte, sich nicht einzumischen versprachen. g) Im Monate September desselben Jahres erhielten sie auf einem Reichstage zu Nürnberg von König Wenzel die Bestätigung ihrer Rechte und Freiheiten; und am 25. Jäner 1377 gaben sie selbst eine solche dem Bischof und Domkapitel von Passau. h

In dieses Jahr 1376 fällt auch die Stiftung des Collegiatstiftes Vilshofen an der Donau durch Heinrich Tuschl, welcher, wahrscheinlich der Letzte seines Geschlechtes, seine sehr beträchtlichen, in dieser Gegend gelegenen Güter dazu verwendete. Die Anzahl der Chorherrn ward auf 12 festgesetzt mit Ein-

---

und reisten über Ingolstadt wieder nach Hause, wie eine Urkunde beweiset, welche sie alle vier daselbst am 28. Mai 1376 dem Kloster Geisenfeld ausstellen. Mon. Boic. XIV. 278. f) Man sagt, Karl IV. habe einem jeden der sieben Churfürsten 100000 Goldgulden für ihre Stimme versprochen, und dafür die Rheinzölle und andere Reichsgüter verpfändet, so daß von der Zeit an das römische Reich ganz verarmt und in Verfall gerathen sey. Der gleichzeitige Chronist von Salzburg (bei Pez scr. Austr. I. 426) weiß von dieser Corruption und tadelt sie sehr. Von Thuno dem Churfürsten von Trier ist urkundlich gewiß, daß er 40000 Goldgulden und von Ruprecht von der Pfalz, daß er pro voce sua primas preces d. h. das Recht in allen deutschen Domstiften und Klöstern einen Capitular zu ernennen, erhalten habe. Pelzl Geschichte Kaisers Wenzel T. I. 51. 53. Tolner hist. pal. Urk. Nro. 148. g) Kurz, Oesterreich unter Albert III. I. Urkb. Nro. XXXV. XXXVI. h) Hanitz, G. S. I. 479. Pelzl König Wenzel I. 56.

Digitized by Google

schluß des Probstes und Dekans. Die Erwählung der erledigten sowohl, als obrigkeitlichen Stellen geschieht durch Wahl, die Investitur durch den Bischof von Passau. i)

In dem Kriege, welchen im Herbste 1376 Kaiser Karl, sein Sohn Wenzel, der Churfürst Ruprecht der Alte von der Pfalz, der Burggraf von Nürnberg, die Bischöfe von Mainz, Würzburg, Bamberg, Eichstädt u. a. mit den schwäbischen Städten führten, welche dem König Wenzel die Huldigung versagten, traten die Herzoge Friedrich und Stephan von Bayern als Vermittler des Friedens auf, indem sie den Kaiser zur Aufhebung der Belagerung von Ulm und zum Rückzug nach Böhmen bewogen. Der verbündeten Städte waren 23, ihre Vertheidigung der Stadt Ulm, wahrscheinlich schon mit Geschütz zeugt vom Verfall der Lehensmiliz und der Verfassung des Reiches der Deutschen. Die vier Bischöfe, sagt Pelzl in seiner Geschichte des Königes Wenzel, welche diesem Feldzuge beiwohnten, waren wohl nicht die Männer, die dem jungen Fürsten einen Unterricht in der Kriegskunst hätten geben können. k) Im Jahre 1377 trat auch Herzog Leopold von Oesterreich dem Städtebund bei, wahrscheinlich um sich der Hülfe desselben gegen seinen Bruder Albrecht im Falle eines Krieges bedienen zu können. Im folgenden Jahre erklärte er sich für den Gegenpabst Clemens VII., obgleich ganz Deutschland Urban VI. anhieng. Die Herzoge von Bayern waren in eine solche Unbedeutendheit zurück gesunken, daß sie an den großen Welthändeln keinen Antheil mehr nahmen.

Im November dieses Jahres hatte der Bischof Konrad von Regensburg die Geistlichen seiner Diöcese, Aebte, Pröbste, Decane, Archidiaconen, Canoniker, Rectoren, Vicare, Pfarrer und Vicepfarrer und Kapläne, zu einer Synode zusammen berufen. Auf derselben wurden 39 Gesetze gemacht, und Ab-

i) Hansitz Germ. sacra I. 478. k) Pelzl I. 57. Oefele I. 257. 323.

schriften derselben dem Klerus der Regensburger Diöcese zur Befolgung zugesendet. Im ersten heißt es, daß an Sonn- und Feyertagen der Priester in deutscher Sprache das Evangelium verlesen, Vater unser, Ave Maria und Credo beten und erklären soll; im vierten, daß die Kleriker die Haare nicht sollen wachsen, sondern viel mehr so kurz schneiden lassen, daß die Ohren hervorschauen, auch die Tonsur soll nicht zu klein seyn; Wirthshäuser dürfen sie nur im Falle der Noth und auf Reisen betreten: ihre Kleidung sey ein Rock, nicht zu lang, nicht zu kurz, von Tuch, nicht grüner, rother, oder anderer bunter Farbe; die Schuhe sollen nicht spitzig seyn, die Hauben nicht mit Maschen gezieret, die Haften und Knöpfe an den Mänteln, Hauben, Aermeln nicht von Gold und Silber; Masken und Schauspieler-Kleidung sollen sie nie anziehen, Medizin und Jurisprudenz nicht studieren, viel weniger prakticiren. Im fünften Kapitel, vom Zusammenwohnen mit Weibern, steht: daß die meisten Geistlichen der Regensburger Diöcese (pauci inveniantur ab hujus modi vicio immunes) aus teuflischer Eingebung Concubinen sammt Kindern in ihren Häusern halten. Da nun geschrieben steht: daß niemand die Messe eines beweibten Priesters hören darf, so verordnen wir, daß im Zeitraume von 15 Tagen alle Geistliche, welche Huren halten, dieselben aus dem Hause schaffen; die dritte Mahnung wird mit Suspension, weitere Renitenz mit Excommunication und auch mit Einsperrung bestraft. Im 6. Kapitel wird die Pluralität der Beneficien verboten, im 8. die Verleihung von Pfründen an Knaben, Ehrlose, unehelich Geborne; im neunten wird Vizthumen, Vögten, Richtern und andern Beamten eine bisher böse Gewohnheit, die Hinterlassenschaften der in ihren Amtsdistricten verstorbenen Geistlichen sich anzueignen, bei Strafe des Kirchenbanns untersagt; körperliche Verletzungen geistlicher Personen und Todschlag derselben werden mit Ausschließung aus der Kirchengemeinde bestraft; amt-

liche Proclamationen, Handelsgeschäfte, Unterhandlungen, gemeinschaftliche Besprechungen ꝛc. ꝛc. sollen weder in der Kirche noch auf dem Kirchhofe stattfinden: Ersparniße der Geistlichen aus Kirchenverrichtungen können gar nicht, aus Privatverdienst nur an ehrbare Personen, nie an Concubinen und uneheliche Kinder vermacht werden; wenn es geschieht, haben sie keine Rechtskraft, höchstens mögen sie beim Hinscheiden aus dem Leben als ein Werk der Wohlthätigkeit, wenn sie mit Maß geschehen, angenommen werden. Kein Geistlicher soll sich mehr erlauben, Abgestorbenen das Begräbniß zu verweigern, wenn nicht zuvor von ihnen die Grabstätte mit Geld erkauft worden; Begräbnißplätze sollen unentgeltlich hergegeben werden. Groß- und Klein-Zehent auf kultivirtem Grunde und auf Neugereuthen muß von Wein und Getreid, von Obst, von Vieh, von Eyern, von Kaufmannswaaren, von Zinsen aus Capitalien und von den Erträgnißen der Jagd entrichtet werden: wer sich weigert ist durch Kirchenbuße zu zwingen. Kein Geistlicher darf an einem Tage zwey Messen lesen, die Fälle ausgenommen, wo solches das kanonische Recht erlaubt, z. B., wenn an einem Sonn- oder Feyertage eine Seelenmesse zu halten, wenn Reisende eine Messe verlangen, wenn für einen Sterbenden keine Hostie vorhanden ist, bei feyerlichen Hochzeiten, oder wenn ein Geistlicher zwey Pfarrkirchen zu versehen hat; auch muß die Verdauung vollbracht seyn, bevor er die Messe beginnt; Hunde, Jagdvögel und andere derley Dinge sind von der Kirche zu entfernen. Im 26 Kapitel wird allen Ordens- und Weltgeistlichen verboten, an die weltliche Obrigkeit, ohne Erlaubniß des Bischofs eine Steuer zu bezahlen. Ehelichen Einsegnungen muß dreymalige Verkündigung vorhergehen. Concubinarii, Pasquillanten, Simonisten, sind mit dem Kirchenbann zu belegen, ebenso Ketzer und Wucherer, u. s. w.[1])

1) Dat. et Act. Ratispone 1377. in die sancti Leonhardi (6. Nov.) Mon. Boic. XV. 569. seq.

Digitized by Google

Im Jahre 1378 den 29. November starb Kaiser Karl IV. Den Böhmen hat er viel Gutes, den Bayern viel Uebels gethan: ein Herr, der von allen Dingen etwas, im Ganzen aber doch nichts Gründliches wußte, und was ihm an Muth gebrach, durch Schlauheit und List ersetzte. Noch kurz vor seinem Lebensende nahm er dem Grafen von Würtemberg die Landvogtey über 12 bayerische Städte, und gab sie dem Herzog Friedrich von Bayern: die Stadt Giengen aber, welche der Würtemberger sich angeeignet und zu einer Landstadt gemacht hatte, machte er wieder zur Reichsstadt. m)

Zu Anfang des Jahres 1379 kam ein Nuntius des Pabstes Urban VI. der Cardinal Priester Pileus nach Bayern, wahrscheinlich, um das Ansehen dieses Pabstes wider seinen Gegner Clemens VII. aufrecht zu erhalten. n) Denn in der christlichen Kirche war damals eine große Trennung entstanden: ein Theil der Cardinäle hatte auf Betrieb des Königs von Neapel gegen Urban VI. einen Gegenpabst gewählt in der Person Clemens VII., der seinen Sitz wieder zu Avignon nahm: Frankreich, Neapel, Savoyen und Spanien hingen ihm an; Deutschland, Böhmen, Ungarn, Polen, England und Portugal aber blieben Urban VI. getreu. Die beiden Päbste verfluchten sich auf eine gräuliche Weise, nannten sich Antichristen und Kinder des Teufels.

Am 24. April hatten sich die vier bayerischen Herzoge zu München versammelt. o) Die Ursache ihrer Zusammenkunft waren wahrscheinlich die immer mehr um sich greifenden Unruhen

---

m) Oefele I. 258. Pelzl Kaiser Karl IV. 938. n) Pileus Cardinalis presbyter confirmat incorporationem Ecclesiae parochialis in Vilshoven ad monasterium Ensdorf. Dat. Ratisbonae, 18. Jan. 1379. Mon. Boic. XXIV. 130. Cf. XXV. 160. 161. XIII. 276—269. o) Mon.Boic. IX. 214.

Digitized by Google

in Schwaben, wo sich der Bund gegen Wenzel von Tag zu Tag vergrößerte. Bereits war auch die Stadt Augsburg beigetreten. Am 4. Juli traten noch weiter bei: Ruprecht der Aeltere und Jüngere, Churfürsten von der Pfalz, und die vier bayerischen Herzoge. p) Sie erschienen deßhalb nicht auf dem Reichstag, welchen Wenzel nach Nürnberg ausgeschrieben hatte.

Am 15. November starb im 32. Jahre seines Lebens der ältere der bayerischen Fürsten, der Herzog Otto, Reichskämmerer, Churfürst und Pfalzgraf, Titel welche sehr sorgfältig allen seinen Urkunden vorgesetzt sind. Otto verdient den Tadel nicht, welchen Arnpeck ihm ins Todtenreich nachgesendet hat. Als ein Kind von 4 Jahren schickte ihn Ludwig der Brandenburger in die Mark, um mit seinem gleichfalls sehr jungen Bruder Ludwig dem Römer über ein Volk zu herrschen, das in der Regierungskunst wohl erfahrner Männer bedurft hätte. Er selbst blieb zu Hause bei seinen Altbayern, die auch dem Kinde getreu geblieben wären. Seine Vertrautheit mit der Gretelmüllerin ist wahrscheinlich ein von seinen Feinden erdichtetes Mährchen, q) und wenn sie auch wahr wäre, so wäre sie verzeihlich, weil seine Gemahlin Katharina nicht mit ihm lebte, und weil sie (die Müllerin) auf die Regierungsgeschäfte, die er, wie aus zahlreichen Urkunden erhellt, mit seinem Neffen immer sehr thätig besorgte, keinen nachtheiligen Einfluß hatte, auch keine

p) Regensburger Chronik 1379. II. 191. q) Viti Arenpeck, Chron. Bavariae apud Bern Pez Thesauro VII. p. III. p. 354. Otto accepta pecunia in Bavariam rediit, ac deinceps vitam suam in castro Wolfstein super Jsaram fluvium sito, uno milliario a Landshuta distante ut privata persona cum quadam moliatrice dicta Margareta usque in finem deduxit: ideo molendinum ibidem usque in praesentem diem vulgariter Gretelmühl nuncupatur. Hic Otto ao. 1378 (1379) ultimum diem clausit sine liberis; sepultus in monasterio Felicis vallis.

Digitized by Google

große Summen Geldes gekostet haben kann. Die Summe Geldes, 100000 Goldgulden, welche ihm Böhmens König mit 10 Procent verzinset hatte, gieng dem Regierungs-Vertrag gemäß auf die drey Herzoge über, ebenso das Land in der obern Pfalz, welches für diese Summe von Kaiser Karl versetzt worden war. Zwar forderte König Wenzel dieses Land zurück, und es zogen im Jahr 1380 die Böhmen heraus von Freyberg bis Brenberg, um es zu besetzen. Allein eine bayerische Heeresabtheilung, die sich zu Amberg versammelt, und womit sich die Pfälzer in Verbindung gesetzt hatten, griff die Böhmen an, schlug sie in einem Treffen, und rückte hierauf über die böhmische Gränze vor gegen Prag. Wenzel verließ eilig die Hauptstadt seines Reiches, und Prag wäre von den Bayern genommen worden, hätten nicht Sulko der Probst von Chotieschov in Eile 7000 Mann leichte Schützen auf die Beine gebracht, und der Erzbischof von Prag 3000 Mann mit ihnen vereinigt. r)

§. 17.

Im Jahre 1380 war eine große Sterblichkeit unter den Menschen, noch immer eine Folge der Pest; zu Prag starben in der einzigen Stephanspfarrei 3500 Menschen, zu Zwettl, einem kleinen Städtchen in Oberösterreich manche Tage 20 bis 23; auch in Salzburg hauste der Tod ganz unbarmherzig, mit Bayern scheint er schonender verfahren zu seyn.

Im Jahre 1381 brach ein Krieg der Herzoge von Bayern mit der Reichsstadt Regensburg aus. König Wenzel ertheilte dem Herzog Friedrich von Landshut und dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg, Statthalter von Straubing Holland die Erlaubniß, die Juden in Regensburg zu beschätzen, und mit einer neuen, ausserordentlichen Steuer zu bele-

r) Adelzreiter annal. ll. 6 B. 116. Vergl. Regensburger Chronik Jahr 1380. und S. 215. Feßmayer Oberpfalz, wo aber unrichtig dieses Ereigniß auf 1388 gesetzt wird.

Digitized by Google

gen. Gegen Erhebung derselben protestirte Rath und Bürgerschaft; beide Theile rüsteten zum Krieg. Die Herzoge von Bayern schrieben an ihre Verbündeten, die schwäbischen Städte und ersuchten sie, sich in diese Händel nicht zu mischen, und Regensburg nicht in den Bund aufzunehmen. Zu Anfang des Heumonats wurde Regensburg von bayerischen Truppen umringt. Herzog Stephan nahm sein Quartier zu Barbing. Die Herren von Abensberg ließen ihr Geschütz auf Wagen herbei führen. Auch die Stadt hatte sich mit einem großen Vorrath von Armbrüsten, Pfeilen, Pfanbogen versehen, und in großer Menge waren Pfeile und Steine auf die Mauern getragen worden. Am 10. Juni kam Pfalzgraf Ruprecht der junge, und machte den Vorschlag, den Streithandel nochmals an den römischen König zu bringen, und ihn im Wege des Rechtes durch die Fürsten des Reiches ausmachen zu lassen. Die bayerischen Herzoge willigten ein, und zogen ab. Es ward ein Tag nach Weiden ausgeschrieben, den beide Parteyen mit Abgeordneten beschickten. Ehe aber der Spruch erfolgte, wurde die Stadt Regensburg von den schwäbischen Bundesstädten in ihren Verein aufgenommen, und von diesen die Herzoge von Bayern gebeten, mit den Bürgern von Regensburg, welche jetzt ihre Eidgenossen seyen, Friede und Freundschaft zu halten. Dieß ist auch geschehen. Hinsichtlich der Juden erfolgte vom König Wenzel der Spruch, daß sie nichts an das Reich zu bezahlen haben, so lange sie den Herzogen von Bayern verpfändet seyen; übrigens nur von ihren Richtern belangt und von der Stadt Regensburg geschützt werden sollen. a)

Im Jahre 1382 löste der neue Regensburger Bischof, Theodorich von Abensberg die seit langer Zeit an die Herzoge von Bayern verpfändete Herrschaft Donaustauf ein, und übertrug Gamerich dem Sarchinger die Pflege derselben. Im

a) Regensburger Chronik, Jahr 1381. Pelzl, K. Wenzel I. 114.

Monate April brach mit Salzburg ein Krieg aus. b) Veranlassung gab das Stift Berchtesgaden. Die Capitulare desselben hatten Ulrich Wulph, einen gebornen Bayer einstimmig zu ihren Probst gewählt, aber nach einem Zeitraum von vier Jahren, weil er ihnen zu streng war, wieder vertrieben, und an seine Stelle den Sieghard Waller gesetzt, durch eine nicht gesetzmäßige Wahl, die aber der Erzbischof von Salzburg doch billigte. Der abgesetzte Wulph ging nach Bayern, und klagte dem Herzog Friedrich das ihm zugefügte Unrecht. Friedrich nahm sich seiner aus uns unbekannten Gründen an, und unterhandelte längere Zeit über dessen Restitution. Als er aber nicht zum Ziele kam, fiel er am 16. April 1382 mit Kriegsleuten in Berchtesgaden ein, und kam auf einem Wege, wo man ihn nicht erwartete, bis zum Stifte, welches von den bayerischen Truppen genommen, und geplündert wurde. Probst, Chorherren, Nonnen, Bürger und Bauern ergriffen nun die Flucht, Salzburg zu, wo der Erzbischof eilig alle Kriegsleute unter die Waffen bot, und ihnen wider die Bayern zu ziehen befahl. Es brach ein großer Krieg aus längs der ganzen bayerisch-salzburgischen Gränze. Friedrich ließ Dornberg (unweit Mühldorf) wieder befestigen, und an dem Platz wo er in Berchtesgaden eingedrungen, ein festes Schloß Namens Hagerfels ganz neu bauen, um von hier aus freien Ein- und Ausgang in dieses Ländchen sich offen zu halten.

In diesen Krieg wurde auch der Herzog Albrecht von Oesterreich verwickelt; ihn rief alten Verträgen gemäß der Erzbischof zu Hülfe. Es bot sich aber bald eine günstige Gelegenheit dar, den Streit in Güte beizulegen. Die Herzoge von Bayern waren als Schiedrichter erkoren worden, um einen Streit, welcher sich zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und dem Grafen Heinrich von Schaumberg erhoben hatte,

b) Chron. Salisb. apud Pez. scrpt. I. 428. Koch-Sternfeld Geschichte von Berchtesgaden II. Buch. S. 30—34.

Digitized by Google

durch Güte, oder auch durch ein schiedrichterliches Urtheil zu beendigen. Zu diesem Zwecke hatten sich am 27. November in Reichenhall die streitenden Parteyen eingefunden, und ergriffen nun auch diese Gelegenheit, die nicht unblutigen, schon den ganzen Sommer dauernden Kriegshändel c) mit Salzburg ebenfalls durch ein Austregal-Erkenntniß entscheiden zu lassen. Zu Schiedsrichtern waren ernannt worden Herzog Leopold von Oesterreich und Herzog Stephan von Bayern, jeder soll einen Hofrath zu sich nehmen; worüber sich die Vier nicht vereinigen können, das sollen der Burggraf von Nürnberg und der Graf Johann von Abensberg bei einer Zusammenkunft am 11. Jänner folgenden Jahres zu Passau abthun, und was diese nicht zu wegen bringen, wird an König Wenzel gebracht. Vor der Hand sollen die von Bayern neu errichteten Festungswerke dem Herrn Ulrich von Lichtenstein, Hauptmann und Marschall in Kärnthen, und Otto dem Pinzenauer, Vizthum in Oberbayern zur Bewachung übergeben werden, Waffenstillstand aber soll sogleich eintreten; für ruhiges Verhalten des Schaumbergers und Folgeleistung des Schiedspruches von Seite desselben bürgen die Herzoge von Bayern. d) Bei der Zusammenkunft zu Passau im Monate Jäner 1383 wurde das Schiedgericht hinsichtlich des Schaumbergers dahin abgeändert, daß die Herzoge Stephan, Leopold und der Burggraf von Nürnberg einen letzten unabänderlichen Ausspruch im Zeitraum eines Monates thun sollten. e) Dieses ist auch geschehen zu Nürnberg am 28. Februar. f)

---

c) Unter andern war der Markt Kraiburg abgebrannt worden. d) Urkunden der Herzoge Stephan und Friedrich. Dat. Reichenhall den 27. November und 2. December 1382. bei Kurz Albrecht III. zweyter Theil S. 32. Nro. LVII. e) Urkunde der Herzoge Stephan, Friedrich und Johann. dat. Passau den 18. Jänner 1383. f) Schiedsspruch des Herzogs Stephan von Bayern, des Herzogs Leopold von Oesterreich und des Burggrafen Friedrich von Nürnberg

Digitized by Google

Zwischen Bayern und Salzburg aber wurde der Streit durch diese Schiedgerichte nicht geendet, sondern der Friede erst am 24. October 1384 geschlossen, und zwar durch Bischof Berthold von Freising, den beide Parteyen als Schiedrichter gewählt hatten. f) Nach dessen Ausspruch treten beide Pröbste von Berchtesgaden ab, und ein neuer Vorsteher wird gewählt, derselbe leistet nach alter Sitte den Herzogen von Bayern sowohl als dem Erzbischof von Salzburg das Versprechen treuer Ergebenheit. Die von dem Herzoge Friedrich aufgeführten Festungen werden demolirt. So ward zwischen Salzburg und Bayern der Friede zwar wieder hergestellt, allein da Friedrich des Erzbischofs Pilgrims Absichten auf Berchtesgaden kannte, ward die Ursache der Mißhelligkeit nicht gehoben, und nur zu bald brach der Zunder der Zwietracht wieder in helle Flammen aus.

§ 18.

Im Monate März 1383 war ein Reichstag zu Nürnberg. Zugegen waren König Wenzel, vier Churfürsten, viele Bischöfe, sämmtliche Herzoge in Bayern. Es ward ein Landfriede auf zwölf Jahre verkündigt, und den Fürsten des Reiches der Auftrag gemacht, sich vom Städtebund zu trennen, als einer den Erbfürsten sehr gefährlichen Verbindung. a) Denn die Städte waren zu einem Reichthume gelangt, welchen

---

in Streitigkeiten des Grafen Heinrich von Schaumberg mit Herzog Albrecht von Oesterreich. Nürnberg den 28. Februar 1383. Nach diesem Schiedspruch erhielt der Graf Peuerbach, Aschach, Kamm und anderes, was ihm die Herzoge von Oesterreich abgenommen, wieder zurück, nimmt aber dieselben, wie die andern in Oesterreich gelegenen Güter von Herzog Albrecht zu Lehen, und erkennt ihn dadurch als Oberherrn seiner Grafschaft. g) Urkunde dat. Raitenhaslach den 5. Juli 1384. Urkunde des Bischofs Berthold von Freising. dat. 24. October 1384. a) Urkunden des K. Wenzel. Nürnberg den 11. und 14. März 1383 bei Pelzl S. 124.

Digitized by Google

die Fürsten nicht hatten, [b]) und in der neuen Kriegskunst mit großen und kleinen Büchsen übertrafen sie bereits die Edelleute. Am 3. April hielten die bayerischen Fürsten einen Landtag zu München. Sie bedurften Geld, um die an Würtemberg versetzten Städte Lauingen, Gundelfingen und Höchstädt einzulösen, und ersuchten deßhalb die Stände des Landes um ihre Einwilligung zur Erhebung einer Viehsteuer. Diese bewilligten sie und dazu noch 10,000 fl. zur Erreichung des genannten Zweckes. [c])

Am 4. März 1384 hoben die Herzoge von Bayern alle Innungen der Gewerbsleute in Regensburg auf, [d]) namentlich die der Bräuer, Bäcker, Fleischer und Fragner, und gaben diese Gewerbe für jeden Bürger frei. Vier Jahre später that das Nämliche der Bischof Johann. Dadurch hoben sich, sagt Gemeiner, die bürgerlichen Gewerbe in Regensburg ungemein. [e]) Auch in andern bayerischen Städten geschah das

b) Grund dieses Reichthums war der levantinische Handel und die Verbindung der Städte Augsburg, Nürnberg, Regensburg u. a. mit den italienischen Freistaaten. Die Regensburger Kaufleute hatten Häuser in Venedig, Bologna, Florenz ꝛc. Friedrich Maler ein Kaufmann in Regensburg, der i. J. 1386 starb, gab einer großen Straße den Namen; er hatte ein Haus in Bologna; unter seinem Nachlaß war ein Buch mit Edelgestein und Perlen 5½ Unzen im Gewicht. Regensburger Chronik. II. 229. c) Urkunde der Herzoge in Baumgartners Beschreibung der Stadt Neustadt. München 1783. Beilage I. d) Die Herzoge von Bayern waren in die Rechte der ehemaligen Burggrafen getreten und hatten als solche das Schultheißen- (Richter) Amt, Friedegericht (Polizey) und Kammeramt zu verwalten. Gewöhnlich verpachteten oder verpfändeten sie diese Aemter auf eine bestimmte Zeit, so z. B. in diesem Jahr um 2000 fl. an den Rath auf 6 Jahre, und gaben dazu den Blutbann unentgeldlich. Dat. Regensburg 22. April 1384. Auch das Zollamt gehörte den Herzogen, und sie verpfändeten einen Theil desselben ebenfalls in diesem Jahre um 6000 ungarische Gulden sammt der Veste Adelburg an Wilhelm Rantinger. Regensburger Chronik II. 212. e) Regensburger Chronik 1384. Wir Stephan,

Digitized by Google

Nämliche. Erst in den folgenden Zeiten wurden Gewerbe und Handwerke wieder geschlossen, durch die Magistrate selbst, als sie sich die Unabhängigkeit von den Fürsten errungen hatten. In diesem Jahre hatten sich mehrmals die Landstände versammelt zu Ingolstadt, zu München, Freising, Landshut, der Theilung wegen, welche die bayerischen und pfälzischen Prinzen mit dem vom verstorbenen Markgrafen Otto ererbten Lande in der obern Pfalz vornehmen wollten. Sie kam aber nicht zu Stande. f) Auf dem Tage zu Landshut im Monat September stellte Herzog Friedrich der oberbayrischen Ritterschaft eine Urkunde aus, in welcher er allen denjenigen „die dazu geboren sind, daß sie von rechtenswegen aigen Leut haben sullen", die Steuerfreiheit für diese Leute ertheilt, jedoch mit Ausnahme derjenigen Leibeigenen, die auf herzoglichen Urbaren sitzen, und auf herzogliche Kosten dienen; diese können nach Gnaden (Willkühr) von den Herzogen besteuert werden. g) Auf den Tag zu München, der erst im Jänner 1385 endigte, forderten die Herzoge eine Viehsteuer und erhielten sie auch gegen das Versprechen, daß die Verabreichung solcher Steuern ihren Freiheiten keinen Schaden bringe. h) Im

---

Friedrich und Johann Gebrüder ꝛc. tun kund . . das wir genzlichen abgenommen haben und noch abnehmen alle die Aynungen (Innungen, Zünfte), die sie in ir Stat gehabt haben an dem Prewambt, Peckenambt, Fleischhawerambt vnd das Fragenambt, vnd all ander Aynung wie die genannt sind: also das nun hinfür ewiglich jedermann in ir Stat gearbeiten mag mit prewen, Pachen, mit Fleischwerchen und mit Fragemwerchen, was er wil . . on all irrungen . . ꝛc. . Urkunde des Bischofs Johann in der Regensb. Chronik S. 244. f) Regensb. Chronik II. 215. g) Urkunde dat. Landshut 22. Sept. 1384 bei Krenners Anleit. pag. 122. h) Urkunden der Herzoge Stephan, Friedrich und Johann, sämmtlichen Ständen — insbesondere auch den Bürgern von München ausgestellt. München den 10. Jänner 1385. Reichsarchiv, Codex Preysing. fol. 31. Münchner Stadtarchiv.

Digitized by Google

Niederlande, Straubinger Antheil erhob Herzog Albrecht von den Regensburger Juden eine Steuer von 6000 fl. i) Um Geld zu bekommen, welches damals wieder sehr nothwendig geworden zu seyn scheint, versetzten die Herzoge von Bayern an die Regensburger Bürgerschaft die Feste Donaustauf um 21,000 fl. k) Den Münchner Bürgern aber verliehen sie um ein Geschenk von 2000 fl. ein Umgeld auf 4 Jahre vom Getränke, von Speiße und Kleidung. l) Wahrscheinlich wurde auf ähnliche Weise in allen andern Städten, Märkten, auch Dörfern Geld zusammengebracht zur Führung eines Krieges gegen den Städte-Bund, der von Tag zu Tag größer und stärker und gefürchteter wurde, vorzüglich da nun auch Nürnberg und Basel die zwei reichsten Städte in Deutschland beigetreten waren. Der Haß zwischen dem Adel und den Bürgern hatte bereits einen so hohen Grad erreicht, daß jedermann sah, ihn könne nur ein allgemeines Kriegen und Morden löschen. Wo ein Ritter einen Bürger von Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Nördlingen ꝛc. ertappte, mißhandelte er ihn,

i) Urkunde Albrechts, wahrscheinlich des Jüngeren, Albrechts des Aeltern Sohns, dat. 22. Jänner 1385. Regensb. Chron. II. 217. k) Urkunde, dat. 26. März 1385. l) Vom Wein gibt der Eimer 4 Maß Umgeld, ohne Unterschied der Qualität, „ob Malafaß, Romani, Kriechl, Kanival, Wälschwein, Frankenwein, Oesterreicher oder auch Met sey: Bier und Greussing (?) aber ist ausgenommen, der armen Leute wegen. Verkauf in Fäßern oder ins Ausland ist frei. Von Speisen giebt der Muth Weitzen 8 Münchner Pfenninge, Rocken eben so viel, Vesen, Gerste, Haber 4 Pf., Resch und ringe Korn 4 Pf. Von Kleidung geben Tücher aus Brüssel, Mecheln, Löwen, St. Trautern ½ fl., Tücher von Mastricht, Frankfurt, Wetterau 1 fl., Tücher und Gewänder von Nürnberg ½ fl. Ein Stück Loden 6 Pfenninge, 1 Stück Leinwand 3 Pfg. Defraudanten zahlen von jedem Stück eine Strafe von 24 Pfenningen. Eisen zahlt das Pfund 9 Pfg., wobei zu merken, daß 3 Münchner Pfenninge 2 Amberger gelten. Urkunde im Münchner Stadtarchiv, dat. 25. Nov. 1385.

Digitized by Google

so die Auer in Brenberg die Regensburger; sie ließen öffentlich verkünden, es solle niemand mit ihnen mehr Handel treiben, nahmen von ihnen hohe Markzölle, von ihren Gütern unerschwingliche Frohndienste, und ließen von den Höfen, welche sie in der Umgebung von Regensburg hatten, ihnen das Vieh aus dem Stalle wegführen. Boten, welche der Magistrat schickte, ließen sie entweder gar nicht vor, oder steckten sie in Kerker. Endlich ward der Krieg erklärt, die Herren von Auer erschlugen an einem Tage 20 Regensburger. Vergebens wandten sich diese an die Herzoge in Bayern; sie waren mit den Edelleuten bereits im Bunde. m)

§ 19.

Im Jahre 1386 erließen die Herzoge von Bayern eine Verordnung wodurch nicht blos den Regensburgern, sondern auch den Bürgern aller andern Reichsstädte die Jahrmärkte in Bayern verschlossen wurden. Herzog Stephan legte allenthalben, in der Nachbarschaft der Reichsstädte, neue Zölle an, und forderte für Geleit ungewöhnlich große Geldsummen, besonders von den Augsburgern. Dem Langenmantel, einem Patricier dieser Stadt, nahm er das Gut Lutzingen weg. Kaufmannswaaren der Ulmer zu Donauwörth und Höchstädt gefunden, wurden confiscirt. Wie in Bayern gieng es auch in andern Ländern. Die Burggrafen von Nürnberg, die Grafen von Würtemberg, die Bischöfe von Würzburg, die Pfalzgrafen bei Rhein ꝛc., machten allenthalben auf die Bürger der Reichsstädte und ihre Waaren Jagd. Diese und viele andere Gewaltthätigkeiten, und das Schweigen der Fürsten auf Bitten für deren Abstellung hatten einen Zusammentritt der Städte und Kriegsrüstungen zur Folge. Zu Mergentheim, zu Speyer und zu Eßlingen waren während dieses Jahres drey Theile von den vieren, in welche der Städtebund einge-

m) Regensb. Chronik, Jahr 1385.

Digitized by Google

theilt war, zusammen gekommen. Im Monate December kam der vierte Theil in Augsburg zusammen. Auch Abgeordnete der bayerischen Herzoge waren zugegen. Die Augsburger führten Beschwerde über den Salzzoll, über die hohen Zölle zu Schongau, Wasserburg, Puchdorf, Ingolstadt und Neustadt, wegen des Umgeldes und Aufschlages, wegen der Münze und des Geleites; die Regensburger, daß man ihre Kaufleute auf den bayerischen Märkten nicht im Einzelnen, sondern nur im Großen verkaufen lasse. In Ansehung des letztern Punctes kam ein Vergleich zu Stande, daß die Kaufleute der Reichsstädte wohl im Einzelnen auf bayerischen Jahrmärkten verkaufen mögen, wenn sie in ihren Städten auf Märkten auch den herzoglich bayerischen Handelsleuten solchen Einzelnverkauf erlauben. Ob aber dieser und andere daselbst abgeschlossene Vergleiche in Vollzug kamen, daran zweifelt die Regensburger Chronik, und setzt bey, daß die Herzoge von Bayern wegen geheimer Gründe nicht viel Lust hatten, sich mit den Reichsstädten auszusöhnen. Es setzten daher diese ihre Rüstungen fort, und trafen die Verabredung, in jeder Stadt die Zahl der Spieße um die Hälfte zu vermehren, je vier Spießträgern einen Schützen beizugeben, zwey Büchsen (Kanonen), zwey Schilde, 5 Leitern und 1000 Pfeile in Bereitschaft zu halten, und in diesem Vertheidigungsstande ein Jahr lang zu beharren. Die Regensburger besserten ihre Stadtmauern, Streitthürme und Gräben aus, und erlaubten Männern und Jünglingen ohne Unterschied des Standes und der Religion (jedoch mit Ausschluß der Weiber) in ihre Stadt zu ziehen, hoben auch, um junge Leute anzureizen, ein vor mehreren Jahren erlassenes Spielverbot wieder auf, und fiengen an Korn, und andere Lebensmittel vorzukaufen. Des Freitags nach Jacobi schwuren alle Bürger, in den Zeiten des Krieges treulich beisammen zu bleiben mit Leib und Gut, und einander gerathen zu seyn und zu gehorsamen, wenn die Achte an Roßen und Söldnern

Digitized by Google

anlegen. Den in Sold genommenen Kriegsleuten wurde Diethoch der Kürner zum Hauptmann gesetzt. a)

Im Monate März des Jahres 1387 war eine allgemeine Versammlung aller fränkischen, bayerischen und schwäbischen Städte, 39 an der Zahl, zu Nürnberg. König Wenzel kam dahin, wahrscheinlich auf ihre Bitten. Ihren Klagen gegen die Fürsten und den Adel gab er ein geneigtes Ohr, und versprach bei seinem königlichen Worte nicht nur ihre Rechte und Freiheiten, sondern auch ihren Bund unter seinen allerhöchsten Schutz zu nehmen. Dagegen versprachen die Städte mit Mund und Hand, ihrem Eide treu zu seyn, und mit dem Könige gegen jedermann zu stehen; auch Regensburg und Basel, zwey Freistädte, welche niemals einen Eid leisteten, traten bey. b) Durch diesen Akt des römischen Königes hatte der Städtebund eine Art Legitimität erlangt. Jeder, der von einem Fürsten gedrückt war; oder sich gedrückt glaubte, schloß sich ihm an, so Friedrich von Heideck, Hans der Zenger; selbst größere Fürsten traten bei, um seiner und seines Beistandes gegen Angreifer und Feinde sich zu bedienen. Im Monate Juli schickte der Erzbischof Piligrim von Salzburg Gesandte nach Nürnberg, wo sich die Abgeordneten des Bundes wieder versammelt hatten, und ließ seinen Wunsch des Beitrittes laut werden. Die Städte fanden sich geehrt durch den Beitritt eines so mächtigen Herrn. Von den zweyen über diese Verbindung ausgefertigten Urkunden ist die eine in allgemeinen Ausdrücken gegen alle und jeden Angreifer, die andere aber insbesondere gegen die Herzoge von Bayern gerichtet. c)

---

a) Regensb. Chronik. 1386. b) Urkunden bey Lünig spic. sec. II. Th. pag. 1558. Pars spec. cont. IV. I. 831. 45. Regensb. Chronik. c) Urkunden dat. Nurnberg am St. Jacobstag. Regensb. Chronik 231.

Digitized by Google

Als ſie davon Nachricht erhielten, fiengen ſie ſogleich mit den Städten, mit welchen ſie kurz vorher ſich vertragen hatten, [d] ohne vorhergehende Kriegserklärung, Krieg an, nahmen den Nürnbergern neun mit Specerey beladene Wagen und zween Bürger weg, der Stadt Gemünd vier ſchwere Geſchirre, fiengen mehrere Bürger von Memmingen, ſperrten die Straßen nach Regensburg und Augsburg, und gaben kein Geleit mehr. Am 27. November ließ Herzog Friedrich den Erzbiſchof Pilgrim von Salzburg im Kloſter Raitenhaslach, wohin er ſich zu einer Unterredung mit Herzog Stephan begeben hatte, wider gegebenes Wort aufheben, und gefangen auf das Schloß Burghauſen ſetzen; zu gleicher Zeit erfuhren ſechs Augsburger Bürger und ihre Waaren in Waſſerburg dasſelbe Schickſal. [e] Unmittelbare Folge dieſer Gewaltthat war ein Kirchenbann, womit das Salzburger Domkapitel das ganze Bayerland belegte, und die Kriegserklärung von Seite des Städte-Bundes. Des Biſchofs Gefangennehmung hatte auf die Städte einen ſolchen Eindruck gemacht, daß der Rath von Regensburg ſogleich aufbrechen und dem Erzbiſchofe zu Hülfe kommen wollte. Man begnügte ſich, den Augsburgern und Ulmern davon Nachricht zu geben, und ſie ſowohl als auch die Salzburger anzumahnen, ihre Kriegsleute alſobald auf marſchfertigen Fuß zu ſtellen. [f] Und ſo begann nun ein zwar kurzer, aber doch ſehr verderblicher Krieg, der **Krieg der deutſchen Fürſten mit dem deutſchen Städte-Bunde**, nicht blos in Bayern, ſondern auch in Schwaben,

d) Die Städte Augsburg, Nürnberg und Ulm für ſich und im Namen der anderen Landſtändte vereinigen ſich mit Herzog Stephan von Bayern, Albrecht von Oeſterreich und dem Burggrafen von Nürnberg, dat. Mergentheim den 5. Nov. 1387. e) Oefele I. 259. Chron. Salisb. apud Pez. I. 430. Regensb. Chronik 233. Doch wurden die Augsburger Bürger, gegen den Conrad von Freyberg, welchen die Augsburger aufgehoben hatten, wieder frei gegeben. f) Regensb. Chronik II. 236.

Digitized by Google

in Franken und am Rhein. Die Städte waren fest entschlossen, die bisherige Herrschaft der Fürsten und des Adels in Deutschland zu brechen, und auf den Trümmern der Aristokratie eine Herrschaft der Bürger zu gründen, jedoch sollte der König, als Einigungspunkt beibehalten werden: eine momentane Begeisterung, welche die Gewaltthätigkeiten des Adels und die Idee eines freien Bürgerstaates hervorgerufen hatten. Der König Wenzel begriff ein ganzes Jahr lang nicht, wo dieses hinaus wolle, und war so verblendet, daß er die Kriegserklärung des Städtebundes gegen Bayern zu Ulm den 17. Jäner 1388 nicht nur billigte, g) sondern sich selbst mit den Städten gegen Bayern verband, und dieselben durch Briefe aufmunterte, den Landfriedensbruch der Herzoge von Bayern zu rächen. h) Dem Herzoge Friedrich schrieb er: Du hast unsere und des heiligen römischen Reiches Unterthanen angegriffen, gefangen und ihr Gut genommen, du hast dich gröblich gegen Uns und das heilige Reich versündiget; Uns dünket das gar unbillig, und wir wollen es nicht länger leiden. Wir entsagen daher in diesem Briefe Dir und den Deinen d. h. wir kündigen euch den Krieg an. i)

Aufbruch eines Theils der Bundesmacht am 23. Jänner in Ulm unter Befehl des obersten Bundesfeldherrn Ulrich von Helfenstein, und Marsch gegen Augsburg. Daselbst stieß ein anderer Haufe dazu. Beide gingen über den Lech und schlugen die Strasse nach Regensburg ein, um den Bürgern dieser Stadt eine erbetene Hülfe zu leisten. Auf beiden Seiten der Strasse werden Städte, Märkte und Dörfer so weit das Auge reicht, geplündert, und dann gemäß der Sitte dieser Zeit angezündet. Nach vielen Um- und Abwegen erreichten die Bundestruppen die Thore der Stadt Regensburg, welche ihnen als Freunde auch sogleich geöffnet wurden. Die Kriegsleute,

g) Regensb. Chronik II. 238. h) Pelzl, König Wenzel S. 197. i) Dat. Prag den 3. Februar 1388.

Digitized by Google

mehrere Tausende an der Zahl, wurden bei den Bürgern einquartirt. k) Allein da es bald an Proviant gebrach, und sich weit und breit um die Stadt kein Feind sehen ließ, so zog das Bundesheer wieder ab, aber nicht auf der Strasse, woher es gekommen, sondern es ging über die Brücke, Franken (Eichstädt) zu, und plünderte und verbrannte wieder Alles, was dem Feinde (Bayern und Pfalz) gehörte. Während des Marsches war ein so tiefer Schnee gefallen, als seit 20 Jahren nicht mehr der Fall war: doch kamen alle wohl beleibt und ohne Schaden heim. Es war ein großer Raubzug gewesen, den die Reichsbürger im ersten Grimm durch Bayern versucht, und auf dem sie keine andern Feinde als wehrlose Bauern und ihre niedern Hütten bekriegt hatten; denn gegen so schnellen Angriff mitten im Winter waren die Herzoge des Landes nicht gerüstet.

Doch bald ermannten sie sich und sammelten ihre Leute. In Städten und Dörfern erschallte die Kriegstrompete. Die Bürger von München stellten eine eigene Schaar unter selbst gewählten Anführern; die Herzoge bewilligten ihnen, Ungehorsame und Widerspenstige, oder solche die sich eines Todschlages, gewaltsamer Mißhandlung oder andern Verbrechens auf dem Marsch oder im Kriege schuldig machen, selbst zu richten und zu strafen. 1) Der Oberanführer dieser Schaar und der andern Kriegsleute, die sich gegen Mitte Februars gesammelt hatten, war Herzog Stephan. Er führte sie auf der Strasse gegen Augsburg wider die Bürger dieser Reichs-

---

k) Von den Herren (Officieren) bekam jeder um 6 Amberger Pfenninge 3 Essen und bayerischen Weins so viel er wollte, von den Knechten (Gemeinen), jeder um 4 Pfenninge zwey Essen und Bier und Käse genug; vom Roß für Stallung und Zugehör, ohne Futter, 1 Pfennig; mehr durfte ein Wirth nicht nehmen. 1) Urkunde der Herzoge Stephan und Johann dat. München den 13. Jänner 1388 im Stadtarchiv.

Digitized by Google

stadt, welche bald nach ihrer Heimkunft von der Regensburger Reise wieder ausgezogen waren gegen die Bauern von Möring. Sie nahmen die Burg, und was sie darin fanden, Silber und Zinngeschirr, Betten, Gewänder, Schweinfleisch im Bachschmalz, viel Korn, Roggen, Haber; das und viel anderes schickten sie auf Wagen nach Augsburg; des Pflegers Weibe aber, einer gar schönen und frommen Frau und ihren Jungfrauen thaten sie keine Gewalt an, sondern ließen sie mit ihren Gewändern und Kleinodien aus der Burg gehen, und zündeten dann dieselbe an. So machten sie es auch mit der Kirche, und mit den Häusern des Dorfes; nachdem sie alles, was sie darin vorfanden, auf Wägen gepackt, zündeten sie dieselben an; das ganze Dorf verbrannte am Tage Cathedra — petter (22. Febr.) 1388. m)

m) So erzählt, bei Oefele I. 260, Burckard Zengg durch den Mund eines Augenzeugen Joß. Kammer, der dabei gewesen, und fügt noch mehrere Umstände hinzu. Der Pfleger, sagt er, war Schuld an dem Unglück. Er hatte Anzeige bekommen vom Zuge der Augsburger-Söldner. Weil er aber glaubte, sie würden nur mit geringer Macht erscheinen, 40 bis 50 Pferden, so nahm er 150 Raisige (Reuter) zu sich, und eine Anzahl Bauern, und stellte sich diesseits Möring beim Berg auf; in der Burg zu Möring aber ließ er nur zween Mann und das Frauenvolk. Nun aber kamen die Augsburger mit großer Uebermacht, mit einem Viertheil ihres Fußvolkes und 200 Pferden. Von diesen wurde der Pfleger leicht geworfen, und konnte seine Burg nicht mehr erreichen, sondern die Augsburger kamen dahin, und weil die Brücke aufgezogen war, setzten sie über den Wassergraben auf leeren Weinfässern, lehnten Leitern an den Thurm, stiegen hinauf, und kamen an die verschlossene Thüre. An dieselbe schlug ein Zimmermann mit Gewalt, rufend, man solle aufmachen. Wie nun ein Bauer die Thüre aufzog, schlug er ihn mit der Hacke todt, und der zweyte Bauer, der bei den Frauen stand, wurde auch todt geschlagen. Da waren die Frau Pflegerin und ihre Jungfrauen, welche in dem Zimmer saßen, sehr erschrocken, als das wohl billig ist. Es kamen aber bald die Hauptleute und andere, und es geschah ihnen kein Leid.

Digitized by Google

Bald darnach kam der Herzog Stephan mit seiner Kriegsschaar von Aicha her, n) darunter waren viele Bauern, sie zogen über den Lech, verbrannten alle Dörfer an den Strassen, nahmen den Kirchhof von Menching, wo sich die Augsburger gestellt hatten, mit Büchsen und Leitern; außer Herzog Stephan war bei diesem Zuge auch der Graf Ulrich von Würtemberg. o) Dieser Krieg zwischen den Bayern unter Herzog Stephan, dann den Augsburgern und den andern schwäbischen Reichsbürgern dauerte das ganze Jahr fort; er galt aber größtentheils nur den armen Bauern, denn die Bürger schloßen sich in ihre, durch tiefe Gräben, Wälle, starke Mauern und Thürme geschützten Städte ein, so wie ein überlegener Feind heran rückte. Burckard Zengg aus Memmingen, welchem Augenzeugen diesen Krieg erzählt hatten, macht bei 20 Züge namhaft, welche die Augsburger im Zeitraume von 11 Monaten gegen Bayern unternommen haben. Sie endeten gewöhnlich mit Ausraubung und Anzündung eines Dorfes und mit Erstechung einiger Soldaten auf beiden Seiten. So geschah am 15. Juni, am St. Veitstag, daß die Augsburger bei Hinlach (?) auf 60 Münchner Bürger stießen, welche eben beschäftiget waren, Gras abzumähen und wegzuführen. Es entspan sich ein Gefecht, 43 Münchner wurden erstochen, 16 gefangen. Der Denkwürdigste von diesen Zügen ist der Zug gegen Kaufbeuern im Juli 1388. Ihn führte Herzog Stephan an der Spitze einer großen Macht, bestehend aus Rittern und Knechten und vielen Bauern (Fußgängern); sie führten allerley Sturmzeug, auch Büchsen und Handwerksleute mit sich. Sie lagen 7 Tage lang vor den Mauern der Stadt, und schossen mit Kugeln aus großen Büchsen hinein, so daß die Mauern an den Orten, wo sie dünn waren, brachen. Allein was bei Tag zusammengeschossen wurde, mauer-

n) Urkunde des Herzogs Stephan dat. Aicha 29. Febr. 1388 in Mon. Boic. XI. 539. o) Oefele I. 261.

Digitized by Google

ten die Bürger bei Nachtzeit wieder auf. p) Auch schlugen sie öfters die Leitern an, um die Stadt mit Sturm zu nehmen. Allein die Bürger wehrten sich so trefflich mit Büchsen und Armbrust, daß sie immer wieder abstunden. In einem der Stürme hatten die Bayern 70 Mann verloren, Ritter und Knechte, und hoben dann die Belagerung der Stadt auf, zum Theil auch deßwegen, weil sie hörten, daß von Memmingen her eine Abtheilung der Bundesarmee und von Augsburg die halbe Bürgerschaft im Anzuge wären.

In der Stadt Augsburg selbst waren die Bürger mit dem Bischof und dem Domkapitel in einen großen Streit gerathen, wegen 20 Ballen Kaufmannswaaren und 60 Fäßern welschen Weines, welchen die Augsburger Handelsleute nach Füßen, einer dem Bischof gehörigen Stadt hatten kommen lassen, weil ihnen der Bischof versprochen hatte, er wolle ihr Gut in dieser seiner Stadt wohl versorgen, und gegen alle Angriffe der Bayern sicher stellen. Dem war aber nicht so; denn kaum erschien bayerisches Kriegsvolk vor Füßen, so wurde der Augsburger Gut Preis gegeben; Herzog Stephan und der Böswicht (Worte des Zengg) theilten es mit einander. Als die Augsburger dieses vernahmen, fielen sie über die Münzschmiede, über des Bischofes und Dekans Häuser her, und zerbrachen sie; denn der Dekan, Herr Ulrich, war auch ein rechter Wütrich. q) Der Raubzug im Monat September gehört ebenfalls unter die größeren. Es waren 2000 Augsburger aus der Stadt gezogen, und kamen sengend und brennend bis Mühlhausen bei Affing, nahmen überall das Vieh

p) Die Kunst der Artillerie, welche zur Zeit den höchsten Grad erreicht hat, lag damals noch in der Wiege. Mehr als 36 mal des Tages, konnte keines der noch sehr ungeformten eisernen Stücke, die noch dazu nicht aus einem Guße, sondern stückweise durch Ringe zusammengefügt waren, die größern nur 14 mal, abgefeuert werden, sie platzten gar oft schon beim dritten oder vierten Schuß. q) Oefele I. 261.

Digitized by Google

aus den Ställen und führten es nach ihrer Stadt. Sie hatten auf diesem Raubzuge 10 Bayern erstochen und 5 gefangen.

In diese Zeit scheint auch zu gehören, was Hund und Arenpeck von zween Frauenbergern zu Haag, den Brüdern Wilhelm [r]) und Christian erzählen. Sie deckten eines Tages den Rückzug des durch die Augsburger gedrängten Herzoges Stephan nach München. Als sie an die Iser kamen, an den Ort, wo Thalkirchen steht, versprachen sie der Mutter Gottes ein Kloster zu bauen, wenn sie ihnen Hülfe in dem nun beginnenden Gefechte leisten, und über den Fluß verhelfen würde. Nachdem dieses geschehen, erfüllte Christian, so gut er konnte, sein Gelübde durch Erbauung der noch stehenden Kirche. [s]) Der Zug am St. Thomas-Tag mag der letzte gewesen seyn. Die Augsburger waren 40 Spieße stark, sie trafen bald auf 20 bayerische Spieße und 600 Fußgänger, wurden geworfen, zween erstochen, die andern gefangen. [t])

§. 20.

Im Unterlande führte Herzog Friedrich den Krieg gegen die Regensburger; mit ihm waren viele bayerische Ritter, die Abensberger, Preysinger, Mässenhauser, Layminger, Harskircher, Ebersteiner u. a. goldene Tage für das Ritterthum. Nachdem sich die Unterhandlungen zerschlagen hatten, welche auf Befehl des Kaisers Wenzel am 12. März zwischen den ständischen Abgeordneten und dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern zu Neumarkt stattfanden, [a]) begann Herzog Friedrich den Krieg.

---

r) Der freudig Frauenberger genannt, ein weitberühmter Mann, in Kriegen und Turnieren, Führer des Adels. cf. Hund Stammb. I. 54. s) Hund Stammb. I. 55. Arenpeck. t) Oefele I. 263. a) Urkunde des Pfalzgrafen Ruprecht des Alten. dat. Neumarkt den 12. März 1388 in der Regensburger Chronik II. 242. Die Hauptartikel von Ruprechts Spruch waren: Losgebung

Alle in Bayern befindliche Regensburger Bürger, selbst die Pfaffen wurden angehalten und ausgeraubt. Sogar dem Staatsbothen, der den Ausspruch des Pfalzgrafen nach Regensburg überbracht hatte, wurden von einem Abensbergischen Söldner der Brief, sein Hengst, Panzer und Schwerdt unter vielen Spottreden abgenommen, er selbst verstrickt und gemartert (gefoltert) der Müller von Stauf aus der Mühle weggeführt, der Spital-Mayer gefangen. Am 15. Juni erließ der Stadtmagistrat eine Verordnung, kraft der von jetzt bis Michaeli aller Handel und Wandel still stehen, und die Güterversendung von und zu der Stadt aufhören soll. Da nach dieser Verordnung die Gastwirthe sogleich mit den Victualien aufschlugen, so wurde eine Taxe festgesetzt. b) Nach diesem ließen die Regensburger noch viele große Büchsen gießen, und sämmtliche Vorstädte demoliren, auch alle Häuser in Stadtamhof, mit Ausnahme des Klosters St. Mang und des Spitals.

Um die Mitte des Monats Juli näherte sich Herzog Friederich mit seinem Heere der Stadt. Am Jacobitag war er in Donaustauf, sein Volk in einem Lager bei Sarching. Die Bergfestung wurde umzingelt; doch hatten die Regens-

---

der Gefangenen, vorzüglich des Erzbischofs Piligrim, Aufhebung des Kirchenbannes, Kraftlosigkeit aller Brandschatzungen und Verschreibungen der kriegführenden Parteyen, Rückerstattung der den Städten abgenommenen Güter. Die Städte und zum Theil auch die Fürsten willigten ein. Allein, als Herzog Friedrich in Erfahrung gebracht hatte, in welcher schlechten Verfassung sich König Wenzel befinde, und wie wenig derselbe zu fürchten sey, so verwarf er den bereits abgeschlossenen Vertrag wieder: eben so einen zweyten Spruch zu Heidelberg. Regensb. Chronik 243. 246. b) Nach derselben kostet das Köpfel (fast eine Maß) welschen Weins 4 Pfg., Elsaßer 2½, Franken, Neckar, Oesterreicher, Ungarwein 3 Heller, Bayerischer 1 Heller, Meth 2 Pfennig, und Bier 2½ Köpfel 1 Pfennig. Ein Pfennig galt ungefähr 2 Kr. in unserem Geld, 60 Pfennige = 5 Schillinge.

Digitized by Google

burger auf einem Schiffe noch Mund- und Kriegsvorrath hineingebracht. Den Monat August über ward geplänkelt, von allen Seiten her zogen bayerische Ritter mit ihren Leuten und übergaben durch Boten den Regensburgern Absagbriefe (Kriegserklärungen). Derer wurden soviel, sagt die Regensburger Chronik, daß zwey lange im Archiv noch vorhandene Rollen die Namen derjenigen kaum fassen, die der Stadt absagten, und die Anzahl der vor den Thoren stehenden Boten so groß wurde, als die Zahl der Spieße, welche die Stadt auf den Beinen hatte. Am 6. September erschien auch ein Absagbrief des Herzogs Albrecht von Straubing [c]: Wisset, schrieb er, daß wir mit unserm Vetter in Fried und Unfried gegen euch seyen, und unsere Ehre gegen euch bewahrt haben wollen, wir und all unser Hofgesind, Hans den Zenger ausgenommen. In gleicher Form hatten auch die Bürger der Stadt Amberg und ihr Herr, Pfalzgraf Ruprecht der jüngste, Ruprechts II. des jüngern Sohn der Stadt Regensburg abgesagt. Um die Mitte Septembers wird Regensburg von allen Seiten eingeschlossen, von Herzog Friedrich und Pfalzgraf Ruprecht auf der Nordseite, und von dem indessen auch herbei gekommenen Herzog Stephan und seinem Sohne Ludwig auf der Südseite. [d] Diese letztern beschossen die Stadt Tag und Nacht mit großen schweren Büchsen. Am 18. September ließ Herzog Friedrich die Feste Stauf, worin 170 Mann Besatzung lagen, stürmen, konnte sie aber nicht ersteigen. An demselben Tag schickte der Rath von Regensburg an den vor einiger Zeit aus der Haft zu Burghausen entkommenen Erzbischof Pilgrim von Salzburg einen Boten ab, und forderte ihn auf, den Herzog Friedrich,

c) Albrechts des I. zweytgeborner Sohn, welcher zu Straubing an der Stelle des in den Niederlanden immer sehr beschäftigten Vaters die Regierung des bayerischen Antheils bis an sein Lebensende 1399 versah. d) Die Anwesenheit Stephans bezeugt eine Urkunde dat. Tumstauf den 15. Sept. 1388. M. B. XXVII. 311.

Digitized by Google

welcher ihrer Stadt hart zusetze, unverzüglich ins Land zu fallen, welches auch im Monate October geschehen zu seyn scheint. Des Erzbischofs Kriegsleute drangen bis Burghausen und beschossen diese Stadt und andere Orte mit feurigen Pfeilen. Dieser Einfall zwang den Herzog Friedrich mit einem Theil seiner Kriegsmacht an den Inn zu ziehen, und König Wenzel, der sich indessen mit den Herzogen von Bayern ausgesöhnt hatte, erließ Abmahnungsschreiben an den Erzbischof. e) Auch an den Städtebund schickten die Regensburger Boten über Boten um Hülfe. Die Nürnberger weigerten sich, die Augsburger fielen zwar, wie wir vorhin erzählt, den Bayern öfter ins Land; es war aber ihre Macht zu gering, und konnte nie bis Regensburg vordringen. Um den Pfalzgrafen Ruprecht zu verhindern, seinem Vetter dem Herzoge in Bayern Hülfstruppen zuzuführen, fielen endlich die Basler, Straßburger, Hagenauer, Speyerer, Wormser und viele andere in die Rhein-Pfalz ein. Die Ulmer, Eßlinger, Heilbronner, Nördlinger, Gmündner und andere schwäbische Städte zogen gegen den Grafen von Würtemberg. In ganz Süddeutschland entbrannte der Krieg. König Wenzel erließ Schreiben über Schreiben, und ermahnte zum Frieden, und drohte am Ende die Reichs-Regierung niederzulegen. f)

In Regensburg dauerte indessen die Belagerung ununterbrochen fort. Die Bürger wehrten sich heldenmüthig und schlugen alle Angriffe zurück. Um Martini erhielt Herzog Albrecht eine Verstärkung von 300 Rittern und Knechten, darunter waren 100 Schützen. Diese Gesellen kamen alle Tage bis unter die Stadtmauern, und forderten hohnsprechend die Spieß-Bürger zum Kampf heraus. Erbittert über das ewige Schimpfen brachen am Bricientag (13 November) 500 Spieße

e) Wenzels Urkunde dat. Bettlern den 31. October 1388 Regensburger Chronik II. 255. f) Wenzels Schreiben dat. Bettlern den 1. November 1388, bei Pelzl 205.

Digitized by Google

aus der Stadt, durch das Burgthor bei St. Paul. Die Bayern unter Herzog Albrecht wichen zurück bis Kumpfmühl, ſtanden dann auf einmal ſtill, und griffen die Regensburger an. Ein langes hartnäckiges Gefecht: ſchon wollten die Regensburger weichen; da ließ der tapfere Bürgermeiſter, Hanns von Steinach das Jacobsthor öffnen, und durch daſſelbe eine weitere Schaar Bürger den Bayern in die Flanken fallen. Die Regensburger trugen den Sieg davon; dem Herzog Albrecht wurden 32 Ritter erſtochen, 40 gefangen, der Ueberreſt mußte ſich zurückziehen, und von dieſer Seite wenigſtens auf einige Zeit die Stadt freigeben. Es war dieſes, ſchreibt die Straßburger Chronik, die größte Niederlage, welche die Bürger während dieſes Krieges den Herren beigebracht. Zum ewigen Andenken feyerten die Regensburger den St. Bricien Tag.

Nicht ſo glücklich wie die Regensburger waren die Reichs-Bürger in Schwaben und am Rhein. Die ſchwäbiſchen wurden von dem Grafen Eberhard von Würtemberg bei Weil, die rheiniſchen vom Pfalzgrafen Ruprecht II. bei Speyer geſchlagen. g) Dieſe Niederlagen ſtimmten ihre ſtolzen Gedanken einer Bürger-Herrſchaft ziemlich weit herab, und machten ſie zu einem Frieden geneigt, den ihnen der König Wenzel unaufhörlich antrug. Eine Zuſammenkunft ihrer Abgeordneten mit denen der Fürſten zu Mergentheim am 25. Jänner 1389

g) Unter den Gefangenen war eine Rotte von 40 muthwilligen jungen Leuten; ſie hatten vielen Schaden gethan durch Brand und Raub; der Pfalzgraf eilte ihnen öfters nach, konnte ſie aber nie erwiſchen. Als ſie nun nach verlorner Schlacht gefangen und gebunden bei einem brennenden Ziegelofen vorbei marſchierten, ließ Ruprecht Halt machen; ihr habt mich, ſagte er, bei der Nacht durch Brand gar oft beſchädiget, ſo wollt ihr denn einmal auch bei ſchönem lichten Tag verſuchen, wie annehmlich das Brennen ſey; er ließ ſie alle in den glühenden Ofen werfen. Chronik eines Ungenannten, in Freyb. Sammlung I. B. S. 71.

Digitized by Google

legte dazu den ersten Grund. Es ward ein Waffenstillstand und ein allgemeiner Reichstag verabredet. Zwischen Regensburg und Bayern kam ersterer am 3. März zu Stand. An diesem Tage hoben die Herzoge Friedrich, Ruprecht der jüngste und Albrecht die Belagerung der Stadt auf. h) Der Reichstag nahm seinen Anfang zu Eger am 1. Mai. Außer dem König erschienen alle Churfürsten, die meisten Herzoge und Bischöfe, von Seite Bayerns die Herzoge Stephan und Friedrich. Letzterer hielt in offener Versammlung einen Vortrag, welcher auf den König Wenzel einen so großen Eindruck machte, daß er auf der Stelle den bisher immer begünstigten Städtebund auflöste und auf die Seite der Fürsten trat. Unter anderm sagte Friedrich: wenn der König Wenzel fortfahre die Städte zu begünstigen, so würde er als Kaiser und die andern Herren als Regenten, bald ganz entbehrlich und die Bürger die Herrscher seyn. i) Am 3. Mai waren die Unterhandlungen schon so weit vorgerückt, daß der König den Frieden verkündigen konnte. k) Im Friedensvertrag, welchen die Herzoge von Bayern schon am folgenden Tag mit Regensburg unterzeichneten, wird die Losgebung der Gefangenen und wechselweise Verzichtleistung auf Entschädigung, Zurückgabe von Stadtamhof und der Stadt Neuburg, welche die Regensburger pfandweise inne hatten, von Bayern bedingt. l) Die

h) Eine umständliche Erzählung dieser Belagerung liefert die Regensburger Chronik beym Jahr 1388. i) Urkunde des K. Wenzel, worin er den Städtebund auflöset. Eger den 1. Mai 1389 bei Pelzl S. 210. k) König Wenzlav verkündet einen allgemeinen Landfrieden auf 6 Jahre. Gegeben zu Prag am 3. Mai 1389. Der 24. Artikel löset den Städte-Bund sowohl, als den Bund der Fürsten, auf. Pelzl c. l. S. 211—214. l) Regensb. Chronik II. 261—262. Den Einwohnern des während des Krieges ganz verbrannten Stadtamhofs bewilligten die Herzoge Friedrich und Stephan zur Wiederaufbauung ihrer Stadt 16 Freijahre. Am 30. Juli 1390 erlaubte auch Friedrich eine neue Vorstadt an der Regenbrücke zu erbauen.

Digitized by Google

Augsburger erkauften sich den Frieden von Bayern mit vielem Gelde, und schloßen ein Freundschaftsbündniß auf zwei Jahre mit den Herzogen. m)

Mit den Herzogen von Bayern und den Pfalzgrafen am Rhein hinsichtlich der oberpfälzischen, ehemaligen böhmischen Ortschaften, verglich sich Wenzel dahin, daß er diese Ortschaften förmlich abtrat, welche dann die Bayern und Pfälzer dergestalt theilten, daß Sulzbach, Hersbruck, Lauf und Halb-Weiten an Bayern, Auerbach, Bernau, Eschenbach, Hartenstein, Hirschau, Hohenfels, Holenberg, Rosenberg, Tennesberg und Thurndorf an die Pfalz kamen. n)

§. 21.

Andere Bayern betreffende Ereignisse während der Zeit dieses Krieges waren folgende:

Im Jahre 1384 kamen Gesandte des Königs Karl VI. von Frankreich nach Bayern zum Herzog Stephan, und offenbarten ihm, wie sich ein Gerücht von der wunderschönen Gestalt seiner Tochter Elisabetha nach Frankreich verbreitet habe, so, daß ihr Herr die Prinzessin zu sehen, und wenn sie ihm gefalle, zur Gemahlin zu besitzen wünsche. Der Herzog willigte ein. Unter dem Vorwand einer Wahlfahrt reiste die Prinzessin nach Amiens, ward daselbst vom König Karl VI. besehen, und derselbe von ihren Reizen (am ganzen Leibe erklärten die französischen Hofdamen, wäre sie ohne Fehler und Makel) so bezaubert, daß er sie ungesäumt zur Gefährtin seines Bettes und Thrones machte. Sie ist die in Frankreichs Geschichte so berüchtigte Königin Isabella. a)

---

m) Urkunde im Reichsarchiv dat. 20. April 1390. n) Feßmayer, Geschichte der Oberpfalz. S. 114. a) Vit. Arenpeck. lib. IV. c. 60. Montfaucon in monum. de la France schreibt von ihr: luxum et pretiosarum vestium usum in aulam Francorum introduxit.

Digitized by Google

Am 20. Juli 1385 hatte nach dem Tod des Grafen Mainhard von Görz der König Wenzel den Herzog Johann von Bayern, Mainhards Schwiegersohn mit dem dritten Theil der Grafschaft Görz und Friaul belehnt. Johann behielt dieses Land bis zum Jahre 1392 und verkaufte es dann wieder. b) Am 10. April 1386 kauften die Herzoge Friedrich und seine Brüder vom Bischof Johann von Regensburg die Herrschaft Teisbach an der Iser, mit Ausnahme der Kirchen- und Chor-Lehen, welche dem Bisthum verblieben. Dieser Bischof Johann, 1384 Nachfolger des Bischofs Dietrich war ein natürlicher Sohn des Herzogs Stephan des zweyten, welchen er mit einer uns unbekannten Frauensperson erzeugt und einen Grafen von Mosburg genannt hatte. Wider Willen des Domcapitels, welches einen hochverdienten ehemaligen Passauer- nun aber wie es scheint Regensburger Domherrn, den Magister (Professor) Paulus Köllner gewählt hatte, wurde er, wahrscheinlich auf Betrieb der bayerischen Herzoge, vom Pabst Urban VI. zu dieser Würde ernannt. c) Paulus Köllner starb vor Gram zu Passau. Johann setzte den seit vielen Jahren unterbrochenen Bau des Doms wieder fort, und eine seiner frühesten und vorzüglichsten Unternehmungen war, daß er zu dem Thurm an der Nordseite den Grund legte. d) Während seiner Regierung verlor die Weltgeistlichkeit mehrere Pfarreyen, sie wurden Klöstern einverleibt z. B. Hainsbach dem Kloster

b) Nach Pelzls Geschichte K. Wenzels S. 167 befindet das Belehnungsdiplom in Archivo Caesar. Vindob. Verkaufs- und Verzichtsurkunden der bayerischen Herzoge und ihrer Schwester der Königin Sophia, sind im Urkunden B. Nro. LXXXIX. et XC. dat. Salzburg 1392, 24. Juli. c) Chron. Salisburg. apud H. Pez. I. 428. „Cui (episcopo ratisbonensi) Magister Paulus Cholerar per electionem successit, qui ante ipsius electionis confirmationem obiit: et filius ducis Stephani de Bavaria e sede apostolica, dispensatione super natalium defectu comitata, praeficitur. d) Regensburger Chronik II. 215.

Digitized by Google

St. Emmeran, Pfaffenhofen und Vohburg dem Kloster Scheyern, Vilshofenstorf dem Kloster Ensdorf. e)

Am 1. October 1386 wurde nach vorhin eingeholter Erlaubniß des Pabstes von dem Churfürsten und Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern mit Einwilligung seiner Neffen Ruprecht des jüngern und Ruprecht des jüngsten die Universität zu Heidelberg gestiftet, und nach dem Muster der Pariser eingerichtet. Es sollen, sagt die Stiftungs-Urkunde vier Facultäten auf derselben seyn: die theologische für die göttlichen Wissenschaften, die juridische für das kanonische und Civilrecht, die mediciniſche und die artistische für das Studium der Philosophie, der Physik und Moral: die Studierenden theilen sich wie zu Paris in 4 Nationen, stehen aber alle unter einem und demselben Rector, welcher zum wenigsten Magister der freien Künste (Doctor der Philosophie) seyn muß, und jedes Jahr am Vorabend Mariä Verkündigung (24 März) gewählt wird. Alle Magistri und Doctoren müssen schwören, die Gesetze der Universität genau zu beobachten, ihre Rechte und Privilegien zu vertheidigen, die Geheimniße sorgfältig zu verschweigen, und dem Rector in allen sittlich erlaubten Dingen zu gehorsamen. Die Lehrer der verschiedenen Facultäten, darunter auch die Baccalaurei tragen während der Vorlesungen und anderer öffentlicher Handlungen Amtskleider und Kappen nach der Form der Pariser Universität. Auch mögen einzelne Facultäten, Nationen und Provinzen (Landsmannschaften) außer den allgemeinen Statuten noch ihre besondern haben, nur dürfen sie den allgemeinen nicht entgegen seyn. Uebrigens haben Lehrer und Studenten und auch sämmtliche Diener die nämlichen Verpflichtungen und besondern Rechte, wie auf der Pariser Universität, namentlich Mautfrei-

e) Ried. Episc. ratisb. Nro. 983. M. B. VI. 260. X. 519. XXIV. 141.

Digitized by Google

heit für ihre Bedürfnisse, und exemtes Gericht, und zwar soll in Civilsachen und geringern, durch Geld gut zu machenden Vergehen und Disciplin-Uebertretungen Rector und Senat der Universität, in Capital-Verbrechen aber der Bischof von Worms der Richter seyn. f) Diesem zu Folge wurde öffentlich bekannt gemacht, daß Lehrer und Studenten der Universität zu Heidelberg unter dem unmittelbaren Schutze des Pfalzgrafen stehen und daß sie auf der Zu- und Abreise in seinem Gebiet vollkommene Sicherheit haben. Wer sie beleidigt mit einer Verbal oder Real-Injurie, verfällt außer der auf diese Injurie gelegten Strafe noch in eine besondere Strafe von 60 Goldgulden. Und damit die Studenten durch die Hausbesitzer hinsichtlich der Wohnung nicht übernommen werden mögen, so soll zu Anfang eines jeden Schuljahres eine Commission von der Universität und der Bürgerschaft den Preis der Wohnungen bestimmen und öffentlich bekannt machen. Die Miethverträge über dieselben sowohl als andere Civil-Verträge, welche die Studierenden mit Buchhändlern, Kaufleuten, Wirthen ꝛc. eingehen, stehen unter dem Universitäts Gericht, und Klagen hinsichtlich derselben dürfen bei Strafe von 100 fl. von andern Gerichten nicht angenommen werden u. s. w. g)

Um seiner Stiftung Ruhm und schnelles Gedeihen zu verschaffen, berief der Pfalzgraf eine Celebrität ersten Ranges nach Heidelberg, den großen Scholastiker Marsilius von Inghen, Professor der Philosophie an der Universität zu Paris. Dieser und zwei andere Lehrer Reginaldus von

f) In der Folge übergab der Bischof von Worms auch die höhere Gerichtsbarkeit an den Rector und Senat der Universität.

g) Diplomata quinque Ruperti Senioris Comitis Palat. Rheni, Ducis Bavariae et Electoris S. R. imperii pro erigenda et promovenda Universitate Heidelbergensi. Dat. Heidelberg. 1. Octbr. 1386 in Tolneri histor. palat. Cod. diplom. Nro. CLXXIX — CLXXXIII.

Digitized by Google

Alva, ein Cisterzienser Mönch ebenfalls Professor der Theologie in Paris und Martin Heilmann von Worms, Dr. der Philosophie eröffneten am 19. October die Vorlesungen. Marsilius las über Logik, Reginaldus über den Brief Pauli an den Titus und Heilmann über Philosophie. Nach Verlauf von drey Wochen kam ein vierter Lehrer von der Artisten Facultät der Prager Universität, Ditmar von Suerthe und im nämlichen Jahre noch ein fünfter ebenfalls von Prag Johann von Nort Professor juris Canonici und las über das 4te Buch der Decretalen. Zum Rector ward am 17. November gewählt worden Marsilius von Inghen.

Am 31. December 1386 starb Johanna, Königin von Böhmen, Herzogs Albrecht von Straubing Holland Tochter, eine tugendhafte Frau, welche Wenzel von vielen Ausschweifungen abhielt, und deßhalb auch von ihm oft mißhandelt worden ist. Einige Geschichtschreiber sagen, sie wäre vor Gram gestorben, andere durch Selbstmord, dritte am Biße eines großen Hundes, welchen der König in seinem Schlafzimmer bei seinen Füßen gewöhnlich liegen gehabt hat: die Königin sey in der Nacht einmal aufgestanden, um ein Naturbedürfniß zu verrichten, da habe sie der Hund bei der Gurgel gefaßt und erbissen. [h] Aehnliches begegnete ein Jahr früher dem Oberst-hofmeister Konrad Kragirz.

Da der Krieg mit dem Städtebund von den Herzogen von Bayern größtentheils mit besoldeter Mannschaft geführt wurde, auch die neue Kriegsart mit Kanonen weit kostspieliger war, als die bisherige, so ward die Schatzkammer so erschöpft, daß schon während des Krieges Herzog Friedrich das Geschmeide seiner Frau Magdalena Visconti versetzen mußte. Thaddäa die Gemahlin des Herzogs Stephan war eine Schwester dieser Frau. Ihr Vater Bernaba Visconti, Herzog in

h) Pelzl, Gesch. K. Wenzels, I. 183.

Mailand war von seinem Neffen Galeazzo Visconti i. J. 1382 ermordet worden. Dieser Galeazzo hatte hierauf Florenz, Bologna, Ferrara, fast alle andern Freistaaten von Italien angegriffen und Franz Carrara, den Fürsten von Padua aus seinem Lande vertrieben. Franz kam im Jahre 1389 nach Bayern, und bot den Herzogen in seinem und im Namen der bedrängten Staaten 80000 Goldgulden und freie Verpflegung, wenn sie ein Kriegsheer gegen Galeazzo schicken wollten. Den geldbedürftigen Fürsten war dieses Anerbieten sehr willkommen. Herzog Stephan führte im Monat März 1390 [i] 6000 Mann, lauter geharnischte Reiter nach Italien. Von diesen wurden Galeazzo's Soldaten leicht geschlagen, Padua und Mailand genommen, Toskana gesichert. Und nun waren Stephan und seine Soldaten lustiger Ding, vor allen der Herzog, ein Mann von gar schönem und niedlichem Körperbau, den deßhalb seine Zeitgenossen auch den Kneuffel d. h. den niedlichen Ritter nannten. Er war ein großer Liebhaber von schönen Frauen, und hatte mit ihnen viele uneheliche Kinder erzeugt, davon so eben wir den Bischof Johann von Regensburg genannt haben. Nun zogen ihn Paduas schöne Weiber an, und halfen das Geld mit verzehren. [k] Und als es gar war, verlangte der Herzog neue Vorschüße von den Italienern. Diese aber gaben nichts. Darüber kam Stephan in große Noth und war gezwungen sein Heer aufzulösen, und jedem wie er konnte und wollte, die Heimkehr zu erlauben. Er selbst verwendete den Ueberrest der Baarschaft noch zu einer Reise

---

i) Da Urkunden am 20. und 22. Febr. 1390 zu München gegeben von ihm, in den M. B. IX. 24., XVIII. 243. vorhanden sind, so kann die Abreise wohl nicht eher geschehen seyn. k) Burckard Zeng bei Oefele I. 264. Item Herzog Steffan lag zu Badaw (Padua) und lept wol und hett ain guten Muth, und trieb groß hurrey (Hurerey) mit schönen Frawen, und was im der Herr von Badaw gab, das verzerrt er boslich.

Digitized by Google

nach Rom, und kam, als nach einem dreymonatlichen Aufenthalte daselbst auch dieser verzehrt war, mit 8 Pferden ohne Geld nach München zurück, [1] zu Anfang des Monats März 1391, nach einem einjährigen Aufenthalt im Lande jenseits der Alpen. [m]

Während seiner Abwesenheit suchte Herzog Friedrich dem drückenden Geldmangel durch Erhebung einer Steuer abzuhelfen. Sie betrug in Oberbayern nicht weniger als zwey Zehntel des Güterertrags der geistlichen sowohl als weltlichen Gutsbesitzer, wie auch der Städte und Märkte, ungefähr 75000 fl., wovon die Städte und Märkte 37000 fl. die Klöster und Stifte 24000 fl. und der Adel 14000 fl. bezahlten. [n]

---

1) Als ein pichemer, wan der het kain zerung und forcht, er wird gefangen, und kam wieder gen Bayern in sein Land mit luzel ern und mit spot. Ibid. m) Nach einer Urkunde in M. B. XXI. 280. war er am 20. März 1391 wieder in München. n) Was das Niederland bezahlt hat, ist mir nicht bekannt. Gemäß einem Auszug aus dem gemeinen oberbayerischen Steuerregister über die zwanzigste Pfennigsteuer, ausgeschrieben am 4. October 1390 (im Reichsarchiv) zahlen: Die oberbayerischen Klöster, Seon 1200 fl., Ebersberg 1000 fl., Benedictbeuren 1500 fl., Actl 500 fl., Altenhohenau 300 fl., Rott 1000 fl., Dießen 400 fl., Zell 200 fl., Bernried 300 fl., Scheyern 1000 fl., Hohenwart 100 fl., Altenmünster 100 fl., Kühbach 100 fl., Thierhaupten 200 fl., Neuburg 200 fl., Bergen 200 fl., Manheim 200 fl., Tegernsee 3000 fl., Pfaffenwörd (Herrn-Chiemsee) 800 fl., Wessobrunn 500 fl., Fürstenfeld 3000 fl., Raitenbuch 600 fl., Habach 60 fl., Scheftlarn 300 fl., Biburg 200 fl., Münchsmünster 200 fl., Geisenfeld 500 fl., Ettal 300 fl., Polling 500 fl., Unterstorf 400 fl., Weyern 100 fl., Velharting 200 fl., Schönfeld 1200 fl., Kaysheim 4000 fl., Illmünster 200 fl., Schaunhaupten, St. Mang, Hl. Kreutz in Donauwerth, die Stifte zu Freysing, Weihenstephan stehen ohne Angabe der Summen unter den Besteuerten. — Ritter und Knechte, Jörg von Waldeck 1000 fl., Schweiker von Gundelfingen 800 fl., Vitzthum der Preysinger 1000 fl.,

Digitized by Google

Um diese Zeit bekamen die Herzoge von Bayern mit der Stadt Regensburg und wahrscheinlich auch mit Augsburg und andern Reichsstädten einen heftigen Streit wegen der Münze. Die Unterhandlungen mit Regensburg dauerten ein ganzes Jahr. Ursache waren die Pfenninge, welche die bayerischen Herzoge zu München und Oetting und die pfälzischen Prinzen zu Amberg schlagen ließen, und die einen weit geringeren innern Gehalt, als die Regensburger hatten, und doch für solche angenommen werden sollten. Es versammelten sich im Laufe dieses Jahres mehrmals die Stände zu Landshut, Straubing, Regensburg, und nahmen Rücksprache mit den gleichfalls anwesenden Münzmeistern. Einmal befanden sich zu

---

Arnolt von Chammer der Aeltere 400 fl., der Dekan von St. Peter 300 fl., Hans Schiltwatz 100 fl., Vizenz Pfarrer zu Unser Frau 60 fl., Warmund Pinzenawer und sein Bruder 1000 fl., Cunradt Prandt 50 fl., Hans Hohenkircher 20 fl., Seitz Aicher 100 fl., Hans Jäger 100 fl., Aschauer 300 fl., Diepold Autenbecker 200 fl., Thomas Preysinger 1000 fl., Rudolf Preysinger 500 fl., Ulrich Torer 180 fl., Dietrich Satzenhofer 280 fl., Dietrich Häckfenaker 400 fl., Ulrich Polzer 125 fl., Hans Seyboltstorfer 300 fl., Jörg Frauenhofer 4000 fl., Percifal Zenger 200 fl., Seitz Preysinger 200 fl., Hans Greiff 500 fl., Conrad Auer 200 fl., Hans Schiltwatz der jüngere 110 fl., Conrad Freyberg 300 fl., H. Layminger 100 fl., Stephan Gumpenberger 500 fl., Ulrich Judman von Arnbach 60 fl. — Städte und Märkte: München 8000 Pfund 75 Pfennige, Ingolstadt 2000 Pfd. 412 Pfennig, Wasserburg 1200 fl., Kufstein 500 fl. 4 kr., Kitzbühel 201 fl., Rattenberg 210 fl., Aibling 481 fl., Altenmünster 80 fl., Kurbach, Pfaffenhofen 300 fl., Geisenfeld 180 fl., Hohenwart 80 fl., Bohburg 80 fl., Neustadt 300 fl., Siegenburg 110 fl., Pfering 100 fl., Newenburg 285 Pfd., Rain 686 fl. rheinisch, Burgheim 115 Pfd. 18 Pfg., item von den Ehehalten 10 Pfd. 2 Pfg., Ranerzhofen 13 Pfd. 85 Pfg., Kösching 2 Pfd. Münchner, Landsperg 1200 fl., Weilheim 125 Pfd., Wolfrathshausen 100 fl., Tölz 53 Pfd., Dachau 70 Pfd. 7 Pfg., Murnau 100 Pfd., Riedenburg, Vorstadt Regensburg, Stauf, Mainburg, Friedberg 50 fl., Dießen 50 fl. —

Digitized by Google

Regensburg auf einem großen allgemeinen Landtage alle Stände des Landes, darunter auch viele Prälaten und Aebte. o) Sie kamen überein, daß die Fürsten und Herren zu Bayern der Stadt Regensburg, wie in alten Zeiten gewesen, das Münzrecht ertheilen, daß das Silbergewicht von München dem von Regensburg gleichgemacht werden, und 1 Regensburger Pfenning zween Münchnern und eben so vielen Oettingern gleich seyn soll: daß ein guter Gulden 60 Regensburger = 120 Münchner und ebenso viele Oettinger Pfenninge gelten soll. p) Hinsichtlich der pfälzischen Münze wurde festgesetzt, daß zwey Amberger Pfenninge gleichfalls einem Regensburger gleich seyn sollen. Diesen Recessen zu Folge erließen die Herzoge von Bayern mit Einverständniß ihrer Räthe am 6. October eine Verordnung, daß in Oberbayern von nun an nur noch Münchner Pfenninge und zwar nur in der Münzstätte zu München und sonst nirgend unter Aufsicht von 15 Mitgliedern der Stände geschlagen werden sollen. q) Der Herzog Albrecht von Straubing aber

o) Regensburger Chronik, II. 277. p) Urkunden darüber in der Regensburger Chronik II. 279, und im Münchner Stadtarchiv, dat. München 13. Juli 1391. Nach diesen Recessen galten also die Regensburger noch einmal so viel als die bayerischen; ½ Pfd. =60 Regensb. Pfg. galt einen guten Gulden, ein ganzes Pfund Regensburger 4 fl., ein ganzes Pfund Münchner aber galt nur 2 Gulden. Es sind aber diese Gulden verschieden von unsern rheinischen Gulden. Nach alten Rechnungen gilt 1 Pfund alter regensb. oder weißer Pfennige 2 fl. 51 kr. 1⅞ hl. rheinisch und 1 Pfund Münchner oder schwarze Pfennige nur halb so viel, und später noch weniger 1 fl. 8¼ kr. — Westenrieders Beiträge VI. 205—207. q) Urkunde dat. München den 6. Juni 1391. Die Aufseher waren: der Vitzthum Otto Pinzenauer, Jörg Waldecker, Jörg Eresinger, der Dekan von St. Peter, Heinrich Gumpenberger, Dietrich Satzenhofer, Christian Frauenberger, Arnold von Chammer, Konrad Diener, Gabriel Rüdler, Hans Ruedorfer Bürger von München, Konrad Hurwein Bürger von Ingolstadt, Heinrich Gämezer Bürger von Landsperg, Marquard Eisinger Bürger von Wasserburg. Bei Lori Münzrecht Nro. XXX.

Digitized by Google

schlug in seinem Antheil gar keine Münze, sondern ertheilte den Münzern von Regensburg auf vier Jahre das Münzrecht zu Lehen. r)

§. 22.

Das Jahr 1392 war das Letzte der gemeinschaftlichen Regierung der Brüder Stephan, Friedrich und Johann. Zu Anfang desselben waren alle drey beisammen zu München, a) und es scheint von einer Theilung des Landes bereits die Rede gewesen, und dieser Gegenstand auf den in diesem Jahre noch zu haltenden Landtag verwiesen worden zu seyn. b) Im Monate Mai gaben die Brüder Stephan und Johann dem Magistrate zu München die Befugniß, während der nun folgenden Gnadenzeit auf die Landstrassen ihre Schützen auszusenden, und für die Sicherheit der nach München wallfahrenden Pilgrime zu sorgen, alle gefährlichen Leute, welche sie auf frischer That erwischen, oder die ihnen verdächtig sind, einzufangen und zu richten. Das Hab, welches sie bei ihnen finden, soll der Stadt seyn. c) Die Ursache dieser Verordnung war ein großer Concurs von Wahlfahrern aus allen Gegenden Deutschlands, welcher eines Ablaßes wegen von Ostern bis Jacobi in München statt fand, und wozu folgende wunderbare Begebenheit Veranlaßung gab. Es sah nämlich Jacob Dachauer, ein Franziskaner Mönch, während er eines Tages in der Kirche am Berge Andechs Messe laß, eine Maus mit ei-

r) Regensburger Chronik VI. 278. a) Urkunde der Herzoge Stephan, Friedrich und Johann, worin sie dem Kloster Benediktbeuern das jus patronatus in Holzhausen bestätigen. München den 21. Jänner 1392. Mon. Boic. VII. 187. b) Urkunde der Herzoge Friedrich und Johann, worin sie versprechen, wenn sie auf dem Landtag zu München nicht einig würden, es der Zurückgabe halber bei den Briefen verbleiben soll, die sie einander gegeben haben. c) Urkunde dat. München den 23. Mai 1391 im Stadtarchiv.

Digitized by Google

nem Zettel im Maul über den Altar laufen. Sie ließ ihn fallen: der Pater öffnet ihn, schaut hinein, und liest vor allem Volke den Innhalt, ein Verzeichniß vieler in der Kirche vergrabener Reliquien und anderer Heiligthümer. Die Bauern ergreifen unverzüglich Schaufeln und Picken und finden alles richtig, was am Zettel steht. Die Reliquien werden erhoben und der Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Wallfahrer in zahlloser Menge kommen aus der Nachbarschaft, so daß die Kirche bald zu klein wird. Es wurden daher die Heiligthümer nach München geführt, und dem Pabst davon Anzeige gemacht. Er gab auf Ansuchen der Herzoge einen vollkommenen Ablaß von Ostern bis Jacobi 1392 allen, welche zur Verehrung der Reliquien nach München wallfahren würden; nicht nur die alltäglichen, sondern auch die schwersten, den Bischöfen und Pabst reservirten Sünden mit alleiniger Ausnahme des Todtschlages konnten von den Beichtvätern während dieser Gnadenzeit erlassen werden. Das Wunderbare der Sache lockte Wallfahrer aus allen Ländern von Deutschland an: in mancher Woche kamen 60000; drey von Rom geschickte Benedicier und 40 Pönitenziarier mußten Tag und Nacht benediciren und beichtsitzen. Des Opfers gieng soviel ein, daß täglich ein Metzen Regensburger Pfenninge voll wurde. [d] Am Jacobitag war der Schluß dieses Ablaßes (Indultum); seit der Zeit hat München eine Jacobi Dult.

Im Monate August unternahm Herzog Friedrich von Landshut aus einen Kriegszug wider Ritter Zenger von Traunit. Die Ursachen sind uns nicht bekannt. Da der Zug über Regensburg gieng, so erließ Friedrich ein Schreiben an den Rath, worin er um ungehinderten Durchzug, und um Quartier und Verköstung gegen Bezahlung nachsuchte. Die Regensburger aber hatten so großes Mißtrauen auf diesen Herrn

d) Oefele scrpt. I. 264. 619. Vit. Arenpeck V. c. 67.

daß sie ihm den Uebergang über die Donau nicht über die steinerne Brücke, sondern über eine Schiffbrücke ½ Meile unterhalb der Stadt an der Gränze zwischen ihrem Gebiet und Herzog Albrechts Land anwiesen, und dahin hinreichenden Mundvorrath zu bringen versprachen. *)

Im Monate November kamen die Landstände zusammen, zu München, wegen der bereits im Monate Jänner verabredeten Theilung des Landes, welches bisher die beiden ältern Brüder Stephan und Friedrich ruhig und friedlich miteinander regiert hatten; denn ihr jüngerer Bruder Johann, mit den Freuden der Jagd in den München umgebenden Forsten fast ausschließlich beschäftiget, hatte sich bisher um Regierungs-Angelegenheiten wenig bekümmert. Zu Anfang dieses Jahres kam ihm auf einmal die Lust an, nicht immer über wilde Thiere, sondern auch über Menschen zu befehlen. Man sagt, die Bürger von München, welche diesen Herrn mehr liebten, als seine beiden älteren Brüder, hätten dieselbe in ihm rege gemacht. Als Ursache ihrer Abneigung aber gegen Stephan und Friedrich wird folgendes erzählt. Der Stadtrath zu München hatte einen Bürger dieser Stadt, Hanns Impler zum Tod verurtheilt, und unverdienter Massen und wider Willen der Herzoge das Haupt abschlagen lassen. Diese gewaltsame und ungerechte Handlung nahmen die Herzoge sehr übel, denn Impler war ein redlicher, ihnen gar lieber Mann. Von der Veste Dachau schickten sie Kriegsknechte in die Stadt mit dem Befehl, an den Bürgern der Stadt die Blutschuld zu rächen. Die Münchner aber, als sie solchen Ernst sahen, erschracken gewaltig, und baten um Gnade und Verzeihung. Die Fürsten von Bayern sagten beides zu, jedoch unter sehr demüthigenden Bedingungen. Hundert von der Bürgerschaft

---

e) Brief des Herzogs Friedrich und Rückantwort des Rathes. Regensburg den 19. August 1392, in der Chronik II. 291.

Digitized by Google

mußten nach Dachau gehen, ohne Messer und Wehr, und daselbst unter freiem Himmel im Kothe knieend um Verzeihung flehen: des andern Tages als die Herzoge nach der Stadt ritten, mußten den nämlichen Act der Unterwerfung sämmtliche Bürger vor dem Neuhauser-Thore wiederholen und an die Fürsten die Schlüßel der Stadt abliefern. Zur Strafe ward ihnen hierauf die Einnahme jener Consumtions-Steuer widerrufen, welche sie im Jahre 1385 gegen ein Darlehen von 2000 fl. erhalten hatten. Ueberdieß mußten sie eine baare Summe von 6000 fl. an die Herzoge und von 2000 fl. an ihre Räthe zahlen, und in dem nördlichen Theile der Stadt ein festes Schloß (die alte Burg) zur Sicherheit der Herzoge bauen, und in dasselbe ein Thor (das Burgthor), durch welches die Herzoge nach Belieben, auch ohne Willen der Bürger in die Stadt kommen konnten. f)

Von der Zeit an hatten die Bürger von München immer einen geheimen Groll gegen die beiden ältern Fürsten, und suchten den jüngern, den Prinzen Johann zu gewinnen, versprachen ihm auch mit Gut und Blut zu dienen, wenn die beiden ältern Brüder den ihm gebührenden Antheil an der Herrschaft des Landes versagen würden. Die weitern Differenzen, welche zwischen den Brüdern sich entsponnen, und aus denen die so unglückliche zweyte Theilung Bayerns hervorging, sind nicht bekannt; daß aber bedeutende Uneinigkeiten, besonders Klagen der Bürger von München über Bedrückung, ungewöhnliche Steuern und Umgelder statt fanden, ist gewiß. g)

f) Burckart Zeng (apud Oefele I. 259.) setzt dieses Ereigniß in das Jahr 1385. Mir ist wahrscheinlich, daß es einige Jahre später sich zugetragen habe. g) Urkunde des Herzogs Johann und seines Sohnes Ernst, in welcher er den Klagen der Stände von Oberbayern über ungewöhnliche Steuern, die man jährlich genommen, über ungewöhnliches Umgeld, das dem Land und den Fürsten zum Verderben wird, seinen beiden Brüdern vorzutragen verspricht. München den 8. Sept. 1392. (Freyberg, Gesch. d. Landst. I. 279.)

Digitized by Google

Am 18. October kamen die Brüder überein, die Theilung sämmtlicher zu Bayern gehöriger Besitzungen in drei Theile durch einen Stände-Ausschuß, bestehend aus 24 Rittern und 16 Städte-Deputirten, vornehmen zu lassen. Herzog Friedrich machte zur Bedingung, daß ihm ganz Niederbayern verbleibe, um die beiden andern Theile mögen die Brüder Stephan und Johann loosen; sollte Friedrichs Theil an Gülten und andern Einkünften mehr ertragen, so solle der Mehrertrag so weit ausgeglichen werden, bis alle drey Theile gleich würden. h)

Aus den indessen zusammen gekommenen Ständen wählten die drei Brüder den verabredeten Ausschuß i) und nachdem sie sich ihre Freiheiten und Rechte hatten bestätigen lassen, k) nahm derselbe Ausschuß am 24. November die Thei-

h) Urkunde der Herzoge Stephan, Friedrich und Johann. Landshut den 18. October 1392. Beitritts Urkunden des Herzogs Johann, und des Herzogs Friedrich, beide gegeben zu München den 6. November 1392. (Reichsarchiv). i) Bestehend aus den Rittern Albrecht von Abensberg, Jörg Waldeker, Conrad Preysinger, Otto Pienzenauer, Schweigker von Gundelfing, Hanns Jägermeister, Ulrich Liechtenegger, Christian Frauenberger, Thoman Preysinger, Heinrich Schmiher, Rudolph Preysinger, Arnolt von Chammer, Dietrich Hächsenacker, Wilhelm Waldegker, Heinrich Cammerberger, Hanns Greiff, Warmund Pienzenauer, Ulrich Torer, Dietrich Stauffer, Hilpolt von Chammer, Stephan Gumpenberger, Wilhelm Mächselrainer, Hans Torer von Hornstain, Hans Pflaumdorfer; aus den Stadt-Deputirten: Conrad Dyenner, Hanns Rudolph, Karl Ligsalz und Hanns Schluder Bürger von München, Seyz Aycher, Conrad Hunneyer, Hans Tinzinger und Conrad Endelzhauser Bürger von Ingolstadt, Hanns Stelzer von Lauing, Frantzischkh Taschler, Heinrich Gämetz von Landsperg, Hanns Achter von Wasserburg, Conrad von Greiffenberg von Weilheim, der Allt von Aichach, Freysinger von Neuburg, Ulrich der Schweyker von Rain. k) Die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann bestätigen den Grafen, Freyen, Dienstleuten, Rittern, Knechten, Städten und Märkten in ihren Landen zu Ober- und Niederbayern ihre alten Freiheiten und

Digitized by Google

lung vor. Herzog Stephan erhielt durch das Loos Ingolstadt, Herzog Johann München. Zu des erstern Antheil gehörten außer Ingolstadt, Rattenberg, Schmidlberg, (?) die Ansprach im Liechtenwald, Kufstein, Kitzbühel, Triberg (Trostberg), Stein, Cling, Wildenwart, Hadmarsperg, Wasserburg, Schwaben, Ellerkofen, Friedberg, Mühlhausen, Aichach, Schrobenhausen, Altenmünster, Kübach, Ainling, St. Leonhard, Schiltberg, Dornsperg, Rain, Neuburg, Gerolfing, Kesching, Thunstein, Gaymersheim, Grafspach, Monheim, Huting, Donauwerth, Freinstadt, Landeck, Holnstein, Stossenberg, Höchstädt, Lauing, Fayming, Gundelfingen, Giengen, Hagel, Stauf, Wartenstein, Weissenhorn, Puech, Wolfsperg, das Landgericht Marstetten und alles, was zu den genannten Städten, Märkten und Burgen gehört.

Zu des Herzogs Johann Theil kamen: München, Falkenstein, Auerburg, Aybling, Tölz, Wolfratshausen, Grünwald, Starnberg, Weilheim, Pál, Schongau mit Peutingen, Landsperg, Lechsperg, Liechtenberg, Menching, Möring, Schwabeck, Riedenburg, Tachenstein, Egersperg, Viechhausen und die Vorstadt zu Regensburg, der Werd an der Donau und alle

---

Rechte, namentlich: daß Niemand unverhört soll gestraft werden, und ohne Bewilligung der Stände mit einer Steuer oder Umgeld solle belegt, und kein Gast (Ausländer) zu einem Amt gebraucht werden. Würden die Herzoge dagegen handeln, so dürfen die Stände sich mit einander verbinden und sich mit Gewalt entgegensetzen. München den 19. November 1392. — Die Grafen, Freyen, Dienstleute, Ritter, Knechte, Städte und Märkte in Ober- und Niederland Bayern verbinden sich mit einander eidlich, beisammen zu bleiben, und jeder ungerechten Gewalt ihrer Fürsten und deren Beamten Widerstand zu leisten, jedoch in dem Maß, daß ihre Herrn bei ihren Fürstenthümern, sie aber bei ihren Rechten bleiben sollen. München den 19. November 1392. An der Urkunde hangen 50 Siegel von Rittern und Städten, und an einer zweyten 53. cf. Landständ. Freiheitsbriefe Nro. 13—17.

Digitized by Google

Rechte der Stadt, die zur Burggrafschaft gehören, Hirschberg Vohburg, Siegenburg, Neustadt, Pfäring, Pfaffenhofen, Hohenwart, Mainburg, Dachau, Rheinhausen, Regenstauf, Schwandorf, Luppurg, Burglengenfeld, Kallmünz, Schmidtmühlen, Velburg, Hembau, Leuzmanstein, Ruden, und was dazu gehört.

Zu Herzog Friedrichs Theil gehörte das gesammte Landshuter-Niederland. Das Straubinger Niederland besaß Herzog Albrecht von Holland.

In der Theilungsurkunde gelobten die Brüder eidlich: ewiges Bündniß wider jeden auswärtigen Feind, Herzog Albrecht von Straubing nicht ausgenommen; keinen namhaften Krieg einseitig anzufangen, von ihren Ländern nichts zu veräußern, und nur im höchsten Nothfall an einen Dritten, jedoch immer mit Einwilligung der beiden Andern etwas zu verkaufen; stirbt der männliche Stamm einer Linie aus, so sollen die andern beiden Linien Land und Leute erben, und keiner darf einen Fremden zum Erben einsetzen; vorhandene Töchter sind standesgemäß zu versorgen. Lehen außer Landes soll der ältere Fürst verleihen, eingelöste und auswärtige Pfandschaft redlich getheilt werden; den Ständen des Reiches sollen ihre Freiheiten und guten Gewohnheiten ungeschmälert verbleiben; Rathsstellen, Aemter, Commando's über Festungen und Schlösser sollen nie mit Ausländern (Gästen) besetzt werden: Uneinigkeiten zwischen zweyen von ihnen sollen immer durch den dritten vermittelt und ausgeglichen werden. [1]

Nachdem dieses geschehen, entließen gegenseitig die drey Brüder die Landstände und Unterthanen der ihnen geleisteten Eide, [m] und Bayern zerfällt in drey Provinzen, Bayern In-

1) Tailbrief zwischen den Herzogen Stephan, Friedrich und Johann. München den 24. November 1392, bei Attenkhover S. 282 folg. m) Urkunde im Reichsarchiv. dat. München den 23. November 1392.

Digitized by Google

golstadt, Bayern München und Bayern Landshut, welche eben so viele Hofhaltungen, Landschaften und Regierungen erhalten, sich als eigne von einander unabhängige Staaten betrachten, und, nicht achtend des beschwornen Bündnißes, gleich anfangs einander bekriegen. Einen vierten fast ebenso großen Theil des Landes, Bayern Straubing, besaß die Linie der Grafen von Holland, in einem fünften, im Nordgau regierten die Pfalzgrafen am Rhein: traurige Zeiten, unglückliches Loos der Einwohner dieser Länder, herbeigeführt durch die Uneinigkeit von Fürsten, welche als Brüder hätten vereinigt bleiben und friedlich über das Land regieren sollen.

Digitized by Google

Zweyter Abschnitt.

Geschichte Bayerns von der zweyten Theilung bis zum Aussterben der Ingolstädter Linie von 1393—1447.

Statistische Uebersicht dieses Zeitraumes.

Deutsche Könige zugleich römische Kaiser.

Wenzeslaus, allein bis 1400. Ruprecht Churfürst von der Rheinpfalz Gegenkönig gew. 21. August 1400 † 18 Mai 1410. Sigmund, Karls IV. jüngerer Sohn, König von Ungarn, gew. 20. September 1410 und Jodok, Karls IV. Enkel, Markgraf von Mähren † 8. Jäner 1411. Sigmund allein † 9. December 1437. Albrecht II. Herzog von Oesterreich 1438 † 27. October 1439. Friedrich III., Herzog in Steyermark gew. 2. Februar 1440 —

Herzogthum Bayern-Ingolstadt.

Herzoge: Stephan II. † 2. October 1413. Gemahlinnen 1) Thaddäa Visconti von Mailand † 1381. 2) Elisabeth Markgräfin von Cleve.

Ludwig VII., der Gebartete, dessen Sohn geb. 1366 † 1. Mai 1447 als Gefangener im Schloße zu Burghausen. Gemahlinnen: 1) Anna von Bourbon vermählt 1402 †1404. 2) Katharina Erbgräfin von Mortagne vermählt 1409 † .... Schwester: Elisabeth (Isabeau) Gemahlin Karls VI. Königs von Frankreich vermählt 1385 † 1435.

Ludwig VIII., der Höckerichte, des Vorigen Sohn, aus der ersten Gemahlin, geb. 1404 † 1445, Gemahlin: Margaretha, Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, Churfürsten von Brandenburg verm. 1438. Kinder: eine Tochter starb als Kind.

Digitized by Google

Landſchaft an der Donau und am Lechrain, vor und in dem Gebirg (mit Ausſchluß des Straubinger Antheils) beſtehend aus folgenden freien, adelichen und unadelichen Gutsbeſitzern, Vorſtänden der Klöſter und Stifte und Abgeordneten der Städte und Märkte: *) Adelzhauſer Wilhelm zu Weigertshofen. Aichach, Stadt. Ainling, Markt. Altenmünſter, Nonnenkloſter. Altenmünſter, Markt. Altenhohenau, Nonnenkloſter. Altpeck Diepolt. Ameranger Nicol. zu Ammerang. Atl, Kloſter. Auerberger Hanns. Burkheim, Markt. Von Cammer Georg zu Jetzendorf. Von Cammer Lionhard und Jacob, 1439. Kaſtner Konrad. Chiemſee, Herrn-Kloſter. Dürnpacher Wolfgang. Ebſer Conrad zum Stein (bei Kufſtein.) Ebſer Otto (1445), Hanns (1446). Eiſenhofer Conrad zu Eiſenhofen, geſeſſen zu Umpach. Eiſenhofer Ulrich von Odelzhauſen (1374, 1416). Eiſenreich Ulrich. Fariſter Ulrich. Fraunberger Hanns zu Prun (1440). Freyberger Ulrich zu Aſchau (1439), Konrad (1443). Freyberger Walter (1439). Friedberg, Stadt. Zu Fuldepp die Priorin (?) Gaimershaim, Markt. Gertner Wilhelm. Grieſenawer Hanns. Gumpenberger zu Gumpenberg, Pöttmes u. Scherneck, Heinrich und Hanns. Gundelfingen Stadt (verpfändet und erſt nach Ludwigs Tod von Heinrich eingelöſet) (cf. Ludwig Mortagne Lagerbuch über Gundelfingen und Heidenheim). Haas Johann. Haßlinger Emmeran zu Haslungsreut und Ried im Gericht Kufſtein. Hegner Leonhard. Heller Niclas. Hinterkirchner Martin zu Schönleiten im Gericht Aichach. Hirſchauer Kaſpar. Höchſtädt Stadt (gleichfalls einige Zeit verpfändet). Holzhaimer Hanns zu Niederpaar. Hohenkircher Benedict von Aichpichel. Hohenkirchner Asmus (1446): Huttinger zu Neuhutting und Ammerfeld. Ingolſtadt, Stadt. Judman, Gebhard und Hilteprand zu Oberarnbach, und Rorenfels. Judmann Johann zu Staingriff, (1403). Köſching, Markt. Kirchheimer Heinrich zu Walda. Kitzinger Stephan. Kuebach, Markt. Kuebach, Kloſter. Kitzbühel. Kufſtein, Stadt. Laiminger Hanns und Conrad zu Amerang, Forteneck, Warnbach und Obing. St. Lenhart zu Inchenhofen. Lauingen, Stadt (einige Zeit verpfändet). Lindacher Matthes. Lindacher Simon. Münichauer Hanns zu Münichau (Ger. Kitzbühl). Neuburg Nonnenkloſter. Neuburg Stadt. Neuchinger Berthold. Neuchinger Georg. Obern-

*) Aus dem 38. Freiheitsbrief v. J. 1450. u. Urk. alphabetiſch geordnet.

Digitized by Google

dorf Engelhard, Marſchall zu Oberndorf und Faimingen (bei Lauingen). Ochſenberger Conrad. Ochſenberger Kilian (1445). Penninger Anton. Peuſcher Thoman zu Affing. Pienzenauer Otto zu Hartmannsberg, Zinneberg, Kazbach, Wildenholzen, Neucharting. Pienzenauer Ulrich. Pienzenauer Ludwig (1345). Pirkhaimer Ulrich. Pitrich Jacob von Reichertshauſen. Pöttmes, Markt. Preiſinger Thomas von Reichertshofen. Preiſinger Siegfried von Weikertshofen. Prettſchlaipfer Otto. Puechner Oswald. Puebinger Caſpar. Pulliſperger. Purſinger Wilhelm. Rain Stadt. Rapazeller Thomas zu Schrobenhauſen. Rattenberg Stadt. Rechberger zu Babenhauſen und Kraiburg. Reicherzheimer Friedrich. Riederer Stephan. Rott, Kloſter. Sandizeller Ortolf. Sandizeller Wilhelm. Sandizeller Lienhard (1433). Schaltorfer Ulrich. Schöffſtetter Leonhard zu Warnbach. Schönfeld, Nonnenkloſter. Schönpichler Hans zu Sinning. Schrobenhauſen, Stadt. Schwarz Michael. Schwaben, Markt. Schweller Heinrich. Schweithart Leonhard. Seckendorf Jüſtin. Seoon Kloſter. Spielberger Leonhard. Spielberger Ruprecht. Steiner Konrad. v. Stumpfberg Marſchall, Peter. Sunderndorfer Heinrich. Teuffel zu Pichl Wilhelm und Ulrich. Thierhaupten, Kloſter. Türndl zu Schaldorf, Albrecht. Türndl Matthes. Von Villenbach Albrecht. Waſſerburg, Stadt. Wernſpeck Wilhelm. Weſtenſtetter zu Stauf und Katzenſtein. Wieland von Ranerzhofen. Widerſpacher Simon. Wurm Thomas. Zeller zu Zellersreut. Zimmerauer Friedrich.

Höhere Hof- und Staatsämter.

Vitzthume zu Ingolſtadt, zugleich Hofmeiſter und Hofrichter: Graf Ludwig von Oettingen 1415—1417. Erasmus Preiſinger 1417. Johann Herr von Heydeck 1418. Paulus von der Leiter (della Scala von Verona) 1423—1432. Heinrich von Seckendorf 1431. Seiz Marſchall zu Oberndorf 1433. Ulrich Marſchall zu Oberndorf 1435—1438. Graf Michael von Werthheim 1438 mit 1000 fl. Beſoldung.

Hofräthe: i. J. 1436. Arnold von Cammer, Hanns von Wittſtett, Gebhard von Cammer, Jörg von Rietheim, Conrad von Stain, Wilhelm von Rietheim. Haidenreich Brugher, Ulrich Teuffel, Ortolf Sandizeller, Martin Hinterkirchner, Wilhelm Diethaimer und der Landſchreiber Heinrich von Selden: im Jahre 1421 Gebhard von Cammer, Conrad Muracher, Wieland Swelher, Hein-

Digitized by Google

rich Gumpenberger, Jörg Gumpenberger, Wilhelm Hutinger zu Ammerfeld: i. J. 1431. Erhard von Hohenlohe, Johann von Heydeck, Gottfried Herrscher Domdechant in Augsburg, Johann von Eyb Vikar zu Eichstädt, Jörg von Schaumberg, Werner Pienzenauer, Heinrich Gumpenberger, Conrad von Freyberg, Gebhard Judmann, Ulrich Marschalk, Leonhard Ramsteiner, Jörg von Cammer, Heinrich von Freyberg, Peter Teufel.

Hofkanzler: Gabriel Gleslin Stadtpfarrer zu Ingolstadt Peter Floriat (1400). Johann Tuspar Kirchherr zu Peissenberg, Jodock Rett, Canonicus (1426), später (1443) Johann Hoffmann und Heinrich Grazinger. Unter dem Kanzler standen die Schreiber, Ulrich Zweyenkircher, Oswald Tuchsenhauser, Martin Kugelin, Niclas Wolfram und Jacob Widerl der Registrator.

Kammermeister: Wieland Schwelher bis 1429, dann Wieland von Freyberg — 1439.

Landschreiber: zu Ingolstadt, Graisbach, Kufstein, im Unterland.

Jägermeister: Thomas Hinterkirchner 1418—1438, Kaspar Grunderstorfer 1438—

Rentmeister (Hofkassier), Hanns Hangnor 1421.

Hofdienerschaft: Für Küche, Küchenmeister Wilhelm Huttinger.
„ Keller, Kellermeister Hans Rehauer.
„ Wohnung, Kämmerer Wolfg. Graumann.
„ Marstall, Marschalk Jacob Ruggenthal u. zwei Schmiede, Conrad Goldhammer und Hanns Schmidt.

Aeußere Aemter und deren Vorstände von 1393—1447.*)

Aichach. Pfleger: Stephan von Haslang, Eberhard von Freyberg, Hans Hinzenhauser, Leonhard Sandizeller, Heinrich von Freyberg, Hanns von Frauenberg, Jacob von Cammer. Kastner: Conrad Niemandsgenos, zugleich Bürgermeister, Conrad Inchenhofer, Hanns Lentgauer, Paul Haußner, Ulrich Zeller. Richter: Eberhard Rücher, Eberhard Riederer zugleich Landrichter, Jacob Beheimb, Stephan Saller, Wilhelm Wernsbeck, Paul Haußner, Hans Püchler, Leonhard Sandizeller zugleich Pfleger, Hans Hager, Wolfgang Köginger, Hanns Wydenhofer.

*) Soviel deren aus Urkunden mir bekannt geworden. Auf Vollständigkeit mache ich nicht Anspruch.

Digitized by Google

Bayerbrunn im Bezirke d. Ldgr. Wolfrathshauſen. Pfleger: Wilh. Laiminger i. J. 1417 zugleich Kaſtner, Engelhard Weigl.

Donauwörth. Pfleger: Seiz Marſch. v. Oberdorf, Walther von Hürnheim, Conrad Truchſes, Amman, Hanns Engelbrecht, Vogt.

Freienſtadt. Pfleger: Peter Marſchall von Stumpfberg, Wolf Sandizeller, Thomas Peuſcher, Wilhelm von Riekheim, Heinrich v. Schwaig, Conr. v. Freyberg. Kaſtner: Conr. Grogk, Conr. Arnold. Richter: Ulr. v. Pirgheim, Heinr. Neuhaus, Ludw. Fuchs

Graiſpach. Pfleger: Haupt Marſchall v. Pappenheim, Jörg von Gumpenberg, Hanns von Seckendorf, Johann von Abensberg. Vögte: Conrad Truchſes, W. Maß, Jacob Steck.

Gundelfingen. Pfleger: Burkh. v. Bach, Leonh. Marſchall. Dieſes Amt, ſo wie Weiſſenhorn und Marſtetten waren an Würtemberg verpfändet.

Hiltpoltſtein. Pfleger: Wilh. Schenk, Conr. Prugker.

Hüfing. Thomas Hüting Jägermeiſter.

Ingolſtadt. Pfleger: Hanns von Absberg, G. v. Gumpenberg, Johann von Haydeck, Marſchall v. Oberdorf, Graf Mich. von Wertheim, Wilhelm Paulſtorfer, Conrad von Gumpenberg. Kaſtner: Marquard Schik, Conrad Sauſpeck, Michael Eggenthaler zugleich Zollner, Conrad Prugker, Martin Kugerlin, Wilh. Sadorfer. Richter: Marquard Schick, Heinrich Hofſtetter, Hanns Dachſer, Conrad Pruker.

Kling. Pfleger: Wernher Seybolſtorfer, Heinrich Ambranger, Heinrich Rink, Chriſtian Frauenberger, Balth. Muracher Erasmus Preiſinger, Wilhelm Törringer zu Tüßling, Karl Kargl. Richter: Heinrich Ambranger, Wilhelm Helmſauer, Berthold Told. Stephan Kitzinger, Hanns Perger.

Köſching. Leonhard Ramelſteiner, Pfleger ao. 1441 wegen der Gefangenen.

Kitzbühel. Pfleger: Anna Frauenbergerin, Matthäus Thürndl, Leonhard Spielberger, Wolfgang Dürnbacher. Richter: Matthäus Türndl, Hanns Stolz.

Kufſtein. Pfleger: Otto Ebſer, Hanns Ebſer, Hartwich Ebſer, Otto Pienzenauer. Richter: Heinrich Perger Landſchreiber im Gebirg, Hanns Egker.

Kunſtein. Pfleger: Friedrich Vink.

Kirnſtein. Pfleger: unbekannt.

Digitized by Google

Lauingen. Pfleger: Wolf von Graffeneck, Ulrich von Suntheim, Rud. Häl, Jörg von Graffeneck Landrichter zu Höchſtädt, Ulrich von Rechberg Pfleger zu Höchſtädt. Kaſtner zu Höchſtädt und Faimingen, Andreas Gleich.

Lichtenberg. Pfleger: Herrmann von Freyberg, Heinrich von Freyberg.

Mauerſtetten. Jacob Heit, freier Landrichter.

Monheim. Pfleger: H. von Otting, Jacob Vetzer, H. von Poſinger, Conrad Jarsdorfer, Conrad Rebdorfer.

Neuburg a. d. D. Pfleger: Osw. Ottlinger, Hanns v. Parſperg. Kaſtner: Heinrich Harb Ulrich Wyn. Burgvogt: Ulrich Rieder, Heinrich Harb.

Rattenberg. Pfleger: Warmund von Pienzenauer, Peter Schönperger, Matth. Türndl, Ludwig von Pienzenauer. Richter: Peter Reicher, Thomas Wurm, Hanns Kopp, Steph. Schellkofer, Johann Schickhofer.

Rain. Pfleger: Lorenz Tainsdorffer Hauptmann, Anſelm von Eyberg, Ulrich Marſchall. Kaſtner: Berchtold Guldein. Vögte: Ulrich Harb, Ulr. Riederer, Albrecht Cammerer, Ulrich Hausner.

Reichertshofen. Pfleger: Thomas Mynhauſer, Hanns Hinzenhauſer, G. v. Satlpoger, G. v. Cammer zu Arnbach.

Schwaben. Pfleger: Friedrich Reicherzhaimer, Engelhard Marſchall, Kaſpar Thorer, Martin Armanſperger, Veit von Eiſenburg, Wilhelm Marlrainer, Georg Neuchinger. Richter: Barthol. Neuchinger, Wilhelm Marlrainer, Stephan Kitzinger, Nicol. Schilker, Stephan Amman, Georg Neuchinger.

Schrobenhauſen. Pfleger: Hanns Pucher, Sigmund Sandizeller. Richter: Leonhard Püchler, Conrad Teyſinger.

Waſſerburg. Pfleger: Wernhard Seyboldſtorfer, Heinrich Ambranger, Heinrich Rink, Chriſt. Fraunberger, Balth. Muracher, Erasm. Preiſinger, Wilhelm von Törring, Karl Kargl, Ludwig Pienzenauer. Richter: Wilhelm Helmſauer, Berth. Told, Steph. Kitzinger, Conr. Zeller, Hanns Perger zugleich Landrichter in Kling. Oswald Neuhauſer Stadtſchreiber. Kaſtner: Wolff Sauerſtetter zu Kling, Hanns Kirchſtetter zu Wildenwart, Martin und Heinrich Muracher.

Digitized by Google

Nach dem Jahre 1429 kamen noch hinzu die Aemter:

Dießenstein an der Ilz. Pfleger unbekannt

Dingolfing. Pfleger: Gilg von Cammer, Hanns Warter, Wilhelm Payerstorfer, Gilg Khneidinger, Hanns Zenger. Richter: Peter Rauschenberger, Simon Diedrichinger, Christoph Pernbekh. Kastner: Gilg Khneidinger, Pankratz Hochaltinger. Die Stadtschreiber und Stadtkämmerer unbekannt.

Kirchberg (Geiselhöring) Pfleger: Mich. Stockher Hauptmann zu Geiselhöring. Asam Weltendorfer ebenfalls, Hanns Hinzenhausen, Conrad von Freyberg, Wilhelm Paulstorfer, Heinrich Nothhaft. Landrichter: Conrad Günzkofer, Heinrich Perkheimer, Hanns Paischer. Kastner unbekannt.

Schärding. Pfleger: Otto von Pienzenau, Wernh. Massenbeck zugleich Burgpfleger in Königstein, Johann Hinzenhauser, Karl Rasp, Johann Rasp, Wolf Beringer, Erh von Aham. Richter: Hanns Vockinger, Georg Gruber, Erh. Rasp. Kastner: Jacob Mayer, Leon. Klol. Mautner: Heinr. Haberger, Sixt. Riederer.

Neuhaus, eine Burg bei Schärding. Pfleger: Johann Rasp, Hanns Eckher.

Juden zu Regensburg.

Herzogthum Bayern München.

Herzoge: Johann II. † 8. August 1397. Gem. Katharina Erbgräfin von Görz († 1391).

Ernst dessen Sohn † 1438. Gem. Elisabeth, Tochter des Herzogs Galeazzo von Mailand (1432).

Wilhelm III. (Ernsts Bruder) † 11. Septemb. 1435. Gem. Margaretha von Cleve (nach Wilhelms Tod verheirathet an den Grafen Ulrich von Würtemberg), sie gebar zween Söhne, Wilhelm der schon als Kind starb und Adolph geb. 1434 † vor 1440.) Sophia Schwester der beyden Brüder ward Gemahlin des Königs Wenzel von Böhmen † 1428.

Albrecht III. der Fromme, Ernsts Sohn geb. 1401.

Landschaft. Im Jahre 1430 bestand sie aus nachfolgenden geistlichen und weltlichen Mitgliedern:*)

Adelzhauser Jörg. Adelzhauser Heinrich. Adelzhofer Ulrich. Aibling, Markt. Aigispeck Albrecht von Möring. Anger, Kloster in München. Aresinger Jörg. Aresinger Paul zu Hägesberg.

*) Aus dem 58. Freiheisbrief Augsburg den 10. Jänner 1430. cf. der 56. Freiheitsbrief vom 21. März 1429. nach dem Alphabet geordnet.

Digitized by Google

Auer Jörg. Auer Hanns. Beuerberg, Kloster. Beyharding, Kloster. Bernried Kloster. Benedictbeuern, Kloster. Biburg, Kloster. Von Cammer Matthes zu Jetzendorf. Dachau, Markt. Dachauer Conrad. Dachauer Ulrich. Dießen, Markt. Dießen, Kloster. Von Ebs Stephan. Eglinger Jacob. Eglofsteiner Conrad. Engelschak Heinrich. Ettal, Kloster. Fürstenwalder Wilhelm. Frauenberger Hanns zu Prun. Fürstenfeld, Kloster. Gebelzhauser Kaspar. Grefspeck Heinrich. Geisenfeld, Kloster. Geisenfeld, Markt. Von Gumpenberg Georg zu Pöttmes. Gunderstorfer Thomas. Hächsenacker Dietrich. Häbach, Collegialstift. Halder Burkhard. Hausner Erasmus zu Stepperg. Hintzenhauser Hanns. Hohenkirchner Heinrich. Hohenrainer Christian. Hohenwart, Kloster. Hohenwart, Markt. Hornpeck Hiltprant. Hornbeck Wilhelm. Illmünster, Probstei. Inderstorf, Kloster. Keller Jacob. Laiminger Jörg zu Amram. Laiminger Ortolf. Landsperg, Stadt. Landsidler Ulrich. Lauterpeck Pranthoch. Machselrainer Hanns. Machselrainer Wilhelm von Hohenburg. Maierhofer Ulrich. Mainburg, Markt. Manshl Erasmus. Mendorfer Gewold zu Hohenstein. Michelspeck Peter. Minhauser Peter. München, Stadt. Münster, Kloster. Murnau, Markt. Packensteiner Andre. Paierstorfer Ulrich. Pelchinger Gebhard. Pelhaimer Hanns. Perlacher Jörg. Pfaffenhofen, Stadt. Pföring, Markt. Pferinger Hanns. Pienzenauer Hanns. Polling, Kloster. Posch Hanns. Prant Wilhelm. Preisinger Rudolph von Wolnzach. Pucher Otto. Pünzinger Wernher. Pütrich Jacob. Raitenbuch Kloster. Riemhofer Karl. Riedenburg, Markt. Rorbeck, Jobst. Salder Leonhard. Salder Ulrich. Saldorfer Leonhard von Gunzelhofen. Saldorfer Heinrich. Schäfftlinger Christian. Sachsenkammer Conrad. Sachsenkammer Hanns. Sachsenkammer Ygram. Schaldorfer Ulrich. Schambeck Heinrich. Schambeck Hiltpolt. Schambeck Thomas zu Möring. Schambeck Ulrich. Schöfftlarn, Kloster. Scheiringer Conrad. Scheyern, Kloster. Schiltwatz Rudolf. Schlehdorf, Kloster. Schliers, Collegialstift. Schnabel Christian. Schondorfer Rudolph. Seyboltstorfer Hanns. Siegenburg, Markt. Sluder Hanns. Stadlinger Ulrich. Stökl Hanns der Aeltere. Stökl Hanns der Jüngere. Taberzhofer Hanns. Taufkirchner Jörg. Taymiuger Hanns. Tegernsee, Kloster. Tegernseer Heinrich. Thor Asmus und Caspar zu Curasburg. Thor Hanns. Tiepertskircher Hanns. Tölz, Markt

Digitized by Google

Tuchſenhauſer Oßwald. Türndl Rudolph zu Tölz. Urfarer Leonhard. Velsloß Simon. Vogt Ulrich. Vohburg Markt. Wabrer Erhard. Waldecker Georg. Waldecker Hanns. Walrab Albrecht. Weilheim, Stadt. Weſſobrunn, Kloſter. Weſtendorfer Niclas. Weyern, Kloſter. Wildenauer Erasmus. Wolfrathshauſen, Markt. Zell, (Dietramszell) Kloſter.

Nach Erwerbung eines Antheils von Bayern-Straubing im Jahre 1429 hatten die Münchner Herzoge auch eine Landſchaft zu Straubing beſtehend aus nachfolgenden geiſtlichen und weltlichen Ständen,

Prälaten: Oberaltaich, Gottszell, Pfaffenmünſter Probſtey, Prüfling, Prüll, Rinchnach, Windberg.

Ritter und freie Landeigenthümer: Auer Jacob, Auer Kaſpar, Auer Oßwald, Camerauer Peter, Camerauer Ulrich, Degernberger Hanns von Degernberg, Degernberger Jacob, Cloßner Jörg, Fraß, Hellgruber, Haybeck Herrmann, Heinrichſtorfer, Hofer Degernhard, Hofer Dietrich, Hofer Jörg, Hofer Degernhard zum Lobenſtein, Irlbach, Leiblfinger Ulrich, Lengfelder Sigmund, Lohamer, Maußhaimer, Moßhamer, Nothhaft Heinrich, Nußberger Heinrich und Kaſpar, Perkhamer, Pfaffenhauſer, Poſchinger, Porauer, Puchberger Sigmund, Ramſperger Nicklas, Ramſperger Kaſpar, Satlpogner Erasm., Satlpogner Hanns, Satlpogner Jörg, Schönſteiner Ulrich, Schermau, Stahel Friedrich, Stauffer Dietrich, Urſenbeck Peter, Urſenbeck Meinhart, Viechtenſteiner, Vorſter Erhard.

Städte: Deckendorf, Dietfurt, Straubing, (Cham und Eſchel, kam an die Pfalz verſetzt. *)

---

*) In frühern und ſpätern Jahren dieſes Zeitraumes kommen als Stände von Bayern München noch zum Vorſchein: von Abensberg Johann 1437. Areſinger Paul 1432. Von Cammer Arnold zu Cammer 1437. Von Cammer Arnold zu Jetzendorf 1444. Von Cammer Matth. zu Jetzendorf 1436. Von Cammerberg Heinrich und Wilhelm 1416. Gangkofer Hanns 1437. Gundelfingen Schweiker 1396—1415. Gundelfinger Georg zu Seefeld von 1426—1445. Heilingſtetter Ulrich 1437. Lohaimer Paul 1457 Maußhaimer Hanns 1437. Maußhaimer Dietrich 1437. Pienzenauer Wolfgang und Friedrich 1416. Pienzenauer Otto und Wernher 1439. Preiſinger Conrad von Wolnzach 1396 und 1428. Preiſinger Georg 1436. Pütrich Hanns 1396.

Digitized by Google

Höhere Hof- und Staatsämter.

Vizthume zu München: Otto Pienzenauer 1392, Conrad Preisinger, Albrecht von Abensberg, Veit von Ahaim, Caspar Thorer Marschall und Präsident des Hofraths 1433, Georg Gundelfinger, Präsident des Hofraths 1441.

Hofräthe: i. J. 1431, Wernhard Waldecker, Georg Waldecker, Paul Aresinger, Ulrich Dachauer, Erasmus Hauser, i. J. 1433 Wernher und Georg Waldecker, Paul Aresinger, Erasmus Hauser, Konrad Dachauer, Hanns Pelhaimer, Wilhelm Machselrainer, Hanns Waldecker, Jacob Eglinger, Hanns Auer, Wilhelm Prant, Ulrich Adelzholzer, Benedikt Hohenkircher, Kaspar Thorer, Marschall. i. J. 1436, Heinrich Kammerberger, Wilhelm Mächselrainer, Johann von Sedlitz, Peter Rudolph, Stephan Pütrich, Konrad Freyberg, i. J. 1441, Georg Gundelfinger Präsident, Johann Tulbeck Domherr zu Freising und Pfarrer zu U. L. Frau in München, Johann Probst zu Illmünster, Kaspar von Thor Kammermeister, Johann von Sedlitz, Hanns Pelhaimer, Jacob Pütrich zu Reicherzhausen, Peter Rudolf.

Hofmeister, in der Regel zugleich auch Vizthume und Präsidenten des Hofraths: Dietrich Satzenhofer 1396, Jobst Reich 1415 Jörg Gundelfinger 1431 — 1444, Jan von Sedlitz i. J. 1442.

Kammermeister (Finanzminister): Veit Ahaimer 1416, Kaspar von Thor 1440, 1441, Konrad von Eglofstein 1444.

Marschall: Kaspar Thor 1433, Fuchs 1447.

Jägermeister: Hanns Kunigsprugger 1415, Kaspar Gunderstorfer 1444.

Kuchenmeister: Wilhelm Schellenberger zugleich Hofrath 1446.

Kanzley: Görz 1430. Geheimschreiber, Wernher Pachmayr 1396. Schreiber Fuchsmundl 1414 und Hanns Rößler 1447.

Aeußere Aemter und deren Vorstände von 1393 — 1447.

Aibling: Pfleger: Wilhelm von Waldeck. Richter: Hanns

Pürkhaimer Wernher 1437. Schenk von der Aw, Eberhard und Ludwig. Seidlitz Johann 1436. Steingaden, Kloster 1436. Stör Marquard 1436. Thorer Hanns und Kaspar 1436, und Eberhard zu Eurasburg 1442. Ursenbeck Michael 1437. Wildecker Hanns 1436.

Digitized by Google

von Sachsenkam. Heinrich Gepek. Otto Schweithart. Kastner: Georg von Waldek.

Aurburg. Pfleger: Hanns Diepoltskirchner.

Burglengenfeld. Landrichter: Hanns Hackl, Altman Kemnater, Wilhelm Raydenbucher, Wiguleus Degenberger, Hanns Leubolfinger.

Dachau. Pfleger: Konrad Dachauer, Hanns Rudolph, Jobst von Rohrbach, Parzifal Zenger, Wilhelm von Frauenberg, Göswein Hundheimer, Brändel von Eresing, Hanns Pelhaimer, Heinrich Pelhaimer. Richter: Peter Hofreuter 1394, Peter Zurer, Peter Zeilhofer, Georg Wend, Stephan Podmer, Wolf Gepek, Berthold Schwindacher, Eberhard Niederer, Hanns Tyrndl, Pelhaimer, Heinrich Uz, Hanns Pelhaimer, Wilhelm Schenk, Sigmund Waltenhofer, Hanns Schmiedhauser.

Egersperg (an der Altmühl?)

Falkenstein, Pfleger unbekannt.

Grünwald, Schloßpfleger.

Hembaur (Hemau). Pfleger: Dietrich Schenk, Hanns von Parsperg, Sebastian von Parsperg. Richter: Erhard Garheimer.

Hohenwart, unbekannt.

Hohenburg. Pfleger und Richter: Conrad Mächselrainer.

Kallmünz, unbek.

Landsperg. Pfleger: Heinrich von Freyberg. Dietrich Hofer. Kaspar Thorer. Konrad von Freyberg. Erasmus Neuhauser. Richter: Johann Disser. Goswein Handheimer. Heinr. Hohenkircher. Wolfhart Auer. Georg Aresinger. Joh. Rormoser. Arnold Judmann. Heinrich Diesser. Kastner: Burghard Berwanger.

Leuzmanstein. Richter: Gabelstorfer 1406.

Lechsberg, unbekannt.

Luppurg, unbekannt.

Mainburg. Pfleger: Diepolt Lauterbeck, Rupr. Marzoller. Richter: H. Kastner.

Menching. Pfleger unbekannt.

Möhring. Pfleger: Ulr. Thorer, Ulr. Adelzhofer, Georg Adelzhauser. Richter: Konrad v. Eglofstein, Wilh. Jäger.

München. Vizthume s. Seite 156. Richter: Hanns Thorer, Georg Ottlinger, Hans Holzhaimer, Otto von Rohrbach,

Digitized by Google

Jobst v. Rohrbach, Erasm. Hauser, Konr. v. Eglofstein, Friedrich Obern-dorfer, Wilhelm v. Schellenberg, Erasm. Thorer. Unterrichter: Johann Greuzer, Hanns Endelzhauser. Kastner: Kaspar Winzerer.

Neustadt a. d. D. Pfleger: Heinrich Lueg, Heinr. Kast-ner, Ulr. Salner. Richter: Ulr. Mendorfer, Wilhelm Holderer.

Päl. Pfleger: Heinr. Engelschalk. Otto Schondorfer. Richter: Ludw. Häring.

Pfaffenhofen. Pfleger: Hanns v. Eglofstein. Kaspar Thorer. Bertold Fliezinger. Hanns Seyboltstorfer. Ruprecht Mar-zoller. Hipold Schambeck.

Pföring, Pfleger unbekannt.

Regenstauf. Pfleger: Ulrich Weishäupel ao. 1395.

Ruden. Pfleger: Andre Pünzinger. Richter: Karl Paulstorfer, Ulrich Hausner, R. Rorstetter, Otto Seft, N. Freu-denberger.

Rheinhausen, Pfleger unbekannt.

Riedenburg. Pfleger: Otto Prädl, Erhard Muggen-thaler, Hanns von Frauenberg. Richter: Georg von Schönberg.

Schmidtmühlen, Pfleger unbekannt.

Schongau. Pfleger: Hanns von Lechberg, Stephan v. Schwangau. Richter: Konrad Rotter.

Schwabeck, die Beamten unbekannt.

Schwandorf. Richter: Heinrich Fronsperger, Hanns Sinzenhofer.

Siegenburg. Richter unbekannt.

Starnberg. Pfleger: Heinrich Engelschalk. Rudolph Tyrndl. Wilh. Tyrndl. Richter: Heinr. Engelschalk, Wilhelm Engelschalk.

Stadtamhof. Pfleger unbekannt. Richter: Leonhard Salern, Leonhard Gynart, André Auer.

Tachenstein. Die Beamten unbekannt.

Tölz. Pfleger: Wolfg. Höhenkircher. Wilh. Auer. Ru-dolf Tyrndl. Heinrich Höhenkircher. Leonhard Prunner. Rich-ter: Ingram v. Sachsenkam. Kaspar Westendorfer.

Velburg. Pfleger unbekannt.

Viehhausen und Weir. Pfleger unbekannt.

Vohburg. Pfleger: Hanns Zenger, Diepold Leutpeck, Diedrich Hofer, Ulrich Edelmann, Konrad v. Murach, Wilh. Payer-storfer, Ulrich Edelmann, Wilhelm Halderer, Georg Schiltwatz,

Digitized by Google

Johann v. Abensberg. Richter: Friedrich Reicherzheimer, Thomas Schambeck, Georg Heuraß, Heinrich Schambeck, Georg Schiltwatz.

Weilheim. Pfleger: Jobst Findinger. Richter: Ludwig Häring.

Wolfrathshausen. Pfleger: Konrad Podmer, Hanns v. Ramung, Georg Arefinger, Hanns Höhenkircher. Richter: Konrad Podmer, Math. Alchinger, Hanns v. Höllenstein, Niklaus Heseloher, Konrad Podmer, Konrad Scheck, Hanns Aichstäter, H. Höhenkircher.

In Regensburg besaßen die Herzoge das Recht der Burggrafschaft.

Nach dem Jahre 1329 kamen noch hinzu die Aemter:

Straubing. Vizthume: Hanns v. Kortenbach, Heinrich Rothaft, Albrecht Rothaft, Jacob Auer. Kastner: Hartwich Gleich. Richter: Hanns von Lochheim, Hanns von Frauenberg, Peter Regnet, Ulrich Eisenhofer, Georg von Satelpoger.

Abbach. Pfleger: Mich. v. Egloffstein, Peter Pfeffenhauser.

Arnsperg. Pfleger: Peter Husel ao. 1424.

Deckendorf. Pfleger: Hanns v. Degernberg, Wilhelm Aichberger. Richter: Konrad Grasberger, Hanns Hellgruber.

Falkenstein. Die Beamten unbekannt.

Haydau. Pfleger: Georg Perbinger, Friedrich Rorbeck. Richter unbekannt.

Kellheim. Pfleger unbek. Richter: Christ. Oberstorfer, Peter Hofreiter, Caspar Hafreiter. Kastner unbek.

Mitterfels. Beamte unbek. Peilstein. Beamte unbek.

Viechtach sammt Linden und Regen. Pfleger unbekannt. Richter: Hanns Grünberger.

In Regensburg der Herzogen Hof und die Münze.

Herzogthum Bayern-Landshut.

Herzoge. Friedrich † 4. Decemb. 1393. Gem. 1) Anna Erbgräfin von Neyffen † 1380. 2) Magdalena Visconti von Mailand verm. 1382 † 1404.

Heinrich IV., der Reiche, dessen Sohn geb. 1386 † 1450. 30. Juli. Gemahlin Margaretha von Oesterreich verm. 1412 † 1447.

Digitized by Google

Schwestern: Elisabeth Gemahlin Friedrichs I. Markgrafen v. Brandenburg. Magdalena und Margaretha.

Landstände: Im Jahre 1394 im September waren auf dem Landtage zu Landshut folgende Stände (gemäß 19. Freiheitsbrief): Aerding, Stadt. Ahaimer Reiker zu Ahaim an der Vils. Ahaimer Wilhelm zu Hagenau in Ger. Weilhard. Aichperger Jörg zu Seldennau. Albrechtshaimer Raphael. Altenburger Hanns von Julbach. Altenburger Wernher. Apfenthaler. Armstorffer Thomas. Auer von Tobel Hanns. Biburg, Markt. Birchinger Heinrich. Burghausen, Stadt. Castner Albrecht. Cloßner Hanns von Armstorf, genannt der Tausend-Teufel. Cloßner Eberhard zu Gern. Diepoltskircher Hanns. Dorfen, Markt. Eckher von Eck Hanns. Egkher von Mässing Georg. Egkher von Pöring Friedrich. Eitzinger Georg zu Trostberg. Eitzinger Hanns. Eitzinger Ulrich. Eggenfelden, Markt. Elrichinger Mangold zu Günzing (im Edg. Ried). v. Frauenberg Arnold. Frauenberger Hanns zu Haidenburg. Gneistunger Hanns. Granß Bernhard von Uttendorf. Grießstetter Peter. von Guteneck Reinold. Hanns aus dem Holz Mautner zu Burghausen. Harskirchner Alram. Hochholzer Egloff. Hohenecker Stephan. Kucher Hartnid. Kuchler Konrad zu Friedburg, Erblandesmarschall von Salzburg. Kuchler Eberhard. Kuchler Ulrich zu Friedburg bey Mattigkofen. Landshut, Stadt. Leyprechtinger Ruprecht zu Leyprechting. Lotzenkircher Ruprecht. Mässenhauser Wilhelm. Mautner Wilhelm von Burghausen. Mosburg, Stadt. Mühler Hanns. Münster, Markt. Münsterer Simon. Nelp Hanns. Oder Konrad. Obhofer Ulrich. Ottenberger Leonhard (zu Hainzing). Petershaimer Jörg. Pierndorffer Rudolph. Pfarrkirchen, Markt. Pappenberger Hanns. Preisinger Hanns zu Kronwinkl genannt d. Pock. Preisinger Hanns, d. Aeltere von Au. Preisinger Hanns von Kopfburg. Puchbeck Ortlieb. Rätlkofer Ludwig zu Puch (Edg. Aerding). von Rehling Berthold. von Reich Heinrich. Rosenheim, Markt. Rorer Albrecht. Rottauer Wilhelm zu Mattau. Rustorffer Otto (zu Graßensee). Rustorfer Ruger. Rustorfer Walkhun zu Pfarrkirchen. Rustorfer Wolfhart zu Rustorf. Rußdorfer Hanns. Rußdorfer Ulrich. Rußdorfer Ott zu Königsperg und Kirchberg. Schachner Linhart. Schenk von Neydeck Bernhard. Schmatz der Schweickher zu Ruedersheim (Edg. Aerding). Schnitzer Marquard. Schwentner Christian.

Schwendtner Linhart. Seyboltstorfer Bernhard zu Hag (Ldg. Mosburg). Seyboltstorfer Hanns zu Dietriching (Ldg. Rotthal). Seyfriedsdorfer Hanns. Sibneger Ulrich. Stainінger. Talhaimer Bernhard. Tanberger Hanns von Aurolzmünster. Tattenpeck (Tattenbach) (zu Schönpach und Falkenberg im Rottgericht). Thuemaier Hanns von Dorfbach (Ldg. Griesbach). Törringer Oswald, Marschalk zu Jettenbach (Ldg. Kraiburg). * Traunstein, Stadt. Trenbeck Dietrich zu Hackstorf (Ldg. Mosburg). Trostberg, Markt. Tänzel Heinrich. Tuschl Peter. Ulrauner Ulrich. Vißler Hanns. Vißler Heinrich. Wietz Leonhard. Zeilhofer Peter zu Zeilhofen (Ldg. Mosburg). **

Nach der Theilung des Straubinger Antheils 1429 traten der Landshuter Landschaft noch bey die Stände in den Gerichten Hengersperg, Landau, Ratternberg und Vilshofen. Ihre Namen aber sind schwer auszumitteln. Wir liefern daher ein weiteres

Verzeichniß der Landstände von Bayern-Landshut vom Jahre 1445. ***

Prälaten: Alderspach 2, Altenhohenau 2, Aspach 2, Altenötting Stift 2, Baumburg 5, Frauen-Chiemsee 4, Herrn-Chiemsee 4, Deutsches Haus in Gangkofen 4, Formbach 3, Fürstenzell 1, Mallerstorf 1, Mansee 4, Mosburg Stift, Neustift 1, Niederaltach 12, St. Nicklas 5, Osterhofen 5, Seldenthal 2, St. Salvator 1, Suben 4, St. Veit 1, Viehbach 1, Vilshofen Stift, Weihenstephan 2, Ysen Stift, St. Zeno 3, zusammen 26 Prälaten, (ungerechnet die 3 Collegiatstifte, deren Beiträge nicht angegeben werden) 84 Pferde.

Ritter im Landshuter Theil:

In dem Gericht Aerding: zween Brüder Schmatz. Rue-

*) Caspar Törringer zu Törring dessen Bruder 1405 — 1429.

**) In diesem Verzeichniß erscheinen noch nicht die geistlichen Stände, wahrscheinlich deßwegen, weil sie dem landschaftlichen Vereine noch nicht förmlich beigetreten waren.

***) Diesem Verzeichnisse sind nicht nur die eben erwähnten Stände des Straubinger Antheils, sondern auch die geistlichen Stände eingereiht, und bereits in Prälaten, Ritter und Bürger abgetheilt, auch die Beiträge an Pferden (mit Ziffern) bestimmt, welche die Landstände sowohl, als auch die Beamten des Herzogs in den Krieg zu stellen haben. Daraus kann der Grundbesitz eines jeden Landstandes so wie des Herzoges ermessen werden. Lbt. Verh. 4. S. 105.

Digitized by Google

dersheim 4. Schröttinger zu Steppach. Zeilhofen zu Zeilhofen 3. Schönbruner zu Pfaffing 3. Schöflbinger zu Schöfling 1. Ulrich Huber zu Wildenheim 2. Asmund und Jacob Weitas 2. Wilhelm Engelshofer zu Jetenstetten 2. Hanns Sterringer zu Kalching 2. Vinzenz Frauenberger zu Hubenstein 4. Peter Lampertsheimer 1. Ulrich Pusch zu Vilsheim 2. Tanner zu Langenpreising 1. Puchner von Erlbach 2. Schrenk zu Notzing 2. Leonhard Frauenberger 2. Lukas Frauenberger 2. Andre Radlkofer zu Puch 2. Hanns Preisinger zu Kronwinkl 2. Perger zu Münchdorf 2. Summa 44 Pferde.

Im Gericht Griesbach. Jörg und Leonhard Aichberger zu Seldenau, Brüder 5. Karl Rottauer zu Mattau 4. Hanns Ecker zu Pilham 2. Woppinger zu Wopping 1. Kaspar Tobelhamer 3. Pongratz Glazl 1. Pröder von Karpfheim 1. Hanns Thumaier von Dorfbach 3. Stephan Toblhaimer 2. Summa 25.

Im Gericht Krandsperg. Jacob von Cammer zu Jetzendorf 5. Weichser von Weichs 4. Der Pfleger zu Eisenhofen 1. Summa 10.

Im Gericht Mosburg. Hanns Preisinger von Au 5. Kargl von Sießbach 4. Perger von Pihlhofen 2. Thomas Trenbeck zu Hackstorf 2. Leutenbeck zu Sandelzhausen 3. Ludwig Seyboltstorfer zu Haag 4. Thomas Jud zu Pruckberg 4. Leuberstorfer zu Tegernbach 1. Salchinger zu Mosburg 2. Achdorfer zu Helfenbrunn 1. Paulus Saulborfer zu Nörting 2. Georg Gerlhauser zu Wolferstorf 3. Summa 35.

In dem Gericht Neumarkt. Alban Puchbeck 2. Magnus Reiter 2. Hanns Pfaffinger von Steeg 5. Konrad Hohentanner zu Hilgen 1. Reiker zu Söll 2. Oswald Dapauer von Eberspeunt 1. Kaspar Reiker von Pidenbach 2. Neuhauser zu Eckersdorf 2. Pucher zu Wurmsham 1. Hungerberger zu Soll 2. Ebenhauser zu Ponbruk 2. Holzhauser, zween Brüder zu Gangkofen 4. Aßam Gerstenpeuntner zu Gangkofen 1. Kaspar Radlkofer zu Angerbach 2. Hanns Geltinger 1. Alfalterfperger zu Alfalterfperg 1. Summa 29.

Im Gericht Rottenburg. Hermanstorfer zu Unholzing 2. Feurer zu Pfetrach 2. Hanns Ergoltspeck 1. Hanns Neuhauser zu Holzhausen 1. Summa 6.

Digitized by Google

Im Rottgericht. Stephan Cloßner zu Gern 6. Manhard Azinger zu Schernek 2. Thoman Mermoſer zu Solach 2. Zween Seyboltſtorfer zu Dietriching 3. Füriol zu Rotenſtuben 1. Ponholz zu Ponholzberg 1. Hanns und ſein Bruder Tattenbeck zu Falkenberg 3. Ruprecht Amelgeringer 1. Hanns Rueter 3. Sieghard. Summa 21.

Im Gericht Teiſpach. Jobſt Ecker zu Pügendorf 2. Kaſpar Neuhauſer zu Rueting (bei Gerzen) 2. Jacob und Konrad Eſchelbeck zu Teiſpach 2. Degenhart Hermſtorfer zu Niederaichbach 3. Aßm Spannagel zu Oberaichbach 2. Taſchinger zu der Hofmühl 1. Seeman zu Mangern 3. Kamerer zu Oberviehbach 1. Summa 16.

Ritter im Burghauſer Theil:

In Burghauſen. Oswald Mautner zu Burghauſen 3. Wilhelm Schenk zu Burghauſen 3. Max Schellenſteiner zu Burghauſen 2. Kemnater zu Ach 2. Martin Huber zu Burghauſen 2. Hartbrecht Schwaibrer 2. Pongratz Lenberger 2. Summa 16.

Im Gericht Frauenſtein und Ehrneck. Hanns Cloßner zu Stubenberg 4. Langmann zu Malching 1. Chriſtel Behaim 1. Roſenſtingl von Ering 1. Kazbeck 2. Urſtorfer 2. Summa 11.

Im Graſſerthal. Der Meuſel von Pieſenhauſen 3.

Im Gericht Julbach. Kalb zu Ritzing 2. Seyholſtorfer 2. Summa 4.

Im Gericht Kling. Schönſtetter zu Schönſtett 8. Kayn Laiminger der Sohn 6. Laiminger zu Forchteneck 5. Summa 19.

Im Gericht Kraiburg. Törringer von Jettenbach 5. Taufkirchen von Gutenburg 10. Summa 15.

Im Gericht Oetting. Erlbeck zu Marktlein 1. Stahl zu Marktlein 1. Valentin Perkhamer zu Oetting 1. Summa 3.

Im Gerichte Ried. Wolfgang Tannberger zu Aurolzmünſter 10. Ellrichinger zu Gunzing 2. Eberhard Kirchſteiger 2 Aichberger zu Mayring 2. Kallinger 2. Eyzinger 2. Schwentner 2. Albrechtsheimer zu Mayerhof 2. Murhaimer 2. Summa 26.

Im Gerichte Roſenheim. Wilhelm Turner zu Neuenbeuern 6. Zween Weihinger 4. Krazl zu Lohen 2. Summa 12.

Im Gericht Traunſtein. Görg Törringer zu Perchtenſtein 8. Auer zu Winkl 2. Wolfhart Trenbeck 1. Heinrich von Reich 2. Dorfbeck zu Taching 2. Gieſſer zu Traunſtein 2.. Zween Amringer zu Amring. Summa 19.

Digitized by Google

Im Gerichte Trostberg. Turtinger zu Trostberg 2.

Im Gerichte Weilhard. Landpoltinger zu Wasen 6. Greif Mautner zu Kazenberg 4. Lorenz Thaimer zu Hagenau 5. Vinzenz Anhanger 2. Görg Mamliger zu Mamling 2. Thuemaier zu Mühlheim 2. Niclas Pfünrer zu Hönhart 2. Adam Seyboltstorfer zu Pirach 2. Georg Reiter zu Pfaffstetten 1. Summa 26.

Ritter im Straubinger Theil.

In der Herrschaft Bernstain. Wenger 5. Tungast 4.

Im Gericht Dingolfing. Porauer zu Porau 2. Rorbeck zu Tunzenberg 4. Stinglheimer von Mosthening 2. Pelkofer zu Dürnthening 2. Summa 10.

Im Gericht Hengersperg. Görg Ottlinger zu Oettling 2. Mühlbauer zu Rasselstorf 2. Resch zu Ottmering 3. Ramstorfer zu Ramstorf 2. Summa 9.

Im Gerichte Kirchberg. Gareis zu Peuerpach 1. Haselbek zu Neusarn 2. Hainspeck zu Salach 1. Schweibrer zu Eberstal 2. Armansperger zu Ginkofen 2. Görg Hutter zu Hainspach 2. Summa 12. *)

Im Gericht Landau. Stahl zu Wannenstorf 4. Erhard Kastner zu Münchdorf 2. Schauer zu Summershausen 1. Schauer zu Mettenhausen 1. Görg Leiblfinger zu Zeholfing 3. Ulrich und Hanns die Ecker zu Oberpöring 4. Heinrich Camerauer zu Niederpöring 4. Martin Lengfelder zu Reichstorf 2. Rüdermund zu Pattersdorf 1. Eschelbeck zu Aldorf 4. Summa 34.

Im Gerichte Natternberg. Aßm. Waltinger zu Uttenkofen 1. Ampfinger zu Pankofen 1. Gamreth Pucher zu Otzing 1. Altenburgerin zu Irlbach 2. Summa 5.

Im Landgerichte Vilshofen waren keine Stände, oder sie sind nicht aufgezeichnet worden.

Städte und Märkte im Landshuter Antheil.

Deckendorf 15. Erding 15. Dingolfing 10. Landau 17. Landshut 40. Osterhofen 6. Vilshofen 8. Viburg 6. Dorfen 6. Eberspoint 2. Eggenfelden 6. Ergolspach 2. Frontenhausen 3. Gangkofen 2. Geisenhausen 2. Geiselhöring 3. Griespach 2.

*) Diese beiden zu Ingolstadt gehörigen Gerichte, Dingolfing und Kirchberg hatte Herz. Heinrich damals bereits in Besitz genommen.

Digitized by Google

Hofkirchen 2. Massing 2. Münster 2. Nandlstadt 2. Neumarkt 3. Pfarrkirchen 8. Pfaffenberg 2. Plättling 3. Pleintling 2. Pfeffenhausen 2. Pilsting 2. Reispach 3. Rottenburg 2. Tann 2. Teispach 2. Triftern 2. Velden 2. Wartemberg 3. Wurmannsquick 2.

Städte und Märkte im Burghauser Antheil.

Burghausen 8. Braunau 10. Oetting 8. Reichenhall 15. Traunstein 6. Altenmarkt 2. Kraiburg 2. Markl 2. Mansee und St. Wolfgang 2. Mauerkirchen 2. Rosenheim 5. Ried 5. Trostberg 2.

Hof- und Staatsämter.

Vitzthume: Oswald Törringer 1394, 1396. Ulrich Ecker 1399. Max Warter 1400. Ulrich Ecker 1405, 1405. Albrecht Preisinger 1410. Die weitern sind mir unbekannt: im Jahre 1445 erscheint Christoph von Parsperg, Vitzthum in Landshut.

Hofmeister: Wilhelm Frauenhofer 1405, 1417, 1425. Alban Closner 1434, 1435, 1443. Wilhelm Truchtlinger 1443. Caspar Valer Hofmeister der Herzogin 1427, 1430,

Marschälle: Oswald Törringer 1443, 1447, zugleich Vitzthum. Caspar Pfaffinger Erbmarschall in Bayern und an der Innbrücke zu Passau 1433.

Kammermeister: Albrecht Preisinger 1405. Erasm Preisinger 1435, 1443, 1448.

Kanzler (Geheimschreiber, Secretär): Georg Viesser 1435.

Landschreiber: Hanns Pützner. Hanns Trenbeck 1430. Georg Ahaimer 1444.

Küchenmeister: Thomas und Kaspar Wärlich 1430.

Schenken: Georg Closner 1443.

Staatsräthe. Derselben waren im Jahre 1445 sechs und dreißig. Es folgen hier ihre Namen in alphabetischer Ordnung mit dem Beisatz der Anzahl der Pferde, welche sie im Krieg 1443 stellen mußten: Ahaimer Vinzenz zu Ratzenhofen 4. Ahaimer Asm zu Wildenau 12. Ahaimer Georg Pfleger in Teispach 8. Ahaimer Kaspar, Pfleger in Friedburg 10. Aichberger Wilhelm Pfleger in Hilkersberg 12. Von Camerauer Arnold 6. Closner Alban, Hofmeister 12. Closner Georg Weinschenk 8. Ebran Ulrich zu Wil-

Digitized by Google

denberg 6. Ecker Ulrich 4. Frauenberger Wilhelm zu Weinting 4. Frauenberger Wilhelm Pfleger in Griespach 8. Frauenberger Chr. Pfleger von Eck, 6. Graaß Matthias 8. Von Haydeck Conrad Pfleger in Laber 20. Hofer Degernhard Pfleger in Landau 20. Laiminger Seitz zu Aham 6. Mautner Oswald. Mautner Andre Pfleger in Braunau 5. Rothhaft Heinrich, Pfleger in Kirchberg 20. Ortenburg Graf Etzel 14. Ortenburg Gr. Heinrich 12. Ortenburg Gr. Ulram 12. Pelhaimer Wilbold 20. Pienzenauer Wolfgang 8. Pienzenauer Wermuth Pfleger in Rosenheim 6. Preisinger Erasmus Kammermeister 12. Preisinger Thomas Pfleger in Krandsperg 12. Preisinger Wilhelm 8. Pfaffinger Kaspar 8. Tanberger Hans zu Aurolzmünster 10. Törringer Georg 10. Törringer Oswald Marschalk 14. Törringer Wilhelm Pfleger in Kling 8. Truchtlinger Wilhelm Hofmeister 8. Walter Jacob zu Turn 8. Summe 354 Pferde.

Hausräthe und Diener: Johann von Abensberg 41. Görg von Ahenhaim 50. Hanns Frauenberger von Zaizhofen 14. Hanns von Degernberg 20. Walter von Freyberg 6. Der Höhenfelder 12. Paulus Stein von Mühldorf 3. Hanns Strasser 6. Urban Tanberger zu Mülldorf 3. Jacob Truchseß zu Waldurg 100. Ulrich Waldauer 40. Hanns Zenger der junge 6. (zusammen 151 Pferde).

Aeußere Aemter und deren Vorstände v. 1392—1450.

Im Landshuter Antheil:

Aerding. Pfleger: Anna von Frauenberg, Pfleggerichts-Inhaberin. Seiz Laiminger. Johann Stauffer. Conrad Freyberg. Richter: Hanns Oder. Wilhelm Althartspek. Erasm Buttinger. Diepold Heilhofer.

Dorfen. (2) Richter: Peter Zeilhofer. Thomas Puchner.

Eberspeunt. Pfleger: (2) Thomas Tolkhner. N. Pfaffinger. Thomas Daxauer. Wilhelm Kirchhaimer.

Eggenfelden. Pfleger. (5)

Gangkofen. Pfleger: . . . Richter: (2) Nicolaus Hamberger.

Geisenhausen. Pfleger (2) auch Pröbste: Conr. Hack. Ulrich Katzenbeck. Hanns Rurund.

Griesbach. Pfleger: Arnold Frauenberger. Reiker von Aham. Georg Cloßner. Wilhelm von Rottau. Matthäus Ekher.

Digitized by Google

Erasm. von Laiming. Heinrich Graf von Ortenburg. Wilhelm Frauenberger. Heinrich Frikenhdfer. Richter: Johann Tuſchl. Johann Gailinger. Hanns Zalrar. Matthäus Eckher. Georg Schwandorfer. Thomas Wolf. Kaſtner (2): Thom. Müller.

Inkofen. Pfleger: Erasm Fraß. Gabriel Auer. Richter: Dieſelben.

Iſareck. Pfleger (4): Erasmus Fraß.

Kranbſperg. Pfleger ( ): Hans von Frauenberg. Nicolaus Apfenthaler. Wernher Seybolſtorfer. Thomas von Preiſing. Richter: Wolfgang Parwiſer. Erasmus Neuhauſer. Peter Seybolſtorfer.

Laber. Kaſtner (1).

Landshut. Vitzthume Siehe oben. Pfleger: Eckart von Preiſing. Stephan Norbek. Gabriel Feuerer, Adam Fliezinger. Erasmus von Preiſing. Richter (3): Otto Leutenpeck. Hanns Cloßner. Ulrich Eckher. Albrecht Leinberger. Hanns Perger. Hanns Haibek. Jacob Pütrich. Diepold Schweiger. Heinrich von Abſperg. Erhard von Murach. Jacob Wall, Heinrich Hertenberger. Kaſtner (2): Gabriel Feuerer. Rentmeiſter (2): Stettner. Gegenſchreiber (1). nebſt 3 Kaſtenknechten (3). Landſchreiber (4). Krautmeiſter (2). Zollner (1) Büchſenmeiſter. (2).

Mäſſing. Pfleger (4).

Mosburg. Pfleger: Erasmus Fraß. Wilhelm von Bayerſtorf. Richter: Ulrich Feuerer. Wilhelm von Bayerſtorf.

Niederaltach: Vögte unbekannt.

Neumarkt. Pfleger (2): Hans Tachner. Thomas Tolkhner. Conrad Tolkhner. Jobſt Reicher. Achaz Kolnpeck. Chriſtoph Seemann. Richter (3) . . . Zollner (1)

Pfarrkirchen. Pfleger (2) unbekannt. Richter (3) unbekannt. Kaſtner im Rotthal (2). Zwei Gegenſchreiber (2)

Reiſpach. Richter (2) . . .

Rottgericht. Pfleger: Werner Schenk 1396. Richter: Hanns von Zeidlarn. Heinrich Vißler. Hanns Lindner. Sieghard Gruber. Wolfhard von Puchheck.

Rottenburg. Pfleger (5): Friedrich Ergolſpeck. Heinrich Lung. Richter: Friedrich Flerkeder.

Digitized by Google

Treispach. Pfleger (1): Reiker von Aham. Peter Schönsteter. Heinrich von Seyboltstorf. Seitz Laiminger. Erasmus von Seyboltstorf. Georg von Aham. Richter: unbekannt. Kastner: Franz Kummer. Mautner: Hanns Pelhaimer.

Bilsbiburg. Pfleger: Engelhart Hutter. Richter: (3) unbekannt. Zollner (1).

Bilshofen. Pfleger (8): Balthasar Puchberger. Andrä Schwarzensteiner. Wolf von Cammer. Richter: Volkmar Ramdorfer. Ruprecht von Haybeck. Kastner: (2) . . . Gegenschreiber (1) . . . Mautner (2) . . .

Winzer. Pfleger (3).

Wolfstein. Pfleger (1).

Im Burghauser Antheil.

Altenbeuern. Pfleger (1).

Altenmarkt. Zollner (1).

Ampfing. Zollner (1).

Brannenburg. Pfleger (3).

Braunau. Pfleger (1). Kaspar Walther. Erasmus Ahaimer. Andrä Mautner. Gerichtschreiber (1). Zollner (1).

Burghausen. Hauptmann: Erasmus Preisinger. Wilhelm Truchtlinger. Pfleger: Leonhard Auer. Richter (2): Marquard Schnitzer. Kastner (2): Albert Grünaug. Kaspar Loberger. Karl Dachsberger. Gegenschreiber (1). Rentmeister (2): Wilhelm von Frikhing. Landschreiber (3). Forstmeister (2) nebst 2 Ueberreitern (2). Kuchelmeister (2). Thorwart (1) und 2 Burgsessen (4)

Frauenhaus am Inn. Pfleger: Leutold Mengkofer. Erhard Mengkofer.

Frauenstein und Ehrneck am Inn. Pfleger (4).

Fridburg. Pfleger: Kaspar Ahaimer. Kastner (2).

Grasserthal. Pfleger (8).

Julbach. Pfleger (10): Thomas Arnsdorfer. Seitz Frauenberger. Georg Zangiberger. Richter: Kaspar Fliezinger. Gabriel Auer.

Kling (occupirt i. J. 1443.) Pfleger Wolfgang von Preising. Richter Heinrich von Preising.

Digitized by Google

Kraiburg. Pfleger (8).

Karlstein (bei Reichenhall). Pfleger (4).

Kürnstein (bei Kufstein occupirt 1443). Pfleger (2).

Mauthausen. Zollner (1).

Mauerkirchen. Richter (3).

Marquardstein. Pfleger: Oswald Törringer. Richter: unbekannt.

Meermosen. Pfleger (8): Albrecht Rindsmaul.

Oetting. Pfleger (1): Heinrich Herolzhaimer. Ruprecht Leuprechtinger. Hanns Altemburger. Hanns Tirnbeck. Andreas Tobelhaimer. Hanns Trenbeck. Richter: Hanns Perger. Zollner (1). Gegenschreiber (1). Forstmeister (1) und Ueberreiter (1).

Reichenhall. Pfleger (1): Kaspar von Haslang. Andr. Mautner zu Katzberg. Hanns Truchtlinger. Richter (2): Hanns Ruland.

Ried. Pfleger: Ulrich Hinzenhauser. Hanns Tanberger. Hanns Kray. Richter (3) Ulrich Fuchsleutner. Gundekar von Mühlheim. Heinrich Stockhaimer. Andreas Mühlhaimer. Gewolf Seybolstorfer.

Rosenheim. Pfleger (1): Albrecht Wenger. Georg Huber. Wermuth Pinzenauer. Richter: Nicolaus Veinswalder. Georg Spilberger.

Straßwalchen. Zollner (1).

Suben. Vogt (2).

Traunstein. Pfleger (8): Wilhelm von Törring. Richter: unbekannt. Zollner (2).

Trostberg. Pfleger (8): Hanns Kollenberger. Hanns von Laiming. Paulus Haimberger. Peter Eschelbeck. Hanns v. Frauenberg. Wilhelm Rußdorfer. Sigmund Seibolstorfer. Wilhelm Truchlinger. Richter: Georg Eschelbeck. Konrad Haindel. Kastner (2): unbekannt. Zollner (1): unbekannt.

Wald. Pfleger: (3) Seyfried Leuprechtinger.

Weilhard (Hauptort Mauerkirchen). Pfleger unbekannt. Richter: Ulrich Dachsberger. Forstmeister: Pangratz Bubenberger.

Wildshut. Pfleger (1): Max Rußdorfer.

Digitized by Google

Wildenwart. Pfleger (4): Hanns Stettner. Erasmus Schmalzhauſer (2).

Zangberg. Pfleger (1).

Im Straubinger Theil nach 1529.

Bernſtein (bei Gravenau im Wald) Pfleger (6).

Dießenſtein an der Ilz (1443 occupirt). Pfleger (3).

Dingolfing (1443 occupirt) Pfleger (3): Siehe Bayern Ingolſtadt Seite 153. Richter: Siehe ebendaſelbſt. Kaſtner (2): ebendaſelbſt. Mautner (2): ebendaſelbſt.

Eck. Pfleger (6): Chriſtian Frauenberger.

Eglofsheim. Richter (2).

Hengerſperg ſammt der Veſte Hilkersberg an der Donau. Pfleger: Herrmann Haybeck.

Kirchberg (occupirt 1443). Siehe Ingolſtadt Seite 153.

Landau. Pfleger (2): Jacob Waller. Degenhard Hofer. Georg Cloßner. Richter: Harprecht Haunberger. Kaſtner (2): unbekannt.

Ranfels. Burgpfleger (6).

Herzogthum Bayern Straubing.

Herzoge bis zum Jahre 1429 zugleich Grafen in Holland, Seeland, Hennegau und Friesland:

Albrecht I. Sohn des Kaiſers Ludwig † 16. Februar 1404. Gemahlinnen: 1) Margaretha von Schleſien † 1385. Margaretha von Cleve.

Söhne:

Wilhelm II. geb. 5. April 1365 † 1417. Gemahlin Margaretha, Tochter Philipps des Kühnen, Herzogs von Burgund, vermählt 1386. Eigenthümerin der Grafſchaft Oſterbant.

Albrecht II. geb. . . . † 1399 unvermählt, begraben in Straubing, wo er regierte.

Johann I. geb. . . . † 1425 wurde 1390 Biſchof von Lüttich und nach ſeines Bruders Albrecht II. Tod, Regent in Bayern-Straubing, nach Wilhelms II. Tod auch in der niederländſchen Provinz. Gemahlin: Eliſabeth aus dem Hauſe Luxemburg † ohne Kinder.

Digitized by Google

Töchter:

Johanna, Gemahlin des Königes Wenzel in Böhmen.

Johanna (Sophia), Gemahlin des Herzogs Albrecht IV. von Oeſterreich.

Katharina, Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Jülich und Geldern.

Margaretha, Gemahlin des Herzogs Johann des Unerſchrockenen von Burgund, Mutter Philipp des Guten, Großmutter Karl des Kühnen, Erbin der 4. niederländiſchen Provinzen.

Enkelin: Jacobäa. Wilhelms II. Tochter, geb. . . . . † 1436, verlobt 1406 mit Johann, einem Sohne des Königs von Frankreich, der aber 1417 vor der Vermählung ſtarb; hierauf vermählt 1418 mit Johann, Sohn des Herzogs Anton von Brabant, (welcher ein Sohn Philipp des Kühnen war) aber von ihm wegen zu naher Verwandſchaft wieder geſchieden und mit Humpfried einem königlichen engliſchen Prinzen verheirathet, aber gleichfalls wieder von ihm getrennt. Nach Johanns Tod 1425 ward ſie von einem Theil der Niederlande als Regentin anerkannt; 1427 verzichtete ſie auf ihre Länder, und heirathete Franco von Borſelen, den Oberſt-Feldherrn ihrer Kriegsmacht. . . .

Landſtände i. J. 1425:

Ritter und freie Landeigenthümer: Aichberger Wilhelm. Auer Friedrich. Auer Jacob zu Brenberg. Burkhamer Wernhard. Cammerauer Ludwig zu Haizenſtein. Von Degenberg Hanns, zum alten Nußberg. Degenberg Jacob zum weißen Stein. Degernberger zu Degernberg, Erbhofmeiſter. Frauenberger Jörg zu Haidenburg. Frauenberger Wilhelm zu Weinting. Gareiſer Jörg der jüngere zu Beyerbach. Granßer Dietrich. Granßer Gehwolf. Haimwek Hanns von Wieſenfelden. Haybeck Herman von Haibach. Hofer Jörg von Lobenſtein. Hofer Degenhard von Sünching. Judman Gebhard. Kölnpeck Achaz. Lengfelder Martin zu Altenbuch. Leubelfinger Jörg. Leubelfinger Hanns. Leubelfinger Ulrich. Nothhaft Heinrich zu Wernberg, geſeſſen zu Ructing. Johann Landgraf von Leuchtenberg. Nußberger Conrad zu Challenberg. Nußberger Hermann. Nußberger Wilhelm. Graf Etzel von Ortenburg. Graf Wallram von Ortenburg. Pfeffenhauſer Peter. Puchberger Erasm. von Puchberg. Puchberger

Georg von Winzer. Puchberger Pangratz. Rainer Peter. Raming Achatz. Ramsperger Friedrich zu Pirnbrun. Ramsperger Jann. Ramsperger Seitz. Ramsperger Niklas. Ramstorfer Wolfgang. Satelpogner Georg zu Offenberg. Satelpogner Hanns zu Lichteneck. Scheranter (mautner) Hanns. Schönstainer Christoph. Stauffer Dietrich zu Kefering. Stauffer zu Erenfels. Vorster Hanns zu Wildenferst. Vorster Erhard von Puezzen. Usel Andre. Warter Pangratz zu Wart.

Städte. Deckendorf, Dingolfing, Dietfurt, Kellheim, Landau, Schärding, Straubing, Vilshofen. Die Märkte fehlen, auch die Vorstände der genannten Abteyen und Probsteyen, die letztern wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie dem landschaftlichen Verein noch nicht beigetreten waren.

Nach der Vertheilung des Herzogthums 1429 bildeten die an Landshut und Ingolstadt gekommenen Parzellen keine eigenen Landschaften mehr, sondern die Landstände vereinigten sich mit den Ingolstädter und Landshuter Landschaften; wohl aber bildeten noch immer eine eigene Landschaft die beiden Theile von Bayern-Straubing, welche an die Münchner Herzoge gefallen waren. Ein Verzeichniß derselben haben wir Seite 153 und 161 geliefert.

Höhere Staats- und Hofämter v. 1392 bis 1429.

Vizthume zu Straubing. Hanns Satelpogner zu Lichteneck, Gewolf v. Degernberg, Johann Graf von Leuchtenberg, Hans Satelpogner, Ulrich Ecker, Heinrich Nothaft, Yvan von Kortenbach.

Hofmeister, Hanns von Degernberg.

Verweser, Hanns von Degernberg, Hanns Haybeck, Wigu-leus Gewolf.

Marschälle, Jägermeister, Kämmerer, Kuchenmeister, Oberst-Schreiber, Rent- und Landschreiber: deren Namen unbekannt.

Hofräthe: Graf Ezel von Ortenburg, Hanns v. Degernberg, Jörg v. Frauenberg, Peter Cammerauer, Friedrich Stahl, Nußberger u. a.

Aeußere Aemter, v. 1392 — 1429.

Abbach. Pfleger: Peter Soller zu Meilenhofen.

Arnsperg. Pfleger: Peter Hußl.

Digitized by Google

Deckendorf. Richter: Peter Feurer, Thomas Nußberger, Götz Hoffmann, Ludwig Watzenhofer.

Dingolfing. Pfleger: Friedrich Pernheck, Jan Rauschenberger, Diedrich Ruedorfer. Richter: Hanns Puderstorfer. Kastner: Peter Rauschenberger.

Eck. Pfleger unbekannt.

Falkenstein. Pfleger unbekannt. Richter: Berthold Haide.

Haydau. Pfleger: Weimar Ebser, Heinrich v. Schmiehen, Georg Perbinger. Richter: Weimar Ekher, Peter Hanauer.

Hengersberg sammt der Veste Hilkersberg. Pfleger: Erhard Apfalter. Gilg von Rothhaft.

Kirchberg. Pfleger: Georg Hutter, Ulrich v. Haslach, Hanns Alther, Georg Auer, Stephan Seemann, Stephan Ramsperger. Landrichter: Heinrich Prugghofer, Erhard Mausshaimer, Perthold Plumberger, Peter Manstorfer.

Kellheim. Pfleger: Seitz Puchberger, Peter von Falkenstein, Ludwig von Cammer. Richter: Heinrich Tanberger, Hartprecht Achdorfer, Heinrich Gareiser. Kastner unbekannt.

Kötzting. Pfleger und Richter unbekannt.

Landau. Pfleger: Erhard Satzenhofer, Wilhelm Waller. Richter: Seyfr. Putzer, Mart. Radwitz, Erhard Satelpogner, Eglof Schirmer, Andr. Ramdorfer. Kastner unbekannt.

Linden ein Pflegamt im Landgericht Viechtach.

Mitterfels. Pfleger: Hanns Rainer, Lor. Vichtensteiner, Steph. Altenburger, Erasm. Warter. Richter: Lor. Vichtensteiner, Peter Feurer, Andr. Pullinger.

Natternberg. Pfleger: Joh. Ramsperger, Diedrich Hofer, Georg Frauenberger.

Neuburg am Inn. Pfleger: zu Schärding gehörig.

Neuhaus. Burgpfleger: zu Schärding gehörig.

Preilstein: zu Kötzting.

Runting zu Cham.

Schärding. Pfleger: Joh. v. Siegershofen, Peter von Falkenstein, Erhard Rasp, Erhard Apfenthaler, Christian Fränkinger, Georg v. Frauenberg, Martin Graner. Richter: Peter Cholbeck, Thom. Ecker, Hantbrecht, Reinhold v. Murach, Hanns Perbinger. Kastner unbekannt.

Digitized by Google

Straubing. Vizthum ſieh oben. Richter: Martin Satelpogner, Hanns v. Satelpogner, Hanns v. Halbach. Kaſtner: Hanns Pubinger Leonhard Gottſchalk.

Vilshofen. Pfleger: Balthaſar Puberger. Richter: Volkmar Raindorfer.

Viechtenreich d. i. Unterviechtach mit Einſchluß der Pflegämter Linden und Regen. Pfleger: Stephan v. Degernberg, Georg Thürrigel, Peter Kammerauer. Richter: Hanns Reſchauer, Andr. Sinzinger, Peter Leubelfinger.

Wörd, pfandweiſe: Pfleger Eberhard Nußberger.

Vogtey über Oberaltach, Niederaltach, Windberg, Metten.

Herzogenhof und Münz in Regensburg.

Fürſtenthum Pfalz-Amberg.

Regierende Fürſten:

Rupert II., Sohn Adolphs † 1398 Churfürſt von der Rheinpfalz. Gem. Beatrix, Tochter Peters III. Königs von Sicilien.

Rupert III., deſſen Sohn, genannt Clem (Clemens) † 16. Mai 1410, Churfürſt und römiſcher König. Gem. 1) Anna von Jülich und Berg. 2) eine Prinzeſſin von Sicilien. 3) Eliſabeth Burggräfin von Nürnberg (verm. 1374 † 1411): theilt 1410 die obere Pfalz unter ſeine 2 Söhne Ludwig und Johann.

Ludwig III., des vorigen Sohn, geb. 1376 † 1436. Gem. 1) Blanka, Tochter Heinrichs IV. Königs von England. 2) Mathilde, Gräfin von Savoyen. Außer der Churpfalz erhielt er Amberg, Kemnat, Nabburg, die Burgen Murach, Waldeck, Helfenberg, Huebsburg und Rüden.

Ludwig IV., deſſen Sohn † 13. Auguſt 1448, Churfürſt in der Rheinpfalz. Gem. Mathilde, Prinzeſſin von Savoyen.

Landſchaft. Das Vorhandenſeyn einer oberpfälziſchen Landſchaft iſt zwar gewiß: allein die Namen der Stände kann ich wegen Mangel der Quellen nicht angeben.

Höhere Hof- und Staatsbeamte:

In der Haupt- und Reſidenzſtadt Amberg waren:

Vizthume: Konrad Roſenberg 1404. Hanns von Degernberg 1407. Leopold Landgraf von Leuchtenberg 1447.

Digitized by Google

Räthe: Götz Murher 1417. Georg Zenger von Regenstauf 1423.

Landrichter: Stephan Perchtolzhofer. Albrecht Freudenberger. Konrad von Eglofstein zu Reicheneck 1444. Martin Wildenstein. Pfleger: Friedrich von Wolfstein 1434. Stadtrichter: Eberhard Schweppermann 1391. Stephan Perchtolzhofer. Landschreiber: Ruprecht v. Wolfringer.

Aeußere Aemter befanden sich zu

Kemnat. Landrichter und Pfleger unbekannt.

Nabburg. Landrichter: Albrecht Katzelstorfer. Pfleger: Albrecht Murher. Kastner: Ruger Tannhauser.

Waldeck. Pfleger: Conrad Trauttenberger.

Fürstenthum Pfalz-Neumarkt.

Regierende Fürsten:

Johann, Pfalzgraf, Ruprechts III. Sohn, welcher bei der Theilung 1410 den größern Theil der obern Pfalz erhalten und Neumarkt zur Hauptstadt gemacht hat, er starb 1443. Gem. 1) Catharina v. Pommern. 2) Beatrix v. Bayern.

Christoph, dessen Sohn aus der 1. Gemahlin, wird 1439 Unionskönig von Schweden, Dänemark und Norwegen † 1448 ohne Kinder.

Otto I., Pfalzgraf in Mosbach, des Vorigen Oheim und Erbe seines Landes in der obern Pfalz.

Landschaft. Im Jahre 1436 (in der Regensb. Chronik III. 75) kommen folgende Stände vor: Friedrich Abt zu Walderbach, Johann Abt zu Reichenbach, Ulrich Herr zu Laber, Hartung von Eglofstein, Wilhelm von Wolfstein, Albrecht Freudenberger, Christoph v. Parsperg, Albrecht Muracher, Ritter. Neumarkt, Sulzbach, Neuenburg, Cham, Städte. Dann die andern Herren Prälaten, Ritter, Städte und Märkte.

Hof- und Staatsämter:

Zu Neumarkt waren: Schultheißen, Kaspar Schweppermann, Heinrich Frickenhofer, Lorenz und Friedrich v. Wolfstein, N. Morspeck und Mistelbeck. Schöpfen: Plank, Storer, Tannhauser, Goldner, Lehmann.

Digitized by Google

In den Städten Altorf, Auerbach, Bernau, Cham, Eschenbach, Hersbruck, Hemau, Hirschau, Waldmünchen waren Stadtrichter. Zu Neuburg und Sulzbürg Landrichter, zu Sulzbach außer einem Landrichter ein Landschreiber; zu Pfaffenhofen ein Richter.

Geistliche Fürstenthümer.

Erzbisthum Salzburg.

Weltlicher Staat. Denselben bildeten:

Die Erzbischöfe als Landesfürsten, während dieses Zeitraumes: Piligrim II. von Puechheim † 5. April 1396. Gregor Schenk von Osterwitz † 1403. Eberhard III. von Neuhaus † 1427. Berthold von Waching päbstlicher Gegenbischof. Eberhard IV. Graf v. Staremberg † 9. Febr. 1429. Johann II. von Reißberg † 1441. Friedrich IV. Truchseß von Emmerberg.

Die Landstände, geistliche und weltliche. Zu den geistlichen gehörten der Bischof von Chiemsee, der Domprobst, Dombecan und sämmtliche Domherrn zu Salzburg, die Aebte zu St. Peter und Michelbeuren, die Pröbste zu Berchtesgaden und Hegelwerd, die Aebtissin von Nonnenberg und einige ausländische Prälaten, welche Güter im Erzstift besaßen: zu den weltlichen ungefähr 120 freie, adelige sowohl als unadelige Gutsbesitzer, dann die Abgeordneten der nachgenannten 6 Städte und 17. Märkte.

Die höheren Hof- und Staatsbeamten waren: die Herren von Kuchler als Erbmarschälle, die Herren von Weisseneck als Erbtruchses, die Herren von Goldeck als Erbschenken, die Herren von Wißbeck und nach ihnen die Herren von Kuen als Erbkämmerer.

Der Hofrath, bestand aus Ministerialen und Dienstmännern, der Vorstand war der Hofkanzler, und in dessen Verhinderung der Protonotarius oder Geheimschreiber; in Kriegs- und Criminalsachen der Landeshauptmann, auch Vizthum genannt.

Die äußeren Aemter waren die Pfleg- und Landgerichte: außer dem Gebirge zu Neumarkt, Glanek, Golling, Hallein, Hüttenstein (Aber und Wolfgangsee), Laufen (Liebenau) Mattsee, Müldorf, Neuhaus, Raschberg (Deissendorf) Salzburg, Stauffeneck (Plain und Glan) Straßwalchen, Tittmoning, Tettelham (Waging), Wartenfels (Talgau): innerhalb dem Gebirge zu Abbtenau, Bischoffs-

Digitized by Google

hofen, Fügen, Gastein, Goldeck, Großarl, Hopfgarten, St. Johann, Kropfsberg (Zell im Zillerthal) Lichtenberg (Salfelden), Lofer, Mitterfill, Moßhaim (Lungau), Radstadt, Rauris, Taxenbach, Wagrain, Werfen, Windischmatrey, Zell im Pinzgau, Lengberg.

Die Städte: Salzburg, Hallein, Mülldorf, Laufen, Tittmoning, Radstadt.

Märkte: Golling, Werfen, Tamsweg, St. Michael, St. Veit, Hofgastein, Zell im Pinzgau, Mitterfill, Salfelden, Taxenbach, Hopfgarten, Lofer, Waging, Straßwalchen, Neumarkt, Deissendorf, Abtenau, Mauternbdorf, Windischmatrey, Kuchel, Wagrain, Seekirchen.

Hofmarken: Koppel, Lampoding, Leopoldskron, Siegharts-stein, Thun, Törring, Tengling, Triebenbach, Ursprung, Mauternbdorf, Fischhorn, Bischofhofen.

Der Flächeninhalt sämmtlicher Gebietstheile war beyläufig 240 □ Meilen; Einwohner 250,000.

Geistlicher Staat.

Metropolitansprengel. Derselbe erstreckte in diesem Zeitraume sich nicht nur über die Bisthümer Freysing, Regensburg, Brixen, Gurk, Seccau, Lavant und Chiemsee, sondern auch noch über Passau und Wien.

Diöcesensprengel. Derselbe zerfiel in 3 Generalvicariate: Salzburg, worunter der Clerus der Stadt Salzburg und 10 Decanate im salzburgischen Gebiet, und 5 Archidiaconate (Baumburg, Chiemsee, Gars, St. Zeno und Gmündt) außer demselben standen: Steyermark, bestehend aus 7, und Kärnthen bestehend aus 3 Archidiaconaten.

Bisthum Freising.

Weltlicher Staat. Ihn bildeten die Bischöfe als Landesherrn, während dieses Zeitraumes: Berthold von Vachingen † 1410. Konrad V. von Hebenstreit, vorher Bischof in Gurk, ermordet von seinem Kammerdiener 1412. Hermann Graf von Cylli † 1421. Nicodemus von Scala † 1443, vom Pabst Martin ernannt gegen den gewählten Bischof Johann III. (Grünwalder, einen unehelichen Sohn des Herzogs Ludwig von Bayern). Hein-

rich II. Schlick, vom Pabst ernannter Gegenbischof bis 1448, wo er dem Johann weicht, dann dieser allein.

Die Landstände, bestehend aus 12 — 32 Domherren, den adelichen Lehensleuten und Vasallen, wovon 25 in Bayern, 5 in Oesterreich, 3 in Tyrol, 5 in Steyermark, 7 in Kärnthen waren, den nicht adelichen freien Landeigenthümern, Lehenleuten und Bürgern der Städte und Märkte, davon waren in Bayern 75, in Oesterreich 51, in Tyrol 22, in Obersteyerm. 7, in Krain 4, in Freising 10, in Ismaning 5, in Burgrain 9, in Isen 8, Werdenfels 2.

Die höheren Hof- und Staatsbeamten, namentlich Erbmarschälle, Erbkämmerer, Erbtruchses, Erbschenken.

Der Hofrath, bestehend aus geistlichen und weltlichen Räthen, an deren Spitze ein Vizthum oder Stellvertreter des Bischofs war.

Die äußeren Aemter, zu Freising, Burgrain, Erching, Ismaning, Mässenhausen, Ottenburg, Werdenfels in Bayern, Großenzersdorf, Holenburg und Waidhofen in Oesterreich, Inching in Tyrol, Lak in Krain, Rottenfels und Ulmerfelden in Steyermark.

Den geistlichen Staat bildeten: die Bischöfe, die Domherren, die Pröbste, Decane, Chorherren und Vicare der Collegiatstifte St. Veit, St. Andrä und St. Johann in Freising, in Mosburg, St. Wolfgang, Isen, Schliers, Illmünster, die Aebte und Pröbste der Mannsklöster Beyerberg, Beyharding, Dietramszell, Ettal, Fürstenfeld, Neustift, Rott, Rottenbuch, Schöftlarn, Scheyern, Schledorf, Tegernsee, Weyern, Weihenstephan, der Nonnenklöster Altomünster, St. Anger in München; der Bettelmönche, Franziskaner, Augustiner, der Schwestern dritten Ordens im Pittrich und Ridler-Regelhaus zu München, der Dominicaner, Franciscaner und Franciscanerinnen zu Landshut; der Decane, Pfarrer und Vicare in den Ruralkapiteln zu Ambs, Aibling, Dachau, Dorfen, Egenhofen, Erding, Freising, Gundelkofen, Hohenbrun, Landshut, Miesbach, München, Mosach, Oberföhring, Rottenbuch, Sittenbach, Wasserburg, Wolfrathshausen.

Bisthum Regensburg.

Weltlicher Staat. Ihn bildeten:

Die Bischöfe als Landesfürsten, während dieses Zeitraumes Johann I. † 1409. Albert III. von Stauf † 1421. Johann II.

Digitized by Google

von Streitberg † 1428. Erhard von Satelpogen gewählter und Conrad von Susato vom Pabste ernannter Bischof — 1457. Friedrich II. von Parsberg.

Die Landstände bestehend aus 12 — 18 Domherrn und einigen Vasallen und Ministerialen, welche vom Bischof Lehengüter hatten.

Hof- und Staatsbeamte, namentlich die Herren Hofer von Sinching Erbmarschälle, die Hofmeister, Schenken, Kämmerer.

Der bischöfliche Rath, an dessen Spitze ein Vizthum, gewöhnlich der Domdecan, oder auch ein Domherr stand.

Die äußeren Aemter: das Probsteygericht Regensburg für die Unterthanen des Bischofs und Domkapitels: die Pfleggerichte zu Donaustauf, *) Wörth, Hohenburg im Nordgau, Pechlarn in Oesterreich, die Verwaltungen zu Hohenburg am Inn, Eberspeunt, Eüting, Wildenberg; dann die Herrschaften des Domkapitels zu Irl, Nabburg, Aufhausen, Pfaffenberg, Schwandorf, Raitenbuch, Cham.

Der geistliche Staat bestand aus den Bischöfen, Domherren, Generalvicaren, Pröbsten, Decanen, Canonikern und Vicaren der Collegiatstifte zur alten Kapelle und St. Johann in Regensburg, aus den Aebten und Aebtissinen und Capitularen der Klöster St. Emmeran, St. Jacob, Ober-, Nieder- und Mittelmünster, St. Clara in Regensburg, St. Mang in Stadtamhof, Castel, Ensdorf, Geisenfeld, Metten, Mallerstorf, Frauenzell, Gottszell, Münchsmünster, Oberaltach, Prüfling, Prüel, Reichenbach, Rohr, Schamhaupten, Seligenthal, Speinshart, Viehbach, Walderbach, Waldsassen, Weltenburg, Windberg, den Vorständen und Mitgliedern der Bettelmönche, der Minoriten, Dominicaner, Augustiner und Karmeliten zu Regensburg, der Augustiner zu Schönthal und Semanshausen, der Karmeliten zu Straubing und zu Abensberg; aus den Decanen, Kammerern, Pfarrern und Vicaren

*) Das größte hochstiftische Landgericht mit hoher Gerichtsbarkeit; darunter gehörten mehrere kleinere Herrschaftsgerichte, Altenthan, Adlmanstein, wo die Armansperger saßen, Lichtenberg, Schönberg, Wenzenbach, Bach, Weinting. Während dieses Zeitraumes waren Schloß und Gericht im Versatz der Stadt Regensburg, sie hatte daselbst einen Gerichtsvogt.

Digitized by Google

in den Ruralkapiteln zu Allersburg, Altheim, Atting, Cham, Deggendorf, Dingolfing, Eger, Frontenhausen, Geisenfeld, Geiselhöring, Hirschau, Kellheim, Laber, Leuchtenberg, Mainburg, Nabburg, Pförring, Pilsting, Pondorf, Regensburg, Rottenburg, Schirling, Schwandorf, Stadtkemnat, Sulzbach, Thumstauf, Wunsidl.

Das Bisthum Passau.

Weltlicher Staat. Ihn bildeten:

Landesfürsten: die jedesmaligen Bischöfe.

Landschaft: Das Domkapitel, mehrere Grafen und Ritter welche vom Passauer Bischof Güter zu Lehen hatten, darunter die Landgrafen von Leuchtenberg, Grafen von Hals, Grafen von Ortenburg, Herren von Nothaft, Frauenberg, Closen, Küchler, Granser, Aichberger, Layminger, Schönstetter, Rorer ꝛc. die Bürger von Passau und wahrscheinlich der andern im Passauer Gebiet liegenden Städte und Märkte.

Höhere Hof- und Staatsbeamte waren die Erbmarschälle, Truchses, Schenken, Kämmerer, Hofmeister, Hofräthe und Vizthume.

Aemter in Bayern: In Passau selbst war ein Vizthum, Stadtrichter, Bürgermeister und Stadtrath; in der Instadt und Ilzstadt Probstrichter, auswärtige Richter und Pfleger zu Fürstenseck, Hafnerzell, Oberhaus, Oberuberg, Ridenburg, Richtenstein, Waldkirchen, Wegschaid, Wolfstein; in Oesterreich waren Pfleger und Richter zu Königstein, Schwadorf, Mautern, Ebersperg, Pihrenstein, Stahrenberg, Marspach: Kastner zu Stein, Ybs, Stockerau, Greiffenstein, auch zu Passau und zu Wien.

Lehenhöfe an mehreren Orten.

Geistlicher Staat. Derselbe bestand aus den Bischöfen: Georg Graf v. Hohenlohe † 1423. Leonhard v. Laiming aus dem Domkapitel, Suffragan (Generalvicar): aus den Klöstern und Collegiatstiften Niederaltach, Barnbach, Lambach, Mansee, Aspach, Traunkirchen, Niedernburg, Fürstenzell, Alderspach, Osterhofen, St. Salvator, Engelhartszell, In plaga St. Mariae, Mattsee, Rannshofen, Reicherspera, St. Niklas, Suben und Vilshofen, sämmtlich in Bayern gelegen, ferners aus den in Oesterreich ge-

Digitized by Google

legenen St. Florian, Wilhering, Elirbach, Altenburg, Minbach, Zwetl, Tiernstein, Kremsmünster, Bernhard, Eisgar, (Coll. St.) Göttweich, Herzogenburg, Ips, Sennickh, Sewfenstein (Seidenstetten?), St. Pölten, St. Andre, Mölk, Campililiorum, Tuln, Paumgartenberg, Pulgarn, Walthausen: aus dem Archidiaconat Passau, bestehend aus 2 Decanaten, Pfarrkirchen und Otarskirchen aus dem Archidiaconat inter Ampnes bestehend aus den Decanaten Vilshofen und Triftern; aus dem Archidiaconate Mattsee bestehend aus den Decanaten Aspach und Haiming, aus dem Archidiaconat Lambach, worin das Decanat Weichdorf; dann aus den in Oesterreich gelegenen Decanaten, Gallenneukirchen, Lorch, Stätz, Wagrain, St. Pölten, Stain und Wien. (M. B. XXVIII. cod. pat. p. 487. seq.)

Bischöfe von Chiemsee. Georg von Streitperg noch — 1392. Eckard von Pernegh Domherr v. Salzburg — 1399. Engelmar Kral, Domdecan v. Salzburg — 1422. Johann Ebser Domh. v. Salzburg — 1438. Sylvester Pfleger Domdecan v. Passau.

Gefürstete Vorstände geistlicher Stifte: Pröbste von Berchtesgaden, Aebte von St. Emmeram — Aebtissinen von Ober- und Niedermünster. —

Weltliche Fürsten, Reichsgrafen und Reichsfreiherren.

Landgrafen von Leuchtenberg. Johanns Linie: Johann I. der ältere † 1407. Johann II. der mittere, dessen Sohn, vermählt mit Kunigunde Gräfin v. Schaumberg † 1401 vor dem Vater, Georg I. dessen Sohn. Sigost, Johann des Aeltern zweyt geborner Sohn, Gemahlin Mechtild Pfalzgrafen Ruprechts des Aeltern Tochter, Gräfin von Veldenz. Johann III. der jüngere und Georg II. dessen Söhne verkaufen 1412 Leonsperg, Pernstein und Ranfels an die Ortenburger, Pleystein, Osterhofen, Haidenburg, und sterben bald ohne Erben. Ulrichs I. Linie: Ulrich II., Gemahlin Margaretha Herzogin aus Schlesien; Albrecht deren Sohn, Gem. Elisabeth Burggräfin von Nürnberg n. 1390; Johann, Ulrich und Leopold deren Söhne; Ludwig und Friedrich, Leopolds Söhne aus Lysa von Albe, einer ungarischen Gräfin, welche er 1424 geheirathet hatte.

Digitized by Google

Grafen von Ortenburg. Heinrich V. † n. 1392. Ezzel I. zu Altortenburg † 1419. Georg zu Neuortenburg † n. 1452. Alram IV. zu Dorfbach. Ezzel II. des ersten Sohn † 1446 ohne männliche Erben. Heinrich VI. Georgs Sohn † n. 1443., Elisabeth von Törring dessen Gemahlin. Alram IV. 1443, Alram d. III. Sohn, † ohne männliche Nachkommenschaft. Heinrich VII., Heinrichs VI. Sohn † n. 1450.

Grafen von der Leiter (della Scala): Paulus 1434.

Reichsstadt Regensburg.

Rath: äußerer, bestehend aus 45 Bürgern, gewählt von der ganzen Gemeine: innerer, ein Ausschuß des Aeußeren.

Bürgermeister, gewählt aus edlen Geschlechtern, von 1394 — 1429: Hanns von Stainach, Johann von Abensberg, Hadamar von Laber, Johann von Heydeck, Wilhelm von Wolfstein, der letzte Bürgermeister; dann

Stadthauptmänner. (Gebhard Judmann 1429. Hanns von Frauenberg zu Prun 1443 — 1446).

und Kämmerer, Leupold Gumprecht 1430.

Gerichte: Schultheißenamt, bestehend aus 1 Schultheißen, 4 Beysitzern vom innern und 5 vom äußern Rath und 1 Hansgenossen (Hansgrafen).

Prostgericht: ebenfalls 1 Vorstand, 4 Beysitzer vom innern, 5 vom äußern Rath und 1 Hansgenossen.

Reichsfürsten im dermaligen bayerischen Franken und Schwaben.

Pfalzgrafschaft bey Rhein.

Pfalzgrafen: Ruprecht III. wird 1400 statt des abgesetzten Wenzel Kaiser † 1410. Gem. Elisabetha Burggräfin von Nürnberg. Theilung des Landes unter seine, mit ihr erzeugten, noch lebenden 4 Söhne; davon erhielten: Ludwig III. die Churpfalz und einen Theil der obern Pfalz mit der Hauptstadt Amberg (vergl. Pfalz Amberg) und nach seinem Ableben 1436 Ludwig IV. sein Sohn; Johann, Pfalz Neumarkt, auch Neuenburg vor dem Wald genannt, dessen Sohn Christoph wurde 1439 Unionskönig von Schweden, Dänemark und Norwegen, nach seinem kinderlosen Tod 1448 erbt die obere Pfalz Otto I. von Mosbach.

Digitized by Google

Otto der jüngste von den 4 Söhnen erhielt Mosbach und durch Erbschaft wie eben gesagt worden Pfalzneumarkt; Stephan aber der drittgeborne Prinz erhielt die Grafschaft Zweybrücken und Simmern.

Bisthum Speyer.

Bischöfe: Raban von Helmstatt zugleich Erzbischof von Trier v. 1396 † 1439. Reinhard von Helmstatt, dessen Vetter † 1456.

Grafen von Falkenstein, Grafen von Leiningen, Rhein- und Wildgrafen.

Bisthum Würzburg.

Fürstbischöfe: Johann I. von Egloffstein, Stifter der Universität Würzburg i. J. 1402 † 1411 . . Johann II. von Brun ein großer Verschwender welcher mit 200 Rittern auf dem Concilium zu Constanz erschien † 1440. Siegmund, Sohn Herzogs Friedrich des Streitbaren von Sachsen, wegen schlechten Sitten vom Kaiser Friedrich III. und Pabst Eugen IV. entsetzt 1443. Gottfried IV. von Limburg.

Geistlicher Status. Ihn bildeten:

Die ebengenannten Bischöfe.

Das Domkapitel, bestehend aus 1 Domprobst, einem Domdecan, und 24 Domherren, welche alle von altem Adel seyn mußten. Sie hatten bis z. Jahr 1260 ein gemeinschaftliches Leben geführt, aber in diesem Jahre verließen sie ihre Ordensregel, und wurden mit Einwilligung des Pabstes Alexanders IV. Weltgeistliche.

Archidiakonate. Derselben waren zwölf, davon bestand jedes aus mehreren Decanaten. Die Namen derselben sind: Würzburg, Onolzbach, Windsheim, Melrichstadt, Coburg, Geysa, Schw. Hall, Kreilsheim, Kunzelau, Weinsberg, Buttenheim, Ochsenfurt, Mergentheim, Karlstadt, Ipfhofen, Gerolzhofen, Schweinfurt, Kizingen, Fulda.

Collegiatstifte: zu St. Johann in Haug, Ecclesia Novi monasterii Herbipoli, zu Onoldspach, Oeringen, Mosbach, Smalkalden.

Benedictiner-Abteyen: St. Burkhard in Würzburg, St. Stephan und St. Jacob ebendaselbst, Neustadt, Amorbach,

Digitized by Google

Murhard, Schlachtern, Schwarzach, Theras, Aurach, Camberg (später Collegiatst.), Mönchaurach, Banz, Steinach, Münchrot, Benedictiner Probsteyen befanden sich in Coburg, Marienberg, Rezbach, Kleinkammberg, zum Stein, zum Nußbaum, in Gebsattel.

Nonnen-Abteyen: St. Afra in Würzburg, in Kizingen, Wechterswinkel, Bischberg, Nitarshausen, Wildberg, Vilsdorf, Heilingsfeld, Tetwang, Himmelspforten, Schönau, Bullenheim, Birkenfeld, Margberghausen, Frauenroth, Heiligenthal, Meidbrunnen, Sunnenfeld, Selgenthal, Frauenthal, Gnadenthal, Lichtenstern.

Karthäuser: Angelgart in Würzburg, Neuzoll bey Grun, Heilszell.

Exemt-Abteyen der Cisterzienser zu Ebrach, Schöntal, Brumbach, Balhilthausen, Georgen Zell, Heilbron.

Prämonstratenser zu Unterzell, Oberzell, Schefterstheim, Sulz, Husen, Duckelhusen, Tronstadt, zu Unsern Frauen auf Düringerwald, bey den Büßern zu Würzburg.

Johanniter-Orden hatte Ordenshäuser zu Würzburg, Bibelriet, Buchde, Kühndorf, Schleussingen, Mergentheim, Richardsroth, Rotenburg, Bocksberg, Krautheim, Oerringen, Schw. Hall.

Deutschorden hatte Ordenshäuser zu Würzburg, Mergentheim, Rotenburg, Münnerstadt, Schweinfurt, Heilbron, Argshofen, Hutenheim, Virnsberg, Horneck am Neckar, Neubron und Brodfelden.

Bettelklöster: der Dominikaner zu Würzburg und Mergentheim: der Minoriten zu Würzburg, Fulda, Meinungen, Coburg, Heilbron, Hall, Rotenburg. Der Augustiner zu Würzburg, Schmalkalden, Münerstadt, Windsheim. Der Carmeliter zu Würzburg, Vogelsburg (bey Volkach), Neustadt im Salgau.

Nonnen, zu St. Marcus, und St. Agnes in Würzburg, Frauenaurach, Rotenburg, Heilbron.

Wilhelmiten in Syndrlershausen und Wasungen.

Weltlicher Staat.

Das Territorium desselben bestand: 1) aus der ersten Dotation und den eigentlichen bischöflichen Immunitätslanden, na-

Digitized by Google

mentlich Stadt und Gegend von Würzburg und dem Einkommen von 25 Pfarreyen in verschiedenen Gauen des Kirchsprengels, aus den Schenkungen des hl. Gumberts im Rangau, Tullifeld, Wintgartweiba, des Grafen Bernhards im Waldsassengau, aus Gütern der geächteten Babenberger in Gozfeld, Badenachgau, Volkfeld und Grabfeld, während der Herrschaft der Franken v. Jahr 741 bis 903; dann aus Verleihungen der sächsischen, salischen und hohenstaufischen Kaiser, Nordheim, Stockheim, Scheckenbach, Reichsforst und Waldung in Bernheim, Leutershausen, Salzburg (Amt Neustadt an der Saale), Comitate in Rangau und Waldsassengau, Salza im Grabfeld, Seligenstadt im Maingau, Regenbach, Schmalfelden, Sindring, Herolhagen, Meckmühl und vielen andern Gütern, darunter große Reichswälder und Bannforste. Ueber all diese Güter hatten die Bischöfe durch Karl den Großen und die nachfolgenden Kaiser und Könige Befreiung von der Gerichtsbarkeit der Gaugrafen und auch der Herzoge, also die Comecien über dieselben, und über alle ihre Comecien den Ducat erhalten, welcher aber nicht mit dem Ducat über ganz Franken, wie so oft geschehen, verwechselt werden darf. 2) Aus der Grafschaft im Ipfigau, welche sehr frühzeitig an das Hochstift gelangte, und außer der Stadt Ipfhofen, wo das Hochstift ein Landgericht hatte, aus den Orten Ampferbach, Burzebach, Albach, Wachenrode, Rotenman, Dornheim, Kl. Langheim, Uhlstadt, St. Schwarzach, Lulsfeld, Brunstadt, Herlheim, Horhausen, Marburghausen, Hemmersheim, Pfahlenheim, Külsheim, Bullenheim, Harbach, Emmerichsheim, Sauensheim (Seinsheim), Stammschloß der ehem. Dynastie dieses Namens, deren Lehenmannen die jetzigen Grafen von Seinsheim waren. 3) Aus den Ländern der Grafen von Henneberg, ehemaligen Gaugrafen des Grabfeldes, dann Burggrafen von Würzburg, Rodenstein, Markt Steinach, Königshofen, Kissingen, Münnerstadt, Sternberg, Wildberg, Ebenhausen, Ascha, Hildenburg und Lichtenberg nebst Zugehör (ungefähr das itzige Landgericht Fladungen.) 4) Aus Landen der Grafen von Rienek, Erbtruchsessen des Hochstiftes namentlich, den Aemtern Rodenfels und Gemünd, 5) aus Gütern der Herren von Trinperg, namentlich Trinperg, Arnstein, Bischofsheim u. a., 6) Aus Gütern der Grafen von Kastell, namentlich der Stadt und des Amtes Volkach. 7) Aus Gütern der Grafen v. Schlüsselfeld, namentlich des Amtes Schlüsselfeld. 8) Aus Gütern der Grafen von Hohenlohe, Jagstberg, Röttingen, Stadt und Amt Kitzingen, u. m. a.

Digitized by Google

Die Erbämter versahen: als Marschälle die Grafen von Henneberg, früher des Hochstiftes Schirmvögte und Burggrafen zu Würzburg: Kämmerer die Herren von Bonberg: Truchsessen Grafen von Rieneck: Schenken: die Grafen von Kastell.

Ministerialen, die Herren von Hohenburg, Bikenbach, Bibra, Guttenberg, Seinsheim, Zobel, Zobelstein, Grumbach, Geuder, Heßberg, Thüngern, Rosenberg ꝛc.

Landstände. Ueber das Daseyn von Landständen im Fürstenthum Würzburg und ihre Wirksamkeit ist mir zwar keine Urkunde bekannt, jedoch ist kaum zu zweifeln, daß die Domherren, die Pröbste und Aebte dann die Inhaber der Erbämter, die Ministerialen und Vasallen eine Art von Innung werden gebildet haben, welche in wichtigen Staatsangelegenheiten auch die Bischöfe von Würzburg (wie die von Salzburg und Passau) um Rath und Einwilligung ersuchen mußten.

Die Regierungsbehörden und äußeren Aemter sind mir unbekannt. (Vergl. H. v. Lang c. l. Nro. 84.)

Bisthum Bamberg.

Fürstbischöfe: Lambert von Brun † 1599. Albert II. Graf von Werthheim † 19. Mai 1421. Friedrich III. v. Aufsees † 1432. Anton von Rotenhahn.

Den geistlichen Staat bildeten i. J. 1510:

Das Domkapitel bestehend aus einem Probst, Decan, Scholasticus, Custos, Cantor und zwanzig präbendirten Domherrn von altem Adel.

Die Collegiatstifte zu St. Stephan mit 16 Präbenden, zu St. Gangolf mit 12, zu St. Jacob mit 10 und zu St. Martin in Vorchheim mit 8.

Die Mannsabteyen zu St. Michael in Bamberg, St. Egydi in Nürnberg, Michelfeld, Weissenohe, Langheim, Neunkirchen.

Die Nonnenklöster, St. Theodor, St. Clara und Hl. Grab in Bamberg, in Curia Regnitz, zu Nürnberg, ad Sacrum bustum und St. Katharina, in Schlüsselau, Gundlach, Hundlach, Himmelskron.

Die Archidiakonate, zu Bamberg mit 27, zu Cronach mit 81, zu Hollfeld mit 44, Ickolsheim Eggolsheim mit 53'

Digitized by Google

zuſammen mit 185 Pfarreyen und einer Ausdehnung von Hof bis Nürnberg. *)

Der weltliche Staat in dieſem Zeitraume kann wegen Mangel an Quellen von mir nicht angegeben werden.

Bisthum Eichſtädt.

Fürſtbiſchöfe: Friedrich IV., Graf von Oettingen — 19. Sept. 1415. Johann II., Freiherr von Heydeck † 3. Juni 1429. Albrecht II. von Hohenrechberg †, 9. Sept. 1445. Johann III. von Eich.

Burggrafſchaft Nürnberg.

Regenten: Friedrich V. † 1398 den 21. Jänner. Kurz vor ſeinem Tode hatte er die Burggrafſchaft getheilt unter ſeine 2 Söhne: Johann III. erhielt das Land oberhalb dem Gebirge mit der Reſidenz Plaſſenburg; Friedrich VI. (I.) das Land unterhalb dem Gebirg, und nach dem Tode ſeines Bruders 1420 auch wieder das oberhalb dem Gebirg; er wurde i. J. 1411 Verweſer und Hauptmann der Mark Brandenburg, i. J. 1417 um eine an Kaiſer Sigmund bezahlte Summe von 400,000 ungariſchen Ducaten Churfürſt daſelbſt, verkaufte 1427 die Burg in Nürnberg an die Stadt, ward 1431 oberſter Hauptmann von Böhmen † 21. Sept. 1440, begr. im Kloſter Hailbron. Gem. Eliſabeth, des Herzogs Friedrich von Bayern-Landshut Tochter. Gemäß Teſtament von 1437 erfolgte nun eine abermalige Theilung des Landes in 4 Theile unter ſeine 4 Söhne: Friedrich II. erhielt die Churmark Brandenburg, Friedrich der Fette die alte Mark, Johann das Fürſtenthum Bayreuth, Albrecht Achilles das Fürſtenthum Anſpach.

Das Fürſtenthum Bayreuth, wohin von Plaſſenburg i. J. 1439 Johann die Reſidenz verlegte, und das ganze Land nach dieſer Stadt benannte, begriff in ſich die Aemter, Städte und Orte Plaſſenburg, Culmbach, Berneck, Wiersberg, Weidenberg, Gurtſtein, Goldkronach, Mittelberg, Bayreuth, Hof, Wunſiedl, Hohenberg, Arzberg, Weiſſenſtadt, Rudolphſtein, Eprechtſtein, Kirchenlamitz, Mönchberg, Schauenſtein, Helmbrechts, Gefrees, Stein, Thierſtein, Thiersheim, Lauten, Selb, Neuenhaus, Schönwald, Rehau, Hofeck, Naila, die beiden Culm mit der Neuenſtadt,

*) cf. Usserman Epsc. babenberg. ex stat. Ecclesiastico diöcesis babenb. de anno 1510. pag. XLI.

Digitized by Google

Creusen, Frankenberg, Lehenstein, Pegnitz, Lindenhart, Plech, Spies, Osternohe, Rabenstein, Zwernitz, Wunsees, Aufsees, Neustadt im Forst, Jöslein, Menningau, Casendorf, Bayersdorf, Attendorf, Neusees, Buttenheim, Thiersbrun, Erlangen, Liebenau, Dachsbach, Neustadt an der Aysch, Wernsberg, Rinhofen, Kastell, Kleinlankheim, Wiesenbrun, Floß, Parkstein, Weiden, Prichsenstadt, Bohenstraus, die Klöster Mönchsteinach, Mönchaurach, Frauenaurach, Birkenfeld.

Das Fürstenthum Anspach, so genannt von der Stadt Onolzbach, wohin Albrecht i. J. 1429 seine Residenz verlegte, und nach dieser das ganze Land benannte, umfaßte das ganze Unterland der Burggrafschaft vom Einfluß der Schwabach in die Rednitz längs der Aurach bis gegen Emskirchen, von da bis gegen Neustadt an der Aysch, bis an die Stadtmauer von Windsheim, von da an der Mergentheimer Stelge bis Stenzenheim und von da bis Kitzingen. (Lang c. l.)

Reichsgrafen und Freiherren: von Schwarzenberg, Kastell, Limburg-Speckfeld, Hohenlohe Kirchberg, Hohenlohe Schillingsfürst.

Kaiserliche Landrichter zu Nürnberg: Wilhelm von Rechberg zu Hohenrechberg i. J. 1439.

Reichstädte: Nürnberg, Schultheißen der Stadt während dieses Zeitraumes waren, Georg Kratz 1407, Stephan von Absberg 1410, Ulrich von Treutling 1411, Hanns Sparnet, Wernher Parsperg 1442.

Rothenburg, Schweinfurt, Weissenburg, Windsheim.

Im gegenwärtigen bayerischen Schwaben waren:

Bisthum Augsburg.

Fürstbischöfe: Burkhard von Ellenbach † 9. März 1404. Eberhard II. ein Graf von Kirchberg † 18. August 1413. Anselm gewählt und vom Pabst, aber nicht vom Kaiser bestätiget — Friedrich Gegenbischof, beide entsetzt durch den Pabst 1423. Peter von Schaumburg aus Franken † 12. April 1469.

Den geistlichen Staat i. J. 1413 bildeten: der Bischof Eberhard; die Domherren Friedrich Burggraf Domprobst, Ulrich Burggraf Dombechant, Konrad von Freyberg, Martin Johann Kochner, Konrad von Schwayningen, Rudolph Erzpriester, Andreas

Digitized by Google

Steck, Anselm von Nenningen, Nicolaus von Gumpenberg, Heinrich Nythart, Friedrich von Erlbach, Otto von Sautheim, Georg von Ramungen, Burkhard von Isenburg, Berthold von Renhartsvil, Balthasar von Hürnheim, Johann von Riedheim, Johann von Rott und Georg von Bernstatt.

Die Pröbste, Prälaten und andere Vorstände geistlicher Innungen. Davon ist mir kein Verzeichniß aus diesem Zeitraum bekannt, wohl aber aus dem folgenden dritten Abschnitt. Auch vom weltlichen Staate in diesem Zeitraume kann wegen Mangel an Nachrichten nichts gesagt werden.

Reichsprälaten waren zu Kempten, Ottobeuren, Kaisersheim, Irrsee, Roggenburg, St. Ulrich in Augsburg, Wettenhausen, Ursperg.

Reichsgrafen zu Oettingen: Friedrich IV. † 1423. Seine 3 Söhne theilen: Johann erhält Wallerstein, Ulrich Flochberg, Wilhelm Oettingen.

Markgrafen zu Burgau waren die Herzoge von Oesterreich.

Stadt- und Landvögte zu Augsburg, vom Kaiser gesetzt: Conrad von Reisach 1420, Stephan Ebser bis 1426, wo die Stadt Augsburg von Kaiser Sigmund die Freiheit erhielt, sich selbst die Land- und Stadtvögte zu wählen; außer dem hatte Augsburg noch Burgermeister (1447 Peter Argon) und Magistrate. Die Reichssteuer betrug i. J. 1430 800 Pfund Heller. Weitere Reichstädte in Schwaben waren Memmingen, Kaufbeuren, Nördlingen, Dünkelsbühl, Kempten, Lindau und Donauwörth.

Genealogische Uebersicht des Fürsten-Hauses Wittelsbach,

Ludwigischer Linie während der Landestheilungen von 1392 — 1506.

Stephan I.

- **Stephan II.** Herz. zu Ingolstadt † 1413. Gem. 1) Thaddäa v. Mailand 2) Elisabeth v. Cleve.
  - **Ludwig VII.** d. Gebartete † 1447. Gem. 1) Anna v. Bourbon. 2) Catharina v. Mortagne.
  - **Ludwig VIII.** d. Höcker. † 1445. Gem. Margaretha Burggr. v. Nürnberg † 1465.
- **Friedrich** Herz. zu Landshut † 1392 4. Dec. Gem. 1) Anna Gräfin v. Neuffen 2) Magdalena v. Mailand.
  - **Heinrich** d. Reiche g. 1386 † 1450, 30. Juli. Gem. Margaretha Erzherzogin v. Oesterreich.
    - **Ludwig VIII.** d. Reiche † 1479, 18. Jän. Gem. Amalia Prinzessin v. Sachsen.
      - **Georg** d. Reiche geb. 1455 † 1. Dec. 1503. Gem. Hedw. v. Polen.
      - **Elisabetha** Gem. d. Pfalzgrafen Ruprecht † 1504.
      - **Margaretha** Gem. d. Churf. Philipp v. d. Pfalz.
    - **Elisabeth.**
- **Johann** Herz. zu München † 1397. Gem. Catharina v. Görz.
  - **Ernst** † 1438. Gem. Elisabeth v. Mailand.
    - **Albrecht III.** der Fromme g. 1401 † 28. Febr. 1460. Gem. Anna v. Braunschweig † 1474.
      - **Johann** g. 1437 † 1463
      - **Sigmund** g. 1439, resignirt 1467 † 1501.
      - **Albrecht IV.** d. Weise geb. 1447 † 17. Mai 1508. Gem. Cunigunde, Kaisers Friedrich III. Tochter † 1520.
      - **Christoph** geb. 1449 † 1493.
      - **Wolfgang** g. 1451 † 1514. 3 Töchter.
    - **Adolph Wilhelm** † als Kinder.
  - **Wilhelm** † 1435. Gem. Margretha v. Cleve.
  - **Sophia**, Gem. d. Kaisers Wenzel † 1428.

Digitized by Google

Genealogische Uebersicht des Fürsten-Hauses Wittelsbach,
Rudolphischer Linie v. 1398 — 1509.

Ruprecht III., Ruprechts II. Sohn, Churf. dann Kaiser † 1410.
Gem. Elisabeth Burggräfin v. Nürnberg.

- **Ruprecht Pipan.** Pfalzgraf † 1396. Gem. Elisabetha v. Sponheim.
- **Ludwig III.** † 1436. Churf. Gem. 1) Blanka v. England. 2) Mathilde v. Savoyen.
- **Johann** † 1443. Pfalzgr. in Neumarkt. Gem. 1) Catharina v. Pommern. 2) Beatrix, Tochter Herz. Ernst v. Bayern.
  - **Christoph** † 1448 König v. Dänemrk.
- **Stephan** † 1459. Herz. v. Zweybrük. u. Simmern. Gem. Anna Gr. v. Veldenz.
  - **Friedr. zu Simmern** † 1480. Gem. Margreth. v. Geldern.
    - **Johann** † 1509.
  - **Ludwig zu Zweybrüken** † 1489. Gem. Johanne v. Croy.
    - **Caspar** † 1527.
    - **Alexander** † 1514.
- **Otto I.** † 1446, Pfalzgr. in Mosbach. Gem. Johanna T. Heinrich d. Reichen v. Landshut.
  - **Otto II.** † 1499.

- **Ludwig IV.** † 1449. Churf. Gem. Margareth v. Savoyen.
  - **Philipp** Churf. † 1509. Gem. Margar. T. Ludwig d. Reichen v. Landshut.
- **Friedrich I.** † 1476. d. Siegreich. Churf. Gem. Clara Dettin Stammutter d. Löwenstein.

Ludwig V. Churf. — **Friedrich II.** Churf. — **Ruprecht** † 1504 Pfalzgr. Herz. in Bayern. Gem. Elisabeth, Herz. Georgs v. L. Erbtochter † 1504. — eilf weitere Kinder.

Otto-Heinrich und Philipp Pfalzgr. u. Herz. zu Neuburg a. d. D.

Digitized by Google

Zweyten Abschnittes
Erstes Hauptstück.

Das Herzogthum Bayern getheilt in vier Provinzen, vom Anfang der Theilung bis zur Erlöschung der Linie von Straubing Holland und Vertheilung dieses Landes Theils unter die andern drey Linien von 1393—1439.

§. 1.

Herzog Friedrich von Bayern Landshut überlebte die Theilung des Landes nur ein Jahr. Nachdem er im Monate März die Fehde mit den Zengern durch Erstürmung ihres Schloßes Trausnit in der obern Pfalz beendigt hatte, [a] gieng er nach Prag zu seiner Nichte Sophia, der Tochter seines Bruders Johann, welche schon voriges Jahr den König Wenzel geehliget hatte. [b] Der Zweck war wohl außer dem eines

a) Regensburger Chronik 1390. b) Die bayerischen Geschichtschreiber sagen zwar die Vermählung der Sophie mit König Wenzel wäre im Jahre 1393 geschehen, und Herzog Friedrich hätte die Braut in diesem Jahre nach Böhmen geführt. Allein Pelzl führt in sei-

Digitized by Google

Besuches kein anderer, als den König Wenzel zur definitiven Abtretung jener oberpfälzischen Aemter zu bewegen, welche seine zween Brüder, die Herzoge Johann und Stephan am 8. October mit einander theilten. c) Johann erhielt Sulzbach, Rosenberg, Buchberg, Hauseck und Lichteneck; Stephan aber Lauf, Hersbruck, Lichtenstein, Neidstein, Breitenstein, Hirschau, Floß, Wohenstrauß und Reicheneck. d) Friedrich selbst nahm keinen Theil, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil man ihm vorwarf, daß er in der Landsberger Theilung viel zu viel erhalten habe. Er war auf dieser Reise krank geworden, und starb, wahrscheinlich jähen Todes, an einem von dem Geschichtschreiber nicht genannten Orte, am 4. December 1393, seine Leiche wurde nach Landshut gebracht, und im Kloster Seligen-

ner Geschichte des K. Wenzel zwey zu Salzburg im 24. und 25. Juli 1392. datirte Urkunden an, in welchen Offney (Sophie) bereits als römische Königin, als Königin von Böhmen, als Gemahlin Königs Wenzel erscheint, die schon oben benannten Verzichtsurkunden auf den dritten Theil der Grafschaft Görz, welcher dem Herzog Johann von München, Vater der Sophia in Folge Erbrechts seiner Gemahlin Katharina einer Gräfin von Görz zugefallen war. cf. Pelzl. Seite 255. Johann Nepomuk, Domherr in Prag und Generalvicar des Erzbischofs war Beichtvater dieser Königin: ihn ließ i. J. 1393 König Wenzel in der Moldau ertränken, weil er gegen den Erzbischof, nichts aussagen, die Legende sagt, des Geheimniß der Beicht der Königin nicht verrathen wollte. Pelzl S. 264. c) v. Freybergs Geschichte d. b. Landstände I. 318. d) Im Jahre 1395 verkaufte Johann wieder seinen Antheil an den Pfalzgrafen Ruprecht um 37000 fl., und sein Sohn Ernst i. J. 1400 das besonders erworbene Schwandorf (wieder käuflich) um 10567 fl. In demselben Jahre überließ auch Herzog Stephan seinen Antheil von Hersbruck an die Pfalz. Die Aemter Parkstein, Weiden, Beheimstein, (Pegnitz) wurden 1401 an die Landgrafen von Leuchtenberg verpfändet. Lauf gehörte zur Hälfte dem Pfalzgrafen Johann von Neumarkt und dem Markgrafen von Anspach. Parkstein gelangte durch spätere Verpfändung 1406 an Pfalzgrafen Ludwig, und dann an den Pfalzgrafen zu Neumarkt. Lang, Ludwig der Gebartete S. 16.

thal begraben. e) Er hinterließ aus ſeiner zweyten (1404 verſtorbenen) Gemahlin Magdalena zween Söhne, Johann, welcher ſchon im folgenden Jahre ſtarb, und Heinrich geb. 1386, dann drei Töchter, Eliſabetha, Margaretha und Magdalena, erſtere, die ſchöne Eliſabetha genannt, wurde die Gemahlin des Burggrafen Friedrichs von Nürnberg, erſten Markgrafen von Brandenburg, demnach Stamm-Mutter der gegenwärtigen Könige von Preußen. Von dieſem Fürſten ſagt der Geſchichtſchreiber Arenpeck: Er war ein kluger, muthiger Herr, welcher viele große Thaten auf eine rühmliche Weiſe vollführte, mit einem Aufwande, der ſeine Einnahmen überſtieg, daher er Schulden machen mußte. So lang Friedrich lebte, ſprach Bayern vae! nun er todt iſt, ſpricht es, weh. f) Beſonders wohlthätig wirkte er für die Stadt Landshut. Außer einer zweyten ſchon 1369 von ſeinem Vater errichteten Pfarrey St. Jodock, ward auf ſeine Veranſtaltung auf dem Hofberg noch eine dritte gegründet, die zum hl. Blut. Auf ſein Gebot wurden die noch beſtehenden Weinberge angelegt; von ihm erhielt die Bürgerſchaft viele Privilegien, g) unter andern Freiheit von aller Verpfändung und Verſetzung und Verpflichtung gegen die geiſtlichen Stifte und Pfarreyen.

Leider war ſein Tod das Ende, wenn nicht einer guten, doch erträglichen Zeit, und das Signal zu einem für Bayern abermals ſehr verderblichen Krieg. Friedrichs älterer Sohn Heinrich war erſt ſieben Jahre alt. Demnach mußte eine Vormund- und Regentſchaft eintreten. Sie forderte Herzog Stephan von Ingolſtadt, als älterer Prinz des Hauſes und

---

e) Arenpek capite LXXX. pag. 395. In Bohemiam transiens in via obiit in die St. Barbarae (4. Decemb. 1393) extenteratus sepultus in Felicis vallis, relinquens duos filios Johannem et Heinricum. f) Dux F. dum vixit, vae tota Bavaria dixit: nunc crevit in pejus, est dux quilibet ejus. g) Oefele II. 180. Al. Staudenraus Chronik von Landshut. Seite 71.

Digitized by Google

noch weiter, daß die ungerechte Landestheilung wieder aufhören und gemeinschaftliche Regierung, wie sie vorhin bestanden, eintreten soll. Friedrich, sagte er, hätte um 9 Städte und Märkte, um 4 Vesten, um 4 Landgerichte, und um 18600 Pfund Pf. Einkünfte zuviel erhalten. Ihm widersprachen die Mutter Magdalena, die niederbayerische Landschaft und der Bruder Johann. Auf dem Tag zu Landshut im Februar 1394, wo die Stände dem Herzog Heinrich huldigten, vereinigten sich Stephan und Johann dahin, daß beide miteinander die Vormundschaft führen, und keiner, ohne des andern Wissen, des Prinzen oder eines seiner Schlösser sich bemächtigen dürfe. h) Im Monat Mai bei einer Zusammenkunft der Brüder mit dem Pfalzgrafen, mit dem Burggrafen zu Nürnberg und mit dem Landgrafen von Leuchtenberg in Amberg, wurde diese Uebereinkunft dahin abgeändert, daß die Vormunds- und Regentschaft zwar einer, aber alle zwey Jahre ein anderer führen solle, an der Spitze eines Raths von 10, halb aus Stephans und halb aus Johanns Land bestehenden, Männern; i) sie sollen befugt seyn, alle sich ergebenden Uneinigkeiten zwischen den beiden Brüdern im Weg der Güte oder auch des Rechts abzuthun. k) Dem Schein nach schieden die Brüder freundlich

h) Stephan und Johann Gebrüder oberste Vormünder ihres jungen Vetters, Herzogs Heinrich bestätigen die Freiheiten der niederbayerischen Landstände. Landshut den 10. Februar 1394. Der 17. Freiheitsbrief. Urkunde der Herzoge Stephan und Johann, wo sie versprechen, daß keiner ohne des andern Wissen und Willen sich des Prinzen Heinrichs oder seiner Geschlosse unterwinden wolle. Landshut den 11. Febr. 1394. v. Freyberg. I. 320. i) Urkunde dat. Amberg den 9. Mai 1394. Die fünf Räthe aus Johanns Land waren Hanns von Abensberg, Waldecker, Preysinger, Gundelfinger und Christian Frauenberger; aus Stephans Land der Bischof Johann von Regensburg, zween Pienzenawer, der Gumpenberger und der Judmann. v. Freyb. c. l. Seite 521—522. k) Bündniß der

Digitized by Google

im Innern aber wahrhaft feindlich auseinander. Denn Johann ging sogleich nach Linz zu den Herzogen Albrecht und Wilhelm von Oesterreich, und schloß mit ihnen ein Schutz- und Trutzbündniß gegen jedermann, den Erzbischof von Salzburg und seinen Schwager den Markgrafen Jobst von Mähren ausgenommen. Diesem Bündnisse schloßen sich an der Bischof Berthold von Freising Albrechts von Oesterreich Kanzler, und Galeazzo Visconti, Herzog von Mailand, Mörder des Bernabas Visconti, welcher Stephans Schwiegervater war. [1] Als Stephan von diesen Verbindungen hörte, übergab er die Regierung seinem 20 jährigen Sohne Ludwig, und gieng in Gesellschaft des Bischofs Johann von Regensburg seines natürlichen Sohnes eilig nach Frankreich zu seiner Tochter, der Königin Isabella, um von ihr im Fall eines Krieges Hülfe zu erbitten.

In Niederbayern aber versammelten sich im Monate September die Stände des Landes, 106 an der Zahl, und schlossen gleichfalls ein Bündniß, getreulich beisammen zu bleiben, und wider jeden Angreifer sich zu wehren. [m]

---

bayerischen Herzoge Johann und seines Sohnes Ernst mit den Herzogen von Oesterreich. Linz den 20. Mai 1394. Kurz, Oesterreich unter Albrecht III. Urkb. LXXXII. l) Bündniß des Herzogs Johann mit dem Bischof Berthold von Freising. München den 6. Juni 1394. in Meichelb. hist. II. Codex dipl. 205. m) Urkunde dat. Landshut den 5. September 1394 besiegelt mit 106 Siegeln von Rittern, freien Gutsbesitzern und Städten. In Mitte ist ein großes Siegel mit dem bayerischen und mailändischen Wappen, (das Siegel der Herzogin Magdalena? cf. den 19ten Freiheitsbrief). In der Eingangsformel zu dieser Urkunde, steht zwar: Wir Grafen Freyen, Dienstleute, auch alle Pfaffheit, geistlich und weltlich, woraus man schliessen könnte, daß schon damals die Geistlichkeit dem Verein der Ritter und Städte beigetreten sey; den nämlichen Ausdruck findet man im 17ten und im 20ten Freiheitsbrief in den Eingangsformeln. Allein unter den Sieglern dieser Briefe sucht man vergebens nach dem Namen eines Prälaten, ein Beweis, daß sie damals dem Verein noch nicht förmlich beigetreten waren. Erst

Digitized by Google

So stand alles gerüstet, der Krieg vor der Thüre. Der junge Herzog Ludwig von Ingolstadt machte damit den Anfang. Da er den Bischof Berthold von Freising, österreichischen Kanzler für den Urheber alles dieses Verhetzens und Verbindens hielt, so beschloß er an ihm die erste Rache zu nehmen. Im Einverständniß mit dem Richter Stephan Weinmann zu Freising sollte diese Stadt während der Christmette von einer ausgeschickten Kriegsschaar überrumpelt werden. Die Schaar gieng wirklich von Ingolstadt ab, verfehlte aber im Dunkel der Nacht den Weg und kam zu spät. Schon am folgenden Tag rückte zu Hülfe gerufene Mannschaft des Herzogs Johann von München her in Freising ein. Weinmann büßte den Verrath mit seinem Kopf, einer seiner Mitschuldigen wurde geviertheilt. n) Zur Rache griff Herzog Ludwig das zu München gehörige Städtlein Neustadt an der Donau an, ließ es plündern und mehrere Bürger morden; worauf ebenfalls von Rache getrieben Johann gegen Aichach zog, und als er den Ort nicht nehmen konnte, Friedberg und den Markt Schwaben plünderte. Bis zur Lichtmeß dauerte dieses ärgerliche Spiel eines Bruder- und Bürgerkrieges, o) und es hatte den Anschein, daß er noch weiter und verderblicher um sich greifen würde, denn beide Theile rüsteten und erweiterten ihre

---

im Jahre 1430 erscheinen sie unter den Sieglern des 38ten Freiheitsbriefes und das möchte die Epoche ihres förmlichen Beitrittes zum landschaftlichen Vereine seyn. Wer sein Siegel einen Bundesbrief nicht anhieng, hatte, wenn er auch unter den im Eingang genannten stand, doch keine Hülfe vom Bund zu erwarten (19. Freiheitsbrief). n) Meichelb. hist. Fr. II. 178. o) Avent. annal. lib. VIII. Die Reiter sagt er, erbeuteten so viel Geld bei den Bürgern von Neustadt, besonders bei dem Friedrich Köllner, daß sie es in eisernen Hüten einander zu maßen. Andern Plunder und Güter ließ Herzog Ludwig auf Wagen laden und nach Ingolstadt führen!

Digitized by Google

Bündniße. Herzog Stephan, nachdem er aus Frankreich zurückgekommen war, gieng nach Prag und schloß einen Bund mit König Wenzel, mit Jost von Mähren, mit Johann von Brandenburg und Wilhelm von Meissen gegen jeden Angreifer für sich und für seinen Mündel Heinrich. p) Herzog Johann aber erneuerte den Bund mit dem Freisinger Bischof. q)

Am 19. Juni ernannte König Wenzel den Herzog Stephan zum Reichsvogt in Ober- und Niederschwaben. r) Dadurch kam dieser Prinz in unmittelbare Verbindung mit den französischen Truppen, welche um diese Zeit unter Anführung des Herzogs Johann von Burgund durch Deutschland zogen, dem Ungarn König Sigmund zu Hülfe, welchem der türkische Sultan Bajazet ins Land gefallen war, und mit gänzlichem Untergange drohte.

Als der Führer dieser Truppen, Herzog Johann von Burgund in Bayern ankam, war sein erstes Geschäft, die feindlichen Brüder zu versöhnen, und ihre kriegslustigen Völker zum Marsch gegen die Türken einzuladen. Zu Landshut am Hofe des Herzogs Heinrich am 25. September geschah die Zusammenkunft der zehn Mittelsmänner, welche den Streit der Fürsten entscheiden sollten. Sie thaten den Ausspruch: nicht nur über das Land des Herzogs Heinrich, sondern auch über ihre eigenen Länder sollten die beiden Brüder gemeinschaftlich regieren, Ober- und Niederland soll wieder zusammen geworfen ein Gut seyn, und von allen drey Fürsten gemeinschaftlich regiert werden. s) Die Herzoge fügten sich in die-

p) v. Freybergs Geschichte der Landstände I. 387. q) Bürgermeister und Rath zu München verpflichten sich, Land und Leute des Bischofs von Freising zu schützen. Meichelb. Urkundb. Nro 297. r) Scheidii Bibl. hist. Götting. 160. s) Spruch der Schiedsmänner, Bischofs Johann von Regensburg, Hadamar von Laber, Jörg Waldecker, Sweigker von Gundelfing, Ulrich Lichtenegger, Warmund Pienzenauer und Stephan Gumpenberger. Dat. Landshut, 25. Sept. 1395. Freyberg I. 319.

Digitized by Google

sen Ausspruch; auf einem Landtag zu Ingolstadt im Monate November wurde die Theilung urkundlich aufgehoben; Stephan und Johann, empfiengen gegen Bestätigung der Freiheitsbriefe von den Ständen neue Huldigung und das Recht von den Unterthanen eine Steuer zu erheben. t) Von den bayerischen und pfälzischen Rittern aber zogen viele den Franzosen und Burgundern nach, darunter auch der Pfalzgraf Ruprecht. Die Schlacht bei Nikopolis, welche die Abendländer verloren (den 26. September 1396) gereichte den Meisten zum Untergang; Ruprecht kam krank und elend nach Amberg zurück und starb bald darnach. u)

§. 2.

Diese Art von Regierung dauerte sieben Jahre, ziemlich ruhig, so lang der Herzog Johann lebte, wild und stürmisch, als dieser die Augen schloß und seine Söhne nachfolgen sollten.

Im ersten Jahre versammelte sich ein allgemeiner Landtag im Monate März zu München. Er dauerte bis zum September. Die Herzoge forderten zur Bezahlung ihrer Schulden und Einlösung vieler verpfändeten Güter ein großes Opfer, die sogenannte zwanzig Pfenning Steuer, a) wie sie im Jahre 1380 war erhoben worden. Die Stände willigten ein, jedoch unter, die Gewalt der Herzoge sehr beschränkenden, Bedingungen, darunter Einführung des Rechtsbuches und das Versprechen, ohne Einwilligung der Stände über die alten gewöhnlichen Abgaben keine neue Steuer oder Abgabe anderer Art zu erheben. Auch mußten die Herzoge versprechen, ohne

---

t) Urkunde der Herzoge Stephan und Johann über Aufhebung der Theilung, dat. Ingolst. 15. November 1395. v. Freyb. c. l. 323.
u) Hanns Schiltberger, ein Straubinger machte diesen Zug mit, und beschreibt denselben. a) Die Herzoge Ernst und Wilhelm (Söhne Johanns) geloben die Vereinigung des Landes getreulich zu halten, und auf der Forderung der zwanzig Pfenning Steuer zu bestehen. Dat. München d. 3. April. 1396. v. Freyb. 524. vergl. §.

Digitized by Google

Anfrage und Einwilligung der Stände, vom Land und Leuten nichts mehr zu verſetzen oder zu verkaufen, und im Voraus jede Veräußerung ſolcher Art, jeden Pfandbrief, den ſie ausſtellen würden, für ungültig zu erklären; verſprechen, Landgerichte, Pflegen und andere Aemter nie mit Gäſten (Fremden) ſondern nur mit Leuten zu beſetzen, die zu dem Lande Bayern gehören und darin angeſeſſen ſind. Würden ſie dieſe Bedingungen nicht halten, und die Rechte ihrer Stände verletzen, ſo ſollten ſie auf Klage die Verletzten in Zeit von 14 Tagen entſchädigen; würden ſie dieſes nicht thun, ſo höre die Unterthanspflicht auf, und die Stände hätten das Recht mit vereinter Kraft gegen die Angreifer ihrer Rechte ſich zu vertheidigen, und die Herzoge dürfen keinem von ihnen helfen. b) Hinſichtlich der Erhebung dieſer Steuer wurde ein Ausſchuß von 21 Männern gewählt zur Liquidirung der Forderungen, zur Erhebung und Ablieferung der Gelder, und es ergieng ein Gebot, daß jeder eidlich den Werth ſeines Gutes ſatire: bei der Faſſion dürfen nicht mit geſchätzt werden Roß und Harniſch der Männer, Kleinode, Kleider und Bettgewand der Frauen, Kinder und Ehehalten. Auch dürfen nicht ſteuern Dienſtboten, Knechte, Dirnen, wenn ſie nicht Erb und Eigen haben, nicht auf eigene Fauſt arbeiten, Handel treiben oder Theil daran haben. Von den Landherren, Räthen, Rittern und der geſammten Pfaffheit ſoll die Steuer erhoben werden durch dreizehn aus den fürſtlichen Räthen verordnete Männer: von den in den Gerichten geſeſſenen Leuten durch die daſelbſt geſetzten fürſtlichen Steuerer, von den Städten und Märkten durch aus ihrer Gemeinde gewählte Leute: alle dieſe ſollen die erhobenen Steuern an die Ein und zwanzig abliefern, und von dieſen ſollen dieſelben zu der Herzoge Nutzen verwendet werden. c)

---

b) Urkunde der Herzoge Stephan und Johann. München den 7. September 1396. (Samml. der Freiheitsbriefe, der 20. Brief.)
c) v. Freyberg c. l. I. 324—326. An der Spitze dieſer Ein und

Von dieſer Steuer gab Herzog Stephan ſeinem Sohn Ludwig 25000 fl., und Johann richtete ſeinem Sohne Ernſt, der ſich in dieſem Jahre mit einer Mailändiſchen Prinzeſſin Eliſabeth, Tochter des Herzogs Galeazzo Viſconti verheirathet hatte, einen eignen Hof zu München ein. d) Beiden Prinzen wurde von den Vätern Theilnahme an der Regierung gewährt. In Landshut herrſchte die Herzogin Margaretha mit dem Vitzthum und Hofmarſchall Oswald Törringer und fünf aus der Landſchaft gewählten Räthen, Kaſpar von Frauenhofer, des Herzogs Hofmeiſter, Albrecht Preyſinger, deſſen Kammermeiſter, Johann Cloßner, Sigmund Affenthaler und Georg Ahaimer. Während eines Landtages i. J. 1395 ſcheint dieſe

---

Zwanziger ſtand Conrad der Preyſinger Vitzthum in Oberbayern. Eine Urkunde im Münchner Stadtarchiv beweiſet, daß ſie ſich ſehr genau an ihre Inſtruction gehalten. Am 17. März 1397 machten ſie die Anordnung, daß die Münchner Bürger ihren Antheil an dieſer Steuer, 6500 Pfund an die Gläubiger der Herzoge, an Thoman Preyſinger 2000 fl., an Hanns Degernberger 4000 fl. an Jacob Pütrich 3300 fl. und den Reſt an die Herzoge bezahlen ſollen. d) Acta matrimonialia Ernesti cum Elisabetha Mediolanensi (apud Oefele II. 199 sequ.) abgeſchloſſen am 6. März 1396 in dem Haus der Herzoge zu München auf der Lauben vor der Thür der Capell. Eliſabeth erhielt 75,000 ungariſche Goldgulden oder Ducaten zum Heirathgut, davon baar 50000 Ducaten. Die Widerlage waren 10000 fl. Morgengabe und die jährl. Einkünfte der Stadt Weilheim zu 1000 fl., der Stadt Landshut zu 3000 fl., des Markts Pfaffenhofen zu 2000 fl., Dachau 1200 fl., Wolfrathshauſen 1000 fl., Starnberg 400 fl.; dazu kamen noch i. J. 1399 die Einkünfte von Tölz, Geiſenfeld, Hohenwart und Vohburg, welche die Herzoge der Eliſabetha verſchrieben, 7500 fl. als 10 procentiges Intereſſe von obigem Capital. Eliſabeth bezog dieſe Einkünfte bis zu ihrem Lebensende 1432 und vermachte ſie 1424 an ihren Sohn Herzog Albrecht, der ſich aus dieſem Grund einen Grafen von Vohburg nennt; wahrſcheinlich, weil auf dem Schloß daſelbſt ſeine Mutter öfters zu wohnen pflegte. (Oefele II. 201.)

Digitized by Google

Anordnung gemacht worden zu ſeyn. Der Vitzthum des Landes Oswald Törringer, die Räthe, die Freyen und Knechte, die Städte und das Land verbinden ſich mit einander, treu zu bleiben dem Herzog Heinrich und ſeiner Mutter der Frau Magdalena, und ſie mit ihren Schlöſſern, Rittern, Städten, Leuten gegen jeden Angreifer zu vertheidigen. *) Wie weit ſich die Vormünder Stephan und Johann um die Regierungs-Geſchäfte angenommen, kann aus Mangel an Acten nicht beſtimmt werden. So lang die Mutter lebte, wird ſie wohl die Erziehung ihres Sohnes und die Hauptzügel der Landesregierung in den Händen behalten haben.

§. 3.

Im Monate März 1397 waren die jungen Herzoge Ludwig und Ernſt in München beiſammen, und ſchloßen einen Freundſchaftsbund auf 10 Jahre, einander zu helfen gegen jedermann, ſelbſt die Väter nicht ausgenommen, wenn ſie etwas beginnen wollten, das nicht väterlich wäre. a) Leider dauerte dieſer Bund nicht ſo viel Monate. Denn als Herzog Johann am 8. Auguſt dieſes Jahres mit Tod abgieng, b) hatte die Freundſchaft zwiſchen deſſen Söhnen Ernſt und Wilhelm und den Herzogen von Ingolſtadt auch ſchon ihr Ende erreicht, und es beginnt ein unheilbringender, mit wenigen Unterbrechungen, ein halbes Jahrhundert anhaltender Bürgerkrieg. Die nächſte Urſache war die ſchöne Burg in der Stadt München, welche der Herzog Johann bewohnte, und die nun ſeine Söhne Ernſt und Wilhelm bezogen. Herzog Stephan, welcher zwar auch ein großes Haus in München hatte (am ſüdlichen Eingang der Stadt, das ehemalige Ruffini Haus) aber

---

e) Bundesbrief der Stände des Niederlandes ausgefertigt im Namen des Herzogs Heinrich an den Vitzthum Oswald Törringer. Dat. Landshut den 24. Juli 1395. a) Lang, Ludwig der Gebartete S. 28. b) Lang ebendaſelbſt S. 29.

Digitized by Google

nicht so schön und geräumig wie die Burg, behauptete, daß diese bei gegenwärtigem Stand der gemeinschaftlichen Regierung ihm, dem ältesten Fürsten des Hauses, dem Haupt der Staatsverwaltung gebühre. Auch wollte er den beiden Prinzen keinen Antheil an der Regierung lassen, besorgte die Staatsgeschäfte, selbst die wichtigsten allein, und fertigte gegen seine Gewohnheit alle Urkunden nur in seinem Namen aus. c) Die beiden Brüder beklagten sich gegen Stephan und seine Räthe, und Herzog Ernst kam einmal in solche Hitze, daß er Stephans Günstling, den Ritter Warmund Pienzenauer wegen Vergeudung fürstlichen Gutes die bittersten Vorwürfe machte, und da er nicht schwieg, vom Leder zog und dem Ritter eine Wunde beibrachte. d) Nun machte Stephan seines Freundes Sache zur eignen, und nur mit großer Mühe erhielten Ritter und Städte auf einem Landtag zu Freising durch ihre Vermittlung den Frieden. Am 21. März 1398 kam man zu München überein, die Beendigung der Streitigkeiten einem Schiedsgericht zu übertragen, bestehend aus 20 Männern der beiderseitigen Landestheile und einem Obmann; davon wählt jeder die Hälfte. Zugleich machten sich die Herzoge verbindlich, dem Ausspruch dieses Gerichtes dergestalt Folge zu leisten, daß derjenige Theil, welcher nur im Mindesten dagegen handle, die Stadt München verlieren solle. e)

---

c) Z. B. die Verpfändung von Stadtamhof um 2000 Goldgulden an den Bürgermeister Hadamar von Laber zu Regensburg 28. November 1397. Regensburg. Chronik II. 334; ein Friedens-Schluß mit Bischof Berthold von Freising am 20. Februar 1398 bei Meichelb. Nro. 304. d) Arenpek. V. c. LX. pag. 372. Einen andern Rath Georg Waldecker hatte Stephan kurz zuvor nach Wasserburg in Sicherheit gebracht. e) Urkunden der Herzoge Ernst und Wilhelm. München den 6. April 1398. im Münchner Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Das Schiedgericht versammelte sich zu Anfang des Monats Julius zu Göppingen unter Vorsitz des Churfürsten Ruprecht von der Pfalz und des Grafen Eberhard von Würtemberg,und that am 4. den Ausspruch, daß Ernst und Wilhelm rechtmäßige Erben ihres Vaters Johann und Mitregenten des Landes seyn, daß sie sogleich in Besitz ihrer Erbschaft gesetzt, die sie treffenden Einnahmen berechnet und ihnen überantwortet werden sollen. [f] Diesem Ausspruche zu Folge huldigten die Stände von Bayern München am 31. Juli auf Geheiß der Herzoge Stephan und Ludwig den beiden Brüdern Ernst und Wilhelm: [g] jedoch mit Ausnahme der Stadt München, welche ihnen den Huldigungseid aus dem Grunde verweigerte, weil sie Beschlüsse der aufrührerischen Bürgerschaft, welche mehreren Herrn von Rath (Hanns Rudolf, Ulrich Ebner, Barthlmä Schrenk, Matth. Sendlinger, Hanns Stuber, Kazmayer u. a.) unter dem Vorwande nicht abgelegter Rechnung, in Wahrheit aber, weil sie Anhänger der Herzoge Ernst und Wilhelm waren, ihre Güter eingezogen und sie auf ewige Zeit aus der Stadt verbannt hatten, nicht bestätigten. [h] Vergebens waren Unterhandlungen auf einem Tag zu Freising am 24. August. Die Münchner fürchteten sich vor den Herzogen Ernst und Wilhelm, und schloßen am 10. September mit Stephans Sohn, dem Herzog Ludwig ein Bündniß, beisammen zu bleiben und mit Gut und Blut gegen jedermann sich zu vertheidigen. [i] Der Krieg nahm sobald wieder den An-

f) Urkunde dat. Göppingen den 4. Juli 1398. im Reichsarchiv. g) Urkunde dat. München den 31. Juli. Sammlung der Freiheitsbriefe Seite 24 der 21te. h) Chron. Salisburg. ao. 1398. Civitas monacensis jurare recusavit Domino Ernesto, nisi sibi quandam literam per ipsos confectam de proscriptione potiorum civium in perpetuum a Monaco per eos expulsorum sigillaret; quod dictus dux facere noluit. cf. G. Schmeller, München unter der vier Herzoge Regierung. S. 25—35. i) v. Freyberg c. l. Seite 328.

Digitized by Google

fang. Herzog Ludwig mit der Münchner Miliz zog auf der Straße gegen Pfaffenhofen, nahm diese, der Gemahlin Herzogs Ernst pfandweise gehörige Stadt, und ließ sie ausplündern. k) Auch die Einwohner zu Dachau, Nanhofen, Pasing, Grünwald u. m. andere griff er an, und plünderte allenthalben, wo zu plündern war. Vergebens wendeten sich die Brüder Ernst und Wilhelm an den römischen König Wenzel, vergebens an die in Ingolstadt versammelte Landschaft. Erst am 11. Jänner 1399 wurden Friedensrichter l) ernannt, und erst am ersten Mai dieses Jahres erfolgte von diesen ein Urtheil des Inhalts: Es solle beim Göppinger Spruch verbleiben, und alles auf den Stand gesetzt werden, wie vor Anfang der Fehde es gewesen: neu entstehende Streitigkeiten soll Churfürst Ruprecht von der Pfalz als Obmann mit drey Beiständern von jeder Seite abthun. Nach diesem Friedensschluße, in welchem auch den Münchnern Vergessenheit alles Vergangenen und ihre bisherigen Freiheiten, namentlich das Recht ihre Mitbürger zu strafen, zugesichert wurde, leisteten sie den Herzogen Ernst und Wilhelm den Huldigungs-Eid, und die gemeinschaftliche Regierung beginnt wieder. m)

Am 10. Juny bewilligte der Herzog Ludwig der Stadt München den Salzzoll vor dem Iserthor für jede Salzscheibe 2 Pfenninge, am 16. gaben dieselbe Befugniß die Herzoge Ernst und Wilhelm. n) Im Monate August begaben sich die Herzoge Stephan und Ernst nach Landshut, um hier als Vormünder Heinrichs einem Landtag beizuwohnen: sie versprachen urkundlich, Heinrichs Land und Leute zu schirmen, und jeder Veräußerung und Verpfändung ihre Einwilligung zu versagen. o)

---

k) Arenpeck c. LXVII. l) Schweigker von Gundelfingen, der Vitzthum Conrad Preysinger, Arnold von Chammer zu Jetzendorf, Hanns Torer, Hanns Gumpenberg, Wieland Swelher, Jacob Arnoltsteiner, Albrecht Erlacher, Hanns Kölner und Georg Ottlinger, Richter zu München. m) Lang c. l. Seite 39. n) Urk. im Münch-

Digitized by Google

In München kaufte Herzog Ludwig von Conrad Preysinger um 6000 ungarische Goldgulden (Ducaten) Festung, Dorf und Forst Baierbrunn, und ließ sich die 10000 fl., welche er der Münchner Bürgerschaft vorgestreckt, durch eine Umlage bezahlen; von Schweigker von Gundelfingen löste er Igling, von den Abensbergern das an sie versetzte Riedenburg und Hirschberg ein. p) Im Monate October versammelte auch Herzog Johann von Straubing Holland, Nachfolger seines in diesem Jahre verstorbenen Bruders Albrecht II., in der Stadt Straubing einen Landtag, bat ihn um eine Steuer, erhielt dieselbe und bestätigte dafür Grafen, Freyen, Aebten, Pröbsten, Prälaten, Rittern, Knechten, Städten, Märkten, Land und Leuten ihre bisherigen Freiheiten mit der Befugniß, im Falle der Beschädigung mit vereinter Kraft sie zu vertheidigen. q)

Gegen Ende des Jahres begab sich Herzog Stephan nach Frankfurt a. M., wo die Churfürsten von Mainz, Trier, Cöln, Pfalz und Sachsen sich versammelt hatten, um den König Wenzel abzusetzen und einen andern an dessen Stelle zu wählen. Es hatte nämlich König Wenzel bisher nicht nur schlecht regiert, sondern auch im Laufe dieses Jahres einen

---

ner Stadtarchiv. o) Urkunde der Herzoge Stephan und Ernst dat. Landshut den 27. August 1399. bei Freyberg I. 358. p) Lang, S. 58—39. q) Urkunde des Herzogs Johann von Straubing den 3. October 1399 in der Sammlung der Freiheitsbriefe Nro. XXII Dieser Johann war zugleich Bischof in Lüttich, hatte aber aus Abneigung gegen den geistlichen Stand nie die Priesterweihe genommen und war nun von dem noch lebenden Vater Albrecht I. nach Bayern gesendet worden, um hier die Huldigung einzunehmen. Er hielt sich aber nicht lange in Bayern auf, sondern ging bald wieder nach Holland, wo er in dem Haag wohnte. Ueber Bayern hatte er einen Vitzthum bestellt, Hanns Degernberger, in der Folge aber seinen Freund und geheimen Rath Johann Landgrafen von Leuchtenberg zum Statthalter mit großen Vollmachten ernannt. (Urk. dat. Haag 5. Oct. 1402 bei Freyberg Geschichte d. Landstände I. 291.

Digitized by Google

großen politiſchen, für das Reich der Deutſchen, Gefahr drohenden Fehler gemacht, da er ſich gegen den Willen der Churfürſten mit dem König Karl VI. von Frankreich und ſeinem Pabſte Benedict XIII. in Unterhandlungen einließ. Der Churfürſt Ruprecht von der Pfalz hatte ihm bei einer Zuſammenkunft in Coblenz zur Rede geſtellt, wobei es zu ſehr ſtarken Erklärungen kam. Im Monat Juli 1399 verbanden ſich hierauf vier Churfürſten, einen andern Pabſt, als den in Rom reſidirenden Bonifacius nicht anzuerkennen, Wenzel aber abzuſetzen und einen neuen König zu wählen. Die Verhandlungen über dieſes Geſchäft dauerten über ein Jahr, und endigten am Ende wirklich mit Wenzels Abſetzung und Wahl des Pfalzgrafen Ruprecht am 20. October 1400 zu Oberlahnſtein im Rheingau. r) Daß Herzog Stephan, älterer Prinz des bayeriſchen Hauſes an dieſen Verhandlungen thätigen Antheil genommen, iſt nicht zu bezweifeln: er war bald in Prag bei Wenzel, bald wieder in Frankfurt bei den Churfürſten, bald in Paris bei der Konigin Tochter. Die Erhebung eines Wittelsbachers auf den Thron, worauf ſein Großvater geſeſſen, konnte ihm nicht gleichgültig ſeyn. Merkwürdig iſt, daß bei der feyerlichen Krönung der Königin Sophia, des Herzogs Johann von München Tochter am 25. März 1400 auf dem Schloße zu Prag kein einziger bayeriſcher Fürſt zugegen war. s) Sie hielten es wahrſcheinlich alle mit Ruprechts Partey. Deſſen in ihren Streitigkeiten am 10. Jänner ergangenen Schiedſpruch hatte für den Augenblick den innern Frieden hergeſtellt, und alle Fürſten des bayeriſchen Hauſes regierten nun, ſeit

r) Bei der Wahl entſtanden Streitigkeiten; die meiſten Fürſten wollten Herzog Friedrich von Braunſchweig; allein er wurde durch Meuchelmord von einem Grafen Heinrich von Waldek aus dem Wege geräumt, man glaubt auf Antrieb des Erzbiſchofs Johann von Mainz, eines gebornen Grafen von Naſſau. s) Pelzl Geſchichte K. Wenzels. 398. folg.

Digitized by Google

dem Herzog Stephan seinen Sohn Ludwig auch an der Vormundschaft über Heinrich von Landshut Antheil nehmen ließ, [t]) gemeinschaftlich über das ganze Land. Auch die Herzoge Ernst und Wilhelm, welche wegen früherer Mißhelligkeit mit den Bürgern von München die Stadt verlassen und ihre Residenz nach Wolfrathshausen verlegt hatten, kehrten in dieselbe wieder zurück.

§. 4.

Allein kaum waren sie angelangt, so benützten drey Häupter der Mißvergnügten, Thomas Haidfolkh, Conrad Triener und Ulrich Stromayer die Gelegenheit, um die Zünfte zu einen allgemeinen Aufstand aufzufordern, und durch dessen Schrecken ihre Forderungen beim Magistrat und den Herzogen durchzusetzen. Beide Herzoge verließen sogleich wieder die Stadt. Allein die drey genannten Bürger wurden bald gefangen gesetzt, und von dem ganzen innern und dem, aus 300 Bürgern bestehenden, äußern Rath unter Vorsitz des Richters Georg Oettlinger gerichtet, zum Tode verurtheilt, und am 8. November mit dem Schwerdt hingerichtet. [a]) Die Prinzen Ernst und Wilhelm bezogen dann wieder ihre Residenz zu München, wo auch in der ihrigen (in der Fürstenfelder Strasse in der Hofstadt) die beiden Herzoge von Ingolstadt, Stephan und Ludwig wohnten. Im Monate Juni 1401 war daselbst eine große Feyerlichkeit: der 72 Jahre alte Herzog Stephan hielt Hochzeit mit Elisabeth, des Grafen Adolphs von Cleve Tochter, Rainalds von Ravenstein Wittwe; rüstig sprang der alte Herr mit seiner jungen Frau in der Sonnenwendnacht auf dem Markte zu München in fröhlicher Gesellschaft anderer Bürger und Bürgerfrauen über das lodernde Johannisfeuer. Auf die Landgerichte Kling und Wasserburg wurde der neuen

t) Lang c. l. S. 40. Urk. bei Lang S. 42. a) Lang S. 43. Schmeller S. 38.

Digitized by Google

Frau ein jährliches Wittumb von 6000 fl. versichert. Auch zu Landshut (im October) war eine Hochzeitfeyer: Heinrichs Schwester Elisabeth ward dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg vermählt worden. b)

Zu Anfang des Monats September zog König Ruprecht mit einem Kriegsheer durch Bayern und Tyrol nach Italien gegen den Visconti von Majland, welcher weder ihn noch den Pabst anerkennen und huldigen wollte. Mit ihm zogen viele deutsche Fürsten, von den bayerischen der Herzog Ludwig der Gebartete, nicht aber die Brüder Ernst und Wilhelm; denn Galeazzo Visconti, gegen welchen der Zug gerichtet war, war ihr Schwager und Bundesgenosse, auch war der abgesetzte Wenzel ihr Schwager; für sie war es sohin ein großer Gram, daß Ludwig an diesem Zuge einen so thätigen Antheil nahm. König Ruprecht hatte diesen Fürsten, wahrscheinlich weil er ein Bruder der Königin von Frankreich war, ausersehen, um ihm die wichtigsten Dienste zu leisten: er sollte durch seine Schwester bewirken, daß Frankreich dem Visconti keinen Beistand leiste, und zweytens den Herzog Leopold von Oesterreich bewegen, daß er der deutschen Armee die tyrolischen Päße öffne. Zu diesem Ende hatte sich Ludwig schon im Monate Mai nach Hall in Tyrol begeben zu Herzog Leopold, und nach zwey monatlichen Verhandlungen mit diesem Fürsten im Namen des Königs Ruprecht einen Vertrag abgeschlossen. Um die Summe von 100000 Ducaten öffnete Herzog Leopold dem Heer des Königs nicht nur alle Zugänge zur Lombardei, sondern stellte auch eine Schaar von 1000 Reitern: überdieß heirathete Leopolds Bruder Friedrich des Königs Ruprecht Tochter Elisabeth und erhielt einen Brautschatz von 40000 Ducaten. c) Gegen Ende Septembers kam das deut-

b) Lang S. 45—46. Schmeller c. l. S. 40 sagt, das Beilager sey zu Schongau geschehen. c) Fr. Kurz, Oesterreich unter Herzog Albrecht IV. Linz, 1830 S. 79. Urkunde in Gerberti monum.

ſche Heer in Trient an. Hier vereinigten ſich mit ihm 3000 Reiter unter Führung des Franz von Carara und die Florentiner verſprachen 200000 Ducaten. Der Marſch gieng dann gegen Breſcia, der erſten Mailändiſchen Stadt. An Zahl und Maſſe waren die Deutſchen den Mailändern überlegen, aber an Kriegskunſt und militäriſcher Diſciplin wurden ſie von ihnen übertroffen. Am 21. October kam es zu einem Gefecht vor den Mauern der Stadt; der Burggraf von Nürnberg, welcher den Angriff leitete, wurde durch die Gewandheit der Feinde beſiegt, und ergriff die Flucht. Als der Herzog Leopold von Oeſterreich mit 4000 Reitern ihm zu Hülfe eilte, ward auch er von dem feindlichen Anführer, Karl Malateſta angegriffen, und bekam einen ſo derben Lanzenſtoß auf die Bruſt, daß er vom Pferde ſtürzte, und gefangen wurde. Eine hierauf entſtehende Unordnung und Flucht hemmte Jacob, der Sohn des Franz von Carara mit ſeiner 3000 Mann ſtarken Reiter Abtheilung, worauf ſich die Mailänder in die Stadt zurückzogen. Herzog Leopolds Gefangenſchaft verurſachte dem König viel Kummer: noch mehr deſſen unvermuthete Loslaſſung nach drey Tagen, und die Verbreitung des Gerüchtes, der Herzog ſey mit dem Viſconti einverſtanden. Der Verdacht ward bald beſtätigt durch ein Schreiben, welches Carara von einem Freunde aus der Stadt erhielt, und worin er gewarnt wird, vor Leopolds Verrath auf der Hut zu ſeyn: er habe dem Viſconti verſprochen, die beiden Carara ihm in die Hände zu liefern; der Erzbiſchof von Cöln habe Antheil an der Verſchwörung, die nichts geringeres zum Ziele habe, als das Verderben der ganzen deutſchen Armee. Der erſchreckte König gab ſogleich Befehl, Leopold und ſeine Schaar ſollen die Waffen ablegen; allein die Oeſterreicher weigerten ſich zu gehorchen, und trenn-

---

domus austriacae Tom. III. part. I. p. 16. dat. Mainz am Samſtag nach Peter und Paul 1401. Weitere dieſen Gegenſtand betreffende Urkunden liefert Kurz im cit. Werke. Nro. XVII. XVIII.

Digitized by Google

ten sich vom Heere. Dieser Unfall zwang Ruprecht, die Belagerung von Brescia aufzuheben. Während des Winters 1401 auf 1402 hielten sich die Deutschen noch in Trient, Treviso, Venedig, Padua auf, kehrten aber, als die Italiener die versprochene Geldsumme nicht gaben, im Monate April 1402, wieder nach Deutschland zurück. d)

Am 2. Mai 1402 traf Herzog Ludwig im Gefolge des Königs Ruprecht in München ein; am 3ten giengen sie nach Ingolstadt, mit ihnen die Herzoge Ernst und Wilhelm: sie klagten dem König, daß schon wieder Uneinigkeiten der Münchner wegen entstanden seyen, und daß Herzog Stephan eine unruhige Partey in dieser Stadt unterstütze, er habe derselben versprochen, daß ihre Stadt in keine andern Hände, als die seinigen kommen solle. e) Der König hatte nicht Zeit die Beschwerden zu untersuchen, und wahrscheinlich auch keine Lust; denn er bedurfte gerade denjenigen, gegen welchen sie gerichtet waren, den Herzog Ludwig f) damals mehr, als je. Ihn schickte er im Monate August als seinen Großbothschafter nach Paris: er sollte durch seine Schwester Isabella bewirken, daß Frankreich die dem Galeazzo Visconti geleistete Hülfe, welche hauptsächlich den italienischen Feldzug scheitern machte, zurückziehe. Erst nach Abreise desselben wurde diese Sache vorgenommen, und zwischen dem alten Herzog Stephan, dann den Herzogen Ernst und Wilhelm in Güte verhandelt; anfänglich

d) Kurz c. loco pag. 87—90 ex Poggii historia Florent. ap. Murat script. XX. pag. 282. Primus Coloniensis Archiepiscopus, tum Leopoldus, Austriae dux, non absque animi corrupti suspicione relicto Roberto domum rediere. e) Lang Seite 47. 48. und eine Urkunde des Herzogs Stephan dat. 25. März 1402, worin er der Stadt München 1000 Goldgulden ungarisch schuldig wird. (Stadtarchiv). f) Herzog Ludwig brachte zwey feste Schlösser am Lech, Lichtenberg und Haldenberg, dem Wieland Swelher gehörig, im Münchner Antheil durch Kauf an sich. Lang. Seite 49.

Digitized by Google

(1. October) zu Ingolstadt, dann aber als sich hier das Geschäft zerschlug, auf einem Landtag zu Freising im Monate November und December. Nachdem die drey Fürsten für sich und für den abwesenden Ludwig auch der Vater Stephan den Ständen in der gewöhnlichen Form ihre Freiheiten bestätiget hatten, g) sprachen die vier und zwanzig gewählten Schiedsmänner die Aufhebung der bisherigen gemeinschaftlichen Regierung, welche der Zunder alles Uebels wäre, und die Wiederherstellung der Theilung von 1392 aus, und verbanden sich bei einer nochmaligen Zusammenkunft in Ingolstadt am 6. Jänner 1403, im Fall die Hauptstädte der beiden Theile, München und Ingolstadt diesem Beschluß widerstreben sollten, denselben mit Waffengewalt in Vollzug zu setzen. h)

Dieses ist dann auch geschehen. Das ganze Land Bayern, selbst das Niederland unter den Herzogen Heinrich von Landshut und Johann Herzog von Straubing trat unter die Waffen, als die Bürger von München den Herzogen Ernst und Wilhelm abermal die Huldigung aus dem Grunde versagten, weil sie ihnen ihre Freiheiten und Privilegien in dem von ihnen gewünschten Umfange nicht bestätigen wollten. i) Sie schickten Botschafter an Herzog Ludwig nach Frankreich. Allein ehe derselbe noch herbei kam, rückten mitten im Winter, zu Anfang des Monats Februar zwei Kriegsheere gegen die Stadt heran, eines von Ingolstadt her unter Anführung der Herzoge Ernst und Wilhelm, dem sich auch der Herzog Johann von Straubing angeschlossen, k) das andere unter Füh-

---

g) Der drei und zwanzigste Freiheitsbrief dat. Freising am 4. December 1402. h) Vier und zwanzigster Freiheitsbrief dat. Ingolstadt den 6. Jänner 1403. i) Die von München bauten ein groß Tul zwischen der Stadt und der Veste (wo die Herzoge residirten) und redeten übel von den zwaien Herren (Ernst und Wilhelm) und sie wollten je nit in sein. Schmeller c. l. Seite 47.

Digitized by Google

rung des jungen kriegslustigen Heinrich von Landshut herauf über Erding; bei diesem letztern befand sich auch Heinrichs Schwager, der Burggraf von Nürnberg. Bei Erscheinung dieses letztern auf dem Gasteigberg brachen die Bürger die Iserbrücke ab, begaben sich auf die Wälle, und ließen Wasser in die Gräben. Die Herzoge Wilhelm und Ernst, welche bei Pasing ein Lager bezogen hatten, griffen die Stadt auf der Westseite an. Wie lange die Herzoge vor der Stadt stehen geblieben und dieselbe belagert haben, so wie nähere Umstände über die Vertheidigung derselben von Seite der Bürgerschaft, sind nicht bekannt. Soviel aber geht aus Urkunden hervor, daß, als Herzog Ludwig im Monate April aus Frankreich herbei kam, die Stadt noch nicht in der Gewalt der Herzoge war. Auf seinen Betrieb wurden Unterhandlungen eröffnet und Burggraf Friedrich von Nürnberg von beiden Parteyen als ein Schiedsrichter ausersehen. [1] Zu Freising am 31. Mai erfolgte sein Spruch: alles was zwischen den beiden Herzogen und der Stadt München in Kriegsweise vorgefallen, soll wechselseitig verziehen und dergestalt vergessen seyn, daß keinem der Münchner Bürger dieser Sache wegen von Seite der Herzoge je das geringste Leid wiederfahre: würden die Herzoge diese Artikel nicht halten, so haben die Münch-

---

k) Um Herren Vasnacht kam Herzog Hanns mit 1000 Pferden gen Feldmoching, und Herzog Ernst und Wilhelm mit 1000 Pferden gen Mosach gar guets Volk. Am Montag (26 Februar 1403) zugen die drei Herren für München und wol 2000 Bauern und hielten da den langen Tag (den ganzen Tag lang) bis Nacht. Kazmayers Nachricht bei Schmeller. c. l. Seite 48. l) Friedrich von Gottes Gn. Burggraf zu Nürnberg will auf Anhalten des Herzogs Ludwig die Fehde den Bürgern zu München mit den Herzogen Ernst und Wilhelm ausgleichen. Dat. München 25. Mai 1403. (Im Stadtarchiv). Schon vorher in einem Schreiben aus Aicha den 22. April 1403 war Ludwig dem Theilungsvertrag beigetreten, und hatte auf die Residenz in München verzichtet (Freyberg c. l. 338.

Digitized by Google

ner das Recht, mit vereinter Kraft zu widerſtehen. Die bisherigen Freiheiten der Stadt wurden von den Herzogen beſtätigt, namentlich das Recht ihre Mitbürger ſelbſt zu richten und zu ſtrafen, und dieſelben werden nur in der Stadt auf dem Rathhaus von den eigenen Stadtrichtern gerichtet. Die bisher von dem Magiſtrat beſtraften und aus der Stadt verbannten ſollen von den Herzogen bei ſolcher Strafe belaſſen werden, aber auch Bürgern, welche in der Stadt nicht verbleiben wollen, ſoll die Auswanderung an andere Orte nicht verwehrt werden. Weiters ſollen die Gefangenen losgegeben, die Schatzungen aufgehoben, die Eroberungen zurückgeſtellt und die Befeſtigungen der Stadt niedergeriſſen werden. Unter dieſen Bedingungen entſagen die Bürger von München ihrem bisherigen feindlichen Vereine gegen die Herzoge, und erkennen dieſelbe als ihre gnädige Obrigkeit. m) Dieſem Spruche unterwarfen ſich alle Theile. Herzog Stephan und ſein Sohn Ludwig, jeder beſonders, ſagten die Stadt noch am nämlichen Tage von ihren, ihnen geleiſteten Eiden los; die Brüder Ernſt und Wilhelm aber, nachdem ſie am 31. Mai von Freiſing aus den Bürgern von München alle ihre bisherigen Freiheiten Rechte, Geſetze, gute Gewohnheiten, insbeſondere das Rechtsbuch und den Brandbrief und alle anderen Briefe, „die ſie von aller „vergangenen Herrſchaft wie die genannt iſt, (alſo auch von „den Herzogen Stephan und Ludwig bis auf den heutigen „Tag gehabt haben,“) beſtätiget hatten, zogen am erſten Juni in Begleitung des Herzogs Heinrich von Landshut und des Burggrafen Friedrich von Nürnberg in die Stadt München

m) Spruchbrief des Burggrafen Friedrich dat. Freiſing 31. Mai 1403 im Münchner Stadtarchiv. n) Urkunde dat. Freiſing am 31. Mai 1403 im Münchner Stadtarchiv. o) Urkunde der Herzoge Ernſt und Wilhelm, worin ſie die Freiheiten der Stadt München confirmiren. Geg. Freiſing den 31. Mai 1403 im Münchner Stadtarchiv.

Digitized by Google

ein, und empfiengen Huldigung von Seite der Bürger. Auf solche Weise endigte dieser Bürger-Aufruhr zu München, welchen die Herzoge Stephan und Ludwig angefacht hatten, auf eine für die Stadt noch sehr günstige Weise. p)

§. 5.

Aehnliche Unruhen, wie in München, entstanden vier Jahre später auch in Landshut; sie endigten aber für die Bürgerschaft nicht so glücklich wie die in München.

In diesem Theile Bayerns war zu Anfang des Jahres 1404 die Herzogin Magdalena gestorben, Friedrichs Wittwe, Heinrichs Mutter, und weise Rathgeberin dieses jungen lebenslustigen Fürsten. Der Tod dieser Frau war für die Stadt Landshut ein großes Unglück. Denn Heinrich, welcher in diesem Jahre seine Großjährigkeit erreicht und die Selbstregierung angetreten hatte, überließ sich bald der Leitung einiger lockerer Edelleute, welche an seinem Hofe lebten, (die Geschichte nennt Kaspar Frauenhofer, Erasmus Preysinger, Johann Gloßner, Sigmund Affenthaler und Georg Ahaimer) und die den Herzog zur Verschwendung der öffentlichen Gelder veranlaßten, und ihn dadurch in große Geldverlegenheiten brachten. a)

p) Nach Viti Arenpek (eines fast gleichzeitigen Scribenten.) Chronicon Bajoariorum lib. V. c. 67. war die Sache nicht so ganz ruhig und gütlich abgelaufen; denn es wurden sagt er, vom Senat 10 Mitglieder geköpft, das eilfte rettete sich durch Flucht aus dem Rathhaus in die Sacristey der St. Peterskirche, und zog hier eilig ein Meßgewand an; das zwölfte aber sprang über die Stadtmauer: von der Bürgerschaft wurden die ärgsten zum Galgen verurtheilt, und von den Herzogen dahin begnadigt, daß sie ein ganzes Jahr lang Stricke an dem Hals tragen mußten. Wahrscheinlich aber bezieht sich diese Stelle auf das Jahr 1398, in welchem bekanntlich ähnliche Unruhen in München vorfielen. cf. Note a)

a) V. Arenpek Lib. V. cap. 64. Vergl. Al. Staudenraus, Chronik von Landshut. I. Heft. 1832. S. 112. Beide sind geborne Landshuter, ersterer schrieb seine Chronik um die Mitte des fünfzehnten Jahrh., letzterer zu Anfang des Jahres 1832, beide schöpften gewiß

Auf den Rath seiner Vertrauten forderte der Fürst Geld von der Bürgerschaft. Sie mochten es ein und das andere Mal geben; als aber der Hof zu oft kam, wagten die Bürger eine Gegenvorstellung: darin beriefen sie sich auf ihre von Königen und Kaisern bestätigten Freiheiten und Rechte, klagten über deren Verletzung durch die Amtsleute des Herzogs, und über die Verschwendung bei Hof. Bald erschienen Gegenbeschwerden von Seite der herzoglichen Räthe wider die Bürgerschaft, namentlich, daß sie sich Eingriffe in die herzogliche Gerichtsbarkeit erlaube, daß sie durch unberechtigte Neuerungen mit ihren Urbarleuten die herzoglichen Einkünfte, Gilten, Zölle gefährde und schmälere, daß sie außerhalb des Burgfriedens wider ihr Recht Leute des Herzogs aufgreife, richte, an Leib und Leben strafe; daß sie das Pfandrecht über die Gränze der städtischen Gerichtsbarkeit ausdehne, selbst auf das Hofgesinde des Herzogs, und sich weigere, vor dem Oberhofmeister Recht zu nehmen, daß sie an Stadtsteuer 600 Pfund rückständig sey, daß sie die gewählten Richter nicht ferner zur Bestätigung dem Herzoge vorschlage, dem Herzoge seit seines Vaters Tod wenig mehr geholfen, vielmehr durch ungebührliche Handlungen beleidigt habe u. s. w. Auf diese Klagen antworteten die Bürger, daß dieselben theils unwahr, theils grundlos seyen, das Pfändungsrecht hätten sie vom Kaiser Ludwig im ganzen Lande erhalten, vom Herzog Stephan das Recht, jeden Verbrecher in jedem Gerichtsbezirke festzunehmen u. s. w. Dieses seyen von Kaiser und Reich confirmirte Privilegien, der Rath werde sich deßhalb an König Ruprecht wenden. b)

Nun war Feuer im Dach, die Bürger von Landshut riefen:

---

aus Quellen; Staudenraus aus Urkunden des Stadtarchivs, Arenpeck mochte noch mehrere alte Leute persönlich kennen, die ihm diese Ereignisse erzählten. b) Urkundliche Beschwerdschrift des Herzogs Heinrich gegen die Bürger von Landshut, bestehend aus 80 Artikeln. Landshuter Chronik S. 113 f.

Digitized by Google

die Edelleute, sind Aufrührer, Majestätsbeleidiger, Hochverräther. Der junge Herzog fieng zu fürchten an, die Höflinge sannen auf einen Gewaltstreich. Unter dem Vorwande eines versprochenen Beistandes an die Herzoge von Oesterreich wurde um Bartholomäi (24. August) 1408 eine Schaar Reisiger und Söldner nach Landshut gerufen; der Herzog, hieß es, wolle sie selbst nach Oesterreich führen, und während seiner Abwesenheit die Regierung des Landes an einen Ausschuß der Landshuter Bürger übergeben. Zu diesem Ende rief er vier der vornehmsten Rathsherren zu sich auf das Schloß hinauf, Friedrich Pelchinger, Martin von Asch, Leonhard Kettner und Joseph Moosburger. Nachdem sie Mittags mit einander gespeiset hatten, ließ er sie nicht mehr los, sondern hielt sie so lange in Gefangenschaft, bis sie die Namen von Mitschuldigen angegeben hatten. Diese, etwa vierzig an der Zahl, mußten große Geldsummen bezahlen; die vier Rathsherren aber wurden aus der Stadt und dem Lande verwiesen, ihres Eigenthums beraubt, und die Frauen und Kinder wurden wie Hunde aus ihren Häusern hinaus gestossen.

Ueber diese Gewaltthat entsetzte sich die ganze Stadt, und die Bürger geriethen in die größte Bestürzung. Allein dabei blieb es nicht. Die Bürger von Landshut verbanden sich heimlich mit einander, um die an ihren Mitbürgern begangene Räuberei zu rächen. Es bildete sich in Zeitraum von Jahr und Tag eine förmliche Verschwörung, an der auch die vier Verbannten Antheil nahmen. Sie kamen heimlich öfters nach Landshut, um sich über die zu nehmenden Maßregeln zu verabreden. Der Ort ihrer Zusammenkunft mit den Bürgern war ein fester Thurm an der westlichen Seite der Stadtmauer unterhalb des Lendthores, dem Dietrich Röckl gehörig, einem der Mitverschwornen, in einem wenig besuchten Winkel gelegen. Hier kamen in der Charfreitags Nacht (21. März) des Jahres 1410 ihrer gegen fünfzig zusammen: die Verbannten

Digitized by Google

stiegen über die Mauer. Zufälliger Weise kam in derselben Nacht in das nämliche Haus der Junker Ulrich Ebran von Wildenberg, der Buhlschaft wegen, die er schon längere Zeit mit Röckls Frau heimlich unterhielt. Während der Liebeshändel erzählte das plauderhafte, mehr dumme als boshafte Weib dem Buhlen, was im Hause vorgehe, und nachdem er ihr verheißen, er wolle nichts offenbaren, was ihr schädlich werden möchte, führte sie ihn an einen Ort, wo er durch eine Spalte in das Zimmer sehen konnte, in welchem die Bürger versammelt waren. Ebran, nachdem er das Haus verlassen, lief schnell zu Georg Ahaimer und Sigmund Affenthaler, und noch während der Nacht wurde der Herzog aus dem Schlaf geweckt. Er gerieth in große Angst, denn er glaubte, es sey auf seine Ermordung abgesehen. Sogleich mußten Bewaffnete aus dem Schloß in die Stadt hinab ziehen und Röckls Haus umringen. Da die Bürger keine Waffen bei sich hatten, so konnten sie sich nicht zur Wehre setzen. Ein Theil sprang über die Stadtmauer, mehrere verkrochen sich in Winkel, einige wurden erschlagen, die meisten gefangen. Ueber diese letztern ergieng ein durch die Herzoge und seine Räthe dem Magistrat dictirtes, fürchterliches Blutgericht: einige, darunter Leitgeb wurden auf öffentlichen Plätzen hingerichtet, andern wurden die Augen ausgestochen, wer mit dem Leben davon kam, mußte sammt Weib und Kind Stadt und Land räumen. Aller Güter und Vermögen zog der Herzog ein. Am ersten Sonntag nach Ostern war alles abgethan. Am 31. März 1410 schwuren 50 Bürger und 21 Bürgerinen, deren Männer hingerichtet worden, oder durch Flucht sich gerettet hatten, die Urfehde ab, und zogen weinend und heulend aus der Stadt ihrer Väter. c) Die Festungswerke der Stadt

c) Die Namen derselben stehen in Straudenraus Chronik. Noch vor ihrem Auszug mußten sie urkundlich bekennen, daß sie den Tod wohl verdient hätten, und eidlich geloben, Landshut und alle zum

bisher von den Bürgern bewacht, wurden denselben abgenommen, und sie sowohl als auch alle Thürme und Thore von des Herzogs Truppen besetzt. Zünfte, Zechen und andere Innungen wurden auf das Strengste verboten; das Recht, Richter, Kämmerer und Räthe zu wählen, wurde der Bürgerschaft genommen, und dem Herzoge zugetheilt, und angeordnet, daß in Zukunft die Bürger nur auf Anforderung dieser ihnen von Herzog gesetzten Obrigkeiten, und nie in einer größern Anzahl als 100 zu einer Gemeinde sich versammeln dürfen. d)

Aus den Urkunden, sagt der Verfasser der Landshuter Chronik (Staudenraus) ist einleuchtend, daß nicht alle, sondern nur einige Bürger gegen den Herzog, vielmehr gegen dessen Räthe in einen Bund getreten sind, und daß das Vorhaben dieser Verschwornen, die fürstlichen Räthe gefangen zu nehmen und durch andere zu ersetzen, nicht zur Ausführung kam. Eine gegen die ganze Bürgerschaft verhängte Strafe war demnach ungerecht. In der Folge hat auch Herzog Heinrich dieses sein Unrecht erkannt, bitterlich bereuet und durch seine jugendliche Unerfahrenheit und den Mangel an guten, treuen Rathgebern entschuldiget, als ihm Ludwig der Gebartete auf dem Concilium zu Constanz diese Unthat einmal vorwarf, und ihn einen Bluthund schalt. e) Nach dem Zeugniß mehrerer Chronisten war Herzog Heinrich bald nach dieser That in eine große

---

Herzogthum Bayern gehörigen Länder eilig zu verlassen und lebenslang nicht mehr zu betreten, bei Todesstrafe. d) Urkunde der Richter, Kämmerer, des Raths und der Gemeinde der Stadt Landshut gegeben am 31. März 1410, bei Staudenraus. e) De quo tamen postea, cum sibi in concilio Constantiensi objiceretur, per puericiam se excusans multumdoluit. Arenpek. l. c. Etwas abweichend erzählt die Geschichte Andreas Ratisbonensis, und setzt am Ende bei; causa autem originalis hujus rei odium nobilium in cives fuit, et quodamodo praetensio et elatio civium.

Digitized by Google

Schwermuth verfallen, verjagte die Hofleute beiderlei Geschlechts, (denn an seinem Hofe befanden sich viele lustige Weiber, und in Urkunden erscheinen auch mit denselben erzeugte Kinder des Herzogs) und behielt nur den Hofkaplan. Diesem vertraute er seine Haushaltung und verließ dann Stadt und Land. Er gieng nach Preussen in die Dienste des Deutschordens, und diente hier zwey Jahre um Sold, als er zurückkam, überreichte ihm sein Kaplan nebst einer Summe Geldes die eingelösten Schuldscheine.

Im Jahre 1412 heirathete er die Prinzessin Margaretha, eine Tochter des Herzogs Albrecht von Oesterreich; ordnete sein Leben, seine Haushaltung und den Hof auf eine ganz neue der bisherigen entgegengesetzten Weise; wurde sparsam mit dem Geld, sittsam mit den Weibern, freundlich mit Bürgern und Bauern, dagegen äußerst streng mit seinen ehemaligen guten Freunden, den Raubrittern. f)

§. 6.

Herzog Ludwig, nachdem er mit dem aus Frankreich mitgebrachten Gelde im Münchner Landestheil zum großen Aerger der Herzoge Ernst und Wilhelm von geldbedürftigen Edelleuten mehrere Güter, darunter feste Burgen und Schlösser z. B. Peissenberg, Pirk, Nänhofen, Geisperg, Geising, Reicherzhofen (dieses von Thomas Preysinger um 9000 fl.) durch Kauf an sich gebracht hatte, war im Monat März 1405 wieder nach Paris gegangen. Hier hatte er sich schon während seines ersten Aufenthaltes im Jahre 1402 vereheligt mit einer Französin, Anna, der jungen Wittwe des Don Peter von Montpensier (Bruders des Königs Karl von Navarra), Tochter des Herzogs Johann von Bourbon, die ihm an Erbschaft aus dem Hause Montpensier und was der König selbst als Brautschatz zulegte, eine Summe von 95000 Turonen zuge-

f) Arenpeck. c. loco.

bracht hatte. [a]) Von dieser Sume war ihm Karl noch eine Summe von 50000 Franken schuldig geblieben, und hatte ihm dafür mehrere Kleinodien versetzt. [b]) Diese brachte Ludwig mit nach Bayern, als er im Jahre 1406 wieder kam, und versetzte sie gleichfalls zu Augsburg an den Bürger Conrad Gemprecht und Ulrich Staier um die Summe von 5000 Ducaten. Er verwendete diese abermals zum Ankauf von Gütern, darunter waren dießmal auch Güter in der obern Pfalz, Hersbruk, Snaitpach, die Veste Rottenberg. Wer Geld brauchte, kam zu Ludwig, und bot ihm Güter an, selbst die Herzoge Ernst und Wilhelm versetzten ihm das feste Schloß Vohburg um 1550 Ducaten. Seinem Vater Stephan machte er beständig Vorwürfe wegen der Theilung von 1392, und forderte nun förmlich wieder mehrere Orte, 9 Städte und Märkte, 4 Vesten, 4 Landgerichte und 18000 Pfund Gilt, um welche Herzog Friedrich zu viel erhalten haben, und die nun sein Sohn Herzog Heinrich heraus geben sollte. Bei der ersten Verhandlung zu Augsburg am 20. März 1406, wurde zum Spruch ein Tag nach München angesetzt, der 17. Juli 1406, und Herzog Ernst zum Obmann des Schiedsgerichtes ernannt. An diesem Tag, steht in der Abschiedsurkunde, fielen solche erschreckliche Reden vor, daß die Schiedsrichter sich nicht getrauten sie niederzuschreiben; eine Vollmacht, welche Ludwig von seinem Vater Stephan, dem regierenden Herzog vorzeigte, wurde als ungültig erklärt, und der Spruch auf Michaeli vertagt; aber auch an diesem Tage (6. October) nichts entschieden, denn die von Ludwig ernannten Spruchmänner sprachen für ihn, und die von Heinrich ernannten für diesen, und der Obmann des Gerichtes, Herzog Ernst getraute sich keine Entscheidung zu geben, sondern forderte einen neuen

a) v. Lang, Ludwig der Gebartete S. 49. b) Das Verzeichniß derselben bei Lang c. l. Seite 58 f.

Tag, und dazu den Burggrafen Friedrich von Nürnberg. Die Herzoge von Ingolstadt wollten indessen diesen Tag nicht mehr abwarten. Nachdem sie (Ludwig und sein Vater) im Monate September durch ihre Landstände eine zwanzig Pfenning Steuer von allen Unterthanen ihres Herzogthums erhalten hatten, [c] fiengen sie Krieg an, und besetzten eigenmächtig mehrere der angesprochenen Orte. Ludwig schrieb an die Stadt Regensburg, sich mit ihm wider Heinrich in eine Verbindung einzulassen. [d] Erst am 28. November vereinigten sich alle fünf Herzoge wieder, um die Sache in Güte auszumachen. Und so geschah am 4. März 1407 eine endliche Entscheidung, welche für Heinrich gegen Ludwig dahin lautete: daß ersterer nicht schuldig sey, etwas heraus zu geben.

Ludwig legte sogleich Protest gegen den Spruch ein, und ging dann eilig nach Paris, wohin ihn seine Schwester, die Königin Isabella gerufen hatte. Von Strasburg aus (27. Mai 1407) schickte er dieser Sache wegen eine Instruction an seine Räthe nach Ingolstadt. Da sich aber diese darnach nicht zu handeln getrauten, und ihren Collegen, Swelher nach Paris sandten, sagte Ludwig ihm mündlich: sie sollten den Krieg nur forttreiben, und um Geld zu bekommen, Verschreibungen unter seinem Siegel ausstellen.

In Paris selbst spielte Ludwig dießmal eine große Rolle. König Karl VI. war wahnsinnig geworden, sein Sohn der Dauphin Ludwig erst sieben Jahre alt. Karls Bruder, Ludwig Herzog von Orleans und einer seiner Oheime Philipp der Kühne, Herzog von Burgund stritten um die Regentschaft,

---

c) v. Freyberg Geschichte der Landstände I. 347 fol. Von dieser Steuer, dem 20sten Pfenning von allem Hab und Gut entrichtete Ingolstadt 2412 Pfund, Lauingen 4000 Pfund Pfenning. Es ward demnach diese letztere Stadt mit 80000 fl. in der Schätzung. d) Regensburger Chronik II. 372.

Digitized by Google

und die Königin Mutter machte gleichfalls darauf Ansprüche, und ward durch die Burgundische Partey unterstützt. Am 23. November 1407 wurde der Herzog von Orleans von Johann, Philipps Sohn auf offner Strasse ermordet; ganz Paris kam in Bewegung. Einem Lit der Justice über diese Angelegenheiten am zweiten Weihnachtstag wohnte auch der Herzog Ludwig bei, und am 24. März 1408 verband er sich mit Herzog Wilhelm von Straubing-Holland, seinem Stammverwandten eidlich, die Königin in der Regierung des Reiches und in der Bewahrung des Dauphin zu schützen. Am 15. Mai erschien unter dem Namen Karls VI. eine Ordonanz, worin für den Dauphin ein Hofstaat gebildet und der Königin Bruder, Ludwig zum Haupte desselben ernannt wird. Als solcher wurde er in die Reihe eines Prinzen vom Hause versetzt, und bekam in Paris einen eignen prächtigen Palast, Hofcavaliere, Kammerdiener, Ritter, Knappen, Kapläne, einen großen Hofstaat.

Während diese Veränderung mit Ludwig zu Paris vorging, erfolgte am 24. April der Spruch eines in Freising unter Vorsitz des Bischofs Berthold und des Burggrafen Friedrichs versammelten Schiedgerichtes, des Inhaltes: die Apellation Ludwigs an den König Ruprecht sey abgelehnt, und der Spruch des Schiedgerichtes vom 4. Mai 1407 bleibe in Kraft. Zugleich verbanden sich die Herzoge in Bayern zur Erhaltung des Landfriedens, demnach dieser Sache wegen, keinen Krieg zu führen. *) Als der Graf Ludwig von Oettingen mit diesem Spruch nach Paris kam, fand er in Ludwig einen großen mächtigen Herrn, bei dem es schwer war, Audienz zu erhalten; und als er sie nach mehreren Gängen endlich erhalten hatte, wies Ludwig alles in Bayern Geschehene kurz und fest zurück. Dasselbe geschah auch einem Schreiben der Regierung und seines Vaters Stephan, welches Hanns Gumpenberger

*) Die Urkunden Auszüge bei Lang c. l. Seite 65 folg.

Digitized by Google

einige Monate ſpäter nach Paris brachte. Er hätte ſein Siegel, ſagte voll Zorn der Herzog Ludwig, ihm, dem Gumpenberger und dem Pfarrer Warnhofer von Ingolſtadt wohl gegeben, aber nicht, um es dem Freiſinger Spruch anzuhängen, ſondern bloß zu dem Ende, um eine Summe von 5000 fl. bei dem Holnſteiner aufzunehmen. Wehmüthig kam mit dieſer Aeußerung der Gumpenberger nach Bayern zurück, und bekannte, daß er unbefugt, aber auf erſchreckliches Drohen des Herzogs Stephan und des Grafen Ludwig von Oettingen, das Siegel aus der Hand und dadurch Anlaß zum Mißbrauch deſſelben gegeben habe; zugleich theilte er die Nachricht mit, daß Ludwig, weil die Schiedsrichter ſeine Appellation an den Kaiſer für unzuläßig erklärten, an den Pabſt Gregor XII. appellirt, und dieſer die Appellation angenommen, und die vorläufige Unterſuchung dem Biſchof von Augsburg [f] übertragen habe.

Im Jahre 1409 verheirathete ſich Ludwig nach dem Tode ſeiner Gemahlin Anna, die ihm im Jahre 1404 einen Sohn, Ludwig den Bucklichten geboren hatte, zum zweiten Male mit Catharina von Alençon, einer Tochter des Grafen von Mortagne, und wurde durch ſie Beſitzer der Grafſchaft dieſes Namens, Graf von Mortagne. Dazu bekam er von dem Dauphin, zu deſſen Gouverneur ihn Karl VI. in dieſem Jahre für immer ernannt hatte, noch die Herrſchaften Marcouſſis, St. Yon, Chatamullet, Gomer und einen Theil von Montleberg als Lehen des franzöſiſchen Reiches, und wurde zugleich Mitglied des königlichen Rathes mit einem Jahresgehalt von 120000 Franken. [g]

---

f) Gregorii P. P. XII. . . . qui dispositione divina superioritatem in imperium Romanum et regem Rupertum habere non est dubium . . . causam appellatonis Ludovici de Bavaria Episcopo Augustano confert. 3. April. 1409. g) Gemäß einer Ordonanz Königs Karl VI. dat. 27. December 1409.

Digitized by Google

§. 7.

Im Jahre 1410 brach ein Krieg mit Oesterreich aus. a) Heinrich Freiherr von Rothenburg, Landeshauptmann zu Chaltern und Oberhofmeister der Grafschaft Tyrol, ein mächtiger, reicher Herr, Besitzer von 24 Schlössern, welche ihm jährlich 20000 Ducaten eintrugen, lehnte sich gegen seinen Herrn, den Herzog Friedrich von Oesterreich auf, erwies ihm nicht die gebührende Ehre, sprach und handelte gegen ihn mit Verachtung, und suchte ihn bei jeder Gelegenheit lächerlich zu machen. Dieß verdroß den Herzog Friedrich, und er ließ Worte fallen, welche den Freiherrn von Rothenburg dergestalt schreckten, daß er Tyrol verließ, und sich nach München begab zu den Herzogen Ernst und Wilhelm. Das ganze Land, sagte er, wäre mit der österreichischen Regierung höchst unzufrieden; die Herzoge von Bayern, ohnedem rechtmäßige Herrn des Landes dürften sich nur sehen lassen, und alles falle ihnen zu; er werde mit seinen zahlreichen Gütern den Anfang machen.

Die Herzoge Ernst und Wilhelm, lüstern nach diesem schönen Lande, welches ihr Großvater Stephan auf eine so schlechte Weise verloren, ließen sich durch die Worte des Freiherrn von Rothenburg auch wirklich täuschen, und rückten, nachdem sie sich mit dem Herzog Stephan von Ingolstadt in Verbindung gesetzt hatten, mit einem Kriegsheer in Tyrol ein, gegen Ende des Monats April 1410. Der Marsch gieng unter dem Geleit des Freiherrn von Rothenburg durch das untere Innthal bis Rattenberg, welche Stadt damals noch bayerisch war, und dem Herzog Stephan von Ingolstadt gehörte. Hier trennte sich vom Heere der Herzog Ernst und gieng wegen eines Gerüchtes von in München ausgebrochenen Unruhen schnell nach Bayern zurück. Stephan und Wilhelm aber

a) Viti Arenpek. Chronic. Austriacum apud Pez. scpt. Austr. I. pag. 1276.

mit dem Baron Heinrich von Rothenburg rückten vorwärts bis zur Innbrücke bei Volters. Diese war abgebrochen, und das jenseitige Ufer durch Kriegsleute besetzt, ein Umstand, der ihren Rückzug veranlaßte. Sie zogen dann vor Matzen, ein festes Schloß auf der Straße gelegen, welches dem Freiherrn Ulrich von Freundsperg gehörte, einem treuen Anhänger des Herzogs Friedrich. Vor diesem Schloße blieben sie 7 Wochen liegen, und suchten die gewaltigen Mauern desselben mit Bombarden und Mauerbrechern umzustürzen: vergebens: Baron von Freundsperg hatte viele Freunde bei dem Belagerungsheere, darunter selbst bayerische Edelleute: diese halfen ihm heimlich, und hinderten die gewaltsame Eroberung der Festung. Im Monate August kamen endlich der Bischof von Passau und mehrere andere vornehme Herren, und brachten zwischen den Herzogen von Bayern und Oesterreich einen Waffenstillstand zu wegen von Maria Himmelfahrt 1410 bis Martini 1412.

Während dieser Zeit verlor Heinrich von Rothenburg, der Freund und Bundesgenosse der Herzoge von Bayern, sein Leben auf folgende Weise. Als er, trauend dem Waffenstillstand und dem von Herzog Friedrich ihm zugesagten Sicherheits-Geleite, eines Tages nach Innspruck kam, ward er ergriffen und in Fessel gelegt. Herzog Friedrich fragte ihn, warum er, der Einzige von allen Tyrolern sich den Bayern anschließe. Rothenburg antwortete, er sey nicht allein, viele andere Edelleute Tyrols seyen noch auf seiner Seite, und führte sie mit Namen an. Als sie, dem Herzoge vorgestellt, das läugneten, erbot sich Rothenburg durch Gottesgericht im Zweykampf seine Aussage zu erwahren und er schlug auch den ersten, welcher sich wagte, den Zweykampf zu bestehen, einen starken, riesenmäßigen Ritter, Namens Prandesser auf der Stelle todt. Furcht und Zittern wandelte nun die andern an, und keiner getraute sich weiter mit ihm zu kämpfen. Sie beschlossen sein Verderben auf andere, aber schändliche Weise;

Digitized by Google

sie ließen ihm Gift geben, woran der Rittersmann starb. Seine Güter zog der Herzog Friedrich ein, weil er keine Erben hinterließ.

Kurze Zeit nach Abschluß des Waffenstillstandes kam Herzog Ludwig aus Frankreich zurück. Das Bündniß zur Wiedereroberung Tyrols ward erneuert. Vergebens aber ward die Bemühung, den Herzog Heinrich von Niederbayern zum Beitritt zu bewegen. Die Eifersucht und Feindschaft, welche Ludwig und Er auf einander hatten, war unaustilgbar, und Ursache noch vielen andern Unglückes für das gemeinschaftliche Vaterland Bayern. Auch die Herzoge Ernst und Wilhelm suchte Heinrich zu entzweyen, [b] und ihr Bündniß gegen Oesterreich aufzulösen. Im Jahre 1411 verband er sich förmlich mit dieser Macht gegen die Herzoge von Oberbayern, und versprach Friedrichen Hülfstruppen gegen dieselbe im Falle eines neuen Angriffes auf Tyrol. [c] Als daher nach abgelaufenem Waffenstillstand i. J. 1412 der Krieg mit Oesterreich wieder angieng, waren die Kriegsleute des Herzogs Stephan, 1000 an der Zahl, darunter 300 Reiter, obgleich sie schon bis Halle und Inspruck vorgedrungen waren, nicht im Stande, dem stärkern Feinde das Gleichgewicht zu halten, mußten wieder nach Rattenberg zurückziehen, und am Lichtmeßtag 1413 einen für sie ungünstigen Frieden abschließen. [d] Herzog Stephan ist nach Unterzeichnung desselben noch im nämlichen Jahre am 2. October verstorben.

---

b) Gemäß Urkunden vom 26. Octob. und 11. November 1410.
c) Bündniß des Herzogs Heinrich von Niederbayern mit Herzog Friedrich v. Oesterreich. Dat. Erding den 27. Febr. 1411. Bei Freyberg Gesch. d. Landt. I. 370. Eine Folge dieses Bündnisses war die oben erwähnte Heirath des Herzogs mit Margaretha, des Herzogs Albrecht von Oesterreich Tochter, am 25. Novbr. 1412. (Chronik eines Ungenannten in v. Freybergs Samml. I. S. 148).
d) Vitus Arempek. Chronic. Austriacum l. c. pag. 1278.

Digitized by Google

§. 8.

Als Ludwig zu Paris solches vernahm, ergriff er diese Gelegenheit, eine Stadt für immer zu verlassen, wo seit 2 Jahren der Aufenthalt für ihn mit der größten Gefahr verbunden war. Es war nämlich zwischen der Orleanischen und Burgundischen Partey ein förmlicher Krieg ausgebrochen, an welchem die Bürger von Paris Antheil nahmen, sich für Burgund erklärten und die Orleanisten todt schlugen, die Königin aber und den Dauphin und mit diesen auch den Herzog Ludwig gefangen nahmen. Wie lange diese Gefangenschaft gedauert, ist nicht bekannt. Eine alte Chronik erzählt, daß Ludwig Freiheit, Leben und seine Schätze einem Pariser Bürger verdanke, der ihn durch eine Rede aus den Händen des aufgeregten Pöbels rettete. a) Ludwig verließ Paris schon im Monat August 1412, und begab sich nach Valenciennes, einer Stadt des Herzogs Wilhelm von Straubing-Holland im Hennegau, mit dem größten Theil seiner in Frankreich erworbenen Reichthümer. b) Es scheint aber, daß er wieder nach

---

a) Diese Schätze hatte ihm seine Schwester Isabella, ihr Gemahl der König Karl und deren Sohn, der Dauphin verehrt. Als in Paris verlautete, daß er damit abreise, nahmen ihn einige der aufgeregten Bürger gefangen, seine Freunde fürchteten für sein Leben. Allein ein gemeiner Bürger rettete ihn durch eine Rede, die er an das Volk hielt. Es wäre nicht ziemlich, sagte er, daß ein Fürst von Bayern, welcher nach Frankreich gekommen sey, um dem König für Lohn zu dienen, dieses Lohnes sollte beraubt werden, das wäre für die Franzosen eine große Schmach. Was er erworben hat, hat er mit Willen des Königes und seiner Schwester der Königin, und wenn er sein Eigenthum mitnimmt, so sey das keine Schuld, die Gefangenschaft oder Tod verdiene. Durch diese Worte sagt ein Chronikschreiber dieser Zeit, ward das Volk so bewegt, daß es den Bayern Herzog alsogleich ledig ließ, ohne alle Urphede und Geißel. (Chronik eines Ungenannten, bei v. Freybergs Samml. I. 133). b) Ein Verzeichniß dieser Kostbarkeiten bei Lang und

Digitized by Google

Paris zurückgegangen sey, und erst im Jahre 1413, nachdem er seines Vaters Ableben vernommen, diese Stadt ganz verlassen habe.

Er kam, berichtet vorgenannte Chronik, heim gegen Bayern mit vielen Reichthümern, vornehmen Grafen, Rittern, Knechten und 600 Pferden, und lebte anfangs gar prächtig. Da er den Schiedspruch des Herzogs Ernst verworfen, demnach mit Heinrich von Niederbayern noch immer nicht ausgesöhnt war, so fürchteten alle umliegenden Fürsten von seinem unruhigen Geist, und machten im Monat April 1414 mit einander ein Schutz- und Trutz-Bündniß auf 4 Jahre. c) Herzog Ludwig hielt sich jedoch ruhig. Im Sommer dieses Jahres zog er mit einem großen Gefolge (200 Personen und 600 Pferden nach Constanz zum Concil, wohin ihn sein Schwager, König Karl von Frankreich als außerordentlichen Großbotschafter beordert hatte. Es hatte dieses Concil auf Antrag des Kaisers Sigmund d) der Pabst Johann XXIII im Monat December 1413 nach Constanz, einer Stadt in

---

Mederer S. 108. Daselbst steht auch ein Auszug einer letztwilligen Disposition über diese seine Schätze. (dat. Valenciennes 9. Aug. 1412.) In Ermanglung ehelicher Kinder sollten dieselben erhalten zwey uneheliche, eine 16jährige Tochter Sibilla und ein 7 jähriger Sohn Wilhelm. c) Bündniß der Herzoge Ernst, Wilhelm, Heinrich, des Pfalzgrafen Johann und des Burggrafen Friedrich. Kelheim 17. Febr. 1414, erneuert zu Costnitz am 8. Juli 1414. v. Freybergs Gesch. 350, 351. d) Karls IV. zweitgeborner Sohn, demnach Wenzels Bruder, gewählt am 20. Febr. 1410 von dem Churfürsten v. Trier, v. Pfalz und dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, damals noch Verweser der Chur Brandenburg. Erst im Jahre 1415 brachte er dieselbe käuflich an sich um 400,000 ungarische Gulden, welche ihm der Kaiser Sigmund schuldig war, und wofür ihm nun dieser, gegen Erlassung der Schuld, mit Einwilligung der Churfürsten die Mark und Chur Brandenburg verlieh. Dat. Constanz den 30. April 1415.

Digitized by Google

Deutſchland zuſammenberufen, um der bereits 36 Jahre lang dauernden Kirchenſpaltung und dem ſittenloſen Leben des Klerus ein Ende zu machen. Es waren auf dieſer Kirchen-Verſammlung erſchienen außer dem Pabſt Johann XXIII e) 29 Cardinäle, 4 Patriarchen, 47 Erzbiſchöfe, 120 Biſchöfe, 124 Aebte und von Doctoren der Theologie und andern Geiſtlichen aus allen Ländern der Chriſtenheit ſo viele, daß man 1800 Prieſter zählte: außerdem der Kaiſer Sigmund, faſt alle Fürſten, Churfürſten, Herzoge, Grafen des Reiches und andere Laien ſo viele, daß manche Tage 30,000 Pferde in der Stadt und den umliegenden Gegenden ſtanden. f) Unter dieſen Gäſten befanden ſich nun auch ſämmtliche Herzoge von Bayern, die während der 5jährigen Dauer dieſer Synode gleich den andern deutſchen Herren immer zu- und abritten. Namentlich müſſen wir dieſes von Herzog Ludwig von Ingolſtadt bemerken. Er reiſte während der Jahre 1414 und 1415 zweymal nach Paris. Das erſte Mal im Monat November 1414 über Valenciennes, wo er ſich von der Kirche am 12. Nov. eine Beſcheinigung der dort hinterlegten Koſtbarkeiten ausſtellen ließ. Am 8. December befand er ſich in Paris, und ſtellte daſelbſt Ludwig, ſeinem Sohne erſter Ehe, mit Anna von Bourbon erzeugt, eine Ur-

---

e) Einer der drey Männer, welche ſich damals Päbſte nannten, und die Namen Benedict XIII, Gregor XII und Johann XXIII führten, und um die dreyfache Krone ſtritten. Bekanntlich wurden ſie alle drey von der Synode zu Conſtanz abgeſetzt und ein ganz neuer Pabſt, Martin für ſie gewählt, am 11. November 1417.
f) Gebhard Dacher, ordentliche Beſchreibung der großen Pracht des Coſtnitzer Concilii. Nach dieſem Augenzeugen waren manchmal wohl 150,000 Fremde in Coſtniz: darunter 700 gemeine und eben ſo viele heimliche Frauen und 346 Schauſpieler; ſie lagen in Badſtuben, Ställen, in Wirthshäuſern bei Wein oder Spiel; wohl das lebendigſte Gemählde der Sitten und Lebensweiſe dieſer Zeit.

Digitized by Google

kunde aus, in welcher er ihm als Muttergut abtritt die Grafschaft Graispach in Bayern, die Stadt Monheim, die Schlösser Hueting und Kunstein. g) Wahrscheinlich hatte er noch andere, die Synode betreffende Geschäfte für den französischen Hof zu besorgen; denn zu Anfang des Jahres 1415 war er schon wieder zu Constanz, und am 2. Februar reiste er wieder nach Paris. Kaiser Sigmund stellte ihm einen Paß aus, lautend auf ihn und auf ein Gefolge von 600 Pferden. h) Es scheint, der Kaiser selbst habe ihm Geschäfte von großer Wichtigkeit aufgetragen, und für Besorgung derselben namhafte Summen Geldes gegeben. i) Darauf wurden bald aufmerksam die andern Herzoge in Bayern, und erneuerten ihre Bündniße. k) Herzog Heinrich ließ sich vom Kaiser über alle seine Besitzungen den Belehnungsbrief ausstellen. l) Ludwig aber, der bald wieder aus Frankreich zurückgekommen seyn muß, hielt im Monat May 1416 seinen ersten Landtag und zwar zur nämlichen Zeit (10. May) für die Lande am Inn zu Wasserburg, und für die Lande an der Donau und am Lech zu Ingolstadt, nahm nach vorhergegangener Bestätigung der landständischen Freiheiten die Huldigung ein, und ließ sich die Erlaubniß ertheilen, die zwanzig Pfennig-Steuer zu erheben. m)

---

g) Urk. dat. Paris 8. Dec. 1414. Als Zeugen sind unterzeichnet, Bartholomä der Westphale, Jacob Wolfstranner und Rüprecht Freudenberger; auch wird eines lebenden Prinzen mit der zweyten Gemahlin erzeugt, Namens Johann, erwähnt. h) Urkunde K. Sigmund dat. Costnitz 2. Febr. 1415. i) K. Sigmund weiset dem Herzog Ludwig 23,000 ungarische Dukaten, in Straßburg zahlbar, an. Dat. Costnitz den 14. Juni 1415. L. S. 81. k) Bündniß der Herzoge Johann, Ernst, Wilhelm, Heinrich, Ludwigs von der Pfalz, Johanns von Neumarkt, Friedrichs von Nürnberg ꝛc. Dat. Kelheim 28. April und Costnitz 8. Juli 1415. l) Urk. dat. Costnitz 4. Juni 1415. Bei Freyb. I. 71. m) v. Freyberg Gesch. I. 552.

Digitized by Google

Um diese Zeit (am 5. Juni 1416) haben 26 bayerische Edelleute, die vornehmsten und mächtigsten aus allen Provinzen des Landes n) eigenmächtig und ohne die Ursache anzugeben, mit einander einen Bund geschlossen zur Vertheidigung ihrer Freiheiten gegen jeden, wer immer dieselben angreifen würde, auch ihre gnädige Herrschaft, die Herzoge von Bayern nicht ausgeschlossen. Diesem Bunde können beitreten noch mehrere, und auch die Städte und Märkte, wenn sie wollen; alle Jahre wird ein Hauptmann gewählt und ein Ausschuß von vier oder sechs, welche seinen Rath bilden; alle Irrungen und Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern dieses Bundes, mit Ausnahme von Processen über Grund und Boden, werden von dem Bunde selbst abgethan, und die Kosten durch Beiträge der Mitglieder bestritten. Nach Verlauf von 4 Jahren (1420) zählte dieser Bund schon 77 Mitglieder, darunter mehrere Städte nnd Märkte, alle aus dem Landesantheil des Herzogs Ludwig und seines Sohnes, des Grafen von Graispach. o) Der erste Bundeshauptmann war Kaspar der Törringer von Törring, einem festen Schloß in der Gegend von Titmoning, auf Salzburgischem Grund und Boden gelegen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Bund auf heimlichen Antrieb des Herzogs Ludwig von In-

n) Ihre Namen sind: Jobst Herr zu Abensberg, Otto Grans, Matthes Cammer, Hadamar von Laber der ältere, Kaspar Törringer, Hanns Laiminger, Jörg Frauenberger von Hohenburg, Ludwig Pienzenauer, Wilhelm Mächselrainer, Ortolf Laiminger, Sigmund Frauenberger, Asm. Geßkirchner (Harskircher?), Wilhelm Kammerberger, Wilhelm Törringer zu Yetenbach, Jörg Waldecker, Wernher Waldecker, Georg von Wolfstein, Thesarus von Frauenhofen, Hadamar von Laber der Jüngere, Kaspar von Laber, Lucas Frauenberger, Caspar Turner, Georg Turner, Ulrich Eisenhofer, Jacob Pitrich von Reicherzhausen. Der 26ste Freiheitsbrief, dat. 5. Juni 1416 sine. loco. o) Der 27ste Freiheitsbrief. dat. Aicha den 16. Juni 1420.

Digitized by Google

golstadt geschlossen worden sey, in der Absicht sich desselben zu gelegener Zeit wider Herzog Heinrich von Landshut zu bedienen. Denn Ludwig war fest entschlossen, diesem Fürsten die Ortschaften, welche er bei der Theilung von 1392 zu viel erhalten, um jeden Preis wieder abzunehmen. Er schloß deßwegen auch mit auswärtigen Fürsten Bündniße z. B. mit dem Erzbischof Eberhard von Salzburg am 29. September d. J. und mit den Herzogen Ernst und Friedrich von Oesterreich bei einer Zusammenkunft in Kropfberg unweit Rattenberg im Unterinnthal am nämlichen Tage; p) und ging dann nachdem er zu Augsburg einem Turnier beigewohnt, nach Frankreich; q) kam aber zu Anfang des Jahres 1417 nach Constanz.

An beiden Orten hatte er dießmal lauter Gegenstände des Verdrußes gefunden. In Frankreich war der Dauphin Ludwig, sein ehemaliger Zögling und großer Gönner gestorben (18. Dec. 1415), an seine Stelle dessen zweitgeborner Bruder Johann getreten, aber auch dieser starb im April 1416 unvermuthet, man glaubt am Gift, das ihm der Herzog von Anjou reichen ließ, Schwiegervater des Prinzen Karl, dritten Sohnes der Königin Isabella, welcher nun Dauphin wurde, und sich ganz dem Connetable Grafen von Armagnac überließ, einem heftigen Gegner der Königin, und also auch ihres Bruders des Herzogs Ludwig. In Constanz traf er bei Kaiser Sigmund den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und den Herzog Heinrich, zween ihm äußerst verhaßte Männer. Als ersterer am 18. April vom Kaiser mit der Mark und Chur Brandenburg belehnt wurde, widersprach Ludwig mit der Aeußerung, dieses Land hätte weit billiger dem Hause

p) Arenpeck Chron. Austriacum apud Pez. I. 1279.
q) Urkunde des Herzogs Ernst v. Oesterreich, freyes Geleit durch Elsaß für Herzog Ludwig betreffend, dat. Kropfberg 25. Sept. 1416.

Digitized by Google

Bayern wieder zukommen sollen, denn Karl IV. hätte nicht die Glockenseile darin bezahlt. In einer öffentlichen Sitzung des Concils im Monat Mai bekam er mit Herzog Heinrich Streit, nannte ihn einen Räuber, einen Bluthund, einen Bastarden, und forderte die Ortschaften zurück, die er noch immer mit Unrecht besitze. Heinrich verklagte nun den Herzog Ludwig bei dem Kaiser, theils wegen dieser Beschimpfungen, theils wegen Nichtvollzugs des Freisinger Spruchbriefes von 1408, und äußerte dabei, daß Ludwig die ungesetzliche Einigung der bayerischen Ritterschaft vom 3. Juni vorigen Jahres angezettelt habe. Am 6. Juli saß dann der Kaiser Sigmund im Augustiner-Kloster zu Constanz dieser Sache wegen wirklich vor Gericht, und hörte die Fürsprecher der beiden Fürsten, Grafen Günther von Schwarzburg, welcher Ludwigs, und Grafen Ludwig von Oettingen, welcher Heinrichs Sache vertrat. Das Gericht entschied, es seyen weitere Verhandlungen nöthig. Sie hatten statt am 12. Juli, 2. August 23. September und 19. October. An diesem Tage erfolgte der Endspruch des Fürstengerichtes im Hause des Bischofs von Passau: „Der Freisinger Spruchbrief, welchen Ludwigs eigener Vater Stephan und die andern Fürsten besiegelt, habe Rechtskraft, und Heinrich sey so lang im Besitz der von Ludwig angesprochenen Länder zu lassen, als dieser nach deutschem und bayerischem Fürstenrechte ihn nicht kraftlos machen kann.“

Des andern Tages, 20. October, als sich der König abermals mit sämmtlichen Fürsten im Hause des Bischofes von Passau, seines Kanzlers bei einem Frühstücke befand, trat Herzog Ludwig zu ihm, warf sich auf die Kniee und bat um Recht. Hastig drängte sich Heinrich heran mit dem Ruf, das bedürfe es nicht, die Sache stünde im Rechte. Herr Schwager! sagte der Churfürst von Brandenburg, ihr sollt schweigen, ich bin euer Fürsprecher. Sodann wandte er sich an den König und sagte, es habe Herzog Ludwig an Heinrich

Digitized by Google

geschrieben: daß dieser falsche Briefe von ihm aufgewiesen, und handgegebene Treue gebrochen habe; dieses gehe an seine Ehre, Herzog Ludwig möge das erweisen, wenn nicht, so fallen auf Ludwig größere Bürden, als er auf Heinrich bringen möchte. Hier fiel Herzog Ludwig ein: dem Markgrafen brauche ich nichts zu erweisen, das aber, was ich an Herzog Heinrich geschrieben, will ich wahr machen mit meinem Leib und mit meiner Hand. Nun kamen die beiden Fürsten mit Worten hart aneinander, und forderten heraus zum Kampf und Krieg, und wären nicht der Kaiser und der Churfürst Friedrich, der Heinrichen den Mund zudrückte, in das Mittel getreten, sie hätten sogleich einander angegriffen. Beim Weggehen unter der Thüre rief aber Heinrich dennoch aus mit lauter Stimme: „Seind du nichts als fechten willst, dir soll des Fechtens noch satt werden, das laß ich dich bestehen.“ Dieß gesagt suchte er seine Dienstmannen, Schweigker von Gundelfing, Erasmus Laiminger, Erasmus Seyboltstorfer, die drei Vornehmsten, sodann den Puchhauser, Waler, Zaunried, Closner, Wizleben, Eyb, die beiden Singer, zween Burgau und den Truchses, setzt sich zu Pferd, lauert, er selbst mit den drey Vordersten im Vorgrund, die zwölf andern im Nachtrab, bis Herzog Ludwig nach Hause kehrt, fällt über denselben vorwärts und rückwärts her und haut so lange auf ihn ein, bis Ludwig dessen Säbel mit der Hand auffängt, und ihn ihm entwindet, worauf Heinrich mit seinem Gefolge aus der Stadt eilig entflieht. Ludwig, schwer verwundet, wurde blutend vom Platze weggetragen.

Kaiser Sigmund, über diesen Vorfall höchst entrüstet, verließ auf der Stelle Constanz, und begab sich nach Zürch mit dem Schwur, nicht eher zurückzukommen, als bis dieser Frevel gerochen seyn würde. Auf dem Wege gab er Befehl zur Verfolgung des flüchtigen Herzogs Heinrich, und ließ auf freiem Felde den Richterstuhl aufrichten, um gegen ihn die Reichsacht auszusprechen. Churfürst Friedrich fällt auf seine

Digitized by Google

Kniee, bittend für den Schwager, und das Gericht nur ſo lange aufzuſchieben, bis man ſehe, ob Ludwig ſterbe; die franzöſiſchen Geſandten, die ſich des Bruders ihrer Königin beſonders ſtark annahmen, beſchwichtigte er durch Entſchuldigungen und Verſprechen. Kaiſer Sigmund, bei welchem Friedrich alles vermochte, ließ ſich beſänftigen, und ging auch wieder nach Conſtanz zurück, wo Ludwig allmählig von ſeinen Wunden genaß. Als am 11. November der neugewählte Pabſt Martin aus der Kirche zog, raffte Ludwig von ſeinem Lager ſich auf, eilt ihm entgegen, wirft ſich vor ihm nieder, und ruft mit lauter Stimme: Rache, Rache gegen den Mörder! Bis zu Ende der Synode im Monate Juni 1418 blieb Herzog Ludwig noch in Conſtanz, und war mit unter den Herren, welche einen vollkommnen Ablaß erhielten, und die den Pabſt im feyerlichen Zug zu den Thoren von Conſtanz hinausbegleiteten; der Kaiſer führte in höchſt eigner Perſon deſſen Pferd am Zügel.

§. 9.

Kaum war Ludwig in ſein Land zurückgekommen, nahm auch der Krieg mit Heinrich ſchon den Anfang; er dauerte mit wenigen Unterbrechungen bis an Ludwigs Tod wohl mehr als ein Viertel Jahrhundert, mit großen Verwüſtungen: den Zorn der Fürſten mußten die armen Bürger und Bauern büßen, eine der verderblichſten Zeiten der bayeriſchen Geſchichte.

Den erſten Anfang mit den Feindſeligkeiten machte Herzog Heinrich, indem er am 22. Auguſt 1418 vor die Veſte Waſſerburg zog, und ſie einen ganzen Monat lang einſchloß. Auch wurde die, an Ludwig verpfändete Stadt Donauwörth aufgeregt; ſie verlangte wieder Reichsſtadt zu ſeyn, und Kaiſer Sigmund erneuerte ihre Privilegien: ebenſo Biſchof Albrecht von Regensburg, welcher die Veſte Hohenburg im Nordgau an Ludwig verpfändet hatte; er forderte ſie zurück, und als

Digitized by Google

Ludwig nicht einwilligte, verband er sich mit Heinrich. a) Da auch die Augsburger gegen ihn waren, so sperrte er gegen die Stadt seine Lande, und nahm den Gegenbischof Nenninger, welcher mit einem Theil der Domherrn in Dillingen wohnte, gegen Friedrich von Grafeneck, welchen ein anderer Theil gewählt hatte, in Schutz. b)

Der gefährlichste Feind des Herzogs Ludwig war indessen nicht Heinrich, sondern dessen Schwager, der Churfürst Friedrich von Brandenburg; ihn haßte Ludwig als einen Feind seines Hauses, besonders seit dem er die Mark Brandenburg erworben. Zu Anfang des Jahres 1419 forderte er von ihm 23,000 Dukaten, welche ihm der Kaiser 1415 verschrieben, und für deren Zahlung der Markgraf Bürge gestanden war. Die Fürsten schrieben einander die schmählichsten Briefe und Herausforderungen. c)

---

a) Regensb. Chron. II. 424. b) Dieser ärgerlichen Spaltung machte der Pabst Martin V. ein Ende, da er beide Bischöfe ihres Amtes entsetzte und Peter von Schaumburg i. J. 1420 zum Bischof ernannte. Die Augsburger blieben aber immer Feinde Ludwigs und unterstützten die Donauwörther, als sie i. J. 1422 wider Ludwig ins Feld rückten und dessen Veste Graispach eroberten. Augsb. Chr. I. 151. c) H. v. Lang S. 96 — 97. Du entrischer Mann, (schrieb Ludwig), welchen der Kaiser unverdient zu einem Markgrafen gemacht. Du lügenhafter, schändlicher Mensch, antwortete der Churfürst, der du dich einen Grafen von Mortan nennst in einem Lande, wo du dich nicht mehr sehen lassen darfst, wie bist du zu deinen heiligen Bildern, zur französischen Krone, zu andern Schätzen gekommen? Du hochgemachter unetlicher Edelmann, entgegnete Ludwig, du lügenhafter Markgraf, du schäbiger Hund; Du Glossirer der Lüge zur Wahrheit, der Ehre an deinem ganzen Leib ist nicht so viel, daß man damit einen Bolz füttern könnte. Wollt ich englisch werden, ich würde die Grafschaft Mortan bald wieder haben: aber es fällt mir saurer als dir, des Nutzens wegen zu den Feinden eines Wohlthäters überzutreten.

Digitized by Google

Am 4. Februar kündigte der Churfürst dem Herzog den Krieg an. Auf seiner Seite waren dessen Bruder der Burggraf Johann von Plassenburg, der Markgraf Bernhard von Baden, der Herzog von Lothringen, der Erzbischof von Magdeburg, die Landgrafen von Leuchtenberg, die Grafen von Henneberg, Ortenburg, Oettingen, die Reichsstädte Donauwörth, Nördlingen, Dünkelsbühl, Rottenburg, Weissenburg, Popfingen. Am 29. Juni auf einer Zusammenkunft zu Regensburg erklärten sich auch für ihn die Herzoge Ernst und Wilhelm von München, der Churfürst von der Pfalz, die Bischöfe von Eichstädt und Regensburg, und erneuerten ihren bereits 1414 gegen Ludwig geschlossenen Bund, er solle dauern so lange derselbe lebe. Eine furchtbare Conföderation, welcher Ludwig nichts weiter entgegen stellen konnte, als seinen Landadel. Die Mächtigsten davon [d] schickten auch unverzüglich Absagebriefe nach Anspach. Am 16. Jänner 1420 auf einer Versammlung zu Aicha trat dem Herzog Ludwig der 1416 gestiftete Ritterverein bey. Kaspar der Törringer, erwählter Hauptmann dieses Vereins erklärte in einem offenen Brief, daß sich dem Verein angeschlossen haben Herzog Ludwig von Ingolstadt und sein Sohn Ludwig, Graf von Graysbach, und daß ohne ihre Beistimmung ein anderer Fürst in denselben nicht mehr aufgenommen werden darf: auch dürfen die Mitglieder dieses Vereines, im Falle ein Landesherr ihre Freiheiten verletze, einen andern anrufen, und für ihren rechtmäßigen Herrn wählen. Durch diese Verbindung bekam Ludwig auf seine Seite 61 Ritter nebst 16 Städten und

d) Bartholomä von der Leiter (della Scala) Herr zu Verona, Wolf v. Grafeneck, Hanns der Törringer zu Jettenbach, Hanns Freyberg von Warthausen, die Frauenberger zu Haag und zu Hohenburg, die Sandizeller, Gumpenberger, Muracher, Judmann, Kammerauer, Kammerberger, Rotensteiner, Ebser, Baumgartner, alle Laiminger, die Marschälle zu Oberndorf und Donnersberg u. a.

Digitized by Google

Märkten, größtentheils vom Oberlande, mehrere aber auch vom Unterlande aus dem Antheil des Herzogs Heinrich, überhaupt den größten und besten Theil des bayerischen Adels, und die Hoffnung, daß sich bald die gesammte bayerische Ritterschaft ihm anschließen werde. e)

Am 10. März war große Versammlung zu Wasserburg. Wieland Schwelher wurde nach Oesterreich geschickt, um zu versuchen, die dortigen Herzoge auf Ludwigs Seite zu bringen. Auch lud Ludwig in offnen Schreiben alle fremden Ritter ein, welche zu ihm reiten wollten, um Ritterschaft zu suchen, und versprach außer Stechen, Rennen, Sturm und Scharmützel schöne Frauen und Tanzen nach Herzenslust, und denen, die um Sold dienen wollten, für 3 Gewaffnete und 3 Pferde monatlich 15 rheinische Gulden, und Ersatz der getödteten Pferde. Solcher Ausländer erschienen auch bald mehr als 100. Der Krieg nahm im Monat März noch den Anfang. Nach des Herzogs besonderer Taktik, die er öfters rühmte, und die wir den kleinen Krieg nennen, hatte er seine Hauptleute mit kleinen Schaaren in verschiedene Puncte der Länder seiner Feinde ausgesendet. Christoph Laiminger, der fürchterlichste von allen, schlug sein Hauptquartier zu Lauf bei Nürnberg auf, ein Frauenberger bey Neustadt am Kulm, Ottlinger bei Reichertshofen, Gebhart Judman zu Schrobenhausen, Albrecht Judman zu Hiltpoltstein, Konrad von Freyberg und Wilhelm Huetinger zu Monheim, Bartholomä von der Leiter zu Rattenberg und Kufstein, Muracher zu Kraiburg

e) cf. 27., 28., 29ter Freiheitsbrief. Herzog Heinrich und der Markgraf Friedrich hatten zwar wegen dieses Bundes beim Kaiser Klage gestellt, und derselbe in einem Schreiben an Kaspar Törringer (dat. Schweidnitz 21. April 1420) den Befehl zur Auflösung erlassen, da es niemand gestattet sey, im Reiche ohne Einwilligung des Königs, Gesellschaften zu bilden: allein des Kaisers Gebot wurde nicht geachtet.

Digitized by Google

am Inn, Muggenthaler zu Neustadt, der Frauenberger von Hohenburg zu Erding, Gumpenberg zu Weimersheim, der Parsberger zu Gunzenhausen, der Eggersdorfer zu Heidenheim, der Marschall von Oberndorf in Oetting. Er selbst und Wilhelm von Abensberg blieben um Ingolstadt und an der Donau.

Am 17. März 1420, zu einer Zeit, wo K. Sigmund mit einem Heere von 100,000 Mann den Krieg wider die Hussiten in Böhmen begann, machte der Marschall von Oberndorf den Anfang mit dem Morden und Brennen durch einen Angriff auf die gräflich öttingischen Dörfer Aufhausen, Haberfack und Kuchen, sie wurden in Asche gelegt, 5 andere ausgeplündert und verwüstet. Im Monat April erlitten die Dörfer Graben, Bubenheim, Holzingen, Hohenstadt das nämliche Schicksal. Am 29. September trieben Kriegsleute des Markgrafen aus der Gegend von Höchstädt 4000 Stück Ochsen nach Nürnberg und Kadolzburg. Dagegen fielen die Bayern ins Oettingische, verbrannten Gründelhard, Brachstadt, Mauern, Rorbach, Opperzhofen, Bissingen, Magerheim, Degging und Ziswing, am 11. December Hohenaltheim und Niederaltheim, und verwüsteten den ganzen Grund bis zum Hochhaus. Am 25. October zündete der Hauptmann Gumpenberg Weimersheim und Unterflüglingen an, am 19. November Gundelsheim und Enslingen. Auf einer andern Seite brannte der Hauptmann Eggersdorfer am 26. October zu Auernheim, Ursheim, Pagenhard, Steinbühl bis nach Lehmingen und Oettingen hin, am 23. October zu Wettelsheim, am 23. November brannten die Dörfer Dittenheim, Mainheim, Berolzheim, Altheim, Wolfsbrun, Langenburg, am 25. November Geilsheim, Westheim, Hechlingen, Salenhofen, am 2. Dec. Hochholz, Ochsenhart, Decking, am 5. Jänner 1421 Trometzheim. Von Freistadt aus fielen sie nach Landeck, Offenbau, Windsfeld, und verheerten die ganze Gegend.

Digitized by Google

Von Germersheim her rückte Seiz Erlacher in die Gegend von Stauf und Epfelden, der Parsberger durchs Eichstädtische nach Thanhausen und Leutershausen. Der Schlimmste von Allen war Christoph Laiminger; während der Nacht vom 27. auf den 28sten October erstieg er mit Kriegsleuten die Mauern der Nürnberger Burg, und brannte sie aus[a]), eben so die markgräfliche Veste Schönberg, nahm die Orte Plech und Hohenstadt, und mit aus Freistadt erhaltenem Geschütz am 11. November Erlangen, Buch, Höflas, Schnepfenreut, Erlasiegen, und alle Mühlen ringsumher wurden niedergebrannt; Thürsbron, Uttenreut, Doemenz, Brand, Oberndorf, Kunreut, Mittelerembach, Schnaittach, Hadersdorf, Brun, Neudorf, Eichenstrutt und Neuses bey Vorchheim wurden erobert und geplündert. Allenthalben wichen die Kriegsleute des Markgrafen in die festesten Plätze zurück.

In Bayern hatte Herzog Heinrich noch gegen Ende dieses Jahres das Stammschloß des Kaspar Törringer, Törring hart an der Gränze zwischen Bayern und Salzburg, doch noch in diesem gelegen, angefallen, genommen und so ganz zerstört, daß keine Spur mehr davon übrig ist; auch seine anderen Güter, darunter ein Haus zu Landshut, und das Jägermeisteramt des Unterlandes hatte er ihm genommen. Um diese Unbild seines Bundesgenossen vertragsmäßig zu rächen, wandte sich Herzog Ludwig zu Anfang des Jahres 1421 nach Bayern. Am 4. Februar, am Faßnachtabend überrumpelte sein Hauptmann Eckart Muggenthaler Neustadt an der Donau, das Hauptquartier von Heinrichs Macht. Zu gleicher Zeit mit dieser Nachricht erhielt Herzog Heinrich einen Eilbothen aus Pilsen vom König Sigmund: in dem

a) Burggraf Johann, des Markgrafen Bruder, welcher gewöhnlich daselbst residirte, starb vor Kummer bald darnach: die Burg ist seit der Zeit nicht wieder aufgebaut worden.

Briefe stand, der Herzog solle bey Ansicht dieses Schreibens ohne Verzug aufbrechen mit aller seiner Kriegsmacht nach Pfreimberg wider die Hussiten, welche bereits Tachau weggenommen und die bayerische Gränze bedrohen. Nicht nur aber an den Gränzen, auch im Innern des Landes waren Hussens Anhänger schon in Thätigkeit. Ulrich Grünleber, ein Kaplan an der Achkirche zu Regensburg wurde zu Anfang dieses Jahres auf Befehl des Bischofs Albrecht vor das weltliche Gericht gestellt, und als ein Hussit auf dem Scheiterhaufen verbrannt; hierauf mußten alle Einwohner der Stadt Regensburg männlichen und weiblichen Geschlechtes, über 12 Jahre alt, schwören, wider die Hussitische Ketzerey zu seyn. b)

b) Chronik v. Regensb. II. 436. Der Tod des Böhmen-Königes Wenzel im Monat August 1419 war für die Anhänger des verbrannten Doctor Huß das Signal zu einem allgemeinen Aufstand wider die bisherige geistliche und weltliche Obrigkeit. Die Calixtiner (so nannten sie sich, weil sie das heilige Abendmahl unter beiden Gestalten von der Geistlichkeit verlangten) bemächtigten sich gleich am ersten Tage nach des Königs Tod aller Klöster und Pfarrkirchen der Stadt Prag, wo man sich geweigert hatte, das Abendmahl unter beiden Gestalten zu reichen. Sie zerschlugen die Orgeln, die Altäre, die Bilder und andere Kirchenzierathen. Die Karthäuser, welche an Hußens Tod einen Antheil hatten, banden sie mit Stricken, warfen sie in Gefängniße, und verbrannten ihr Kloster dergestalt, daß nur die nackten Mauern stehen blieben; auch das Kloster Maria Schnee und dessen Mönche erlitten das nämliche Schicksal. An der Spitze der Insurgenten standen Niklas von Hussinecz, Burggraf zu Pachatiz und der Ritter Johann Zizka, ein Kammerherr des Königs Wenzel. Ihr am Berg Tabor versammeltes Kriegsheer wuchs bald auf 100,000 Mann und drang gegen Wenzels Bruder und Erben des Reiches, so wie er den Krieg erklärte, unter Sengen und Brennen an die Gränzen vor. Das allgemeine Aufgebot des deutschen Königes gegen die Hussiten am Mittwoch nach Magdalena 1420 aus Pressburg kam auch nach Bayern, aber zu einer Zeit, wo in diesem Lande der Bürgerkrieg selbst fast in jedem Dorfe wüthete.

Digitized by Google

Indessen ließ sich Herzog Ludwig durch die Hussiten in seinem Rachekrieg nicht irre machen. Zu Anfang des Monats März zog sein Hauptmann Balthasar Muracher von Aicha aus an den Inn: 24 Dörfer in Heinrichs Gerichten Kraiburg, Trostberg, Rosenheim gingen in Flammen auf; der Pfleger von Traunstein wurde gefangen hinweg geführt. Im Landgericht Erding wüthete der Frauenberger von Hohenburg, im Amte Neumark und im Landgerichte Kraiburg der Pfleger von Wasserburg auf eine gräuliche Weise; wohl mehr als 100 Orte wurden von ihm eingeäschert. Von Reichertshofen her verkündeten brennende Dörfer den Einmarsch der Ingolstädter in die Gerichte Kranzberg, Inkofen, Rotenburg.

Am 10. April erklärten sich die Brüder Ernst und Wilhelm. Mehr als 300 Fehdebriefe aus Burgen und Städten fliegen alsobald in München ein, und Feuerröthen am Himmel aus der Gegend von Pfaffenhofen und Kloster Scheyern her beurkunden, daß auch in diesem Theile Bayerns der Krieg begonnen. Herzog Heinrich, statt gegen die Hussiten zu marschieren, hatte einen Theil seines Heeres an die Donau, den andern in Ludwigs Landgerichte am Inn und der Sempt (Schwaben) gesendet. Heinrichs Hauptmann, Herr von Rosenberg griff die Veste Graispach an und verwüstete die Dörfer um Neuburg und Ingolstadt: die Münchner zogen nach Bayerbrun, nahmen dieses von Ludwig erkaufte Schloß, und machten es dem Boden gleich; von da wendeten sie sich an den Lech, besetzten Ludwigs Schlösser Nänhofen und Lichtenberg, gingen über den Fluß, und nahmen Schwabeck, Türkheim, Siebeneich und Wiedergeltingen (Pfandschaften Ludwigs) in Besitz. Jenseits der Donau rückte der Markgraf Friedrich und der Graf von Oettingen nach Monheim vor; Pfalzgraf Johann von Neumarkt aber nahm die Schlösser Pezenstein, Lichtenstein, Holnstein, Parkstein, Weiden, Lauf, Hilpoltstein,

Freienstein und Wackerstein dem Herzog Ludwig weg; viele derselben wurden verbrannt und gebrochen.

In Straubing, wo an der Stelle des Herzogs Johann der Landesverweser Heinrich Nothhaft herrschte, waren indessen Landtäge über Landtäge gehalten worden, der Hussiten wegen, welche, nachdem sie einen bayerischen Heerhaufen an der Gränze überwältiget hatten, über Wisch und Tischberg in den Wald heraus kamen. Ein Friede, welchen in diesen Tagen so großer Gefahr Bürgermeister und Rath der freien Stadt Augsburg zu vermitteln über sich genommen hatten, kam nicht zu Stande; wohl aber fing im Monate März des Jahres 1422 schon wieder der Krieg an. Die Hussiten, welche bei Teutschbrod, am 8. Jänner 1422, dem König Sigmund ein Heer von 50,000 Ungarn erschlagen hatten, brachen nun auch über den Wald heraus, verbrannten Eschelkam, Neukirchen und zwölf andere umliegende Ortschaften, und nahmen den Leuten das Hemd vom Leibe. In Masse zogen die Einwohner aus, die ganze Gegend war zur wüsten Einöde geworden. [c] An der obern Donau waren nun auch die Augsburger gegen Ludwig, weil er ihre Friedens-Vermittlung nicht annahm, unter die Waffen getreten, und hatten sich mit den Donauwörthern, welche am 19. März dem Herzoge einen förmlichen Absagebrief gesendet, [d] in Verbindung gesetzt. Vereint rückten sie gegen die Veste Graispach vor und eroberten sie. Herzog Ludwig faßte über diese abtrünnige Stadt welche auch der Herzoge von München und Landshut Leute eingelassen, einen solchen Zorn, daß er Befehl gab, jedem Donauwörther, welchen man immer erwische, die Zunge auszuschneiden und die beiden Hände abzuschlagen. Mit einem Bürger dieser Stadt, Namens Lang ward auch alsbald der

c) Regensb. Chron. II. 443. d) Stettens Augsb. Chronik. I. 151.

Digitized by Google

Anfang gemacht. Am 24. April hatte ein zu Straubing versammelter Landtag alles unter Waffen geboten, die Kosten sollten durch eine Ehehalten-Steuer bestritten werden. Im Monate Juli kam König Sigmund nach Nürnberg. Er schickte Bothen an Herzog Ludwig, mit der Weisung, die Fehden einzustellen und mit ihm gegen die Ketzer zu marschieren; auch Kaspar den Törringer wieß er zur Ruhe; bis Martini sollte ein Austrag-Gericht seinen Streit mit Herzog Heinrich entscheiden. e) Am 25. Juli nahm der Reichstag seinen Anfang. Man beschloß die Ausrüstung einer Reichsarmee gegen die Hussiten unter dem Oberbefehl des Churfürsten Friedrich von Brandenburg.

An diesem Reichstag, welcher bis gegen Ende Septembers dauerte, scheinen die bayerischen Herzoge wenig Antheil genommen zu haben. Ernst, Wilhelm und Heinrich hatten eine bedeutende Macht unter Waffen gebracht, und waren entschlossen, durch gegenseitiges Zusammenwirken diesem verderblichen Krieg mit einem Schlag ein Ende zu machen. Friedberg und Wasserburg, zwey feste Waffenplätze Ludwigs und seine gewöhnlichen Anhaltspunkte sollten genommen werden. Zu diesem Zwecke sammelten sie 3000 Pferde und 900 Wägen in der Gegend von Rain, und marschirten dann gegen Friedberg, welche Stadt auch erobert wurde. Von da zog das Heer gegen Wasserburg, und schloß am 22. August diese Stadt ein. Um diese seine Stadt zu entsetzen zog Ludwigs Hauptmann Hanns Wessenegger um die Mitte Septembers mit 700 Pferden von Ingolstadt aus gegen München. Die brennenden Dörfer Pasing und Germaring verkünden den Herzogen Ernst und Wilhelm die Annäherung eines Feindes. Bei Alling trafen ihre Schaaren auf Ludwigs Reiter, als sie eben über einen Bach setzen wollten. Im nun beginnen-

e) Urkunde bei v. Freyberg I. 387. Lang, S. 114.

Digitized by Google

den Gefechte wurden Ludwigs Kriegsleute gänzlich geschlagen. Außer sehr vielen Todten und Verwundeten hatten die Ingolstädter 200 Gefangene eingebüßt; im Treffen hätte Herzog Ernst bald seinen jungen Sohn Albrecht verloren, er war zu tief in die feindliche Linie eingedrungen, und der Vater rettete ihn unter großer Gefahr mit eigener Faust aus dem Verderben. Die Schlacht fiel den 19. September, an einem Samstage vor. Dieser Schlag war entscheidend gegen Ludwig den Gebarteten. Er konnte Wasserburg nicht mehr retten, und bald ergaben sich auch mehrere andere von den Feinden belagerte feste Burgen und Städte. Es blieb ihm nichts anders übrig, als sich nach Regensburg zu begeben, an den Hof des Königs, der am 21. September daselbst angekommen war. Er, der vor wenigen Wochen des Königs eigenen Botschafter nicht hören wollte, warf sich nun vor ihm und vor einem daselbst anwesenden päbstlichen Legaten Branda auf die Knie nieder, und suchte durch Bitten wieder zu erwerben, was er durch Waffen verloren. König Sigmund, sich erinnernd wesentlicher Dienste, welche Ludwig in früheren Zeiten ihm erwiesen, nahm sich seiner auch an, und nachdem er in einer feyerlichen Versammlung der Stände am 20. October ihm sein Mißfallen über einen so abscheulichen, zerstörenden Krieg öffentlich zu erkennen gegeben, ließ er einen Friedebrief vorlesen folgenden Inhaltes: der Friede soll beginnen am 7. October mit Aufgang der Sonnne, und dann ungebrochen dauern vier Jahre; die Gefangenen sind sogleich zu entlassen; binnen Jahr und Tag wird der König alles durch Vergleich oder Recht abthun; die Landstrassen bleiben offen; die Landgerichte Hirschberg, Graisbach und Höchstädt stehen einstweilen still; die Geldforderung Ludwigs an den Churfürsten von Brandenburg soll derselbe rechtlich ausführen; wer den Frieden bricht, fällt in Acht und Bann; Ludwig geht mit dem König nach Presburg; während der Zeit verwaltet Herr Brunno von der Leiter mit dem Titel eines königlichen Hofmeisters

Digitized by Google

sein Land, welches, so weit es erobert, die andern Fürsten also gleich zurückstellen sollen. Dieser Vertrag war offenbar zu Ludwigs Gunsten abgefaßt, er fügte sich also auch ohne Widerrede darein, und ging mit dem König nach Ungarn, als ein alter Diener der königlichen Tochter Elisabeth. f) So endigte dieser verderbliche Krieg, noch immer glücklich für die Fürsten, aber höchst unglücklich für die Völker. g)

§. 10.

Herzog Ludwig blieb fast drey Jahre lang in Ungarn. Während der Zeit war, mit Ausnahme unbedeutender Einfälle der Hussiten in den Wald, Friede in Bayern. Um so eifriger suchte er und sein Bundesgenosse, Kaspar der Törringer durch die Feder vor Gerichten zu gewinnen, was mit den Waffen auf dem Streitfelde verloren ward. Ludwig verklagte vor dem kaiserlichen Gericht den Markgrafen Friedrich, daß er den Frieden gebrochen: der Törringer den Herzog Heinrich, anfangs ebenfalls bei dem König, und da er kein Gehör fand, bei der westphälischen Fehme, daß er ein Lügner ein Räuber und ein Mörder sey, und als solcher das Leben verwirkt habe. Ludwig hatte den König ganz auf seine Seite gebracht, und Churfürst Friedrich wurde citirt, persönlich in Wien sich zu verantworten. Allein da die Churfürsten des Reiches erklärten, daß ein Churfürst nur von den andern Churfürsten unter Vorsitz des Kaisers gerichtet werden könne, so unterblieb der weitere Fortgang des Prozesses.

Törringer hatte, nachdem auf Heinrichs und seiner Freunde Umtriebe seine Klage von mehreren Freistühlen war abgewie-

---

f) Sie war am 19. April 1422 mit Albrecht Herzog von Oesterreich vermählt worden, erst 13 Jahre alt. g) Größtentheils nach Lang und v. Freyberg.

Digitized by Google

ſen worden, endlich doch eine Verfehmung des Herzogs von dem Freiſtuhle der Stadt Dortmund erwirkt, und der Kaiſer, oberſter Richter der Fehme gab an den Erzbiſchof von Cöln den Auftrag, in ſeinem Namen die Verhandlungen des heimlichen Gerichtes zu leiten und den Törringer in Schutz zu nehmen. Nach langen Verhandlungen und Vertagungen wurde von dem Limburger Freiſtuhl die Verfehmung (Verurtheilung) Heinrichs beſtätigt. [a] Nun wurden alle Fürſten Deutſchlands auf dieſen Prozeß aufmerkſam, und, zum Theil fürchtend für ſich ſelbſt, gelang es der Thätigkeit des Churfürſten von Brandenburg und des Pfalzgrafen Otto durch einen andern Freiſtuhl, den des Herzogs Adolph von Jülich eine Caſſation des Limburger Urtheils zu erwirken, [b] aber erſt nach Kaſpar des Törringers Tod (1430). Herzog Hein-

---

a) In dem Urtheil ſteht: „das Gericht habe Heinrichen, der ſich ſchreibe einen Herzog von Bayern, verfehmet und verwortet aus dem echten Tall in den unechten, aus dem obern in den niedern, von allen Rechten ausgeſchieden und gewieſen von den vier Elementen, die Gott dem Menſchen zum Troſt gegeben, daß ſein Leichnam nimmer dazu gemengt werde, und ſein Hals und ſein Leben ſey dem Reiche und dem König verfallen. Man möge mit ihm verfahren als mit einem verfehmten Manne, und ihn richten nach dem Geſetz des Rechtes. . Alle Freiſchöffen werden aufgeboten das Recht der heimlichen Acht an ihm zu vollziehen, und dem Törringer zu helfen, daß er, ſeine Hausfrau und ſeine Erben wieder in ihr Gut eingeſetzt werden.“ b) Aber nur wegen Verletzung einer Form. „Das, was zu Limburg geſchehen, heißt es, ſey ein Ungericht (nicht ein rechtes Urtheil), das nicht zu Recht beſtehen könne, und dem Herzog unſchädlich an ſeiner Würde, Glimpf, Leib und Ehre, weil er nicht vorboten (vorgeladen) worden, wie ſich gebührt. Vergl. v. Freybergs Geſchichte und b. Landſtände I. B. S. 386 — 406 und in der Sammlung I. B. ſehr umſtändlich behandelt. Auch wird daſelbſt über die Beſchaffenheit der Fehmgerichte Aufklärung ertheilt.

Digitized by Google

rich söhnte sich mit dessen Erben aus, und gab ihnen im Wege der Güte, was Kaspar vergebens im Wege des Rechtes gesucht.

Während so Ludwig und seine Partey mit Herzog Heinrich und seinen Freunden vor Gerichtshöfen prozessirten, starb der letzte männliche Sprößling der Linie von Straubing-Holland, Herzog Johann, vergiftet durch seinen eignen Haushofmeister Hanns van der Flut, der auch deßwegen hingerichtet worden ist, am 6. Jänner 1425. Da er zwar mehrere uneheliche c) aber keine ehelichen Kinder hinterließ, so vermachte er in einem Testament mit Umgehung seiner Nichte Jacobäa, einzigen Tochter seines Bruders Wilhelm II. die Länder Holland, Seeland, Friesland und Hennegau Philipp dem Guten Herzog von Burgund, Sohn seiner jüngsten Schwester Margaretha. Der Cabinets Courier Roterdam aus Holland brachte die Nachricht von Johanns Tod am 25. Jänner nach Straubing. Yvan von Kortenbach, Commenthur von Mastricht, seit dem 10. August vorigen Jahres statt des abgesetzten Heinrich Nothhaft Vizthum und Landes-Verweser in Straubing, ein redlicher, von den Bayern sehr geachteter Mann, welcher die vielen Ausländer, Gegenstand häufiger Klagen sogleich entfernte, rief unverzüglich einen Landtag zusammen. Derselbe ernannte eine Regentschaft bestehend aus dem Vizthum Yvan, und als dieser im Monat April abging, Johann Landgrafen von Leuchtenberg, und nach Abtritt dessen, aus dem Herrn von Degernberg, den Aebten von Altaich und Windberg, aus Friedrich Auer und den Stadt-Kämmerern von Straubing und Deggendorf; sie gaben unverzüglich Nachricht des Todfalles an die rechtmäßigen Erben, und forderten sie auf, diese Angelegenheit mit ihnen in Ordnung zu bringen. Es würde uns zu weit von unserer Bahn abführen,

c) Regensb. Chronik II. 453 nennt zwey, Wilhelm und Albert.

Digitized by Google

umständlich die Verhandlungen und Erb-Streitigkeiten zu beschreiben, welche nun alsbald zwischen den Herzogen von Landshut, München und Ingolstadt wegen des Straubinger Antheils begannen: sie vergaßen darüber, was für sie weit wichtiger gewesen wäre, die Provinzen in den Niederlanden, und haben sie auch wirklich verloren. Mir, schrieb Ludwig aus Ungarn herauf, mir, dem ältesten Prinzen des Hauses gebührt alles; auch wir entgegneten Heinrich, Ernst, Wilhelm, sind in demselben Grade mit Johann verwandt wie Du, auch Uns gebührt ein verhältnismässiger Antheil der Erbschaft.

Nach mehreren Zusammenkünften der Fürsten mit den Straubinger Ständen gab Ludwig, der endlich im Juli 1425 aus Ungarn herauf kam, in so weit nach, daß er sich zu einer Theilung des Landes verstand. Bald aber fing ein neuer Streit an: in wieviel Theile soll das Erbe getheilt werden? Es sind drey Linien vorhanden, aber vier Prinzen; es würde uns unrecht geschehen, sagten die zween Münchner Fürsten, wenn wir beide mit einander nur Ein Drittel bekämen. Aus Ofen schreibt König Sigmund, [d]) wenn sich die Herzoge von Bayern wegen Theilung des Straubinger Antheils nicht vereinigen, so müsse, da das Land vom Reiche zu Lehen geht, er als Oberhaupt des Reiches Vorsehung thun. Als im Monat September während eines Landtages zu Straubing Abgeordnete des Herzogs Albrecht von Oesterreich erschienen, mit der Erklärung, daß ihr Herr der nächste Erbe des verstorbenen Herzogs Johann von Straubing sey, indem seine Mutter Johanna eine leibliche Schwester des verstorbenen Herzogs Johann gewesen, [e]) kamen, durch diese Ereigniße ge-

d) Dat. 6. Aug. 1425. e) v. Freybergs Gesch. d. Landstände I. 426. Schreiben des Herzogs Albert dat. Ofen den 18. August 1425. Weiblicher Seits wäre Albrecht wirklich ein näherer Erbe,

Digitized by Google

schreckt, die Stände überein, allen vier Herzogen eventuell und unter der Bedingung vorhergehender Bestätigung der ständischen Freiheiten zu huldigen, aber keinen Antheil zu nehmen, wenn etwa dieser Sache wegen zwischen ihnen Krieg ausbrechen sollte, sondern das Land bis zur Endigung desselben ledig zu lassen. f)

Nach vielen Verhandlungen kam man überein, auf einem Congreß der Betheiligten zu Wien unter Leitung des Königs Sigmund diese Streitsache verhandeln zu lassen. Alle vier Herzoge und ein großer Theil der Straubinger Stände kamen dahin, und es wurden die Verhandlungen am 2. Februar 1426 eröffnet. Sie endigten mit einer Belehnung der vier Fürsten von Seite des Königs, entschieden aber nichts über den Hauptpunkt des Streites, die Art der Theilung, sondern der Markgraf Friedrich von Brandenburg erklärte als erwählter Schiedsrichter, daß die Sache die Bundesgenossen zu Nürnberg angehe, diese aber wiesen sie wieder an den Kaiser, und der Kaiser an das Reich, d. h. an einen Fürstenrath

---

als die bayerischen Herzoge gewesen, allein nach dem Vertrage zu Pavia können in Bayern Weiber nicht erben, so lange Männer von Rudolphs und Ludwigs Stamm vorhanden sind. Wahrscheinlich trat aus diesem Grunde Herzog Albrecht auch zurück. Uebrigens hatte ihm K. Sigmund bereits eine Belehnungsurkunde ausgefertigt. dat. Wien 21. März 1426. cf. Kurz Gesch. v. Oesterreich unter Albert II. 2ter Theil S. 111. f) Der 31. Freiheitsbrief. dat. Straubing 8. October 1425. Darin wollen die Stände eventuell den Fürsten huldigen, wenn sie zuvor die ständischen Freiheiten bestätigen. Dieses ist dann auch geschehen. In dem 32. Freiheitsbrief, (dat. Straubing 29. Jänner 1427) bestätigen Heinrich, Ernst und Wilhelm die Privilegien der Stände, worauf diese ihnen huldigen, und im 33. Ludwig, worauf ihm gleichfalls gehuldigt wird. Straubing d. 11. Juli 1427.

Digitized by Google

unter Leitung des Churfürsten von Mainz. Aber auch dieser lehnte anfänglich die Sache ab, und wies sie an das Austragsgericht zurück, welches eine Theilung nach drey Theilen aussprach; [g] allein es wurde der Spruch nicht vollzogen, und der Churfürst von Mainz willigte endlich ein, die Streitsache vor einem Fürstenrath zu verhandeln. [h] Indessen verginngen noch mehr als zwey Jahre, bis ein solcher zusammen kam. Während der Zeit trug sich manches wichtige Ereigniß, besonders an der nördlichen Gränze Bayerns zu.

Die Hussiten waren noch immer in großer Aufregung. Im Jahre 1427 wurde von Seite des Reiches eine große Armee gegen sie aufgeboten. Viel Kriegsvolk aus Bayern zog mit, besonders aus dem Straubinger und Landshuter Antheil, auch die Bischöfe des Landes und die Städte Regensburg, Augsburg, Nürnberg lieferten ihre Contingente. [i] Allein es nahm dieser Feldzug wieder keinen glorreichen Ausgang. Die Deutschen wurden mit einem Verlust von 10,000 Mann geschlagen, bey Tachau in Böhmen zu Anfang des Monats August; worauf die Hussiten auf allen Seiten über die Gränze vordrangen, in die obere Pfalz, in den bayerischen Wald. Nittenau wurde von ihnen verbrannt, das Kloster Walderbach gänzlich zerstört. In dem Lande des Herzogs Johann von der Pfalz hausten sie sehr übel. Alle

---

g) Schiedsbrief des Churfürsten Friedrich von Brandenburg, Pfalzgrafen Johann, Ludwig v. Oetting, Marschalls von Pappenheim. dat. Amberg 17. Septemb. 1426. Bey v. Freyberg 443. h) Gemäß Urkunde dat. Freiburg den 8. Dec. 1426. i) Die Nürnberger hatten in diesem Jahre mit dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg sich ausgeglichen, und ihm um 180,000 fl. die ausgebrannte Burg nebst der Vorstadt Wöhrd und Zugehör dann zwey Drittheil des Schultheißenamts und Gerichtes zu Nürnberg abgekauft. (Urk. Freitag nach Joh. 1427.)

Digitized by Google

katholischen Priester wurden von ihnen nicht nur umgebracht, sondern auch auf eine grausame Weise gemartert. Das ganze Land wurde ausgeraubt, und die Beute über die Berge und Wälder in Sicherheit gebracht.

Auf einer Versammlung im Monat December zu Heidelberg beschlossen die Fürsten des Reiches einen abermaligen Feldzug, und zur Bestreitung der Kosten eine allgemeine Kriegssteuer. Jeder Mensch über 15 Jahre alt zahlt für seinen Kopf einen böhmischen Groschen, für seine Habe, wenn sie unter 1000 fl. ist, 30 Kreutzer, wenn darüber 1 Gulden; ein Graf 25 fl., ein Freiherr 15 fl., ein Ritter 5 fl., und ein Edelknecht 3 fl., Juden zahlen 1 fl., unvermögende Geistliche 2 böhmische Groschen, vermögliche von jeden 20 fl. Einkünften 1 fl., es soll niemand, auch nicht die Begharden und Begginen ausgenommen seyn. Die Gefahr sey ungeheuer. Mit diesem Gelde soll eine Armee gesammelt werden, und dieselbe um Johanni in zwey Abtheilungen in Böhmen einfallen. Ob der Zug statt gefunden, wann und mit welchem Erfolg, darauf kann ich keine Antwort geben. Gegen Ende Juni forderte Herzog Heinrich seine Landschaft auf, die Hussiten-Steuer einzutreiben, die Pfleger aber, alle Ritter und Knechte und waffenfähige Leute, Reiche und Arme ihres Amtes zu ihm zu schicken, um aus denselben eine Auswahl zu treffen; auch sollten einer oder zwey Hauptleute bestellt werden. k) Daß die Herzoge selbst bey der Reichsarmee sich befanden, können wir nicht beweisen, es ist aber wahrscheinlich, weil sie sich in der letzten Hälfte dieses Jahres größtentheils in Straubing aufhielten, und daselbst im Benehmen mit der Regentschaft ihren Erbschaftsstreit betrieben. Herzog Heinrich wollte die Sache immer noch von dem Nürnberger Austrags-Gericht, Ernst und Wilhelm von landständischen Ausschüssen

k) Urk. bei v. Freyberg I. 408.

Digitized by Google

behandeln lassen. Am 4. September schrieb Herzog Ludwig aus Straubing an seine Vettern, sie möchten nach dieser Stadt kommen, und von Spruchmännern der Straubinger Landschaft ihre Angelegenheit entscheiden lassen. Die Herzoge Ernst und Wilhelm erschienen auch, aber nicht Heinrich: und nun schrieben die Fürsten an den Kaiser: „er möchte doch einmal den längst versprochenen Tag ansetzen, es stünde schlecht um das Niederland Bayern, der Hussiten und andrer Dinge wegen; wenn er sie wüßte, er würde sich ihrer erbarmen, das Elend mehre sich, je länger er zögere.“ [l] Dieses Schreiben brachte den durch die Hussiten geschreckten König endlich in Thätigkeit. Er schrieb an die Herzoge, daß er auf Sonntag Lätare (6. März) folgenden Jahres den verlangten Tag gesetzt habe, und zwar in eine Stadt innerhalb Oesterreich, damit die Hussiten aus diesem Streit keinen Vortheil ziehen, wahrscheinlich die Versammlung der Fürsten nicht stören möchten. [m] Noch vorher hielten die Herzoge in ihren Provinzen Landtage; auf denselben ward ausgemacht, daß der Spruch rücksichtslos vollzogen und zu diesem Geschäfte eine Commission von 25 Mitgliedern aus den drey Landschaften ausgewählt werden soll. Es geschah dieses auf einer gemeinschaftlichen Versammlung aller oberländischen Stände zu Augsburg am 21. März. [n]

Am 26. April 1429 brach endlich der Tag an, an welchem das zu Presburg versammelte kaiserliche Hofgericht den großen Erbstreit entscheiden soll. Um den Kaiser saßen im Kreise der Cardinal von Ollmütz, der Erzbischof von Gran,

---

l) Schreiben der Herzoge Ernst und Wilhelm an K. Sigmund. Straubing 11. November 1428. v. Freyb. I. 469. m) Schreiben des Kaisers Sigmund. dat. Presburg den 18. November 1428. n) Wiederholt zu Presburg am 16. April mit dem Beisatz: wer nicht folgt, soll seiner Rechte verlustig und in des Reiches Ungnade seyn.

Digitized by Google

der Bischof von Agram dessen Kanzler, die Bischöfe von Erlau, Vesprun, Warasdin, der Pfalzgraf Johann von Neumarkt, die Herzoge von Troppau und Oels, der ungarische Großgraf Niclas von Gara, der Landgraf von Leuchtenberg, der Burggraf von Meissen, der königliche Hofrichter und Landvogt Truchses von Waldburg, der Obergespan Matthäus von Paluz, Stephan Rozgon Graf von Temesburg, der Kammermeister Albrecht von Colditz, Puath von Cascolowitz, Jan von Opotzen, Hasko von Walstein, Cruffina von Leuchtenburg, Jan von Pettau, Hauptmann Pappenheim der Erbmarschalk, Protonotar Franz von Breslau, Aymo Burgas und Magister Egidius zween Räthe des Herzogs von Burgund, Mag. Nicolaus Zeiselmayer Lehrer der Rechte, Janko von Chotiewitz, Franz von Barenstorf, Lorenz Towar, Ritter Christoph von Parsperg, Heinrich von Plauberg, der Hofschreiber Peter Wacker und viele andere ungenannte Geistliche, Ritter, Knechte, Sendboten der Städte, lauter biedere (beider Parteyen) Leute. o) Auf einem Thron saß der König, zur Rechten desselben der Herzog Ludwig, zur Linken die Herzoge Ernst und Wilhelm. Meister Wolf, Fürsprecher des Herzogs Ludwig machte den Anfang mit dem Vortrag, daß das ganze Niederland Straubing ein nach Reichsgesetzen untheilbares Fürstenthum sey, und seinem Herrn dem Herzog Ludwig, ältestem Prinzen des Hauses von Rechtswegen gebühre. Dagegen sprachen die Brüder Ernst und Wilhelm, das Niederland sey nicht Ein Fürstenthum, sondern nur der Theil Eines Fürstenthumes, indem Ober- und Niederbayern

o) Sie waren daselbst von dem Kaiser versammelt worden, um mit dem Hussitenführer Procop in Friedensunterhandlungen zu treten; es haben sich aber dieselben zerschlagen, weil Sigmund die Präliminar Forderung, Genuß des Abendmahls unter beiden Gestalten und Gestattung der böhmischen Bibelübersetzung, nicht bewilligen zu können glaubte.

Digitized by Google

zusammen gehören, und Einen Namen und Wappen hätten; es sey daher dieser Theil ihnen allen anheim gefallen und müße getheilt werden und zwar nicht nach Linien, sondern nach Häuptern. Heinrich, dem es von der großen Menge der ungarischen und böhmischen Richter bang wurde, und welcher deßhalb auch nicht persönlich erschienen, sondern wie er in einem Schreiben sagt, gegen die Hussiten nach Böhmen gezogen war, ließ durch einen Anwalt Verwahrung einlegen gegen die zugezogenen Legisten, und verlangte, daß nach gemeinem Landrecht, nicht nach dem geschriebenen kaiserlichen solle gesprochen werden. Allein der Spruch war bald fertig; ihn verkündigte der Erbmarschall von Pappenheim: „Das Straubinger Land wäre eigentlich dem Kaiser und Reich ganz und gar verfallen, weil alle vorigen Theilungen ohne lehensherrlichen Consens des Kaisers geschehen, und von den Herzogen Bündnisse gemacht worden seyen, worin das römische Reich nicht ausgenommen worden. Dennoch hätte der König, nach dem Beyspiele des allmächtigen Gottes und obersten Richters aller Menschen, die Strenge des Rechtes in Gnade gemildert, und großmüthig seine eigenen Ansprüche fahren lassen, und dafür erkannt, daß die sämmtlichen Straubinger Erblande nach den Häuptern in vier Theile sollen getheilt werden."

Nach Verkündigung dieses Spruches setzte sich der König nochmal zu Gericht, um auf eine weitere Klage des Herzogs Ludwig gegen Ernst und Wilhelm, welche ihn ungerechter Weise mit Krieg überzogen, und einen Schaden von 300,000 fl. verursacht hätten, ein Rechtserkenntniß zu erwirken. Da Ernst und Wilhelm bewiesen, daß das, was dem Herzog Ludwig geschehen, er selbst veranlaßt habe, und von ihrer Seite nur Nothwehr gewesen sey, so fiel das Urtheil dahin aus, daß beide gefehlet und in Strafe verfallen seyen; diese wolle man aber nachlassen unter der Bedingung, daß sogleich der Friedensstand hergestellt und bis Johanni alle Gefangenen

Digitized by Google

und eroberten Schlösser gegenseitig ausgeliefert werden.[p] — Nachdem dieses geschehen, übertrug der Kaiser den fünf und zwanzig Schiedmännern den Vollzug des Spruches und entließ die Versammlung. Dem zufolge versammelten sich dieselben am 18. Juni zu Straubing, und theilten, nachdem auch Herzog Heinrich seine Beistimmung gegeben und Räthe nach Straubing gesendet hatte,[q] mit Zuziehung dreyer Herren aus jedem Landestheil, das ganze Gebiet in vier Theile mit der Verfügung, daß nicht das Alter, wie Ludwig verlange, sondern das Loos entscheiden solle, welchen von den vier Theilen jeder Fürst bekomme. Die Verloosung geschah am 29. Juni. Herzog Wilhelm erhielt das erste Viertheil mit den vier Landgerichten Kellheim, Viechtach, Kötzting und Deckendorf, dann den Städten, Burgen und Gerichten Kellheim, Wildenstein, Dietfurt, Abach, Arnsperg, Schönberg, Werd, Saulburg, Falkenstein, Siegenstein, Linden, Regen, Viechtach, Peilstein, Kötzting, Aigen, Furt, Eschelkam, Neukirchen, Cham, Deckendorf mit einer Erträgniß von 1600 Pfund Regensb. Pfenning. Herzog Ernst erhielt das zweite Viertheil mit den drei Landgerichten, Straubing, Mitterfels und Haidau sammt dem Hof, der Münz und anderm Rechten zu Regensburg, mit Ausnahme der Juden, welche zum vierten Theil gehörend dem Herzog Ludwig zufielen, und einen Ertrag von 1645 Pfund. Herzog Heinrich zog das dritte Loos mit vier Landgerichten, Vilshofen, Hengersperg, Landau

p) Nach Urkunden bei Lang und von Freyberg. q) Heinrich Bareither, Prior des geistlichen Stifts und Pfarrer zu St. Martin, Albert Cloßner, Hanns und Georg Frauenberger, Ulrich Ebran, Hans Ecker der Rentmeister, der Dechant Ulrich Parter, und Peter Oberndorfer ein Bürger von Landshut mit der Vollmacht zu Minne und zu Recht. Landshut den 22. Juni 1429. v. Freyberg, I. 474.

und Natternberg, der Vogtey über Niederaltach und den Vesten Hilkersberg, Winzer und Ahausen, Ertrag 1679 Pfund. — Den vierten Theil bekam Ludwig, darin lagen die Landgerichte Schärding, Dingolfing und Kirchberg, die Vesten Neuhaus, Königstein und Lichtenstein mit einem Ertrag von 1609 Pfund Regensburger Pfenning. Von diesen vier Theilen mußte jeder auslösen, was in seinem Theil verpfändet oder veräußert war: als gemeinschaftliche Schuld wurden 28,000 Gulden übernommen, woran jeder 7000 fl. bezahlen sollte. Im Ganzen beliefen sich die Erträgnisse des Straubinger Bezirkes auf 6533 Pfund Regensburger Pfenninge, in runder Summe 28,000 fl. Rheinisch, da 1400 Pfund Regensb. Pfenning 6000 Rheinische Gulden damals ausmachten.[r])

Nicht minder erfolgte an Herzog Ludwig die Zurückgabe der seit der Fehde von 1419 ihm allmählig abgenommenen Schlösser und Landschaften, sowie auch er alles heraus gab, was er von den andern Fürsten noch in Besitz hielt. Der Rest des Jahres verging mit Vollziehung und gänzlicher Ausgleichung der Theilung, und mit Huldigung der neu erworbenen Landesbezirke. Die Straubinger huldigten im Monat Juli ohne Widerrede den Herzogen Ernst und Wilhelm nach ihnen vorher von diesem ausgestelltem Freiheitsbriefe. Etwas länger verzog sich die Huldigung im Ingolstädter Antheil wegen Schwierigkeiten, welche Herzog Ludwig von Neuem machte, indem er den Freiheitsbrief nicht siegeln wollte, aus dem Grunde, weil dießmal auch die Geistlichen darin stünden, und der Brief auch für seine Erben laute u. a. m. Allein auch diese Schwierigkeit wurde durch die Festigkeit der fünf-

r) Krenners B. Landtagsverhandlungen II. 1 — 12. s) Krenners Landtagsverhandlungen II. 24. t) ib. III. 26 folg.

Digitized by Google

undzwanzig Schiedsmänner gehoben, und am Ende bequemte sich auch Ludwig zur Sieglung der Freiheitsbriefe, worauf allgemeine Huldigung der zu Freising versammelten Münchner und Ingolstädter Landschaft am 10. Jänner 1430. Auf diesem Landtag schlossen die Städte in Bayern Ingolstadt und Bayern-München einen Bund zur Wahrung ihrer Freiheiten und Rechte, und wählten zur Aufsicht einen Ausschuß, der sie bei den Fürsten vertreten und in nothwendigen Fällen zu Augsburg oder zu Freising versammeln sollte: auch die Anlegung einer Bundescasse wurde beschlossen, um von dem gewonnenen Geld gemeinsame Ausgaben zu bestreiten.u)

§. 11.

So endete dieser langwierige Streit für Bayern höchst verderblich: denn während desselben gingen die Provinzen in den Niederlanden ganz verloren. Philipp der Gute, Herzog von Burgund, welchem als seinem Neffen Herzog Johann alle seine niederländischen Provinzen vermacht hatte, bekam dieselben in Folge eines Vergleiches, welchen er mit seiner Baase, der Prinzessin Jacobäa, die ein näheres Erbrecht hatte, abschloß. Diese, freilich durch eigene Schuld unglückliche Prinzessin ward in ihrer ersten Jugend ein Opfer der Parteyen, die sich in den Niederlanden auf das Grausamste verfolgten, und wovon die eine sich die Hackenser, die andere die Kabeljauen (Stockfische) nannten, jene hatten ihren Hauptsitz in Hennegau diese in Holland. Schon die Kaiserin Mutter war von den Kabeljauen vertrieben worden, ihr Sohn Wilhelm ein Hackenser verlor den Verstand: dessen Bruder Albert I. war ein Spiel-

u) Der 37. und 38. Freiheitsbrief. In dem 38. Freiheitsbriefe kommen zuerst auch die geistlichen Landstände vor, 34 Prälaten und Pröbste, außer denselben 179 Ritter und Knechte und 34 Städte und Märkte.

Digitized by Google

ball der Kabeljaue: ihm gegenüber stellten die Hackenser dessen eignen Sohn Wilhelm II., und ermordeten Aleide Pölgerst, ein schönes Fräulein von Haag, welches der Vater, mehr als recht oder sittlich ist, liebte, und die einen großen Einfluß auf die Regierung übte. Darüber ward Albrecht wüthig, verbannte 64 edle Hackenser aus dem Lande, und verfolgte mit unversöhnlichem Haß drey Jahre lang seinen Sohn Wilhelm. Als der Vater 1404 starb, wurden die Hackenser zurückberufen, und die Kabeljaue wieder von allen Aemtern vertrieben, unter ihnen der reiche Johann von Arkl und der mächtige Egmont von Ysselstein. Wilhelm starb 1417, und hinterließ eine einzige 16jährige Tochter, Jacobäa, Erbin aller seiner Herrschaften. Die Kabeljaue forderten ihr einen Vormund und riefen dazu den Bruder des Verstorbenen, Johann, Bischof in Lüttich. Dieser, ohnedem nicht Priester, legte alsobald das Bisthum nieder, verheirathete sich mit Elisabethe, einer Prinzessin aus dem Hause Luxemburg, und trat mit der Vormundschaft die Regentschaft über Straubing-Holland an. Damit waren die Hackenser nicht zufrieden; nachdem sie der jungen Gräfin einen Gemahl gegeben in der Person des Herzogs Johann von Brabant, eines Prinzen aus dem Hause Burgund, Enkels Philipps des Kühnen, erklärten sie die Regentschaft für überflüssig, und den Burgunder für den Herrscher des Landes. Darüber brach ein wüthiger Krieg aus: er endigte 1419 mit dem Vertrag zu Gorcum, welcher der Jacobäa und ihrem Gemahle die Provinz Hennegau, dem Herzog Johann außer Straubing in Bayern auch noch Seeland, Holland und Friesland zusprach. Das war den Hackensern viel zu wenig: sie sahen der Jacobäa um einen andern Gemahl um, welcher mächtig genug wäre, das Ganze wieder zu erobern, und fanden ihn in Humphred, Herzog von Gloceſter, einem Bruder des Königs von England. Wegen zu naher Verwandtschaft ward die Ehe der Prinzessin mit

Digitized by Google

Johann für ungültig erklärt, und die Heirath mit Humphred vollzogen. Allein kaum war dieser auf niederländischem Boden angekommen, so wurde er dergestalt geschlagen, daß er nicht nur das Land, sondern auch die Gemahlin wieder verließ. Jacobäa flüchtete vor den Kabeljauen zu ihrem Vetter Philipp dem Guten, Herzog von Burgund. Als bald darauf er Herzog Johann durch Gift, wahrscheinlich auf Betrieb der Hackenser ihm gereicht, das Leben verlor, und in einem angeblichen Testamente mit Umgehung der ihm verhaßten Jacobäa den Herzog Philipp von Burgund, Sohn seiner Schwester Margaretha zum Erben seiner niederländischen Provinzen einsetzte, reisten einige der kühnsten Häckenser nach Gent und Flandern, wo Philipp die zu ihm geflüchtete Jacobäa nun in Verwahrung hielt. Zur Nachzeit, in männlichen Kleidern wurde sie von ihnen aus Gent geführt, nach Holland, wo die Kabeljaue mit Jauchzen sie empfingen. Philipp, um seine Erbschaft zu erobern, begann itzt Krieg mit den Holländern. Derselbe dauerte vier Jahre mit wechselndem Glücke: die Holländer schlugen mehr als einmal die Burgunder (die heutigen Niederländer oder Brabanter) aus dem Felde und Philipp fand für gut, im Jahre 1428 mit ihnen Frieden zu schließen (zu Delft). Gemäß demselben sollte Jacobäa so lange sie lebe Regentin des Landes bleiben, und erst nach ihrem Tod die Regierung an das burgundische Haus fallen; Jacobäa mußte daher versprechen, ohne Philipps Einwilligung nicht zu heirathen. Dieses Versprechen aber hielt die junge, wollüstige Wittwe nicht, sondern vermählte sich heimlich mit einem ihrer Feldherren, Franco von Borselem. Als Philipp hinter das Geheimniß kam, fürchtete er für die Nachfolge seines Hauses, bemächtigte sich durch List des Herrn von Borselem, und sperrte ihn in eines seiner festen Schlösser ein. Der Jacobäa ließ er sagen, wenn sie nicht zu seinen Gunsten auf die Regierung verzichte, so würde Borselem nicht

Digitized by Google

mehr das Tageslicht erblicken. Die Fürstin, den Mann mehr liebend, als das Land, erkaufte die Freiheit desselben um einen theuern Preis; sie trat von der Regierung ab, und begnügte sich mit dem Ertrage der Grafschaft Ostermund, 1433. Sie starb bald darnach, von Reue und Schmerz verzehrt, den 9. October 1436.

Auf solche Weise kamen die Niederlande von dem Hause Wittelsbach ab, und an das Haus Burgund. Man macht den bayerischen Prinzen den Vorwurf, daß sie die Prinzessin Jacobäa, ihre Nichte, weder mit Rath noch That unterstützt und fahrlässig diese so schöne Erwerbung ihres großen Ahnherren aus dem Hause gelassen haben; besonders wird dieser Vorwurf dem Herzog Ludwig gemacht, dem Bruder der Königin von Frankreich, welcher an diesem Hofe einst eine so große Rolle gespielt hat. Wir sind der Meinung, daß die Herzoge von Bayern, wenn sie auch vereinigt mit aller ihrer Macht nach den Niederlanden gezogen wären, über den Herzog von Burgund, den mächtigsten und reichsten Herrn damaliger Zeit, um dessen Gunst Engländer und Franzosen buhlten, nie die Oberhand hätten erhalten können. Von der Königin Isabella aber war ganz und gar nichts mehr zu hoffen. Diese Frau war während des Krieges, welchen damals die Engländer mit den Franzosen führten, aller ihrer Schätze beraubt und in Tour lange Zeit eingesperrt worden. Um frei zu werden, verband sie sich mit Burgund und den Engländern wider ihren Sohn, den Dauphin Karl, welchem der größte Theil der Franzosen anhing, und beredete ihren Gemahl Karl VI. ihn von der Thronfolge auszuschließen, und die französische Krone an ihre Tochter Katharina, Gemahlin Heinrichs V., Königs von England, und deren Nachkömmlinge zu übertragen. Die Folge war ein Bürgerkrieg und ein allgemeiner Haß der Franzosen gegen diese Königin. Nach dem Tode ihres Gemahls Karl VI. gerieth sie in sehr dürf-

Digitized by Google

tige Umſtände, und wurde ſelbſt von den Engländern verachtet, welche ihr ins Geſicht ſagten, daß Karl VII nicht der Sohn ihres Gemahles ſey. v) Sie ſtarb den 30. September 1435. Sie hatte nach den Tagen ihres Glückes öfters an ihren Bruder Ludwig und auch an den Kaiſer Sigmund geſchrieben, und ſie erſucht, aus den Bezirken Gundelfingen, Höchſtädt, Lauingen, Donauwörth und dem Weinzehent von Heilbron, Orte, welche ihr Bruder mit ihrem Geld eingelöſet und erworben habe, eine Herrſchaft zu errichten und ſie ihr zuzutheilen. Sie ſchickte dieſer Sache wegen im Jahre 1423 ihren vertrauten Rath Granſer nach Bayern; 1424 ſchickte ſie dem K. Sigmund ein goldenes Kreuz mit Edelgeſteinen und Perlen und einen Beutel mit Heiligthümern, welchen ſie ſelbſt geſtrickt. Ihren Bruder ſchrieb ſie 1425, und machte ihm Vorwürfe, daß er die mit ihrem Geld erkauften Güter nur bisher für ſich benützt habe. w) Eine in der Macht ſo weit herabgekommene Frau war gewiß nicht mehr geeignet, die bayeriſchen Prinzen in ihren Anſprüchen auf die Niederlande thätig zu unterſtützen.

---

v) Mezerai, Abrege d'hist. III. 253. Wahrſcheinlich war dieſes das Geheimniß, welches die Jungfrau von Orleans Karl VII. geſagt, das außer ihm bisher in der Welt kein Menſch gewußt hat, und welches ſeinen Glauben an ſie beſtärkte. w) Lang, S. 121 folg.

Zweytes Hauptstück.

Bayern getheilt in drey Herzogthümer vom Jahre 1430 bis zum Aussterben der Ingolstädter Linie, 1447.

§. 12.

Bald nach Abschluß des Straubinger Vertrages hatte der Herzog Ludwig eine große Summe Geldes und den aus Frankreich mitgebrachten Schatz von Kleinodien und Heiligthümern bei dem Magistrate der Reichsstadt Regensburg deponirt. a) Mit ihnen sollte im Falle unversehenen Ablebens der Kirchenbau zu Ingolstadt vollendet werden, wozu er im Jahre 1425 den ersten Grundstein gelegt hatte. An diesem Baue war seit 5 Jahren ununterbrochen gearbeitet, und bereits eine Summe von 500,000 fl. darauf verwendet worden. b) Im Jahre 1430 wurde auf seinen Befehl eine Gruft gebaut und dahin gelegt das Gebein seines verstorbenen Vaters Stephan, welches bisher im Kloster zu Niederschönfeld begra-

a) Nach der Regensb. Chronik (II. 473) 11,325 fl. in Silber und 5168 Ducaten, eine goldene mit vielen Edelsteinen besetzte Krone, zwey Kreuze von Gold, goldene Bildnisse des heiligen Petrus, Carolus, Dyonysius mit Edelsteinen besetzt, 60 Mark am Gewicht. b) Mederer, Geschichte v. Ingolstadt. S. 111.

Digitized by Google

den lag; auch verordnete er, daß die Leichen seiner verstorbenen Frau Anna von Bourbon, seines Sohnes Mutter, und zweyer verstorbenen Prinzen aus Paris in eben diese Gruft sollten überbracht werden: für sich selbst ließ er einen Grabstein machen von rothem Marmor, und gab die darauf zu zeichnenden Figuren und Inschriften an.[c] Der Kirche vermachte er überdieß noch ein goldenes Marienbild, nach der Meinung des Volkes von unendlichem Werthe, sehr schön gearbeitet, daher auch die Kirche den Namen „zur schönen Frauen-Kirche" angenommen hat.[d] Außer dieser Kirche begann er in diesem Jahre noch den Bau eines Spitals für arme Leute, zweyer Stadtthore, und eines Schlosses.[e] Zur Erhaltung der nöthigen Geldsummen forderte er von seinen Unterthanen im Laufe dieses Jahres die zwanzig Pfenning Steuer.[f]

Aehnliche Bauten fanden in diesem Jahre auch zu München statt, nämlich der Bau der Stadtmauer und des Stadtgrabens: zur Bestreitung der Kosten bewilligten die Herzoge Ernst und Wilhelm der Bürgerschaft den Pflasterzoll.[g] In Regensburg bauten die Bürger einen Brückenkopf zu Stadt

---

c) Urkund. dat. 1429. am Ulrichstag, bei Mederer 112. Leider ist des Herzogs Wille nicht in Erfüllung gegangen, wie der noch unbeschriebene und ungezeichnete Grabstein im Chore der Frauenkirche zu Ingolstadt beweiset. Auch viele andere angefangene Bauten sind unvollendet geblieben. Hie dux Ludovicus multa preciosa castra construere coepit, sed pauca perfecit. Arempeck. l. c. 583. d) Ein Königreich war im Munde des Pöbels dieses Frauenbild werth: als man zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts mit andern Kirchenschätzen auch diese Madona in die Münze nach München abführte, ward sie nicht mehr als 8600 fl. im Werthe befunden. e) Chronik des Ungenannten von Freyb. Sammlung S. 136. f) Krenner II. 31. g) Münchner Stadtarchiv.

Digitized by Google

am Hof am nördlichen Ende der steinernen Brücke, und rissen, um Platz zu gewinnen, außer mehreren Häusern auch das Katharinen-Spital nieder, welche gewaltsame Handlung sie in Streitigkeiten mit den Herzogen von Bayern verwickelte.[h] Ursache dieser Bauten, wenigstens der letzteren, war das Vordringen der Hussiten über die böhmische Gränze. In einem Schreiben der Churfürsten von Mainz und von der Pfalz (dat. 7. Febr.) an die Regensburger steht, daß die bösen Hussen und ihre Zuleger (sie hatten viele Freunde in Bayern selbst in Regensburg) zahlreich in Sachsen eingefallen, Städte genommen, verbrannt, zerstört, und sehr viele Menschen jeden Standes und Alters grausam ermordet haben; nun seyen sie auch in das Land des Markgrafen gekommen, hätten die Städte Hof, Culmbach, Baireuth, Bamberg ꝛc. genommen und geplündert ...[i] Die Regensburger möchten sich daher eilig aufmachen zu Roß und zu Fuß, und am 6. März am bestimmten Sammelplatz erscheinen. Aehnliche Einladungen ergingen an die anderen Reichsstände. Die Nürnberger zahlten 10,000 fl. für einen ihrer Stadt bewilligten Waffenstillstand. Die bayerischen Herzoge stellten Heeresabtheilungen in der obern Pfalz bei Sulzbach und im Wald auf der Strasse von Deckendorf nach Cham auf. Am 18. März kamen die Herzoge von Landshut und München in Deckendorf und am 20sten in Burghausen zusammen, um sich über die Zahl der nach dem Böhmerwald abzusendenden Truppen zu besprechen.[k]

---

h) Regensb. Chronik, die Herzoge von München begehrten 10,000 fl. als Entschädigung. i) Krenner Ldv. IV. S. 5. k) Groß, Brandenb. Kriegshistorie S. 41. f. Die schrecklichsten Mißhandlungen und grausamsten Martern erlitten allenthalben die Mönche und die Nonnen; man übergoß sie im Winter dieses Jahres mit kaltem Wasser, und ließ es sammt dem Körper zu Eis frieren, warf sie auch lebendig ins Feuer und ließ sie langsam braten.

Digitized by Google

Im Monate August kam König Sigmund selbst nach Straubing und hielt sich da 14 Tage auf wegen Unterhandlungen, welche von da aus mit den Hussiten stattfanden.

Im September ging er nach Regensburg, wo außer dem Erzkanzler noch viele andere Reichsfürsten sich einfanden. Es ward ein Reichstag beschlossen, der auch im Monat März 1431 zu Nürnberg zusammen kam, und den Beschluß faßte: das Reich soll gegen die Hussiten ein großes Kriegsheer aufstellen; die Soldaten der Fürsten und der Städte sollen gesondert, die ganze Armee aber in sechs Corps abgetheilt und unter den Oberbefehl des Markgrafen Friedrich von Brandenburg gestellt werden. Ungeachtet dieser, die Hebung der Ungleichartigkeit der Krieger bezweckenden Maßregel war doch im Reichsheere, welches im Sommer aus allen Gegenden Deutschlands an der böhmischen Gränze zusammen strömte, keine Ordnung und keine Einigkeit. Die Folge war, daß die Deutschen abermals von den Hussiten geschlagen wurden am 14. August 1431, und in großer Unordnung mit Zurücklassung alles Materiales und vieler Gefangenen (11,000 Mann, 150 Kanonen und 8000 Wagen) davon liefen. Die Armee soll 90,000 Fußgänger und 40,000 Reiter stark gewesen seyn. Außer dem Oberbefehlshaber Friedrich Churfürsten von Brandenburg waren persönlich zugegen der päbstliche Legat Cardinal Julian, die drey Herzoge von Bayern, die Churfürsten von Cöln und Sachsen. Als das Regensburger Contingent, 280 Mann und 2 Kanonen stark, an der böhmischen Gränze ankam und sich in Reihe und Glied gestellt hatte, vernahm es ein wildes tönnendes Geschrei in den Lüften, und bemerkte bald eine unordentliche Bewegung im ganzen großen Heere; Vorboten eines Unfalles und einer erlittenen Niederlage, welche sich auch sogleich bestätigte. Herzog Albrecht, Befehlshaber der bayerischen Heeresabtheilung, zog sich zurück; an ihn schloß sich beim Rückzug das Regensburgische Contingent an

und kam am 17. August nach Haus mit Verlust des ganzen Kriegsmaterials und vieler Leute. [1])

Der Kaiser Sigmund hatte sich während dieser Zeit immer in Nürnberg aufgehalten, und beschäftigte sich unter andern mit Verhandlungen des noch immer nicht beendigten Processes zwischen den Herzogen Ludwig und Heinrich. Ludwig verlangte für die ihm zu Constanz geschehenen Beleidigungen, daß Heinrich Ehre und Würde verlieren und sieben Wunden (so viel als er Ludwigen beigebracht), darunter zwey tödtliche erhalten soll: außerdem soll man ihm die Hand abhauen, und sein Land soll ihm (dem Herzog Ludwig) zufallen. Der Anwald des Herzogs Heinrich entgegnete, alles was zu Constanz in bloßem Zorn geschehen, könne nur als ein gewöhnlicher Frevel nach Constanzer Stadtrecht gewandelt (gutgemacht) werden. Allein Ludwig wollte da, wo er vor dem obersten Richter Deutschlands stehe, von einem Constanzer Bürgermeister nichts hören, und König Sigmund sprach endlich nach Vernehmung der Richter folgendes Urtheil: Was Herzog Ludwig begehre, wäre kein gesetzlicher Wandel, sondern eine grausame Rache: Herzog Heinrich soll Ludwigen abbitten, drey ewige Messen stiften, zum heiligen Grab entweder selbst oder durch einen Stellvertreter ein ganzes Jahr lang, und dann noch nach Rom, nach Achen, nach Maria Einsiedel und zum heiligen Blut in Sachsen wahlfahren, dem Herzog Ludwig Arztlohn und Zehrung ersetzen, und zum Hussenzug 100 Gleven über sein Contingent stellen." Die Abbitte geschah auf der Stelle zu Nürnberg öffentlich; die Stiftungen der Messen wurden auch sogleich vollzogen in Constanz und zu Ingolstadt in der lieben schönen Frauenkirche. Die Wahlfahrt

1) Regensb. Chronik III. 22. Staindeli chronicon. ap. Oefele I. 553. Krenner Lbt. Berh. I. 68.

Digitized by Google

nach Jerusalem verrichtete Graf Heinrich von Montfort, die Römerfahrt Herr Ulrich von Laber, die nach Einsiedel Graf Wilhelm von Montfort, die nach Achen Graf Emicho von Leiningen und die zum heiligen Blut in Welsenak Graf Albrecht von Lindau und Rupin.[n] Somit war dieser Handel abgethan; worauf der König Nürnberg verließ: denn die Hussiten drangen schon wieder auf allen Seiten aus Böhmen heraus in den Richtungen nach Bayreuth, Regensburg, Deckendorf, nach Mähren und Oesterreich.

§. 13.

Inzwischen war das, auf Anordnung des Pabstes Martin V. († 20. Febr. 1431) ausgeschriebene, Concilium zu Basel eröffnet worden (23. Juli 1431). Da König Sigmund wegen des eben angetretenen Römerzugs verhindert war, persönlich zu erscheinen, so ernannte er einen Stellvertreter in der Person des Herzogs Wilhelm von Bayern, der sich von dieser Zeit an in allen seinen Urkunden einen Protector der Basler Synode nennt, und dieses Amt mit frommen Ernst und Zufriedenheit aller Parteyen verwaltet hat.[a]

Das Concilium zu Basel sollte eigentlich eine Fortsetzung

---

n) Lang c. l. S. 156 folg. a) Urkunde des K. Sigmund, dat. Lucca 28. Mai 1432. — Urk. Wilhelms, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogs in Bayern, des heiligen Concils zu Basel Beschirmers und Statthalters des gnädigsten Herrn, des römischen Königs, dat. Basel 7. März 1432 bei Krenner Ldtv. I. 65. In dieser Urkunde schreibt Wilhelm seinem Bruder Ernst, er soll das auf die Pfaffheit gelegte Jägergeld sogleich abstellen, da er fürchte, es möchte für sie beide, wenn eine Klage an das Concil käme, Schaden erwachsen; welches dann auch Herzog Ernst that, und die bisher in den Klöstern ernährten Hunde aus denselben nach Giesing führen ließ.

Digitized by Google

des Constanzer seyn, und es sollte hier nachgeholt werden, was daselbst vergessen worden, eine Verbesserung des sehr tief gesunkenen moralischen Zustandes der Menschheit nicht nur bei den Geistlichen, sondern auch bei allen andern Classen der menschlichen Gesellschaft. Schon in der ersten Session (14. Dec. 1431) trat das Concil mit einer großen Kraft und Entschlossenheit auf, und decretirte als den Hauptgegenstand seiner Verhandlung zunächst die Reformation der christlichen Geistlichkeit, deren öffentliche Sittlichkeit um diese Zeit so tief gesunken war, daß jedes Mitglied, wenn es nur wollte und konnte, ungescheut im Concubinat leben und Kinder erzeugen und erziehen durfte, und selbst von den Gerichten in dieser Verbindung geschützt wurde. In Regensburg z. B. war im Jahre 1431 ein Chorherr, Namens Freudenberger gestorben, der zween Brüder und nach Sitte jener Zeit eine Schlaffrau hinterlassen hatte. Die Brüder verlangten das Erbe, welches die Frau und ihre Kinder in Händen hatten, ein Haus und viele andere Habseligkeiten, und klagten bei Gericht. Dieses entschied: „da der Geistlichen hier viele sitzen, seit 10 Jahren da gewesen wären und noch da sind, die Schlafweiber gehabt haben, und noch haben, so könne der Rath sich nicht für verpflichtet erachten, die Schlaffrauen anzuhalten, den Freunden das wieder zu geben, was ihnen die Geistlichen willig gegeben, und sie darum bei lebendigem Leibe nicht beklagt, noch etwas Gefährlichen gezogen hätten.“ In sehr üblem Rufe der Keuschheit standen zu Regensburg auch die Nonnen, besonders die vom heiligen Kreuz und Obermünster. Die Basler Synode verbot ihnen 1435 Mannspersonen in den Chor, in das Speisezimmer, und in das Schlafhaus kommen zu lassen. Auch von den Benedictiner Klöstern waren gar viele von den Ordensregeln ihres Stifters abgewichen, und hatten sich einem weltlichen luxuriösen Leben ergeben, z. B. die Mönche des Schotten-Klosters St. Aegydi zu Nürn-

Digitized by Google

berg führten ein gar böses Leben, schenkten Wein, satzten Gäste, ließen Weiber zu sich ins Kloster gehen, so daß ein Sprichwort daraus wurde, wer sein Weib verloren hätte, soll sie im Schotten-Kloster suchen. Ein ähnliches böses Leben führten die Mönche im Kloster Tegernsee; außer der schwarzen Kutte, sagt ein gleichzeitiger Chronist, war nichts Geistliches mehr an ihnen, am Ende legten sie auch diese und selbst den Namen Mönch ab, und verprasten in Gesellschaft mit benachbarten Rittern, die sie mit ihren Frauen und Kindern fast täglich besuchten, das seit der ersten Spoliation durch den bösen Arnold von Scheyern (spoliationem primam per impium Arnoldum, Schyrensem Comitem et Noricorum ducem factam) durch Sparsamkeit und gute Wirthschaft der Vorfahren wieder ziemlich angewachsene Klostergut. Beide Klöster wurden in Folge der Synodalbeschlüsse von Constanz und Basel und wahrscheinlich noch viele andere in Unordnung gekommene reformirt. Man vergleiche das Schreiben des Cardinals Julian, Legaten des Concils an den Pabst Eugen, wo sich ein schreckendes Gemälde von der Sittenlosigkeit des Clerus befindet. Wenn das Concil nicht hilft, schreibt er, so werden die Völker aufstehen und die Geistlichen todtschlagen und Gott dadurch einen Dienst zu erweisen glauben. [b]

Auf dem Concilium zu Constanz befanden sich bekannter Massen mehrere hundert (1500) Freuden-Mädchen. In Bayerns Hauptstadt München hatte das Sittenverderbniß in diesem Punkt einen Grad erreicht, daß der Magistrat die Bürgersfrauen und Bürgerstöchter nicht anders mehr vor Un-

---

b) Regensb. Chronik, Jahr 1430 u. 1435. Nürnberger Chronik. Frkt. 1707, Seite 205 beim Jahr 1416. Meichelbek histor. Frising II. p. 104. Aenae Sylvii comment. Concil. Basil. pag. 71 — 83.

Digitized by Google

zucht schützen konnte, als durch Errichtung eines Frauenhauses c) nach den Mustern, wie solche bereits zu Regensburg, Augsburg, Prag und wahrscheinlich auch in andern großen Städten bestanden. d) Fürsten und Standespersonen hatten außer ihren Frauen immer eine ziemliche Anzahl von Kebsweibern, selbst die geistlichen Fürsten des Reiches, wenn sie reisten, nahmen sie mit sich. Die vornehmsten Frauen, selbst Königinen überließen sich den Lüsten des Fleisches dergestalt, daß nicht selten über die Aechtheit ihrer Kinder Zweifel erhoben wurden. e) Ritter und gemeine Krieger trieben Nothzucht und Unzucht auf eine so gräßliche Weise, daß dem Leser Abscheu und Schauer ergreift, wenn er die Chroniken der Zeit über

---

c) Urkunde der Herzoge Ernst und Wilhelm dat. München 20. Mai 1433 (Stadtarchiv). Darin wird das Spielen mit Sholdern, Würfeln, Karten unter Geldstrafen verboten, und dem Magistrat die Erlaubniß gegeben zum Besten der Frauen und Töchter ein Frauenhaus zu errichten: „daß alle Zucht, Erbarkeit an manen und frauen in unserer Stadt München gefördert werde, so haben wir mit dem Rath unserer mergemannten Stadt geschafft und schaffen ernstlich in Kraft dieses Briefes für uns alle, unser erben und nachkommen, daß sie auch ein Frauenhaus machen sollen den gemeinen Töchterlein (Freudenmädchen), auch das besetzen und zu richten, damit die gemeinen Töchterlein hier bei der Stadt desto besser bleiben mogen. Daraus soll aber der Rath kein Gilt noch Zins nehmen, sondern nur so viel, als es zu bauen und zu bessern kostet; und wäre hierin anzusehen, daß andurch viel Uebels an Frauen und Jungfrauen unterstanden (verhütet) werde." d) Ueber das Frauenhaus in Regensburg sieh Regensb. Chron. II. 89. 360. In Augsburg wurde im Jahre 1437 den Huren die Tracht vornehmer Frauen verboten, ingleichen, daß sie keine Mägde hinter sich gehen lassen (Stettens Chron. I. 161). Ein Hurenhaus zu Prag, Venedig genannt, ließ Kaiser Karl IV. niederreissen und darüber die St. Magdalenen-Kirche erbauen. e) H. v. Lang. Gesch. Ludwigs, Seite 171.

Digitized by Google

diesen Gegenstand liest; besonders zeichneten sich die Franzosen in dieser Art der Lasterhaftigkeit vor allen übrigen Nationen aus.[f] Huren, Spielen, Saufen und Raufen waren an der Tagesordnung und wurden von Jung und Alt auf eine so unmäßige Weise getrieben, daß in den Städten München, Augsburg, Regensburg und a. alle drey bis vier Jahre öffentliche Verbote des Kartenspieles, des Würfelspieles, des Wettens und Bietens erschienen. In Augsburg wurde im Jahre 1443 ein Wipp-Galgen für die schlechten Bäcker, und in Regensburg ein Kerker für die Weinverfälscher erbaut. Diebstähle, Raub und Mord auf dem Lande und den öffentlichen Strassen hatten dergestalt über Hand genommen, daß niemand, selbst Könige und Kaiser die Reise von Augsburg nach Regensburg und von da nach Nürnberg, nach Prag, nach Wien ohne Geleit wagten. Als Kaiser Sigmund im Jahre 1434 von Ulm nach Regensburg reiste, wurde von einem Ritter zu Abensberg sein Gefolge angefallen und rein ausgeplündert.[g] Die Zenger, die Auer, Hohenfelser, Erenfelser, Freudenberger und andere Räuber in der obern Pfalz, die sich Ritter nannten, waren Tag und Nacht auf den Strassen und lauerten auf die vorüber Reisenden. Im Jahre 1436 hatte der Reichsritter Sebastian von Laber einen Bürger der Stadt Augsburg, Leonhard Roth ausgeplündert: die

---

f) Noch liegen (sagt ein Schreiben des Augsburger Magistrates an die Regensburger) die Armaniaken (Hülfstruppen aus Frankreich, welche König Friedrich III. wider die Schweizer sich von Frankreich erbetten) um Straßburg, verheeren das Land, gewinnen täglich mehrere Schlösser, begehen groß Uebel, Ketzerey, Mord, Nothzucht an frommen Frauen und kleinen Töchterlein von 6 und 7 Jahren, selbst an Kindbeterinnen und Feldsiechen und auf andere unchristliche Weise mit Sakramentausschütten, Monstranzen erbrechen ꝛc. Regensb. Chronik III. 137. g) Reg. Chron. III. 60.

Digitized by Google

Stadtsöldner bekamen ihn mit mehreren seiner Gesellen gefangen. Laber starb im Gefängniß an seinen Wunden. Durch Fürbitte großer Herren brachten es seine Anverwandten dahin, daß dem bereits Verurtheilten nicht im Tode noch der Kopf abgeschlagen wurde; jedoch wurden seine Gesellen theils geköpft, theils gehangen.[h] Eine rohe, verwildete, sittenlose Zeit. Der Adel auf dem Lande und die Bürger in den Städten waren gleichmäßig verdorben; die Bauern aber wurden von ihnen wie vernunftloses Vieh und Werkzeuge roher Lust betrachtet und behandelt.

Auch das Rechtsgesetz, das Fundament der menschlichen Gesellschaft und die Bedingung ihres Bestandes hatte seine Kraft verloren. Niemand konnte mehr zu seinem Recht gelangen, indem die Urtheiler in den Gerichtshöfen, größtentheils Ritter, gewöhnlich selbst in die Zahl der aus dem Stegreif lebenden Uebelthäter gehörten.

Es wird daher niemand wundern, wenn bei so schlechter Beschaffenheit der öffentlichen Sittlichkeit und Gerechtigkeitspflege sich jeder, der nur immer konnte, an das Basler Concilium und an die geheimen westphälischen Vehmgerichte[i] wandte: wenn nicht mehr, erhielt er doch ein

---

h) Stetten, Augsb. Chron. I. 161. i) Ueber den Ursprung dieser Gerichte, sagt der gelehrte Verfasser der Regensburger Chronik K. Th. Gemeiner (im III. Bd. S. 122), daß man in den Acten der Stadt Regensburg vor dem fünfzehnten Jahrhundert, d. i. vor Kaisers Ruprecht Regierung dieser Gerichte nicht gedacht finde. Erst zu K. Sigmunds Zeit und noch mehr unter K. Friedrichs III. Regierung fingen sie an, ihren Gerichtszwang über das Ausland zu erstrecken. Sie gingen, wie alle andern Gerichte vom obersten Richter des Reiches dem Kaiser zu Lehen. Der Hauptrichterstuhl war zu Dortmundt in Westphalen, und der oberste Stuhlherr der Erzbischof von Köln als Herzog von Westphalen.

Digitized by Google

Rechtserkenntniß. So wurde z. B. der Herzog Heinrich von Landshut vor diesen Gerichten verklagt: zuerst von Kaspar dem Törringer wegen an ihm verübten gewaltthätigen und noch immer nicht gut gemachten Unrechts, und im Jahre 1431 auch von Leonhard von Sandizell wegen Meineides, und von Herzog Wilhelm wegen rechtswidrigen Rückfalls ihm gebührender Gefälle und anderer Verletzungen. Auf des Sandizellers Klage verkündigte Ludwig Shumkettel, Freigraf zu Velgast das Erkenntniß einer Versammlung von 18 Freigrafen und 800 Schöfen: „Heinrich sey ehrlos, rechtslos und friedlos erklärt, seine Lehen seyen verfallen, er alles Trostes verlustig, und jedermann verboten, ihm zu helfen und zu hausen.“ k) Gegen dieses Erkenntniß appellirte zwar Herzog Heinrich vor einer Versammlung von 17 Schöfen der heimlichen Acht, welche auf dem Zollhause zu Landshut statt fand und aus Rittern des Niederlandes bestand, an den Kaiser als obersten Richter im Reich; war aber doch so erschreckt, daß er im Streit mit Herzog Wilhelm es nicht mehr auf

---

Die Gerichtsvorstände nannten sich Freigrafen (waren aber nichts weniger als gräflichen Standes) und die Gerichtsbeisitzer hießen Freischöfen, auch Wissende (Rechtskundige). Unter Kaiser Sigmund und Friedrich III. verbreiteten sie sich über ganz Süddeutschland, und es gab der Wissenden der heimlichen Acht eine unglaubliche Menge, darunter ganz geringe und gemeine Leute, z. B. Claus Wiedemann, ein Schuhmacher in Augsburg war Freischöfe des heimlichen aus 32 Bürgern bestehenden Gerichtes daselbst. Da sich die kühneren Mitglieder zur Vollziehung der heimlichen Acht brauchen ließen, den Verurtheilten nachreisten und sie tödteten, so wurden diese Leute, in deren Händen der Menschen Schicksal und Leben schwebte, allgemein gefürchtet. Ueber die Beschaffenheit dieser Gerichte, Procedur derselben ꝛc. vergl. den 4ten Abschnitt dieses Theiles meiner Geschichte. k) Erkenntniß des Freistuhles zu Velgast, dat. 19. Jänner 1435. Cf. v. Freyb. Beiträge c. l. I. 523.

Digitized by Google

einen Rechtsſpruch ankommen ließ, ſondern ſich mit ihm in Güte verglich.

Im Jahre 1433 verklagten mehrere bayeriſche Stifte und Klöſter bei dem Concilium zu Baſel den Herzog Ludwig von Ingolſtadt wegen Verwüſtungen ihrer Felder und Wieſen durch das herzogliche Wild und Bedrückung durch die Jäger. Als das Concil die Klage annahm und in einer Deduction an die Biſchöfe und Prälaten der Salzburger Provinz ſeine Competenz erhärtete,[1] traten den Klagenden gegen Ludwig bald mehrere auch weltliche Herren und Stände bei. Darunter befanden ſich der Churfürſt Friedrich von Brandenburg, die Biſchöfe von Regensburg, Freiſing, Paſſau, Augsburg, die Städte Donauwörth, Nördlingen, Weiſſenburg, Dinkelſpiel und mehr als 100 Edelleute. Herzog Wilhelm, Protector des Concils ſchrieb nun an ſeinen Bruder Herzog Ernſt, er ſoll der Beſchwerden wegen, welche bei dem Concil über Ludwig vorgebracht würden, die Landſtände zuſammenrufen, und eine Deputation derſelben nach Baſel ſchicken, welche ihre Beſchwerden gegen Ludwig nöthigen Falls auch mündlich vorbringen könnten. Dieſem zufolge ging gegen Ende des Jahres 1433 eine Deputation der oberbayeriſchen Landſchaft (beſtehend aus dem Hofmeiſter Gerg von Gundelfingen, Hanns von Thor, Georg von Waldeck, Conrad von Eglofſtein, dann den Bürgern Peter Rudolph von München und André Abel von Landſperg) nach Baſel ab, und brachte eine Menge Klagen nicht nur gegen Herzog Ludwig, ſondern auch gegen Herzog Heinrich von

1) Cf. Libellus querelarum des Domcapitels in Freiſing, der Collegiatſtifte St. André und St. Veit, der Klöſter Kaisheim, Fürſtenfeld, Scheyern, Indersdorf, Münchsmünſter, Geiſenfeld, Hohenwart, St. Claren Anger in München, dat. in Dioecesi Frisingensi 21. Febr. 1433 et responsio concilii dat Basil. Idib. Octob. 1435 ap. Meichelbek hist. Frising. II. 213 seq.

Landshut vor. Die erheblichsten waren von Seite der Landstände gegen Ludwig, daß er durch seine Jäger und Falkner, dann durch große Schaarwerke die Güter der Landsassen sehr bedrücke, den Münchnern und andern ihre alten Rechte entziehe und einer Vereinigung der beiden Landschaften des Oberlandes entgegen sey; gegen Heinrich, daß er seinen Unterthanen verboten habe, ihre Rechtshändel an andere, als seine Gerichte zu dingen; gegen beide, daß sie Gilten, welche ausländische Landsassen in ihren Landestheilen haben, nicht verabfolgen lassen, neue Zölle festsetzen und die Salzstrassen abändern, namentlich zwinge Herzog Heinrich die Münchner die Strasse über Altenmarkt zu fahren: von Seite der Münchner Herzoge gegen Ludwig, daß er die bereits beschloßene Vereinigung seiner Landschaft mit den Münchnern hindere, an den zahlreichen Räubereien, die jetzt in Bayern geschehen, große Schuld trage, indem er die Räuber frei durch sein Land reisen läßt, ihnen Aufenthalt giebt, etliche z. B. den Raminger, Egrer u. a. in seinen Diensten hat; daß er die Güter, welche Münchner Landsassen in seinem Lande haben, ganz außerordentlich bedrücke durch Gilt, Schaarwerk, Jäger, Falkner, gemeine Weiber, Pferde, Hunde und vielerley Arten von abzureichenden Geldern, so daß sie diese Güter müßten öde liegen lassen, wo er dann derselben sich unterwinde, daß er sich weigere, denen, welche Lehen von ihm haben, sie zu verleihen, wie von Alter herkomme, einige z. B. den Degenhard Hofer, den Muggenthalern, den Erasmus Hauser, den Haidolfingern, den Armanspergern ihre Güter, Gilten, Lehen ganz nehme, von anderen so viel begehre, daß sie ihm mehr schuldig wären, als ihnen, daß er seine Unterthanen in ihr Land, wie von jeher gewesen, nicht wolle fahren und heirathen lassen, daß er dem Landschaftsspruch und der 25 Schiedrichter Urtheil in gar vielen Stücken nicht nachkomme u. s. w.: gegen Herzog Heinrich, daß er keinem Artikel des Spruchbriefes genug ge-

Digitized by Google

than habe, daß alle Landsassen von Bayern München, die in seinem Lande zu rechten haben, ihm verbürgen müssen, das Recht nicht ferner zu dingen, daß er Zoll und Geleit willkührlich angelegt, ohne des Reiches Erlaubniß, seine eigene Münze verschläge (heruntersetze) und seinen Unterthanen verbiete, in anderer Herren Land zu handeln. m)

Diese Beschwerden, von den Abgeordneten der Landschaft bekräftiget, dünkten den Vätern des Concils erheblich genug, um über Ludwig den Kirchenbann auszusprechen und ihn seiner Lande und Leute, Ehren und Würden verlustig zu erklären. Pabst Eugen, dem er zugeschickt wurde, schärfte denselben noch mit dem beigefügten Verbot alles Gottesdienstes in dem Orte, wo Ludwig sich jedesmal aufhalte. n) Da zu gleicher Zeit auch ein Urtheil der heimlichen Acht ankam, in welchem Ludwig von Ulrich Kagrer, Jörg Frauenhofer, Wilhelm Turner und Erasmus Haslanger überwunden und seiner Lehen, Lande und Leute verlustig erklärt ward, so konnte der von zwey Seiten zum Vollzug der Urtheile aufgeforderte Kaiser nichts anders wohl thun, als die Reichsacht über ihn verhängen, und die dem Reiche anheim gefallenen Lehen, damit sie beim herzoglichen Hause bleiben, dem Herzog Wilhelm zum Ersatz seiner Dienste und seines Aufwandes beim Concil verleihen, doch mit dem Vorbehalt, daß er (der Kaiser), so lange er lebe, Herr und Besitzer des Landes bleibe, und Wilhelm nur sein Statthalter und Verweser. o)

---

m) Krenner Ldtv. I. S. 85—95. n) Lang. c. l. S. 161. Die Urkunde über diesen Kirchenbann habe ich nicht ausfindig machen können, wird sich aber hinsichtlich ihres Inhaltes von dem sich auf sie stützenden kaiserlichen Aechtungsbrief vom 28. April 1434 nicht viel unterscheiden. Vergl. Vit. Arenpekh. col. 585. l. c. o) Urkunde des Kaisers Sigmund. Basel, 25. Novemb. 1433 (nicht 1434, denn in diesem Jahre war der Kaiser nicht mehr in Basel).

Digitized by Google

Auf die Einrede, daß man doch den Verurtheilten zuvor hätte hören sollen, ward vom Kaiser resolvirt: Ludwig soll sich binnen 6 Wochen und 3 Tagen stellen, und sich über die Anklage des Ungehorsams und der Untreue gegen Kaiser und Reich verantworten.

Besser als Herzog Ludwig kam aus dem Gerichte zu Basel Herzog Heinrich. Der Kaiser erkannte am 1. Jänner 1434 wie folgt: hinsichtlich der Maut, Zölle, Straßenzüge soll der vorige Zustand hergestellt und keine weitere Neuerung gemacht werden, hinsichtlich der Gilten soll von den Beamten zu Basel eine gegenseitige Abrechnung gepflogen werden, hinsichtlich der Gerichte gehöre Klage über Grund und Boden an das Gericht, worin er liegt, über Lehen an die Lehnherren, über andere Dinge an das Gericht des Domizils. Hinsichtlich der heimlichen Acht, welche schon vor drei Jahren das Vehmgericht zu Velgast über Heinrich ausgesprochen und auf deren Vollzug der Sandizeller und Hüttinger nun von Neuem bei dem Kaiser drangen, übergab dieser die weitere Fortführung des Processes an den Erzbischof von Köln. Da er sich in die Länge zog, übertrug Sandizeller die Vollstreckung eines bereits rechtskräftigen Urtheils, da es ihm an Gut, Geld und Sicherheit gebreche, es selbst zu vollziehen, an den vom Basler Concil gebannten Herzog Ludwig.

Dieser hatte indessen an dem vom Kaiser ihm gesetzten Tag seinen Sohn nebst zween Räthen Gebhard von Cham und Konrad Wolf nach Basel geschickt. Sie erklärten schon in der ersten Audienz im Namen ihres Herrn das Gericht, welches über ihn sprechen solle, für ein ungesetzmäßiges, indem die geistlichen Richter des Concils keine fürstenmässige Genossen des Beklagten, die weltlichen aber dessen Feinde seyen, verlangten dann ein besser besetztes Gericht und für Ludwig freies Geleit. Der Kaiser aber nahm diese Einrede so ungnädig auf, daß er die bisher noch immer zurückbehaltene

Achtserklärung schon am ersten Tage nach diesem Vorfalle in die weite Welt ausgehen ließ. In diesem Aechtungsbriefe werden dem Herzog Ludwig außer den bereits genannten Rechtsverletzungen an den bayerischen Herzogen und Landständen noch viele andere grobe Verbrechen gegen Kirche und Kaiser zur Last gelegt z. B. daß er den Kirchenbann verachtend ihn über Jahr und Tag getragen und dadurch in die Pönn der Carolina (einer Anordnung Kaisers Karls IV.) verfallen, daß er Räuber, Mörder und selbst Ketzer aus Böhmen in Sold genommen, einem aufgefangenen kaiserlichen Bothen die Ohren habe abschneiden lassen, einen andern aber gezwungen habe, die von ihm eröffneten Briefe zu fressen u. s. w. Dieser Verbrechen wegen war er in des Reiches Acht verfallen und aller seiner Länder und Rechte verlustig geworden.[p] — Sogleich nach Bekanntmachung dieser Acht schrieb der Kaiser einen Reichstag nach Ulm aus. Bei demselben erschien auch Ludwig, und wußte den gegen ihn wirklich sehr aufgebrachten Kaiser[q] nach dreywochentlichen persönlichen Verhandlungen auf

---

p) Dieser sehr weitläufige Achtbrief (dat. Basel 28. April 1434) ist in Gemeiner's Regensburger Chronik III. 43 — 50 seinem ganzen Inhalt nach abgedruckt und auch für die allgemeine deutsche Geschichte darum merkwürdig, weil im Eingang alle Stände des Reichs, an die er erging, umständlich mit Namen angeführt sind. Nach den Freiherren stehen drey Gesellschaften von Rittern, die Gesellschaft mit St. Jörgen Schild, die Gesellschaft mit St. Wilhelms Schild, die Gesellschaft mit dem Aingehorn (Einhorn). Es scheinen diese drey Ritter-Bündnisse reichsständische gewesen zu seyn. Auch der oberbayerische Ritterbund wurde durch Kaiser Sigmund (Basel 25. Febr. 1434) confirmirt.

q) Der Reichstag begann am 30. Juni; noch zu Anfang des August forderte der Kaiser die Reichsstände auf, dem Herzog bis zum 1. September Absagebriefe zu senden, und sich gewappnet in einem Feldlager bei Aicha einzufinden, um an Ludwig die Acht zu vollziehen. Regensburger Chronik. IV. 50.

Digitized by Google

einmal mildern Sinnes zu machen, man glaubt, durch Geld, an welchem Sigmund immer Mangel hatte. Am 28. Juli erschien von ihm ein Edict über die Incompetenz der Basler Synode in Beurtheilung der Rechtssachen deutscher Fürsten:[r] Um die Mitte Augusts waren Sigmund und Ludwig schon die besten Freunde. Man sagt Ludwig hätte dem Kaiser 23000 Ducaten, die dieser ihm seit der Constanzer Synode noch immer schuldig war, nachgelassen, 13,000 fl. Zehrungskosten für ihn in Ulm bezahlt und durch Verzichtleistung auf Donauwörth die Bürger dieser Stadt vermocht, das um 5140 Gulden versetzte Silbergeschirr des Kaisers in Basel auszulösen.[s] In einer Urkunde vom 15. September d. J. nennt er Ludwig schon wieder seinen lieben Oheim und Fürsten und giebt sich alle Mühe, auch mit der bayerischen Geistlichkeit ihn auszusöhnen.[t] Doch wurde von dem Concilium der Kirchenbann nicht zurückgenommen und Ludwig blieb in demselben bis an das Ende seiner Tage.

§. 14.

Während dieser Zeit hatte der Krieg mit den Hussiten

---

r) Sigismundi imperatoris edictum de incompetentia concilii Basilensis in dijudicandis caussis principum. Ulmae 28. Jul. 1434. Lünig. sp. Georgisch. regest. ad h. a. Vergl. Reg. Chronik III. 53 not. 108. s) Wie sehr der Kaiser in Geldnöthen war, beweiset unter andern auch der Umstand, daß er seine Zeche in Regensburg, welches er zu Anfang des Monats October d. J. wieder verließ, eine Summe von 4600 fl. nicht bezahlen konnte, und abermals sein Silbergeschirr und selbst seine Krone als Pfand zurücklassen mußte. Regensburger Chronik III. 60. 61. t) Urkunde Sigmunds dat. Regensburg 15. Sept. 1434 in M. B. XIV. 283 cf. v. Lang 166. Nach derselben verstand sich Ludwig zu Entschädigungen mehrerer Klöster, namentlich zur Abänderung der Mauthlinien gegen Passau, dessen Bischof gegen ihn so erzürnt war, daß er ihm eines seiner Schlösser am Inn, den Königstein bei Schärding zerbrach.

Digitized by Google

in Böhmen ununterbrochen fortgebauert. Nach dem großen Schlag, welchen im Monat August 1431 die Reichsarmee erlitten hatte, kamen die bayerischen Herzoge und Landstände öfters zusammen, um über Kriegsrüstungen gegen diese Feinde einig zu werden. Allein keiner traute dem andern, und in ihren Planen war keine Einheit. Auf einem Landtage zu Straubing im Monat Juli 1432, dieser Gefahren wegen zusammenberufen, begehrte außer der Hussitensteuer der Herzog Ernst von der Straubinger Landschaft eine Summe von 12,000 fl. zur Aussteuer seiner Tochter Elisabeth, Gemahlin des Herzogs von Berg. Nun war Feuer im Dach; der Regensburger Bischof, sagten die Prälaten, habe von ihnen so eben die geistliche Hussitensteuer eingebracht, und jetzt wäre wieder eine neue da; soviel zu zahlen vermöchten sie nicht. Dem Herzog Ernst ward seine Bitte an die Landschaft abgeschlagen.[a] Im Jahre 1432 hatten die Hussiten Abgeordnete nach Basel geschickt wegen Verhandlungen eines von den Vätern ihm angetragenen Friedens. Als sie nach Regensburg kamen, stellte sich Bischof Konrad an die Spitze des Geleites, welches sie nach Basel führen sollte. Allein ungeachtet dieser Verhandlungen hörten die Hussiten nicht auf, die Gränzen Bayerns und der Pfalz zu verwüsten. Im Monate September treffen wir sie in der Gegend des von ihnen so oft schon mißhandelten Klosters Schönsee, wo sie das Schloß Reichenstein genommen und eine Besatzung hineingelegt hatten, welche der Umgebung sehr beschwerlich fiel. Pfalzgraf Johann zog daher mit einer Abtheilung Kriegsleute gegen dieses Schloß, und war so glücklich, am 20. September es ihnen wieder abzunehmen. Dieser Fürst, ein Bruder des Churfürsten Ludwig III. Regent über einen kleinen Theil der

a) Krenners Verhandlungen II. 38 — 44.

obern Pfalz (Pfalz-Neumarkt) kam durch diesen Krieg in solche Noth, daß er im folgenden Jahre seine Schlösser Pfaffenhofen und Lauterhofen an die Mönche des Klosters Kastl um 2000 Goldgulden und 6000 Silbergulden verkaufen mußte.[b] Mit diesem Geld rüstete er eine Schaar von Kriegsleuten aus. Am Mathes Tag (21. Sept.) 1433, wo er sich eben in seiner Stadt Neunburg (vor dem Wald) aufhielt kam Nachricht, die Hussiten, 2000 Mann stark, seyen wieder von Pilsen aus Böhmen in Bayern eingefallen, und rauben und brennen und morden schon von Mittwoch bis Montag. (sechs Tage.) Da ward der alte Johann so erzürnt, daß er schwur in eigner Person sogleich wider die Ketzer zu ziehen. Allein sein Sohn Christoph und die Ritter gaben es nicht zu, und sagten er solle zu Hause bleiben und Gott um Sieg bitten. Sie aber, 200 Reisige stark, zogen unter Anführung des Heinrich Pflug von Schwarzenberg und Wilhelms Paulstorfer, der das Panner trug, und Hanns des Zengers, eines 70jährigen strengen Ritters, verstärkt mit vielem Bauernvolke, gegen die Hussiten in den Streit. Beim Dorfe Hilkersreut wurden die Böhmen angegriffen; es ward ein grausames Schlachten, 1800 Ketzer sind erschlagen worden. Pfalzgraf Johann lag während der Schlacht kreuzweis vor einem Altar, und rief zu Gott um den Sieg.[c]

Dieses den bisher unbesiegten Hussiten abgewonnene Treffen verursachte im Reiche der Deutschen eine große Freude, und machte die sieggewohnten Hussiten geneigt, mit dem Basler Concil am 20. November einen Vergleich abzuschließen. Diesen Vergleich, welcher den Kelch beim Abendmahl erlaubte, hatte zwar nur ein Theil angenommen, der größere Theil, die Taboriten hatten ihn verworfen. Allein es war

b) M. B. XXIV. 611. c) Chronik des Ungen. in von Freybergs Sammlung, S. 89.

Digitized by Google

schon großer Gewinn, sie zu trennen, und einen Krieg unter ihnen selbst anzufachen. Am 30. Mai 1434 wurden die Taboriten von den verbündeten Calixtinern und Katholiken bei Böhmischbruck in einer großen Schlacht überwunden; in derselben verlor Procopius ihr Haupt und gefeierter Feldherr sein Leben. Nach diesem Unglück hoben die Hussiten die Belagerung der katholischen Stadt Pilsen auf, zogen sich ganz von der bayerischen Gränze zurück, und unterwarfen sich dem Kaiser Sigmund (im Tractat zu Iglau den 12. Juni 1436).

§. 15.

So ward denn einmal Friede von Seite der Hussiten. Allein er sollte keine Dauer haben; Ludwig und Heinrich haßten einander unversöhnlich, und jeder kleine Anstoß war hinreichend, das Kriegsfeuer im Innern wieder anzufachen. Beide Fürsten führten Klage gegen einander wegen mehrerer Raubritter, welche, wenn sie der eine aus seinem Lande verbanne, der andere sie in Schutz nehme. Zwar gaben sich die Landshuter und Ingolstädter Landschaften alle erdenkliche Mühe, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu hindern: im Monate October 1435 schrieb erstere an letztere, sie möchte mitwirken in Maßregeln zur Herstellung der noch immer durch Mörder und Räuber aller Art sehr gefährdeten Sicherheit, sie möchte den Raminger, den Auer und andere Feinde des Herzogs Heinrich aus ihrem Lande jagen. Die Ingolstädter schrieben zurück, sie und ihr Herzog Ludwig wünschten nichts sehnlichers als das Land von diesen Spitzbuben frei zu halten, allein ihr Land sey ein offenes Land, und jedem, welcher darin nichts verbricht, Aufenthalt und Durchzug frei: indessen wenn der Herzog Heinrich sich würdigen wollte, Verbrecher bei den Gerichten zu verfolgen, so wären ihm immer alle Schrannen offen gestanden. In einer weitern Zuschrift vom 24. October trug die Landshuter Landschaft der Ingolstädter

Digitized by Google

eine Zusammenkunft der beiden Landschaften an irgend einem gelegenen Orte an, indem sich die schriftliche Verhandlung zu sehr in die Länge ziehe und doch nichts ausgemacht werde. In der Gegenantwort vom 3. November erklärte sich die Ingolstädter bereit, ihrerseits den Vorschlag anzunehmen. Die weitere Correspondenz bestimmte den Tag nach Augsburg und zwar sollte jede Landschaft 20 Abgeordnete schicken, 6 Räthe, 6 Landleute, 5 Bürger aus den Städten und 3 aus den Märkten. a) Herzog Ludwig willigte ein; allein Heinrich, von dessen Landschaft der Vorschlag ausging, scheint Schwierigkeiten gemacht zu haben. b) Die Zusammenkunft der beiden Landschaften fand nicht statt. Ludwig schrieb dann an Herzog Ernst, er wolle von der Münchner Landschaft Recht nehmen, wenn Heinrich das auch wolle; doch müßten Räthe von Oesterreich, Würtemberg, Augsburg, Ulm und Nürnberg dabei erscheinen. An Heinrich schickte er den Bischof von Freising; diesem ward endlich zugesagt, Heinrich wolle einen Tag zu Freising besuchen, und auch seine Landschaft mitnehmen; Ernst solle auch kommen, man wolle suchen, durch beider Herren Landschaften die Sache zu beendigen. Ernst besprach sich mit seinen Räthen; sie riethen, er möchte auch seinen Sohn Albrecht und die Landschaft des obern und niedern Landes einrufen. c) Allein während dessen hatten Albrecht und Ludwig der jüngere an Heinrich offene Fehdebriefe gesandt, und es beginnt abermals ein verderblicher Krieg im Innern des Landes. Die Ursache dieses Krieges war dieses Mal eine Baderstochter von Augsburg, Agnes Bernauerin.

In dieses sehr schöne Mädchen hatte sich der Herzog Al-

---

a) Krenner IV. 37—50. b) Krenner IV. 50. Nr. 7. c) v. Freyberg I. 526.

Digitized by Google

brecht verliebt, und es heimlich nach Vohburg geführt, einem feſten Schloß an der Donau, welches ihm ſeine Mutter Eliſabetha ſchon am 11. März 1424 eigenthümlich geſchenkt hatte; im Jahre 1433 bekam er die Verweſerſchaft des Straubinger Antheils. d) Die Zeit, wann ſie mit ihm dahin gekommen, kann nicht genau beſtimmt werden, wahrſcheinlich im Jahre 1432, auch nicht, ob er ſich mit ihr habe trauen laſſen; daß er aber mit ihr in einer Art von heimlicher Ehe gelebt, ſcheint aus dem Umſtand hervorzugehen, daß auf einem Turnier zu Regensburg im Monate November 1433 die Ritter ſich weigerten, ihn als Kampfgenoſſen anzuerkennen, wegen der Verbindung mit dieſem gemeinen Bürgermädchen. e) Als Herzog Ernſt, deſſen größte Freude dieſer ſein einziger Sohn f) war, ſolches erfuhr, war er untröſtlich.

---

d) Schon am 11. März 1424 hatte dem Prinzen Albrecht ſeine Mutter Eliſabeth ihr Ausgeding, Vohburg, Pfaffenhofen, Geiſenfeld und Hohenwart eigenthümlich vermacht. Im Monate Jänner 1433 übergab ihm ſein Vater Ernſt dann auch die Verweſerſchaft des Straubinger Antheils mit Einwilligung des Herzogs Wilhelm, welcher Albrecht ſehr liebte. Albrecht wohnte von der Zeit an abwechſelnd zu Straubing und Vohburg, beſorgte die Regierungsgeſchäfte, durfte aber doch ohne Einwilligung ſeines Vaters und Oheims einen landesherrlichen Regierungsact nicht vornehmen; auch mußte er dem Vater jährlich eine beſtimmte Summe Geldes verabreichen, 118 Pfund für Beſoldung der Räthe, 60 Pfund für Wein und 50 Pfund für Speiſe. v. Freyb. c. l. 2. 587. e) Oefele II. 513. f) Außer Albrecht hatte ihm ſeine (1432) verſtorbene Gemahlin Eliſa von Mailand noch zwey Töchter geboren; nebſtdem aber erwähnt die Geſchichte noch dreyer unehelicher Kinder, die er mit einer Gaſpaun Winzerin gezeugt hatte (Lang S. 72). Den Albrecht ſchildert Ladislaus Suntheim, ein faſt gleichzeitiger Schriftſteller (Oefele II. 570) als einen muntern, ſchön geſtalteten, gutmüthigen Prinzen, der aber ein großer Liebhaber der Weiber geweſen: die Agnes Bernauerin, eine Baderstochter

Digitized by Google

Unter Deutschlands Fürstentöchtern sollte der bereits 34jährige Prinz sich eine Braut wählen,[g] und nun hatte er sich mit einer gemeinen Bürgerstochter verbunden, und noch dazu, wie die Sage ging, ehelich verbunden. Nachdem er öftern Aufforderungen sich von ihr zu trennen kein Gehör gab, und auch sie nicht zu bewegen war, von ihm zu gehen, und sich mit einem andern ihr vorgeschlagenen Mann zu vermählen, ließ der Vater, als einmal Albrecht längere Zeit vom Lande abwesend war, sie als eine Zauberin, Giftmischerin und Verführerin seines Sohnes von dem Vizthum-Gerichte zu Straubing zum Tode verurtheilen, und das Urtheil am 12. October 1435 vollziehen. Agnes wurde über die Brücke in die Donau gestürzt und ertrank in den Fluthen des Stromes. Mit Hülfe eines Fußes, der nicht gebunden war, schwam sie lang über dem Wasser und kam bis zum Ufer, rufend mit hohler Stimme, helft! helft! Allein der Henker, welcher sie hinuntergestürzt hatte, fürchtend den Zorn des Fürsten, lief herbei mit einer langen Stange, wickelte um selbe ihr langes, goldenes Haupthaar, und ersäufte so grausam das unglückliche Weib.[h]

---

von Bibrach (nach anderen von Augsburg) war, sagt er, eine außerordentlich schöne Frauensperson, fein gebildet und wohlgestaltet in allen ihren Gliedern, mit langem Haupthaar goldener Farbe. g) Schon vor der Bekanntschaft mit Agnes war Albrecht verlobt worden mit Elisabetha, einer Gräfin von Würtemberg; allein als diese vernahm, daß er auch andere Weiber liebe (esse magnum amatorem mulierum) trat sie wieder zurück und heirathete den Grafen Johann von Werdenberg, wider Willen ihrer Brüder, welche gewaltsam den Albrecht ihr aufdringen wollten. h) Laurent. Hochwart ap. Oefele I. 210. Cf. Ladislai Sunthemii familia ducum Bavariae ibid. II. 570. In einem Briefe, den Herzog Ernst bald nach dieser grausamen That an Kaiser Sigmund schrieb, steht: Agnes wäre ein böses Weib gewesen, so hart und streng gegen

Digitized by Google

Als Albrecht zurückkam, war ſein Schmerz gränzenlos; er ſchwur das unſchuldige Opfer zu rächen an ſeinem Vater, an dem Vizthum Nothhaft und den Räthen, welche das Urtheil zur Reife gebracht. Er verband ſich auf der Stelle mit Herzog Ludwig von Ingolſtadt, [i] kam nicht mehr nach München, wohin ihn ſein Vater zu einem Landtag geladen und freies Geleit verſprochen hatte, [k] und war wohl die Haupturſache, warum ſich das ſeit einiger Zeit begonnene Vereinigungsgeſchäft zerſchlug, in den erſten Tagen des Jahres 1436. [l] Im Monate April begann offene Fehde. Heinrich

---

Albrecht, daß es ſich nicht mit Worten ausſprechen läßt; ſeit drey bis vier Jahren hätte er keinen fröhlichen Tag gehabt. Auch habe er erfahren, daß ſie damit umgegangen, Wilhelms Sohn, den Prinzen Adolph durch Gift aus dem Wege zu räumen. Weil ſie nun, obgleich öfters angegangen, von dem Prinzen nicht abgelaſſen, ſo habe er ſie erſäufen laſſen. Lang c. l. S. 173. i) Weiter fährt dieſes Schreiben fort: „Nun weil ſie todt ſey, ziehe Herzog Ludwig ſeinen Sohn (Albrecht) an ſich gen Ingolſtadt und umgebe ihn mit übelgeſinnten Leuten, mit dem Ottlinger u. a. Dieſer Herzog Ludwig ſey aber dem Kaiſer ſelbſt genug bekannt, als ein ſolcher, der lieber Krieg, Mord und Brand errege, als eine Sache zum Beſten kehre. Er (der alte Vater) fürchte, er werde ſeinen Sohn ohne großes Unglück geſtiftet zu haben, nicht von ſich laſſen, wofern ſich nicht der Kaiſer ſelbſt ins Mittel lege und beide abmahne, auch allenfalls dem Prinzen Albrecht vorſtelle: er ſoll das für keine Schande halten, indem es in kurzer Zeit ein Ende nehme, und niemand weiter davon ſpreche, wenn er nur ſelbſt dazu ſchweige. Es ſey ja Alles zu ſeinem Nutz und Frommen geſchehen; im Gegentheil der Handel mit der Frau, ſo lang ſie gelebt, ſey ihm eine Schande und Schmach geweſen, die alle bayeriſchen Fürſten in den fernſten Landen herabgewürdigt.“ Cf. Schreiben des Herzogs Ludwig an Herzog Albrecht. Ingolſt. 6. Jänner 1436 b. Krenner IV. 52. k) Urk. des Herzogs Ernſt, dat. München den 1. Dec. 1435 im Münchner Stadtarchiv. Krenner IV. 63. N. 8. l) Die darüber gewechſelten Briefe bey Krenner IV. 53—62.

Digitized by Google

Nothhaft, Vizthum zu Straubing, ein unruhiger Kopf, welcher immerwährende Fehden mit den Hertenbergern hatte, einer der Haupturheber von Agnes Ermordung, war wahrscheinlich aus Furcht vor Albrechts Rache, aus dessen und Ernstens Diensten in die des Herzogs Heinrich getreten, und überfiel am 9. April Dingolfing, eine Stadt des Herzogs Ludwig: zu gleicher Zeit ließ Heinrich zu Neustadt an der Donau zwey, ebenfalls dem Herzog Ludwig gehörige Schiffe anhalten, die unter Albrechts Geleit von Vohburg abgefahren waren. Diese gewaltsame That verdroß den Herzog Albrecht dergestalt, daß er Heinrichen sogleich einen Absagebrief sandte.[l] Vergebens waren des mit Heinrich im Schutz und Trutzbündniß stehenden Vaters Ernst Abmahnungen und Bitten,[m] vergebens die Vorstellungen der Markgrafen Friedrich von Brandenburg und des Pfalzgrafen Johann. Am 30. April verbanden sich Albrecht und der junge Ludwig mit dem Freiherrn Johann von Abensberg und fielen feindlich dem Herzog Heinrich ins Land. Die Dörfer Aufhausen, Mangolting, Sengkofen und viele andere wurden verbrannt. Dagegen zündete am folgenden Tag, den 1. Mai, Heinrichs Feldhauptmann Nothhaft den Markt Maynburg an, obgleich er weder dem Herzog Ludwig noch Albrecht, sondern des letzten Vater Ernst gehörte; die armen Einwohner wurden geplündert, mißhandelt, viele in die Gefangenschaft hinweggeführt. Nun fing der alte Ernst schrecklich zu lärmen an, und schrieb an Heinrich, daß

---

l) Dat. s. loco 11. April 1436 (bei Krenner IV. 66). Vit. Arenpeck. 385. m) Herzog Ernst schreibt an Albrecht und ermahnt ihn, nicht Krieg anzufangen: an die Bürger von Straubing, sie möchten sich ja nicht in den Krieg seines Sohnes mit Heinrich mischen. Dat. 16. u. 17. April 1436. An Herzog Heinrich schrieb er, daß er die von ihm verlangten 100 Schützen und 50 Reisige nicht schicken könne. Krenner IV. 62—65.

Digitized by Google

nicht er, nicht sein Sohn, sondern Heinrich selbst muthwilliger Weise diesen Krieg angefangen habe. Da sich auch die zu Regensburg noch immer anwesenden Fürsten, der Markgraf Friedrich und der Pfalzgraf ins Mittel legten, so kam am 6. Mai ein Waffenstillstand zu Stande zwischen Herzog Heinrich und dem Prinzen Albrecht, aber nur bis Pfingsten n) und mit Ausschluß des Herzogs Ludwig. Mit diesem dauerte der Krieg fort. Am 13. Mai griff Rothhaft den Markt Geiselhöring an, wo man die Kirche in ein Castell verwandelt hatte, nahm beide, zündete an, plünderte und zog dann wieder über die Iser hinüber nach Dingolfing, das er zum zweyten Male einschloß. Alles was dem Ingolstädter gehörte ging in Rauch auf. Dingolfing hielt sich bis zum 14. Juni; an diesem Tag ergab es sich an Herzog Heinrich. Das feste Schloß Kirchberg, welches der Rothhaft eingeschlossen, wurde von ihm am 2. Juli erobert, Roteneck verbrannt, von den Passauern aber, welche gleichfalls zu den Waffen gegriffen, der ihnen längst verhaßte Königstein sammt der Stadt Schärding umzingelt. Auch in Franken griff man gegen den gebarteten Ludwig wieder allenthalben zu den Waffen.

Da der Kaiser nicht im Lande war, um in dieser bedrängten Lage seine Hülfe anrufen zu können, so wendete sich Herzog Ernst, um der weitern Verbreitung des Kriegsfeuers

---

n) Schreiben des Herzogs Ernst an Heinrich. München, 7. Mai 1436 bei Krenner IV. 78. Dieser Waffenstillstand wurde später wieder verlängert und endlich durch die Bemühungen der obgenannten Fürsten in einen Frieden verwandelt. Herzog Albrecht behielt Neustadt a. d. D. Auch mit Ludwig wurden in Eichstädt Unterhandlungen gepflogen. Allein da die Eichstädter bei seiner Erscheinung in der Stadt ihre Kirchen schloßen und alle Glocken verstummen ließen, so zog Ludwig, welcher nichts Gutes vermuthete, unvertragen wieder ab. Arenpeck. 387.

Digitized by Google

Einhalt zu thun, an das Concil zu Basel. Dieses ließ sich nicht zweymal bitten, sondern schickte auf der Stelle zween Legaten, den Bischof Johann von Lübeck und den Erzdiacon Nicolaus Cusa nach Regensburg, wohin von den bayerischen Herzogen ein gemeinschaftlicher Tag beliebt worden war. Die Münchner und Landshuter brachten auch richtig ihre Landschaft mit, nur die beiden Ludwige von Ingolstadt erschienen ohne dieselben, am 21. Juli 1436. Vier Tage vorher hatten sich die beiden Münchner Herzoge Vater und Sohn mit einander ganz ausgesöhnt, und der Vater stiftete auch zur Sühne der unglücklichen Agnes Bernauerin in einer von ihm auf dem Kirchhof zu St. Peter in Straubing eigens erbauten Capelle für dieselbe eine tägliche Messe und einen ewigen Jahrtag. o)

Außer den bayerischen Herzogen nahmen an dem Tag zu Regensburg auch noch viele andere Fürsten und Herren Antheil, und die Versammlung wurde so groß, als daselbst vorhin und nachhin nie wieder gesehen worden. Das Resultat war ein vierjähriger Waffenstillstand zwischen den beiden Ludwigen einerseits und ihren zahlreichen Gegnern, dem Herzog Heinrich, Markgrafen Friedrich, Pfalzgrafen Johann und ihren Verbündeten andererseits, verbürgt durch die drey bayerischen, dann durch die pfälzische und markgräfliche Landschaften. p)

---

o) Ried Codex dipl. ratisb. N. MLV. Oefel. II. 225. In dem Stiftungsbriefe wird sie Frau Anna Pernauerin genannt. Im Jahre 1447 am Agnes Tag stiftete Albrecht für die Frau Agnes Bernauerin an dem Orte ihrer Begräbniß, welchen sie sich bei lebendigem Leibe ausersehen, im Karmeliterkloster zu Straubing gleichfalls eine tägliche Seelenmesse und einen ewigen Jahrtag. Mon. B. XIV. 338. p) V. Arenp. p. 387. Regensb. Chron. III. 73—77. Krenner IV. 91, wo die Verbürgungsbriefe dieses Friedens und die Namen der Bürgen verzeichnet sind.

Digitized by Google

§. 16.

Der in Regensburg abgeſchloſſene Friede dauerte zwar, wie geſetzlich beſtimmt worden, nicht vier, doch aber 2½ Jahre. Aber auch um dieſe kurze Friedenszeit waren die Einwohner Bayerns froh, denn ſeit einem Menſchenalter hatten ſie ſo lang eines Friedens ſich nicht mehr erfreut. Albrecht, deſſen Schmerz die Alles lindernde Zeit in ſo weit beſänftiget hatte, daß er von Straubing zu ſeinem Vater gegen Ende des Jahres 1436 wieder nach München zog, verheirathete ſich nun auch nach dem Wunſch desſelben ſtandesmäßig mit Anna, einer Tochter des Herzogs Erich von Braunſchweig, wahrſcheinlich gegen Anfang des Jahres 1437, denn am 27. September dieſes Jahres gebar ſie ihm ſchon einen Sohn, Namens Johann: die Vermählung ſcheint durch Feſte nach dem neuen Jahrestag und durch eine Stiftung ausgezeichnet worden zu ſeyn. Albrecht verordnete, daß von den Zinſen eines zu dieſem Zweck beſtimmten Capitals arme Bürgersmädchen der Städte München und Landsberg ausgeſteuert werden ſollen.[a] Auch ſtifteten noch in demſelben Monat er und ſein Vater Ernſt für Kaiſer Ludwig einen Jahrtag in der Frauenkirche zu München.[b] Ernſt ließ auch die verfallene Nicolauskapelle auf dem Berg Andechs wieder neu aufbauen, und an die Kirche ein Gebäude für ſechs Canoniker und einen Probſt, und wies die zur Erhaltung derſelben nothwendigen Fonds an.[c]

Dem Beiſpiel der Münchner Herzoge eiferte auch Ludwig von Ingolſtadt nach. Er ſtiftete gleichfalls einen Jahrtag für ſeinen Großahnherrn den Kaiſer Ludwig, für König Karl VI. von Frankreich ſeinen Schwager, für das ganze

---

a) Urkunde datirt München 4. Jänner 1437 (im topographiſchen Lexicon für Bayern, Ulm 1796. II. Band Seite 106. b) M. B. XX. 225. c) M. B. VIII. 597.

Digitized by Google

Bourbon'sche und Wittelsbachische Haus im Stifte zu Berchtesgaden, und gab ihm dafür Zollfreiheit des Salzes bei seiner Mauth in Schärding. Auch Pabst Eugen war gegen diesen Kaiser milder und barmherziger geworden, als seine Vorfahren, indem er in dem Schutzbrief für Kloster Ettal statt der bisher immer gebrauchten Ausdrücke Ludovicus damnate memorie, Ludovicus pie memorie Romanorum rex gesetzt hat.[d]

Im Monate Mai hielten die Herzoge Ernst und Albrecht einen Landtag zu Straubing in Gegenwart von 33 Prälaten und 62 Rittern. Außer einigen Rechts- und Polizeyverordnungen[e] wurde ein Friedensgebot auf 10 Jahre erlassen, und von Herzog Ernst ein Streit entschieden, welchen der Abt von Tegernsee mit Hanns von Degernberg, Erbhofmeister in Straubing hatte, der aus Oesterreich zu Wasser heraufgehenden Weine wegen. Nach Auflösung des Landtages blieb Albrecht mit seiner jungen Gemahlin wieder in Straubing. Am 2. August schrieb sie von da aus einen Brief an ihren Schwiegervater nach München und bat für die Einwohner der Stadt Furt, welche auswandern wollten, wenn die Herzoge statt des ihnen gesetzten Pflegers Cameraner nicht den abgegangenen Satelpogner wieder bewilligen sollten.[f] Ihr Gemahl der Herzog Albrecht, sagte sie, hätte deren Vorstellung

d) M. B. VII. 280. e) Unter andern wurde die Competenz der Gerichte bestimmt: Rechtshändel um Erb, Eigen, Grund und Boden gehören an die Landgerichte, darin der Grund und Boden liegt, Rechtshändel um Lehen vor die Lehnherren, und andere vor die Gerichte, worin jeder sitzt. Wenn die Fürsten die Ritterschaft bedürfen, so dienst sie auf ihre eigene Kosten nur einen Tag, nach Verlauf desselben trägt die Kosten der Fürst. Jeder Mordbrenner wird von nun an, ohne Unterschied des Standes, mit dem Tode bestraft. cf. Urkunden der Herzoge Ernst, Albrecht, und auch ihres Vetter Adolph. München 10. Mai 1437 bei Krenner II. 55—67. Anhängen 99 Siegel. f) Krenner II. 68—69.

Digitized by Google

abgelehnt; sie bringe sie deshalb an ihren Vater. Es war dieser Satelpogner ein vornehmer Rittersmann im bayerischen Wald. Als er sich eines Tages zu Regensburg aufhielt, wo er ein Haus hatte, kamen drey Juden, denen er schuldig war, und forderten ihr Geld. Darüber entstand Streit, und im Zorn ermordete Satelpogner einen derselben. Damit die beiden andern den Mord nicht anzeigen könnten, knebelte er dieselben mit Hülfe seines Sohnes und seiner Knechte, und packte sie mit dem Todten in eine Kiste, des Willens, sie auf sein Gut Lichteneck abzuführen. Allein das Vorhaben wurde verrathen und die beiden Satelpogner von dem Stadtgericht in Verhaft genommen, und in einen Thurm eingesperret, um gerichtet zu werden. Nun nahm sich um den Satelpogner der ganze niederbayerische Adel an, für ihn nahmen sich an alle seine Hintersassen, darunter auch die Furter und am Gerichtstag kamen nach Regensburg auch die zwey jungen Frauen der bayerischen Herzoge, die Frau Albrechtin von Straubing und die Frau Ludwigin von Ingolstadt, und bewirkten durch ihre Intercession, daß das Gericht die bereits bestimmte Todesstrafe in Verbannung verwandelte.[g]

Um diese Zeit lebte zu München ein berühmter Maler Gabriel Angler; für ein Gemälde am Choraltar der Frauenkirche und den Tabernakel zahlte ihm der Magistrat die damals sehr bedeutende Summe von 2275 fl. Schon vorher in den Jahren 1434 und 1435 hatte er für Malerarbeit 552 fl. Rheinisch, dann wieder 830 fl. in Silber und 120 Ducaten in Gold u. i. Jahre 1436 233 Pfund Münchner Pfennige erhalten.[h]

Auch den Herzog Heinrich von Landshut und die Bürger

g) Regensburger Chronik III. 94. h) M. B. XX. 264, 267, 268, 271, 278, 281. Ob sich von diesen Gemälden welche erhalten, und aus der alten in die neue Kirche übersetzt worden, ist mir unbekannt.

Digitized by Google

dieser Stadt beschäftigte schon seit 1432 der Bau einer schönen Kirche und eines hohen Thurmes, der zu St. Martin. Schon im Jahre 1407 hatte die Bürgerschaft den Entschluß gefaßt, statt der alten unansehnlichen Martinskirche einen neuen schönen Tempel mit einem hohen, weit aussehenden Thurm zu bauen, und sämmtliche Zünfte hatten sich angeboten, jede für sich den Bau einer Kapelle zu übernehmen. Aber erst im Jahre 1432 begann der Bau nach dem Plan des Hans Steinmetz, eines sehr kunstreichen berühmten Baumeisters, welcher auch Kirchen zu Salzburg, Hall, Oetting und Straubing erbaut hatte.[i])

Auch in Regensburg arbeiteten seit vielen Jahren über Hals und Kopf Maurer und Steinmetzen an der Domkirche dieser Stadt, einer der schönsten in Deutschland unter Leitung des Thummeisters und Vorstehers der Bauhütte des Domes Andrä Egl und des Steinmetzen Konrad Norizer.[k])

Während dieser Beschäftigungen friedlicher Natur in den bayerischen Herzogthümern waren mehrere Todesfälle regierender Herren erfolgt. Kaiser Sigmund war am 9. Nov. 1437 zu Znaym in Mähren gestorben. Noch im nämlichen Jahre wählten die Ungarn zu ihrem König seinen Tochtermann den Herzog Albrecht von Oesterreich. Bei der Wahl eines deutschen Königs zu Frankfurt am Main am 20. Mai 1438 fielen auch alle Stimmen auf ihn. Nicht so einig in ihrer Wahl waren die böhmischen Stände gewesen: ein Theil

---

i) Am Thurm zu Landshut, oberhalb dem Portal des Glockenhauses steht folgende Inschrift: Anno Dni. 1432 starb Hanns Steinmetz in die S. Laurentii (10. Aug), Maister der Kirchen zu Hal und in Salzburg, zu Oting, zu Straubing und zu Landshut. Daraus geht hervor, daß der Bau der Kirche wenigstens schon 1432 müsse begonnen haben. Der Thurm wurde erst im Jahre 1478 fertig. cf. Staudenraus Chronik von Landshut I. 56, 159. k) Regensburger Chronik III. 108.

Digitized by Google

erklärte sich zwar für Albrecht von Oesterreich, ein anderer dagegen auf Antrieb von Sigmunds zweyter Gemahlin Barbara, für den Bruder des Königs von Polen, ein dritter wollte Albrecht von Bayern, einen Neffen von Wenzels Gemahlin Sophia, bey welcher Albrecht zu Prag einen Theil seiner Jugend zugebracht hatte, und den aus dieser Zeit die Böhmen noch kannten, und sich mit Vergnügen seiner erinnerten. Allein nachdem sich die katholischen Stände, welche in Böhmen noch immer die Mehrzahl bildeten, für den österreichischen Albrecht erklärt hatten, ward er mit großer Mehrheit der Stimmen zum König ausgerufen. Er starb aber schon am 27. October des folgenden Jahres 1439 zu Lanzendorf in Ungarn auf der Rückkehr nach Wien von einem gegen die Türken unternommenen Feldzuge an den Folgen einer genossenen Melone.

Zum Nachfolger im Reiche der Deutschen wurde gewählt Friedrich III. Herzog von Oesterreich, steyerischer Linie (2. Febr. 1440 zu Frankfurt). Allein die Böhmen dachten bei der Wahl eines Königs wieder an den bayerischen Albrecht, und es erschien eine Gesandtschaft an dem Hofe zu München, und bot ihm die erledigte Krone an, welche aber Albrecht ablehnte, nachdem er erfahren, daß des verstorbenen Königs Gemahlin einen Prinzen, Ladislaus, geboren habe. Das sey, sagte er den Böhmen, der rechtmässige Erbe ihres Reiches, bei ihm sollten sie bleiben.[1])

Damals war Albrecht schon regierender Herzog in Bayern, sein Vater Ernst war am 1. Juli 1438 mit Tod abgegangen. Drey Jahre vor ihm am 12. September 1435 war sein Bruder der Herzog Wilhelm gestorben mit Hinterlassung eines erst ein Jahr alten Sohnes Adolph. In seinem eigenen und im Namen dieses jetzt vierjährigen Prin-

1. Aeneas. V. c. 70 pag. 441.

zen nahm nun Herzog Albrecht die Huldigung ein, erstens von den Ständen zu München[m]) und dann von denen zu Straubing; vorher hatte er ihre Freiheiten bestätiget, ihre Beschwerden vernommen und Abhülfe versprochen.[n]) Da der Prinz Adolph bald nach diesem Huldigungsact starb, so war Albrecht Alleinregent im ganzen Herzogthum Oberbayern. Als solcher erneuerte er bei einer Zusammenkunft in Pfaffenhofen das Bündniß mit dem alten Herzog Ludwig von Ingolstadt, beide Fürsten versprachen wechselweise Hülfe mit 150 Reisigen und im Fall kinderlosen Absterbens 100,000 fl. Vorausnahme vom gemeinschaftlichen Erb.[o])

§. 17.

Zu Anfang des Jahres 1439 gerieth Ludwig der Gebartete in einen Streit mit seinem eigenen gleichnamigen Sohn, Ludwig Grafen von Graispach, einer Herrschaft, die ihm bereits im Jahre 1414 der Vater als ein Eigenthum abgetreten hatte. Aus dem Streit entwickelte sich einer der abscheu-

---

m) Herzog Albrecht in seinem und seines lieben Vetters Herzog Adolphs Namen, dessen Pfleger und Vormund er ist, bestätigt die Freiheiten der Stände, München den 1. August 1438. Der Stände Huldigungs-Urkunde. Dat. 1. August 1438. Krenner I. 117, 118. n) Der Landstände zu Straubing Verzeichniß und Huldigungs-Eid den 14. August 1438. Bestätigung der Freiheitsbriefe. Straubing den 15. August 1438. — Beschwerden des Prälatenstandes wegen ungewöhnlicher Scharwerke, welche ihre Leute für die Herzoge verrichten müßen, über Jäger, Hunde und Falkner, deren Erhaltung ihnen aufgelegt wird, wegen Gastung fremder Herren, Ritter, Knechte, die ihnen in ihre Klöster gelegt werden, und die dem Lande nichts nützen, sondern nur schaden. Petitionen der ganzen Landschaft, einen Vicedom sammt Räthen für diesen Theil des Landes zu bestellen, die Pfleggerichte und Aemter mit braven Landsleuten, die Schrannen aber mit guten Vorsprechern zu besetzen und die Taxen für Gerichtsbriefe, Urtheile und Gedinge zu bestimmen. cf. Krenner II. 78 — 89. o) Krenner I. 123.

Digitized by Google

lichsten Kriege, welcher mit Gefangenschaft des alten Vaters und dessen Tod im Kerker endigte. Die erste Ursache dieser Uneinigkeit war eine Heirath, welche der junge Ludwig wider Willen des Vaters im Jahr 1438 einging mit Margaretha, einer Tochter des Churfürsten Friedrichs von Brandenburg, eines Erzfeindes des alten Ludwigs. Die Zeitgenossen schildern den Bräutigam als einen Menschen, gar ungestaltet von Gliedmassen, über die Massen lang an den Beinen, und auf dem Rücken einen großen Höcker, dabei verständig und listig: die Braut als eine große, fette, fleischige, geile Person.[a] Dieses junge Ehepaar durfte dem Vater nicht unter die Augen treten. Dagegen liebte er sehr zärtlich einen unehlichen Sohn, Wieland von Freyberg, den er im Jahre 1400 mit Canetta, einer Tochter seines Rathes Wieland Swelher erzeugt hatte. Als Canetta in der Folge einen Ritter von Freyberg heirathete, nahm Wieland diesen Familiennamen (jedoch ohne Erbrecht an Freybergische Stammgüter) an. Der Vater hatte mit dem Knaben schon eine große Freude, und verwendete sehr viel Geld auf dessen Erziehung und in der Folge noch größere Summen auf dessen standesmäßige Versorgung.[b] Im Jahre 1434 entdeckte er seinem Sohne Ludwig dem Bucklichten, daß Freyberg sein natürlicher Sohn sey und daß er ihm das Schloß Hohenstein (bei Nürnberg

---

a) Chronik des Ungenannten bei von Freybergs Sammlung S. 141. Lang 181. b) Im Jahre 1407 wies er dem jungen Wieland 2800 fl. Capital auf Graispach an, 1418 ließ er ihn von Pabst Martin V. legitimiren und die hohe Schule zu Bologna beziehen, wo er bis 1421 blieb. In diesem Jahre schenkte er seiner Mutter das Donau- und das Zellermoos, so wie es früher ein natürlicher Sohn des Kaisers Ludwig besessen hatte. Im Jahre 1429 stellte er ihm eine auf Ludwig den jungen unterschriebene Versicherung auf das Schloß Hohenstein aus, in demselben Jahre machte er ihn zu seinem Kammermeister. cf. Lang 183 folg.

Digitized by Google

im Landgerichte Hersbruck) wolle verliehen haben. Im Jahr 1437 nahm er ein in Regensburg beim Magistrat deponirtes Testament wieder zurück, und wies, wie man glaubte, den daselbst niedergelegten großen Schatz dem Herrn von Freyberg an. Im Jahr 1438 verheirathete er ihn mit Amalie, Gräfin von Werthheim, und machte deren Vater zum Statthalter (Vizthum) in seinen deutschen Landen, dem Freyberg aber gab er zur Ausstattung eine Summe von 60,000 fl. in Anweisungen auf die Städte Lauingen, Regensburg und Augsburg und einen kostbaren in Straßburg hinterlegten Schmuck viele tausend Gulden an Werth.c) Von diesem Geld und Geldeswerthe sollten, wenn Freyberg ohne Erben stürbe, 10.000 fl. der Ehefrau Amalie zufallen, 8000 fl. einer etwa vorhandenen Tochter, alles übrige der Frauenkirche und dem Pfründhaus zu Ingolstadt. Auch lief das Gerücht, der Vater habe Untersuchung und Anfragen an gelehrte Leute gestellt, um seinem Sohne Ludwig die Nachfolge im Herzogthum zu entziehen. Solche Maßnahmen waren auffallend, besonders als der Graf von Werthheim nach Bayern kam, und Ludwig eine neue Hofhaltung zu Neuburg an der Donau bildete, an deren Spitze die Gräfin Amalie im Schmuck von Frankreich glänzte. Das war der jungen Fürstin unerträglich, und sie beredete ihren Gemahl, Bayern zu verlassen und nach Anspach zu gehen zum Markgraf Albrecht Achilles, ihrem Bruder.

Mit diesem machte er ein Bündniß, um dem alten Vater die Regierung zu entreißen. Die Bürger von Ingolstadt, mehrere Grafen und Ritter, darunter die Hohenlohe, Helfenstein, Heydecker ꝛc. wurden durch Geld und Versprechungen, Herzog Albrecht von München durch Ueberlassung der Herr-

c) Er hatte ihn aus Frankreich mitgebracht; es waren darunter der Königin Krone, der Königin Schappel mit 55 Rubinen und 200 Perlen, der Königin Perlenkranz, der Königin Gürtel, viele goldene Geschirre u. a. Lang. c. l.

Digitized by Google

schaften Lichteneck und Bayerbrunn gewonnen.[d] Am 27. Jänner erschien er nach vorausgeschicktem Absagebrief[e] mit markgräflichen Kriegsleuten unvermuthet vor den Thoren der damals bereits ziemlich festen Stadt Ingolstadt und wurde von den Bürgern eingelassen. Der alte Ludwig flüchtete nach Neuburg, und nahm mit, was er in Eile erwischen konnte, das Zurückgelassene verschloß er. Da man die Schlüssel zu den in der Frauenkirche hinterlegten Schatz, so wie zum Archiv verweigerte, oder nicht hatte, so wurden die Thüren mit Gewalt erbrochen und vom jungen Ludwig herausgenommen, was ihm beliebte.[f] Außer Ingolstadt wurden auch noch mehrere andere feste Schlösser von den Kriegsleuten des Sohnes besetzt. Am 17. Febr. erließ der alte Vater ein Manifest gegen den Sohn, worin er bitterlich klagt über die Undankbarkeit desselben und die Treulosigkeit eines Theiles der Landstände. Billig, heißt es in dieser Erklärung, möchte man zweifeln an der Aechtheit eines Kindes, das sich den ärgsten Feinden des Vaters beigesellet. Dieses allen göttlichem und menschlichem Recht zuwider laufende Verfahren zwinge ihn, sich selbst einem Feinde in die Hände zu werfen, und den Herzog Heinrich in Landshut seine Schätze und Herrschaften Wasserburg, Schärding, Schwaben und Ellenkofen (Geiselhöring) in Verwahrung zu geben, damit, im Fall er nach Gottes Verhängniß gefangen oder seines freien Willens beraubt würde, dieser Herr sie bis zur Erledigung, falls er aber im Gefängniß stürbe, als ein Vermächtniß und Eigenthum im Besitze behalte.[g] Hierauf wendeten sich beide Fürsten an den Kaiser und an den Herzog Albrecht von München, der junge mit Rechtfertigungen, der alte Hülfe fordernd.[h]

d) Krenner Landtgsbhl. III. 32. e) Lang c. l. 187. f) Aus dem Bericht des alten Herzogs an die Münchner Landschaft. 6. März 1459 bei Krenner I. 128. g) Lang 188. h) Krenner I. 128, 133.

Digitized by Google

Alles sein Land, sagte der alte Herr, habe er verloren, bis auf Neuburg, und auch diese Stadt werde sich nicht lange mehr halten können. Von Wien aus schrieb unverzüglich der Kaiser: Vater und Sohn möchten doch ihr eigenes Land nicht verderben, und die Stände des Landes einen so ganz abscheulichen Krieg nicht unterstützen. Dem Bischof von Eichstädt übertrug er das Commissorium, den Streit zwischen Vater und Sohn alsogleich zu untersuchen, vor allen aber ein kaiserliches Friedgebot in den Ländern dieser Fürsten zu verkünden. i) Daß es geschehen, ist wohl nicht zu zweifeln, allein dessen ungeachtet ging für den alten Ludwig die Stadt Friedberg verloren, welche nach einer langen Belagerung Ludwig der jüngere und der mit ihm verbündete Herzog Albrecht von München am 27. August eroberten. Herzog Ludwig, der um Verschreibung dieser Stadt es mit dem jungen Albrecht hielt, nahm sie in Besitz und legte Besatzung hin. An demselben Tage ergab sich auch die Veste Reicherzhofen. Die Veste Schwaben ergab sich am 29. September und wurde gleichfalls von Herzog Albrecht besetzt. So stritt der junge Ludwig auf thörichte Weise nicht für sein Erbland, sondern für den Vortheil eines Dritten. k)

Sein alter Vater war indessen immer in Neuburg eingeschlossen. Im Monate November starb daselbst jähen Todes, einige sagen am Gift, derjenige, für welchen dieser Krieg geführt wurde, Wieland von Freyberg, die Liebe und die Freude seines alten Vaters. Allein der einmal begonnene Krieg dauerte dessen ungeachtet fort. Der alte Herzog, noch immer im Kirchenbann, sollte aufhören zu regieren, und dieses Geschäft dem jungen Ludwig überlassen. So wollte es diejenige, von deren Willen er abhing, seine Gemahlin und ihr Bruder, der Markgraf Albrecht Achilles von Ans-

i) Krenners Verhandlungen III. 56 — 65. k) Lang 190.

bach. Er war in die Fußstapfen seines am 27. October verstorbenen Vaters Friedrich getreten und verfolgte unablässig dessen ehrgeizige Plane. Zu Anfang des Jahres 1440 huldigten fast alle größeren Städte des Landes, Ingolstadt, Aichach Friedberg, Schrobenhausen, Rain ꝛc. dem jüngern Ludwig; dem alten waren nur noch die Städte Neuburg, Lauingen, Wasserburg, Schärding, Rattenberg, Kufstein, Kitzbühl und einige Burgen verblieben. Um nicht alles zu verlieren, sandte der alte Herzog an den König der Deutschen, Friedrich III. Botschafter mit den Antrag, der König möchte, wie ehmals Sigmund, sein ganzes Land in Schutz und Schirm nehmen und es durch Verweser auf des Herzogs Kosten regieren lassen. Da Friedrich erklärte, er könne auf diesen Vorschlag nur eingehen, wenn es auch dem jungen Herzog recht sey, so zerfiel der ganze Plan. Dafür erschien am 2. Juli ein kaiserliches Friedegebot auf die Grundlage des Waffenstillstandes vom 21. Juli 1436. Der alte Herzog hielt sich daran, der junge aber, welcher im Vortheil war, wollte nicht von der Belagerung der bereits sehr beängstigten Stadt Neuburg a. d D. abstehen, sondern schickte am 2. August eine Botschaft an den Kaiser nach Wien, um vorzustellen, daß nicht nur ein Friedensgebot verkündet, sondern auch ein Reichstag möchte anberaumt werden, auf welchem der beiderseitige Besitzstand geordnet würde.[1])

Dieser Bitte entsprach Friedrich, er setzte einen Tag fest: dadurch ward erreicht, was der junge Ludwig beabsichtigte, die Nichtunterbrechung der Kriegsoperationen. Neuburg blieb daher immer eingeschlossen. Um loszuwerden, probirte der alte Herzog alles, was er nur immer konnte; er bittet den König Friedrich um Hülfe, verklagt die vorhin genannten abtrünnigen Städte wegen Treubruch bei dem westphälischen und den Grafen Johann von Oettingen wegen Plünderung

1) Krenners Landtagsverhandlungen, III. 67 — 71.

von Lauingen bei dem kaiserlichen Gerichte.[m] Sein dem geliebten Wieland zugedachtes Vermögen, insbesondere die Kleinodien, die nicht von gutem Gewissen kommen, und mit Sünden gewonnen seyen, bestimmte er aber jetzt zu frommen Stiftungen, zu einem Familiengrabmal in der Hauptkirche zu Ingolstadt, zu einem Bruderhaus und zu einer Sängerkapelle. Das hierüber ausgestellte Testament sandte er an den Kaiser Friedrich, und stellte so die frommen Stiftungen unter des Reiches Schutz. Vergebens waren deßhalb alle Bemühungen des jungen Ludwigs, die zu diesen Zwecken in Augsburg und Regensburg deponirten Schätze in seine Gewalt zu bekommen: der Vater wollte diesem unnatürlichen Sohn schlechterdings von seinem Vermögen nichts mehr zukommen lassen,[n] und ließ Feuerpfeile auf dessen Schiffe schießen, welche aus den obern Gegenden der Donau bei Neuburg vorbei nach Ingolstadt fuhren. Die Feindschaft und Erbitterung hatte den höchsten Grad erreicht. Auch im Jahre 1442 dauerte dieser, das menschliche Gemüth höchst empörende Krieg zwischen Vater und Sohn fort. Am 31ten Mai unterwarf sich die Stadt Kellheim dem Herzog Albrecht von München, am 13. Juli die Feste Riedenburg, um 31. Dietfurt.[o] König Friedrich kam zwar im Monat April nach Augsburg und im Mai nach Nürnberg, allein er that nichts zur Wiederherstellung des Friedens. Die Räuberei nahm auf so schreckbare Weise überhand, daß man keine Stunde weit reisen konnte, ohne von einem Raubritter angefallen zu werden: dergleichen Leute befanden sich selbst in des Kaisers

m) Beide sprachen zu Gunsten des alten Ludwig; der Graf von Oettingen mußte die weggetriebene Schafheerde mit 5290 fl. und andere Verwüstungen mit 20,000 fl. ersetzen. Den Jörg von Rietheim, welcher mitgeplündert, hatten die Donauwörther gefangen genommen und ließen ihm den Kopf abschlagen, im Jahre 1442. Lang c. l. S. 199 — 200. n) Id. 195 — 198. Regensb. Chron. III. 111 112. o) Kr. III. 147.

Digitized by Google

Gefolg; ſie wollten während ſeines Aufenthalts in Nürnberg die Stadt plündern, und nur die Wachſamkeit der Bürger vereitelte die Uebelthat. Am 4. November erließ deßwegen die Ingolſtädter Landſchaft ein erneuertes Friedensgebot, und bedrohte jeden irrenden Ritter, welcher nicht aus ihrem oder des Herzogs Albrecht Lande war, mit Galgen und Schwerdt.p)

Neuburg ward indeſſen immer enger eingeſchloſſen und allenthalben die Zufuhr der Lebensmittel erſchwert. Im Monate April 1443 beſetzte der Markgraf Albrecht die Städte Gundelfingen, Lauingen, Höchſtadt, Ranerzhofen und die ganze Gegend bis in die Nähe der Stadt Neuburg und ſperrte alle Schifffahrt. Der junge Ludwig begab ſich mit Kriegsleuten nach Friedberg, wo das Schloß noch in der Gewalt des alten, während die Stadt im Beſitz des jungen Ludwig war. Am 14. April trug der alte Ludwig einen Waffenſtillſtand an, er ward aber vom Sohne verworfen: auch ein kaiſerlicher Commiſſär, Lienhard von Vilsegg, welcher am 9. Mai im Feldlager von Neuburg ankam, und im Namen des Kaiſers Frieden gebot, ward nicht gehört. Er hätte nur allzulange zugewartet, ſagte der junge Ludwig, Neuburg müſſe fallen. Als Herzog Albrecht in München, deſſen Hülfe der junge Ludwig anfangs Mai ſich erbeten, von ſolcher Sittenloſigkeit eines Kindes Nachricht erhielt, erklärte er ſeiner, eben dieſes Geſchäftes halber verſammelten Landſchaft: ohne ehrlos und rechtlos zu werden, könne man dem jungen Ludwig nicht weiter mehr helfen. Es wandte ſich daher dieſer an den Herzog Heinrich von Landshut und trug ihm, um nur mit

p) I. 72. Ein Hauptſammelplatz dieſer Raubritter waren die Schlöſſer des Ritters Hanns von Abensberg: ſie wurden von Herzog Heinrich und den Nürnbergern von Grund aus zerſtört: ebenſo die den Zengern gehörige Feſtung Neuhaus bei Cham: Herzog Albrecht ließ 500 Raubritter, die ſich hier eingeſchloſſen hatten, durch den Strang, durch Waſſer und Schwerdt hinrichten. Weſtenrieder, Beyträge IV. 206. Regensb. Chronik III. 143.

einiger Ehre noch davon zu kommen, die Hauptmannschaft über das Belagerungsheer an. Dieser, längst fürchtend des Markgrafen heimliche Absichten auf Neuburg, Lauingen und dortige Gegend, will sie annehmen, doch nicht von dem jungen Ludwig, sondern von dem Kaiser, der ihm auch das Reichspanner übergibt, um den höckerichten Ludwig aus dem Felde zu bringen. Allein während Herzog Heinrich rüstete,[q] fiel Neuburg am 4. September 1443. Der alte Herzog mit 77 Edelleuten und Reisigen, 23 Hofbedienten, 11 Jägern und 111 bewaffneten Neuburger Bürgern fiel in die Gewalt des Sohnes und dessen Schwagers, des Markgrafen Albrecht.[r] Der alte Vater wurde von seinem Sohn in einen Kerker zu Neuburg, die andern Gefangenen, darunter Oswald Ottlinger, Heinrich Beheimb, Heinrich und Leonhard Marschälle von Pappenheim wurden in den Schloßthurm zu Friedberg eingesperrt. Die vorgefundene Baarschaft wurde getheilt: Graf Friedrich von Helfenstein und Konrad von Heydeck erhielten für ihre Dienste 8000 fl., das Ansbacher Fußvolk 2000 fl. Die Neuburger durften sich mit 2500 fl. aus der Kriegsgefangenschaft loskaufen. Ganz Deutschland vernahm mit Unwillen solchen schlechten Ausgang des Streites, und Ludwig der Bucklichte ward der Gegenstand allgemeiner Verachtung.

Um sein Benehmen vor der Welt einigermaßen zu beschönigen, rief er mehrere Gelehrte vom geistlichen und weltlichen Stande nach Ingolstadt, worunter Peter Fri-

---

q) Herzog Heinrichs Aufgebot seiner gereisigen Leute, an die Prälaten, Amtsleute, Städte, Märkte und alle Ritterschaft, zusammen 1566 Pferde. Dat. Burghausen zu Pfingsten 1443. Da in diesem Aufgebot Ludwigs Gerichte Dingolfing und Kirchberg erscheinen, so ist wahrscheinlich, daß sie Heinrich bereits in Besitz genommen hatte. Krenner IV. 105 folg. r) Krenner III. 78 aus dem eigenen Schreiben des jungen Ludwig an Herzog Albrecht in München. Vergl. Lang, Jahr 1443.

Digitized by Google

ſius Probſt von Rohr, um ſich mit ihnen zu berathſchlagen, was mit dem gefangenen Vater zu thun wäre. Wir kennen nicht das Reſultat der Berathungen. Allein die Folge hat gezeigt, daß man den alten Herzog nicht losließ, und ſeine Räthe von Friedberg nach Kößching in beſſere Verwahrung gebracht hat (im Monate Juli 1444)

Ludwig der Höcker herrſchte nun allein über die Länder ſeines Vaters: aber nicht lange: ſchon nach 9 Monaten traf ihn die Hand der Vergeltung; er ſtarb am 7. April 1445 an einem hitzigen Fieber, ein leidenſchaftlicher, rachgieriger Prinz (ſagt ein gleichzeitiger Schriftſteller), der ſich in Verfolgung ſeines alten Vaters ſo ſehr vergeſſen hat, daß er fremde Völker, die heilloſen Armagniaken (Franzoſen) ins Land gerufen hat. Doch hatte ſeine Gemahlin den größten Antheil an der harten Behandlung des Vaters: ſie konnte ihm die Verachtung (spretae injuriam formae) nicht vergeben, womit er ſie ſtets behandelt, und nur die neue Gretel genannt hat.[s])

§. 18.

Da ſie außer einer jungen Tochter keine weiteren Kinder ihrem Gemahle geboren hatte, ſo verſammelten ſich ſchon am 14. Juni nach dem Tode des jungen Ludwigs die Landſtände, übernahmen die Regierung des Landes und dachten auf Mittel, den alten Fürſten zu befreien, und ihm Land und Leute wieder einzuhändigen. Seine in Kößching gefangen gehaltenen Räthe wurden ſogleich in Freiheit geſetzt (23. April). Allein den alten Herrn wollte der Markgraf Albrecht nur unter der Bedingung freigeben, wenn ſeinen und den Forderungen ſeiner Schweſter und andern Gläubigern Genüge geſchehe. Auf einem Landtag zu Landshut (am 6. Juni), wo auch Abgeordnete des Markgrafen erſchienen, wurden die Forderun-

s) Regensb. Chr. III, 137. Mederer, 126. Lang 293 folg. Die Herzogin Eliſabeth heirathete bald nach dem Tode ihres Gemahls ihren Oberhofmeiſter Martin von Wallenfels, ihren Buhlen.

gen bekannt gemacht: sie beliefen sich auf die Summe von 500,000 Goldgulden. a) Von den Ingolstädter Landständen hatte indessen ein Theil, darunter die Städte Aichach und Schrobenhausen, der Herzogin Wittwe gehuldiget; ein anderer Theil wollte sich dem Herzog Heinrich von Landshut unterwerfen; eine dritte Partey, an deren Spitze Konrad Freyberger zu Wal stand, wollte den Herzog Albrecht zum Herren: und nun forderte, um den Knoten recht verwickelt zu machen, der Herzog Heinrich von Herzog Albrecht auch einen Erbtheil des Landes, welches der Herzog Adolph von seinem Vater Wilhelm aus dem Straubinger Antheil bekommen hatte. b) Indessen hatten zu München am 13. Juli die vereinigten oberbayerischen (Münchner und Ingolstädter) Landstände den Beschluß gefaßt: man wolle jede fremde Einmischung in diese Sache zurückweisen und ohne Wissen und Willen des alten Herzogs nichts thun; Herzog Heinrich und seine Landschaft sollen eingeladen werden, diesem Beschlusse beizutreten. Albrecht schrieb auch unverzüglich an den gefangenen Ludwig, und eine Deputation der Ingolstädter Landschaft begab sich zum Herzog Heinrich nach Burghausen. Er versprach 15,000 Goldgulden für die Auslösung des Herzogs Ludwig vorzustrecken. c) Ein am 8. August zu Neuburg versammelter Landtag der Ingolstädter Landstände fügte dem Lösegeld noch 15,000 fl. bei, und beschloß statt der 60,000 fl. der Wittwe auf Lebenslang den Bezug der Abgaben von Friedberg, Aichach, Rain, Graisbach, Schrobenhausen, Gerolfingen, Köschingen, Höchstädt und Gaimersheim zu überlassen; ihre Tochter aber standesmäßig zu versorgen.

a) Krenner III. 83 folg. liefert das Verzeichniß, darunter 60,000 fl. für die Herzogin Wittwe, 50,000 fl. für ihre Tochter, 200,000 fl. für die Stiftungen in Ingolstadt, 62,000 fl. für den Markgrafen in Anspach, 30,000 fl. für dessen Bruder Markgraf Johann, 50,000 fl. für Auslagen und geleistete Dienste. b) Kr. Ldtv. III. 81—99. I. 173—181. c) Kr. Ldtv. III. 101.

Digitized by Google

Alle dieſe zu ſeinen Gunſten erzielten Beſchlüſſe verwarf der alte Herzog: keinen Pfenning, ſagte er, dürfen ſeine Landſtände für ſeine Löſung bezahlen; die Gefangenſchaft, in welcher er gehalten werde, ſey eine ungeſetzliche und ungerechte.[d] Die Ingolſtädter fürchtend, dem Hauſe Bayern möchte aus ſolcher Verzögerung der Sache Schaden erwachſen, und im Gefühle, daß ſie alleinig nicht im Stande wären, Angriffe Fremder abzutreiben, erſuchten durch Abgeordnete[e] die Herzoge Heinrich und Albrecht, ſie möchten mit einander vereinigt Sorge tragen für Erhaltung ihres Erbes. Heinrich antwortete: er wolle ſich mit Albrecht, der ihm in dieſer Sache verdächtig ſcheine, in keine Verbindung einlaſſen, aber zu ihrer Sicherheit eine Hülfe von 40—50 Pferden ſchicken. Albrecht ſagte: da er bisher von den Verhandlungen über dieſe Sache ausgeſchloſſen worden, ſo möchten ſie ſich nun wieder an Herzog Heinrich wenden: weigere er ſich abermals mit ihm und ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen, ſo müßte die Angelegenheit an den römiſchen König, an die Churfürſten des Reiches und ſämmtliche Fürſten des Hauſes gebracht werden.[f] Zugleich gab er dem römiſchen König durch zween ſeiner Räthe, Durenpacher und Ochſenberger, welche eben bei ihm in München waren, umſtändlichen Bericht über den Stand der Dinge, über Ludwigs noch immer andauernde Gefangenſchaft zu Neuburg, über die Bemühungen der Ingolſtädter Landſchaft für deſſen Losmachung, über ſeine (Albrechts) Verſuche in Gemeinſchaft mit Herzog Heinrich in dieſer Sache zu interveniren und über die Weigerung des Letztern.[g]

---

d) Kr. Ldtv. III. 111—122. e) Ludwig Pienzenauer, Ruprecht Spielber und zween Bürger, Fiſcher und Hanns Laubenthaler von Ingolſtadt. Kr. Ldtv. III. 123. f) Schreiben Albrechts, dat. 4. September 1445. Krenner III, 130. g) Kr. Ldtv. III, 134—138.

Digitized by Google

Um diese Zeit forderte der Markgraf Albrecht von Anspach von den Bürgern der Stadt Neuburg Huldigung für seine Schwester, die Herzogin Margaretha und ihre Tochter Katharina. Die Neuburger, dieser Forderung wegen in großer Verlegenheit, schickten zween Bürger, Andre Kälbel und Heinrich Kazbeck nach Burghausen zu Herzog Heinrich, um sich in dieser wichtigen Angelegenheit seinen Rath zu erbitten: allein auch ihnen gab dieser schlaue Fürst keine Antwort, sondern beschied sie auf weitere Frist.[h] Die Folge dieser Verzögerung war, daß die Herzogin Margaretha ihren gefangenen Schwiegervater, fürchtend, er möchte von den Herzogen in Bayern mit Gewalt befreit werden, von Neuburg nach Anspach zu ihrem Bruder abführen ließ[i] (im Monate November). Der alte Herzog gerieth über diese grausame Behandlung so in Zorn, daß er dem Markgrafen bei seiner Ankunft gesagt haben soll: Hund, stich mich nieder, du bekommst nichts, ich bin nicht dein Gefangener durch redliche Fehde.[k]

Um die Mitte Novembers kamen die Ingolstädter Stände nach Abensberg; auch die Herzoge Heinrich und Albrecht und der Markgraf von Anspach fanden sich ein; und Kaiser Friedrich hatte drey Commissäre geschickt. Es handelte sich um die Freimachung des alten Herzogs: seine Räthe legten eine Vollmacht vor, kraft welcher er sich in alles fügen wolle, was der römische König rechtens in dieser Sache beschließen werde. Man gab zur Antwort: es wäre nichts nothwendig, als Geld, welches der Markgraf für die Loslassung begehre. Die Stände erklärten: das Land wäre durch beständige Fehden erarmt und könne nichts geben, der alte Herzog aber hätte bei strengster Ahndung verboten, von seinem Gelde für

h) Kr. Lbtw. III, 138. i) Lang, c. l. 300. k) Chronik des Ungenannten S. 139.

Digitized by Google

dieſen Zweck auch nur einen Pfenning zu verwenden. Auf Bitten der Stände, die Herzoge Heinrich und Albrecht, ohnehin Erben des Landes, möchten für die Befreiungsſummen gut ſtehen, gab jener zur Antwort, daß er ſich mit dem falſchen Herzog Albrecht in keine Verbindung einlaſſe; wollten ſie zur Sicherheit ihm einige Städte und feſte Schlöſſer einräumen, ſo wolle er allein die nöthigen Summen vorſchießen. Die Stände ſchlugen es ab, und die Verſammlung ging unverrichteter Dinge auseinander. l) Man hatte die Abſichten des Herzogs Heinrich durchblickt und fürchtete ihn. Von den kaiſerlichen Commiſſären begab ſich einer, Namens Ungnad, nach Anſpach. Die Folge einer Unterredung mit dem alten Fürſten war, daß er ſich zu einer Berufung ſeiner Landſtände nach Anſpach einverſtand. Allein auch hier (vom 13. bis 22. Jänner) kam man zu keiner Ausgleichung. Ludwig weigerte ſich ſtandhaft zu geben, was man verlangte, Geld, und ſagte ſeinen Ständen, ſie ſollten durchaus nichts verwilligen, was Geld und Gut belange, er ſey unrechtmäßiger Weiſe hier, und ſeine Ehre ſey ihm lieber als ſein Leib. Es ſey Sache des Königs, ihn aus der ungerechten Gefangenſchaft zu befreien, und er werde an dieſen das Verlangen ſtellen, ihn an den Hof nach Wien zu bringen, und da zu richten: auf ſolche Weiſe mögen ſie ihm helfen, und allenfalls ſich auch an den Kaiſer wenden. Dieſes iſt dann auch geſchehen. m)

Als Herzog Heinrich und der Markgraf Albrecht, welche immer im geheimen Einverſtändniß mit einander und gegen die Herzoge Ludwig und Albrecht geweſen zu ſeyn ſcheinen, Nachricht von Ludwigs Berufung an ein kaiſerliches Gericht

---

l) Landtag zu Abensberg 18. Nov. 1445. b. Kr. Ldv. III, 150. f.
m) Landtag zu Onolzbach den 13 — 22. Jänner 1446. Kr. c. l. III, 161—176.

erhielten, fürchteten sie Gefährdung ihrer Plane, begaben sich eilig nach Wien, und machten dem Kaiser Gegenvorstellungen: eine gütliche Ausgleichung sagten sie, wäre besser, und würde eher zum Ziele führen, und den alten Herzog ledig machen, als eine rechtliche: der Kaiser möchte daher durch offene Briefe eine solche anbefehlen. Friedrich, nichts Arges vermuthend, gab der Bitte nach und erließ offene Briefe an den Herzog Heinrich, an den Markgrafen und dessen Schwester die Herzogin Wittwe: sie sollten sich unverzüglich in Güte vertragen, mit Willen des Herzogs Ludwig, wenn derselbe zu erlangen wäre, außerdem auf eine Art, wodurch derselbe aus seiner Gefangenschaft zu Anspach entkäme.

Diesen Aufträgen zufolge kamen dann am 13. Juli 1446 die genannten drey Fürstenspersonen in Regensburg zusammen und schlossen hier eine, wohl längst schon verabredete Uebereinkunft ab. Nach derselben erhält die Herzogin Wittwe 60,000 fl. rheinisch, und bis zur Zahlung derselben als ein einlösbares Pfand die Städte, Märkte und Schlösser Friedberg, Aichach, Rhain, Graisbach, Schrobenhausen, Kösching, Galmersheim, Neuburg und Gerolfing, ihre Tochter eine standesmäßige Ausstattung: dagegen räumt sie Neuburg, übergiebt die Pretiosen,[n]) Mobilien, Waffen, Urkunden, Orbarien ꝛc. und behält nichts als ihre eingebracheen Meubles und die erhaltenen Geschenke. Zur Auslösung der versetzten Stücke erhält sie 6000 fl. Ihr Recht auf Höchstädt, welches der Graf von Helfenstein für eine Summe von 42,000 fl. als Pfand inne hat, tritt sie an Herzog Heinrich ab. Der Markgraf von Anspach erhält für seine Forderungen eine Aversalsumme von 30,000 fl. baar, und 17,000 fl. in Verschreibungen auf

n) Namentlich die Krone vom Tag, den großen Rubin, das Frauenbild, die Monstranz, das perlene Kreuz, 20 Diamantringe.

Digitized by Google

Lauf und Hiltpoltstein. Der alte Herzog soll nach Neuburg gebracht, und daselbst am 14. August vom Herzog Heinrich übernommen werden. Außerdem tritt eine völlige Verzeihung und Vergessenheit alles Vergangenen ein, und von Seite des Herzogs Heinrich Schutz und Schirm für die Wittwe und ihr Kind, welches er nach 10 Jahren an seinen Hof nimmt. o)

Dieser Vertrag ist pünktlich vollzogen worden. Schon am 13. August langte der alte Herzog unter einer Bedeckung von 500 Reitern in Ingolstadt an: bei der Sonnenbrücke übernahmen ihn 500 Reiter des Herzogs Heinrich, und führten ihn am 16. August nach Landshut. Hier blieb er bis zum 31ten, und wurde dann, weil er sich standhaft weigerte, den ohne seinen Willen gemachten Vertrag zu ratificiren, in die Festung nach Burghausen gebracht.

Auf solche Weise hat Heinrich erreicht, was er schon immer beabsichtigte. Nicht nur Ludwigs Person, auch sein ganzes Land und alle seine Leute sind nun in seiner Gewalt. Sehr befremdend ist der Umstand, daß Herzog Albrecht bei den Verhandlungen über diesen für das Gesammthaus Bayern so wichtigen Gegenstand gar nicht zum Vorschein kommt, und ganz ruhig zusieht, daß ein durch sein Alter schon ehrwürdiger Fürst nicht, wie man ihm versprochen, in Freiheit, sondern nur von einem Kerker in den andern versetzt, und in die Hände des ärgsten seiner Feinde geliefert wird. Fürchtete er Heinrich, oder war er mit ihm einverstanden, oder war's übertriebene Friedensliebe?

§. 19.

Als die Stände von der unwürdigen Behandlung ihres Herren durch Herzog Heinrich Nachricht erhielten, ergriffen

o) Kr. Ldtv. III, 176. folg.

sie den Weg der Publicität, und erließen eine öffentliche Erklärung, worin sie allen Freunden der Gerechtigkeit, Feinden der Laster und Ungerechtigkeit, den Schirmern der betrübten und gepeinigten Menschheit bekannt machen, wie unfürstlich und elendiglich ihr alter Herr in einem Kerker zu Ansbach verstoßen, Mangel an Speise und Trank gelitten, und nun an seinen ärgsten Gegner und Feind, an den Herzog Heinrich verkauft, und wieder in einen Kerker gesperrt worden sey. Einer der Stände, Konrad Wolf, reiste nach Frankfurt, und legte bittere Beschwerden dem Fürsten des Reiches vor. Auch an König Karl VII. von Frankreich schrieben sie, an den Kaiser, an den König von Dänemark, an mehrere andere europäische Fürsten, und suchten ihr Mitleid rege zu machen. Zu Anfang des Monats October kam eine Antwort des Königs Karl VII. aus Varilliaz in Frankreich (dat. 24. Sept. 1446): er trage großes Leid, heißt es im Schreiben, an der Peinigung seines Oheims, und werde schleunigst an den römischen König und andere Fürsten seine Anträge für die Befreiung desselben machen. Es ging auch bald darnach ein eigener französischer Botschafter nach Deutschland ab, welcher Herzog Heinrich dringend aufforderte, hinsichtlich dieser Sache mit ihm in Unterhandlung zu treten. Von den Fürsten des Reiches schickte am 14. October der Pfalzgraf Ludwig an Herzog Heinrich einen außerordentlichen Abgesandten, Peter von Dallheim; ihm wollet ihr glauben, steht im Creditiv, was er Euch sagen wird, und Euch gutwillig darein fügen. Andere Fürsten des Reiches wendeten sich nach Wien an K. Friedrich, und baten für Befreiung des alten Herzogs.

Der Weg, welchen die Landstände dieses Mal für Befreiung ihres Herrn eingeschlagen hatten, hatte Wirkung. Die Haupturheber fingen an, sich zu schämen, und suchten ebenfalls in öffentlichen Schriften ihr Betragen zu rechtfertigen. Schon im Monate October erschien eine Antwort Heinrichs

auf die Klagen der Ingolſtädter Landſchaft: „Er werde gröblich verläumdet; des Vaters und des Sohnes Zwiſt ſey ihm ſtets ein Gräuel geweſen: er habe zur Befreiung des Fürſten ſein eigenes Gut und Geld gegeben; es hänge nur von der Landſchaft ab, durch Vollziehung des Commiſſionsbeſcheides derſelben die Krone aufzuſetzen.“ Im Februar 1447 erſchien auch ein Patent des Markgrafen Albrecht Achilles, worin er zu beweiſen ſucht, daß er Ludwigen zu rechter Zeit und ehe er gegen ihn in das Feld gerückt, die Fehde angekündiget habe; daß, wenn nach dem Tode des jungen Ludwigs er ſeiner Schweſter in Erhaltung ihres Eigenthums hülfreiche Hand geleiſtet habe, er nur heilige Pflichten erfüllet, und den alten Herzog erſt dann in ſeine Verwahr genommen habe, als Oettlinger einen Verſuch machte, Schloß und Stadt Neuburg, worin der alte Herr ſich befand, mit Waffengewalt zu nehmen. Auch ſey Ludwig in Anſpach immer fürſtlich gehalten worden, und es ſey grobe Verläumdung, was der Meiſter Konrad Wolf zu Frankfurt gegen ſeine Ehre und Redlichkeit vorgebracht: er, ein Fürſt des Reiches, dem ſolche unwahre und erdichtete Bosheit nicht angeboren ſey, ſey erbietig gegen jedermann ſeine Ehre im Wege des Rechtes zu vertheidigen.“ An Herzog Albrecht von München, welcher ſich mit der Ingolſtädter Landſchaft eingelaſſen, und ihr Hülfe verſprochen zu haben ſcheint, ſchrieb Herzog Heinrich am 10. Februar, daß er doch nicht glauben werde, was die Ingolſtädter gegen ihn und den Markgrafen Ehrenrühriges vorbringen, und durch eine denſelben zugeſagte Hülfe den Frieden ſtören werde. Aehnliche Briefe ſchrieb er auch am 23. und 27. Februar an den Pfalzgrafen Ludwig, an den Pfalzgrafen Otto von Mosbach, an die Grafen Ulrich und Ludwig von Würtemberg, an den Markgrafen Johann, an die Grafen Wilhelm und Ulrich von Oettingen: ſie ſollten ja nicht glauben, was der Meiſter Konrad Wolf in

Digitized by Google

einer Versammlung der Fürsten und Herren zu Frankfurt wider ihn geklagt; es sey das nicht von der ganzen Landschaft, sondern nur von einem kleinen Theil derselben ausgegangen, und Alles bloße Verläumdung, wie sie selbst aus den Acten ersehen können, die er zur Einsicht mitsende. Alle Handlungen habe der römische König gebilligt, und er hoffe nicht, im Falle es zum Kriege käme, er sie zu Gegnern haben werde ꝛc.

Auf diese Briefe antworteten im Monate März die Pfalzgrafen, daß ihnen das klägliche Schicksal ihres alten Stammverwandten sehr zu Herzen gehe: er sey ein geborner Fürst zu Bayern, sie seyen von ihm und seiner Landschaft um Hülfe ersucht worden, und es wäre ungebührlich, sie abzuweisen. Sie tragen auf einen Tag an, und werden dahin auch die ihrigen schicken, und wünschen sehnlichst, daß der alte Herzog in kürzester Zeit aus der Haft entledigt werde. Herzog Heinrich möge bedenken, was für Reden und Sagen schon dieser Sache wegen entstanden seyen und noch immer geschehen."

Auf Anordnung des Königs Friedrich, welcher Abgeordnete von Landshut und Anspach zu sich beschieden, versammelten sich am 5. März zu Landshut Gesandte der meisten Fürsten des Reiches, um über diesen, nun allgemein besprochenen Gegenstand in Berathung zu treten. Von Seite des Königs waren zugegen die Herren von Reitberg und Starkenberg, von Seite der Pfalzgrafen zu Rhein die Herren von Thalheim und Eglofstein; für den Markgrafen die Herren von Seckendorf, Sternschatz und Schenz, für die Herzogin Wittwe Martin von Wallenfels und Eberhard von Freyberg, für die Grafen von Würtemberg Diepolt Gubs, für den König von Dänemark Georg Muracher, für den Erzbischof von Salzburg der Hauptmann Ueberaker, für den Bischof von Passau die Herren von Aichberg und Frauenberg; nebst diesen Deputirte der Städte Regensburg, Augsburg, Nürnberg

Digitized by Google

und Passau, und wahrscheinlich auch die Landstände (oder wenigstens Abgeordnete und Räthe), von Ingolstadt, Landshut und München, ihre Fürsten an der Spitze. Die Verhandlungen dieser zahlreichen Versammlung sind verloren gegangen, wenigstens bis jetzt nicht an das Tageslicht gekommen. Nur so viel wissen wir, daß sie am 16. April wieder zusammen kamen, (oder noch beisammen waren?). Heinrich wiederholte immer den alten Satz: er habe nur vollzogen, was die königliche Commission beschlossen; für den alten Ludwig habe er sein Geld nicht aus Eigennutz, sondern nur aus Freundschaft ausgelegt; es sey billig, daß es ihm wieder erstattet werde."

Die Bevollmächtigten des Königs und der Fürsten sollen sich nun zum Herzog Ludwig selbst nach Burghausen begeben, und in ihn gedrungen haben, dem Herzog Heinrich die Auslagen zu ersetzen. Allein der alte Herr blieb standhaft auf seinem Eigensinn, und sagte, daß er, ohne seine Stände bei sich zu haben, nicht einmal eine Antwort geben könne, auch nicht wolle. Er habe doch dem König schon zugesagt, daß er einem Hofgerichtserkenntniß nachkommen wolle: wolle er ihm nicht glauben, so möge er Schärding und Kufstein zum Unterpfand besetzen: indessen wolle man die Landschaft zu ihm lassen, so würde er vielleicht thun, was sie ihm riethe. Letzteres scheint von den Räthen der Fürsten angenommen worden zu seyn; denn wir haben Nachrichten, daß sich die Ingolstädter Landschaft am 30. April zu Oetting versammelte, und Abgeordnete nach Burghausen schickte zu den daselbst noch immer anwesenden Räthen des Königs und der Reichsfürsten mit der Erklärung: „sie warte zu ihren Herrn gerufen zu werden." Als die Abgeordneten ankamen, wurden sie in die Festung nicht eingelassen, und erfuhren, daß ihr alter Herr sehr krank und geschwollen sey. Am Morgen des folgenden Tages (2. Mai) erfuhren sie, daß er um die Mitternachtsstunde gestorben sey.

Ludwig war 81 Jahre alt; er hatte seinen festen Sinn

Digitized by Google

bis zum letzten Augenblick beibehalten, und im Kerker wie ein unbeschränkt regierender Monarch sich betragen. Er hielt es unter seiner Würde, über sein Schicksal zu klagen, durch Nachgiebigkeit oder Bitten es zu erleichtern. Nur gegen seine vertrautesten Freunde ließ er sichs merken, daß manchmal Kleinmuth und Kummer ihn beschleiche: in solchen Augenblicken menschlicher Schwachheit wischte er heimlich die Thränen aus den Augen und brach in die Worte aus: „wenn einer gesagt hätte in meinen jungen Jahren, daß ich so viel leiden soll; ich hätte ihm geantwortet, daß mich alle Fürsten Deutschlands dazu nicht bringen würden." Da er noch immer im Kirchenbann war, so wurde er nicht öffentlich, sondern nur still im nahen Kloster Raitenhaslach begraben. p)

§. 20.

Nach seinem Tode begannen sogleich die Streitigkeiten über seine Verlassenschaft. a) Schon am dritten Mai schrieb Herzog Albrecht an Herzog Heinrich und an die Ingolstädter Landschaft nach Oetting, daß er seine Rechte als Miterbe sich verwahre, man demnach ohne seine Einwilligung nichts beschließen, sondern die Sache mit ihm gütlich und freundlich verhandeln wolle. Am 4. Mai schrieb er auch an die in Burghausen anwesenden königlichen und churfürstlichen Räthe, und bat sie, den Herzog Heinrich von gewaltsamen Maßregeln abzurathen, und im Wege gütlichen Vergleiches oder auch des Rechtes die Erbschaftsangelegenheit abzuthun. Am 6ten fertigte er eine Gesandtschaft (bestehend aus Wilhelm Taz Domherrn in Freising, Otto Pienzenauer und Wilhelm Schein-

p) Die beweisenden Akten in Extenso bei Kr. Lbtv. III, 207—239. Vergl. v. Freyberg S. 508—509. Chronik des Ungenannten S. 140 f. Burghard Zeng und ein Ellwanger Chronist wollen wissen, Ludwig sey auf Befehl Herzogs Heinrich vergiftet worden. Wir wollen zur Ehre der Menschheit glauben, daß das, was die Chronisten erzählen, sich nur auf ein leeres Volksgerücht gründe.
a) Aktenstücke, die Ingolst. Erbschaft betreffend, Kr. Verh. III. 240.

Digitized by Google

berger) an Kaiſer Friedrich nach Wien ab, mit der ſchriftlichen Inſtruction: Seine königliche Gnade zu bitten, den Herzog Heinrich jede eigenmächtige Beſetzung von Ludwigs Ländern zu verbieten, und die Erbſchaftsſache durch einen gütlichen Vergleich oder auch ein Rechtserkenntniß auseinanderſetzen zu laſſen. Am 6. Mai gab auch Herzog Heinrich Antwort, daß er wohl wiſſe, daß Herzog Albrecht ein Miterbe zu ſeyn vermeine; allein der nächſt geſippte Erbe ſey Er; Albrecht möge daher bei Beſitznahme von Ludwigs Lande ihn nicht beunruhigen und irre machen, ſondern vielmehr helfen und rathen; dann wolle Er deſſen Forderungen berückſichtigen und ſich mit ihm in Güte ausgleichen. Am 8. Mai ſchrieb Albrecht an die, als Witthum der Herzogin Margareth angefallenen Städte; ſie möchten etwaigen Anforderungen des Herzogs Heinrich keine Folge leiſten, ſondern die Sache beſtehen laſſen, bis ſie ſich beide gütlich oder rechtlich miteinander vertragen hätten. Das waren die erſten friedlichen Schritte des Herzogs Albrecht zur Verwahrung ſeiner Rechte. Faſt von allen Ständen, beſonders den Städten kamen günſtige Rückantworten, meiſtens des Inhalts, man wolle die Sache im beſtehenden Stande laſſen, bis eine gemeine Landſchaft anders entſchieden habe.

Gewaltſamer verfuhr Herzog Heinrich. Schon am 7. Mai verlangte er Huldigung von Seite der Ingolſtädter Landſchaft: „Albrechts Forderungen," ſchrieb er, „ſeyen zweifelhaft, und erſt durch Kaiſer und Reich zu unterſuchen; die Landſtände möchten ſich in dieſe Sache nicht einmiſchen; er ſey der nächſte Erbe; ſie möchten ſich auf Sonntag nach dem Pfingſttag in Waſſerburg einfinden, und auch für ihn daſelbſt die alte Feſte zurichten laſſen, damit er dort wohnen könne; ihre Soldaten möchten ſie nur beurlauben, er ſelbſt wolle ſchon welche mitbringen. Mit dieſem Schreiben ritten ſeine Bothen durch das ganze Land. Die Waſſerburger antworteten: Heinrich möge ſeine Sache nur zuvor an eine gemeine Landſchaft bringen; ohne derſelben

Digitized by Google

Beschluß könnten sie nicht handeln. Dieselbe Antwort gaben auch die Städte und Gerichte im Gebirge. Die Ingolstädter schrieben an Herzog Albrecht: sie hätten Nachricht erhalten, daß Herzog Heinrich rüste; die Herren von Sachsen wollen ihm helfen, der Markgraf halte 1000 Pferde, 100 Schützen, und 2000 Böhmen für ihn in Bereitschaft; sie bitten um Verhaltungsbefehle. Albrecht versammelte seinen innern Rath sammt dem Pfarrer zu U. Frauen und dem Kanzler Hanns Rößler: es wurde beschlossen, Kriegsleute nach Vohburg zu schicken, und den Ingolstädtern sagen zu lassen, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, ihre Stadt sey ja fest und so leicht nicht zu nehmen, die Sache werde in Bälde durch Kaiser und Reich verhandelt; bis dahin möchten sie nur zuwarten und sich für keinen von beiden erklären: Albrecht wisse, daß sie biedere Bayern und der gerechten Sache zugethan seyen, er traue auf sie. Eine ähnliche Antwort erließ Albrecht an die Schärdinger, als sie ihm (am 30. Mai) berichteten, daß Herzog Heinrich Einlaß in ihre Festung verlange.

Indessen dieses im Lande geschah, kamen Schreiben des Kaisers Friedrich (dat. Grätz, 6. Juni 1447) an Herzog Heinrich, an Herzog Albrecht und die Ingolstädter Landschaft des Inhalts: Der Gegenstand sey von hoher Wichtigkeit, des Kaisers Pflicht, ihn wohl zu erwägen, und zu sorgen, daß die Sache gütlich oder rechtlich abgethan werde: bis dieß geschehen, dürfe bei höchster Ungnade niemand was Neues vernehmen, sondern alles soll im bisherigen Stande fortbestehen." Herzog Albrecht erklärte der Ingolstädter Landschaft, er wolle dem Kaiser gehorchen, und lud Heinrich auf einen Tag zur gütlichen Ausgleichung; und als sich dieser weigerte, gab er die Erklärung von sich, daß er seine Ansprüche vom Kaiser und Reiche im Wege des Rechtes wolle entscheiden lassen.

Der Ausschuß der Ingolstädter Landschaft aber schrieb auf dem Grund kaiserlichen Gebotes auf den 18. Juni einen

Digitized by Google

Landtag nach Wasserburg aus. Herzog Heinrich begab sich nach Dorfen, und ersuchte die Stände, gleichfalls dahin zu kommen, um mündlich über diesen Gegenstand reden zu können. In dieser Unterredung stellte er den Ständen vor, daß er der rechte Erbe, Herr und Fürst ihres Landes sey, und sie ihn in Besitznahme desselben nicht irren möchten: außerdem würde er Gewalt brauchen: die Landschaft der Frau Herzogin Wittwe habe er bereits eingelöset, b) und sey des festen Sinnes von Stadt zu Stadt, von Schloß zu ziehen, und seines rechtmäßigen Erbes unverzüglich sich zu unterwinden. Erst nach geschehener Besitznahme wolle er Albrecht zu Recht stehen, und ihm zurückgeben, was ihm zugesprochen wird: vor der Hand begehre er ihre Unterwerfung. Dieser ernste feste Wille schreckte die Stände dergestalt, daß sie an Herzog Albrecht schrieben, sie könnten dem Heinrich nicht länger widerstehen, und, ungeachtet einer Protestation des Herzogs Albrecht, dem gewaltthätigen Heinrich, nachdem er vorher ihre Privilegien bestätiget hatte, auch wirklich huldigten.

Auf solche Weise kam der ganze Ingolstädtische Landesantheil in den Besitz desjenigen, der schon immer darnach getrachtet, und dem kein Mittel, ihn zu erlangen, zu unheilig gewesen war, Herzogs Heinrich, bis auf die früher schon besetzten Schlösser Lichtenberg und Bayerbrunn, und das Landgericht Schwaben, welches Herzog Albrecht pfandweise vom jungen Ludwig inne hatte. Auch dieses verlangte Heinrich, indem der junge Ludwig die Herrschaft Schwaben nicht habe versetzen können, weil er sie nicht in seiner Gewalt hatte, auch der Vater sie ihm nicht abgetreten habe. Daher er (Heinrich) sich Huldigung erbitte und das Recht der Wiedereinlösung vorbehalte. c) Auch Ludwigs Schätze eignete er sich zu. d)

b) Der Herzogin blieb nur noch die Stadt Friedberg als Residenz, wo sie viele Jahre lang wohnte. Hierauf kam sie nach Ysareck, darnach nach Landshut, wo sie starb i. J. 1465. c) Kr. Ldtv. III, 240—298. d) Ein Inventar derselben in der Regensb. Chronik III, 167.

Digitized by Google

Geschichte

von

Bayern

aus archivalischen und andern handschriftlichen Quellen bearbeitet

von

Dr. Andreas Buchner,
ord. Professor der Geschichte an der L.-M. Universität u. ord. frequent. Mitglied der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München.

Sechstes Buch.

Bayern getheilt in mehrere Herzogthümer vom Tode des Kaisers Ludwig IV. 1347 bis zur Wiedervereinigung derselben und Einführung des Rechtes der Erstgeburt 1506.

Zweyte Abtheilung enthält die Geschichte v. J. 1447 — 1506.

München, 1840.
In Commission bei Georg Franz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Bayern getheilt in zwey Herzogthümer v. J. 1448 — 1505.

Statistische Uebersicht dieses Zeitraumes.

Deutsche Könige zugleich römische Kaiser. Friedrich III. bis 1493. Maximilian I.

Herzogthum Bayern.

I. Herzogthum Landshut-Ingolstadt.

A. Herzoge:

Heinrich IV. der Reiche, noch bis 30. Juli 1450.

Ludwig IX. der Reiche, dessen Sohn, geb. 1417 † 17. Jänner 1479. Gemahlin: Amalia, Tochter Friedrichs II. Churfürsten von Sachsen, verm. 1451. Kinder: 1) Georg der Reiche. 2) Margaretha, Gemahlin des Churfürsten Philipp von der Rheinpfalz, verm. 1469.

Georg der Reiche, geb. 8. August 1455 † 1 Decemb. 1503. Gemahlin: Hedwig, Tochter des Königs Casimir von Polen, verm. 1475. Kinder: 1) Elisabetha, Gemahlin des Pfalzgrafen Ruprecht, geb. 1476 † 1504. 2) Margaretha, Nonne.

B. Landstände: *)

1. Im Rentmeisteramte Landshut.

a) Ritter und freie Landeigenthümer:

Im Landgerichte Dingolfing: Achdorfer Wolfgang zu Mühlhausen. Dornsteiner Georg zu Wart. Frauenberger Chri-

*) Nach der Landtafel Herzogs Georg v. J. 1486 — 1492, abgedr. bei Kr. Ldtv. XII. 427 — 471 alphabetisch geordnet.

stoph zu Porau. Hambergers W. Wittwe zu Tunzenberg. Menkofer Nic. zu Mengkofen. Pelkofer Sebastian zu Hakershofen. Pelkofer Matthias zu Mosthenning. Stinglheimer Friedrich, Hanns, Georg und Bernhard zu Türnthenning. Vorsprech Leonhard zu Haslach. Warter Max zu Wart.

Im Pfleggerichte Diffenstein: Niemand.

Im Pfleggerichte Dorfen: Hanns Haslanger zu Mosen.

Im Pfleggerichte Eberspeunt: Niemand.

Im Pfleggerichte Eck: Niemand.

Im Pfleggerichte Eckmühl: Niemand.

Im Landgerichte Erding: Ahamer Wilhelm und Melchior zu Puch. Aicher Asm. zu Magensaich. Althartspeck Georg und Wilhelm zu Aufhausen. Altweger Hanns zu Altweg. Eberspeck Christoph zu Reussen. Ecker Sigmund und Hanns zu Kapfing. Ecker Christoph zu Inning. Engelhofer Georg zu Jettenstetten. Von Frauenberg Sigmund Herr zu Haag und Taufkirchen. Frauenberger Warmund zum Hubenstein. Frauenhofer Thesarus zu Frauenhofen (vergl. Neumark). Furtarer Leonhard und Kaspar zu Furtarn. Grantinger Kaspar zu Pamen. Haitenkamer Hanns zu Haitenkam. Holzner Albrecht zu Pabing. Laiminger Sigmund zu Tegernbach. Lampfrizhaimer zu Pirkach, Paulus. Lampfrizhaimer zu Straubing, Sigmund. Ranshaimer Hanns zu Hörlkofen. Neuhauser Georg zu Straubing. Neuchinger zu Hörgerstorf, Nicklas und Wolfgang. Neuchinger zu Puech, Georg. Oeder zu Ottering, Wolfgang. Pfaffinger zu Wildenheim, Gentiflor (vergl. Landg. Neumarkt). Pliemlin Margaretha zu Lindeneck und Gänsodt (Asm. Pliemi zu Lindeneck). Pötschner zu Riedersheim, Balthasar. Preysinger zu Kopfsperg, Wolfgang, Thoman, Hanns und Georg. Preysinger zu Kronwinkl, Asm., Thomas, Wolfgang und Hanns. Prandt zu Winkl, Kaspar. Pucher zu Erlbach, Wilhelm und Sigmund. Pusch zu Vilsheim, Hanns und Gabriel (vgl. Mosburg.) Reicherstorfer zu Pfaffing, Peter. Saldorfer zu Tann, Wilhelm. Seyberstorfer zu Breitenlohe, Sigmund. Schaffoltinger zu Eschelbach, Georg und Wilhelm. Schöffeldingerin Magdalena zu Kirchötting, (Jörg und Wilhelm ihre Söhne). Schweinthaler Kaspar zu Winden. Schreiber zu Grumbach, Kraft. Schrenk Georg zu Nozing. Schrötl zu Starzell, Wolfgang und Georg. Strauß zu Inning, Heinrich. Stärringer Georg zu Kalling. Tanner, Haimeran zu Langenpreysing (Heinrich). Thannhauser zu Inning, Bernhard. Thannhauser zu Inning, Hanns. Truchses, Ruprecht zu Münchsdorf. Türndl, Wilhelm zu Taiting. Westacher, Georg zum Weg. Zeilhofer zu Zeilhofen, Caspar und Peter. —

Im Landgerichte Eggenfelden: Azinger Sebastian zu Scherneck. Cloßner Georg zu Gern *). Dietrichinger Thomas zu Krapfensperg. Dietrichinger Wolfgang zu Dachsberg. Ecker Ulrich zu Eybach. Eisengrün Wilhelm zu Schönbach. Heimreuter Matthias zu Winckl. Lengfelderin Magdalena zu Schönberg und München. Leoprechtinger Michael zu Panzing. Maroltinger Rudolf zu Wolfseck. Maroltingers Hanns zu Gerartskirchen Wittwe. Mermoser Ulrich zu Salach. Müllwanger Hanns zu Taufkirchen und Dietmansberg. Radlkofer Stephan zu Steft. Schachner Hanns zu Falkenberg. Scharfseder Stephan zu Kollerseich. Schick Hanns zum Lehen. Strasser Christoph zu Mitterkirchen. Sulzberger Georg zu Hofau. Tattenbeck Veit zu Hausbach und Kirchberg. Tattenbeck Wilhelm zu Geisselsberg. Wisel Georg zu Anzenberg. Zenger Hanns zu Hirschhorn.

In Gankofen: Niemand (deutsche Commenthur).

In Geisenhausen: Wolfgang Hack zu Harbach.

In Griesbach: Ahaimer Georg zu Perkheim. Aichberger zu Seldenau, Hanns und Wilhelm. Angerer Asm. zu Haber. Auer zu Dobl, Florian, Stephan, Wilhelm, Diepold und Georg. Ecker zu Neuhaus, Hanns und Wolfgang. Eckerin zu Pilham, Katharina Wittwe. Frankinger Georg zu Münster. Fürlbach Stephan zu Eckersheim. Gambeck Thomas zu Reichersham. Glatz zu Peuerbach, Hans, Sigmund und Gregori. Geltinger Ulrich zu Ottenberg. Karpfhaimer Ulrich zu Karpfhaim. Lochner Wilhelm zu Kleeberg. Magen Alban zu Rohr. Ortenburg, Grafen Georg und Sebastian. Ottenberger Hanns zu Inzing. Pappenberger Hanns zu Innham. Rottauer zu Mattau, Wolfgang, Karl und Hieronymus. Ruestorfer zu Ruestorf, Wolfgang und Leonhard. Schachner Hanns zu Oberschwärzenbach. Schmatz Kaspar zu Weihmörting. Schönburger Pongratz zu Schönburg. Siegershofer Erasm. zu Ottenberg **). Thalhaimer zu Hopfgarten, Wolfgang, Lorenz und Leonhard. Toblhaimer zu Erlbach, Leonhard und Stephan. Thuemayer Hanns zu Dorfbach. Turn Hanns zu Mittich. Wielsen zu Rainting, Christoph und Andrä. Woppinger Leonhard zu Wopping.

In Hailsberg: Niemand.

In Hengersperg: Aichberger zum Moos, Ranstorf und Neißling, Hanns und Wilhelm. Grueber Herman zu Kirchdorf. Kastner Hanns zu Ottmaring. Krapmer Pongratz zu Giglberg.

*) cf. Pfarrkirchen.

**) Vergl. Pfarrkirchen.

Mühlheimer Wilhelm zu Raffelstorf. Nothhaft zu Aholming, Georg, Kaspar, Bernhard (nicht voggtbar). Pfaffinger Hanns zu Graderstorf. Pützner Hanns zu Herblfing. Puchberger Georg zu Winzer. Puchberger Andrä zu Ober-Schöllnstein. Puchberger Ludwig zu Nieder-Schöllnstein. Regnold Lukas zu Engelsperg. Resch Georgs zu Ottmaring Wittwe. Schott Hanns zu Ettling. Seyboltstorfer Aßm zu Niederpöring. Seyboltstorfer Lamprechts Kinder.

In Hilkersberg: Niemand.

In Isareck: Niemand.

In Kirchberg: Aichberger zu Weinting, Hanns und Wilhelm. Armansperger zu Ellenbach, Silg. Eberspeck Christian zu Neufarn. Edelmann Gottfried zu Neuburg. Gareisen Georg zu Peuerbach. Flechsöder, Christian und Pangratz zu Andermannstorf. Hainspeck Peter zu Salach. Hainspeck Stephan und Hanns zu Salach. Huber Christoph zu Neufarn. Kastner Adam zu Hainspach. Maushaimer Bartlmä zu Veichten. Maushaimer zu Mausham, Wolfgang und Wilhelm. Maushaimer Georg und Wolfgang zu Hofkirchen. Moßhammer Georg zu Inkofen. Paulstorfer Hanns zu Zaizkofen. Prüschenk Sigmund zu Greilsperg. Punzinger Georg zu Holztrautbach. Pollner Dr. Georg zu Rackerstorf. Rainer zu Grafentrautbach, Peter und Christian. Schweibrer zu Eberstall Andrä. Tragler Hanns zu Ettenkofen. Vilser Leo zu Hablspach.

In Krandsperg: Von Camer Wilhelm zu Jezendorf und Camer. Von Camer Jacob zu Jezendorf. Eresinger Wilhelm zu Dorfacker. Von Freyberg Ambrosi zu Kamerberg. Griesstetter Achatz zu Heidlfing. Neuhauser Sigmund zu Glonerperken. Schilt, Volz und Asm zu Schönpühl. Sickenhauser Hanns zu Sickenhausen. Weichser zu Weichs, Wolfgang und Christoph. Weichser Engelhard zu Weichs und Eisenhofen. Weichser Oswald zu Weichs.

Im Landgerichte Landau: Aichberger zu Reichdorf, Wilhelm und Hanns. Von der Alm zu Adldorf Sebastian. Amsheimer Seiz zu Galkweis. Von Bodmann Hanns zu Summershausen. Von Camer Wilhelm zu Wannersdorf. Eberspeck Achaz zu Landau. Enzenweiser Georg zu Enzenweis. Ecker Sigmund zu Oberpöring. Frauenberger Georg zu Götterstorf. Gessenberger Wolfgang zu Enzenweis. Gründeck Christoph zu Niederhausen. Inkofer Oßwald zu Grumbach. Höllengrubers Sigmund Kinder zu Zulling. Köllnpeck Hanns zu Ottering. Kraus Sigmund zu Münchsdorf. Leiblfinger Paulus zu Prun. Müllwanger Hanns zu Ruestorf. Nußdorfer Wilhelm zu Wannersdorf. Puchbeck Hanns zu Haidenkofen.

Digitized by Google

Pützner Hanns zu Oechsing. Rudmund Hanns zu Euchendorf. Schauer Christoph zu Mettenhausen. Schiltwatz Hanns zu Kneiting. Ußl Georg zu Oberndorf. Vißler Georg zu Malgerstorf. Waller Heinrich zu Wildthurn.

Im Pflegamt Massenhausen: Kein Landsaß.

Im Landgericht Moosburg: Achdorfer Wolfgang zu Helfenbrun. Flitzinger Hanns zu Haag und Anglberg. Flitzinger Gabriel zu Flitzing. Herr von Frauenberg Sigmund zu Haag und Helfenbrun. Frauenberger Wolfgang zu Tuelbach. Von Greißen Wilhelm zu Inkofen. Haußner Hanns zu Appelstorf. Hohentanner Heinrich zu Wolferstorf. Jud zu Pruckberg, Hanns, Thomas und Wolfgang. Kargl Karl zu Sießbach. Leuberstorfer Wilhelm zu Tegernbach. Leuberstorfer Hanns zu Leuberstorf. Meßpuchner Christoph zu Hettenkirchen. Pirkheimer Sigmund zu Wolferstorf. Preysinger Georg zu Palzing. Pusch Gabriel zu Aiterbach. Pullinger Wolfgang zu Artenkirchen. Rorbeck, Wolfgang und Stephan zu Mauern. Schönpichler Hanns zu Herrnkirchen. Steinhauser Christoph zu Tegernbach. Tettenhofer Heinrich und Simon zu Kirchdorf. Trainer Hanns zu Pühlhofen. Tuner Kaspar zu Au. Wirsperger Konrad zu Hergolshausen. Wieland zu Hagstorf, Thomas und Wolfgang. Wieland zu Gerlhausen, Sigmund, Georg und Wolfgang. Zangberger Heinrich zu Sandelzhausen. Zeilhofer Peter.

In Natternberg: Löw Gabriel zu Straßkirchen. Schlechter Aßm, zu Steinkirchen.

Neuburg am Inn: Neuhaus auf der Donau: Rennarigl.

In Neumarkt an der Rott: Alberspera Wilhelm zu Mising. Auer Martin und Sigmund zu Hofgieding in der Schwindach. Frauenhofer Thesarus zu Schwindeck. Gebolspeck Hanns zu Oberndorf. Greul Georg zu Vattersheim. Herberger Wilhelm zu Neuherberg. Hohenarter Caspar zu Uzbach. Holzhauser Moriz zu Tanbach. Losnitzer Stephan zum Steg. Leuprechtinger Hieronymus zu Grafing, Ramelsperg, Leuprechting, Tann und Inning. Magensreuter Hanns zu Teising. Paumgartner Thomas zu Oberpergkirchen. Pelkofer Sebastian zu Hohenpuchbach. Perkofer Manhard zum Steg. Pfaffinger Gentiflor zu Salbernkirchen. Törringer Seiz zu Aschau. Trembeck Wilhelm *) zu Hellsperg. Ueberacker Schweikart zu Haslach und Aich. Warmanstorfer Georg zu Almsheim. Zangberger Heinrich zu Zangberg.

In Osterhofen: Kein Landsaß.

*) cf. Oetting.

In Pernstein (bei Gravenau): Hauzenberger Achaz zu Biberech. Nußberger Erasm zu Furt. Pöllinger Hieronymus zu Rammelsperg. Tuemaier Carl zu Eberhartsreut. Tumberger Pongratz zu Klebstain. Tragenreuter Sigmund zu Trautmannstorf.

Im Landg. Pfarrkirchen und Reichenberg: Afterhauser Christoph zu Wiesen. Afterhauser Georgs zu Afterhausen Tochter. Amshaimer Max zu Schulthaizing. Angerer Peter zu Grub. Asenhaimer Hanns zu Asenhaim. Von Camer Christoph zu Münchdorf. Closner Georg zu Marienkirchen. Erlbeck zu Niedergrafensee, Hanns, Leonhard, Sebastian und Georg. Gruber zu Peterskirchen, Hermann, Georg und Veit. Gruber Bernhard zu Lerbing und Sam. Gruber Sebastian zu Grub. Haunberger Christoph zu Hohenberg. Hernzer Sigmund zu Eizing. Holub Friedrich zu Neubeck, Hirschbach und Niederndorf. Lenberger Albrecht zu Triftern. Magens Pangratz zu Perg und Grub. Müllhaimer Wolfgang zu Müllhaim. Pinzenauer zu Paumgarten, Hanns und Wolfgang. Radebronner Stephan zu Mühlheim. Reschens Georg zu Obergrafensee Kinder. Scharfeeder Stephan zu Grub. Schenk Georg zu Sam und Loderheim. Schuldhaizinger Georg zu Schuldhaizing. Siegenhaimers Thom. Tochter zu Thurnstain. Siegenhofer Asm, Siegm. und Hanns, zu Pranbach. Tattenbeck Wilhelm zu Tattenbach. Virgold zu Schweiber, Leonhard und Jobst. Virgold Jobst zu Neidau und Schwanzhof. Virgold Leonhard zu Zierlhub und Schreyerhof. Westenkircher Wolfgang zu Pirnbach. Willmannerin Catharina zu Schuldhaizing. Zaunried Wolfgang zu Guteneck.

Im Pflegamte Ranfels: Niemand.

In Ratzenhofen: Niemand.

Im Pflegamte Reispach: Gablkofer Andrä zu Freinberg. Haunzenberger, Seb. und Hanns Brüder.

Im Landg. Rottenburg: Ahaimer Sebastian zu Pfaffendorf, Ebran zu Wildenberg und Pattendorf, Hanns und Heinrich. Ecker Ott zu Pfetrach. Feuer Wilhelm zu Pfetrach. Frauenberger Warmund zu Hazkofen. Gebenhofer Kunz zu Unholzing. Hermstorfer zu Hermstorf Wolfgang. Jud Thomas zu Moshaim (Mostann?) Kargl Georg zu Furt und Oberhaun. Klugheimers Wolfgang zu Ergolting Tochter. Leutenbeck Hanns zu Lauterbach. Maroltinger Ulrich zu Hornbach. Murer Ludwig zu Köllnpach. Moshaimer Asm zu Schmalnstein. Neumayer Wilhelm zu Mirschkofen. Pelkofer Matthias zu Mosweng. Pelkofer Hanns zu Holzhausen. Scharfsacher Vinzenz zu Guzlhausen. Seyboltstorfer

Seb. zu Au. Von Staudacher Heinrichs Wittwe, zu Au, Tannhauser Bernhard zu Oberdorf. Zenger Jobst zu Kölnbach.

In Teifpach: Atzinger Seiz zu Wassing. Auer, Hanns und Georg zu Hohenpachhaim. Ecker Ott zu Johannisprun. Ecker Jos. zu Frontenhausen. Ecker Hanns und Ott zu Ramplstetten und Lichteneck. Veits von Eglofstein Kinder zu Marchlkofen. Eschelbeck August zu Frontenhausen. Frauenberger Christoph zu Marchlkofen. Günzkofer Hanns zu Günzkofen. Hermstorfer Ulrich zu Niederaichbach. Heidenreich zu Gerzen. Hofholtinger Wolfgang zu Marchlkofen. Klughaimer Hanns zu Göttlkofen. Laiminger Sigmund zu Ahaim. Muracher Albrecht zu Marchlkofen. Neuhauser Valentin zu Frontenhausen. Neuhauser Lamprecht zu Rneting. Oberndorfer Oßwald zu Teittenkofen und Hundspaint. Pannberger Leonhard zu Stallwang. Perkhofer Pongraz zu Katzbach. Pollner Dr. Georg zu Magerstorf. Puchbeck Hanns zu Mangern. Prunninger Sigmund zu Schelring. Puchbeck Asm zu Wassing. Radlkofer Ludwig zu Radlkofen. Spannaglin zu Oberaichbach. Taschinger Caspar zu Hofmühl. Tannhauser Hanns zu Loitzenkirchen. Treitlkofer Hanns zu Katzbach. Waldauer Seb. zu Marchlkofen. Westacher Friedrich zu Ober-Viehbach.

Im Landg. Vilsbiburg: Bschachl Peter zu Bschalchsödt und Gernspeunt. Ebenhauser Mathes zu Vilsöhl. Geltinger Ulrich zu Pach. Gerspeunter Michael von Gerspeunt und Rothenwörth. Grafthurm Wolfgang zu Sölgering. Grieesstätter Urban zu Herrenfelden. Hauzenbergers Kinder zu Söll. Hohenthanner Jacob zu Hilgen. Hoholtinger Wolfgang zu Niederaich. Kärgl Urban zu Eckerdorf. Klugheimers W. Kinder zu Tunspach, Hanns Kneitinger ihr Gerhab. Laiminger Sigmund zu Eckenpeunt. Lehenskirchner Sebastian zu Lichtenhag. Neuhauser Christoph zu Prating. Perkhofer Peter zu Geiselberg. Penzkofer Wilhelm zu Angerbach. Puchbeck Ludwig und Hanns zu Binabiburg. Pucher Hanns und Pongraz zu Wurmsham. Radlkofer Wolfgang zu Angerbach. Reiker Wolfgang zu Neuenaich. Reiker Georg und Kaspar zu Pidenbach. Reiker Martin und Wolfgang zu Ramberg. Reiker Asm und Simon zu Lankwart. Seyboltstorffer Asm und Bernhard zu Seyboltstorff. Tullinger Lorenz zu Affaltenberg.

Im Landgerichte Vilshofen: Auer Georg zu Günzing. Herr Johann von Degernberg zu Saldenburg. Herr Georg Frauenberger und seine Vettern zu Haidenburg. Herr Georg Frauenberger zu Holderbach. Ganters Georg zu Walchsing Wittwe. Gockendorfer Eraam zu Schönhering. Günzkofer Georg zu Hal-

Digitized by Google

bach. Gober Christoph zu Kriegsdorf. Haunberger Bernhard zu Garham. Hobsinger Peter zu Hobsing und Grubhofen. Lampfrizhaimer Wilhelm zu Hinterholzen. Leutner Stephan zu Gschaid. Müllwanger Melchior zu Hofreut. Nußdorfer Haimeran zu Tüttling. Graf von Ortenburg Sebastian zu Wolfsach und Moßhaim. Pfell Georg zu Haslbach. Regner Georg zu Wizmansperg und Kapfhaim. Reittorner Hanns zu Schöllnach. Schwarzenstein Andrä, Herr zu Englburg und Fürstenstein. Siegershofer Kaspar zu Aichach.

Im Pflegamte Wollnzach. Freyberger Matthä zu Geisenhausen. Königsfelder Hanns, Meßpuchner Christoph und Pfaffenbeck Hanns zu Wollnzach.

b) Städte:

Aerding, Dinglfing, Grafenau, Landau, Landshut, Moosburg, Osterhofen, Vilshofen.

Märkte:

Biburg, Dorfen, Eggenfelden, Gankofen, Geisenhausen, Geislhöring, Griespach, Hofkirchen, Köstlarn, Massing, Münster, Nandlstadt, Neumarkt, Pfaffenberg, Pfarrkirchen, Pfeffenhausen, Pfistling, Pleinting, Plattling, Reispach, Rottenburg, Schönberg, Simbach, Teispach, Triftern, Velden, Wartenberg, Wollnzach, Wurmannsquick.

c) Klöster und Stifte:

Alderspach, Aspach, Au, Fürstenzell, Farmbach, Gankofen (deutsch. Haus), Gars, Mallerstorf, Moosburg Colleg., Neustift, St. Niklas, Niederaltaich, Osterhofen, St. Salvator, Seligenthal, St. Veit, Viehbach, Vilshofen Collegst., Weihenstephan.

2. Im Rentmeisteramte Burghausen.

a) Ritter und freie Landeigenthümer:

Im Landgerichte Braunau: Apfenthaler Sigmund zu Neukirchen. Kemnater Wolfgang zu Ach. Mundenheimer zu Mundenheim, Wolfgang und Peter. Mundenheimer zu Mundenheim, Hanns und Heinrich. Reitter Ruprecht zu Pfaffenstetten. Reitter Martin zu Sallern.

In der Herrschaft Brannenburg: Kein Landsaß.

In der Pflege Frauenstein (am Inn): Cloßner Hanns zum Stubenberg. Fronheimer zu Malching, Ludwig, Christoph, Hanns und Lukas. Gockendorfer Alban zu Gring. Graßleuter Christoph zu Malching. Stör Sebald zu Gring.

Im Pfleggerichte Fridburg (bei Straßwalchen) im Inn-Viertl: Freyerin, Martha Wittwe zu Weissendorf. Grems Hanns

zu Pölling. Heribshaimer Hanns zu Heribshaim. Meißrieml auf der Weissau, Georg, Hanns und Bernard, Brüder. Rammer zum Trieb, Christ. und Wolfgang, Brüder. Reutter zu Trisel Hanns. Schweikersreutter zu Schweikersreutt, Leonhard und Wolfgang.

Im Gerichte Julbach: Kalb Wilhelm zu Ritzing *). Seyberstorfer Heinrich zu Seyberstorf. Trauner Gabein zu Ritzing.

Im Landgerichte Kling: Fröschl Albrecht zu Penzing. Laiminger Christoph zu Amerang. Laiminger Sigmund zu Forsteneck. Oberndorfer Asm zu Stephanskirchen. Pelchinger Erhard zu Hößlwang. Perfaller Christoph zu Perfal. Prunner Hanns zu zu Prun. Reickershaimer Balth. zu Schönstett. Schönstetter Hanns zu Warnbach, Christoph und Peter.

Im Gerichte Kraiburg: Randorfer Georg zu Winklham. Taufkircher Georg zu Gutenburg. Törringer Veit zu Jettenbach.

Im Gerichte Kürnstein (bei Falkenstein): Kein Landsaß.

Im Gerichte Markl, als der Herrschaft Leonberg: Erlbeck Hanns und Leonhard zu Markl. Schick Hanns zu Markl.

Im Gerichte Marquardstein: Auer Wilhelm zu Guckhausen. Meißl Hanns zu Niedernfels. Stettner Leonhard zu Seu.

Im Pflegamte Mauerkirchen: Ahaimer zu Wildenau, Herren Wigläus, Wolfgang, Mathes, Lucas. Ahaimer zu Neuhaus, Sigmund und Michael. Ahaimer zu Hagenau, Ruprecht. Allhardsspeck zu Rospach, Georg und Wilhelm. Amman Hanns zu Treubach. Anhanger Wilhelm und Christoph zu Dieperting. Bodmannsöder Ulrich zu Bodmannsöd. Dachsberger Ludwig zu Aspach. Elrichinger Lazarus zu Hub. Elrichinger Thomas zu Elriching. Frauenberger Christoph zu Wasen. Freyer, Wolfg. und Wilhelm zu Grünau. Holub Friedrich zu Mattigkofen. Mammlinger Friedrich zu Mammling. Mauerkirchner Wolfgang zu Spitzenberg. Mautner Urban zu Katzenberg. Prunthaler Wilhelm zu Prunthal. Seyberstorfer Adam zu Danklfing. Sunzinger Mar zu Sunzing. Tannberger Moritz zu Wasen. Tattenbeck Hanns zu Ursprung. Thuemaier Asm zu Mühlheim. Trübsauer Christoph zu Schachen. Widemhuber Wilhelm zu Widenhub.

Im Pflegamte Mermosen: Klughaimer Wolfgang zu Furt.

Im Pflegamte Oetting: Frießhaimer Heinrich zu Frauenpüchl. Hohenecker Leo zu Hoheneck. Hohenecker Ulrich zu Haunberg. Hohenecker Valentin zu Rauscheneck. Kalb Wilhelm zu

*) cf. Oetting.

Digitized by Google

Haiming. Köller Leonhard zu Ober-Perchach. Reiter Matthä zu Kleding. v. Törring zu Tüßling, Herrn Hanns und Seiz. Trenbeck Wilhelm zu Burk. Truchses Ruprecht zu Niederperchach.

Im Pflegamte Reichenhall: Fröschl Peter zum Traunstein (ein gefreites Haus in der Stadt). Fröschl Degenhard und sein Bruder zu Marzoll.

Im Pfleggerichte Rosenheim: Auer Georg zu Hiltmaning. Wschachl zu Rohrdorf, Jacob und Sebastian. Daniel Andrä zu Schechen. Friesinger Matthä zu Lauterbach. Rainer zu Rain Engelhards Wittwe. Rordorfer Hanns zu Rordorf. Schmazhauser Niklas zu Tirwang. Stettner Georg zu Altenpeuren. Tanner zu Tann, Wilhelm und Caspar. Turner zu Neuenpeuern, Jacob und Caspar. Weichinger Andrä zu Weiching.

Im Pfleggerichte Riedt: Eizinger zu Eizing Thomas. Enhuber Gabriel zu Wegleiten. Halenderin Anastasia zu Mayerhof. Kallinger Heinrich zu Ellreching. Marschall Hieronymus zu Maierhof. Motschauer Hanns zu Gunzing. Peutner Georg und Caspar zu Eberschwang. Pockinger Wolfgang am Teglhof. Pollender Thomas zu Maierhof. Puttinger Georg zu Putting. Schilcher Sigmund zu Gurten. Tannberger zu Aurolzmünster, Moriz der ältere, Moriz der jüngere, Georg, David. Tannberger Moriz zu Forchtenau. Tannberger Matthä zu Mayring. Terchingerin Catharina zu Eizing. Utzingerin Anna zu Maierhof.

Im Pfleggerichte Schärding: Billich Steph. zu Waldeck. Mautner Friedrich zu Rab. Menkoferin Barbara zu Rainbach. Messenbeck Oßwald und Bernard zu Schwend. Murhaimer Wolfg. zu Murau. Pauer Georg zu Haizing. Petershaimerin zu Lauffenbach. Pirchinger Thomas zu Sigharting. Rasp Wolfgang zu Teuffenbach. Salchinger Kilian zu Uebling. Stocker Sebastian und Kaspar zu Utzenaich. Teufel Hanns zu Haizing. Von Traun Michael zu Einberg. Trenbeck Oßwald zu St. Martin. Wolf Alexander zu Hackenbuch. Zeller Hanns zu Zell.

Im Pfleggerichte Traunstein: Amranger zu Neuenamrang, Georg und Gabriel. Auer Christoph zu Oberwinkl. Häupl Christoph zu Hirschau. Oeder Oßwald zu Kieming. Törringer Seiz zum Hollenstein. Törringer Christoph zum Perchtenstein *). Truchtlinger Georg zu Peugen.

Im Pfleggerichte Trostberg: Ehringer Georg zu Trost-

*) Stein bey Altenmarkt (?).

berg. Gessenberger Georg zu Trostberg. Klenberger N. zu Klenberg. Schedlinger Oßwald zu Trostberg. Schiernecker Gebhard zu Trostberg. Tuetinger Erhard zu Trostberg.

In Uttendorf, Wildeneck, Wald: Kein Landsaß.

Im Pflegamte Wildshut: Fränkinger zu Fränking, Georg und Kilian. Zachenberger zu Offenwang Ulrich.

In Wildenwart: Breitfuß Wolfgang zu Gruebing. Giebinger Georg zu Trauttendorf.

b) Städte und Märkte:

Braunau, Burghausen, Oetting, Reichenhall, Schärding, Traunstein, Altenmarkt, Kraiburg, Mansee, Markl, Mauerkirchen, Ried, Rosenheim, Trostberg, Tann, St. Wolfgang.

c) Klöster und Stifte:

Altenhohenau, Baumburg, Herren-Chiemsee (Pfaffenwörth), Frauen-Chiemsee (Nonnenwörth), Mansee, Mattigkofen, Oetting Collegiatstift, Rannshofen, Raitenhaslach, Reichersperg, Seeon, Suben, St. Zeno.

3. Im Rentmeisteramte Wasserburg.

a) Ritter und freie Landeigenthümer:

Im Gerichte Ratenberg: Mermoser Ulrich zu Kundl. Von Roß Anton zu der Mazen.

Im Gerichte Kizpichl: Roman Münchauer zu Münchau. Reichertsheimer, Georg u. Balth. zu Pfaffenberg. Schweithart Hanns.

Im Gerichte Kufstein: Dürnbacher Wilhelm in Kufstein. Haslanger Wilhelm zu Rieden. Penger Wolfgang zu Marolting. Reichertsheimer Georg zu Wagrhain. Schilt Wolfgang zu Praitenbach. Herr Sigmund von Wolkenstein zum Stein.

b) Städte und Märkte:

Kizpichl, Kufstein, Ratenberg, Wasserburg.

c) Klöster: Atl, Rott.

4. Im Rentmeisteramte des Oberlandes.

a) Ritter und freie Landeigenthümer:

Im Landgerichte Aichach: Abenstorfer Thomas zu Aspach. Adlman Hanns, Commenthur zu Blumenthal. Camerberger Heinrich zu Hilkertshausen. Ebran Heinrich zu Scherneck. Haslinger Heinrich zu Haslingskreit. Hinterskirchner Hanns zu Schönleiten. Lung Christoph zu Tannern. Marschalk zu Stumpfsberg, Wilhelm.

Digitized by Google

Sandizeller Heinrich zu Groshausen. Sandizeller Konrad zu Wittlspach. Schönpichler Hanns zu Rapperzell. Teufel Peter zu Pichl. Weichser, Herr Wiguläus zu Griesbach. Widner Hanns zu Aichach. Zelter Hanns zu Griesbecker-Zell.

In der Burggrafschaft Burgau: Kein Landsaß.

Im Pfleggerichte Friedberg: Adlzhauser zu Friedberg, Ulrich. Gumpenberger Walter, Marxrainer Veit, Seyboltstorfer Hieronymus, alle drei statt ihrer Frauen gebornen von Waldeck. Prüschenk, Sigmund Herr zum Stettenberg, zu Tasing. Sigmershofer Ulrich zu Staßling.

Im Pflegamte Gerolfing: Kein Landsaß.

In der Grafschaft Graisbach: Emser Hieronymus zu Ranhardshofen. Von Hopping Wolfgang zu Huißheim. Von Otting, Eukar und Hanns zu Tagmersheim. Von Pappenheim zu Schweinspeunt, die Marschalken. Preysinger Christoph zu Gansheim. Schafhauser Leonhard zu Gundlsheim. Schenken von Hohenburg zu Schweinspeunt, Caspar, Franz und Christoph. Von See zu Palsing, Sigmund und Christoph Brüder. Von Seckendorf Hanns zu Goßheim. Von Seckendorf Hanns zu Mörn. Turgenhofer zu Trugenhofen, Ruland und Wolfgang, Brüder. Waller Georg zu Perchtoldsheim. Wolf von Wembding zu Otting. Reimbold von Wembding zu Fünfstett.

Im Amte Gundelfing: Güß Hanns zu Brenz. Von Rietheim Clement zu Pechenheim. Von Stein, Puppulin zu Bergweiler.

In der Herrschaft Haideck: Hausner Wilhelm zu Pergen. Jarstorffer Hanns zu Zell.

Im Amte Heidenheim: Ebner Fritz zu Schnaiten. Fetzer Wilhelm zu Ockenhausen. Von Grafeneck zu Kaltenburg, Wolf und Sixt., Brüder. Von Rietheim Konrad zu Stetten. Von Rechberg zu Falkenstein (Valdenstein).

In der Herrschaft Hilpoltstein: Fridwitzhofer Georg zu Meckenhausen. Predenwinder Wigiläus zum Stein.

Im Landgerichte Höchstädt: Alberstorfer Ulrich zu Haunsheim. Hät Sigmund zu Altheim. Von Hürnheim Conrad zu Tuttnstein. Groß Stephan zu Hochstetten. Von Knörringen Hanns zu Eselsburg. Von Rechberg, Wilhelm zu Tattenhausen. Von Rietheim zu Höchstädt, Ulr. und Albr. Brüder. Von Scheppach, Jörg und Wilhelm zu Ammerdingen. Von Scheppach Jörg. Turlacher Wilhelm zu Blindheim. Vetter Georg von Schwennin-

Digitized by Google

gen. Waldkircher Georg zu Tapfheim. Von Westernach Peter von Truzenhofen. Von Westerstetten Hanns von Katzenstein. Von Westerstetten Wolf vom Altenberg.

In der Herrschaft Kirchberg: Heinrich von Pausteten zu Hittisheim.

Im Pflegamte Kösching: Von Baierstorfer Hanns zu Kösching. Hanberger Hanns zu Kasen (Kasing?). Meylinger Konrad zu Kösching. Schönpichler Oßwald zu Kösching. Turner Georg zu Kasen.

Im Gerichte Neuburg: Greutter Sigmund zu Straß. Hausner, Georg, Wolf und Seiz zum Stepperg. Parsperger Friedrich zu Rornfels. Reindl Hanns zu Sinningen. Schönpichler Oßwald zu Sinningen. Tanndorfer Wilhelm zu Weyhering.

In Oberhausen: Kein Landsaß.

Im Pfleggerichte Reichertshofen: Andrä Menpeck zu Ebenhausen.

Im Pfleggerichte Rain: Gumpenberger zu Gumpenberg, Wolf und Leonhard. Gumpenberger zu Pöttmeß, Christ. und Georg, Hausner zu Rietheim, Hanns und Georg, Brüder. Kirchheimer Heinrich zu Welden. Riederer Michael zu Paar. Scharrer Hanns zu Scharn.

Im Gerichte Schmiehen: Kein Landsaß.

Im Pfleggerichte Schrobenhausen: Abenstorfer Konrad zu Gerolspach. Auenberger Christoph zu Sattlberg. Von Cammer Wilhelm zu Niederarnbach. Pichler Wilhelm zu Steingrif. Pirkheimer Georg zu Pöttmes. Preysinger Christoph zu Oberarnbach. Rappenzeller Sixt zu Schrobenhausen. Sandizeller Georg zu Sandizell. Sandizeller Moritz zu Sandizell. Winterhofer Hanns zu Gerolspach.

Im Pflegamte Wartstein (?): Kein Landsaß.

In der Grafschaft Weissenhorn: Adlstetter Habundus zu Haimertingen. Pichler Heinrich zu Autemried. Von Rechberg zu Kronburg, Herr Georg. Von Rechberg zu Aichach, Veit, Hanns und Albr., Brüder. Von Rechberg zu Babenhausen, Peter und Friedrich Brüder. Von Rott zu Rieden Hanns. Sättelin Eberhard zu Eisenburg. Schwingkeisen zu Unrott, Hanns und Karl. Von Thürheim Eberhard der Aeltere zu Biberach. Von Werdenau Ludwig zu Rieden.

b) Städte:

Aichach, Burgau, Friedberg, Günzburg, Haidenheim, Ingolstadt, Lauingen, Oetting, Rain, Schrobenhausen, Weissenhorn.

Märkte: Ainlingen, Altenmünster, Gaimersheim, Köschingen, St. Leonhard, Rannetshofen.

c) Klöster:

Ahausen, Altenmünster, Blumenthal, (deutsch Orden), Herwarting, Königsbrun, Kühbach, Schönfeld, Thierhaupten.

5. Im Rentmeisteramte Weiden am Nordgau.

a) Ritter und freie Landeigenthümer:

Im Pfleggerichte Floß: Ermetsreuter Reinhard zu Wildenau. Renner Hainz. Reschauer Matthäus zu Pugersreut. Schiratinger Albrecht zu Kalbersreut. Von Wildenstein Ulrich zum Waldthurm.

Im Pfleggerichte Hersbruck: Von Eglofstein zum Hanifenfeld (Hauffenfeld), Hartung, Georg, Hanns und Martin. Erlbeck Georg zu Kirchensittenbach. Harsdorfer Andrä zu Eschenbach. Mistlbeck Georg zu Egenbach. Razens Ulrich zu Reichenschwang Wittwe und Kinder.

Im Pflegamte Hohenstein: Kein Landsaß.

Im Pfleggerichte Lauff: Kein Landsaß.

Im Pfleggerichte Parkstein: Erlbeck Christoph. Gerberstorfer N. zu Gerberstorf. Gleissenthaler Ulrich zu Töltsch. Hirschhaider N. zu Mosburg. Hirschhaiderin Barbara zu Mosburg. Hammermeister Hermann zu Mantl. Von Leyneck Hainz genannt Schütz zu Trautenberg. Mendl Hanns zu Ruprechtsreut. Mendl Fritz zu Steinfels und Hütten. Mistelbecks Eberhard zu Pommersbrun, hinterl. Kinder. Nothhaft Gilg zu Krumenab. Nothhaft Hanns zu Thumsreut. Pirker Christoph zu Pirk. Plecher Jordan zu Grub. Redwitzer Heinrich zu Grub. Sauerzapf Friedrich zu Rettenbach. Von Streitberg Eberhard zu Sighard. Tettauer Balthasar zu Windisch-Eschenbach. Trautenberger zu Neibstein. Trautenberger Erhard zu Reut. Tannberger Kaspar zu Ullersreut. Treßwitzer Hanns zu Rotenstadt. Von Waldau Ulrich zu Rotenstadt. Von Waldenstein Albrecht zu Neuendorf. Wild Seb. zu Willenreut.

b) Städte:

Weiden, Hersbruck, Altdorf, Lauff.

Märkte: Kolberg, Kaltenbrun, Erndorf, Floß, Wohendreß (Wohenstrauß).

Digitized by Google

C. Höhere Staats- und Hof-Beamte *)
v. J. 1448 — 1506.

Vizthume (Statthalter des Herzogs auch Oberhofmeister): Christoph von Parsperg 1445 — 1456. Wilhelm Hofmann. Georg Graf zu Helfenstein 1499. Hofmeister der Herzogin i. J. 1456. Wilhelm Aichberger zu Moos.

Marschälle: Oßwald Törringer zum Stein 1456. Georg Törringer 1468. Sigmund Frauenberger 1493. Gentiflor Pfaffinger Erbmarschall in Niederbayern 1500.

Jägermeister: Wilhelm von Greiffen 1476.

Kammermeister: Erasm. von Preysing zu Kopfburg.

Hofräthe des Herzogs Ludwig zu Landshut i. J. 1460. Georg Graf von Ortenburg. Wilhelm Aichberger. Georg Cloßner. Von Laber. Wilhelm Truchtlinger. Wilhelm Frauenberger. Christoph Parsperger. Georg Ahaimer. Georg Törringer. Wilhelm Frauenhofer. Vivaz Frauenberger. Thesarus Frauenhofer. Hanns Laiminger. Perzifall Aichberger. Hanns von Degernberg. Stephan Cloßner. Hanns Pienzenauer. Hanns Stettner. Wolfgang Dürnbacher. Kargl Landschreiber zu Landshut. Der Rentmeister Hanns Truchtlinger. Der Landschreiber von Burghausen. Im J. 1461 kam noch hinzu Doctor Martin Mayer, Domdekan zu Passau. Kanzler war Christoph Dorner † 1474, sein Nachfolger Rudolf Albrer; weitere Kanzler waren Andrä Loder, Michael Riederer Probst in Altenötting, Hanns Echinger.

Personal des Hofgerichts zu Neuburg a. d. D. (für das obere Bayern) i. J. 1488. Sigmund von Frauenberg zu Haag, Hofrichter und zugleich Pfleger in Neuburg (Präsident des Collegiums). Hofräthe: Hanns Adelmann Commenthur zu Blumenthal. Heinrich Ammerberger zu Gerolsing. Ritter: Sixtus Rappenzeller. und Gabriel Baumgartner Doctores ordinarii. Wilhelm Schenk Pfleger zu Friedberg. Heinrich Ebran Pfleger zu Ingolstadt. Georg Marschalk Pfleger zu Lauingen. Georg Sandizeller auf Sandizell. Gabriel Busch und Ulrich Alberstorfer Rentmeister im Oberlande zu Neuburg.

---

*) Auf vollständige Namens-Verzeichnisse der Beamten wird nicht Anspruch gemacht; nur um das Daseyn der Aemter zu documentiren, werden einige Namen angeführt.

Digitized by Google

D. Beamte in den äußern Aemtern.

Des Rentmeisteramtes Landshut während dieses Zeitraumes 1458 — 1505:

Zu Landshut:

Rentmeister: Georg Stettner. Friedrich Tobelhaimer. Hanns Stettner. Hanns Gletschhaimer. Wilhelm Magensreuter. Hanns Dachsberger.

Stadtrichter: Jacob von Wall. Heinrich Hertenberger. Hanns Puchner. Ebram von Wildenberg. Balthasar Rothhaft. Wilhelm Trenbekh. Karl Kärgl. Gabriel Busch. Heinrich von Schaumberg. Georg Khärgl. Lukas Ahaimer. Wolfgang Gumpenberg. Oswald Ecker. Urban Zenger.

Pfleger: Hanns von Parsperg. Heinrich Rothhaft. Hanns von Frauenberg. Heinrich Hertenberger. Heinrich Rothhaft. Hanns Aichberg. Sigmund von Frauenberg.

Kastner: Hanns Trenbeckh. Heinrich Flietzinger. Ulrich Zerer. Hanns Amman. Jacob von Ranerzhausen.

Im Landgerichte Aerding: Pfleger: Johann von Frauenhofen. Erasm Pullinger. Balthasar Rothhaft. Erasm Seyboltstorffer.

Im Herrschaftsgericht Dieffenstein: unbekannt.

Im Herrschaftsgerichte Brannenburg: unbekannt.

Im Landgerichte Dingolfing: Pfleger: Hanns Zenger. Wolf. Gumpenberger. Hanns Elser. Kastner: Pongraz Hochhaltinger. Wolfgang. Martin Leuprecht.

Im Gerichte Dorfen. Richter: Franz Kumberger. Christoph Pollinger.

In der Herrschaft Eberspeunt. Pfleger: Wilhelm Kirchheimer.

In der Herrschaft Eck. Pfleger unbekannt.

In der Herrschaft Eckmühl. Pfleger: Stephan Wieland. Martin von Frauenhofen.

Landgericht Eggenfelden. Pfleger: Hanns Treitelkhofer. Richter: Anton Ottenberger. Kastner: Michael Grumpeck.

Herrsch. Alten Eglofsheim. Pfleger unbekannt.

Gangkofen. Pfleger: Georg Hochaltinger.

Herrsch. Geisenhausen. Pröbste: Hanns Rurmund. Christoph von Hack. Wilhelm Trenbeckh. Wolfgang Hacker.

Landgericht Griesbach. Pfleger: Wolfg. von Cammer. Wilhelm von Frauenberg. Wieland Schwelher. Diepold Auer. Richter: Georg Auer. Stephan Furtpeckh. Diepold Auer. Kastner: Leonhard Schmatz. Ulrich Vorster. Alban Göckendorfer.

In Hailsberg. Pfleger unbekannt.

Im Landgerichte Hengersperg. Pfleger: Wilhelm von Aichberg. Hanns Pfaffinger. Hermann von Haiberg. Wolfgang von Rorbach. Martin von Frauenhofen. Richter: Hanns Pfaffinger.

Im Herrschg. Hilkersberg. Pfleger unbekannt.

In Isareck. Pfleger: Erasm. Fraß 1448.

Im Landgerichte Kirchberg. Pfleger: Georg Punzinger. Georg Töringer. Ulrich Herrnstorfer. Adam Kastner. Wolfgang Klughaimer. Wilhelm Münchauer. Johann von Montfort. Ulrich Nußdorfer. Landrichter: Heinrich Perkhamer. Wilhelm von Tattenpekh. Martin Auer. Wilhelm Münichauer.

Im Landgerichte Krandsperg. Pfleger: Thomas von Preysing. Wolfg. von Rorbach. Osw. Schönpichler. Landrichter: Peter Leiberstorfer.

Im Herrschaftsg. Laber. Pfleger unbekannt.

Im Landgerichte Landau. Pfleger: Georg Cloßner. Paul Hauzenberger. Seitz Frauenberger. Richter: Paul Raindorfer.

Im Landgerichte Moosburg. Pfleger: Wilhelm von Bayerstorf. Heinrich Hohentan. Hanns Hohenberger. Richter: Wilhelm von Bayerstorf.

Im Landgerichte Rattenberg. Pfleger: Georg von Törring zu Neideck. Georg von Frauenberg. Kaspar Nothhaft. Peter von Altenhaus. Hanns von Aichberger. Georg Nothhaft.

Im Landgerichte Neumarkt an der Rott. Pfleger: Georg Gareisen. Kaspar Nothhaft.

Im Landgerichte Osterhofen. Pfleger: Peter Gruber. Hanns Aman.

Im Landgerichte Pernstain (bei Gravenau). Pfleger: Hanns Zenger.

Im Landgerichte Pfarrkirchen. Pfleger und Richter: unbekannt.

Im Herrschaftsgerichte Ranfels. Pfleger unbekannt.

Herrschaft Ratzenhofen. Pfleger unbekannt.

Im Landgerichte Reispach. Pfleger und Richter unbekannt.

Im Landgerichte Rottenburg. Pfleger: Georg Sandizeller. Richter unbekannt.

In Spitz und Schwellenbach: Beamte unbekannt.

Digitized by Google

Im Landgerichte Teispach. Pfleger: Georg von Ahaim. Erasmus von Seyboltstorf. Richter: Hanns Kneidtinger.

Im Landgerichte Bilsbiburg. Pfleger: Engelhard Hutter. Johann Peuscher. Hermann Gruber.

Im Landgerichte Bilshofen. Pfleger: Wolf von Cammer. Andrä Schwarzenfteiner. Hanns Peer. Erhard Forster. Sigmund Schwarzenfteiner.

6. Im Rentmeisteramte Burghausen.

In der Stadt Burghausen. Bürgermeister und Räthe. Rentmeister: Jobst Hertenberger. Ulrich Durchzieher. Hanns Offenheimer. Jacob Pütrich. Pfleger: Lorenz von Ahaim. Wolfgang Dubacher. Urban Mautner. Hanns Perkhover. Ebran. Johann von Frauenberg. Kastner: Karl Dachsberger. Hanns von Closen. Mautner: Seb. Scheller. Hanns Golder. Hauptmänner: Wilhelm Truchtlinger. Jacob Frauenhofer.

Im Landgerichte Braunau (vergl. Weilhard). Pfleger: Georg Ahaimer. Thomas Apfenthaler. Leonhard Pogenhofer. Richter unbekannt.

In der Herrsch. Frauenstein. Pfleger: unbekannt.

In der Herrsch. Fridburg. Pfleger: unbekannt.

Im Landgerichte Julbach. Pfleger: Georg Zanglberger. Friedrich Pienzenauer. Richter: Hanns Probst. Asmus Sachsenkammer.

Karlstein. (vid. Reichenhall.)

Im Landgerichte Kling. Pfleger: Wolfgang von Preysing. Hanns von Laiming. Richter: Heinrich von Preysing.

Im Gerichte Kraiburg. Pfleger: Jobst Herberger. Martin Haunberger. Paulus. Georg von Trenbekh. Richter: Georg Scharfstetter.

Im Gerichte Lenberg. Pfleger: unbekannt.

Im Gerichte Marquardstein. Pfleger: Engelhard von Weichs.

Im Gerichte Mauerkirchen. Richter: Wolfgang Freier.

In der Herrsch. Mattigkofen. Pfleger: unbekannt.

Markl. Pfleger: unbekannt.

In der Herrschaft Meermosen. Pfleger: Kaspar Ecker. Georg Laglberger.

Digitized by Google

Im Landgerichte Oetting. Pfleger: Hanns Trenbekh. Max Thiermayer. Friedrich Lampfrizhaimer. Georg Törringer. Heinrich Zangberger.

Im Gerichte Reichenhall und Karlstein. Pfleger: Sigmund Waller. Hanns Truchtlinger. Wilhelm Trauner. Peter Fröschl.

Im Landerichte Ried. Pfleger: Gewolf Haisenstorfer. Matthes Weichser. Lazarus Messenbekh. Georg Pernbekh. Kaspar Praitenauer. Georg Schenk. Richter: Georg Seyberstorfer. Wolf Elbenrechtinger.

Im Gerichte Rosenheim. Pfleger: Georg von Laiming. Georg Hohenrain. Hanns Pelkofer.

Im Landgerichte Schärding. Pfleger: Johann Seyberstorfer. Benedikt Kloll. Georg Günzhofer. Konrad Helmstadt. Richter: Johann von Leuprechting. Erasmus Ottenberger. Georg Günzhofer.

Im Landgerichte Traunstein. Pfleger: Wilhelm und Hanns Truchtlinger. Richter: unbekannt.

Im Landgerichte Trostberg. Pfleger: Wilhelm Truchtlinger N. Hellgruber. Gentislor Pfaffinger. Engelhard von Weichs. Hanns Pienzenauer. Richter: Gebhard Scherneckher. Hanns Peckh.

Im Gerichte Wald. Pfleger: Hanns Stettner. Georg Stettner. N. v. Bern.

Im Landgerichte Ober- und Niederweilhard. Die Beamten siehe bei Braunau.

In der Herrsch. Wildeneck. Beamte unbekannt.

In der Herrsch. Wildenwart. Pfleger: Hanns Schönstetter. Christoph Perfaller.

Im Gerichte Wildshut. Pfleger: Max Rußdorfer.

Außer diesen herzoglichen Beamten befanden sich auch noch ständische in den Seite 331 benannten Städten, Märkten, Klöstern und Stiftern.

Im Rentmeisteramte Wasserburg.

Rentmeister: unbekannt.

Im Gerichte Eltlang und Elkofen. Pfleger: unbekannt.

Im Landgerichte Kizpihel. Pfleger: Wolfgang Dubacher. Wilhelm von Rohrbach.

Im Landgerichte Kufstein. Pfleger: Hanns Ebser. Otto

Pienzenauer. Ludwig Pienzenauer. Christoph von Freyberg. Richter: Hanns Eckher.

Im Landgerichte Rattenberg. Pfleger: Ludwig Pienzenauer. Hanns Münichauer. Christoph Pienzenauer. Wilhelm Münichauer. Richter: Linhard Krumhollzer, Bergrichter 1468.

Im Landgerichte Wasserburg. Pfleger: Wilhelm von Törring. Thesarus von Frauenhofen. Wolfg. von Preysing. Hanns von Laiming. Georg von Preysing. Richter: Konr. Spiegelberger. Hanns Dünner. Leonhard Dünner. Hanns Kneidtinger. Sigmund Ecksteter. Alexander Zellerer.

Die Seite 331 bemerkten ständischen Städte, Märkte, Klöster hatten ihre eigenen Richter und Verwalter.

Im Rentmeisteramte des Oberlandes.

Rentmeister, wohnhaft zu Neuburg an der Donau. Ulrich Allernsdorfer 1499.

Im Landgerichte Aicha. Pfleger: Jacob v. Cammer. Hanns Sigmarshauser. Hanns v. Frauenberg. Ulrich Marschall v. Stumpfberg. Leonhard Peuscher. Hanns Gössenberger. Rudolph v. Haslang. Christoph Lung. Stephan v. Gumpenberg. Wolfgang und Sigmund Pucher. Rudolph von Haslang. Richter: Hanns Scharer. Hanns Gessenberger. Seb. v. Lung. Georg Echinger. Sigmund Pucher. Kastner: Hanns Inkofer. Weigelin v. Burgau.

Im Landg. Friedberg. Pfleger: Wiguleus von Weichs. Wilhelm Schenkh. Karl von Wiesenthal. Kaspar von Eisenhofen. Jobst Alberstorfer. Georg von Gumpenberg. Richter: Konrad Staudinger. Ulrich Zeller. Georg von Pirkheim. Hanns Zeller. Kastner: Konrad Staudinger. Hanns Zeller.

Im Gerichte Gerolfing und Tinzlau. Pfleger: Matthä Wildenwarter. Heinrich von Cammerberg.

In der Grafschaft Graisbach. Landrichter: Hanns Frauenberger. Heinrich Größ.

Im Gerichte Gundelfingen. Pfleger unbekannt.

In der Herrsch. Haydeck. Pfleger unbekannt.

In der Herrsch. Heidenhaim. Pfleger unbekannt.

Im Gerichte Hiltpoltstein. Beamte unbekannt.

Im Landgerichte Höchstädt. Landvögte: Andrä Rayser. Pfleger: Ulrich v. Rechberg zu Hohenrechberg.

Im Landgerichte Ingolstadt. Pfleger: Konr. v. Gumpenberg. Georg Kemmater. Wilhelm Schenckh. Heinrich Ebran von Wildenberg. Ludwig von Habsberg. Heinrich Ebran von Wilden-

Digitized by Google

berg. Bernhardin von Stauff. Richter: Heinrich Starzhauser, Albrecht Städter. Heinrich Muggenthaler, erster Oberrichter. Kastner: Martin Kugerlin. Wilhelm Saldorfer. Albrecht Stadler. Hanns Stinglhaimer.

Im Gerichte Kösching. Pfleger unbekannt.

Im Gerichte Konstein: gehörte zu Neuburg.

Im Gerichte Lauingen. Pfleger: Georg Marschalk.

Im Gerichte Monheim. Beamte unbekannt.

Im Landgerichte Neuburg an der Donau. Pfleger: Hanns von Parsperg. Sigmund von Frauenberg. Kastner: Ignatz Gewprugker. Gerichtschreiber: Wolfgang Hauzkofer.

Im Landgerichte Rain. Pfleger: Ulrich Marschall von Oberndorf. Gilg Marschalk. Heinrich Ebran. Sebastian Maysch von Dornsperg. Heinrich Ebran. N. v. Oettingen. Richter: Seb. Hohenberger.

Im Gerichte Reichertshofen. Pfleger: Georg v. Cammer. Matthä Weichser. Georg Khärgel. Stephan v. Puchau. Seb. Poschinger. Stephan von Lechau.

Im Landgerichte Schrobenhausen. Pfleger: Sigmund Sandizell. Georg Waldeck. Leonhard Peuscher. Heinrich Ebran. Karius von Oetting. Richter: Konrad Preysinger.

Stauffen. Pfleger unbekannt.

In der Grafschaft Weissenhorn. Beamte unbekannt.

Beamte der, Seite 333 u. 334 verzeichneten ständischen Städte, Märkte, Klöster und Stifte.

9. Im Rentmeisteramte Weiden.

Rentmeister: Hanns Stettner, Rentmeister am Nordgau.

Gericht Altdorf. Beamte unbekannt.

Pfleggericht Floß. Beamte unbekannt.

Pfleggericht Hersbruck. Pfleger: Konrad Pollinger.

Herrschaft Hohenstein. Beamte unbekannt.

Pfleggericht Lauf. Pfleger unbekannt.

Pfleggericht Parkstein. Pfleger unbekannt.

Herrschaft Reicheneck. Pfleger unbekannt.

Die Seite 334 bemerkten Städte und Märkte hatten ihre eigenen Beamten.

Digitized by Google

II. Herzogthum München-Straubing.

A. Herzoge:

Albrecht III. der Fromme, † 28. Febr. 1460. Gemahlin: Anna von Braunschweig, vermählt 1436 † 1474. Söhne, welche regiert haben:

Johann II. geb. 1437 den 27. Sept. † 1463 den 18. Novbr. unverheirathet.

Sigmund geb. 1439 den 26. Juli, resignirt 3. Sept. 1467. † 1501 den 1. (25.) Febr., unverheirathet.

Albrecht IV., der Weise, geb. 15. Dec. 1447, übernimmt die Regierung 3. Septbr. 1467 † 17. Mai 1508. Gemahlin Cunegunde, Tochter Kaisers Friedrich III., vermählt den 1. Jänner 1487 † 1520.

Christoph, geb. den 5. Juni 1449, † 1493, unverehelicht.

Wolfgang, geb. 1 Novbr. 1451 † 25 Mai 1514, unverehel.

Zwei weitere Söhne Ernst und Albrecht starben als Kinder.

Töchter: Margaretha geb. 1. Jänner 1441, vermählt 1463 mit Friedrich Gonzaga Markgrafen zu Mantua † 1479. Elisabetha geb. 1442, Gemahlin des Herzogs Ernst in Sachsen. Barbara geb. 1452, Nonne im Kloster Anger, † 1474.

B. Landstände *).

I. Im Münchner Landestheil oder im Oberlande.

In der Herrschaft Aibling.

Ritter und freie Landeigenthümer:

Ahaimer zu Falley, Diepolt und Wilhelm. Auer Georg zu Puelach. Dieperskircher zu Dieperskirchen, Eglof und Erasmus. Gehbeck Gilg zu Aibling. Heller Hanns zu Steinhöring. Höhenreiner Georg der jüngere zu Höhenreim. Holnsteiner Konrad zu Villingen. Holnsteiner Hanns zu Kirchdorf. Maxlrainer Wilhelm der jüngere zu Altenburg. Maxlrainer Ludwig zu Maxlrain.

---

*) Nach der Landtafel des Herz. Albrecht IV. v. J. 1470 bey Krenner Ldtv. XV. 422 und die Bände V. 52 — 55. VI. 9 — 11. VI. 118 — 119 alphabetisch geordnet.

Digitized by Google

Pelchinger Sigmund zu Hofen. Prant Hanns zu Aibling. Prant Friedrich zu Pruck. Sachsenhauser Georg zu Speck. Schaldorfer Hanns zu Bagen. Schweithard Ott zu Lutzendorf. Schweithart Hanns. Spielberger Georg zu Innerthan. Spielberger Ulrich zu Innerthan. Tainінger Stephan zu Aibling. Tarchinger Wilibald zu Moseck. Waldecker zu Schliersee, Wilhelm und Wolfg. Westendorfer Georg zu Au.

Klöster: Probst zu Beyharding. Die Chorherrn zu Schliersee. Probst zu Weyarn.

In der Herrschaft Auerburg. Servatius Urfarer zu Urfarn.

In der Herrschaft Dachau. Ritter und freie Landeigenthümer: Adelzhauser Georg zu Weickertshofen. Auer Christoph zu Adelzhausen. Cammerberger Heinrich zu Giebing. Die Gebenhofer zu Einspach. Hofreuter Balthasar. Hund Hanns zu Lauterbach. Landsidler Peter zu Arnbach. Pelheimer Erhard zu Schweinbach. Pretschlaifer Hanns zu Dachau. Saldorfer Heinrich zu Günzlhofen. Schluder Peter und Hanns zu Weilbach. Die jungen Sendlinger zu Sulzemoos. Stätzlinger Ulrich zu Eisoltsried. Türndl Georg zu Egenhofen. Wilprecht Jacob und Hanns zu Pasenbach.

Prälaten: Abt zu Fürstenfeld. Abt zu Inderstorf.

Märkte: Dachau und Bruck.

In der Herrschaft Landsberg. Ritter und freie Landeigenthümer: Adlzhofer Ulrich zu Adlzhofen. Aresinger Wilhelm zu Türgenfeld. Von Eglofstein Veit zu Grunnertshofen. Gumpenberger Georg zu Schmiehen. Lederer Caspar zu Stoffen, Bürger in Landsperg. Rehlinger Wilhelm zu Haltenberg. Schondorfer Hanns zu Lanquard. Von Schmiehen Stephan zu Windach. Tuchsenhauser Hanns und sein Bruder zu Peissenberg. Zeller Jacob zu Kaltemberg.

Prälaten: Abt zu Wessobrun. Abt zu Dießen. Abt zu Steingaden.

Städte und Märkte: Stadt Landsberg. Markt Dießen.

In der Herrschaft Mainburg. Ritter und freie Landeigenthümer: Flitzinger Andrä zu Achselhofen. Hinzenhauser zu Train, Hanns, Jac., Heinrich. Marzeller Georg. Marzeller Erhard zu Aigelspach. Saller Conrad zu Meilenhofen.

Markt: Mainburg.

In der Herrschaft Paal (Päl). Ritter und freie Landeigenthümer: Halder Burkard zu Weilheim. Hesenloher Hanns und

Digitized by Google

Andrä zu Paal. Höhenkircher Hanns zu Uffing. Preysinger Herr Hanns zu Seefeld. Rasp Hanns zu Zell. Ramung zu Hüglfing, Hanns und Caspar und ihr Bruder. Schöndorfer Ott zu Paal. Tainінger Stephan. Tagwertshofer Paulus und sein Bruder zu Egolfing.

Klöster: Aebte zu Andechs auf dem heil. Berg. Beuren. Polling. Bernried. Rottenbuch. Ettal und Schlehdorf.

Stadt Weilheim. Markt Murnau.

In der Herrschaft Pfaffenhofen. Ritter und freie Landeigenthümer: Bebenhauser Hanns zu Pobenhausen. Edelmann Ulrich zu Starzhausen. Gur Caspar zu Hohenwart. Gur Ulrich zu Wald. Hausner Hanns und Albrecht zu Burgstal. Layminger Sigmund zu Roteneck. Preysinger Herr Hanns zu Wollnzach. Pütrich Jacob zu Reichertshausen. Rorbeck Hanns zu Rorbach. Seyboltstorfer Heinrich in der Schenkenau. Seyboltstorfer Gebhard zu Ritterswörth. Schambeck, Hiltpold und Heinrich zu Buchersried. Wildenwarter Matthä zu Eurnbach.

Klöster: Abt zu Scheyern. Chorherren zu Ilmünster.

Stadt: Pfaffenhofen. Märkte: Hohenwart und Geisenfeld. (Dennach war Kloster Geisenfeld nicht ständisch).

In der Herrschaft Regenstauf. Ritter und freie Landeigenthümer: Birkenseer Peter zu Birkensee. Baierstorfer Sebastian zu Hohenberg (?). Vom Hof Hanns. Leibelfinger zum Hauzenstein. Loterbeck zum Trackenstein. Muracher Herr Friedrich zu Hauzendorf. Paulstorfer zur Kürn, Heinrich und Wilhelm. Paulstorfer zur Kürn, Hanns und seine Geschwister. Raidenpucher Ulrich zu Stesling. Rindsmaul Hanns zu Ramspauer. Sinzenhofer Hanns zu Lienberg (Leonberg). Treurlinger Haimeram zu Bernhardswald. Herr Zenger Parzifal zu Lichtenwald. Zenger Heinrich zu Regenstauf. Zenger Heinrich zu Forchtenberg.

Markt Regenstauf.

In der Herrschaft Riedenburg. Ritter und freie Landeigenthümer: Eindorfer Hanns zu Mendorf. Herr Frauenberger, Hanns zu Prun. Hächsenacker, Hanns und Ulrich zu Hächsenacker. Hinzenhauser Matth. und Marqnard zu Hinzenhausen. Herrn Muracher zu Flügelsburg, Friedrich und Erhard. Muckenthaler Heimeran zu Eckersberg. Muckenthaler Christoph zu Sandershofen, dessen Sohn. Pfenningmann Leonhard zu Tachenstein. Walrab Michael zu Harlanden.

Prälaten: Probst zu Schamhaupten. Commenthur zu Münster St. Johannis-Orden (?).

Markt: Riedenburg.

Digitized by Google

In der Herrschaft Schongau: Die Stadt Schongau.

In der Herrschaft Schwaben: Ritter und freie Landeigenthümer: Ber Hector zu Ebersberg. Finsinger Hanns zu Finsing. Gunderstorfer Caspar zu Pöring. Helfendorfer Hanns zu Ebersberg. Hirschauer Sigmund zu Hirschau. Hohenwarter Max zu Schaltdorf. Hohenkircher zu Tegernau, Hanns und Georg, Brüder. Holzner Albrecht zu Wolfessing. Lintacher Hanns zu Pöring. Neuchinger zu Neuching, Caspar. Neuchinger zu Neuching, Caspar der jüngere. Ottenhofer Hanns zu Ottenhofen. Ottenhofer Urban zu Ebersberg. Pienzenauer Ott zu Zinnenberg. Pienzenauer zu Wildenholzen, Ulrich und Ludwig. Pucher Oswald zu Biburg. Purfinger Hanns zu Holzen. Puebinger Georg zu Aichpichl. Pretschlaifer Leonhard zu Tuntenhausen. Sauer Hanns zu Eisendorf. Schweikart Hanns zu Gräfing. Schweller Lucas zu Ebersberg. Sonderndorfer Hanns zu Anzing. Spielberger Balthas. zu Schwaben. Türndl Hanns zu Schaltdorf. Weichinger Andrä zu Weiching. Widerspacher Leonhard zu Finsing, genannt der Finsinger.

Kloster: Ebersberg.

Märkte: Gräfing und Schwaben.

In der Herrschaft Starnberg. Ritter und freie Landeigenthümer: Von Egenhofe Wilhelm zu Planeck. Puetrich Anton zu Fueßberg. Puetrich Ludwig zu Pasing.

In der Herrschaft Tölz. Ritter und freie Landeigenthümer: Hohenberger zu Hohenburg. Marlrainer zu Hohenburg, Wilhelm. Winzrer Caspar.

Markt: Tölz.

In der Herrschaft Vohburg. Ritter und freie Landeigenthümer: Von Abensberg Herr Johann. Baierstorfer Seb. zu Tolling. Gunderstorfer Erasm. zu Vohburg. Hochstetter Thom. zu Siegenburg. Laiminger Wolfg. zu Oettling. Pförringer Wilhelm und Hanns zu Irnsing. Schellenberger Wilh. zu Kaltenbrun. Schambeck Thom. zu Mehring. Schiltwatz Hanns zu Vohburg. Schmieher Steph. zu Wackerstein. Tandorfer Heinrich zu Erlach. Tanner Hanns zu Lenting.

Aebte: zu Biburg und zu Münster.

Städte: Neustadt a. D.

Märkte: Pförring, Siegenburg, Vohburg.

In der Herrschaft Wolfrathshausen. Ritter und freie Landeigenthümer: Aichstetter Friedrich zu Sauerlach.

Digitized by Google

Adelzhofer Ulrich d. jüngere zu Schwärzenbach. Eglinger Sebald zu Harmating. Fußstainer Georg zu Dingharting. Hohenkircher Caspar und Heinrich zu Königsdorf. Landsiedler Christoph zu Humbach. Michelspeck Peter nnd sein Sohn zu Reichenspeuern. Padein Hanns zu Ascholting. Pichler Martin zu Arget. Spiegel Ulrich. Stöckel Hanns zu Rottbach. Taufkirchner Hanns zu Taufkirchen. Taufkirchner Georg zu Tegernsee. Türndl Georg zu Mühlberg. Thorer zu Eurasburg, Erasm. und Eberhard. Von Thor zu Hornstein, Herr Hanns, Sebastian.

Prälaten: Abt zu Tegernsee. Pröbste zu Bayerberg, Schöftlarn und Zell (Dietramszell).

Städte: München (hatte i. J. 1460 vier Abgeordnete, den Bürgermeister Balthasar Riedler und Martin Kazmaier vom innern Rath, dann Thoman Rudolph und Berchtold Zweng vom äußern Rath).

Märkte: Holzkirchen und Wolfratshausen.

Summa sämmtlicher Landstände = 214.

II. Im Straubinger Landestheile oder im Niederlande.

In der Herrschaft Falkenstein. Ritter und freie Landeigenthümer: Hofer zum Lobenstein, Hanns, Wilhelm und Dietrich. Nothhaft, Engelhard zu Ebersreut.

Markt: Falkenstein.

In der Herrschaft Dietfurt: Die Stadt Dietfurt.

In der Herrschaft Haidau. Ritter und freie Landeigenthümer: Auer Christoph zu Prennberg. Auer Wilhelm zu Prennberg. Kastner Adam zu Metzing. Mausheimer Hanns. Nothhaft Herr Albrecht zu Traubling. Peffenhauser Silvester zu Parbing. Peffenhauser Wilhelm zu Uckenpeunt. Puchberger Sigmund zu Auburg. Herr Hanns Stauffer zu Köfering. Albrecht Stauffer zu Triftlfing. Ulrich Stauffer zu Sinching.

Prälaten: Abt zu Prüfening. Abt zu Prül.

In der Herrschaft Kellheim. Ritter und freie Landeigenthümer: Diethoch Georg genannt Lung zu Adelhausen. Elsenbeck Hanns zu Gütting. Geltinger Hanns zu Adelhausen. Greul Adam zu Oberhaslbach. Haslbeck zu Haslbach, Hanns und Georg. Von Hofstetten Georg genannt Haut zu Poikam. Heiligenstetter Caspar zu Hönheim. Judmann Hanns zu Affecking. Mausheimer Georg zu Gerbach. Mausheimer Lor. zu Hofkirchen.

Digitized by Google

Muckenthaler zu Eichenhofen, Wilhelm und Leopold. Muckenthaler zu Eichenhofen, Hanns. Muckenthaler zu Schönhofen, Ulr. und Christoph. Nothhaft Hanns zu Eckmühl. Nothhaft Balthasar zu Gierstorf. Ramelsteiner Dietrich zu Loch. Reisacher Caspar zu Oberviehhausen. Spannagl Peter zu Schierling. Wolfsteiner Georg zu Oberviehhausen.

Prälaten: Abt zu Weltenburg. Probst zu Rohr.

Stadt: Kellheim.

Märkte: Abbach, Lanquad, Rohr.

In der Herrschaft Leonberg. Ritter und freie Landeigenthümer: Hoholtinger Pongraz zu Köllnpach. Köllnpeck Georg zu Köllnpach. Köllnpeck Achaz zu Köllnpach. Mühlheimer zu Köllnpach.

In der Herrschaft Mitterfels. Ritter und freie Landeigenthümer: Berchtoldshofer zu Pützen Friedrich. Camerauer Ulrich zu Welchenberg. Camerauer Herr Friedrich zu Haidstain. Von Degenberg Herr Hanns zum Degenberg. Forster Ulr. zum Findelstein. Frauenberger Herr Georg zu Falkenfels. Göttlinger Pongraz zu Haunkenzell. Hayheck Herrn Hermann und Dietrich zu Wiesenfelden. Heuraus Haimeran zu Neu-Ramsperg. (nimmer da). Heuraus Conrad zu Loheim. Hirschhaider zu Ursenbach. Leiblfinger Hartmann zu Au. Poxauer Hanns zu Tannberg. Puchberger Sigmund zu Neuhaus. Sattelboger Georg zu Offenberg. Schönsteiner zu Schönstein, Ritter Hanns und Georg. Ursenbeck Peter zum Pürgl. Viechtensteiner Wolfg. zu Loukhelm (?). Warter zu Steinach, Wolfg. und Christoph. Waldauer Ulrich zum Hacken.

Prälaten: Aebte zu Metten, zu Oberaltach und zu Windberg.

Stadt: Deckendorf.

Markt: Bogen.

In der Herrschaft Peilstein. Ritter und freie Landeigenthümer: Camerauer zu Camerau Herr Friedrich (vergl. Mitterfels). Fraß Hanns zu March. Prackendorf zum Siegenstein, Georg, Albr., Sigm. Sattelboger zu Lichteneck, Martin.

Stadt: Furt.

Markt: Kötzting.

In der Herrschaft Straubing. Ritter und freie Landeigenthümer: Altfalterer Hanns zu Schambach. Cloßner Georg zu Erlbach. Gareisen Georg zu Moosdorf. Rainer zu Rain, Peter und Christoph, die jungen. Sattelboger zu Geltofing, Georg und Hanns.

Digitized by Google

Prälaten: Probst zu Pfaffenmünster.

Stadt: Straubing.

In der Herrschaft Viehtach. Ritter und freie Landeigenthümer: Von Degenberg zum Alten-Nußberg, Hr. Hanns. Von Degenberg zum Weissenstein, Peter. Nußberger Hanns zu Kalmberg. Nußberger zu Neuen-Nußberg, Herr Conrad und Warmund.

Prälaten: Abt zu Gottszell. Probst zu Rinchnach.

Märkte: Viehtach, Regen.

C. Höhere Staats- und Hofbeamte: in Oberbayern, zu München von 1448 — 1506.

Erbmarschälle: Die Herren von Gumpenberg.

Hofmeister: Stephan von Schmiehen 1458 — 1460. Ein Frauenberger 1460. Veit von Eglofstein 1466. Caspar von Freyberg 1476. Jörg von Eusenhofen zu Eisolzried 1486.

Kammermeister: Dietrich von Eglofstein 1450 — 1458. Konrad von Eglofstein 1456. Erasm Tor 1462.

Küchenmeister: Freudenhofer 1492.

Rentmeister: Hanns Hoffmann 1466. Hanns Schmiedhauser 1460. Ulrich Halder 1476. Ulrich Alberstorfer und dessen Gesell Caspar Manhard 1499.

Kanzler: Hanns Rößler 1458 — 1476. Dann der Dekan Neuhauser.

Kanzleyschreiber: Hanns Rostaller.

Sekretär: Thomas Rostaller 1460 — 1476.

Hofrath *):

Im Jahre 1455: Der Hofmeister Stephan von Schmiehen, Präsident. Räthe: Friedrich Landgraf zu Leuchtenberg. Konrad Probst zu Ilmünster. Hanns Frauenberger zu Haag. Hanns von Degernberg der Jüngere. Wernher Pienzenauer. Konrad von Eglofstein Landmeister. Konrad von Freyberg zu Wall. Wilhelm Marlrainer. Ulrich Eisenhofer. Veit von Eglofsheim. Hanns Pelhaimer. Peter Rudolph. Hanns Rößler (M. B. IX. 41).

Im Jahre 1457. Hanns v. Degernberg der Junge. Konrad v. Eglofstein. Stephan v. Schmiehen. Konrad v. Freyberg.

*) Zugleich Hofgericht für die höheren Stände, und Appellationsgericht für die Lands- und Herrschaftsgerichtlichen.

Digitized by Google

Sigmund Puchberger. Caspar Winzerer. Hanns Rößler. (Lbtv. I. 271.)

Im Jahre 1458. Graf Johann v. Eberstein. Johann Herr zu Abensberg. Friedrich Muracher. Görg Marschalk. Hanns Stauffer. Hanns Frauenberger. Schmieher der Hofmeister. Konrad v. Freyberg. Hartung von Eglofstein. Sigmund Puchberger. Görg Sattlpoger. Albrecht Stauffer. Ulrich Stauffer. Ludwig Pienzenauer. Marquard von Schellenberg. Wilhelm von Rietheim. Veit von Eglofstein. Görg Adelzhauser. Sebald Eglinger. Hanns Pelhaimer. Kaspar Winzerer. Friedrich Aichstetter. Hanns Schmidhauser. Rößler der Kanzler. Lienhart Rot der Zollner. Hanns Maußhaimer. Eberhard Torer. Doctor Görg Ehinger. Konrad Probst. Ulrich Alresinger. Wilhelm Krazel.

Im Jahre 1460. Ulrich Alresinger. Stepyan von Schmiehen der Hofmeister. Friedrich Muracher. Albrecht Stauffer. Ludwig Pienzenauer. Konrad Eisenhofer. Görg Adelzhauser. Sebald Eglinger. Hanns Schmidhammer. Kaspar Winzerer. Hanns Rößler der Kanzler.

Im Jahre 1466. Gemeinsame Räthe der Herzoge Sigmund und Albrecht: Veit von Eglofstein Hofmeister. Ulrich Aresinger. Domprobst zu Freising. Konrad Eisenhofer. Eberhard Torer. Wolfgang Waldecker. Sebald Eglinger. Jacob Pütrich zu Reichertshausen; zugleich Hofgerichtsräthe, welche in der gewöhnlichen Rathstube zu München das Hofgericht besitzen.

Im Jahre 1476. Tägliche Räthe: Ulrich Aresinger Probst. Kaspar von Freyberg Hofmeister. Wilhelm Marxrainer. Görg Eisenhofer. Görg Adelzhauser. Hanns Peffenhauser. Wilhelm Aresinger. Hanns Rößler der Kanzler. Ulrich Halder der Rentmeister. Konrad Ermreicher.

Geistlicher Rath zu München i. J. 1483 von Herzog Albrecht IV. errichtet. Derselbe bestand aus zwey Domherren von jedem bayerischen Hochstifte, welche der Herzog gemäß päbstlicher Erlaubniß auswählen, und mit Beibehaltung ihrer Präbende in seine Dienste nehmen durfte. (Oefele script. II. 258.)

In Niederbayern zu Straubing:

Erbmarschälle: Die Nußberger.

Erbhofmeister: Die Degernberger. Hanns Degernberg von 1457 — 1466.

Vizthume: Jacob Auer 1448. Dietrich Stauffer 1451. Christoph Parsperger 1455. Albrecht Haibeck 1458. Heinrich Nothhaft 1461 — 1464. Johann Nothhaft 1466. Johann Stauf-

Digitized by Google

fer 1467 — 1469. Bernhardin von Stauff 1489. Johann von Bern 1490. Georg von Helfenstein 1495 — 1499.

Rentmeister: Peter Regner 1464 — 1466. Sigmund Waltenhofer 1478. 1488 † 1496.

Hofgericht in Straubing 1464. Heinrich Nothhaft Vizthum. Jobst Cassian Pfarrer zu Straubing. Ulrich Probst zu Münster. Hanns Nußberger der Erbmarschall. Albrecht und Ulrich Stauffer. Sigmund Puchberger. Hanns und Georg Sattelpoger. Dietrich Haywegk. Hanns Maushaimer. Peter Regner der Rentmeister.

D. Aeußere Aemter.

a. Im Oberlande (München).

Abensberg Landgericht, erworben im Jahre 1490. Pfleger: Georg von Nothhaft. Georg von Helfenstein. Thomas Löffelholz. Richter: Peter Zeilhorner. Hanns Pirkhauser. Kastner: (Erträgniß 2000 Sch. Gilt.) Peter Zeilhofer. Hanns Perkhauser.

Aibling, Landgericht. Pfleger: Erasm Dieperskircher. Wilhelm Marelrainer. Otto Schweithart. Georg Fraß. Veit Mächselrainer. Georg Aresinger. Richter: Ulrich Schrottwein. Erasm. Diepenskircher. Georg Nägl. Kaspar Rasp. Andreas Schwelher. Gilg Gepeck. Kastner: Benedikt Thalhaimer.

Altmannstein und Randeck: herzogliche Pflege seit 1490.

Baierbrun, Pflegamt.

Dachau, Landgericht. Pfleger: Hanns Pellhaimer. Jan von Melezk. Hanns Pellhaimer. Georg Adelzhauser. Walter von Gumpenberg. Wolf Gepeck. Sigmund Thaimer. Hieronymus Adelzhauser. Wolfgang von Weichs. Von Wolfstein. Richter: Hanns Schmidhauser. Ulrich Stazlinger. Mich. Muckenthaler. Johann Schmidhauser. Schaldorfer. Michael Muckenthaler. Hanns Hohenkircher. Haud von Lauterbach. Ulrich Spiegel. Englman Hund. Balthasar Schaldorfer. Bernhard Zeller.

Pflegämter zu Dießen, Egensperg, Egenhofen, Falkenstein, Greifemberg, Grünwald, Haymhausen, Hegnenberg.

Landsperg, Landgericht. Pfleger: Diepold Thaimer. Heinrich Diesser. Eberhard Thorer. Wolfhard Zenger. Konrad von Freyberg. Georg Pienzenauer. Ulrich Adelzhofer. Ulrich Spiegel. Ulrich Adelzhofer. Georg von Gumpenberg. Martin Eisenreich. Richter: Heinrich Diesser. Konrad Seestaler. Stephan Taiminger.

Digitized by Google

Hanns Dieſſer. Kaſpar Neuchinger. Wolfgang von Wieſpach. Kaſtner: Johann Keſſler. Georg Tyrndl. Gabriel Beerwanger.

Lichtenberg, eine Pflege 1450 erworben.

Mainburg, Landgericht. Pfleger: Ulrich Edelman. Hanns von Rorbeck. Burghard von Rohrbach. Georg von Freyberg. Richter: Heinrich Kaſtner. Hanns von Tegernheim.

Menching, Pflegamt.

Menzing, Pflegamt.

Möring. Pfleger: Wilhelm von Waldenfels. Erasmus Diepereckircher. Ulrich von Ramung.

München, Reſidenzſtadt. Daſelbſt waren: Ein bürgerliches Stadtgericht, beſtehend aus einem Oberrichter (Erasmus Thorer 1450. Georg Sandizeller 1463. Jörg Eiſenhofer 1476. Wilhelm Markrainer 1480. Oswald von Weichs 1485. Sigmund Paulſtorfer 1496. Sigmund Arnſtorfer 1506.) und Unterrichter (Hanns Endelzhauſer 1447. Oßwald Nußhaimer 1458. Wilhelm Gollhüter 1463. Ludwig Barth 1474. Sigmund Günther 1478. Nicolaus Fuß 1480. Georg Stibner 1498 — 1505.) Stadtſchreiber und ein Stadtmagiſtrat, beſtehend aus einem innern und äußern Rath. Ein herzogliches Kaſtenamt. Kaſtner: Kaſpar Winzerer 1438 — Jacob Thanner 1485 — 1514. Ein herzogliches Mautamt.

Murnau. Pfleger: Kaſpar Pfennigmann. Chriſtian Halder.

Neuſtadt. Pfleger: Ulrich Salrer. Marquard Hinzenhauſer. Hanns Parth. Georg Schambeckh. Georg Fraß. Georg Schambeckh. Georg Pappenheim. Georg Schambeck. Hanns Krafthofer. Burkard Freidenberg. Hanns Zenger.

Päl, Landgericht. Pfleger in Päl: Otto Schondorfer. Johann Areſinger. Jacob Tuchſenhauſer. Wolfgang Areſinger. Richter, zugleich Stadtrichter in Weilheim: Ludwig Häring. Burghard Halder. Andreas Heſloher. Hieronymus Häring. Matthäus Ramung

Pfaffenhofen, Landgericht. Pfleger: Stephan von Schmiehen. Hanns Seyboltſtorfer. Marquard Hinzenhauſer. Matth. Wildenwarter. Georg von Gumpenberg. Moritz von Sandizell. Berthold Mendorfer. Peter Zeilhofer. Richter: Wilhelm Schaldorfer. Walter Fraß. Marquard Hinzenhauſer. Moritz von Sandizell. Kaſtner unbekannt.

Regenſtauf. Pfleger: Ulrich Sinzenhofer. Hanns Kuttenauer. Hartung von Eglofſtein. Ulrich Edelmann. Hanns Wallrab.

Rauchenlechsberg. Pfleger: Georg von Seckendorf. Paul von Freyberg. Chriſtoph von Freyberg. Lorenz Wägelein. Georg Pienzenauer.

Digitized by Google

Riedenburg, Landgericht. Pfleger: Ulrich Schenk von Denkling. Nicolaus von Abensberg. Georg von Pappenheim. Wilhelm von Schellenberg. Sigmund von Paulstorf. Richter: Georg von Schönberg. Ulrich Kröpfl. Wilhelm Hofmann. Kastner unbekannt.

Schongau. Pfleger: Wernher Pienzenauer. Konrad von Freyberg. Lutz von Freyberg. Kunz von Freyberg. Wilhelm von Aresing. Johann Pienzenauer. Wilhelm Aresinger. Ulrich Adelzhofer. Heinrich von Wildensperg.

Schwaben, Landgericht. Pfleger: Otto Pienzenauer. Ulrich Adelzhofer. Ludwig Pienzenauer. Georg Auer. Leonhard Seestaler. Kaspar Thorer. Hanns Pienzenauer. Wolf von Ahaim. Erhard Pirchinger. Richter: Ludwig Pienzenauer. Leonhard Seestaler. Kaspar Neuchinger. Kaspar Rasp.

Schwabeck, Pflegamt. Beamte unbekannt.

Starnberg. Pfleger: Hanns Weiler. Thom. Pinerl. Georg von Ahaim. Richter: Hanns Weiler. Lienhard Holzner.

Tachenstein. Pfleger unbekannt.

Tölz, Landgericht. Pfleger: Georg von Waldeck. Kaspar Winzerer. Richter: Kaspar Westendorfer. Lienhard Langeisen. Sigmund Prucker.

Viehhausen. Pfleger unbekannt.

Wohburg, Landgericht. Pfleger: Johann von Abensberg. Johann von Sebliz. Veit von Eglofsheim. Sixt Wieland. Wolfgang von Schmiehen. Richter: Heinrich Schambeckh. Berthold van Starzhausen. Hanns von Stingelheim. Kastner unbekannt.

Weilheim. Siehe Päl.

Wolfrathshausen, Landgericht. Pfleger: Hanns Höhenkircher. Hanns von Thor. Konrad Wirnsperger. Konrad Winzerer. Hanns Hund. Kaspar Thorer. Johann Pfeffenhauser. Matth. Präzl.

b. Im Niederlande (Straubing).

Abbach. Pfleger: Ulrich Edelmann. Bernard Offerstetten. Dietrich Lunger. Bernhard Saller. Heinrich Mukenthaler.

Arnsperg. Pfleger unbekannt.

Deckendorf, Landgericht. (abgetret. von Herzog Ludwig 1450). Pfleger: Hanns von Degernberg. Wilhelm von Aichberg. Diederich Haibeckh. Wolfgang Liechtensteiner. Georg von Hohenstein.

Digitized by Google

Peter Rainer. Christian Frauenberger. Degenhart von Wazmanstorf. Christian Frauenberger. N. Nothhaft. Richter: Wolfgang Viechtensteiner.

Degernberg. Schloßpfleger und Kastner unbekannt.

Dietfurt. Pfleger: Heinrich Groß. Heinrich von Absberg.

Eschelkam. Pfleger unbekannt.

Falkenstein, Landgericht. Pfleger: Georg Nothhaft. Hanns von Stauff. Heinrich Kotz. Richter: Christoph Uttlinger.

Furt. Pfleger unbekannt.

Haidau, Landgericht. Pfleger: Georg von Schambeckh. Burghard Freidenberger. Christoph Laug. Hanns Westendorfer. Richter: Christoph Laug.

Kötzting. Pfleger: Heinrich Nothhaft. Wilhelm Pretschlaifer. Richter: Stephan Widmann.

Kellheim, Landgericht. Pfleger: Georg von Pappenheim. Veit von Schaumberg. Georg von Stein. Hanns Paulstorfer. Richter: Peter Hofreiter. Barthol. Pferinger. Matth. Hinzenhauser. Erhard Maushaimer. Matth. Hinzenhauser. Veit von Schaumberg (vorher in Diensten des Herzogs Ott, und Pfleger in Auerbach, dem er aber einen Absagebrief sandte). Leonhard von Eck. Lorenz Trauskirchner. Veit Ramelsteiner. Kastner: Leonhard von Eck. Lorenz Vogner. Lorenz Traußkirchner.

Leonsperg. Pfleger: Eberhard Thorer. Degenhard Offenstetter. Hanns Puchbeck. Sigmund Eckher.

Linden. Pfleger unbekannt.

Mitterfels, Landgericht. Pfleger: Heinrich Nothhaft. Georg Satelpogner. Hanns Schiltwatz. Christoph von Frauenberg. Balthasar Thürrigl. Richter: Georg Hellgruber. Bernhard Häring. Wilhelm Heuraß. Lorenz Traußkirchner. Albrecht Günzinger.

Neukirchen. Pfleger unbekannt.

Offenstetten, Jägermeisteramt.

Neu-Ramsperg. Pfleger: Winkler.

Peilstein. Pfleger unbekannt.

Schönberg. Pfleger: Heinrich Teuerlinger.

Siegenstein. Pfleger unbekannt.

Straubing, Land- und Stadtgericht. Oberrichter: Georg Satelpogner 1450 — 1453. Sigmund Puchberger 1459. Hanns

Satelpogner 1467. Achaz Nothhaft 1478. Silvester Pfeffenhauser 1481 — 1488. Hanns von Paulstorf 1490 — 1491. Silvester Pfeffenhauser. Hanns Fuchsstreiner 1500. Unterrichter: Wernher Kummer. Hanns Artlkofer. Hanns Kondorfer. Kastner unbekannt. Mautner unbekannt.

Viechtach, Landgericht. Pfleger (wohnt in Kalmberg): Peter von Degernberg. Christoph Rainer zu Rain. Sigmund Duchsenhauser. Richter: Hanns Grinberger. Augustin Pöck. Nic. Fuhrwinkel. Hanns Grinbesch. Kastner unbekannt.

Hof in Regensburg *). Richter: Friedrich Frießhaimer. Christ. Pogner. Seb. Achdorfer.

c. Im Nordgau **).

Rentmeister auf dem Nordgau: Mich. Wallrab. Wilhelm Schaltorfer zu Vagen. Heinrich Zenger.

Burglengenfeld, Landgericht. Pfleger und Landrichter: Christoph von Parsperg. Hanns von Fuchsstein zu Kalmberg.

Hemau, Landgericht. Pfleger: Diederich Schenkh. Friedrich von Murach. Nicolaus von Abensberg. Konrad Wirnsperger. Erasm. Höhenkircher. Georg Laglberger. Richter: Erhard Garsheimer. Sigmund Laglberger.

Kallmünz. Pfleger unbekannt.

Luppburg. Pfleger unbekannt.

Lutzmannstein. Pfleger unbekannt.

Pointen, Forstamt. Beamte unbekannt.

Schwandorf. Pfleger unbekannt.

Schmidtmühlen. Pfleger unbekannt.

Sulzbach, Landgericht. Pfleger und Landrichter: Martin Wildenstein. Hartung von Egloffstein. Hanns Stauff. Hanns Luchau ***). Hanns Prendl. Landschreiber unbekannt.

III. Fürstenthum Pfalz-Amberg.

Pfalzgrafen:

Ludwig IV., Churfürst noch bis 13. Aug. 1448.

Friedrich I. der Siegreiche, dessen Bruder † 12. Dec. 1476.

---

*) An Regensburg verpfändet bis 1475.

**) Krenner X. 24. folg.

***) Herzog Albrechts Pfleger und Landrichter.

Digitized by Google

Philipp, Ludwigs IV. Sohn, geb. nach dem Tode des Vaters 1448 † 1508. Churfürst, erbt nach des Pfalzgrafen Otto von Neumarkt Tod 1499 auch diesen Theil der oberen Pfalz. (Vergl. weiter unten den Artikel Rheinpfalz.)

Landstände waren wohl vorhanden, können aber von mir wegen Mangel an Urkunden nicht angegeben werden.

Höhere Beamte und Räthe:

Zu Amberg, der Hauptstadt des Fürstenthums: Vizthume, zugleich Landrichter zu Amberg und Nabburg: Wilhelm von Hohenrechberg. Leopold und Friedrich, Landgrafen zu Leuchtenberg. Konrad von Eglofstein. Christoph Freudenberger. Konrad Helmstädter. Graf Michael von Werthheim. Hanns von Dreswitz.

Räthe: Erhard Rorstetter. Hanns Frauenberger von Haag zu Prun.

Landschreiber: Konrad Pollinger. Lux Resch von Waldeck.

Kastner: Stephan Griesser.

Richter und Kastner in anderen äußeren Aemtern zu Kemnat, Nabburg, Waldeck ꝛc. sind mir nicht bekannt.

IV. Fürstenthum Pfalz-Neumarkt.

Pfalzgrafen:

Otto I. † 1461. Gem. Johanna, Tochter Herzogs Heinrich des Reichen von Landshut.

Otto II. deren Sohn † 1499 unverehelicht, worauf dieser Theil der Oberpfalz mit Pfalz-Amberg vereinigt an den Besitzer derselben, den Churfürsten Philipp, Pfalzgrafen bei Rhein fällt.

Auch in diesem Fürstenthume befand sich eine Landschaft, bestehend aus Prälaten, Rittern und Bürgern; deren Namen aber sind zur Zeit noch unbekannt. Ob die Klöster Castel, Michelfeld, Speinshard, Reichenbach, Walderbach, Gnadenberg, Schönthal, Ensdorf zur Neumarkter oder Amberger Landschaft gehörten, kann ich gleichfalls nicht bestimmen.

Höhere Beamte und Räthe

waren zu Neumarkt dem Hauptorte und zwar:

Kanzler: Ludwig Truchses zu Grinnsperg.

Hofmeister: Albrecht Muracher 1451. Ulrich Freudenberger 1448. Hanns von Wolfstein. Ludwig von Eyb.

Digitized by Google

Rentmeister: Reinhard Hammerl. Hanns Tunninger.

Kästner: Georg Garhamer. Wolfg. Eschl.

Schultheißen: Otto von Rörbach. Martin von Wildenstein.

Landschreiber: Hanns Ramung. Hanns Vogel.

Räthe i. J. 1474. Hanns von Wolfstein zu Obersulzbürg, Hofmeister des Pfalzgrafen. Martin von Wildenstein Schultheiß. Heinrich von Freudenberg. Ludwig Truchses der Kanzler. Heinrich Frikenhofer. Wolfgang Eschl d. z. Statthalter und Rath des Pfalzgrafen Otto.

Aeußere Aemter:

Auerbach. Landrichter und Pfleger: Hartung von Eglofstein. Heinrich von Kindsperg. Ludwig Landgraf von Leuchtenberg. Veit von Schaumberg. Diez Marschall. Balthasar von Seckendorf.

Cham (pfandweise). Pfleger: Sebastian Pflug Herr von Rabenstein zu Schwarzenburg.

Hersbruck. Pfleger: Hanns Scharneck. Bolesl. Trautenberger.

Lauf. Pfleger: Alexander von Wildenstein.

Floßenburg. Pfleger: Georg Streber.

Neuburg. Pfleger: Dietrich Schneeberg.

Pfaffenhofen. Pfleger: Hanns Tunninger. Richter: Hanns Maier.

Wetterfeld. Pfleger: Eberhard Meiselfeld.

Die Beamten in Hirschau, Nittenau, Sulzbürg, Waldmünchen, u. a. Orten sind mir unbekannt.

V. Erzbisthum Salzburg.

Erzbischöfe:

Friedrich IV., Truchses von Emenberg † 3. April 1452. Sigmund I. von Volkerstorf (Schloß in Oberösterreich, später Tillisburg) † 3. Nov. 1461. Burghard II. von Weißlach in Kärnthen † 16. Febr. 1466. Bernard von Ror ein Oesterreicher resign. 1482. Johann IV. † 19. Dec. 1489 und der Gegenbischof Christoph Ebran, welchen aber der Pabst nicht bestätigte. Friedrich V. Graf von Schaumberg † 14 Octob. 1494. Sigmund II. von Holneck † 3. Juli 1495. Leonhard von Kreutschach in Kärnthen.

Die Staats- und Kirchenverfassung blieb wie S. 176 beschrieben worden.

Digitized by Google

VI. Bisthum Passau.

Bischöfe:

Leonhard von Laiming † 24. Juni 1451. Ulrich III. von Nußdorf † 4. Sept. 1479. Georg II., von sehr niederem Herkommen, ordinirt vom Pabste Sixtus und vom Kaiser Friedrich III. ernannt, † 21. Sept. 1482. Friedrich I. Mauerkirchner, Kanzler des Herzogs Georg von Landshut vom Kapitel erwählt, trat ein nach Georgs II. Tod † 22. Nov. 1485. | Friedrich II. Graf von Oetting † 3. März 1490. Christoph von Ried aus Bayern † 3. Jänner 1500. Wigileus Fröschl von Marzols aus Bayern — 1517. Der geistl. und weltl. Staat wie Seite 180.

VII. Bisthum Freising.

Bischöfe:

Johann III. † 2. Dec. 1452. Johann IV. Tulbecker, Bürgerssohn von München † 9. Mai 1476. Sixtus Tannberger von Aurolzmünster † 14. Juli 1495. Rupert, Sohn des Churfürsten Philipp von der Rheinpfalz, resign. 3. Dec. 1498. Philipp dessen Bruder — 1541. Der geistl. u. weltl. Staat wie Seite 177.

VIII. Bisthum Regensburg.

Bischöfe:

Friedrich II. von Parsperg † 28. Febr. 1450. Friedrich III. von Plankenfels † 24. Mai 1457. Rupert I. Pfalzgraf von Neumarkt † 1. Nov. 1465. Heinrich IV. von Absberg † 26. Juli 1492. Rupert II. Pfalzgraf von Simmern — 1507. Der geistl. und weltl. Staat wie Seite 179.

IX. Bisthum Chiemsee.

X. Probstey Berchtesgaden.

XI. Reichsabteyen:

St. Emeram, Ober- und Niedermünster.

XII. Reichsgrafschaften.

Landgrafschaft Leuchtenberg.

Zu Pfreimbt: Grafen Leopold, Ludwig, Johann. Zu Leuchtenberg und Hals: Friedrich.

Digitized by Google

Grafſchaft Ortenburg.

Grafen: Heinrich VII. † 1452. Georg III. und Sebaſtian deſſen Söhne. Ulrich — 1524.

XIII. Reichsſtadt Regensburg.

Stadthauptmänner: Hanns Frauenberger von Prun — 1460. Georg Muracher. Schultheiß: Gravenreuter. Räthe: der kleine Rath beſtand aus 12, der große aus 45 von der Bürgerſchaft gewählten Rathsherren.

Reichsfürſten im dermaligen bayer. Rheinland, Franken und Schwaben.

Pfalzgrafſchaft bei Rhein.

Pfalzgrafen und Churfürſten:

Ludwig IV. noch bis 13. Auguſt 1449. Gem. Margaretha, Tochter des Herzogs Amadeus von Savoyen, ſpäter Papſtes Felix. Kinder: Mathilde, Gemahlin des Grafen Ludwig von Wirtenberg, und nach deſſen Tod des Herzogs Albrecht von Oeſterreich; Philipp, damals erſt ein Jahr alt; es folgte daher des Vaters Bruder, Friedrich I. der Siegreiche, anfangs als Regent, dann als Churfürſt, nachdem er ſeinen Neffen an Kindesſtatt angenommen hatte; einer der großen Fürſten und Kriegshelden ſeiner Zeit † 12. Dec. 1476 unverehelicht, aber Vater eines Sohnes Ludwig, Stammvaters der Grafen von Löwenſtein, erzeugt (in Morganatiſcher Ehe) mit Klara Dettin von Augsburg *).

Philipp, Ludwigs IV. Sohn, geboren 1448 † 28. Febr. 1508, Gem. Margaretha Tochter Ludwigs des Reichen von Landshut, mit der er 8 Söhne und 6 Töchter erzeugte: Ludwig V. Churf. geb. 1478. Philipp geb. 1480, Biſchof von Freiſing. Ruprecht geb. 1481, Gemahl der Eliſabeth, Georg des Reichen von Landshut Tochter. Friedrich II. Churf., geb. 1483. Eliſabeth geb. 16. Nov. 1484, Gem. des Landgrafen Wilhelm III. von Heſſen, und nach deſſen Tod des Markgrafen Philipp von Baden. Georg, geb. 1486, Biſchof in Speyer. Heinrich geb. 1487, Biſchof in

*) Vor ſeinem Ableben hatte Friedrich aus den Herrſchaften Scharfeneck Meckmühl, Uzberg und Umſtadt die Grafſchaft Löwenſtein errichtet.

Digitized by Google

Worms, Utrecht und Freising. Johann geb. 1488, Bischof von Regensburg. Amalia, geb. 1490, Gem. des Herzogs Wolgast von Pommern. Barbara geb. 1491. Helena geb. 1493, Gem. Herzogs Heinrich von Mecklenburg-Güstrow. Wolfgang geb. 1494. Otto Heinrich geb. 1496 † als Kind. Catharina geb. 1499, Aebtissin in Kloster Neuburg am Neckar.

Landstände, Hof- und Staatsbeamte, dann die äußeren Aemter und deren Vorstände können wegen Mangel an Quellen nicht angegeben werden.

Herzogthum Zweybrücken.

Herzoge:

Stephan I., Sohn des Kaisers Ruprecht bis 14. Febr. 1459, Gem. Anna Erbtochter Friedrichs III., Grafen von Veldenz und Simmern. Nach dessen Tod nahm Stephan seine Länder in Besitz, und theilte sie, dem Willen des Verstorbenen gemäß unter seine zween ältern Söhne.

Friedrich, welcher Simmern und Spanheim erhielt, und

Ludwig, welcher sein Nachfolger in Zweybrücken wurde, und auch die Grafschaft Veldenz bekam. Dieser Ludwig, mit dem Beinamen der Schwarze, hatte schweren Krieg zu bestehen mit seinen Vettern Friedrich I. Churfürsten von der Pfalz, er starb 19. Juli 1489. Seine Gemahlin Johanna, Tochter des Herzogs Anton von Croy, hatte ihm 12 Kinder geboren, wovon die beiden älteren Söhne, Caspar und Alexander, jedoch unter der Vormundschaft der Mutter in der Regierung folgten. Ersterer wurde schon im folgenden Jahre 1490 vorgeblich wegen Wahnsinn entsetzt und bis an seinen Tod 1527, 37 Jahre eingesperrt. Alexander war aber schon vor ihm 19. Octbr. 1514 mit Tod abgegangen. Vier weitere Brüder widmeten sich dem geistlichen Stande; in denselben traten auch drei Schwestern.

Herzogthum Simmern.

Herzoge:

Friedrich der Hundsrücker v. J. 1445 bis an seinen Tod 19. Nov. 1480. Gem. Margaretha v. Geldern gebar ihm 10 Kinder. Johann der ältere Prinz folgte dem Vater in der Herrschaft; vier weitere widmeten sich dem geistlichen Stande, deßgleichen vier Töchter.

Digitized by Google

Landstände, Hof- und Staatsbeamte, dann die äußeren Aemter und deren Vorstände können ebenfalls wegen Mangel an Quellen nicht angegeben werden.

Hochstift Speyer.

Bischölfe:

Reinhard von Helmstatt † 1456. Siegfried von Venningen † 1459. Johann Nix von Hoheneck † 1467. Matthias von Rammingen † 1478. Ludwig von Helmstatt † 1504.

Hochstift Würzburg.

Fürstbischöfe:

Gottfried von Limburg — 1455. Johnnn III. von Grumbach † 1466. Rudolf II. von Scherenberg † 1495. Laurentius von Bibra. Ueber den geistlichen und weltlichen Staat vergl. S. 183.

Hochstift Bamberg.

Fürstbischöfe:

Anton von Rotenhahn noch bis 1459. Georg I. Graf von Schaumburg † 4. Febr. 1475. Philipp Graf von Henneberg † 1487. Heinrich III. von Gros † 1501.

Hochstift Eichstädt.

Fürstbischöfe:

Johann III. von Eich † 1. Jänner 1464. Wilhelm von Reichenau † 18. Nov. 1496. Gabriel von Eyb.

Burggrafschaft Nürnberg.

Fürstenthum Baireuth.

Markgrafen: Johann resignirt 1457. Albrecht Achilles bis 1470. Friedrich † 1471 ohne Kinder.

Fürstenthum Anspach.

Markgrafen:

Albrecht Achilles, Regent im Fürstenthum unter dem Gebirge (Ansbach), und 1457 auch ober dem Gebirge, wird 1470 gegen Abtretung von Baireuth an seinen Bruder Friedrich Churfürst; errichtet 1473 eine Erbverbrüderung mit Sachsen und Hessen und eine Erbfolgeordnung † 11. März 1486 auf dem Wahltag zu Frankfurt. Gemahlin: 1) Margaretha, Tochter des Markgrafen Jacob von Baden. 2) Anna Tochter des Churfürsten Friedrichs II.

Digitized by Google

von Sachsen. Von seinen 3 Söhnen erhält Johann Cicero das Churfürstenthum Brandenburg † 1499; Friedrich das Fürstenthum Ansbach; Siegmund das Fürstenthum Baireuth, residirt zu Plassenburg † 1495 ohne Kinder. Friedrich wird 1515 von seinen 3 Söhnen, die er mit Sophie einer Tochter des Königs Casimir von Polen erzeugt hatte, der Regierung entsetzt, Casimir und Georg regieren hierauf in Ansbach gemeinschaftlich über die beiden Fürstenthümer, Albrecht, der dritt geborne Sohn aber wird durch Vorschub des Polen Königs Sigmund (seiner Mutterbruder) Hochdeutschmeister in Preussen 1512, und 1525 erblicher Herzog.

Landstände: bestanden aus Prälaten, Rittern, Knechten, Städten, Märkten, und erscheinen zum ersten Mal 1436 bei Gelegenheit eines Friedensschlusses mit Pfalz; eigentliche Landtage aber erst 1507 und 1515.

Regierung. Die Burggrafen residirten anfänglich in Nürnberg, dann in Cadolzburg, Friedrich I. und Albrecht Achilles größtentheils in Anspach; die Regenten vom Oberlande in Plassenburg und Kulmbach; erst die neuern Markgrafen aus dem Churhause zogen Baireuth vor. Churfürst Albrecht Achilles unterschied sein Land in Franken in das Land ober und unter dem Gebirge (Baireuth und Ansbach). Zu erstem gehörten die Amtshauptmannschaften Baireuth, Culmbach, Hof, Wunsidel, die Oberämter Kreußen, Gefrees, Helmprechts, Lichtenberg, Münchberg (Stockenrodt), Neustadt a. K. Pegnitz, Erlang, Neustadt a. d. A., Baiersdorf, Hoheneck (Ipsheim), Neuhof. Zum andern die Oberämter Anspach, Burgthan, Cadolzburg, Kolmberg, Krailsheim, Kreglingen, Feuchtwang, Gunzenhausen, Hohentrüdingen, Roth, Schwabach, Stauff, Uffenheim, Wassertrüdingen und Windsbach. Jedem solchen Amte stand vor, ein Oberamtmann, ein Vogt (Richter) und ein Kastner, die erstern waren Edelleute und Pächter der Amtserträgnisse auf eine bestimmte Zeit. Am Hofe der Fürsten befanden sich ein Hofmeister und Kanzler, ein Hauptmann mit Räthen aus der landsässigen Ritterschaft, ein Landschreiber (die Seele der ganzen Verwaltung) und ein Rentmeister. Das höchste Gericht war das kaiserliche Landgericht zu Nürnberg unter Leitung des Burggrafen, und in der Folge eines von ihm gesetzten Landrichters mit Beisitzern aus dem Adel, Prälaten und städtischen Magistraten *)

*) cf. Lang Geschichte von Anspach in der Hallischen Allgemeinen Encyclopädie Artikel Ansbach. Ebendaselbst ist auch die neue Geschichte vom sechzehnten Jahrhundert an enthalten.

Digitized by Google

Reichsstädte waren: Nürnberg, Rothenburg, Schweinfurt: am Rhein Speyer.

Schwaben.

Bisthum Augsburg.

Geistliche Verfassung.

Bischöfe: Peter von Schaumburg † 12. April 1469. Johann II. Graf von Werdenberg † 23. Febr. 1486. Friedrich II. von Zollern † 8. März 1505.

Domkapitel. Ein Verzeichniß der Domherrn dieses Zeitraumes ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Vergl. jenes im II. Abschnitte, Seite 188.

Generalvikariat. Das Personal unbekannt.

Prälaten und Vorstände geistlicher Innungen im Jahre 1452.

In der Stadt Augsburg: Der Abt von St. Ulrich und Afra. Probst vom heil. Kreutz. Probst von St. Georg. Die Aebtissin von St. Stephan.

In Schwaben: Die Aebte von Fultenlach, Ottobeuern, Füßen, Ursee, Probst von Wettenhausen, Aebtissin von Ottelstetten (Edelstetten), Priorin von Holzen, Prior in Weisenburg.

In Bayern: Aebte zu Benediktbeuren, Thierhaupten, Wessobrun, Aebtissinen zu Neuburg, Hohenwart, Kuebach, Pröbste des Collegiatstiftes Häbach, der regulirten Chorherren zu Dießen, Bernried, Polling.

In Retia: Aebte zu Donauwörth, Tekingen, Neresheim, Ahausen, Lorch, Elchingen, Ettenbrun, Aebtissin in Liedsham, Pröbste des Colleg. Stifts Feuchtwangen, der regulirten Chorherrn in Rot und Herbrechtingen.

Exemte geistliche Vorstände: Aebte von Kaisersheim, Königsbrun, Auersperg, Rockenburg, Steingaden, Elwangen, Aebtissinen in Niederschönfeld, Oberschönfeld (an der Schmutter, 3 Stunden v. Augsburg), Zimmern, Kirchheim, Prioren der Carthäuser in Orto Christi (?), in Bruchsach (Burheim ?), Präceptor des Klosters St. Anton in Memmingen, Commendatoren des Deutschordens in Donauwörth, Blumenthal, Oettingen und Kapfenburg, Prior des Klosters Medlingen, Priorinen der Nonnen-Klöster in Medingen, Lauingen, Bewern und Klosterbeuern, St.

Digitized by Google

Katharina, St. Margaretha, St. Nicolaus, St. Martin und ad Stellam in Augsburg, und des Klosters ad Harburck.

Dechante, Pfarrer und Vicare der Ruralkapitel.

In Schwaben: Fueßen, Memmingen, Beuren (Kaufbeuren), Schongau, Wertach, Mindelheim, Eringen, Schlingen, Kirchheim, Aichhaim, Fulham, Leipham, Thannhausen, Horgau, Oberdorf, Münster.

In Bayern: Weilheim, Berchtingen, Landsperg, Yrissingen (?), Winkel, Friedberg, Kuebach, Hohenried (Pfaffenhofen), Hausen (Neuburg), Lechsgmünd.

In Retien: Staw (Stauf), Dillingen, Höchstet, Neresheim, Giengen, Tottingen, Meklingen, Gemund, Aalen, Dinkelspiel, Maynngen Oting, Holzkirg (Nördlingen), Frunhofen (Werd). Vorsteher von Mendicanten Klöstern: der Dominikaner in Augsburg und Gmund, der Minoriten in Augsburg, Nördlingen und Gemund, Augustiner in Memmingen, Mindelheim u. Lauingen, der Carmeliten in Augsburg, Nördlingen und Dinkelspiel *).

Weltlicher Staat.

Landesfürsten: Die oben verzeichneten Bischöfe.

Landstände: Domprobst, Dombekane und übrige Domherren nebst mehreren Vasallen und Ministerialen, welche vom Bischofe Lehngüter hatten, darunter vornehmlich die Inhaber der vier Erb-Hofämter.

Hofämter: Erbmarschälle. Erbkämmerer. Erbschenk. Erbtruchses.

Staatsämter: Dieselben bestanden aus einem Hofrath und einer Hofkammer, sammt Oberjägeramt.

Aeußere Aemter.

Augsburg: Burggraf. Pfalzprobst. Rentmeister. Hof-Kastner.

Residenzstadt Dillingen: Stadtpfleger, Stadtamman, Rentmeister, Hofkastner, Unterbeamte zu Fristingen, Weissingen, Wittislingen.

Füßen, Gränzstadt und Pflegamt: Pfleger, Probst, Stadt-

*) cf. M. B. XVI. 604. (de anno 1452.)

Digitized by Google

vogt. Unterbeamte der Pflegämter zu Burggen, Bernbeuern, Roßhaupten, Rieden, Pfrondten, Seeg, Hopfen. Außer dem waren Pflegämter, von Pflegern verwaltet, zu Sonthofen, Oberdorf, Aislingen, Leder, Buchloe, Pfaffenhauſen, Schönegg, Schwabmünchen, Bobbingen, Zusmarshauſen, Weſtendorf und Killenthal, Göggingen und Inningen, Neſſelwang.

Reichsabteyen: Kempten, Ottobeuern, Kaisersheim, Irſee, Roggenburg, St. Ulrich, Wettenhauſen, Urſperg.

Grafſchaft Oettingen. Grafen: Ulrich. Ludwig 1466.

Markgrafſchaft Burgau.

Reichsſtädte: Augsburg, Memmingen, Kaufbeuren, Nördlingen, Dinkelsbühl, Kempten, Lindau, Donauwörth.

Digitized by Google

Dritten Abschnittes
Erstes Hauptstück.

1448 — 1479.

§ 1.

Aus dreyen Fürstenthümern, in welche bisher Bayern getheilt war, waren nun wieder zwey, Heinrichs Land aber fast um ein Drittel größer, als Herzog Albrechts geworden. Letzterer machte zwar noch einige Versuche mehr zu erhalten, allein es half nichts: was der alte Heinrich einmal hatte, gab er nicht wieder heraus, und wurde so bitter auf Albrecht, daß er sogar mit Krieg drohete. Für einen Krieg aber war der Herzog Albrecht, wir wollen nicht sagen zu feig, aber zu schwach; er ließ es beim Protest bewenden a).

Heinrichs erstes Geschäft nach Besetzung des Ingolstädter Antheils war Ausschreibung einer Steuer; sie betrug 5118 fl.

a) Landt. Verh. IV. 128 — 141.

Digitized by Google

rheinisch. Er forderte sie in Gold, die Landsteurer antworteten, es wäre nicht einmal möglich, sie in schwarzer Münze zu erheben, alles Geld hätten sie nehmen müssen, nur die weissen Augsburger nicht; der armen Leute in dieser Gegend wären sehr viele, und nur in den Landgerichten Aichach, Schrobenhausen, Neuburg und Rain hätte die Steuer ganz und ohne Ausstände erhoben werden können [a]). Heinrich ließ alles Geld, soviel er bekam, immer sogleich nach Burghausen führen, und wurde von Tag zu Tag geiziger und härter. Geldzählen und Jagen waren nur noch sein einziges Vergnügen, und sein liebster Umgang die Juden, welche im ganzen Lande, besonders aber in der Hauptstadt Landshut zahlreich sich angesiedelt hatten. Ein gleichzeitiger Schriftsteller [b]) erzählt von diesem Fürsten, daß er nicht selten in die Aemter hinausgegangen sey, und persönlich die Geldgefälle eingenommen und in einen Aermel geschüttet habe, welchen er zu diesem Zwecke an seinen Rock sich hatte heften lassen. In Burghausen lebten auch seine Gemahlin Margaretha, eine österreichische Prinzessin, und sein Sohn Ludwig. Der Vater hatte vor mehr als 20 Jahren schon beiden eine Wohnung daselbst angewiesen; einige sagen gleichfalls wegen Sparsamkeit, andere Schriftsteller wegen Eifersucht und Verdacht auf die Herzogin. Sie starb daselbst am 23. Dec. 1447, und wurde in Raitenhaslach begraben. Ludwig aber, damals bereits 30 Jahre alt, mußte noch 3 Jahre lang an diesem Orte, welcher mehr einem Gefängniße, als einer fürstlichen Residenz gleich sah, zubringen. Er hat daselbst viel gelitten, sagt Aventin, großen Mangel an Geld, Pferden, selbst Kleidern gehabt. Oefters riethen ihm Freunde, er möchte ent-

---

a) Landt. Verh. III. 299. b) Ebran von Wildenberg bey Oefele I. 312.

weichen nach Wien zu seinen Vettern, den Erzherzogen von Oesterreich. Allein er wollte den Vater nicht beleidigen. Außer Studien vertrieb er sich die Zeit mit gymnastischen Uebungen, Fechten, Ringen, Schiessen, Reiten, Springen, Werfen, Rennen; denn selbst die Jagd, eine der gewöhnlichsten Vergnügungen der Herrn seines Standes war ihm vom Vater, der das Rothwild so sehr liebte, daß er den Bauern zur Abwehr desselben selbst Hunde und Zäune verbot, nicht erlaubt, und der Prinz durfte nur heimlich in die großen Forste gehen, die seine Wohnung rings umher einschlossen.

Heinrich starb endlich am 30. Juli 1450 zu Landshut. Arenpeck, ein geborner Landshuter und gleichzeitiger Schriftsteller tadelt außer der grausamen Verfolgung seiner Landsleute eine zu große Geld- und Jagdliebe dieses Fürsten, und daß er die Juden zu sehr begünstiget habe; lobt aber seine Regierung in reiferen Jahren, besonders eine geordnete Staatswirthschaft, und die Wahl seiner Staatsbeamten, welche aus gescheuten, wohlhabenden Innländern und nur sehr wenigen Ausländern bestanden; in außerordentlichen Fällen rief er die Landesbischöfe und die Aebte an seinen Hof, und berieth sich mit ihnen. Diese kluge und häusliche Regierungsart war Ursache, daß ihm alle seine Unternehmungen gelangen, und er sein Land und sein Gut auf eine Weise vermehrte, wie vor ihm kein bayerischer Fürst gethan. Gegen Ende seines Lebens wurde er auch sehr andächtig, demüthig und weiberscheu. Er hatte mit seiner Gemahlin drey Söhne und drey Töchter gezeugt. Von diesen ward eine die Gemahlin des Pfalzgrafen Otto von Mosbach, eine zweyte die Gemahlin des Grafen Ulrichs von Wirtenberg und die dritte Nonne im Kloster Seligenthal geworden; von den Söhnen waren zween Albert und Friedrich in früher Jugend gestorben, und der noch lebende Ludwig ward sein Nachfolger in der Regierung.

Digitized by Google

§ 2.

Dieser hochsinnige Prinz hatte sich selbst gebildet, und die Mängel der bisherigen öffentlichen Verwaltung durch Umgang mit dem gemeinen Mann kennen gelernt. Als ihm am 8. September die zu Landshut versammelte Landschaft huldigte, sprach Wolfgang von Aham: die guten treuen Bayern freuen sich, einen Herren als Führer an ihrer Spitze zu sehen, der wisse, daß ein Fürst wegen des Volkes da sey, und nicht das Volk wegen des Fürsten. Deine Geburt, o Fürst! hat dir die Herrschaft über Unterthanen gegeben; aber gedenke, wer wärest du, wenn keine Unterthanen da wären? Sie flehen laut, Hülf ihren Beschwerden ab [a]).

Der neue Herzog verstand die Worte des freimüthigen Aham. Sein erster Regierungsakt war Vertreibung des Wildes aus den Aeckern der Bauern; sein zweiter Verbannung der Juden aus dem ganzen Lande. Am Morgen des 5. Octbrs. 1450, als das Frühglöcklein in der Trausnitz läutete, wurden alle Juden, nicht nur in der Stadt, sondern im ganzen Lande in ihren Wohnungen überfallen und gefangen. Die Männer wurden in die Schergenstube zu Landshut, die Weiber und Kinder in die Synagoge eingesperrt. Da man die Juden in damaliger Zeit für keine rechtsfähigen Personen, sondern für Leibeigene der Fürsten hielt, so wurde was man von ihnen in ihren Wohnungen und auch in fremden Orten von Kleinodien, Gold und Silber fand, dem Herzoge eingeliefert. Seine Räthe und Hofdiener, welche den Juden schuldig waren, sprach der Herzog von der Schuld los, und gab ihnen die vorgefundenen Schuldscheine zurück, die anderen Unterthanen durften

a) Vit. Aremp. V. 64.

Digitized by Google

nur das Hauptgut bezahlen, und die bereits bezahlten Zinsen davon abziehen. Der Herzog erließ hierauf ein Gebot, die Juden sollen 30,000 fl. erlegen und im Zeitraume von 3 Tagen das Land räumen; deren Hausrath, die Bücher und was zur Synagoge gehört, sollen ihnen zurück gegeben werden. So ist es auch geschehen; im Zeitraume eines Monats war alles vorbei und das Land von einer großen Plage frei. Viele fromme Landsassen, Edle, Bürger, Bauern sind durch diese Handlung des Herzogs bei ihren häuslichen Ehren, bei Hab und Gut geblieben, welches sie ganz gewiß durch ihre Gläubiger, die Juden verloren haben würden. Ihre Synagoge wurde in eine christliche Kirche, die heil. Dreifaltigkeits-Kirche verwandelt. Blutige Gewaltthätigkeiten, wie in älteren Zeiten, erfolgten nicht. Auch haben sich viele Juden und Jüdinen taufen lassen und sind in des Herzogs Land geblieben, indessen war keiner dazu gezwungen worden [b]).

Im Monate November hielt Herzog Ludwig eine Musterung seiner Kriegsleute, und gebot der Ritterschaft das Nämliche zu thun. Seine Pfleger, Städte und Märkte hatten sich mit 1106 Fußgängern, 400 Armbrustern und 100 Partisanen eingefunden [c]). Am 16. Dec. ging er nach Erding, wohin auch Herzog Albrecht von München kam. Der Zweck dieser Zusammenkunft war Beendigung des Ingolstädter Erbschaftsstreites. Außer den Gerichten Lichtenberg, Baierbrun und Schwaben, welche Albrecht bereits in Besitz hatte, trat Ludwig ihm noch das Landgericht Deckendorf ab, behielt es aber vor der Hand noch pfandweise auf so lange, bis eine Summe von 32,000 fl. getilgt seyn würde, welche er dem Münchner Herzogen zur Einlösung der an den Pfalzgrafen versetzten Gerichte Hemau, Velburg, Lengfeld und Kallmünz

b) Arenp. V. libr. c. 64. c) Landshuter Chronik 150.

geliehen hatte d). Zur Faſtnacht 1451 hielt Ludwig zu Landshut Hochzeit mit Amalia, Tochter des Herzogs Friedrich von Sachſen. Die Feyer dauerte 8 Tage. Am Faßnacht-Dienſtag ward ein Turnier gehalten. Antheil nahmen 72 Ritter; darunter der Pfalzgraf Friedrich, die Herzoge Johann und Sigmund von München Herzog Albrechts Söhne ſammt deren Mutter, Markgraf Albrecht von Brandenburg, der Erzbiſchof von Salzburg, Biſchof Grünwalder von Freiſing, Biſchof Ulrich von Paſſau, Karl und Bernhard Markgrafen von Baden, Ulrich Graf von Wirtenberg, viele Prälaten und Abgeordnete der Städte und Märkte, die ganze Landſchaft. Alle Nacht fütterte man vom herzoglichen Stalle aus 9000 Pferde, jedermann wurde aus des Herzogs Küche und Keller geſpeiſet; die Stadt war voll der Fremden, und doch nahm alles ein gutes Ende, niemand geſchah ein Leid und alles ward froh e).

In Regensburg aber geſchah um dieſelbe Zeit eine arge Gräuelthat: ein Bürger, Namens Haider, wurde von zwey Domherren während einer nächtlichen Rauferei ermordet. Sie wurden zur Strafe, einer zum ewigen Exil aus der Stadt, der andere in das Kloſter Tegernſee verbannt f).

Während der Hochzeitfeyer hatte Ludwig ſeinen hohen Gaſt, den Churfürſten Friedrich von der Rheinpfalz näher kennen gelernt, und an ihm den Mann ſeines Sinnes gefunden. Die Folge ihrer Unterredungen war wahrſcheinlich das Schutz- und Trutz-Bündniß, welches gegen Ende des Jahres zu Lauingen bei einer abermaligen Zuſammenkunft zwiſchen ihnen beiden und dem Herzoge Albrecht von München zu Stande kam g).

---

d) Landt. Verh. I. 191 folg. die Originalien des Vertrags im Neuburger Archiv. e) Arenp. c. l. Landsh. Chr. 152. f) Regensb. Chr. III. 190. g) Bündniß zwiſchen dem Pfalzgrafen Friedrich I. Vormund des Churfürſten Philipp und den Herzogen Alb-

Digitized by Google

§ 3.

Am 24. Juni dieses Jahres war Bischof Leonhard von Passau gestorben, ein geborner Laiminger. Von dem Grabmahle, welches er sich noch bei Lebzeiten hatte errichten lassen, sagt Aeneas Sylvius (Pabst Pius II.), daß er in ganz Italien kein so schönes Werk der Kunst, wie dieses gesehen habe, und daß man es kühn den Meisterstücken des Phidias und Praxiteles an die Seite setzen dürfe. Auch in anderen Stücken war dieser Bischof ein gar prächtiger Herr. In ganz Italien, sagt der nämliche Schriftsteller, hätte er keine bessere Küche und herrlichere Wohnungen gefunden, als in den Palästen dieses Fürsten zu Ebersberg an der Traun und zu Passau an der Donau: die Residenz des Bischofes daselbst, und die beiden Schlösser am linken Donau-Ufer, eines an der Spitze, das andere am Fuße des Berges, übertreffen an Schönheit und zweckmässiger Einrichtung die schönsten Gebäude Italiens und Frankreichs; kein König, kein Kaiser, kein Pabst hätte schönere Wohnungen, Säle, Zimmer, Betten, Tische, Sessel, man kann ihre Pracht nicht beschreiben, nur darüber staunen. Die deutschen Mathematiker übertreffen alle Völker an der Baukunst; wie sie, können keine Anderen das Nützliche mit dem Schönen in eine solche Verbindung bringen. Beide Schlösser sind aber nicht nur herrliche Paläste, sondern auch unüberwindliche Schutzwehren.

Nach dem Tode dieses Bischofes, welcher übrigens von einheimischen Schriftstellern nicht so sonderlich gelobt, sondern vielmehr als ein Verschwender und Schuldenmacher und wegen seines luxuriösen Lebens getadelt wird, entstanden Wahl-

---

brecht und Ludwig von Bayern. Lauingen den 17. Decbr. 1451. Kremers Geschichte des Churfürsten Friedrichs I. Frkt. und Lpzg. 1765. Urk. Nr. X.

Digitized by Google

streitigkeiten, indem Kaiser Friedrich den vom Kapitel erwählten Ulrich von Nußberg, weil er auf Seite des jungen Königes Ladislaus war, nicht anerkennen wollte, und mit Ertheilung der Regalien bis 1455 zauderte.

Im folgenden Jahre 1452 den 3. April starb noch ein anderer geistlicher Fürst im Herzogthume Bayern, der Erzbischof Friedrich von Salzburg, ein von seinen weltlichen sowohl, als geistlichen Untergebenen sehr geliebter Herr. Sein Nachfolger ward Sigmund von Wolkersdorf, (ein Schloß in Oesterreich an der Ens, in der Folge Tyllisburg genannt, von Tylli, dem großen Feldherrn der Ligue im 30jährigen Kriege, welchem der Kaiser Ferdinand es geschenkt hatte).

In diesem Jahre wurde zu Augsburg eine Diöcesansynode gehalten. Außer dem Cardinalbischof Petrus Grafen von Schaumburg waren zugegen 57 Aebte aus Schwaben, Bayern und Rhätien, 7 Aebtissinen, 39 Dekane und 11 Vorstände von Mendicanten Klöstern. Die Resultate ihrer Berathungen waren 40 Statuten. Im ersten wird den Geistlichen in Städten und Märkten eine lange Kleidung vorgeschrieben, und zwar soll dieselbe nicht von Seide, auch nicht zu künstlich gearbeitet seyn, nur auf Reisen mögen sie sich kürzerer Röcke bedienen; im zweiten werden ihnen die Tonsuren eingeschärft, im vierten wird ihnen das Fechten, Turnieren, Würfelspiel, im zehnten das Halten notorischer Concubinen untersagt bei Strafe des Verlustes ihrer geistlichen Präbenden, wenn sie in Jahr und Tag von denselben sich nicht trennen, im 23. der Besuch öffentlicher Wirthshäuser, außer auf Reisen, im 21. das Leihen von Geld auf Zinsen, die Verletzung des Beichtsigils bei Strafe der Entsetzung vom priesterlichen Stande und Einsperrung in ein Kloster u. s. w. a).

a) Mon. boica XVI. 597 folg.

Digitized by Google

§ 4.

Im Jahre 1449 brach zwischen der Reichsstadt Nürnberg und dem Markgrafen von Anspach, Albrecht Achilles ein Krieg aus. Ursache war der unbändige Ehrgeiz dieses Fürsten, welcher behauptete, daß sich seine und seines Bruders Landesherrlichkeit zu Eger an der Mauer anfange, und bis an das Kreuz ausdehne, welches unterhalb Uffenheim steht, und von da bis an das Gesteig ob Eichstädt und andere Grenz. Als die Nürnberger erwiederten, ihre Stadt liege zwar in diesem Kreise, allein sie sey doch nicht sein, sondern eine Stadt des Reiches, und wolle solche bleiben, entgegnete hastig Albrecht: das will ich euch schon wehren, und sollt auch mein Fürstenthum darauf gehen; eure Freiheit geht nicht weiter, als bis zur Mauer. Am 2. Juli 1449 schickte er ihnen den Absagebrief. Den Nürnbergern halfen 72 Reichsstädte, die Schweizer und Böhmen; dem Markgrafen die meisten Fürsten des Reiches. Er schlug das Nürnbergische, 8000 Mann starke Heer unter Kunz von Kaufungen achtmal; die Nürnberger das Seinige einmal bei Hembach 1450. Der Krieg wurde mit der größten Erbitterung geführt; Albrecht Achilles führte allenthalben sein Heer selbst an, und zeichnete sich überall durch persönliche Tapferkeit aus. Durch Vermittlung des Kaisers Friedrich kam am 6. Juli 1450 der Friede zu Stande, Nürnberg zahlte an den Markgrafen eine Summe von 80000 fl.

Ein weiteres nicht unwichtiges Ereigniß in dieser Gegend ist eine Empörung der Oberpfalz gegen Churfürst Friedrich. Zu Anfang des Jahres 1452 war der Pfalzgraf Friedrich, bisheriger Vormund und Administrator der rheinischen Pfalz, nachdem er seinen Neffen und Mündling adoptirt, und zum künftigen Erben erklärt hatte, von den Ständen des Landes als regierender Herr und Churfürst anerkannt worden. Alle

Digitized by Google

pfälzischen Provinzen hatten sich die Arrogation gefallen lassen und dem neuen Landesherrn gehuldiget. Nur die Oberpfälzer verweigerten den Eid, sagend, sie hätten ihn bereits dem Prinzen Philipp geleistet. Nun schickte Philipp fünf Räthe nach Amberg, um die Bürger dieser Stadt auf bessere Gedanken zu bringen. Allein ihre Worte fanden nicht nur keinen Eingang, sondern brachten vielmehr eine große Aufregung hervor, die in offenen Aufruhr überging, wobei die Abgeordneten Gefahr liefen, das Leben zu verlieren; einige Herren vom Stadtrath, die sie ins Rathhaus einsperrten, retteten sie. Da unter den Gefangenen ein Geistlicher war, nahm sich dieser Sache der Bischof von Regensburg an, und drohete mit dem Kirchenbann, wenn man die Gefangenen nicht sogleich loslassen und dem Churfürsten huldigen würde. Diese Drohung half; die Commission wurde losgelassen, Amberg und die ganze obere Pfalz huldigte, nachdem vorher der Churfürst gänzliche Vergessenheit des Vergangenen hatte verkündigen lassen.

§ 5.

Auf einem Landtage zu München, welcher im August 1453 anfing, wurden von den Ständen verschiedene Beschwerden gegen die Regierung geführt, vorzüglich wegen Wildschäden, und der schlechten Münze, und endlich beschlossen, daß eine gemischte Mark 6 Loth feines Silber und 10 Loth Zusatz haben und $27\frac{1}{2}$ Pfennige auf ein Loth gehen sollen. Auch eine Landsteuer wurde bewilligt zur Auslösung der noch immer versetzten Nordgauischen Aemter; sie betrug im Straubinger Landesantheil von Städten, Märkten und dem Lande 12,324 Gulden rh. und wurde erhoben von Steuereinnehmern, die in jedem Gerichte von der Landschaft bestellt waren und die eingenommene Summe an die herzoglichen Beamten ablieferten a).

a) Krenners Lbt. II. 126 — 166.

Digitized by Google

Im Jahre 1454 im Monate April versammelten sich mehrere Fürsten des deutschen Reiches zu Regensburg; darunter befanden sich der Herzog Ludwig von Landshut und der Markgraf Albrecht von Brandenburg. Ein kaiserlicher Bevollmächtigter berichtete die Eroberung von Constantinopel durch die Türken (29. Mai 1453) und redete von den großen Gefahren der Christenheit. Man beschloß ein Reichsheer von 40,000 Mann auszurüsten; dasselbe sollte sich im April folgenden Jahres bey Wienerisch-Neustadt, damaliger Residenz des Kaisers Friedrichs III. versammeln. Allein es wurde, wie so viele andere Beschlüsse des Kaisers Friedrich, auch dieser Beschluß nicht in Vollzug gesetzt. Statt mit den Türken, führten die deutschen Fürsten selbst mit einander Krieg, z. B. Churfürst Friedrich von der Pfalz mit seinem Vetter, dem Herzog Ludwig von Veldenz, welcher in die Rheinpfalz eingefallen war und die Gegend um Kaiserslautern verwüstet hatte. Zur Vergeltung verbrannte der Churfürst 30 dem Herzoge angehörige Dörfer, eroberte das feste Bergzabern, wo sich Ludwigs Kriegsleute eingeschlossen hatten, und nahm die Schlösser Hohenburg, Löwenstein, Wachsenstein und Kleeberg; der Herzog Ludwig mußte um Frieden bitten, und sein Land von Friedrich als Lehen zurückempfangen [b]). Indessen dauerten in einzelnen Orten die Kriegsrüstungen gegen die Türken, vorzüglich aber die vom Pabste zu diesem Zwecke bewilligten Geldsammlungen fort.

Der Pabst Calixt III. hatte einen Cardinallegaten und eine Menge Kreuzprediger nach Deutschland geschickt, welche in Städten, Märkten, Dörfern das Zeichen des heil. Kreuzes errichteten und den Leuten Lappen in Form eines Kreuzes auf die Kleider hefteten. In Regensburg predigte fast täglich Doctor Heinrich Kalteisen, ein Dominikaner Mönch, und

b) Kremer, Churf. Friedrich I. 65 folg.

Digitized by Google

beschwur die Zuhörer, Geld in die Truhe zu werfen, welche am Ausgange der Kirche zu diesem Zwecke gestellt worden war. Mit dem eingegangenen Gelde wurden Leute aus allen Gegenden Deutschlands geworben und die Donau hinunter nach Ungarn gesendet. Bald erschienen auch dem Unternehmen günstige Zeichen am Himmel, ein Comet 13 Nächte nacheinander, und zu Regensburg ober der Stadt ein in der Luft schwebendes, großes, feuriges Kreuz. Der Erzbischof Sigmund von Salzburg rief die bayerische Geistlichkeit zu einer Provinzialsynode und forderte von ihr den Zehnten des Einkommens, als Beitrag zur Führung des Türkenkrieges. Gegen Erhebung so großer Summen protestirten aber die Herzoge Albrecht und Ludwig, und geboten den Geistlichen sich an ihre Landesfürsten anzuschließen, welche gleichfalls bereitet wären, den Zug gegen die Türken mitzumachen c). Indessen wurden diese beiden Herrn immer tiefer in Irrungen unter sich und mit benachbarten Fürsten verwickelt. Sie betrafen die Strassen und den Zoll, welchen die Salzfuhren des Herzogs Ludwig in Herzog Albrechts Land entrichten mußten; mehrere Geldschulden und Verschreibungen, Gerichtsbarkeiten, das Schloß Heilsperg, welches Herzog Ludwig als sein Eigenthum von Albrecht zurückforderte u. v. a. Dinge. Ein Schiedgericht von 20 Rittern unter Leitung des Hanns Frauenberger zu Prun sollte auf einer Versammlung zu Freising (25. Juni 1457) die Sache ins Reine bringen. Allein man konnte sich nicht vereinigen. Nun wurde der Churfürst Friedrich von der Pfalz als Vermittler angerufen. Allein auch dieser konnte auf Tagen zu Augsburg (29. Sept. 1457), zu Heidelberg, Nürnberg und Heilbron in den Jahren 1458 und 1459, die beiden Vettern nicht aussöhnen d).

---

c) Regensb. Chronik 1456 und 1457. Der Herzoge Albrecht und Ludwig Schreiben dieser Sache wegen an die Bischöfe von Salzburg, Passau, Freising, Regensburg, Eichstädt und Augsburg bey Krenners Lbv. VII. 15—20. d) Krenner Lbtv. I. 249 — 259.

Digitized by Google

Auch mit seiner Landschaft bekam Herzog Albrecht Streit. Dieselbe sollte sich zu Anfang des Jahres 1457 zu einem gemeinschaftlichen Landtag in München versammeln. Dagegen protestirten die Straubinger, sagend, daß es gegen ihre Freiheiten sey, auf einen Landtag außerhalb ihres Territoriums gefordert zu werden, und baten, der Herzog möge ihn an einem Orte des Niederlandes halten e). Albrecht gab nach; die Münchner hielten ihren Landtag allein zu München, und im folgenden Jahre 1458 im Monate December die Straubinger allein zu Straubing. Der Herzog verlangte eine Steuer zur Ausstattung seiner zwey Töchter Elisabeth und Margareth. Sie aber führten viele und große Beschwerden wegen Verletzung ihrer Freiheiten durch des Herzogs Regierung, legten ihre Freiheitsbriefe vor, und verlangten Bestätigung derselben; es sey gemeiner Landschaft Meinung, sagten sie, es möchte ihr gnädiger Herr einen seiner Söhne in das Niederland schicken, daß er das Land regiere mit Räthen und Amtsleuten, welche Niederbayern seyen; die Gerichte mit ehrbaren, siegelmäßigen Leuten (Wappengenossen) besetze, eigenmächtig von ihnen und ihren Leuten keinerlei Art von Steuer erhebe, mit Jagd- und Scharwerken sie nicht belästige, ohne seiner Räthe und Landschaft Wissen und Willen keinen Krieg anfange, kein Bündniß schließe, nicht zugebe, daß Dietrich Stauffer, Hanns von Degernberg, Sigmund Puchberger, der Schönsteiner und andere bayerische Landsassen noch weiter auf das Burggrafenthum zu Nürnberg in fremdes Recht geladen werden, wider die Freiheiten und Hoheitsrechte des herzoglich bayerischen Hauses f). Mit Ausnahme der beiden letzten Artikel bewilligte der Herzog die Petitionen der Landschaft, und erklärte sich bereit, gegen Bewilligung der Steuer, ihre weitern Beschwerden abzuthun, und einen neuen Freiheitsbrief auszustellen, in welchem alle ihre Rechte und Privi-

e) Ib. I. 261 — 268 II. 169. f) Krenner II. 179.

Digitized by Google

legien, wenn sie Grund haben, bestätiget werden sollten. Die darüber eröffneten Verhandlungen g) dauerten zwey Jahre, und waren noch nicht beendiget, als der Herzog starb, den 29. Febr. 1460. Seine Leiche wurde auf den Berg Andechs geführt und daselbst begraben. Er hatte mit seiner Gemahlin Anna zehn Kinder erzeugt, von sehr schöner Gestalt, sieben Söhne und drey Töchter (vergl. Seite 342). Anna verheirathete sich zum zweyten Male mit Herzog Friedrich von Braunschweig-Calenberg, trennte sich aber bald wieder von ihm, ging nach München zu ihren Kindern zurück und starb daselbst 1474. Ob Albrecht mit Agnes Bernauerin, welche drey bis vier Jahre mit ihm lebte, auch Kinder erzeugt habe, ist unbekannt. Außer dieser Geliebten hatte er aber in späteren Zeiten noch eine andere, gleichfalls bürgerlichen Standes, eine Kirschners Frau von München, sie mußte bald nach des Herzogs Tod sammt ihrem Gemahle die Stadt verlassen h). Abgesehen von dieser Schwäche, wird Albrecht von den Zeitgenossen als ein frommer, tugendhafter, freigebiger, leutseliger und sehr friedliebender Fürst angerühmt. Seine Unterhaltung in den Stunden der Muße war Musik, in welcher Kunst er nicht nur Liebhaber, sondern selbst Meister war.

§ 6.

Im Jahre 1558 brach Herzog Ludwigs Krieg mit Kaiser Friedrich III. und dem Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg aus.

---

g) Sie stehen in Kr. Lbth. II. 196 — 238. Auch die Regierung führte bittere Beschwerde über die landschaftlichen Eingriffe in ihre Hoheitsrechte. h) Vivente adhuc conjuge cujusdam pellificis uxorem dilexit, quae post ducis obitum una cum marito a civitate Monacensi licentiata fuit. Ladislaus Suntheim ap. Oefele I. 570. Arenpekh c. LXX. sagt: longo tempore intime uxorem suam amavit, postquam autem ipse, averterat et ipsa.

Digitized by Google

Dieser Krieg ist eines der denkwürdigsten und ruhmvollsten Ereignisse in der bayerischen Geschichte. Entfernte Veranlassungen waren die seit einem Jahrhunderte schon anhaltenden Bestrebungen des Kaisers und mehrerer Reichsfürsten, die Landeshoheit der Herzoge von Bayern auf jede gegebene Weise zu beschränken. Schon im Jahre 1455 hatte Markgraf Albrecht von Brandenburg sich gerühmt, daß er als oberster Vorstand des kaiserlichen Landgerichtes Nürnberg Macht und Befugniß habe, die Bewohner der Herzogthümer Bayern, Franken, Schwaben und Sachsen vor sein Gericht zu fordern, und es war auch dieses geschehen, wie die im vorhergehenden §. erwähnten Klagen der Straubinger Stände und eine Mission [a]) beweisen, welche schon am 20. April 1455 die Herzoge Albrecht von München und Ludwig von Landshut gemeinschaftlich an den Kaiser gesendet hatten, um gegen diese Eingriffe Verwahrung einzulegen. Der Herzog Albrecht, ein mehr als billig den Frieden liebender Herr, nahm die Sache weniger schwer als Ludwig, ein hochsinniger Fürst, dem es ein unendlich schmerzhaftes Gefühl verursachte, daß das Burggrafthum Nürnberg, ein ganz neu geschaffenes Fürstenthum der Gerichtsstand seyn sollte für ein Volk und für ein Haus, welches dasselbe an Alter und Würde weit übertreffe, und eines der vier Fürstenhäuser sey, auf welchem seit dem Ursprunge des deutschen Völkervereines das deutsche Volksthum (Vorstandtschaft eines ursprünglichen Volksstammes) gewidmet (befestiget) sey [b]). Dieses Gefühl mochte auch Ursache

a) Sie bestand aus Hanns von Parsperg, Pfleger zu Landshut, Christoph v. Parsperg Hauptmann zu Straubing, Dr. Friedrich Mauerkirchner, Wilhelm Truchtlinger Pfleger in Traunstein, Wilhelm Maxlrainer und Hanns Schmidhauser. Reichsarchiv, Neuburger Abth. b) Aus einem Briefe des Herzogs Ludwig an den Regensburger Rath. Geg. Ingolstadt 23. Juni 1459. Die vier ursprünglichen deutschen Volksstämme, seit den ältesten Zeiten unter eignen Herzogen, waren die Sachsen, Bayern, Franken und Schwaben.

Digitized by Google

seyn seines strengen Verfahrens gegen die Bürger der Reichsstadt Dinkelsbühl. Dieselben hatten im Jahre 1457 zween Diebe auf des Herzogs Gebiet aufgreifen und henken lassen. Ludwig fand sich über diese Eingriffe in seine Gerichtsbarkeit so beleidiget, daß er unverzüglich sich an die Spitze von Kriegsleuten stellte, und in die Thore der Stadt eindrang. Die Bürger erschracken dergestallt, daß sie die Diebe vom Galgen nahmen, auf bayerischen Boden brachten, und nochmals, aber an einem bayerischen Galgen aufhenkten. Auch versprachen sie, 10 Jahre lang nicht des Herzogs Feinde zu seyn, und jährlich 100 fl. als Neujahrgeschenk an ihn zu verabreichen c).

Im Monate Februar 1458, bei einer Zusammenkunft in Landshut und Nürnberg, schloßen Herzog Ludwig und der Churfürst Friedrich I. von der Pfalz ein Schutz und Trutz-Bündniß, auf Zeit Lebens, aus wahrer Liebe und Freundschaft, gegen jeden, der sie, oder einen der ihrigen unbilliger Weise anfechten, oder von ihnen und ihren Räthen nicht Recht nehmen wolle, insbesondere gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, Burggrafen zu Nürnberg, welcher wider Herkommen und Recht sein Landgericht Nürnberg auf Unterthanen des Hauses Bayern auszudehnen schon öfters Versuche gemacht hat. Da auf Klagen der Kaiser keine genügende Antwort ertheilt habe, so hätten sie sich zur Selbsthülfe verbunden und wären des festen Willens, jeden weitern Eingriff des Markgrafen mit Gewalt der Waffen zu hindern d). Auch mit den Bischöfen von Würzburg und Bamberg, welche über ähnliche Eingriffe in ihre landesherrlichen Jurisdictin von Seite des Markgrafen zu klagen hatten, wurden Bündnisse geschlossen. Im Monate Juni versammelte Ludwig die Landstände zu Landshut, eröffnete ihnen seine Verbindung

c) Zeng bey Oef. I. 280. d) Urkunden, dat. Landshut den 6. Febr. und Nürnberg den 24. Febr. 1458. Abgedr. in Kremers Geschichte Friedrichs I. n. LV. LV. a. und b.

Digitized by Google

mit dem Churfürsten Friedrich, und forderte sie zu Kriegsrüstungen auf e).

Es entstand eine große Bewegung nicht nur in Bayern, sondern auch in Franken, Schwaben und am Rhein. Markgraf Albrecht und Graf Ulrich von Würtemberg standen mit einem Heere von 12,000 Fußgängern und 3000 Reitern an der Jart vor dem festen Schloße Widdern, dessen Besitzer Horneck und Hohenrieder sich geweigert hatten, einem Urtheile des Nürnberger Landgerichtes Folge zu leisten, daher mit Krieg überzogen wurden, und nun sich an ihre Landes- und Lehenherren, den Churfürsten von der Pfalz und den Bischof von Würzburg wendeten. Diese hatten zwar alsobald ein Kriegsheer, 12000 Fußgänger und 2000 Reiter unter die Waffen gebracht, aber erst, nachdem der Brandenburger Schloß und Stadt Widdern bereits eingenommen und verbrannt hatte (29. Juni); die Pfälzer und Würzburger stellten sich nun am Neckar auf, um den Würtembergern den Uebergang über denselben und die Besetzung von Heilbron zu wehren. In Bayern rüstete Herzog Ludwig den ganzen Sommer; jedem Gutsbesitzer ward geboten, zween Säcke Roggenmehl in Bereitschaft zu halten; in Augsburg kaufte der Herzog 81 Fäßer Wein; Städte, Märkte, Schlösser mußten sich mit Mundvorrath versehen; die Ausfuhr von Lebensmitteln ward verboten, Harnische, Kriegswagen, Pferde wurden allenthalben in Bereitschaft gesetzt, niemand wußte wozu so große Rüstungen. Auf Einmal (Mitte September) verlautete, der Herzog wäre mit 500 Reitern vor Donauwörth erschienen, und hätte diese Stadt berennt. Sie gehörte in älterer Zeit der Hohenstaufischen Familie, und kam nach Erlöschung derselben an Herzog Ludwig II. den Strengen. Seinem Sohne Rudolf nahm sie Kaiser Albrecht in einem Kriege, im Jahre 1300. Nach

e) v. Krenner Lbt. VII. 26. folg.

Digitized by Google

Kaiser Ludwigs Tod erhob sie Karl IV. zu einer Reichsstadt (1348), verpfändete sie aber wieder an Herzog Stephan I. von Landshut um 60,000 Dukaten. In der Theilung 1392 erhielt sie Stephan II. von Ingolstadt; dessen Sohn Ludwig der Gebartete verlor sie im Kriege 1421, und mußte im J. 1434 selbst die Pfandverschreibung an Kaiser Sigmund ausliefern, welcher sie dann wieder zur Reichsstadt erklärte. Nachdem aber 1447 nach Erlöschung der Ingolstädter Linie deren Antheil größtentheils an Herzog Heinrich und seinen Sohn Ludwig gekommen war, suchte dieser Fürst Bayerns Rechte auf Donauwörth wieder hervor, und forderte nun die Bürger dieser ehemaligen bayerischen Landstadt auf, sich an ihn zu ergeben. Da sie nicht gehorchten, fieng die Belagerung an. Allmählig fanden sich in seinem Lager vor der Stadt nicht nur seine Bundesgenossen, der Churfürst Friedrich von der Pfalz und der Bischof von Würzburg ein, sondern auch der Markgraf Albrecht Achilles, der Graf von Würtemberg, die Bischöfe von Eichstädt, Augsburg und Regensburg, der Pfalzgraf Otto von Neumarkt erschienen mit Truppen, so daß deren Anzahl zuletzt auf 20,000 anwuchs. Solcher Macht waren die Belagerten nicht gewachsen, sie ergaben sich am 19. October. Ludwig ritt an der Spitze von 400 Reitern in die Stadt, und die Bürger schwuren ihm den Eid der Treue. Die Ulmer, Nördlinger, Augsburger und anderer Reichsstädte Truppen, welche den Donauwörthern zu Hülfe geschickt worden, erhielten freien Abzug; doch mußten die Augsburger, zur Verbürgung des Friedens, Geißeln nach Ingolstadt stellen [f]).

§ 7.

An diesen Ereignißen konnte der Kaiser Friedrich III. keinen thätigen Antheil nehmen. Die nach dem Tode des

f) Arnp. V. 65. c. 91. Zeng ap. Oefele I. 276.

Digitized by Google

Königs Ladislaus (23. Nov. 1457) erfolgte Zersplitterung der österreichischen Länder (die Ungarn und Böhmen hatten nicht mehr österreichische Fürsten, sondern Inländer, jene den Matthias Corvinus, diese den Georg Podiebrad zu Königen gewählt, die österreichischen Herzoge Sigmund, Albrecht und Friedrich (der Kaiser) aber ihre Erbländer in drei Theile getheilt, so daß nur dem Kaiser Niederösterreich und Steyermark blieb) hatte seine Hausmacht so tief herunter gebracht, daß er nicht mehr mit Truppen, sondern nur noch mit Worten, mit Drohungen und Bann die Reichsfürsten zur Ruhe und Ordnung anhalten konnte. Darnach aber fragten diese nicht viel, sondern handelten, als wenn kein Kaiser im Reiche wäre, jeder sorgte für sich, und suchte seine Macht durch Bündniße zu stärken. Noch im Monate November kamen deßhalb die, besonders für Augsburg besorgten schwäbischen Reichsstädte in Ulm zusammen, erneuerten ihren Bund, und luden auch die andern Reichsstädte, z. B. Regensburg zum Beitrit ein [a]). In Böhmen geschahen große Kriegsrüstungen. Herzog Albrecht von München-Straubing, nächster Nachbar dieses Landes machte die Regensburger darauf aufmerksam, auch erbat er sich von ihnen ihren Stadthauptmann, Hanns Frauenberg von Haag zu Prun zu einer Bothschaft nach Frankreich, wegen wichtiger, Fürst und Volk betreffender Staatsgeschäfte [b]).

Kaiser Friedrich III. hatte mehrmals an Herzog Ludwig Bothen geschickt, und die Wiederherausgabe der Stadt Donauwörth verlangt, auch einen Reichstag nach Eßlingen aus-

---

a) Regensb. Chr. III. 282. b) Id. 287. Worin diese bestanden, ist unbekannt, doch aus dem Fakto ersichtlich, daß die bayerischen Herzoge mit auswärtigen Mächten Unterhandlungen gepflogen haben. Fürchtete vielleicht Albrecht seinen Vetter Ludwig und den mit ihm verbündeten Churfürsten Friedrich?

Digitized by Google

geſchrieben, auf den Monat Februar künftigen Jahres. Vorher aber (am 1. Jäner 1459), kamen mehrere Fürſten des Reiches, darunter auch Herzog Ludwig, noch in Bamberg zuſammen, um die zu verhandelnden Geſchäfte vorzubereiten. Hier war es, wo ſich der Churfürſt Friedrich von der Pfalz und Markgraf Albrecht Achilles auf eine furchtbare Weiſe entzweiten. Albrecht nämlich warf Friedrichen vor, daß er den Horneck in Schutz nehme, einen offenkundigen Schalk, und ſetzte bey, „daß auch alle diejenigen ſchelig wären, die den Horneck aufhielten.“ Ich bin ein frommer, ehrbarer Fürſt, entgegnete Friedrich, du aber ein Lügner, ein Fleiſchverkäufer, und zog ſein Schwerdt; deßgleichen that der Markgraf, die Fürſten aber traten dazwiſchen und ſchieden ſie c). Der Bamberger Tag löſte ſich auf, und brachte nicht die gewünſchten Früchte; wohl aber ſah Jederman voraus, daß ohne Krieg eine Ausgleichung der höchſt erzürnten Parteyen wohl nicht mehr wahrſcheinlich ſey. Beide Parteyen rüſteten ſich auch auf der Stelle zum Kriege, und ſuchten allenthalben Bundsgenoſſen. Der Markgraf Albrecht ritt nach Eger zum Böhmen-König Georg, um ihn für ſich zu gewinnen. Als aber der König und die böhmiſchen Herren vernahmen, daß der Kriegszug gegen den Pfalzgrafen gehe, brachen ſie ſogleich die Unterhandlungen ab. Darnach ritt der Markgraf zu Herzog Wilhelm nach Sachſen und ſuchte ſeinen Beiſtand, auch den Erzbiſchof von Mainz, den Grafen Ulrich von Würtemberg, den Herzog Ludwig von Veldenz und Zweybrücken und viele andere Herren und Städte bat er um Hülfe. Der Churfürſt Friedrich aber gieng nach Bayern, wo am 18. Februar zu Regensburg alle Herzoge dieſes Landes, Ludwig, Albrecht und deſſen Sohn Sigmund, zu einer gemeinſchaftlichen Beſprechung zuſammen gekommen, und 14 Tage bei-

c) Kremer, Friedrich I. S. 117.

sammen geblieben waren. Der Erfolg dieser Zusammenkunft war die gänzliche Ausgleichung der Streitigkeiten der Herzoge Albrecht und Ludwig durch Churfürst Friedrich, eine engere Verbindung der beiden letztern, und eine verdoppelte Anstrengung zum Widerstande, und wenn es Noth thue, auch zum Angriffe [d]).

Unterdessen war der Reichstag zu Eßlingen vor sich gegangen. Auf demselben hatten die Reichsstände die Wegnahme von Donauwörth als einen Reichsfriedensbruch erklärt, den Herzog Ludwig aber für einen Feind des Reiches erklärt, und, um die Stadt wieder zu gewinnen, eine Reichshülfe von 20,000 Mann beschlossen. Als dieses der Churfürst Friedrich vernahm, ritt er eilig nach Böhmen, und schloß am 15. April zu Eger mit König Georg ein Bündniß auf Lebenszeit. In dasselbe wurde auch Herzog Ludwig von Bayern aufgenommen; darin versprachen alle drey Fürsten sich gegenseitigen Beistand mit aller ihrer Macht [e]). Die Werbung für Herzog Ludwig in Böhmen nahm im Monate Mai den Anfang, und hatte einen so gedeihlichen Fortgang, daß schon nach Verlauf von 6 Wochen 2800 Reiter und 1600 Fußgänger in seinen Diensten standen: unter den Führern befanden sich die vornehmsten böhmischen Edelleute, Ulrich Graf von Montfort, Hanns von Lichtenstein, Heinrich von Kolobrat u. v. a. In seinem eigenen Lande wurden im Monate Juni ganz außerordentliche Kriegsrüstungen vorgenommen. Zuerst wurde der Schatz, welchen sein Vater Heinrich in Burghausen deponirt hatte, auf Wägen nach Landshut geführt, und zur Anschaffung des Kriegsmateriales und zur Besoldung der böhmischen Trup-

d) Kremers Geschichte des Pfalzgrafen Friedrich I. S. 118.
e) Bündniße zwischen König Georg von Böhmen und Churfürst Friedrich I. von der Pfalz, dto. Eger 15. April 1459. Beibrief zu diesem Bündniße, den Herzog Ludwig betreffend. Ib. eod. bei Kremer Urkb. nro. LVII. LIX.

Digitized by Google

pen verwendet. Hierauf ergiengen Befehle an die Klöster und Stifte, Städte und Märkte, Landgerichte und Herrschaften, eine allgemeine Steuer zu bevorstehendem Kriege zu verabreichen. Davon trafen den Klerus 23,700 fl., die Städte und Märkte 32,650 fl., die Landgerichte und Herrschaften 54,000 Pfund Pfenning (wahrscheinlich Regensb. Währung, beyläufig 180,000 fl.). Nachdem dieses geschehen, wurden die Reiter, die Fußgänger und Schützen ausgehoben, welche die Prälaten, Pfaffen, Städte, Märkte, die Pfleger und Richter auf dem Lande zu stellen hatten, und auch die zum Kriegszuge nöthigen Heerwägen requirirt, bei 900 an der Zahl. Man darf die Stärke des Heeres, mit Inbegriff der Böhmen, auf 10,000 — 12,000 Mann annehmen [f]). Mit solcher Macht erschrack Ludwig nicht, als am 4. Juni des Kaisers Bannbrief [g]) erschien, wurde aber sehr bös, als er vernahm daß nebst dem Herzoge Wilhelm von Sachsen auch der Markgraf Albrecht von Anspach-Brandenburg zu einem Anführer der Reichsarmee vom Kaiser ernannt worden sey, und die Ernennung angenommen habe, da er doch einer von denjenigen war, die ihm im vorigen Jahre die Unternehmung auf Donauwörth nicht nur gerathen, sondern ihn in derselben auch mit Mannschaft unterstützt hatten [h]).

An den Kaiser schrieb er am 29. Juni: „daß dessen Verfahren gegen ihn, ohne ihn und die Fürsten des Reiches zu hören, wider Sitte und Recht sey; er sey nicht, wie es ihm, als einem Fürsten des Reiches gebühre, zu Recht gefordert worden; er erbiete sich auf einem Reichstage zu erscheinen vor den Churfürsten und Fürsten des Reiches, und wolle zu Recht erkennen lassen, was recht sey." An seinen Vetter

f) Kr. Ldtv. VII. 36 — 90. cf. Neuburg. Copialb. im Rchsarch. g) Reichsarchiv Neub. Copialb. nro. 39 fol. 1 — 4. h) Kremer c. I. Seite 119.

Digitized by Google

Herzog Albrecht schrieb er: „daß ihm Unrecht geschehen, er möge bei dem Kaiser interveniren, damit in dieser Sache der Rechtsweg eingeschlagen und ein Krieg vermieden werde [i]). Diese Vorstellungen und eine Intervention des Aeneas Sylvius (seit dem 20. August v. J. Pabsts Pius II.) bestimmten den Kaiser, daß er nachgab, und ein Austragsgericht auf den 9. Juli nach Nürnberg anordnete. Dasselbe sollte über den Streit wegen Donauwörth und über die Uneinigkeiten des Markgrafen Albrecht mit dem Herzoge Ludwig und dem Churfürsten Friedrich entscheiden. Es bestand aus zween päbstlichen Legaten, dann dem Bischof Johann von Eichstädt, den Erzherzogen Albrecht und Sigmund von Oesterreich, dem Herzoge Wilhelm von Sachsen und dem Herzog Johann (von Bayern?), und that den Ausspruch: der Herzog Ludwig von Bayern solle vorläufig die Stadt Donauwörth wieder heraus geben, und einem aus ihrer Mitte, dem Bischofe Johann von Eichstädt im Zeitraume von 8 Tagen einhändigen; derselbe solle sie bis Michaeli inne haben, und sie dann demjenigen ausliefern, welchem ein weiteres Austragsgericht, das sich am heil. Kreuztag (14. Sept.) ebenfalls zu Nürnberg versammelt, es zuspricht, durch dieses Gericht sollen auch die anderen Gegenstände verhandelt und entschieden werden [k]).

Herzog Ludwig fügte sich in diesen Ausspruch, übergab Donauwörth am 16. Juli an Bischof Johann von Eichstädt, und entließ seine Kriegsleute [l]). Allein nicht so willig waren der Markgraf Albrecht von Brandenburg und der Churfürst Friedrich von der Pfalz: sie wollten durchaus nicht zugeben daß andere Gegenstände, als der wegen Donauwörth vor die-

i) Urkunde im Reichsarchiv dat. Ingolstadt 29. Juni 1459 im Neub. 39. Copialb. fol. 4 et 5. k) Urkunde im Neub. Copialb. nr. 39 fol. 18. f. l) Ib. fol. 25. Regensburger Chronik III. 301.

Digitized by Google

ses Schiedsgericht gebracht werden sollen [m]). Letzterer wurde, als er durch Herzog Ludwig vom Spruche der Schiedsrichter die erste Nachricht erhielt, so zornig, daß er den Brief in Stücke zerriß, und in der ersten Aufwallung folgendes an Ludwig schrieb: „Du hast deinem Feinde dich überantwortet, Du hast einen Frieden geschlossen, der Dich und unser Haus entehrt. Du fürchtest Eisen und blanke Säbel, und willst der Minne huldigen: welche Frau wird den lieben, der unserer Zeit und Bayerns Regentenhause so wenig Ehre bringt? Wisse: entweder mußt Du den Vertrag brechen, oder wirst an mir einen Feind haben, weit fürchterlicher als Albrecht. Was Du in meinem Namen verheißen hast, ich werde mich auf nichts einlassen [n]). Sodann begab er sich zum Herzoge Albrecht von Oesterreich, der sein Schwager war, und schickte Gesandte an den Bischof von Eichstädt, um diese beiden Schiedrichter, von denen er hörte, daß sie sich verbündlich gemacht, einen bereits abgefaßten Spruch gegen ihn zu erlassen, auf andere Gedanken zu bringen, und sie zu bewegen mit dem Erkenntniß inne zu halten. Allein es half nicht. Obgleich an dem bestimmten Gerichtstage von den 6 Schiedsrichtern nur ein einziger, der Bischof von Eichstädt zugegen war, so wurde doch der bereits in Schrift aufgesetzte Schiedsspruch von ihm eröffnet, und den Parteyen bekannt gemacht. Nach demselben verloren der Herzog Ludwig die Stadt Donauwörth, und der Churfürst seine Prozesse mit Mainz, Würtemberg und Veldenz. Von dem Nürnberger Landgerichte ward gänzlich Umgang genommen, demnach der Streit über diesen Gegenstand unentschieden und in dem bisherigen Zustand

---

m) Noch im Laufe dieses Jahres ließ Albrecht sich das Kaiserliche Landgericht durch den Kaiser Friedrich III. auf's Neue bestätigen, und durch den Pabst Pius II., seinen Freund, auch in den competenten Fällen auf die Geistlichkeit ausdehnen. Falkenst. Urk. I. 334. folg. n) Kremers Geschichte Friedr. S. 145.

Digitized by Google

gelassen worden. Die Gegenpartey erklärte, dem Spruche nachkommen zu wollen, und auch Herzog Ludwig mußte geschehen lassen, daß Donauwörth schon am 29. September vom Bischofe zu Eichstädt an den Reichsvogt Heinrich Marschalk übergeben wurde, und die Bürger dem Kaiser schwuren o). Der Churfürst von der Pfalz dagegen legte sogleich Protest ein; schickte ihn nach Mantua, wo Pabst Pius II. der Türken wegen mit den christlichen Mächten einen Congreß hielt, und erließ offene Schreiben an das Reich, worin er erklärte, daß er sich nie an den Nürnberger Schiedspruch halten werde.

Um diesen in Vollzug zu setzen, kamen am 28. December der Erzbischof Dietrich von Mainz, Markgraf Albrecht von Brandenburg und der Graf Ulrich von Würtemberg in Aschaffenburg zusammen, machten ein Bündniß und beschlossen, selbst mit Gewalt der Waffen den Schiedspruch zu vollziehen. Auch Herzog Ludwig der Schwarze von Zweybrücken und Veldenz und die Grafen von Leiningen wurden mit in das Bündniß gezogen. Noch vor Ablauf des Jahres wurde mit den Feindseligkeiten der Anfang gemacht, mit Verbrennung des churpfälzischen Dorfes Meckenheim im Oberamte Neustadt. Die Churfürstlichen rächten diesen Frevel mit Verbrennung des Veldenzischen Ortes Langenkandel und der Leiningischen Dörfer Haßloch, Böhl und Igelheim, dafür legten diese das Dorf Queich bei Landau in Asche. In kurzer Zeit hatte sich das Kriegsfeuer von Landau bis Alzey verbreitet: allenthalben giengen die Dörfer in Rauch auf. Nirgends als in den Städten und festen Schlössern fand man Sicherheit. Die Landleute flohen in die Kirchen, und die mit Mauern umgebenen Kirchhöfe wurden der Aufenthalt ihres Viehes p).

---

o) Oefele I. 281. p) Kremer c. l. S. 149 folg.

Digitized by Google

§ 8.

In Bayern hatte der Herzog Ludwig vernommen, daß sich bey einer Zusammenkunft mehrerer Herren in Eger der Markgraf Albrecht geäußert habe: „er habe die Sache wegen des Landgerichtes zu Nürnberg nicht beteydingt (in das Gericht gebracht), und wolle sie auch nie in die Beredniß, die im vergangenen Sommer zu Nürnberg geschehen sey, ziehen lassen.“ Diese Rede, und mehrere Aufforderungen von Seite des Kaisers und anderer Reichsstände [a]), er solle sich ja genau an das Nürnberger Erkenntniß halten, machten den Herzog Ludwig stutzig, und wegen Erhaltung seiner Rechte und seiner Länder sehr besorgt. Auch kamen öfters Briefe und Bothen vom Churfürsten Friedrich. Als Nachricht eintraf vom Anfange der Feindseligkeiten in der rheinischen Pfalz, rief er seine Landstände ein auf den 2. März 1460, und eröffnete ihnen seine Besorgniß. Der geistliche Stand erklärte, an dem Kriege keinen Antheil nehmen zu können, „weil dieses als geistlichen Leuten ihnen nicht gebühre, und bat nach Beendigung des Krieges, etwa in zwey Monaten, und in Zukunft alle Jahre einen gemeinen Landtag zu versammeln [b]). Allein der Herzog ließ sich durch diese Einreden in seinen Kriegsrüstungen nicht irre machen, und erließ schon am 19. März 1460 ein allgemeines Gebot an alle Pfarrer seines Landes, ihm bis zum 30. März 140 Kriegswägen und eine gleiche Anzahl lediger Pferde nebst mehreren Trabanten nach Landshut zu schicken. Die Wägen müssen mit guten starken Zugrossen, die keine Stutten sind, bespannt, und mit zwey hohen Krätzen,

---

a) Unter anderm hatte der Herzog Ludwig von Veldenz von ihm verlangt, er solle den Pfalzgrafen Friedrich nicht mehr Churfürst nennen. Ludwig antwortete, es hätten dieses schon viele vor ihm g.than, und er wolle dadurch seinen Vetter Philipp dieser Würde nicht berauben. Urk. im Neub. Archiv. b) Kremer Ldtv. VII. 67 — 69.

Digitized by Google

die gut in einanderpassen, mit einem unterhangenden Brette, mit zwey eisernen Schaufeln, zwey eisernen Hauen und zwey guten Schrothacken versehen seyn. Auch sollen sich bei jedem Wagen zween Knechte befinden, die von Heimath aus mindestens auf 2 Monate mit Speise und Zehrung versehen sind. Den Prälaten wurde aufgetragen 17 reisige Pferde (geharnischte Reiter) und 108 Fußknechte zu stellen, und jedem Reiter 15 Pf. Pfenninge, jedem Fußgänger aber 8 Pf. Pfenninge mit auf den Weg zu geben. Die Städte und Märkte mußten 56 Reiter und 209 Fußgänger stellen, und jedem die obenbenannte Geldsumme verabreichen c). Den weitern, viel stärkern Theil des 3400 Mann starken innländischen Heeres bildeten die Ritter und ihre Knechte, und die herzoglichen Beamten, Pfleger, Landrichter, Kastner, Mautner, welche alle selbst ins Feld ziehen, und die herzoglichen Grundunterthanen befehligen mußten d). Zu diesem aus Innländern bestehenden Heere kamen noch 4400 Böhmen, welche, wie schon gemeldet worden, der Herzog in Sold genommen hatte, die Kriegsleute der Bischöfe von Würzburg und Bamberg e), des Grafen Wilhelm von Henneberg, des Pfalzgrafen Otto von Neumarkt und des churpfälzischen Statthalters von Amberg, so daß die ganze Kriegsmacht, welche dem Herzoge Ludwig zu Gebot stand, wohl auf 12,000 — 13,000 Mann sich belaufen haben mag.

---

c) Kr. Lbt. VII. 69 — 91. d) Nach dem Original-Libell auf Pergament (im Reichsarchiv) bestand die i. J. 1460 von Herzog Ludwig gegen Markgraf Albrecht aufgebotene Kriegsmacht aus 2241 Wappnern, 445 Büchsenschützen, 317 Gereisigen, 106 Zimmerleuten, 52 Hufschmieden, 110 Schustern, 84 Kochen, 38 Wundärzten, 20 Wagnern, 320 Heuwägen, 6 Büchsenwägen, 99 Karnbüchsen (Canonen), mehreren Büchsenmeistern, 1055 Pfeilen und 49 Pfeilwägen. e) Bündniß des Bischofs Georg von Bamberg mit Herzog Ludwig und Pfalzgraf Friedrich. dat. Bamberg den 9. April 1460.

Digitized by Google

Da wegen Ableben des Herzogs Albrecht im Monate März eben auch die Münchner Landschaft versammelt war, so sendete Ludwig Bothen nach München, und ließ die Herzoge Johann und Sigmund, Albrechts Nachfolger ersuchen, ihm in dem nun beginnenden Kriege, welchen er zur Erhaltung der Ehre und der Rechte des Hauses Bayern unternehmen müsse, Hülfe zu leisten. Die beiden Fürsten antworteten nach Rath ihrer Landschaft, daß sie wegen noch nicht erfolgter Huldigung und Belehnung von Seite des Kaisers zwar an diesem Kriege keinen directen Antheil nehmen könnten, übrigens aber bereits geschehen ließen und noch ferner geschehen lassen, wenn mehrere Ritter ihres Landes sich dem Herzoge Ludwig anschließen, auch seinem Heere Getreid, Futter und andere Kriegsbedürfniße aus dem Oberlande zugeführt werden. Auch erboten sie sich mit den Bischöfen von Freising und Augsburg, die gleichfalls neutral blieben, zu Friedensvermittlern f). Auch die Reichsstädte Regensburg und Augsburg erklärten, als Ludwig sie zur Theilnahme an diesem Kriege einlud, daß sie neutral bleiben wollten. An den Bischof von Eichstädt schrieb Ludwig den 26. März, daß er im nun beginnenden Kriege, wenn nicht auf seine Seite treten, doch der Gegenpartey keine Hülfe leisten möchte. Würde er Letzteres thun, so hätte er es sich selbst zuzuschreiben, wenn sein Stift Schaden nehme. Mit dem Markgrafen dauerte die Correspondenz sehr heftig den ganzen Monat März. Ludwig machte ihm die bittersten Vorwürfe wegen Treulosigkeit und zweydeutigem Betragen bey der Nürnberger Thaidigung, auch daß er es sey, der ihm den Angriff auf Donauwörth gerathen, und nachher sich zurückgezogen habe. In einer Antwort vom 21. März sagte der Markgraf, solchen Rath nie gegeben,

f) Die Verhandlungen über diesen Gegenstand stehen bey Kr. Ldtwerh. V. 27 — 46, und dauerten vom 31. März bis 8. April d. J.

Digitized by Google

und nur, nachdem der Angriff bereits geschehen, Hülfe geleistet zu haben. Ludwig erklärte das für eine Lüge.

Am 27. März erfolgte die Kriegserklärung an den Markgrafen, von Seite des Churfürsten Friedrichs g), und am 30. endlich die des Herzogs Ludwig. Wir Ludwig, heißt es, von Gottes Gnaden, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog im niedern und obern Bayern, lassen Euch, Herrn Albrechten Markgrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg wissen, daß wir Euch schon mehrere Male gebeten haben, unsere Unterthanen vor euer Landgericht zu Nürnberg nicht ferner mehr zu rufen, und Uns und die Unsrigen bey unserem Herkommen und Gerechtigkeiten bleiben zu lassen. Da ihr aber dieses nicht lasset, vielmehr auf Tagen zu Eger und Nürnberg öffentlich und zu wiederholten Malen gesagt habt, daß des Landgerichtes wegen zwischen uns beiden nichts verhandelt worden; so sind wir zur Nothwehr gezwungen, und erklären anmit, daß, wenn ihr euch nochmals unterstehet, unserer Landeshoheit und Gerichtsbarkeit durch euer Landgericht oder auch durch andere Wege im mindesten zu nahe zu treten, wir uns und unsere Lande und Leute, wie es Pflicht und Schuldigkeit ist, auch mit Gewalt schirmen werden. Dem zufolge sollt ihr wissen, daß wir von heute an euer und euerer Bundesgenossen offener Feind, und von Ehren und Rechts wegen für nichts verantwortlich seyen, was euch von nun an zu Schaden kommen mag, und wollen deßhalb unsere fürstliche Ehre mit gegenwärtigem offenen Feindbrief verwahret haben h). Zu gleicher Zeit wurde dem Grafen Ulrich von Oettingen von dieser

g) Kriegserklärung des Churfürsten Friedrichs, dat. Alzey 27. März, die des Herzogs Ludwig dat. Landshut den 30. März im Reichsarchiv im Neub. Copialb. Nro. 39. fol. 145 et 194. Letztere auch abgedr. in d. Regensb. Chr. III. 314. Unser Aufsatz ist ein modernisirter Auszug der Letzteren. h) Neub. Copialb. Nro. 39. fol. 194.

Digitized by Google

Kriegserklärung Nachricht gegeben, und derselbe aufgefordert, daß er ihm die vertragsmäßige Hülfe leisten, und seine Schlösser, Städte und Märkte öffnen solle [i]). Aehnliche Schreiben ergiengen an den Kaiser Friedrich, an die Reichsstädte Regensburg, Augsburg, Ulm, Aalen, überhaupt an alle Stände des Reiches, und ein weiteres noch insbesondere an den Bischof von Eichstädt, von dessen Gebiet aus der Angriff auf den Markgrafen geschehen mußte [k]). Als anfangs keine genügende und endlich gar keine Antwort mehr kam, zweifelte der Herzog nicht mehr, daß der Bischof Johann es mit dem Feinde halte und schickte von Ingolstadt aus, wohin er am 5. April gegangen war, an ihn den Fehdebrief [l]).

Daselbst hatte sich das Kriegsheer gesammelt. Es war in 14 Züge eingetheilt, geführt in folgender Ordnung von den Grafen Wilhelm von Oettingen, Grafen Wolfgang von Schaumberg, Ulrich Herrn zu Laber, Christoph Parsperger, Thomas Preysinger, Wolfgang Pienzenauer, Georg von Törring, Tessarus von Frauenhofer, Georg Ahaimer, Friedrich Pienzenauer, Georg Seyboltstorfer, Hanns Gumpenberger, Johann Hollup und Probstmeister Friedrich. Am Mittwoch in der Palmwoche (9. April) gieng es über die Gränze, und am Charfreitag (11. April) war die Stadt Eichstädt von der bayerischen Armee bereits allenthalben eingeschlossen, und es begann die Belagerung [m]). Nach kurzem Widerstand ergab

---

i) H. Ludwigs Schreiben an Graf Ulrich von Oettingen, dat. Landshut den 30. März. k) Neuburg. Copialbr. fol. 135 — 146, dann 179, 193. Daselbst steht auch ein Fehdebrief Ludwigs (dat. Landshut den 31. März 1460) an den Erzbischof von Mainz. l) Ludwigs Fehdebrief an den Bischof von Eichstädt, dat. Ingolstadt den 6. April im Neub. Copialb. n. 39. fol. 183 — 184. m) Brief des Herzogs Ludwig dat. 11. April aus dem Feldlager bey Eichstädt an die Regensburger, „sie möchten ihm 6 Steinbrecher und 10 Maurer schicken, welche Büchsensteine (Kanonenkugeln) hauen könnten, und für das Haus Bayern, welches ihnen und ihren

Digitized by Google

sich der Bischof am Ostertage, den 13. April: die ganze, sehr zahlreiche Geistlichkeit erschien vor dem Gezelte des Herzogs und fiel auf die Kniee nieder. Ludwig vergab großmüthig: Bischof und Domkapitel schwuren, ewigen Frieden und Freundschaft mit dem Hause Bayern zu halten. Der Verlust bey dieser ersten Unternehmung belief sich beiderseits auf 32 Mann; der glückliche Ausgang flößte dem Herzog und seinem Heere Muth ein n).

Als der Markgraf Albrecht in Erfahrung gebracht hatte, daß der Herzog Ludwig über die Altmühl gegangen sey, und mit vielem Volke vor Eichstädt stehe, erließ auch er ein Ausschreiben an die Fürsten und Städte in Franken, beklagte sich über den Absagebrief und über das Vorrücken der Bayern eine halbe Meile weit in sein Land, und forderte alle benachbarten Fürsten und Städte auf, ihm zu helfen. Diesem Ausschreiben setzte Herzog Ludwig auf der Stelle ein anderes entgegen: mit welchem Grunde, sagt er, kann der Markgraf sagen, die Bayern wären wider Wort und Treu in sein Land eingefallen; der Boden, wo sie stünden, Eichstädt, wäre noch eine halbe Meile vom Gebiete entfernt, das der Markgraf sein Land nenne. Wo es denn geschrieben stehe, daß der Markgraf ein Land habe, daß er ein Fürst von Franken sey. So viel er wisse, nenne sich der Bischof von Würzburg einen Herzog der Franken, und sey es auch; der Markgraf maße sich die herzoglichen Rechte nur an, und thue Eintrag dem Stifte zu Würzburg, der Ritterschaft und den Städten Frankenlands, wie könne er ihre Hülfe ansprechen o)."

Voreltern so viele Wohlthaten erwiesen habe, die Waffen ergreifen. Unter demselben Datum schrieb er auch an Herrn Johann von Abensberg, er möchte durch die Gewerbsleute seiner Stadt ihm Lebensmittel zukommen lassen. Regensb. Chr. III. 317 — 321.

n) Kremers Gesch. Friedr. S. 155. Regensb. Chr. 319 — 322.

o) Beide Manifeste befinden sich in einem alten Regensb. Copialb.,

Digitized by Google

Von Eichstädt aus rückte Herzog Ludwig nun wirklich in des Markgrafen Land ein, nahm das Schloß Stauff, die Burgen Schönberg und Landeck, und schlug am 23. April sein Hauptquartier in seiner Stadt Hiltpoltstein auf, und zog vor die markgräfliche Stadt Roth p). Hier traf er zu erst auf die Kriegsleute des Markgrafen, mit denen sich die Würtemberger und Sachsen unter Herzog Wilhelm in Verbindung gesetzt hatten. Sie wagten aber keine Schlacht, sondern zogen sich gegen Anspach in ein festes Lager zurück, und blieben 10 Wochen lang innerhalb den Wällen desselben; denn Herzog Ludwig, nachdem er sich mit den Würzburgern, Bambergern und Pfälzern in Verbindung gesetzt hatte, war ihnen nachgezogen, und hatte vor ihrem Angesichte ebenfalls ein festes Lager gebaut, so nahe dem feindlichen, daß beide Heere täglich auf einander schossen und im Scharmützelkriege viele Leute verloren. Die Bayern waren stärker, ihr Verlust auch größer; unter den Umgekommenen befand sich ein Graf von Kirchberg. Um die Mitte Junius erschien der Cardinal Johann, Bischof von Augsburg im Lager der Bayern: ihm gelang, was einem andern päpstlichen Abgeordneten, dem Cardinal Bessarion nicht gelungen war, die Führer der Armee zur Abschließung eines Waffenstillstandes zu bereden. Der Markgraf gab nach, und am 24. Juni wurde durch Vermittlung des Herzogs Wilhelm von Sachsen zu Roth ein Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen unterzeichnet: Der

---

und sind abgedruckt in Regensb. Chr. III. 322 f. cf. Müllers Reichstags-Theater I. 756. p) Im Feldlager bey Roth am 27. April 1460 beantwortete Ludwig ein Abmahnungsschreiben des Kaisers Friedrich (dat. Wien den 16. April): der Markgraf, sagt er, habe sein Landgericht Nürnberg zum Nachtheil aller umliegenden Fürsten, wie ein Reichsgericht ausgedehnt; es hätten sich daher vier Fürsten verbunden, diesen gewaltsamen Eingriffen abzuwehren, und so lieb er auch den Frieden habe, so gebiete es ihm seine fürstliche Ehre sich zu vertheidigen. Neub. Copialb. fol. 248.

Digitized by Google

Markgraf Albrecht verspricht, bayerische Unterthanen nie mehr vor das Landgericht Nürnberg zu laden: die im vorigen Jahre zu Nürnberg geschlossenen Verträge sind für null und nichtig erklärt, die Urkunden werden dem Herzoge Wilhelm übergeben: über die vom Herzog Ludwig geforderte Genugthuung wegen unziemlichen Worten, die ihm Markgraf Albrecht vor und während des Krieges zugemessen, über die Herausgabe der von Ludwig eroberten anspachischen Stadt Roth, dann der Schlösser Stauf, Landeck und Schönberg, soll König Georg von Böhmen entscheiden: zur Auseinandersetzung der weiteren Differenzen und Abschließung eines definitiven Friedens versammeln sich Schiedrichter in Nürnberg, darunter die Bischöfe von Bamberg und Würzburg und der Herzog Wilhem von Sachsen q). Nach Abschließung des Waffenstillstandes wurden die Truppen auf beiden Seiten entlassen r); die Fürsten aber begaben sich mit großem Gefolge nach Nürnberg zur Fortsetzung des Friedensgeschäftes.

In der Rheinpfalz schlug der Churfürst Friedrich in Verbindung mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen, der 1100 Reiter ihm zugeführt hatte, mit den vereinigten Mainzern, Veldenzern, Leiningern und Würtembergern dieß- und jenseits des Rhein während der Monate März, April, Mai und Juni in mehr als zwanzig kleinen Gefechten mit abwechselndem Glücke, und brachte endlich am 4. Juli der 8000 Mann starken feindlichen Armee bey Pfedersheim unweit

---

q) Neuburger Copialb. fol. 282. 287. Regensb. Chr. 324. Richtung im Heere bei Roth. Kremer c. l. 175. r) Es ward bedungen, daß der Markgraf mit seinen Leuten das Feld drey Tage eher räumen sollte als Herzog Ludwig und der Bischof von Würzburg. Herzog Wilhelm von Sachsen löste sein Corps am 25. Juni auf, und der Graf Ulrich von Würtemberg stand mit dem seinen am 28. Juni schon bei Heilbron. Kremer 177. Am 17. August zogen die Böhmen durch Regensburg. Reg. Chr.

Digitized by Google

Worms eine so große Niederlage bey, daß Churmainz schon am 18. Juli und Würtemberg am 8. August für den Churfürsten Friedrich sehr günstige Friedensverträge schlossen, und nur noch der Veldenzer und Leininger auf dem Kriegsschauplatz blieben. Mit diesen begann nun ein schrecklicher Rachekrieg. Die Leiningischen Orte Hasloch (bey Neustadt), Böhl, Igelheim, Mainfeld, Murdorf, Rechtenbach, Ober- und Nieder-Otterbach, Dorrenbach, Volmersweiler, Frankenfeld, Guttenberg, Harwerden, Bischheim, Guntersblum, Bechtheim, das ganze Leiningerthal von Dürkheim bis Hartenburg, u. m. a. wurden von den Churpfälzern großen Theils zerstört; die Unterthanen mußten dem Churfürsten huldigen. Aber auch Deidesheim und Forst, zwey speyerische Orte wurden von den Leiningischen in Asche gelegt: dem Morden und Brennen machte nur der Winter ein Ende. Im folgenden Jahre 1461 begann der Krieg mit dem Veldenzer. Churfürst Friedrich rückte mit 10,000 Mann aus Heidelberg, bei Speyer über den Rhein, und hierauf in Eilmärschen Tag und Nacht über den Donnersperg bis Meisenheim, der Residenz des Herzogs Ludwig des Schwarzen, wo er sich sammt dem Grafen Emich von Leiningen eingeschlossen hatte. Nach vierzehntägiger Belagerung unterwarfen sich beide, nahmen auf den Knieen den vom Churfürsten diktirten Frieden, und ihre Länder von ihm als Lehen an [s]).

§ 9.

Während dieses am Rheinstrom vorgieng, arbeiteten Herzog Wilhelm von Sachsen und die seiner Leitung untergebenen Schiedrichter zu Nürnberg am Friedensgeschäft. Es wollte aber dasselbe nicht vorwärts rücken. Zwar war die Hauptbedingung „Entsagung der burggräflichen Gerichtsbarkeit auf bayerische Unterthanen und Auslieferung der kaiserlichen

s) Kremer 169 — 196. 223 — 232.

dem Markgrafen hierüber gegebenen Privilegien" von den beiden Markgrafen, Albrecht und seinem Bruder Friedrich, dem Churfürsten von Brandenburg angenommen worden in einem am 1. August zu Nürnberg abgeschlossenen Vertrag. Allein als dem Herzoge Ludwig am 7. August diese Urkunden im Rathhause zu Nürnberg übergeben wurden, zerriß er im Angesichte der versammelten Fürsten sie und des Kaisers Unterschrift und anhängende Siegel, und sprach ernst und laut: er werde Roth und die eroberten Schlösser nie zurückgeben, ehe nicht die weitern Bedingungen, Entschädigung der Kriegskosten und Widerruf der ihm widerfahrenen Ehrenkränkungen von dem Markgrafen in Erfüllung gehen, oder die richtige Erfüllung durch die Fürsten von Sachsen, Hessen, Baden und Würtemberg verbürgt werde a). Dem Markgrafen schienen diese Bedingungen viel zu hart. Nachdem er sich mit seinen Brüdern und Freunden besprochen hatte, erklärte er, lieber Land und Leute zu meiden, als durch solche Handlungen sich zu entehren. Die Schiedsleute ersuchten nun um weitere Vermittlung den König von Böhmen. Er entsprach dem Gesuche und setzte einen Tag nach Eger auf den 2. Febr. des folg. J. Der Tag fand zwar statt, aber keine Ausgleichung der Parteyen. Herzog Ludwig bestand schlechterdings auf der Ehrenerklärung. Und weil es nun Sitte war, daß, wenn zween Fürsten unziemlicher Worte wegen mit einander hadern, und den Ausspruch eines Dritten sich unterwerfen, daß der Sache ein Aufschub gegeben werde, so setzte König Georg einen weiteren Tag auf den 23. April nach Prag an. Es kam aber diese Tagssatzung nicht mehr zu Stande. Unter dem Vorwande, daß die Beleidigung zwischen deutschen Fürsten im deutschen Landen geschehen, und den Böhmen unbekannt sey, was daselbst Gewohnheit und Herkommen wäre, entschlug sich

a) Neub. Copialb. Nr. 39. f. 319. cf. Trithemius de bello bavarico p. 322. Reichst.-Theater. I. 778.

Digitized by Google

Georg noch 3 Tage vor dem Termine des ihm aufgetragenen Schiedsrichteramtes [b]). Die wahre Urſache war ein Bündniß, welches dieſer König bereits mit Herzog Ludwig, von Bayern, dem Erzbiſchof von Salzburg und dem Erzherzog Albrecht von Oeſterreich, einem Bruder des Kaiſers Friedrich abgeſchloſſen hatte, und deſſen Zweck kein geringerer war, als die Entſetzung des Letztern und Erſetzung durch König Georg. Dieſem Vorhaben aber waren nebſt andern Reichsfürſten vorzüglich die Markgrafen von Brandenburg entgegen [c]). Daher wieder große Kriegsrüſtungen in Böhmen, Bayern und Oeſterreich. Der nach Landshut einberufene Landtag, beſtehend aus 32 Prälaten, 213 Rittern und freien Landeigenthümern und den Abgeordneten von 33 Städten und 16 Märkten ſah zwar den Krieg ſehr ungern, und bat den Herzog, er möchte keinen offenen Landkrieg anfangen, ohne der Landſchaft Rath, erklärte ſich aber zu gleicher Zeit gegen die Anmaßungen des Markgrafen hinſichtlich der Ungerechtigkeit ſeines Gerichtszwanges: wir rufen Euer Gnaden an, ſagte die Landſchaft, niemand fremden, weſſen Standes er immer iſt, einen Gerichtszwang gegen Ihre Unterthanen zu geſtatten, wohl aber die Gerichte des Landes mit vernünftigen, redlichen Richtern, die Wappensgenoßen und Landsleute (Innländer) ſind, zu beſetzen [d]).

Schon am 8. Tage nach der Ablehnung des Schiedgerichtes forderte Herzog Ludwig in einem beſonderen Schreiben von dem Markgrafen Genugthuung und Entſchädigung, zu einer Zeit, wo dieſer von der Abweiſung noch gar nichts wußte [e]). Albrecht wollte durchaus nicht, daß der Krieg wie-

---

b) König Georgs offenes Ausſchreiben in dieſer Sache, dat. Prag den 20. April 1461 im Neub. Copialb. f. 336. abgedr. bei Kremer S. 234. c) Kremer c. l. 234. d) Lbtgsverh. VII. 101. — 104. e) Neub. Copialb. f. 336 — 339. Kremer c. l. 234 — 235, wo die Schreiben theilweiſe abgedruckt ſind.

Digitized by Google

der von Neuem ausbrechen sollte, und schickte während der Monate Mai, Juni und Juli mehrmals Briefe und Abgeordnete zu Herzog Ludwig wegen Fortsetzung der abgebrochenen Friedensunterhandlungen. Auch der Herzog Friedrich von Sachsen nahm sich dieser Sache an, und sie wäre wahrscheinlich zu einem günstigen Resultate gekommen f), wenn nicht auf einmal der Kaiser Friedrich III. durch Erklärung des Reichskrieges an Herzog Ludwig den Unterhandlungen ein Ende gemacht hätte.

Dieses Manifest erschien den 18. Juli. In demselben macht der Kaiser dem Herzoge von Bayern verschiedene, schwere Anschuldigungen; erstens daß er eine Zusammenkunft mit ihm zu gütlicher oder rechtlicher Ausgleichung aus nichtigem Vorwande ausgeschlagen, zweitens daß er seinem aufrührerischen Bruder, dem Herzog Albrecht von Oesterreich Vorschub gethan habe, drittens daß er das Hochstift Eichstädt und den Markgrafen Albrecht widerrechtlich überfallen, den Reichsfrieden gebrochen habe, den Bischof von Eichstädt durch einen aufgedrungenen Vertrag dem Reiche entfremdet habe. Zu gleicher Zeit hatte der Kaiser die Zusammenziehung einer Reichsarmee befohlen, und zu Oberfeldherren derselben den Markgrafen Albrecht, den Grafen Ulrich von Würtemberg und den Markgrafen Karl von Baden ernannt, und denselben volle Gewalt und Macht gegeben, Fürsten und Stände, so viel deren nothdürftig werden, unter das Banner gegen Herzog Ludwig und seine Helfer aufzubieten g). Ein zu Anfang des Augusts in Nürnberg versammelter Reichstag bemühte sich zwar das auflodernde Kriegsfeuer wieder zu ersticken, und die gereizten Fürsten miteinander auszusöhnen. Allein da der Markgraf, als

f) Neuburg. Copialb. fol. 342. 348. 349. g) Die kaiserliche Urkunde hierüber dat. Gräz den 15., 18., 20. Juli, sind abgedruckt in Müllers Reichstags-Theater.

Digitized by Google

der zu diesem Reichstag bestellte kaiserliche Principalcommissär am dritten August an das Rathhaus zu Nürnberg das kaiserliche Manifest und dazu einen besonderen Zettel anschlagen ließ, worauf mit großen Buchstaben geschrieben war, daß Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Herzog Ludwig von Bayern des Kaisers Feinde, Beschädiger und ungehorsame Widersacher seyen, so wurde Herzog Ludwig darüber ganz außerordentlich erbittert, und ließ am 5. August eine Antwort anschlagen, worin er dem Markgrafen vorwarf, daß er, um seiner im Nother Vertrage eingegangenen Verpflichtung, ihm (dem Herzog) eine hinlängliche Genugthuung zu geben, los zu werden, sich wider hergebrachte, deutsche Freiheit ohne Abwartung eines Rechtes, zu des Reiches Hauptmann habe bestellen lassen, und nun, um die Reichsstädte auf seine Seite zu bringen, aus einer österreichischen Haussstreitigkeit eine allgemeine Reichssache machen wolle. Daß er sich mit etlichen Herren und Freunden, namentlich mit Herzog Albrecht verbunden und dem Friedrich die Pflicht aufgesagt habe, läugne er nicht; allein das gehe nur Friedrich den Herzog von Oesterreich und nicht den römischen Kaiser an. In die Wiederwärtigkeiten mit diesem und in das Bündniß mit dessen Bruder Albrecht sey er gekommen wegen nachbarlicher Irrungen des Landes und der Landschaften zu Bayern und Oesterreich. Es würde dem Reiche große Schwächung bringen, wenn ein Kaiser zur Aufnahme und Mehrung seiner Erblande die Stände des Reichs zu Hülfe und Beistand verpflichten könnte. Ueberdieß hätte der Markgraf schon vor dem Anfange der Unruhen in Oesterreich und seiner Verbündung mit Herzog Albrecht feindlich gegen ihn zu handeln und seine Freunde aufzubieten, den Anfang gemacht [h]).

---

h) Müllers Reichstags-Theater c. XII. XIV. Ausz. bei Kremer 238, 239 und gemeiner Regsb. Chr. 342.

Digitized by Google

Diese und ähnliche Erklärungen schickte Herzog Ludwig auch an die Stände, besonders an die Städte des Reiches. An den Kaiser schickte er am 15. August von Ingolstadt aus, wohin er, nachdem sich am 9. der Reichstag aufgelöst hatte, von Nürnberg her gekommen, das gegen ihn ergangene Manifest wieder zurück, und dazu ein weitläufiges Vertheidigungsschreiben, worin er beweiset, daß alle ihm vom Kaiser gemachten Anschuldigungen falsch seyen, daß er wegen Krankheit zu ihm nicht habe kommen können, dafür aber seine Räthe geschickt habe, daß seine Verbindung mit Herzog Albrecht nicht gegen Kaiser und Reich, sondern nur gegen den Herzog von Oesterreich gerichtet sey; daß seine Handlung gegen den Bischof von Eichstädt nothgedrungen war, daß er bei seinem Kriege wider den Markgrafen ihn als Feind nicht habe im Rücken lassen dürfen; und in dem mit ihm gemachten Friedens- und Freundschafts-Vertrage seyen Pabst, Kaiser und Reich ausdrücklich ausgenommen worden. Es seyen dieser Anschuldigungen wegen bis zur gegenwärtigen Stunde keine Beschwerden, keine Forderung, keine Vorladung an ihn geschehen, und daher unverhörter Sachen und gesetzwidrig gegen ihn, einen Fürsten des Reiches verfahren worden. Er sey bereitet sich vor Fürsten und Churfürsten und vor Städten zu vertheidigen, und ihrem schiedsrichterlichen Erkenntniße seine öffentlichen Handlungen anheim zu stellen. Der Kaiser habe unrecht gegen ihn gehandelt, des Reiches Rechtsordnung verkehrt, und statt mit Rechten, mit der That angefangen." Auch der Kaiser antwortete wieder und suchte Ludwigs Gründe mit dem Begriffe der Unzertrennlichkeit seiner Erbherzogschaft mit der kaiserlichen Würde zu wiederlegen. Der Markgraf, weil man ihm vorwarf, er hätte Ludwig härter und schmählicher behandelt, als der Kaiser selbst, erklärte ebenfalls in einem offenen Briefe, daß er nicht alle kaiserlichen Befehle an den Rathsthüren zu Nürnberg bekannt gemacht habe; und da der Herzog Ludwig sein Benehmen der Entscheidung der Reichsstände

Digitized by Google

und namentlich der Städte zu überlassen sich erboten hätte, so erbiete auch er sich, vor dem kleinen Rathe der Stadt Nürnberg Recht zu nehmen [i]).

Indessen waren alle diese Dinge bloße Formalitäten; denn während des Federkrieges wurden beiderseits die Zurüstungen zum Kriege mit einem längst nicht mehr gesehenen Eifer betrieben. Die festen Schlösser Donauwerth, Hiltpoltstein, Heideck, Altdorf, Lauff, Monheim, Lauingen, Hersbruck, Sulzbach, Höchstädt, Gundelfingen, Haidenheim, Oettingen, Wemdingen, Weiden, Cham u. a. wurden mit Besatzungen, mit Kriegs- und Mundvorrath versehen. Auf allen Strassen und Wegen Bayerns, Böhmens und der oberen Pfalz zogen Reiter und Fußgänger dem Herzoge Ludwig zu. Nachdem sich mit ihm die Würzburger, Bamberger, Amberger, Neumarkter u. a. vereiniget hatten, wuchs sein Heer auf 1600 Reiter, 15,000 Fußgänger und 2500 Heerwägen an [k]). Die an der Gränze stehenden böhmischen Truppen waren 8000 Mann stark [l]). Am 18. August giengen sie über die Gränze; am 27. stand die ganze, unter dem Oberbefehl des Herzogs Ludwig vereinigte Armee im Feldlager bey Altdorf unweit Nürnberg. Am 31. August schickten die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, am 1. September der König Georg von Böhmen und am 4. Septbr. der Churfürst Friedrich von der Pfalz an den Markgrafen die Absagebriefe, worauf die Feindseligkeiten unverzüglich begannen, mit so glücklichem Erfolg für Herzog Ludwig und seine Verbündeten, daß in wenigen Wochen 7 Städte und 15 feste Schlösser des Markgrafen in ihren Händen waren; denn der Churfürst drang mit seinen Völkern von Unten herauf und bei Ochsenfurt ins Markgräfliche ein, nahm die Schlösser Kammerstein, Hohentann, Mark-

---

i) Kremer l. c. Urk. 6. S. 231. k) Zeng ap. Oef. I. 281.
l) Regensb. Chron. III. 345.

Digitized by Google

Erlbach, Weinbach, Heilbron und am Moritzentag den 22. September um 8 Uhr Abends die Stadt Uffenheim mit dem Degen in der Faust, vereinigte sich bey Neustadt an der Aisch mit der Hauptarmee, und half das feste Schloß Hoheneck erobern. Der Markgraf war noch nicht stark genug, um einer so großen Heeresmasse die Spitze zu bieten. Er schloß sich vier Wochen lang in die eilig befestigte Stadt Schwabach ein, um hier die Ankunft seiner Bundesgenossen, des Grafen von Würtemberg und des Markgrafen von Baden, welche auf den 15. October einen Tag nach Eßlingen zur Versammlung der schwäbischen Reichstruppen ausgeschrieben hatten, abzuwarten [m]). Der Würtemberger erschien endlich zu Anfang Novembers an der Spitze von 12,000 Mann, größtentheils von den schwäbischen Städten, welche der Kaiser durch zahllose Bothschafter und Schreiben unter die Waffen bot, gelieferten Truppen. Nachdem er sich mit dem Markgrafen von Anspach in Verbindung gesetzt hatte, fielen beide vereinigt den Bischöfen von Bamberg und Würzburg in ihre Länder und nöthigten sie durch schreckbare Verwüstungen derselben das Bündniß mit Bayern aufzugeben, und sich dem Kaiser zu unterwerfen [n]). Der Churfürst von der Rheinpfalz nämlich, welcher in dieser Gegend den Oberbefehl führte, war schon um die Mitte Octobers mit seinen Truppen nach Hause gezogen, dem Erzbischof Dietrich von Mainz zu Hülfe, den der Gegenbischof Adolph von Nassau aus dem Lande vertrieben hatte, und dem er einem alten Vertrage gemäß Hülfe leisten mußte [o]).

Und nun ging der Zug des Würtembergers und Anspachers gegen die in den Markgräflichen Städten und Burgen bereits in Besatzung liegenden Bayern. Der Herzog Lud-

---

m) Kremer c. l. 240 — 244, 253. n) Um Martini 1461 nach einem Cod. MS. palat. bei Kremer S. 266. not. l. o) Id. S. 244 — 266.

Digitized by Google

wig hatte den Fehler gemacht, sein Heer nicht nur durch Beurlaubung der Böhmen, sondern auch durch Besatzungen zu schwächen, welche er ziemlich zahlreich in die markgräflichen Ortschaften einlegte. Um so leichter war es nun dem wohl nicht weniger als 20,000 Mann starken, feindlichen Heere gegen die Bayern den Meister zu spielen.

Während der Monate November und December giengen wieder alle von ihnen eroberten markgräflichen Ortschaften verloren, die Stadt Roth ausgenommen, welche sehr fest war, und dessen Bürger es mit Ludwig hielten. Am 25. November in der Catharinen-Nacht drang mit Vorschub der Bürger der Markgraf in das Städtchen Neustadt an der Aisch ein. Von den Bayern, welche daselbst in Besatzung lagen, schliefen einige, andere spielten in den Gasthäusern. Unter diesen war auch ein junger Satelpoger, der Befehlshaber der Besatzung. Die Markgräflichen nahmen ihn gefangen, und der Herzog Ludwig löste ihn seiner Nachlässigkeit wegen so lange nicht aus, bis sein Vater einen markgräflichen Officier fieng; gegen diesen ward er dann ausgewechselt. Das bayerische Heer zog sich zu Anfang des Monates December unter Leitung des Thesarus von Frauenhofen, eines tapferen, in der Kriegskunst wohl erfahrnen Mannes gegen die Donau zurück. Die Markgräflichen verfolgten es unter beständigen Gefechten; und da bei dem strengen Winter dieses Jahres der Fluß zugefroren war, giengen sie in der Gegend von Rain über den Fluß. Doch leisteten die Bayern so großen Widerstand, daß die Markgräflichen nicht weit in das Land vorrücken, auch keinen großen Schaden thun konnten. Allein mehrere Städte und Schlösser am linken Donau-Ufer, z. B. Monheim, Heidenheim, Graysbach, Höchstädt ꝛc. kamen in die Gewalt des Markgrafen und wurden sehr hart mitgenommen, Graysbach in Asche gelegt und der Erde gleich gemacht. Denn die Markgräflichen führten den Krieg bei weitem nicht so schonend,

Digitized by Google

wie Herzog Ludwig, welcher Brand und Verwüstung verabscheute und seinen Soldaten gebot, nicht mit den armen Leuten und ihren Häusern, sondern mit den Soldaten Krieg zu führen. Auch Wir, schrieb er im Angesichte des verwüsteten Landes und rauchenden Schuttes mit bewegtem Gemüthe an die Stadt Regensburg, auch Wir hätten im abgewichenen Herbste des Markgrafen Leute und Güter mit Feuer und Schwerdt gänzlich verderben und verwüsten können, allein berücksichtigend unserer Vorvodern fürstlich und rechtlich Thun und Uebung im Krieg wollten wir ihnen nachfolgen in Schonung der armen Leute, besonders mit Brand, wozu wir nie geneigt gewesen und noch nicht sind. Nachdem aber der Markgraf Albrecht und seine Helfer unser Land und unsere Leute mit Brand verwüsten, so wird man auch Uns entschuldigen, wenn Wir Aehnliches entgegen zu thun, auch unseren Kriegsleuten gestatten p). So nahm denn dieser Krieg die Gestalt eines furchtbaren Vertilgungskrieges zweyer Fürsten an, die unversöhnlich einander haßten, und von deren Zorn auch für ihre Völker großes Unheil zu fürchten war.

Der König Georg von Böhmen, nachdem er die Gefahren, welche aus diesem Haße hervorgehen könnten, eingesehen hatte, gab sich viele Mühe, die erzürnten Fürsten mit einander und mit dem Kaiser auszusöhnen, und war auch so glücklich am kaiserlichen Hofe geneigtes Gehör zu finden. Sie schickten Bevollmächtigte nach Prag, zur Abschließung eines Friedens, der Kaiser die Ritter Rorbacher und Mülfelder, Ludwig von Bayern seine Räthe, Dr. Martin Meyer, Hanns Seyberstorfer und den Kanzler Christoph Dornheim. Sie brachten einen Vergleich zu wegen, in Folge dessen mit aufgehender Sonne am Thomastage (21. Dec.) ein Waffen-

p) Cod. MS. bei Kremer S. 266. Zeng bei Oef. I. 282. Regensb. Chr. 348.

stillstand eintreten und bis Georgi (23. April) dauern soll; die Hauptsache aber solle an einem Rechtstag zu Znaim in Mähren am 6. Februar verhandelt werdrn [q]).

§ 10.

Es war indessen weder dem Kaiser, noch dem Markgrafen mit Abschließung des Friedens Ernst. Der Waffenstillstand wurde nur geschlossen, um dem Grafen Ulrich von Würtemberg Zeit zu verschaffen, eine Diversion nach den Rheinländern gegen den Churfürsten Friedrich zu machen, welcher mit einem Heere von 20,000 Mann den Mainzer Gegenbischof Adolph von Nassau sehr in die Enge getrieben hatte. Denn kaum war der Thomastag vorbei, so kündigte der Markgraf im Namen des Kaisers dem Churfürsten von der Pfalz den Reichskrieg an, und der Graf von Würtemberg fiel am 24. December 1461 mit 12,000 Mann ihm ins Land, eroberte das dem Herzog Otto von Moßbach gehörige feste Schloß Weingarten, und plünderte mehrere dem Kloster Maulbron gehörige Ortschaften, mit Hülfe und Zuthun des Markgrafen Karl von Baden, welcher ebenfalls einer der drey Feldherren war, denen der Kaiser die Führung des Reichsheeres anvertraut hatte [a]).

In Bayern dauerte der Waffenstillstand nur bis zum 10. Jänner 1462. An diesem Tage wurde auf einem Reichstage zu Ulm der Herzog Ludwig von Bayern für einen Feind des Reiches erklärt und beschlossen, daß ihm alle Stände und Städte desselben den Frieden aufkündigen, und Kaiser und Pabst gegen ihn mit Reichsacht und Kirchenbann einschreiten sollten [b]). Nun regnete es Absagebriefe von Augsburg, Ulm,

---

q) Vergleich zu Prag dat. 7. Dec. 1461 bei Falkenstein. Antiq. IV. 377 Cod. MS. p. 450, und im Reichst. Theat. II. 89, 91. a) Kremer l. c. 266 — 272. b) Zeng bei Oef. I. 282.

Digitized by Google

Memmingen, Nördlingen und mehr als 30 weitern Reichsstädten, selbst die Regensburger, bisher seine Freunde, mußten ihm abschreiben. Der Herzog empfieng diese Briefe am 18. Jänner zu Ingolstadt und sagte: daß er weder des Kaisers, noch des Reiches Feind sey: weil man ihm aber abgesagt habe, so wolle er sich mit Hülfe der Seinigen auf das Manlichste wehren, und seine Ehre gegen jedermann bewahret haben c).

Die Augsburger machten dieses Mal den Anfang mit den Feindseligkeiten schon am 24. Jänner. An diesem Tage rückten sie 850 Mann stark unter Anführung Wilhelms von Rechberg, Sigmunds von Pappenheim, Eberleins von Freyberg, Hansens von Walenfels auf der Straße nach Wertingen vor, um sich mit einer Abtheilung der Markgräflichen, die von Donauwörth, wo der Markgraf sein Hauptquartier hatte, herzogen, in Verbindung zu setzen. Die Bayern kamen bald von Höchstädt herüber, und es verbreitete sich in der ganzen Gegend ein höchst verderblicher Scharmützelkrieg; viele Dörfer und Einöden giengen im Feuer auf. Der Herzog Ludwig hatte sein Quartier zu Rain: die festen Städte Höchstädt, Lauingen, Friedberg, Aichach waren mit Besatzungen versehen unter Anführung tapferer Hauptleute, wovon die Geschichte einen Frauenberger, Gumpenberger, Pienzenauer nennt. Ingolstadt und Neuburg a. D. waren seine Waffenplätze. Hier wollte und mußte er, ehe er eine größere Unternehmung wagen konnte, die Ankunft seiner Kriegsleute, besonders der, zu Anfang des Winters beurlaubten Böhmen abwarten. Sie trafen auch allmählig ein, viele noch im Monate Februar, die

---

Regensb. Chr. S. 351. Note 645. Auch der Churf. Friedrich von der Pfalz war vom Pabst Pius II. bereits am 8. Jänner in den Kirchenbann gethan, und seine Unterthanen von dem Gehorsam gegen ihn losgesprochen worden. Kremer S. 273. c) Lori, Herzog Ludwig der Reiche in d. Abhandl. der M. Ak. VII. 290.

Digitized by Google

meisten, darunter 4000 Böhmen im Monat März. Ein Theil davon kam über Cham, der andere über Vilshofen, ein dritter über Passau, andere über Schärding. Von Nürnberg her hatte er sich 7 Büchsenmeister verschrieben, gegen freie Kost und 6 Schilling die Woche für den Mann. Auch Oesterreicher kamen, von Herzog Albrecht gesandt, unter Führung eines Grafen Wolfgang von Schaumberg [d]). Am 9. März schickte die zu Ingolstadt versammelte Ritterschaft zween Abgeordnete Hanns von Frauenberg und Hanns von Laiming nach München, um die Herzoge um Hülfe und Beistand in dem nun beginnenden schweren Kriege zu ersuchen. Die Fürsten Sigmund und Johann schlugen unter dem Vorwande einer strengen Neutralität (im Grunde aus Furcht vor dem Kaiser) das Gesuch ab, und eben so ein zweytes des Herzogs Ludwig selbst, als er sie durch ein Schreiben am 18. März ersuchte, nur auf ein einziges Mal ihm 400 Wägen zu leihen um in das Lager nach Lauingen, wo sein Kriegsheer aufgestellt sey, Mundvorrath führen zu können [e]). Auch die Regensburger, an welche dasselbe Gesuch gestellt wurde, thaten das Nämliche. So blieb Ludwig demnach ganz allein, von seinen nächsten Verwandten, von allen bayerischen Bischöfen und Reichsstädten nicht nur verlassen, sondern auch angefeindet. —

Nachdem sich so das Heer im Lager bei Lauingen in hinreichender Anzahl [f]) versammelt hatte, wurde gegen Ende des

---

d) Reub. Copialb. Nr. 41. fol. 226. u. f. wo die böhmischen so wohl, als auch die bayerischen Ritter mit Namen angeführt, die Anzahl der Pferde (Reiter) und der Trabanten (Fußgänger) angegeben, die Zeit ihres Dienstes und der Sold genau bestimmt werden. e) Die beiden Schreiben, dat. Ingolstadt den 9. und 18. März 1462 so wie die Antwort der Herzoge Johann und Sigmund in den Ldtg. Verh. VII. 111 — 114. f) Nach Fuggers Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich war der Herzog Ludwig 9000 Mann stark, der Markgraf aber nur 7000 Mann.

Digitized by Google

Monates März der Feldzug im Großen eröffnet, und der Markgraf Albrecht in seinem festen Lager bei Gundelfingen am 9. April angegriffen, zu einer Zeit, wo sich eben der Graf von Würtemberg mit 500 Reitern und 300 Fußgängern von ihm getrennt und gegen den sein Land bedrohenden Churfürsten Friedrich von der Rheinpfalz gewendet hatte g). Der Markgraf leistete zwar großen Widerstand und Ludwig verlor in den verdeckten Gräben, die er vor seinem Lager zur Sicherung desselben hatte aufwerfen lassen, 200 Mann und 160 Pferde: allein am Ende wurden doch die Markgräflichen geworfen, und mußten ihr Lager sammt einem großen Theil des Geräthes, der Wagen und Kanonen, wovon eine den Würtenbergern gehörige 22 Zentner wog, im Stich und den Bayern überlassen: 500 Mann wurden gefangen und bei 40 erstochen h). Die Monate April, Mai und Juni wurden hierauf mit dem kleinen Kriege zugebracht i). Ludwig hatte sein Heer nach dem Tage bei Gundelfingen wieder in das Lager bei Lauingen zurückgeführt, und war dann nach Rain gegangen, um die Teuppen zu mustern, die noch immer aus Bayern, Böhmen und Oesterreich herbeiströmten k). Der Markgraf hatte sich nach Ulm zurückgezogen, um ebenfalls

---

g) Kremer S. 279 und 287. h) Zeng bey Oef. I. 287 f. vergl. mit Fugger. i) Denselben erzählt ziemlich umständlich Burkard Zeng bei Oefele I. S. 287 — 290. Wir sehen daraus, daß die Bayern sowohl als die Markgräflichen in Abtheilungen zu 300—400 auch eben so vielen tausend Mann ihre Lager verliessen, und nach Ulm, Augsburg, Nördlingen, Oettingen streiften, um Sackman zu machen, d. h. Proviant und andere Bedürfnisse sich zu holen. Besonders lästig waren den Bayern die Augsburger, welche in Verbindung mit Markgräflichen Truppen auf der Friedberger und Aichacher Strasse häufig Ausfälle machten und die umliegenden Dörfer plünderten und dann anzündeten. k) Gemäß Urkunden im Neub. Copialb. war er daselbst am 2., 15. u. 25. Mai, am 13., 16. u. 24. Juni. Die Urkunden betreffen Schutz- und Dienstbriefe.

Digitized by Google

Verstärkungen abzuwarten, die aus Oberschwaben, Würtemberg, Baden, selbst aus der Schweitz herbeikamen. Auch in den Rheinländern wurde größtentheils der Krieg im Kleinen geführt bis zum 30. Juni, wo es dem Churfürsten Friedrich gelang seinen Gegner in einer großen Schlacht bei Seckenheim (am Neckar zwischen Manheim und Heidelberg) zu überwinden, und das ganze Heer gefangen zu nehmen, darunter auch die Oberanführer den Grafen Ulrich von Würtemberg, den Markgrafen Karl von Baden und den Bischof Georg von Metz. Das erste Geschäft des Churfürsten nach dieser Schlacht war, seinem treuen Bundesgenossen, dem Herzog Ludwig von Bayern dieses glückliche Ereigniß in einem, noch am Abende des Schlachttages ausgefertigten Schreiben zu berichten [1]).

Ludwig erhielt dieses Schreiben am 3. Juli, wahrscheinlich in Rain, verfügte sich dann sogleich in das Lager nach Lauingen, und ließ den großen Sieg des Pfalzgrafen der Armee verkündigen, am 4. Juli. Auch der Markgraf Albrecht, als er von diesem für ihn traurigen Ereignisse sichere Kunde erhalten hatte, begab sich in sein festes Lager nach Giengen. Hier bekam er durch den jungen Grafen von Würtemberg einen Zuzug von 300 Mann zu Pferd und 1000 zu Fuß. Auch ein Markgraf von Baden und die Grafen von Oettingen (vorher bei Ludwigs Heer) hatten sich mit Kriegsleuten an ihn angeschlossen, so daß sein Heer auf 9000 Mann anwuchs [m]), darunter 600 geharnischte Reiter. Das bayerische Heer war etwas stärker, und Ludwig durch die Nachricht des Sieges bei Seckenheim so ermuthiget, daß er beschloß, den Markgrafen in seinem Lager anzugreifen.

---

1) Kremer c. l. S. 301. m) So Fugger, nach anderen Angaben waren die Markgräflichen 16000, die Bayern 15000 Mann stark. Beide Theile führten viele Wagen und viele Wagenbüchsen (Kanonen auf Wagen) bei sich.

Digitized by Google

Dieses ist auch geschehen am 19. Juli 1462. Ludwig führte sein Heer selbst an: zunächst unter ihm befehligten Thesarus der Frauenhofer und Johann von Scala, beide Oberanführer der Bayern, Johann Holupp Oberanführer der Böhmen und Wilhelm Zainrud (miles Augustinus) Befehlshaber der österreichischen Brüder, welche der Herzog Albrecht geschickt hatte. Das Rennpanier mit dem Bayerland, darunter 500 Reiter, trug Herr Heinrich von Gumpenberg, den Gewalthaufen, 1000 Pferde stark, mit dem Hauptpanier führten Georg Törringer, Friedrich Pienzenauer, Heinrich Ahaimer, Heinrich Moroltinger und Hanns Ebran, alle Ritter: das fürstliche Panier mit dem Löwen und Bayerland trug Herr Wolfgang Chamer: hinter demselben ritt der Herzog, neben ihm Thoman Preysinger, Hanns Frauenberger und Wilhelm Frauenhofer n). Man rieth dem Herzog, sich nicht auszusetzen, sondern hinter den Linien an einem sicheren Orte zu verweilen. Beileibe nicht, sagte er, ich muß heute bei meinem Volke bleiben, todt oder lebendig.

Um 10 Uhr begann die Schlacht. Hoch in der Luft, allen sichtbar flatterte Bayerns Fahne, weiß und blau mit dem Bilde der Jungfrau Maria; Eichenlaub trugen die Krieger auf den Hüten, ihr Feldgeschrey war, Heilige Maria! Langsam ging der Zug, vorsichtig führten die Feldherren, das ganze Heer sang: wer heute nicht wohl schießen kann, ist unserm Herrn ein unnützer Mann. Gegenüber sprach auch der Markgraf den Seinigen tapfer zu; sein Feldzeichen war Birkenlaub, in seiner Hauptfahne der heilige Wilhelm, sein Feldgeschrey, Römisch Reich! Er hatte sein Heer auf dem Abhange des Gienger Berges postirt, und mit einer Wagenburg umgeben, und schickte den anrückenden Bayern einen Regen von Pfeilen entgegen, die aber zu hoch gingen, und

n) So Fugger, etwas andere Namen hat Arnpeck.

Digitized by Google

keinen Mann verletzten. Er wurde darüber stuzig; denn das bayerische Heer drang unaufhaltsam gegen die Wagenburg. Der Graf Wolfgang von Schaumberg, ein unerschrockener Mann, Anführer einer Schaar österreichischer Fußgänger und daher selbst zu Fuß, war der erste, welcher unter dem Rufe, Heilige Maria steh mir bey! einen Wagen ergriff und aus der Linie zog. Ihm folgten nach der Herzog und die anderen Führer und Soldaten: in wenigen Minuten war die Wagenburg zerrissen, und die Krieger in den Oeffnungen. Nun machte zuerst des jungen Grafen von Würtemberg Kriegsvolk mit dem Panier von Tübingen eine Wendung, welche einer Flucht ähnlich sah. Als dieses der Markgraf wahrnahm, verlor er Besinnung und oft bewährten Heldenmuth, und ritt im Galopp davon, rufend; liebe Kinder der Stadt Giengen zu! Da schrieen die Schweizer, welche im Dienste der Stadt Augsburg unter seinem Heere standen: nicht gnädiger Herr! nicht, laßt uns mannlich wehren, und stehet. Es war aber alles umsonst; auch in Giengen hielt der Markgraf nicht, sondern jagte rennend durch die Gassen, Albeck und Ulm zu. Sein Heer aber war in eine gänzliche Unordnung gerathen. Ein Theil hatte das Leben in Vertheidigung der Wagenburg verloren; viele stürzten im Gedränge von dem Berge in die Brenz herab, und ersielen sich oder ertranken: ein größerer Theil wurde gefangen, darunter mehrere Grafen, Freiherrn, Ritter, und viele Bürger aus den Reichsstädten. Unter den Gefangenen befand sich auch der Fahnenträger des feindlichen Heeres, ein Graf von Werdenberg.

Die Beute war unermeßlich; denn der fliehende Feind ließ Alles im Stiche Pferde, Wägen, Karren, Pulver, Pfeile, große und kleine Büchsen, das Panier des Reiches, das kaiserliche Panier mit dem Doppeladler, die Fahne des Markgrafen mit dem rothen Adler, die Fahne des Reichsmarschalls mit den zwey blutigen Schwerdtern, das Panier des Grafen

Digitized by Google

von Würtemberg mit den drei Hirschgeweihen und die Wappen von 32 Städten: alle diese Insignien wurden erbeutet und nach Burghausen geführt. Im Beutemachen aber haben sich vor allen die Böhmen ausgezeichnet; sie schonten weder Freund noch Feind, und machten keinen Unterschied zwischen Reich und Arm, zwischen geistlich und weltlich Gut, alles, was nur einigen Werth hatte, ward ihnen.

Nach der Schlacht stellte sich das Heer jenseits der Brenz auf der Loe auf, und es ward daselbst ein Ritterschlag gehalten. Außer dem Herzog Ludwig wurden noch vierzig Herren vom Adel zu Rittern geschlagen; unter ihnen befand sich auch Hanns Magenreiter, ein Berichterstatter dieser Schlacht. Thoman Preysinger, Pfleger in Crandsperg war der Mann, von welchem der Herzog den Ritterschlag empfieng o). Die Nachricht von diesem Siege erfüllte ganz Bayerland mit Freude; Herzog Ludwigs Ruhm ging in alle Welt aus p).

---

o) Arenp. V. 65. Fugger bei Lori in den Abh. VII. 296 — 300. Oefele I. 397 scrpt. Schreiben des Herzogs Ludwig an Churfürst Friedrich von der Pfalz dat. am Schlachtfelde bei Giengen am Montag vor St. Maria Magdalena (19. Juli) 1462, worin er Nachricht über diesen herrlichen Sieg giebt, in Codice palatino p. 563. bei Kremer S. 315 note 2 f. Des Markgrafen Schreiben über den nämlichen Gegenstand an die Stadt Augsburg dat. Ulm auf Zinstag zur Nacht vor Maria Magdalena (20. Juli) 1462. steht bei Müller Reichst. Theater II. c. XX. §. 5. p. 124. item an seine Räthe in Anspach ib. p. 124. wir thun euch zu wissen, steht im letzten Schreiben, daß gestern durch die Geschicke des allmächtigen Gottes, vielleicht um unsere Sünden zu strafen, bei Giengen uns eine Niederlage geschehen ist; der Herzog hat unsere Wagenburg gestürmt. p) Um so mehr als Markgraf Albrecht bisher für den tapfersten Ritter, besten Feldherren, ersten Helden damaliger Zeit galt, cf. Aeneas Sylvius apud Freher scrpt. rer. Germ. III. 131.

Digitized by Google

Es war ihm aber weniger um diesen, als um einen ehrenhaften Frieden zu thun; denn dieser Krieg hatte ungeheure Summen Geldes gekostet, und namenloses Elend unter dem Volke verbreitet: man rechnet mehr als 600 Dörfer, welche blos in den letzten Monaten durch Feuer zu Grunde gingen. Er gab daher gern seine Einwilligung, als am 23. August mehrere in Nürnberg versammelte Stände des Reiches einen Waffenstillstand vorschlugen, der bis 6. August künftigen Jahres dauern, und während dessen über den Abschluß eines definitiven Friedens verhandelt werden soll. Die Verhandlungen dauerten ein ganzes Jahr, zu Regensburg im October 1462, zu Wasserburg im Februar, zu Wienerisch Neustadt im April, und endlich zu Prag vom 29. Juni bis 22. August 1463. An diesem Tage wurde endlich durch Vermittlung des Böhmen Königs Georg der Friedens-Vertrag mit dem Kaiser und am folgenden Tage mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg unterzeichnet. Alles wurde auf den Stand gestellt, wie es vor dem Kriege war: Donauwörth bleibt eine Reichsstadt, und Ludwig giebt die Kleinodien unentgeldlich zurück, die der Kaiser Sigmund und König Ladislaus an ihn verpfändet haben: der Markgraf erhält wieder die Stadt Roth und die Schlösser Stauf, Landeck, Tann und Schönberg: die Entschädigung über Genugthuung wegen der vom Markgrafen gegen Ludwig gebrauchten ehrenrührigen Worte wird dem Kaiser anheim gestellt. Von Seite des Kaisers haben Johann Freiherr von Neuburg am Inn, und Dr. Sigmund Dräxler, von Seite des Herzogs Dr. Martin Mayer, Dr. Wilhelm Truchtlinger Hofmeister und Wolfgang von Chamer Kanzler den Friedensverhandlungen beigewohnt q).

---

q) Beide Friedensverträge abgedr. in Müllers Reichst.-Theat. II. Thl. S. 178 — 185.

Digitized by Google

In diesen Frieden war nicht mit begriffen der Churfürst Friedrich von der Pfalz, indem er seinen Freund, den Erzbischof Dietrich von Mainz nicht aufgeben wollte. Erst nachdem dieses geschehen, kam auch mit ihm am 4. November auf einem Congreß zu Oeringen der Friede zu Stand. Indessen hatte er seine Gefangenen schon um Georgi dieses Jahres, freilich um große Geldsummen r) losgelassen.

§ 11.

In Oberbayern, welches an diesem Kriege keinen Antheil nahm, waren während desselben nachfolgende historisch merkwürdige Ereigniße vorgefallen. Es war nämlich, wie schon erzählt worden, während desselben Herzog Albrecht III. gestorben i. J. 1460. Nach dem Zeugniße eines gleichzeitigen Schriftstellers hatte er eine Verordnung gemacht, daß von seinen noch lebenden fünf Söhnen immer nur die zween ältesten regieren sollten a). Demzufolge riefen wenige Tage nach des Vaters Tod die Herzoge Johann und Sigmund die Landstände nach München durch eigene, an jeden Landstand gerichtete Einrufungsschreiben, 317 an der Zahl: davon ergiengen 212 an die Münchner- und 105 an die Straubinger Landschaft. In der Eröffnungsrede sagen die beiden Fürsten, „daß sie von ihrem Herrn Vater sel. die Liebe, Treue und guten Rathschläge der Landschaft haben rühmen hören; sie, noch jung und unerfahren, (Johann war 23, Sigmund 21 Jahre alt) und vielmehr als der Vater ihres

r) Als die Gefangenen des Churfürsten Friedrichs für ihre Lösung nicht geben wollten, was er verlangte, ließ er sie in Stock schlagen und so lange in diesem Zustande halten, bis sich endlich der Bischof von Metz um 60,000 fl., der Markgraf von Baden und der Graf von Würtemberg, jeder um 100,000 fl. auslösteten, am 21. April 1463. (Kremer S. 335—344.) a) Vit Arnp. c. 73.

Digitized by Google

Rathes bedürftig, erbitten sich denselben, um darnach die Regierung des Landes und ihre Handlungsweise in den gegenwärtigen unruhigen Zeiten einrichten zu können, vor allem, was wegen des Krieges zu thun sey, der zwischen Herzog Ludwig von Landshut und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg ausgebrochen sey, und zu welchem ersterer Hülfe und Beistand von ihnen begehret habe." Ein Ausschuß, bestehend aus 11 Räthen der Herzoge und eben so vielen Abgeordneten der Landschaft, nahm diesen und andere Gegenstände in Erwägung, und gab die Seite 392 bereits erwähnte Antwort an Herzog Ludwig, daß man in dieser Sache neutral seyn wolle [b]), welches dann auch geschehen ist, so daß die oberbayerischen Länder von der Verheerung dieses Krieges gänzlich befreiet blieben. Im Monate August versammelte sich die Münchner Landschaft wieder, der Bestätigung der Freiheitsbriefe und der Huldigung wegen. Eine abweichende Meinung der herzoglichen Räthe und der Stände über die Priorität dieser Handlungen wurde dahin entschieden, daß die Bestätigung der Freiheitsbriefe vorher zu gehen habe [c]). Nachdem dieses am 6. August geschehen war [d]), folgte am 7. der Huldigungseid von Seite der Prälaten, der Ritter, der Städte und Märkte, „den hochgebornen Fürsten und Herrn, Herzogen Johann und Sigmund Brüdern, als regierenden Fürsten, dann ihren Brüdern, Albrecht, Christoph und Wolfgang, die zu ihren vogtbaren Jahren noch nicht gekommen sind, als ihren rechten Erbherren und Landesfürsten, dafür sie dieselben erkennen, treu, gehorsam und unterthänig zu seyn; und nach ihren Ableben ihren nächsten Mannserben ähnlichen Huldigungseid zu leisten; doch sollen ihre Freiheiten

b) Kr. Ldt. Verh. V. 3. folg. c) Ib. Seite 56. d) Kr. Ldtv. V. 65. Bestätigungsbrief der Freiheiten des Oberlandes dat. 6. Aug. 1460. Unter den Rechten, Gesetzen, guten Gewohnheiten, wird namentlich des Rechtsbuches erwähnt.

Digitized by Google

auch bestätiget werden, in demselben Maße, wie die obgenannten Herzoge Johann und Sigmund sie jetzt gegeben und bestätiget haben e).

Im folgenden Jahre, im Monate Jänner wurde des nämlichen Zweckes wegen auch die niederländische Landschaft nach Straubing gerufen. Sie leistetete, nachdem sie am 23. Jänner 1461 von den anwesenden Herzogen die Bestätigungs-Briefe ihrer Freiheiten erhalten hatte, am 24. Jänner den nämlichen Huldigungseid, wie die oberländischen. Gegenwärtig waren 10 Prälaten, 67 Ritter und 20 Abgeordnete von 11 Städten und Märkten. In den Monaten Mai und Juny reisten die beiden Herzoge in den Städten und Märkten des Straubinger Landes umher, nahmen von jedem Orte einzeln die Huldigungen ein, und hörten die ihnen vorgebrachten Beschwerden an f).

Hinsichtlich der drey jüngern Prinzen ward verabredet worden, daß sie nach Italien zu ihrem Schwager, Markgrafen Friedrich von Mantua gehen, und auf den hohen Schulen zu Pavia und Rom Theologie studieren und geistlich werden sollten, indem ein so kleines Land wie Bayern-München so viele fürstliche Hofhaltungen nicht bestreiten könne. Dieses ist auch geschehen. Die Prinzen blieben drey Jahre in Italien, und lernten, wenn schon nicht Theologie, doch andere Wissenschaften, besonders Albrecht, der Fähigste von ihnen brachte es zu einer großen Vollkommenheit in der lateinischen Sprache und Literatur g).

---

e) Beschehen zu München den 7. August 1460. Krenner Lbth. V. 57. Die von München haben geschworen am 8. August; hierauf sind beide Fürsten in den Städten und Märkten herumgereiset, und haben daselbst von der Bürgerschaft sich huldigen lassen, auch deren Beschwerden vernommen und nach Kräften abgethan. f) Kr. Lbtv. VI.

Digitized by Google

Im Jahre 1463 wurden die Stände von den Herzogen Johann und Sigmund wieder zusammen berufen. Die Ursache war die Erhebung einer Steuer, welche die Fürsten zur Entrichtung des, ihrer Schwester Margaretha, Gemahlin des Markgrafen von Mantua versprochenen Heirathsgutes und zur Bestreitung der Kosten bedürfen, welche für Schickung ihrer minderjährigen Brüder in die Schulen nach Pavia und nach Rom verwendet werden müßten. Von beiden Landschaften wurden die Forderungen bewilliget. Die Stadt München gab allein 2000 fl., die Straubinger Landschaft 13,304 fl. rheinisch in Gold g). Im Monate August dieses Jahres sollten auf Einladung der Herzoge die beiden Landschaften einen gemeinschaftlichen Zusammentritt haben, und zwar zu Pfaffenhofen, einem Städtchen an der Gränze beider Landestheile. Die Münchner willigten ein, die Straubinger aber ließen den Herzogen sagen, sie seyen laut ihrer Freiheit nicht schuldig an solches End (Gränze) zu kommen. Die Fürsten möchten daher einen anderen Ort benennen, wohin sie nach Inhalt ihrer Freiheit gehören, daselbst wollten sie als getreue Unterthanen thun, was ihre Pflicht wäre h). Der Zweck dieses beabsichtigten Zusammentrittes ist unbekannt, auch, ob er wirklich an einem andern Orte statt gefunden. In dem Jahre wo dieses geschah, (1463) wüthete die Pest in ganz Deutschland; man nannte sie die schwarze Krankheit, auch Gemein-Erbrechen (wohl nichts anderes als die Cholera morbus). Sie raffte in Bayern sehr viele Menschen weg. In Regensburg starben in einem Monate im Kloster St. Emmeram 16 Ordensleute, in der Stadt im Laufe des Jahres 6300 Menschen. Auch in München starben viele Menschen, darunter der regierende Herzog Johann am 18. November, erst 26 Jahre alt. Seine Leiche wurde nach Andechs geführt und daselbst begraben: sie wurde begleitet von

g) Kr. Lbtv. V. 93 — 101. VI. 47. h) Id. V. 100.

mehr als 5000 Wahlfahrern. Arenpeck rühmt seinen Ernst, seine Wahrheitsliebe und seine Liberalität [i]). Als die drey Brüder in Italien Nachricht von diesem Sterbefall erhielten, kamen sie eilig in das Vaterland zurück, und es forderte der ältere von ihnen, Albrecht Mitregentschaft. Allein da er erst 16 Jahre alt war, und das gesetzliche Alter der Großjährigkeit (das 18. Jahr) noch nicht erreicht hatte, so herrschte Sigmund zwey Jahre lang ganz allein; und erst im Jahre 1465 nach vielfältigen Verhandlungen und Interceſſionen des Kaisers und stammverwandter Fürsten, des Herzogs Ludwig von Landshut und des Churfürsten Friedrich von der Pfalz, wurde Albrecht von der zu München versammelten gemeinen Landschaft des Ober- und Niederlandes als gesetzlicher Mitregent erklärt [k]). Als solcher herrschte er mit Sigmund zwey Jahre lang, nicht in der besten Eintracht: denn Sigmund, ein Liebhaber der Freuden des Lebens und der sie fördernden Künste, der Maler-, Bildhauer-, Baukunst, der Dichtkunst, der Musick, auch der lustigen Gesellen und schönen Weiber [l]), fuhr fort, ohne auf Herzog Albrecht zu merken, oder ihn zu Rathe zu ziehen, wie er bisher als

---

i) Arnp. c. 71. k) Gemäß Vertrag dat. 10. Sept. 1465. auf einem Landtag zu München, der anfangs nach Regensburg auf den 4. August bestimmt, dann wegen Weigerung des Herzogs Sigmund nach München auf den 1. Septbr. verlegt worden ist. cf. Krenner Lbtvh. V. 106 — 141. l) Herzog Sigmund hatte keine Gemahlin. Noch bei Lebzeiten des Vaters 1456 im 17. Lebensjahre hätte er sich mit Margaretha, einer markgräflich-brandenburgischen Prinzessin verheirathen sollen, und war bereits mit ihr verlobt. Aus unbekannten Ursachen ging aber die Heirath zurück, und Sigmund heirathete dann nicht mehr. Von den Weibern, mit welchen er Umgang pflegte, erwähnt die Geschichte zweyer; eine die er besonders liebte, war die Tochter eines Officiers; sie machte auf ihn ein Gedicht in deutscher Sprache, und übergab es mit der Aufschrift, „in dieser Farb, schwarz, roth und weiß, mit ganzem

Digitized by Google

Alleinregent getrieben, nicht nur die Einkünfte des Landes, Renten, Gilten, Nutzungen u. a. auf diese seine Liebhaberei zu verwenden, sondern suchte auch auf andern Wegen das, besonders für seine Bauten in Dachau, Nänhofen, Menzing, Starnberg, Grünwald, wo er schöne Schlösser und Gärten anlegte, und vieles Hofgesinde, auch Maler, Baumeister, Musikanten[m]) u. a. mit großen Besoldungen anstellte, nothwendige Geld zu erhalten, durch Verleihung der Kammergüter auf Leibgeding, durch Verschreibung von Aemtern und Gütern [n]). Herzog Albrecht, ein mit vielem Verstande begabter Prinz, der während seines dreijährigen Aufenthaltes auf den Universitäten zu Pavia, Sienna und Rom nicht nur die italienische und lateinische Sprache, sondern auch die Kunst über ein Volk gut zu regieren erlernt hatte, sah mit Wehmuth solche Vergeudung des Staatsgutes. Er offenbarte seine Gefühle und Besorgnisse anfangs einigen der besseren Räthe, und wendete sich dann an seinen Vetter den Herzog Ludwig von Landshut und an die Landschaften im Ober- und Niederlande und auf dem Nordgau: Allerliebste Freunde! schrieb er, wenn es so fort geht, daß er, (Sigmund) alle Renten,

---

Weiß, und sein Nam ist S. ein H. (Herzog). So lang Sigmund lebte, trug er diese drey Farben in seinen Kleidern. Sie gebar ihm mehrere Söhne und Töchter; die Namen von zwey Söhnen sind bekannt, Hanns und Sigmund Pfladendorfer; der Herzog nennt sie selbst seine Söhne (Mon. boica XX. 682. 704). Auch die Gemahlin des Kaisers Friedrich III. und ihre Tochter Cunigunda waren ihm nicht abhold (insuper olim familiaris dominae imperatricis fuit); nachdem diese der Herzog Albrecht geheirathet hatte, schenkte er ihr das schöne Schloß Grünwald (Arnp. c. LXXII). m) Arnp. lib. V. cap. LXXII. „Hic largissimus princeps delectabatur venere et musica, albis columbis, et scrofis, pavonibus ac aliis avibus et animalibus singularibus et raris: primum habitavit in Dachau, postea in Menzing et Nänhofen. n) Krenner Lbtverh. V. 143, 148, 151.

Gilten, Wändel und Nutzungen zu seinen Handen nimmt, und damit ohne unsern Willen und Wissen nach Gefallen umgeht, und so damit handelt, daß keine Schuld bezahlt wird; wenn wir das leiden müssen und nicht ändern können, so müssen wir alle in kurzer Zeit ganz zu Grunde gehen. Sollten wir schweigender Dinge solchem Verderben zusehen? Eine so kräftige Sprache hatte gute Wirkung. Herzog Sigmund ließ geschehen, daß erstlich durch Herzog Ludwig und die drey Landschaften eine genaue Bestimmung der zukünftigen gemeinschaftlichen Regierungsweise, nach welcher beide Brüder sich zu halten haben, in Schrift aufgesetzt wurde o), und stand endlich, nachdem beide Fürsten etwa über ein Jahr lang regiert hatten, ganz von der Regierung ab, „wegen Blödigkeit seines Leibes, und weil er nicht gern Mühe und Arbeit tragen mag, sondern mehr geneigt und des Willens ist, sich ein ruhiges Daseyn ohne alle Bekümmerniß zu machen. Nachdem beide Brüder in einem eignen Vertrag die Untrennbarkeit des Landes und der Regierung festgesetzt hatten, übergab Sigmund am 3. Sept. 1467 in Beiseyn der herzoglichen Räthe und mehrerer eigens zu diesem Geschäfte einberufener Stände, von seiner und seiner Brüder Christoph und Wolfgang wegen, die Regierung in Herzog Albrechts Hand, und zwar die Alleinregierung, mit unbedingter Vollmacht und ohne Vorbehalt irgend einer Gewalt, es müßte denn der Herzog Albrecht ausdrücklich begehren, daß er wieder eintreten soll. Nur 4000 Gulden jährliche Pension, die Vergebung der geistlichen Lehen, und die Nutznießung der vorhin genannten 5 Schlösser verlangte er, außer dem die Zahlung von 1900 Gulden Schulden, und daß für die Mutter und die zween jüngeren Brüder vom Herzog Albrecht anständig gesorgt werde p).

o) Ldtsverh. V. 142 — 186. p) Kr. Ldtv. V. 220 — 237.

Nach dieser Zeit überließ sich Herzog Sigmund ganz seinen Lieblingsneigungen. Schon am 9. Februar des folgenden Jahres 1468 legte er den Grundstein zu einem Werke der Baukunst, das heut zu Tage noch in voller Kraft und Herrlichkeit dasteht, und Sigmunds Namen noch vielen Jahrhunderten überliefern wird, zur U. Frauen Kirche in München und den dazu gehörigen beiden Thürmen. Am 1. August wurde die an dieser Stelle stehende alte Kirche niedergeworfen, und der Schutt durch die vereinigte Bevölkerung der ganzen Stadt im Zeitraume von 10 Tagen aufgeräumt. Der Bau dauerte 20 Jahre, und muß ungeheure Summen Geldes gekostet haben. Woher sie der Herzog Sigmund genommen, ist unbekannt; wahrscheinlich steuerten auch Herzog Albrecht, die Münchner Bürgerschaft, das ganze Bayerland, und auch die andern deutschen Länder und Städte bei q). Die Kirche sowohl als die Thürme sind ganz mit Backsteinen aufgeführt: erstere ist 336 Fuß lang, und eben so hoch sind die zween Thürme: der Baumeister war ein gewisser Jörg von Haselbach (ein Dorf bei Mosburg), vorher Maurermeister in Mosburg r). Auch der St. Martinsthurm in

q) Im Jahre 1480 ließ Bischof Philipp von Bamberg in allen Kirchen seinen Diöcesanen verkünden, daß Pabst Sixtus IV. allen denjenigen, welche zur Erbauung U. Frauenkirche in München Beiträge geben würden, einen vollkommenen Ablaß verleihe. M. B. XX. 663. Auch verbot dieser Pabst und sein Nachfolger Innocenz VIII. i. J. 1480 und 1484 in dieser ganz neu erbauten schönen Kirche fernerhin Leichen zu begraben, (gemäß päbstl. Bullen im Stadtarchiv zu München.) r) Westenrieders Beiträge V. 200 f. In dem Glockenhaus des südlichen Thurmes an der südlichen Kirchenwand steht der hohe Grabstein des Baumeisters der Kirche mit der Inschrift: Ao. Dm. 1488 am Montag nach Michelstag starb maister Jörg von Halspach maurer dis Gotzhaus unser Frawen, der mit der hilf Gotz und seiner hant den ersten den mittln und lostn stain hat volfuert an diesem pau ꝛc. Auf einer Säule unter dem Chor ist sein Bildniß und sein Name Jörg Gankoffer.

Digitized by Google

Landshut wurde bald nach dieser Zeit (1478) vom Herzoge Ludwig ganz vollendet. Aehnliche Bauten fanden auch statt zu Regensburg und zu Nürnberg s).

§ 12.

Im Herzogthume Landshut-Ingolstadt führte Ludwig der Reiche nach dem so glorreich beendigten Kriege mit dem Markgrafen von Brandenburg keine weiteren Kriege mehr, sondern widmete seine vortrefflichen Geistesgaben und große Thätigkeit der innern Wohlfahrt seines Landes, der Förderung der Wissenschaften und Künste, der Verbesserung der Staatsinstitutionen und der Erziehung seines Sohnes Georg.

Da der Krieg große Summen Geldes gekostet und alle Kassen erschöpft hatte, so forderte der Herzog von den im Monate Jänner 1463 versammelten Ständen als Entschädigung eine Landsteuer von solcher Größe, als sie bisher noch nie statt gefunden, den 20sten Pfenning. Die Stände bewilligten sie zwar ohne Gegenrede, brachten aber vier Jahre mit Erhebung derselben zu. Sie betrug im Ganzen in rheinischen Gulden, nach welchen man damals in mehreren Orten schon zu rechnen begann, 56,023 fl. und an schwarzer Münze 74,818 Pfund, zusammen 141,529 fl. rhein. a).

---

s) Der Regensburger Dom, dessen Bau schon i. J. 1275 begonnen, war im Jahre 1468 noch nicht vollendet. Conr. Roritzer, damals Dombaumeister wurde i. J. 1460 nach Nürnberg berufen, u. hat als Obristbaumeister daselbst die St. Lorenzenkirche erbaut. Auch bei dem Bau der Stephanskirche zu Wien, wohin er i. J. 1462 ging, hatte man sich seines Rathes bedient. a) v. Kr. Ldtv. VII. 115 — 220. An dieser Steuer bezahlten die Städte 29,500, am meisten die Hauptstadt Landshut, nämlich 2000 fl., der Adel eine ritterliche Ehrung von 362 fl. Rh. und 2569 Pfd. 6 Sch. und 4 Pfg. in schwarzer Münze; das weitere die Landleute. Auch die in dem

Im Jahre 1466 nahm sich Herzog Ludwig seines Freundes und ehemaligen Bundesgenossen des Königes Georg von Böhmen sehr thätig an, als derselbe wegen Begünstigung der hussitischen Ketzerey vom Pabste in den Kirchenbann gethan ward, und dessen Unterthanen aufgefordert wurden, einen anderen König in der Person des Königs Casimir von Polen zu wählen. Ludwig schickte einen eigenen Gesandten, Valentin Pernbeck, mit einem Schreiben an den heiligen Vater in Rom. In demselben rühmt er die vortrefflichen Eigenschaften und Tugenden dieses Königes, und räth dem Pabste, wenn er etwas für die Christenheit ersprießliches thun wolle, so möge er diesen Mann nicht mit Kirchenbann und Absetzung bedrohen, sondern vielmehr nach Friedrichs Abtritt zum Kaiser nicht nur des Abendlandes, sondern auch des Morgenlandes vorschlagen, und seinem Befehle die Armeen untergeben, welche zur Eroberung des letztern bestimmt wären: seinen Sohn aber möge er zum Erzbischof von Prag ernennen u. s. w. Pabst Paul II. würdigte sich in einem langen Schreiben dem Herzog eine Antwort zu ertheilen. In demselben sagt er, daß es eine nicht zu duldende Kühnheit sey, dem heiligen Stuhle einen rückfälligen Ketzer, Gotteslästerer, Kirchenräuber und Usurpator zu empfehlen. Es erfolgte dann gegen ihn ohne weiters die Bann- und Absetzungsbulle, die aber Georg durch seine Seelengröße und Tapferkeit ganz allein zu vereiteln wußte [b]).

Allenthalben wurden nicht nur in Böhmen, sondern auch in Bayern die der hussitischen Ketzerey verdächtigen Leute aufgesucht, und grausam geplagt, z. B. Levin Wirsperger von Eger wurde vom Regensburger Bischofe excommunicirt und

---

Herzogthume wohnenden Unterthanen der geistlichen sowohl als weltlichen reichsunmittelbaren Herren z. B. die von Salzburg, Regensburg, Ober- und Niedermünster u. a. mußten diese Steuer entrichten. b) Regensb. Chronik III. 404 — 406.

auf Lebenslang in den Thurm der bischöflichen Feste Hohenburg eingesperrt c). Alle Gefängniße, besonders in den Reichsstädten füllten sich mit Verbrechern dieser und anderer Art. In Regensburg hatten sich am 1. September 1466 die Ritter des Einhorns (Pöklerbund), 41 an der Zahl, darunter Johann von Degernberg Erbhofmeister in Bayern, Niklas von Abensberg, Sebastian Pflueg Herr zu Rabenstein, Johann Staufer zu Ehrenfels u. a. versammelt, hielten mehrere Sitzungen und knüpften von Neuem ihren Verein in einer eignen versiegelten Urkunde, welche sie dem Regensburger Stadtrath in Verwahrung gaben. Angeblicher Zweck dieses Vereins war Bekämpfung der hussitischen Ketzerey d). Auf dem Reichstag zu Nürnberg im November d. J. gehalten der Türken wegen, welche mit großer Macht in Ungarn eindrangen, erbot sich der König von Böhmen, den 20sten Mann seines Reiches marschieren zu lassen; allein die päbstlichen Legaten protestierten gegen seine Theilnahme e). Ludwig und seine Vettern, die Herzoge Sigmund und Albrecht von Ober-Bayern scheinen wegen dieser Ketzerei in keiner großen Sorge gewesen zu seyn, sie wußten, daß die Verfolgung des Böhmen Königes vom Kaiser Friedrich III. herrühre. Um so unruhiger wurde aber Herzog Ludwig, als er vernahm, daß mehrere Missethäter aussagen, daß sie von den Augsburgern Geld empfangen hätten, um ihn und sein Land und seine Leute zu beschädigen. Er ergrimmte dergestalt, daß er sogleich Sperre seines Landes gegen diese Stadt anordnete f).

In den Streitigkeiten, welche die Herzoge von München nach Sigmunds Rücktritt wegen der Regierung mit einander

---

c) Reg. Chr. III. 413. d) Dat. den 30. Aug. 1466 in der Regensb. Chr. III. 413 f. wo die 41 mit Namen aufgeführt sind. e) Ib. 410. f) Regensb. Chr. IV. 419. Auch ein Schandlied auf den Herzog soll von einem Augsburger Dichter verbreitet worden seyn. Ib. 431.

Digitized by Google

führten, ließ er sich bewegen das Mittleramt zu übernehmen, und erlaubte zu diesem Zwecke, daß sich im Monate Februar 1468 die Stände von Oberbayern, die Münchner sowohl als Straubinger in Landshut versammelten. Auch in den Streitigkeiten, welche der Herzog Albrecht mit seinen niederbayerischen Rittern, namentlich mit Johann von Degernberg hatte, trat er als Schiedsrichter auf, und zwar, weil Worte nicht fruchteten, mit bewaffneter Macht, wie wir weiter unten bei der Geschichte des bayerischen Oberlandes erzählen werden. In den ersten Tagen des Monates November führte er seinen 13jährigen Sohn Georg, welcher bisher bei der Mutter in Burghausen war erzogen worden, nach Landshut. Die ganze Bevölkerung der Stadt nahm an dem feyerlichen Einzuge Antheil: von den Schülern hatte jeder ein Fähnlein von Bayerland in der Hand; die Geistlichkeit sang auf dem Zuge durch die Stadt, Tua est potentia, und in der St. Martinskirche Te Deum laudamus: die Herren des Rathes verehrten ihm eine goldene Schale, 80 fl. werth, und baten ihren jungen gnädigen Herrn, ihnen ersprießlich zu seyn bei seiner Gnaden dem gnädigen Herrn Vater. Der Prinz versprach es ihnen, und gab jedem die Hand, ebenso that auch der Vater. Auch in den andern Städten und Gemeinden des Herzogthums zeigte Ludwig diesen hoffnungsvollen und gutgearteten Prinzen und ließ ihm huldigen. Eine Schwester dieses Prinzen, Margaretha heirathete i. J. 1469 den jungen Pfalzgrafen Philipp. Die Hochzeit war um Faßnacht in Amberg mit der im bayerischen Hause gewöhnlichen Pracht gefeyert; achthundert Ritter, an deren Spitze die Mutter Amaley, und die Herzoge Ott zu Neumarkt und Christoph von München begleiteten die Braut g).

---

g) Landshuter Chronik I. 1606.

§ 13.

Die Jahre 1470, 1471 und 1472 verwendete der Herzog Ludwig größtentheils auf die Stiftung der hohen Schule zu Ingolstadt und auf die Verfertigung einer neuen Landesordnung. Schon i. J. 1458 hatte er wegen erstern Gegenstandes an Pabst Pius II., dem berühmten Aeneas Sylvius, einem der gelehrtesten Männer dieser Zeit geschrieben. Er wünsche, heißt es in dem Briefe, daß in seiner Stadt Ingolstadt, wo gesunde Luft herrsche und Ueberfluß an allen zum menschlichen Leben nöthigen Dingen, vom apostolischen Stuhle eine Universität angeordnet werden möge, zum Schutze des wahren christlichen Glaubens wider die Lehren der Ketzer und Schismatiker, welche immer weiter um sich greifen; 150 (italienische) Meilen umher sei keine hohe Schule, wohin sich die jungen Leute begeben könnten a).

a) In Bayern bestanden zwar schon seit den ältesten Zeiten in den zahlreichen Klöstern des Landes Klosterschulen, in welchen außer den jungen Klerikern auch noch Knaben und Jünglinge, welche sich dem Kirchen- und Staatsdienste widmen wollten, in der Grammatik (lateinischen Sprache), Poesie, Rhetorik, Musik, Dialektik, überhaupt in den schönen Wissenschaften und freien Künsten unterrichtet wurden. Allein Schulanstalten, wie die unsrigen, Gymnasien, Lyceen gab es noch nicht, am wenigsten Universitäten und besoldete Lehrer. Den Unterricht besorgten die Mönche, welche unter einem Oberlehrer, Scholasticus genannt, standen. Die Scholaren selbst wohnten in den Klöstern, und nahmen Theil an den religiösen Uebungen der Mönche, selbst am Chorsingen, aber außer der Clausur, in eigenen großen Zimmern gemeinschaftlich unter Aufsicht eines Lehrers, (Kloster Seminarien). In diesen Klöstern wurden auch für diejenigen Scholaren, welche im Kloster bleiben und Mönche werden wollten, die theologischen Wissenschaften gelehrt. Aehnliche Einrichtungen waren auch in den Domstiftern die Cathe-

Digitized by Google

Der Pabst zögerte nicht mit der Antwort. Schon am 7. April 1459 erschien die vom Herzog erbettene Erlaubnißbulle für Errichtung einer allgemeinen Schule (studium generale), wo Theologie, geistliches und bürgerliches Recht, Medizin und die freien Künste gelehrt werden sollen: und zwar soll sie nach dem Muster der Wiener Universität eingerichtet werden, und aller der Rechte, Ehren, Freiheiten und Privilegien theilhaftig seyn, welche daselbst die Magistri, Doctoren und Studenten genießen [b]). Der Krieg, welcher um diese Zeit (1458) ausbrach, machte das Geschäft wieder rückgängig. Nach Beendigung desselben aber ward es aufs Neue vorgenommen, und auch 1472 glücklich beendigt. Am 2. Jänner geschah unter herzoglicher Ausfertigung die förmliche Ausschreibung der neu errichteten Universität. In- und Ausländer werden eingeladen, auf den Montag nach Oculi (3. März) zu erscheinen, und an den öffentlichen Vorlesungen, welche an diesem Tage beginnen, Theil zu nehmen. Schon die Matrikel des ersten Jahres [c]) enthielt 794 Candidaten. Der erste Rector war Christoph Mendel von Steinfels der freien Künste Doctor und Professor: die ersten Professoren: Johann Hoffmann Weihbischof von Regensburg außerordentlicher Professor der Theologie, Dr. Karl Fromont von Paris ordentl. Professor des neuen (römischen) Rechtes, Dr. Johann Tardinger aus

---

dral-Schulen: daselbst besorgten den Unterricht in der Theologie für den Secular-Clerus eigene Lehrer. Schüler, welche sich nicht dem geistlichen Stande sondern dem Staatsdienste widmen wollten, traten nach absolvirter Dialektik aus, und giengen auf Universitäten, nach Prag, Wien, Heidelberg, Padua, Pavia, auch nach Paris. Um diese Wanderungen zu verhindern, und den Aeltern die damit verbundenen Kosten zu ersparen, entschloß sich Herzog Ludwig, im Lande selbst eine Universität zu gründen. (Vergl. Günther, Gesch. d. liter. Anstalten II. Bd. S. 21. folg.) b) Mederer Annal. Ingolst. P. IV. p. 16. nro. III. c) Id. eod. Nro. X.

Digitized by Google

Franken ordentl. Professor des Civilrechtes, Dr. Andreas Rieder Professor der Medizin, die Magistri Wolfgang Federkiel von Dorfen, Urban Klugheimer von Neuburg, Heinrich Pfeilschmid von München, Samuel Lichtenberg, Kilian Pflueger von Windsheim, Johann Eggenthal von Zusamaltheim und Johann Tollkopf von Kemnat, sämmtlich Professoren der freien Künste und der philosophischen Wissenschaften. Einige davon waren zugleich Vorstände von den Bursis oder Wohnhäusern der Burschen, welche damals noch alle unter Aufsicht und eigenen Statuten in Herbergen ein gemeinschaftliches Leben führten [d]).

Die feyerliche Inauguration geschah am 26. Juni. Dabei erschienenen außer dem Herzoge Ludwig und seinem Sohne Georg, der Pfalzgraf Ott von Neumarkt, die Bischöfe von Eichstädt und Augsburg, Johann Rabenstein Botschafter des Königs Matthias von Ungarn, eine große Anzahl von Domherren, mehrere Grafen und Freiherren, der Kanzler des Herzogs Doctor Martin Maier, mehrere herzogliche Hofräthe, viele Pröbste, Prälaten, Doctoren, Meister, Ritter und Knechte.

---

d) Diesen Namen trugen die Studenten; ihre Lehrer hießen Meister (magistri), analog den Meistern und Handwerksburschen; sie hatten wie diese besondere Herbergen (bursae) und Aufseher über dieselben, Herbergsväter. Ingolstadt zählte anfangs eilf solcher Bursen, die eigene Namen und Statuten hatten z. B. Bursa draconis, solis, angelica, rosarum, liliorum, aquilae, Parisiensis, Vienensis; die Vorsteher hießen Regenten, und standen unmittelbar unter Aufsicht der philosophischen Fakultät. Den Genossen derselben ward streng das Spielen, Umgang mit Weibern, Besitz und Gebrauch der Waffen untersagt, auch durften sie nicht deutsch, sondern nur lateinisch mit einander reden, und mußten täglich eine Stunde über gelehrte Gegenstände disputiren. In der Folge nahmen die Bursen den Namen Collegien an, wovon sich drei bis auf die neuere Zeit erhalten haben, das Georgianische, Bartholomäische und Kaisersheimer Collegium.

Digitized by Google

Sie unterzeichneten nach dem Herzoge die Stiftungsurkunde e): derselben waren zugleich auch die Statuten der Universität f) und die Briefe über die Einkünfte g) beigefügt, womit der Herzog die Universität dotirt hatte.

---

e) Gegeben und geschehen zu Ingolstat an Freitag Johansen und Paulustag (26. Juni) 1472, bei Mederer c. l. IV. P. pag. 42. Nro. XI. Darin stehen die merkwürdigen Worte: „wir stiften sie für uns, alle unsere Erben und Nachkommen unwiderruflich — also daß man nun fürbas ewiglich daselbst lesen, lehren und lernen soll all göttlich erlaubt und gewondliche Kunst, von natürlichen Wesen und guten Syten, von christlichen und weltlichen Rechten, von der Ertzney und den freyen Künsten." f) Von den ersten Statuten scheinen uns bemerkenswerth: Die Obrigkeiten der Universität sind ein Kanzler, ein Rector und die Dekane der 4 Fakultäten. Zum Kanzler wird vom Herzog mit Bewilligung des Pabstes und Kaisers ernannt der Bischof von Eichstädt. Der Rector der Universität wird gewählt von dem Collegium sämmtlicher Professoren, Doctoren, Licentiaten und Magistern der freien Künste nach der Reihe der Fakultäten für ein Semester: er muß seyn ehelich geboren, 25 Jahre alt, ein Geistlicher, aber nicht verheirathet, und auch kein Mönch (Clericus, non tamen conjugatus, nec in aliqua religione professus). Bei Stimmengleichheit entscheidet der Landesherr. Auf dieselbe Weise wurden auch die Dekane gewählt von den Mitgliedern der Fakultäten. Rector und Dekane hatten, ebenfalls durch Wahl entstandene, Räthe zur Seite. Die ankommenden Studenten mußten dem Rector jedesmal einen Eid ablegen und wurden dann immatriculirt. g) Die Güter, woraus die Einkünfte flossen, bestanden aus den Besitzungen eines von Ludwig dem Gebarteten gestifteten Pfründehauses, eines von Herzog Heinrich 1465 errichteten Collegiatstiftes, und aus Besitzungen, welche vor der Reformation die Franziskaner inne hatten, aus Absentgeldern von den zwei reichen Pfarreyen Landshut und Landau, und den Erträgnißen einer Dompräbende zu Eichstädt. Auch bewilligte der Pabst, daß die Besitzer geistlicher Pfründen, so lange sie auf der Universität lehren oder lernen, im vollen Genuße ihrer Pfründen verbleiben sollen. In der Folge erhielt die Universität auch noch Absentgelder von den Pfarreyen Wemding, Abens-

Digitized by Google

Herzog Ludwig wollte, Ingolstadt solle eine berühmte Universität werden. Er unterließ daher nichts, was zu diesem Zwecke etwas beitragen konnte. Jedes Fach wurde mit einem demselben gewachsenen Lehrer besetzt, und wenn im Innlande keiner war, derselbe aus dem Auslande berufen. In der theologischen Fakultät soll jedesmal Ein Doctor die heilige Schrift erklären und zween das geistliche Recht lehren: in der juridischen soll das neue, oder römische Recht docirt werden, und es wurde zu diesem Zwecke ein Professor von der Universität zu Paris, Namens Fromont berufen. Die Artistenfacultät wurde gleich anfangs mit 6 Professoren besetzt. Der Herzog scheint sehr viel für die Celebrität der Universität von den Lehrern dieser Facultät erwartet zu haben. Im Jahre 1478 zählte dieselbe bereits 40 Docenten, welche alle über den Aristoteles lasen, und die Zuhörer dergestalt unter sich vertheilten, daß keiner mehr als 10 annehmen durfte. Leider trenten sich wie auf anderen Universitäten diese Philosophen in die zwey Sekten der Realisten und Nominalisten [h]), und stritten miteinander nicht immer mit lobenswerthen Waffen. Auch der Studenten bemächtigte sich der Parteigeist, und die gegenseitige Abneigung ging so weit, daß ein gewaltsamer Ausbruch befürchtet wurde. Die Facultät trennte sich eigenmächtig in zwei Theile und jeder erwählte einen eigenen Dekan. Zum

---

berg, Schongau und der Frauenkirche zu Ingolstadt. Die Verwaltung dieser Einkünfte besorgte ein aus den ältern Professoren gewählter Ausschuß. Meder. Annal. T. I. pag. IXX — XXXIV. Tom. IV. pag. 1 — 128. h) Schon bei den Griechen, so wie heut zu Tage noch Realisten und Idealisten genannt. Erstere behaupteten, etwas wirkliches seyen nur die einzelnen Dinge, welche wir mit den Sinnen wahrnehmen, und die Begriffe und Ideen seyen nur die von den Menschen selbst erfundenen Benennungen derselben: die Nominalisten dagegen behaupteten, die Begriffe und Ideen (nomina) wären das wirklich und wahrhaft Existirende, und die einzelnen Dinge nur vorübergehende Erscheinungen derselben.

Digitized by Google

Glücke lebte noch der Stifter und trat ins Mittel. Er befahl, daß beide Sekten ſich ſogleich wieder unter Einem Dekan vereinigen, die Lehrer nicht mehr gegenſeitig auf einander ſchimpfen, und die Zuhörer durch liſtige Praktiken einander entziehen, ſondern daß jeder ſeine Lehren ohne gehäßige Ausfälle auf die Lehren anderer vortragen ſollen. Dieſer Ernſt des Herzogs, der ſolcher Sache wegen ſelbſt nach Ingolſtadt gekommen war [i]), ſtellte einige Zeit lang die Ruhe her. Aber nach ſeinem Ableben ging das Streiten wieder von Neuem an, und wurde ſo heftig, daß im Jahre 1498 zween Realiſten, die Doctoren Michael Hinterſaß und Willibald Krapf von der Facultät ausgeſchloſſen werden mußten [k]). Im Jahre 1492 erſchien auf der Univerſität Conrad Celtes, der erſte gekrönte Dichter unter den Deutſchen, und lehrte daſelbſt an der Seite von 33 weitern Docenten, die für Honorare von 1 Groſchen bis 1 Gulden Collegien laſen, die ſchönen Wiſſenſchaften. In der Folge erſchienen noch andere berühmte Männer damaliger Zeit, Agricola, Reichlin, Aventin, auch Erasmus wurde eingeladen. Allein die Reformation machte der Thätigkeit der Privatdocenten auf Einmal ein Ende, denn Herzog Wilhelm ſchafte im Jahre 1526 die Collegiengelder ab, und warf jedem Profeſſor der Artiſtenfacultät aus dem Univerſitätsfonde eine jährliche Beſoldung von 75 fl. aus, wie in einem weitern Bande dieſer Geſchichte umſtändlicher erzählt werden ſoll.

Im Jahre 1495 ſtiftete der Herzog Georg das, noch ſeinen Namen tragende Clericalſeminarium [l]). Eilf Jünglinge ſollen beſtändig von den Einkünften dieſes Inſtitutes unterhalten werden, und eben ſo viele bayeriſche Städte

---

i) Actum Ingolst. postridie Dom. Reminisc. 1478. Med. an. I. 16. k) Ib. I. 53. l) Meder. Annal. IV. 128. Literae fundat. P. I. p. 44, 78, 89, 139.

Digitized by Google

(Landshut, Ingolstadt, Lauingen, Wasserburg, Burghausen, Schärding, Braunau, Oetting, Wemding, Hilpoltstein und Weissenhorn) sollen die Präsentationsrechte haben. Außer dem Herzoge stifteten auch Privaten ähnliche Stipendien, namentlich der Theologiae Professor Zingl zwey, Johann Widmann ein Bürger von Ingolstadt eines, und der erste Regens dieses Collegiums Georg Schwebermayer von Altheim bei Landshut gebürtig drey, Johann Permeter von Adorf zwey.

§ 14.

Eine ganz besondere Sorge verwandten diese beiden Fürsten, der Herzog Ludwig und sein Sohn Georg auf die Verbesserung der Rechtsgesetze und Gerechtigkeitspflege.

Seit mehreren Jahrhunderten war hinsichtlich dieses Gegenstandes in Niederbayern nichts geschehen. Denn das im vorigen Jahrhundert verfaßte Rechtsbuch des Kaisers Ludwig galt nur in Oberbayern, und auch dieses war bereits veraltet. In den niederbayerischen Land- und Herrschaftsgerichten wurde durchgehends noch von Gerichtsschöffen nach Sagen und Herkommen der alten Grafschaften gesprochen. Nur einige wenige Städte hatten ein geschriebenes von den Kaisern und Herzogen ihnen specialiter verliehenes Recht. Die Rechtserkenntnisse, die Urtheile über Freiheit, Gut, Leib und Leben hiengen daher von der Willkühr oft sehr unwissender, leidenschaftlicher und mit Vorurtheilen aller Art behafteter Gerichtsbeisitzer ab. Besonders arg sah es mit dem Verfahren in Strafrechtssachen aus, hier wurde die Menschheit auf eine gräuliche Weise mißhandelt: in Regensburg z. B. wurde i. J. 1473 ein Jude zum Tode verurtheilt und ersäuft, weil er versprochen hatte, ein Christ zu werden und sein Wort nicht hielt; einigen Bürgern der Stadt, Beisitzern des Schultheißen Gerichtes hatte

Digitized by Google

es also gefallen. Ein Jahr später hatte ein Christ die Todesstrafe erlitten, wegen falsch befundener gerichtlicher Angabe, als hätten die Juden Christenkinder geraubt und ums Leben gebracht. Im Jahre 1473 geschahen in dieser Stadt so viele Hinrichtungen wegen geringer Vergehen, daß einmal an einem Tage 8 Uebelthäter enthauptet wurden. Man erlaubte sich zur Erzwingung von Geständnißen der grausamsten Torturen, des Peitschens mit Ruthen, Brennens auf einer eisernen glühenden Leiter, Anziehens eiserner glühender Schuhe, des Aufziehens und Schupfens: bei letzterm wurde der einer peinlichen Frage unterworfene mit Stricken an den Händen und Füßen auf eine gräuliche Weise gebunden, dann bei den Füßen gezogen, anfangs ledig, und wenn er nicht eingestand mit immer schwereren an Kopf und Arme gehenkten Steinen hin und her geschaukelt. Natürlicher Weise gestanden die Meisten ein, um was man sie fragte; so der Ritter Hanns von Erlbach, welcher beschuldigt ward, Libelle gegen Kaiser Friedrich und Herzog Ludwig verbreitet zu haben: peinlich gefragt bejahte er alles, um was man ihn fragte, und ward dann hingerichtet [a]). Diese und viele andere noch ungerechtere Gerichtshandlungen geschahen zu Regensburg, einer Stadt, wo die Justizhöfe doch weit besser besetzt waren, als auf den Landgerichten: wie wird es da mit Verwaltung des Rechtes ausgesehen haben?

Auf dem Landtage 1474 erhoben die Stände schwere Klagen über die landesfürstlichen, der Herzog aber über die ständischen Gerichte, vorzüglich über die Unwissenheit, Unredlichkeit, Bestechbarkeit der Urtheiler und Vorsprecher, über unerschwingliche Summen, welche Gerichtsschreiberei, Siegelgeld, Vorsprecherlohn, Zehrung ꝛc. kosteten [b]). Auch die westphäli-

a) Regensb. Chronik, d. Jahre 1470 — 1475. b) Landtags-Verhandl. VII. 303.

Digitized by Google

schen Gerichte trieben noch immer ihr Unwesen; selbst in Landshut, der Residenz des Herzogs war ein Freischöpfen-Stuhl, und Wissende desselben waren Mathes Weichser bischöflich freisingischer Rath, Heinrich Haslinger, Georg Sandizeller, Bernhard Peuscher Pfleger in Schrobenhausen, Georg Geuprucker Kastner zu Neuenburg, Hanns Reindl von Sunnyngen, Andre Ettlinger ein Bürger von Landshut u. a. c). Von den Edelleuten behaupteten mehrere, darunter der Degernberger, daß sie nicht gehalten seien, in Streitigkeiten mit ihren Grundholden vor den herzoglichen Gerichten zu erscheinen, und verhandelten in ihren Hofmarksgerichten über Gegenstände, die nicht vor die niederen, sondern vor die höheren herzoglichen Landgerichte gehören, z. B. Streit über Grund und Boden, Gantschaften ꝛc. d). Diesen Uebelstand nahm der Herzog Ludwig sehr zu Herzen und beschloß eine Verbesserung der Justizwesens vorzunehmen. Wahrscheinlicher Weise war dieses ein Hauptgrund der Errichtung der hohen Schule, und der Berufung eines Professors des römischen Rechtes aus Paris Namens Fromont. Auch den churmainzischen Kanzler Doctor Martin Mayer scheint er dieser Sache wegen in seine Dienste genommen zu haben, einen gelehrten Juristen und geschickten Staatsmann, die Seele der Regierung nicht nur am Hofe zu Landshut, sondern auch zu München. Ludwig bediente sich seiner in allen wichtigen Staatsangelegenheiten und Verhandlungen mit auswärtigen Mächten: auch Herzog Albrecht erholte sich dessen Rath in allen wichtigen Dingen. Dessen (Mayers) ganzes Streben ging auf Erweiterung der herzoglichen Landeshoheit; daher war er nicht nur dem ständischen Adel, sondern auch den umliegenden Reichsstädten und den nachgebornen Prinzen des Hauses, deren Anmaßungen

c) Regensb. Chr. III. 421. Kr. Ldtsverh. V. 373 — 380.
d) Ldtsverh. VII. c. l.

Digitized by Google

er sich entgegensetzte, ein Dorn im Auge, und ein Gegenstand ihres Haßes und ihrer Verfolgung e). Da er dem Herzoge Albrecht gerathen hatte, seinen unruhigen Bruder Christoph außer Land zu schicken, und den Wolfgang dem geistlichen Stande zu widmen, so klagten ihn diese beiden Prinzen bei seinem Herrn mehrmals des Hochverraths und seine Frau der Zauberei an, und verlangten, daß er nicht nur an Ehre und Gut, sondern auch an Leib und Leben sollte gestraft werden f). Allein Herzog Ludwig hielt fest an diesem treuen und verständigen Diener, machte ihn zu seinem geheimen Kanzler und überhäufte ihn mit Ehren und Gütern. Wir werden nicht irren, wenn wir ihn für den Redacteur jener Rechts-, Gerichts- und Polizey-Ordnung halten, welche nach mehrjährigen Berathungen mit den Landständen endlich im Jahre 1476 zu Stande gekommen ist g). Auch der junge Herzog Georg wohnte den zahlreichen Sitzungen bei, die 4 Jahre lang über diesen Gegenstand gehalten worden sind. Ueberhaupt hatte der Vater ein großes Vertrauen auf diesen seinen Sohn, und eine ungemeine Freude an ihm. Als er i. J. 1473 im Monate Juli eine Reise ins Ausland machte (wahrscheinlich nach Bad Gastein, wohin des Podagra wegen er jährlich zu reisen pflegte), übertrug er seinem Sohne während seiner Abwesenheit die Landesverwaltung, und ordnete ihm als Räthe zu Kunz von Tann, Paul Zenger und Hanns Sparneck. Unter dem Briefe, welchen er dieser Sache wegen an ihn schrieb, steht eigenhändig, Görg du freuest mich. Georg ließ sich auch die Regierung sehr angelegen sein, und übersendete dem Vater ein Verzeichniß von Beschwerden, die Schmälerung allerlei Landgerechtsame betreffend h).

---

e) cf. in der Regensb. Chr. III. 658. ein Schreiben Pabstes Pius II. ad Martinum Meyerum cancellarium Moguntinum, post Ludovici ducis consiliarium. f) Regensb. Chr. III. 488 — 499. et 461 not. 901. g) Ldtsverh. VII. 260 — 513 vom Jahre 1471 — 1474. h) Origin. im Neub. Reichsarchiv.

Digitized by Google

§ 15.

Im Jahre 1475 vermählte Herzog Ludwig seinen Sohn mit Hedwig, einer Tochter des Polenkönigs Casimir. Die Hochzeitfeyer wird für ein merkwürdiges Ereigniß dieser Zeit gehalten, und vorzugsweise die große Hochzeit des Herzogs Georg genannt. Zugegen waren Kaiser Friedrich III., sein Sohn der römische König Maximilian, Herzog Sigmund von Tirol, Markgraf Albrecht von Brandenburg, Philipp der Pfalzgraf bei Rhein, die Herzoge Albrecht und Christoph von München, die Pfalzgrafen Otto und Johann, Herzog Ulrich von Würtemberg und sein Sohn Eberhard, Ladislaus von Polen Bruder der Braut, Markgraf Eberhard von Baden, alle bayerischen Bischöfe, Gesandte der meisten deutschen Staaten, 40 Reichsgrafen und über 100 Freiherren, alle Räthe des Herzogs, die Landstände, Abgeordnete der bayerischen Landstädte und Märkte, und der umliegenden Reichsstädte; die Anzahl der fremden Pferde in und vor der Stadt war 9000. Die Trauung war am 15. November in der St. Martinskirche, und wurde durch den Erzbischof von Salzburg vollzogen. Brautführer waren der Kaiser Friedrich III. und der Herzog Otto von Neumarkt. Die Kleidung des Bräutigams war 50,000 fl. werth, der weiße Reiherbusch allein 6000 fl. Das Kleid der Braut war nach polnischer Sitte gemacht, ein großer, weiter Atlasrock mit weiten langen Aermeln, gestickt mit köstlichen Perlen, auf dem Haupte trug sie ein dünnes Tuch und darüber eine kostbare Krone von Edelgestein, sie fuhr in einem goldenen Wagen, 1100 Trompeter und Pfeifer begleiteten den Zug. Gewohnt und gespeiset wurde in allen größeren Häusern der Stadt auf Kosten des Herzogs Ludwig, der aus allen niederbayerischen Klöstern die Köche nach Landshut berufen hatte. Die ersten beiden Tische standen in der Wohnung des Kaisers, im Hause des fürstli-

Digitized by Google

chen Zollaufsehers: unter anderen kostbaren Speisen wurde eine Pastete aufgetragen, in welcher Knaben saßen und sangen. Die Leitung des ganzen Festes, welches 8 Tage dauerte und 70,000 Dukaten kostete, hatten Graf Friedrich von Helfenstein (eine Burg bei Geislingen, damals bayerisch) und der Freiherr Johann von Frauenberg zu Haag übernommen.

Am dritten Tage begann das Turnier. Mit dem Bräutigam rannte im Hauptturnier der Ritter Hanns von Bodman; vor dem Herzoge schritten 12 Pferde in braunem Damast, jedes hatte auf dem Kopfe einen weißen Reiherbusch; auch die Knaben, welche darauf ritten, waren in braunen Damast gekleidet, und trugen weiße Reiherbüsche auf dem Haupt: zu Fuß liefen voraus 12 Grafen und Ritter in braun damastenen Narrenröcken. Nach Herzog Georg rannten der Herzog Philipp, Herzog Albrecht, Markgraf Friedrich, vor allen ausgezeichnet der starke Herzog Christoph mit einem Polen, dem Wojewoden von Lublin, gleichfalls einem großen, starken Manne, der das bisherige Stechen ein Kinderspiel nannte, und demjenigen der anwesenden Fürsten und Grafen einen Preis von 1000 fl. anbot, welcher mit ihm es versuchen wollte. Als keiner die Ausforderung annahm, boten der Kaiser und Herzog Georg dem Herzog Christoph noch weitere 1000 fl. an, wenn er durch Annahme der Forderung die Ehre der deutschen Fürsten retten wollte. Binnen zween Tagen, sagte Christoph, wolle er mit dem polnischen Ungeheuer, von dem die Sage ging, daß der Teufel darin hause, es probiren; und ließ es dem Prahler melden. Am bestimmten Tage erschienen Herzog Christoph auf seinem starken Schimmel, den er gewöhnlich bei den Turnieren ritt, und der Polack auf einem großen Wallachen, beide in voller Rüstung. Als sie einander ansichtig wurden, ritt Christoph scharf auf den Gegner los, sprang aber sogleich, ohne alle Beihülfe vom Pferde, und rief auch dem Polen in lateinischer Sprache zu, daß er das nämliche thun müßte, um den Zuschauern zu zeigen, daß sie beide frei

Digitized by Google

auf den Pferden säßen. Lange wollte der Pole nicht ans absteigen: allein Christoph, der erfahren hatte, daß er mit Riemen an den Sattel gebunden sey, setzte ihm so zu, daß er sich endlich entschloß, und seinem Bedienten befahl, die Riemen aufzuschneiden. Darüber entstand ein allgemeines Hohngelächter. Beide stiegen dann wieder zu Pferd, und nachdem man auch Stangen und Rennzeug untersucht hatte, legten sie die Lanzen ein, und rannten so stark gegeneinander, daß beide Speere, und der Pole zwei Manns Längen weit hinter seinen Gaul mit blutendem Munde auf den Sand fielen: Christoph aber saß frei, aufrecht und ritterlich auf seinem Rosse. Und nun brach ein allgemeines Jubelgeschrei aus; der Pole entfernte sich, und ritt schon, ohne Abschied zu nehmen, am andern Tag in aller Frühe davon. Außer dem Turnier war eine Hauptbelustigung das Tanzen: der Kaiser selbst tanzte mit der Braut, vor ihnen her zween deutsche Fürsten, und hinten nach zween Grafen mit Windlichtern.

Im ganzen wurden verbraucht 333 große Ochsen, 1130 ungarische Schafe, 285 Schweine, 625 halbjährige Schafe, 75 Wildschweine, 1537 Lämmer und Kitze, 490 Kälber, 684 Spanferkel, 12,000 Gänse, 62,000 Hühner, 194,045 Eyer, 220 Zentner Schmalz, 12 Schaff Erbsen, 82 Sch. Semmelmehl, 8 Schaff Zwiebel, 7 Tonnen Häringe, 14 Zentner Hausen, 5 Zentner Weinbeere, 140 Zentner Rosinen, 3 Eimer Honig, 2 Zentner Safran, 286 Pfund Pfeffer, 5 Zentner Zucker, 85 Pfund Muskatblüthe, 205 Pf. Zimmet. Getrunken wurden 25 Lägel Malvasier und Romani Wein, 5 Eimer Muskateller, 193 Fässer Rheinfall, 18 Eimer Vernetscher, 307 Eimer Hepfwein, 5616 Eimer gemeiner Tischwein, 2 Eimer Meth, dazu um 28 fl. Käse, 4125 fl. Fische, und 75,000 Stück Krebse. Die zween Stadtapotheker lieferten um 500 fl. Confect [a]).

a) Landsh. Chr. S. 172—182. Arenp. S. 411. Westenrieders Beitr. II. 105 folg.

Digitized by Google

Aus diesem Verzeichniße wolle der Leser nicht nur die Prachtliebe der bayerischen Fürsten und den Reichthum ihres Landes, sondern auch das Essen und Trinken, die Kleidung und die Vergnügungen der höheren Stände damaliger Zeit ersehen.

Aus den fernern drey Lebensjahren Ludwigs haben die Chronisten nichts denkwürdiges mehr aufgezeichnet. Der Herzog war auch fast immer krank: ihn quälte ganz außerordentlich das Podagra, eine Folge früherer Ausschweifungen in Befriedigung des Geschlechtstriebes: denn es galten bei ihm gar viel, sagt Arenpeck, die schönen Weiber, besonders die jungen: auch hatte er mehrere uneheliche Kinder [b]). Abgesehen von diesem Fehler war er ein frommer, gegen jedermann freundlicher Herr, gerecht, friedfertig, freigebig, verständig, und ein Freund verständiger, geistreicher Männer, deren er viele in seinen geheimen Rath rief, ohne auf Stand und Geburt zu sehen. Davon nennt die Geschichte außer dem schon erwähnten Doctor Martin Mayer noch Friedrich Mauerkirchner Probst in Altenötting, Rudolf Alberer, Johann Löffelholz, Paul Haunberger, Wolfgang von Gumpenberg, Heinrich Härtenberger, Heinrich von Staudach, Balthasar Nothhaft u. den Pfarrer von St. Martin in Landshut Magister Ludwig u. m. a. Dieser unter allen damals lebenden Wittelspachern ausgezeichnetste Fürst starb am 18. Jänner 1479 im 62. Jahre seines Lebens. Nach seiner Verordnung wurde er in der Familiengruft des Klosters Seligenthal ohne fürstlichen Schmuck und ohne Sarg, bloß, wie er ins Leben getreten war, in die Erde gelegt [c]).

---

b) Pulchris mulieribus maxime juvenculis saepe multum obsequia praestitit, fuit amabilis atque probus et amator mulierum — pinquis, facie morpheaticus et podagraicus; plures genuit bastardos. Oefele scrpt. II. 567. Arenpek Cap. LXV. c) Oef. scr. II. 772. Regensb. Chr. III. 619. Arenpek c. l. p. 412. Die-

Digitized by Google

Unter diesem Fürsten wird zum ersten Male der Uniformen des Militärs erwähnt. Eintausend Reiter, alle roth gekleidet, begleiteten ihn, als er i. J. 1471 auf den Reichstag nach Regensburg ritt. Auch hat er das Gebiet seines Fürstenthums mit den Reichsherrschaften Laber und Heideck, die er dem Herrn von Laber abkaufte, und mit Stadt und Herrschaft Weissenhorn, die er von den Rechbergern einlöste, vergrößert und nebst dem einen sehr großen Geldschatz hinterlassen [d]).

§ 16.

In Bayern-München forderte nach dem Zurücktritt Sigmunds der im Alter zunächst folgende Bruder Christoph Antheil an der Regierung. Er war damals eben mündig geworden, ein schöner, großer, starker und in allen Ritterkünsten vortrefflich geübter Prinz. Da sich Albrecht weigerte, seinem Verlangen zu willfahren, weil Sigmund zwar der Ausübung, doch aber nicht dem Rechte der Regierung entsagt habe, so schloß sich Christoph an die mit Albrechts Regierung unzufriedenen Landstände in Bayern-Straubing an, und stellte sich an die Spitze eines Bundes, welchen mehrere Stände dieser Provinz zur Behauptung ihrer vermeintlichen Freiheiten geschlossen hatten, und welcher nach dem Zeichen, das sie trugen, der Böcklerbund genannt wurde. Herzog Albrecht erklärte die Mitglieder dieses Bundes für Aufrührer, fiel mit bewaffneter Hand über ihre Burgen her, und zwang sie um Frieden zu bitten [a]). Man kam überein, Christophs Ansprüche durch ein Austragsgericht entscheiden zu lassen. Dasselbe, bestehend aus Herzog Ludwig von Landshut, den rheinischen Pfalzgrafen

---

ser Schriftsteller lobt gar sehr seinen Eifer für das Christenthum, seine Friedens- und Gerechtigkeitsliebe, und tadelt nur die oben genannten Ausschweifungen. d) Arenpek c. l. 412, 413. a) Kr. Landtagsverh. V. 237 folg. VI. 93 folg.

Digitized by Google

Philipp und Otto, dem Bischof Matthias von Speyer, Grafen Johann von Werdenfels Coadjutor des Bisthums Augsburg, Dr. Martin Mayer und einigen Landständen, versammelte sich zu Landshut und erließ am 16. Februar den Spruch: „daß Herzog Albrecht Ein Jahr noch allein regieren, dann aber den Herzog Christoph, und wenn er wolle, auch Herzog Sigmund als Mitregenten annehmen solle: Herzog Christoph erhalte einsweilen die Stadt Kellheim zu seiner Residenz." Diesem Spruche zur Folge mußte nun Herzog Christoph einen bereits aus Rittern des Böcklerbundes gebildeten Hofstaat wieder auflösen. Die Herzoge aber und die Pfalzgrafen erklärten den Bund für eine staatsgefährliche Gesellschaft und lösten, nachdem sie den Bundesbrief zerschnitten und den Rittern ihre daran hängenden Siegel zurückgegeben hatten, denselben förmlich auf [b]).

Nach Ablauf der gesetzlichen Jahresfrist vereinigten sich die beiden Brüder Albrecht und Christoph während einer Lustreise nach Italien in Güte dahin, daß Albrecht noch weitere 5 Jahre allein regieren, Christoph aber jährlich 3000 fl. und zur Residenz die Burg Pál erhalten solle [c]). Auch mit dem jüngeren Bruder Wolfgang, einem sanftmüthigen guten Prinzen, hatte Albrecht schon am 28. März 1468 einen Vergleich geschlossen. Gemäß demselben entsagte dieser auf 12 Jahre der Theilnahme an der Regierung und erhielt nebst dem Schloße Greifenberg am Ammersee eine jährliche Apanage von 2400 fl. So war nun Albrecht Alleinregent. Als solcher bestätigte er am Erchtag nach hl. drei König 1469 den Bürgern der Stadt München ihre Freiheiten, insbesondere das Rechtsbuch und das Pfandrecht nach demselben [d]).

---

b) Kr. Ldtsv. V. 250 folg. Arenpek pag. 445. Regensb. Chr. III. 422. c) Vertr. 6. Mai 1469. Krenner Ldtsverh. V. 380. d) Orig. Urk. im Stadtarchiv.

Digitized by Google

Die Freundschaft der Brüder dauerte indessen leider nur zwei Jahre. Den Christoph reuete sein Verzicht auf die Regierung, und da er ein unbesonnener Großsprecher war, äußerte er Verschiedenes wider Herzog Albrecht, so daß dieser am Ende sich sogar für sein Leben zu fürchten anfieng, und eines Tages (23. Febr. 1471) den Herzog Christoph, als er zur Fastnachtszeit in München sich aufhielt, im Bade überfallen, gefangen nehmen und in einem Thurm der neuen Feste einsperren ließ e). Daselbst saß Christoph 19 Monate lang. Vergebens waren die Anstrengungen Wolfgangs und des Pfalzgrafen Otto von Neumarkt, welche sich Christophs annahmen, ihn zu befreyen. Ersterer wandte sich nicht nur dieser Sache wegen an die bayerischen Stände, sondern auch an Kaiser und Reich, und hielt auf dem im Monate Juli 1471 versammelten Reichstag zu Regensburg eine eindringliche Rede, worin er sehr über den Doctor Mayer, Herzogs Ludwig von Landshut Rath klagt, einen Mann, der nicht nur seinen Herrn den Herzog Ludwig von Landshut, sondern auch den Herzog Albrecht und somit ganz Bayern beherrscht, und wahrscheinlich Christophs Gefangenschaft veranlaßt hat. Der Letztere (Otto) ritt einmal dieses Zweckes wegen in Begleitung von 100 Rittern von Neumarkt bis nach München, und war bereits bis an den Stadtgraben gekommen, wo der Thurm stand. Als man während einer dunklen Nacht über das Wasser setzen wollte, erhoben die im Schilf und Rohr sich aufhaltenden Wasservögel ein solches Getöse, daß die Schildwachen aufmerksam wurden, und die Ritter sich eiligst entfernen. f). Endlich legten sich der Kaiser Friedrich III. und der Herzog Ludwig von Landshut ins Mittel, und auf einem Landtage zu Regensburg (9. Octbr. 1472) wurde durch diese hohen Mittelsperso-

e) Arenp. pag. 448. Regensb. Chr. III. 487. f) Regensb. Chr. III. 488 — 499. Arenpek p. 449.

Digitized by Google

nen die Loslassung Christophs erwirkt, doch mußte er die Urphede abschwören, und mit einem leiblichen Eide sich verbürgen, daß er und seine Anhänger dieser Sache wegen sich nie rächen wollen g).

Als nach Ablauf der 5 Jahre Christoph Theilnahme an der Regierung des Landes forderte, fingen die Zwistigkeiten der Brüder wieder von Neuem an. Albrecht weigerte sich, so lange er konnte, mußte sich aber am Ende doch entschließen, einem Austragsgerichte die Beurtheilung des Streites zu übertragen. Es bestand aus 16 Mitgliedern der Landschaft, und sprach am 20. März 1475: daß Herzog Albrecht noch 10 Jahre weiter allein regieren, Christoph aber nebst Pfäl auch noch Weilheim und Landsberg erhalten sollte h). Christoph fügte sich obwohl ungern in den Spruch. Und nun zog er zehn Jahre lang allein in der Welt umher, auf Abentheuer in Polen, Böhmen, Ungarn, selbst gegen die Türken, und machte viel Redens von seinen Thaten und seiner Leibesstärke, die an das Riesenartige reichten. Kein Ritter war im Stande, ihn aus dem Sattel zu heben, dagegen warf er alle. Seine Unterthanen in Bayern, besonders die Landsberger, mußten zu diesen Zügen ihm das Geld liefern.

Herzog Albrecht regierte diese 10 Jahre hindurch friedlich und auch wohlthätig für seine Unterthanen. Er erweiterte seine Residenzstadt München, indem er den Bürgern erlaubte, ihre Stadtmauer auch um seine neue Feste (die gegenwärtige Residenz) zu führen i). Uneinigkeiten, welche seit langer Zeit schon zwischen den Herzogen von München und Landshut wegen Transport des Reichenhaller Salzes bestanden, indem die Herzoge von München verlangten, daß alles Salz zu Mün-

---

g) Kr. Ldtsverh. VIII. 10 — 96. h) Kr. Ldtsverh. VIII. 160 folg. i) Urk. im Münchner Stadtarchiv.

Digitized by Google

chen über die Isar geführt und daselbst verzollt werden solle, sollten endlich durch ein Austragsgericht von 32 Schiedmännern, wovon jeder Herzog die Hälfte ernannte, beigelegt werden. Die Schiedsmänner kamen zusammen zu Freising am 6. October 1476, am 16. März 1477, und im October des nämlichen Jahres; im Jahre 1478 reiste der Herzog Albrecht selbst zu dem kranken Herzog Ludwig, um dieser wichtigen Sache wegen mit ihm Rücksprache zu nehmen. Allein es kam nichts zu Stande; Ludwigs Krankheit soll Ursache gewesen seyn, und als er am 18. Jänner 1479 starb, war diese Streitsache noch nicht beendiget [k]).

Wegen einer andern höchst wichtigen Staatsangelegenheit waren diese beiden Fürsten auch im Monate Februar 1477 zusammen gekommen. Es war nämlich am 17. Jänner dieses Jahres Karl der Kühne Herzog von Burgund in der Schlacht bei Nancy ums Leben gekommen, der letzte männliche Sprosse einer Herrscher Dynastie, welche vor einem halben Jahrhunderte die dem Hause Wittelsbach angehörigen Provinzen Holland, Seeland, Friesland und Hennegau auf eine gewaltsame, unrechtmäßige Weise sich angeeignet hatte (vergl. S. 261 f.). Die beiden Fürsten wollten nun die Gelegenheit, welche sich darbot, ihr rechtmäßiges Erbe wieder zu erlangen, nicht unbenützt vorüber gehen lassen, und verbanden sich mit einander durch einen förmlichen Allianztraktat zu Landshut am 9. Febr. 1477. In demselben versprachen sie alle ihre Kräfte zur Wiedererlangung dieser Länder aufzubieten, die Kosten gemeinschaftlich zu tragen, und die Provinzen, wenn sie sollten erworben werden, in gleiche Theile zu theilen [l]). Sie schickten auch wirklich im folgenden Jahre

k) Ldtsverh. VIII. 175 — 213 und 241 — 254. l) Vertrag dat. Landshut den 9. Febr. 1477. in den Kr. Ldtsverh. VIII. 260 — 262. cf. Fischer Geschichte des Despotismus in Deutschland. (Hall 1780) S. 272.

Digitized by Google

eine gemeinschaftliche Gesandtschaft nach den Niederlanden, bestehend aus den Rittern Heinrich Nothhaft, Freiherrn Sigmund von Frauenberg, Doctor Johann Neuhauser, Doctor Friedrich Mauerkirchner, Hanns Sattelboger und Georg Schied. Allein sie bewirkten nichts. Das Haus Habsburg gewann dem Hause Wittelsbach auch hier den Vorsprung ab; denn Friedrichs III. Sohn Maximilian heirathete Karls Erbtochter Maria, und erwarb durch diese Heirath alle zum Königreiche Burgund gehörigen niederländischen Provinzen.

Im Jahre 1477 glich sich Herzog Albrecht auch mit seinem Bruder Wolfgang aus. Gegen eine jährliche Apanage von 4000 Rh. Gulden entsagte dieser Prinz für immer der Theilnahme an Regierungsgeschäften, und löste von der Familie Riedheim die Herrschaft Schwabeck ein, welche vor Jahren der Herzog Sigmund an dieselbe versetzt hatte [m]).

Im Sommer des Jahres 1478 verbreitete sich unter den Einwohnern Süddeutschlands eine große Furcht wegen Annäherung der Türken. Aus dem Etschthale kamen ganze Familien über die Gebirge flüchtend bis nach München und Erding. Der Erzbischof von Salzburg, in dessen steyerische Landschaften die Türken eingefallen waren, schickte eilig nach Landshut und ließ den Herzog Ludwig bitten, er möchte Kriegsleute ihm zur Hülfe senden. Seine Bitte unterstützten auch die Bischöfe von Eichstädt und Freising, die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg. Herzog Albrecht aber schickte dieser Gefahr wegen Ausschüße seiner beiden Landschaften eben dahin. Auch die Bischöfe des Landes wohnten der Versammlung bei, welche Ludwig auf den 29. Sept. 1478 nach Landshut einberufen hatte. Im ganzen Lande fanden Kriegsrüstungen statt [n]). Sie dauerten mehrere Jahre, auch nach Ludwigs Ableben noch unter Herzog Georg, mit dem sich Albrecht eng verbunden hatte [o]).

---

m) Lbtsverh. VIII. 263 — 280. n) Lbtv. VIII. pag. 304. Arenp. p. 417. o) Arenp. 413. Lbtv. XII. 2 — 4.

Digitized by Google

Dritten Abschnittes
Zweites Hauptstück.

Bayern unter Regierung der Herzoge Albrecht von München und Georg von Landshut 1479 — 1503.

§ 17.

Im Jahre 1480 kamen Nachrichten, die Türken hätten Lavant in Steyermark erobert, und wären im Begriffe in Bayern einzufallen. Nun stellte sich der junge Herzog Georg an die Spitze einer bedeutenden Schaar bayerischer Kriegsleute und ging nach Wien, in der Absicht, erstlich vom Kaiser die Lehen zu empfangen, und dann gegen die Türken zu ziehen. Allein der Kaiser Friedrich III., welcher damals mit dem Könige Matthias von Ungarn in einem Kriege begriffen war, und wahrscheinlich dem Herzoge Christoph, welchen Georg in seinem Gefolge hatte, nicht traute a), hinderte den Zug. Ver-

a) Kaiser Friedrich III. hatte i. J. 1477 den von den Böhmen gewählten Ladislaus, Sohn des Polen Königs Casimir mit dem Königreiche Böhmen belehnt. Da er vorher schon diese Belehnung dem Ungarn Könige Matthias Corvinus versprochen hatte, kündigte

Digitized by Google

geblich waren die Bemühungen Georgs, die beiden Könige mit einander zu versöhnen: er ging mit seinen Kriegern, ohne zu kämpfen, wieder nach Bayern zurück [b]). Christoph aber ging nach Ungarn zu König Matthias, und brachte in seinem Dienste, zum Theil auch im Kampfe mit den Türken 4 Jahre lang zu.

Kaiser Friedrich war in diesem Kriege nicht glücklich und mußte auf einem Reichstage zu Nürnberg die Hülfe der Fürsten des Reiches nachsuchen. Mehrere Fürsten des Reiches sagten sie ihm zu. Allein die Herzoge von Bayern und der Pfalzgraf Otto von Neumarkt, so wie die Stadt Regensburg weigerten sich gegen einen König, mit welchem sie in freundschaftlichen Verhältnißen stünden, feindlich aufzutreten; auch der päbstliche Stuhl mißbilligte den Krieg des Kaisers mit dem Ungarn König, und war der Meinung, es wäre besser, wenn die Christen mit vereinter Macht gegen die Türken ziehen wollten. In Bayern wurden dieser Sache wegen mehrere Landtage gehalten. Die Herzoge Albrecht und Georg verbanden sich mit einander, den öfteren, selbst drohenden Anforderungen des Kaisers zur Stellung der treffenden Hülfstruppen nicht zu entsprechen [c]). Auch die Stadt Regensburg, welche Friedrich III. mit einer Strafe von 1000 Mark Gold bedrohte, wenn sie das treffende Contingent nicht alsobald

---

ihm dieser nun den Krieg an, und eroberte in wenigen Wochen den größten Theil von Oesterreich. Herzog Christoph von Bayern, ein kriegslustiger Prinz war in seine Dienste getreten, und dadurch auch mit Kaiser Friedrich in ein feindliches Verhältniß gekommen. Regensb. Chr. III. 592. b) Schon am 23. Juni war er wieder in Nürnberg auf einem Reichstage, wo die Stände dem Kaiser 15,000 Mann Hülfstruppen bewilligten. Regensb. Chr. III. 635. c) Krenner Landtagsverh. VIII. 360, 365, 371, 375. Bulla Sixti PP. IV. ad Duces Albertum et Georgium de auxilio contra Turcos. Ib. VIII. 371.

Digitized by Google

stellen würde, schloß an die bayerischen Fürsten sich an, und antwortete dem mit der Execution drohenden Kaiser, wenn er fortfahre, so würde sie genöthiget werden, zur Unterthänigkeit unter die bayerischen Fürsten die Zuflucht zu nehmen [d]).

In diesem nämlichen Jahre 1482 entstanden auch wieder Zwistigkeiten zwischen den Herzogen Albrecht und Christoph. Der Herzog Georg erhielt vom Kaiser Friedrich den Auftrag sie zu schlichten [e]). Ursache waren wahrscheinlich die harten Bedrückungen von Christophs Unterthanen durch dessen Beamte, von welchen der Herzog immer Geld forderte, und die es nur durch vielerlei Erpressungen erhalten konnten. Sie beklagten sich bei Albrecht, und fanden bei ihm auch Schutz; worüber Christoph heftig ergrimmte, und bald auch nach Bayern kam. Er kündigte seinem Bruder die Fehde an, und es begann im Jahre 1484 ein förmlicher Krieg. Albrecht bot eine bedeutende Kriegsmacht auf: auch verbanden sich mit ihm 59, Christophs unruhigen Geist fürchtende Ritter, darunter die Grafen von Helfenstein, Montfort, Sarwerden, die Freiherren Niklas von Abensberg, Bernhardin von Stauff u. m. a. [f]). Christoph zog sich beim Anblick der überlegenen Macht auf seine feste Stadt Landsberg zurück, und vertheidigte sich daselbst gegen die Angriffe seiner Feinde während des Sommers und Herbstes 1484. Im Februar 1485 aber wagte er sich wieder mit seinen Kriegsleuten ins Freye: und da er vernommen hatte, Niklas von Abensberg, welcher die Faßnacht in München bei Herzog Albrecht zugebracht, sey im Begriffe nach Hause zu ziehen, versteckte er sich mit einer Abtheilung seiner Kriegsleute in der Gegend von Freising in ein Gehölz, und machte, als Niklas mit 12 Reitern auf der Straße daher gezogen kam, auf denselben einen unvermutheten, raschen Angriff.

---

d) Regensb. Chr. III. 657. e) Landtagsverhandl. VIII. 385. f) Landtagsverh. VII. 403 — 413.

Digitized by Google

Niklas fiel im Gefechte, von einem Knappen Chriſtophs, Seiz von Frauenberg mit einem unten durch den Panzer geführten Dolche erſtochen, den 28. Febr. 1485: an ſeiner Seite fielen noch zween Ritter, ſieben wurden gefangen. Er war der letzte männliche Sproße dieſes alten, bayeriſchen Dynaſten-Geſchlechtes: ein Stein unweit Freiſing zeigt die Stelle, wo dieſes geſchah g).

Vierundſechzig aus den Landſtänden gewählte Schiedsrichter ſtellten am 12. Juni den Frieden wieder her. Chriſtoph mußte ihrem Spruche gemäß der Mitregierung für immer entſagen, und erhielt für Landsberg die Stadt Schongau und die Burg Rauhenlechsberg: Albrecht übernahm ſeine Schulden; und Chriſtoph ſchuldenfrei und mit Geld verſehen zog ſeiner Lieblingsneigung, Turnier und Krieg wieder nach. Dieſes Mal ging der Zug in die Niederlande zur Befreiung des Königs Maximilian, welchen die Bürger von Brügge gefangen hatten. Er erwarb ſich auch hier den Ruhm eines unwiderſtehlichen Ritters.

Albrecht aber, ein Herr, dem das Wohl des geſammten bayeriſchen Volkes, und die Integrität des bayeriſchen Staates mehr galt, als ſein perſönliches und Familien-Glück nahm nach dem Tode des letzten Abensbergers deſſen reichsunmittelbare Grafſchaft, beſtehend aus Schloß und Stadt Abensberg, den Märkten und Burgen Randeck und Altmanſtein ſogleich in Beſitz h), und ſchloß dann am 7. Juli mit Einwilligung ſeines älteren Bruders Sigmund und Beiſeitſetzung ſeiner zwei nachgebornen Brüder mit Herzog Georg von Landshut einen Vertrag, in welchem er im Falle erbloſen Abſterbens dieſen zum Nachfolger in der Regierung aller ſeiner Länder einſetzt: damit ganz Bayern wieder vereinigt, in mehr Würde, Ehre

g) Arnp. 464, 465. h) Lbtw. VIII. 415 folg.

Digitized by Google

und Aufnahme kommen möchte [i]). Herzog Georg nahm diese Verschreibung an, hatte aber leider nicht einen ähnlichen, patriotischen Sinn, um seinerseits auch das Nämliche zu thun. Ein weiteres Bündniß mit Herzog Georg betraf die Wiedererwerbung der Schlösser Fragenstein, Landeck, Rottenburg und Hertenberg in Tyrol nach dem Absterben des Herzogs Sigmund von Oesterreich, welcher dieselben pfandweise für 84,000 fl. inne hatte [k]).

Am 9. August des nämlichen Jahres ließ er der Regensburger Bürgerschaft die Einlösung aller Pfandstücke ankündigen, welche dieselbe um die Summe von 12,366 fl. von seinen Vorfahren inne habe, namentlich des Schultheißenamtes, Friedensgerichtes und der Herrschaft über Stadtamhof. Das war für die Bürgerschaft ein Donnerschlag. Furssteiner, ein Herr vom innern Rath, um die Vortheile, welche man bisher von Verwaltung der Vorstadt und des Gerichtes erhielt, noch weiter zu behalten, rieth zu einem Schutzbündnisse mit Herzog Albrecht auf eine bestimmte Anzahl von Jahren, besonders auch deßwegen, um vor Kaiser Friedrich, der von der Stadt immer große Geldsummen fordere, Ruhe zu haben. Als bald darnach der Rath zur Befriedigung dieser Forderungen von den Bürgern eine neue Steuer und Vermehrung des Umgeldes verlangte, schrie Alles zusammen, man solle nur den Herzog Albrecht von Bayern zum Schutzherrn der Stadt ernennen; der würde mit dem Kaiser schon fertig werden. Eine Rathsbotschaft ging nach München, und schloß mit Herzog Albrecht einen Unterwerfungsvertrag auf 15 Jahre ab. Da sich bei einer Revision des städtischen Finanzstandes ergab, daß die Ausgaben des Gemeinwesens jährlich 16,173 fl., die Einnahmen dagegen

---

i) Worte der Urkunde bei Kr. Lbtv. VIII. 489. k) Orig. Urk. im Reichsarchiv dat. 7. Mai 1485.

Digitized by Google

nur 9700 fl. und die Steuern bereits den dritten Gulden von den Leibrenten betragen, auch die Einkünfte durch Verlust des Gerichtes aus der Vorstadt noch mehr sich vermindern werden, ratificirte der innere und äußere Rath die Unterwerfungs-Urkunde und huldigte dem Herzog Albrecht am 26. Juli 1486, zu einer Zeit, wo bereits ein kaiserliches Mandat angekommen war, welches den Regensburgern die Unterwerfung unter Bayern verbot. Allein die Mehrheit der Bürger achtete nicht des Verbotes, indem anders woher Rettung des gemeinen Wesens schwerlich mehr möglich sey; und es zog am 6. August 1486 eine bayerische Besatzung, 600 Mann stark in die Stadt ein, und besetzte auch das Schloß Donaustauf, welches die Regensburger vom Bischof pfandweise inne hatten. Bald kam auch Herzog Albrecht, und versprach den Bürgern, er wolle seine Residenz in ihre Stadt verlegen, und zu dieser ein Schloß am westlichen Ende der Stadt bauen [1]).

Da schon im vorigen Jahre der Bayern-Herzog wider Wissen und Willen des Kaisers eine Reichsgrafschaft in Besitz genommen, und nun auch eine der schönsten Städte des Reiches sich aneignete, so wurde der Kaiser Friedrich auf diesen Fürsten so böse, daß er die bereits gegebene Einwilligung zur Heirath seiner Tochter Cunegunde mit Herzog Albrecht wieder zurücknahm, und durchaus von einer Verbindung derselben mit ihm nichts mehr hören wollte. Allein die Prinzessin und ihr Vetter der Herzog Sigmund von Tyrol, welcher die Heirathsverhandlungen bis zum Stadium der öffentlichen Verlöbniß gebracht hatte, ließen sich durch die Einreden des Vaters nicht mehr irre machen, und es erfolgte die Vermählung wider Willen des Kaisers am Neujahrstage 1487 in der Burg zu Inspruck, wo sich die Prinzessin seit 2 Jahren aufhielt,

---

1) Regensburger Chronik III. S. 685 — 738. Landtagsverh. VIII. 503.

Digitized by Google

und wo sie auch der Herzog Albrecht kennen gelernt hatte, und von ihren seltenen Eigenschaften und Reizen so ergriffen worden war, daß er im 40sten Jahre seines Lebens, einen früheren Entschluß nicht zu heirathen änderte, und um die Hand der Fürstin bat, welche dieselbe ihm auch entgegen gab, wenn ihr Vater der Kaiser und ihr Bruder der König Maximilian einwilligen würden. Beide hatten es auch gethan. Allein der Vater nahm sein Wort zurück, als er die Occupation von Regensburg vernahm; erklärte auch, als die Nachricht von der wirklichen Vermählung kam, den ganzen Akt für null und nichtig, und bot den schwäbischen Städtebund auf, um den eigenmächtigen Handlungen des Bayern-Herzogs mit Gewalt der Waffen Einhalt zu thun.

§ 18.

So kam es, daß zween Fürsten, welche bisher in Freundschaft gelebt, die bittersten Feinde wurden und ein offener Krieg zwischen Bayern und Oesterreich ausbrach.

Das Signal zur Eröffnung der Feindseligkeiten gab der Löwlerbund [a]). Die Geschichte der Entstehung desselben ist folgende. Als Herzog Albrecht von den Rüstungen des Kaisers gegen ihn vernahm, fürchtete er einen Ueberfall von Seite der Schwaben noch eher, als er sich auf den bisher üblichen Wegen zur Wehre setzen könne. Er beschloß daher in Vereinigung mit Herzog Georg von Landshut, welchem ebenfalls die Versammlung schwäbischer Kriegsleute am Lechfeld verdächtig und

a) Die nachfolgende Geschichte ist ein kurzer Auszug aus v. Krenners Geschichte des Löwenbundes, im X. B. S. 127 — 549 und in XI. S. 1 — 386 der Landtagsverh. abgedruckt, und sehr ausführlich bearbeitet.

Digitized by Google

für Bayern gefährlich ſchien, auf Landtagen zu Regensburg im Monate Jänner und zu München im Monate Auguſt 1488 ſo geſchwind als möglich ein Armeecorps auf die Beine zu bringen [b]). Zu dieſem Zwecke verlangte er von den Landſtänden ſtatt der bisherigen, von ihnen zu leiſtenden perſönlichen Kriegsdienſte eine Kriegsſteuer, um damit ſchnell in der neuen Kriegskunſt erfahrene Soldaten anwerben zu können, und wollte ſie, um ſie bald zu erhalten, durch ſeine Beamten erheben laſſen, gegen die bisherige Ordnung der Steuererhebung, welche bekanntlich durch Abgeordnete der Landſchaft, die Landſteurer geſchah. Die Stände des Oberlandes willigten ein; aber die des Unterlandes widerſprachen dieſer Neuerung [c]), und gaben auch nicht nach, als der Herzog nach vielen Verhandlungen [d]) verſprach, in den ihnen gehörigen 23 Bezirken, dieſe Steuer nicht zu erheben [e]), ſondern ſchloſſen auf dem Grund der Ottoniſchen Handfeſte und anderer Freiheitsbriefe, welche im Falle der Noth auch bewaffneten Widerſtand erlauben, mit einander einen Bund, zu Cham am 14. Juli 1489.

Es iſt dieſes der berüchtigte Löwlerbund, ſo genannt von dem Löwen, welchen die Verbündeten als Inſignie an

---

b) Landtagsverh. VIII. 517 — 523. XII. 185 — 190. Arenp. p. 421. c) Lbtv. VIII. 540 — 544. X. 99 folg. d) Lbt. Verh. X. 133 f., darunter iſt beſonders wichtig ein Aufſatz des herzoglichen Kanzlers Dr. Joh. Neuhauſer, worin er die Anſprüche des Adels auf Befreyung von der herzogl. Jurisdiction aus dem Grunde widerlegt, weil Otto's Handfeſte, worauf ſie dieſelbe gründen, ihnen vom Kaiſer nicht beſtätiget worden, und dann weil ſie nicht nachweiſen können, daß ſie von den Familien herſtammen, welche von Otto die Gerichtsbarkeit erkauft haben, und die Handveſte ſich nur auf die Käufer, und keineswegs auf den geſammten Adel ausdehne. e) Lbtv. X. 164.

Digitized by Google

einer silbernen Kette am Halse trugen. Es waren ihrer sechs und vierzig f), an ihrer Spitze Bernhardin von Stauff, Herr zu Ehrenfels Vizthum zu Straubing, welcher aber bereits am 3. Hornung d. J. seine Vizthumstelle niedergelegt hatte. Auch der Pfalzgraf von Neumarkt schloß sich ihnen an, weil der Herzog Albrecht ihn und die seinigen sehr beschwere g). Zum Hauptmann des Bundes wurde gewählt Sebastian Pflug.

---

f) Lbtv. X. 165. Löwlerbund-Brief geg. am Erichtag nach St. Margareth (14. Juli) 1489. (abgedr. in den Landtagsverh. X. 173 — 189). Anhängen die Siegel von nachfolgenden 46 Edelleuten: Sebastian Pflug Herr zu Rabenstein zu Schwarzenburg, Arnac Herr zu Wildenfels zu Schönkirchen, Johann Herr zu Degernberg, Bernhardin von Stauff Herr zu Ehrenfels, Hinzing Pflug Herr vom Rabenstein, Hieronymus von Stauff Herr zu Ehrenfels, Hermann Haibeck, Jörg Zenger zum Schneeberg, Heinrich Nothhaft zu Wernberg, Hanns von Stauff zu Sinching Ritter, Ludwig von Murach zu Niedermurach, Hanns von Parsperg zu Flüglsberg, Hanns Judmann zu Affecking, Georg von Waldau zu Waldau, Hanns Paulstorfer der ältere zu der Kürn gesessen zu Falkenfels, Jobst Zenger zu Schneeberg, Hanns Zenger zu Trausnitz, Georg Nothhaft zu Wernberg, Peter Rainer zu Rain, Sebastian von Waldau zu Waldau, Albrecht von Murach zu Guteneck, Sigmund Sattlboger zu Arnschwang, Erasm. Paulstorfer zu der Kürn, Dietrich Hofer zum Lobenstein, Hanns Nothhaft zum Weißenstein, Wilhelm von Raidenbuch zu Steffling, Paul Leiblfinger zum Hauzenstein, Christoph Rainer zu Rain, Christoph Zenger zum Schwarzenberg, Wilhelm Paulstorfer zu der Kürn, Caspar Nothhaft zu Wernberg, Hieronymus Nusberger zu der Linden, Heinrich von Absberg zu Neuburg, Max Warter zu Steinach, Hanns Türlinger zu Camerau, Hanns Träßwitzer zu der Rotenstadt, Hanns und Wilhelm die Steiner zu Radendorf, Ulrich Elsenbeck zu Güting, Oswald Gleissenthaler zu Teltsch, Balthasar Berchtoldshofer zu Fronhof, Balthasar Warberger zu Kürnberg, Heinrich Lichtenecker zu Wölfring, Jörg Pleysteiner zum Hof, Hanns Mausheimer zu Rott und Wilhelm Schlammerstorfer zu Gleuratsch. g) Beitritts Urkunde des Herzogs Otto von Neumarkt. Landtagsverh. X. 189.

Digitized by Google

als Räthe ihm beigegeben Heinrich Nothaft, Hanns von Parsperg und Jobst Zenger. Alle versprachen eidlich, sich einander beizustehen in gerechten Dingen wider fremden Eingriff, und mit Ausnahme des Kaisers gegen Jedermann, demnach auch gegen ihren Landesherrn, den Herzog Albrecht von Bayern. Im Monate November traten dem Bunde noch weiter bei Albrechts zween jüngere Brüder, der unlängst aus den Niederlanden mit König Maximilian zurückgekommene Herzog Christoph und Herzog Wolfgang, beide mit Albrecht in einen Proceß verwickelt und desselben wegen bei Kaiser Friedrich in Linz, wohin sie den König Maximilian begleitet hatten, anwesend [h]). Auch den Böhmen-König Ladislaus, einen Grafen von Plauen, die zu Schweinfurt versammelte fränkische Ritterschaft, den in Amberg anwesenden Churfürsten Philipp von der Rheinpfalz, den Herzog Georg von Landshut und seine Landschaft und selbst den Kaiser Friedrich III. sprachen sie um Hülfe an, und suchten die Gerechtigkeit ihrer Sache zu vertheidigen. Dieser, auf Albrecht höchst erbost, sagte zwar nicht offenbar zu, that aber nichts gegen die Aufrührer [i]).

Dadurch gewann die Sache ein sehr ernstliches Ansehen. Die Edelleute sprachen bereits in einem sehr hohen Tone. Vergebens war die Vermittlung, welche der Churfürst Philipp von der Rheinpfalz und der Herzog Georg von Landshut im Monate März 1490 auf dem Tage zu Amberg, und selbst der König Maximilian versucht hatten.

---

h) Landtv. X. 229. i) An heimlicher Mitwirkung des Kaisers ist kaum zu zweifeln. Der Stadtoberrichter zu Straubing, Hanns Paulstorfer schrieb schon am 29. Mai 1489 an Herzog Albrecht: „ihm sey gesagt worden, es geschehe ihnen Vertröstung von großem Beistand" und in einem Schreiben Zengers an Bernhardin von Stauff steht, man müße kramen, dieweil der Markt vor der Thür steht. Ldtv. X. 165 folg.

Digitized by Google

Die Löwler unterschrieben nicht den ihnen vorgelegten Revers, „dem Herzog Albrecht treu zu seyn, und den Bund nicht weiter mehr zu vergrößern," obgleich ihr Bundesgenosse Herzog Otto von Neumarkt es ihnen rieth [k]): sondern vereinigten sich mit dem schwäbischen Bunde [l]) und dem Könige Ladislaus von Böhmen, dessen Disposition sie ihre 78 in Bayern gelegenen (mit Namen angeführten) Schlösser unterwerfen wollten, wenn er sie in seinen Schutz nehmen würde [m]).

§ 19.

Als die beiden bayerischen Herzoge Georg und Albrecht von den Umtrieben der Löwler Nachricht erhielten, rüsteten sie sich zum Kriege. In beiden Herzogthümern ergieng zu gleicher Zeit ein öffentlicher Aufruf an sämmtliche Landrichter und Pfleger, alle verdächtigen Leute aus dem Lande zu schaffen, für Sicherheit wachtbar zu seyn, und die ihnen unter-

---

k) Lbth. X. 233 — 284. l) Ebend. 285 folg. Die Bundesbriefe sind datirt den 15. Sept. 1490 zu Ulm in einer Versammlung der Hauptleute und Räthe des schwäbischen Bundes, namentlich der Städte Augsburg, Ulm, Kaufbeuern, Memmingen, Kempten, Wörth, Isny, Leutkirch, Wangen, Bibrach, Ravensburg, Lindau, Ueberlingen, Pfullendorf, Reutlingen, Eßlingen, Weil, Heilbron, Wimpfen, Rördlingen, Hall, Gmünd, Dinkelspiel, Aalen, Giengen und Popfingen, und der vier Hauptleute desselben, Ulrich Graf von Montfort, Albrecht von Limburg, Ulrich von Freundsperg zu Mindelheim, und Ritter Georg von Ehingen. m) Schutzbrief des Königs Ladislaus. Geg. zu Ofen 2. Okt. 1490. Reversbrief des Löwlerbundes geg. Waldmünchen den 9. November: Accessionsakt der böhmischen Landschaft geg. zu Prag den 17. Dec. 1490. Der Vertrag lautet auf Lebenszeit und 15 Jahre nach des Königs Tod. Lbtv. X. 315 — 328.

Digitized by Google

gebenen Kriegsleute in Bereitschaft zu halten [a]). Im Monate Juni berief der Herzog Georg einen Landtag nach Landshut, und forderte, da man alsogleich Geld bedürfe, statt des bisherigen Umgeldes auf die Viktualien eine allgemeine Landsteuer. Die Stände entsprachen seinem Verlangen, und brachten eine Summe von 100,270 fl. zusammen [b]). Mit diesem Gelde rüstete Herzog Georg ein Corps Soldaten aus, 1200 Pferde stark, und fuhr im Monat Juli auf 24 Schiffen nach Linz hinunter zu König Maximilian, um an dem Feldzuge Antheil zu nehmen, welchen dieser Herr nach dem Tode des Ungarn Königs Matthias Corvinus [c]) gegen die Ungarn unternahm, um ihnen die im vorigen Jahr eroberte Stadt Wien wieder zu entreißen. Bei Herzog Georg war auch der kriegslustige Herzog Christoph. Am 19. August zogen sie mit Maximilian in Wien ein, und kamen erst zu Anfang des Jahres 1491 wieder nach Bayern zurück.

Daselbst standen bereits Herzog Albrecht und die Löwler gewaffnet gegeneinander; in den Reihen der Letzteren Herzog Wolfgang, Albrechts jüngerer Bruder [d]). Herzog Georg hatte von Oesterreich aus ihm zugeschrieben, sich mit dem schwäbischen Bunde und den Löwlern nicht einzulassen. Wolfgang antwortete [e]), die Irrungen mit seinem Bruder hätten ihn zu diesem Schritte genöthiget [f]), und kündigte zu gleicher Zeit auch dem Herzoge Georg die Pflege von Weissenhorn und die damit verbundene Dienstpflicht auf. Dieser aber, ein friedes-

---

a) Landtverh. IX. II. XII. 288. gez. zu München und Landshut den 30. März 1490. b) Ldtv. XII. 289—331, wo die Hauptrechnung über diese Steuer umständlich enthalten ist. c) Er starb den 6. April 1490. d) Ldtv. IX. 114 — 121. e) Den 8. Dec. 1490. Ldtv. X. 329. f) Diese Irrungen betrafen Kleinigkeiten cf. Ldtv. IX. 49, 55 — 67. Allein der Prinz wurde von dem Adel, welcher vom Herzog Albrecht nichts Gutes erwartete, immer wieder aufgehetzt.

Digitized by Google

liebender Fürst, versuchte ein letztes Mittel, und bewog den König Maximilian, welcher gegen Ende Februars nach Landshut kam, den Gegenstand auf einem Reichstage in Nürnberg verhandeln zu lassen. Der Reichstag fand in den Monaten Mai und Juni statt. Die Löwler, die Herzoge Christoph und Wolfgang traten mit einer Menge Klagen gegen Herzog Albrecht auf. Der König Maximilian machte verschiedene Vergleichsvorschläge. Es hat sich aber am Ende die ganze Handlung ohne allen Erfolg zerschlagen g). Am 8. July machte solches in einem eigenen Schreiben der Bundeshauptmann Pflug sämmtlichen Mitgliedern bekannt, und ermahnte zur Gegenwehr gerüstet zu seyn h). Auch auf einem Rechtstag zu Neumarkt am 27. July, welchen der Herzog Otto veranstaltet hatte, um die Herzoge Albrecht und Christoph auszugleichen, wurde nichts entschieden i) Am 6. August erließ auch Herzog Wolfgang offene Schreiben an sämmtliche Aemter Oberbayerns, in welchen er sehr über Albrecht klagt, und am Ende erklärt, daß er seinen vierten Antheil am Fürstenthum Bayern, welchen bisher Albrecht verwaltete, nicht länger mehr in dessen Händen zu lassen gedenke. Er fordere daher seine Unterthanen auf, nicht mehr Albrecht, sondern ihn als ihren rechtmäßigen, gebietenden Herrn anzuerkennen k). Nebst

---

g) Lbtv. X. 341 — 425, wo die zahlreichen Partikular-Beschwerden der Löwler, die Antworten des Herzogs Albrecht, die Petitionen der drey Herzoge, und die fruchtlosen Vorschläge und Vergleichsentwürfe des Königs Maximilian umständlich abgedruckt sind. Die Hauptklagen der Löwenbündler betreffen die angelegte Steuer, Erhöhung der Mauten und Zölle durch Herzog Albrecht, und die Verlegung des Hofgerichtes von Straubing nach Regensburg. h) Lbtv. X. 425. i) Ebend. IX. 94 — 114. k) Ebend. IX. 114 — 120. Von diesem Ausschreiben haben die Pfleger von Tölz, Kellheim, Schwandorf, die Städte Straubing, Deckendorf und Kellheim sogleich ihre erhaltenen Exemplare an den Herzog Albrecht eingesendet und um Verhaltungsbefehle gebeten.

Digitized by Google

diesen Schreiben verbreiteten auch die Löwenbündler eine Urkunde des Königs Maximilian (geg. zu Nürnberg 6. Juli 1491) in welcher er ihre und des Herzogs Wolfgang Verbindung mit dem schwäbischen Bunde bestätiget, und schickten Aufruf an die Prälaten, Städte, Märkte und Ritter des Ober- und Niederlandes [1]): zugleich verlautete, 1500 Fußknechte, bei Ulm in einem Lager versammelt, wären bestimmt, in Bayern einzurücken, und den Landesstrich von Regensburg, Straubing und Deckendorf einzunehmen, und solchen dem Herzoge Wolfgang einzuantworten. Dieses Gerücht ermuthigte die Löwler dergestalt, daß sie eine Vermittlung, welche der Herzog Georg ihnen nochmal angetragen hatte, ausschlugen, und bestimmt erklärten, sie könnten ohne den Herzog Wolfgang und den schwäbischen Bund sich in nichts mehr einlassen [m]).

§ 20.

Herzog Albrecht sah nun wohl, daß diese Sache ohne Gewalt der Waffen anzuwenden, sich nicht endigen werde, und daß Kaiser Friedrich im Hintertreffen stehe. Sofort erließ er am 12. August an alle seine Städte, Märkte und Landgerichte nachfolgendes Aufgebot: „Nachdem sich die Läufe dem löblichen Hause Bayern zu Widerwärtigkeit stellen, und deßhalb eine Nothdurft seyn will, sich zur Gegenwehr zu schicken, damit Wir und die Unsrigen vor muthwilligem Ueberfalle und Beschädigung sicher seyn mögen, so gebieten Wir ernstlich, daheim Euch zur Wehre gerüstet zu halten, auch mit Speise zu einem Feldzuge gehörig zu versehen, damit Ihr so-

1) Urkunde Maximilians und Ausschreiben der Herren, Ritter und Knechte des Niederlandes zu Bayern und am Nordgau der Gesellschaft zum Löwen an die Prälaten, Städte und Märkte. Dat. 13. July 1491, in den Verh. X. 428 folg. m) Ib. 429, 442.

Digitized by Google

gleich mit ganzer Macht oder nach Erforderniß mit einem Theil an das Ende unseres Bescheides kommen möget. Und damit die armen Leute (die Dienstbauern) vor Schaden verhütet werden, so sollen sie ihr Getreid sogleich einbringen, ausdreschen, ihren Herrn die Gilt davon entrichten, und das Uebrige in unsern Städten und Schlössern aufbewahren" a). Mit dieser Arbeit verging der Monat September. Am 1. October erschien die Achtserklärung der Stadt Regensburg von Seite des Kaisers Friedrich III. b). Albrechts eigner Bruder, der in Linz beim Kaiser diesen Sommer häufig anwesende Herzog Wolfgang soll eine Haupttriebfeder dieser Handlung, welche Bayerns alte Hauptstadt wieder den Fürsten des Hauses Wittelsbach entriß, gewesen seyn c). Es war dieselbe auch das Signal zum alsbaldigen Ausbruche der Feindseligkeiten. Denn Kaiser Friedrich übertrug den Vollzug der Achtserklärung großentheils Rittern des Löwenbundes d), anerkannte denselben auch als eine gesetzmäßige Verbindung und bestätigte die Freiheiten und Vorrechte des bayerischen Adels e). Herzog Wolfgang konnte den Anfang kaum erwarten: warum denn die Achtsbriefe, schrieb er an Bernhardin von Stauff noch nicht ausgegangen seyen, es wäre Man-

---

a) Dat. München 13. Aug. 1491. Ldtv. IX. 121. b) Regensb. Chr. III. 785. Ldtv. X. 442. c) Ib. 448, 459. „Herzog Wolfgang hatte schon am 5. Juni 1491 in einem geheimen Briefe an Bernhardin v. Stauff den Ausdruck einschleichen lassen," daß er sich als ein gehorsamer Fürst der Kaiserl. Majestät in die Acht auch geben und bewilligen wolle, doch daß die Acht und die Mandaten, wie sich gebührt, verfertiget und aufgerichtet werden, welches Bernhardin von Stauff der Kaiserl. Majestät von seinetwegen also eröffnen und verkünden solle. d) z. B. dem Bernhardin v. Stauff zu Beratshausen, dem Wilhelm Villenbach u. a. Regensb. Chr. III. 785. e) Kaiser Friedrichs Bestätigung des Löwlerbundes. Linz den 3. Nov. 1491. Desselben Bestätigung der landschaftlichen Freiheiten. Ib. eod. Ldtv. X. 450 — 459.

Digitized by Google

cher gelustiget, von der Acht zu genießen; und an den Bundeshauptmnnn Pflug schrieb er, er solle einen Tag, welchen der König Maximilian zu einer Vergleichshandlung vorgeschlagen habe, ja nicht annehmen [f]), sondern, sobald des Kaisers Mandate eintreffen, dieselben unverweilt an die Hauptleute des schwäbischen Bundes senden, und nach Verlauf von 14 Tagen mit den Feindseligkeiten den Anfang machen, um zu sehen, wie sich der schwäbische Bund verhalte [g]).

Die Mandate erschienen endlich am 21. November, und wurden zu Augsburg, Nürnberg und in den Reichsstädten angeschlagen. Herzog Wolfgang war der erste, welcher dieses dem Stauffer berichtete, und dieser, nicht achtend die Abmahnung des Bundeshaupmannes, zauderte nicht, sogleich einen Regensburger Bürger, Ulrich Heigel in Beratshausen gefangen zu nehmen. Der Degernberger zu Nußberg fing einen herzoglichen Unterthanen in der Hofmarch Teißnach; Sigmund Sattlboger und der Elsenbeck erließen Absagebriefe an den Herzog Albrecht. In der Nacht vom 12. auf den 13. December wurde der erste Schritt zu größeren öffentlichen Gewaltthätigkeiten gemacht. Es machte nämlich Hieronymus von Stauff einen Ausfall aus seinem Schloße Köfering, plünderte das herzogliche Dorf Pfatter und führte 20 Gefangene als Beute hinweg, darunter den Kastner Heuraus von Viechtach. Tags darauf rückte von Ehrenfels aus Bernhardin von Stauff nach

---

f) Herzog Albrecht hatte nämlich, so wie er die Aechtung der Stadt vernahm, seinen Diplomatiker, den Stadtpfarrer Hundertpfund von München nach Linz, und den Hofmeister Elsenhofer nach Botzen zum König Maximilian geschickt. Ersterer bewirkte auf einige Zeit die Zurückhaltung der Achtsmandate, letzterer die Erklärung, daß der König am 30. November in Nürnberg einen weitern Versuch zur gütlichen Auseinandersetzung machen wolle. Ldtv. X. 449. g) Ib. 460 folg. h) Ib. 465 folg. Regensb. Chr. III. 786.

Digitized by Google

Hemau vor und plünderte 5 Dörfer, am 15. December 4 weitere Dörfer im Amte Kallmünz; am 16. überfielen von Flügelsburg aus die Parsperger das Dorf Berchtoldshofen, und führten Beute an Menschen und Gut weg i).

Sobald die Nachricht von diesen ersten Gewaltthätigkeiten und Plünderungen erscholl, wurde die Besatzung von Regensburg auf 600 Mann gebracht, davon sollten die Bürger 400 Mann stellen; Bleiker Landschad aber der Bizthum von Straubing und Ritter Wilhelm Bucher Stadthauptmann von Regensburg zogen vor Köfering, während Herzog Albrecht den Hofmeister Eisenhofer zum König Maximilian nach Inspruck schickte, und an seine Alliirten, den Herzog Georg, Churfürsten Philipp, den Herzog Otto von Neumarkt und die Reichsstadt Nürnberg um Stellung der versprochenen Hülfe Briefe schrieb. Am 17. Dec. erließ er auch an den schwäbischen Bund, an einige Städte, an einige Böhmen und selbst an den Hauptman des Löwlerbundes Abmahnungsschreiben; am 19. Dec. ein Landgebot, und am 20. die Specialaufgebote an die Aemter des Oberlandes, mit ihren Truppen Morgen zu Nacht in Pfaffenhofen zu seyn; sie beliefen sich auf 1237 Mann Fußvolk k). Am 24. Dec. traf diese Kriegs-

---

i) Herzog Albrecht macht in einem Briefe an den Böhmen-König (dat. Regensburg 15. Jänner 1492 Landtv. X. 507), eine gräuliche Schilderung von den Excessen, welche sich hiebei die Löwler erlaubten. „Bernhardin Stauffers Leute, sagt er, unterstanden sich, die Frauen ihrer Kleider zu entblößen, sie ihre Arme auszuspannen, mit Brennen ihre Leiber zu peinigen, unschuldige Kindlein auf ihre Häupter und Rücken zu nehmen, und damit in die Kirchhöfe zu laufen, in der Meinung sich dadurch vor unserer Verfolgung zu schützen." k) Ldtv. X. 469—490, wo diese Verfügungen Albrechts wörtlich abgedruckt sind. Die Münchner allein lieferten 100 Knechte auf ihre Kosten. Arenpek sagt: (458 c. l.) In profesto conver-

Digitized by Google

macht, an deren Spitze Herzog Albrecht selbst sich befand, vor Köfering ein, und am 26. ging das Schloß über; Hieronymus von Stauff und 80 Landsknechte wurden gefangen. Das Schloß selbst wurde geschleift, eben so das dazu gehörige benachbarte Triftlfing. Am 5. Jänner zog er vor Flügelsburg an der Altmühl, wo hoch auf der Zinne des Schlosses die Fahne des Löwen flatterte. Um 4 Uhr Abends ergaben sich die Ritter Georg und Hanns von Parsperg mit 18 Landesknechten. Am 7. Jänner nahm er Berathshausen, und am 15. griff er von da aus Ehrenfels an. Auch dieses sehr feste Schloß ergab sich nach einer 8 tägigen Belagerung am 22. Jänner 1492. Albrecht fand in der Burg die Ritter Sigmund Sattlboger und Stephan Mausheimer mit 60 Landsknechten, und die Hausfrau des Bernhardin von Stauff, nicht aber ihn selbst; denn er war schon vor Anfang der Belagerung zum schwäbischen Bunde geritten. So waren im Zeitraume eines Monates Albrechts Hauptgegner beseitiget, ihre Burgen gebrochen, sie selbst und ihre Kriegsknechte zu Gefangenen gemacht. Von den Bundesgenossen hatte der einzige Churfürst Philipp ihm die vertragsmäßige Hülfe gesendet, und forderte jetzt Albrecht auf, sich mit seinen aufrührerischen Unterthanen in keinen Vergleich mehr einzulassen [1]).

Nicht so glücklich gingen die Kriegsereigniße an der westlichen Gränze, wo Herzog Wolfgangs Kriegsleute vom Schlosse Lichtenberg aus dem Albrecht ins Land fielen, und dessen Dörfer Pütriching, Egling, Pestenaker, Winkl, Petzenhausen u. m. a. ausplünderten, Schlösser, selbst Kirchen er-

---

sionis sti Pauli cives Monacenses 300 pedites, XX equites et 4 bombardas, quarum primam quatuor, secundam octo, tertiam duodecim, quartam viginti quatuor equites trahebant, duci miserunt. 1) Lbtv. X. 499 folg. aus Arnp. 457 und Urk.

Digitized by Google

brachen und alles, was einigen Werth hatte, raubend und brennend wegführten; die ausgezogenen Unterthanen aber, darunter auch die Klosterherren von Steingaden und Rottenbuch zwangen, dem Herzog Wolfgang den Eid der Treue zu schwören. Am dritten Februar rückte Herzog Wolfgang vor die Stadt Landsberg und forderte die Bürger auf, „daß, weil sein Bruder durch den Regensburger Handel in die kaiserliche Acht gefallen," und dadurch seines Landes verlustig geworden sey, sie ihn in Folge ihrer ersten Erbhuldigung einlassen, und ihm Pflicht thun sollen. Allein die Landsperger entsprachen nicht diesen Forderungen, sondern verschlossen sorgfältig ihre Stadt, und schickten die Aufforderung an ihren Herrn, Herzog Albrecht, der auch eilig Kriegsleute in dieser Gegend aufbot, welche die des Herzogs Wolfgang zurücktrieben, und dessen zwei Schlösser, Greifenberg am 13. Febr. und Hegnenberg am 15. Februar eroberten[m]). Herzog Wolfgang wandte sich nun an den schwäbischen Bund, die Löwler aber an den König von Böhmen[n]),

---

m) Ldtv. X. 544. n) Sie schickten dahin den H. v. Degernberg, er brachte aber nur Verheißungen und keine wirkliche Hülfe mit. Denn auch Herzog Albrecht hatte sich indessen an den Böhmen-König gewendet, und ihm das Unschickliche der Unterstützung von Rebellen durch einen, dem Hause Bayern immer so befreundeten Fürsten vorgestellt. Die Folge war, daß der Böhmen-König, statt den Löwlern Kriegsleute zu schicken, sich zum Vermittler zwischen ihnen und dem Herzog von Bayern anbot, und einen Compromißtag auf den 14. März in Prag ansetzte. Dabei erschienen außer den Gesandten Albrechts und des Löwlerbundes auch Abgeordnete des Churf. Philipp, des Churf. Friedrich von Sachsen, des Herzogs Georg von Landshut. Nach vielen Hin- und Herreden, Klagen und Verworten wurde hier nichts anderes ausgemacht, als daß man am 6. Mai zu Prag wieder zusammenkommen, und indessen Waffenstillstand halten wolle. Damit war erreicht, was Herzog Albrecht bei dieser Unterhandlung bezweckte, die Beseitigung eines Einfalles der Böhmen in Bayern. Ldtv. X. 506—573.

Digitized by Google

denn der Pfalzgraf Otto war ihrer Sache untreu geworden, und hatte die Erklärung einer Unparteiſamkeit von ſich gegeben: auf der andern Seite war aber auch der Herzog Georg zurückgetreten, unter dem Vorwande, daß er, als vom Kaiſer vorgeſchlagener Vermittler, zu keiner Partei mit Macht auf ſchickliche Weiſe ſich ſchlagen könne o).

Vom Kaiſer waren indeſſen ſtrenge Maßregeln gegen Herzog Albrecht ergriffen worden. Am 23. Jänner erging über ihn die Reichsacht, und er wurde aller ſeiner Länder und Leute verluſtig erklärt. Auf kaiſerl. Befehl ſollte ſich eine Reichsarmee unter dem Oberbefehl des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, welcher von ihm zum Reichshauptmann ernannt wurde, verſammeln am Sonntag Lätare (1. April); der Sammelplatz ſollte das Lechfeld, und der Kern des Heeres die ſchwäbiſchen Bundestruppen ſeyn: dieſe Armee ſollte die Acht in Vollzug ſetzen p). Nun ergingen in ganz Bayern neue Aufgebote zu Kriegsrüſtungen. Herzog Albrecht ſchrieb an die zunächſtliegenden Pfleger, Prälaten, Städte, Märkte, daß er ſichere Nachricht habe, daß die ſchwäbiſche Bundesarmee am 3. Mai zwiſchen Augsburg und Donauwörth am Lechfeld ankommen werde. Allein weil er nicht wiſſe, wo ſie über die Gränze gehen und in Bayern einbrechen werde, ſo ſollen ſie den Einwohnern ihrer Aemter auftragen, ſchon am 2. Mai ihr Hab und Gut, Vieh und Futter in die Städte und Schlöſſer zu flüchten, welche entweder in ſeinem oder Herzogs Georg Lande liegen q). Auch Herzog Georg ſchickte auf die Nachricht

---

o) Ldtv. X. 544. p) Kaiſer Friedrichs Achtbrief dat. Linz 23. Jänner 1492. Ldtsv. X. 536. Regensb. Chr. III. 789. q) Ldtv. IX. 125. „Wir ſind glaublich berichtet, ſchreibt Albrecht in einem offenen Briefe an ſeine Pfleger, Prälaten, Städte und Märkte, daß der ſchwäbiſche Bund auf Wägen, Pfinztag den 3. Mai zwiſchen Augsburg und Werd auf das Lechfeld in Schwaben kommen ſoll,

Digitized by Google

von Zusammenziehen der schwäbischen Bundestruppen an der bayerischen Gränze eilig 863 Reiter nach Aichach, mit dem Befehl die Gränzen seines Landes streng zu bewachen. Eine Forderung aber des Herzogs Albrecht, ihm thätige Hülfe wider Kaiser und Reich zu leisten, schlug er ab [r]).

Indessen war der Markgraf Friedrich von Brandenburg-Anspach mit der Reichsarmee wirklich über die bayerische Gränze vorgerückt und hatte sich mit den Kriegsleuten des Herzogs Wolfgang vereinigt [s]). Das Heer war 2150 Reisige, 10,000 Fußknechte, 1600 geharnischte Reiter, 1400 Wagen und 57 Feldstücke stark. Es ging bei Stadel über den Lech, und stellte sich bei Kaufringen auf. Die Ritter vom Löwler-Bunde waren darüber so erfreut, daß sie neue Fehdebriefe an Herzog Albrecht erließen, und noch in den letzten Tagen des Monates Mai Angriffe auf mehrere herzogliche Schlösser und Dörfer, Miltach, Boggenzell, Mosbach, Prackenbach, Viechtach, Rinchnach ꝛc. machten. Der Vizthum Bleiker Landschad von Straubing rüstete sich daher unverzüglich zur Gegenwehr, belagerte das Nothhaftische Schloß Traubling, schickte Rotten nach Viechtach, Schwandorf, Veldorf, und den Hauptmann Burkard von Knörring mit Haubitzen und Viertelskanonen nach Falkenfels, berannte und belagerte dieses Schloß, nahm es nach einer 8 tägigen Belagerung am 31. Mai, und machte die darin eingeschlossenen 4 Löwler, Hanns von Stauff, Heiman Haibeck, Hanns und Wilhelm Paulstorfer sammt ihren Leuten zu Gefangenen, entließ sie aber wieder, als sie den Revers ausgestellt hatten, daß sie

---

um das löbliche Haus Bayern zu überziehen und zu beschädigen u. s. w. Dat. München 25. April 1492. r) Arnp. c. l. 430. Ldtv. XII. 357—376. In einem Schreiben ddo. Landshut den 13. Mai 1492. Regensb. Chr. III. 790. s) Arenpek c. l. pag. 458. Liga Suevorum intrat Bavariam cum 20,000 bellatoribus electissimis.

Digitized by Google

Herzog Albrecht als ihren Landesfürſten betrachten und nicht mehr gegen ihn die Waffen führen wollen [t]).

Es hatte den Anſchein, daß Albrechts Land von zweyen Seiten angegriffen, und den Verheerungen eines grauſamen Krieges ſollte bloßgegeben werden. Es wurde aber die ſo nahe drohende Flamme doch noch glücklich in den erſten Tagen des Ausbruches erſtickt. Denn als der König Maximilian vom Einrücken des ſchwäbiſchen Bundesheeres in Bayern Nachricht erhielt, begab er ſich eilig von Botzen nach Augsburg, unterredete ſich dort mit den Fürſten von Bayern und den Häuptern des ſchwäbiſchen Bundes, und ſetzte in Folge einer von dem Kaiſer erhaltenen Vollmacht den ſtreitenden Parteyen auf den 13. Mai einen Tag nach Augsburg [u]). An dieſem Tage erſchienen Abgeordnete ſämmtlicher bayeriſcher Fürſten, von Seite der Löwler aber nur zween, Judmann und Zenger. Die Verhandlungen dauerten bis 25. Mai, und es wurden außer den Löwler-Händeln noch mehr andere Gegenſtände, die Streitigkeiten mit Chriſtoph und Wolfgang, die Beſetzung von Regensburg, von Abensberg ꝛc. abgethan. Das härteſte Opfer war für Albrecht die Wiederherausgabe von Regensburg, und erſt als Herzog Georg zu wiederholten Malen die Erklärung abgab, daß er ſich in die Regensburger Händel nicht miſchen wolle, und dem Herzog Albrecht ſchrieb, er möchte doch wegen einer einzigen Stadt nicht ſein, ſeiner Unterthanen und ſeines Hauſes Wohl auf die Spitze ſtellen, gab Albrecht nach, und unterzeichnete dieſen erſten Artikel des Friedensvertrages [v]). Der zweite Artikel betraf die Herrſchaft

t) Lbtv. X. 574. XI. 3. folg. u) Ausſchreiben dat. Augsburg 7. Mai 1492. v) Lbtv. XII. 368—376. Regensb. Chr. III. 790 folg. Schon in den erſten Tagen des Mai erſchien eine bayer. Abordnung, beſtehend aus dem Dekan Neuhauſer, Vizthum Landſchad, Hauptmann Fuchsſteiner und Rentmeiſter Winzerer, zu Regensburg, und eröffnete dem

Digitized by Google

Abensberg; Kaiser Friedrich ließ sie in Albrechts Hand als Pfand des Heirathsgutes, das er seiner Tochter Cunegunde noch schuldig war. Die Verschreibungen zwischen Sigmund und Albrecht wurden für nichtig erklärt. Albrechts Brüder, Christoph und Wolfgang und ihre Bundesgenossen die Löwler sollen zurückerhalten, was ihnen Herzog Albrecht während des Krieges abgenommen hat, und noch vorhanden ist: hinsichtlich dessen, was nicht mehr vorhanden ist, und des ihnen

---

Rathe, daß ihr Herr, Herzog Albrecht gesinnt sey, die Stadt wieder an das Reich zurückzustellen, und mit dem Kaiser einen Vertrag abzuschließen, der ihm sein Recht, dem Rath und der Bürgerschaft den vorigen Zustand, und jedermann Gnade und Verzeihung zusichere: des Kaisers Gewalt und die Verweigerung einer Hülfe von Seite des Herzogs Georg habe ihn zu diesem Schritte genöthiget. Am 1. Juni erschienen hierauf in der Stadt der Markgraf Friedrich von Brandenburg-Anspach und Fritz Graf v. Zollern als kaiserliche Anwälde in Regensburg, Rath und Bürgerschaft wurden auf dem Rathhaus versammelt, von der herzogl. bayerischen Commission ihrer Eide entlassen, und von den kaiserlichen Commissären in Kaisers und Reiches Pflicht genommen: zuerst huldigte die Gemeinde, dann der Rath. So trat Regensburg von einer erbunterthänigen bayerischen Landesstadt wieder in den Rang der freien Reichsstädte. Aber im Gefolge der Freiheit stellten sich sogleich auch wieder ein, ein glänzendes Elend, Armuth, Noth, innerlicher Unfriede und nachbarliche Bedrängniße aller Art. Das Volk schob die Schuld auf die alten Rathsherren. Es wurde daher ein neuer innerer und äußerer Rath gewählt. Der Herzog von Bayern ernannte zum Schultheiß Leonhard Eck, Kaiser Friedrich zum Stadthauptmann den Grafen von Zollern. Das erste Geschäft des neuen Rathes war, die Mitglieder der alten Verwaltung auf Mord und Tod zu verfolgen. Des bisherigen Schultheißen Fuchssteiners Hab und Gut wurde in Beschlag genommen, über die alten Rathsherren die Specialuntersuchung mit und ohne Marter verfügt ungeachtet der ausgesprochenen Amnestie, und es ward das ganze Ansehen des Kaisers erfordert, um die schuldlosen Opfer der Volksrache zu entziehen.

Digitized by Google

zugefügten Schadens und vermeintlicher Rechtsansprüche soll ein Austragsgericht entscheiden, das sich unter Leitung des Königs Maximilian am 25. July in Nördlingen versammelt. Alle Gefangenen werden losgegeben. Die Acht über Albrecht und Regensburg ist aufgehoben, und es tritt eine allgemeine Verzeihung alles Vergangenen ein w).

§ 21.

In Nördlingen fand der Rechtstag wohl richtig statt und dauerte vom 25. Juli bis 3. August; die Herzoge Wolfgang und Christoph waren selbst zugegen, Albrecht hatte mehrere Räthe geschickt, desgleichen die Löwler mehrere Mitglieder ihres Bundes. Allein es wurde nichts ausgemacht, sondern beschlossen, daß sich am 23. September ein Schiedsgericht in Ulm versammeln, und vor demselben der Proceß zwischen Albrecht und den Löwlern förmlich verhandelt werden sollte, welches auch geschehen ist. Am 23. Sept. versammelte sich das Austragsgericht unter Leitung des schwäbischen Bundeshauptmannes Ulrichs Grafen von Montfort und des Altburgermeisters Besserer von Ulm. Die zahlreich mit gelehrten Rechtsbeiständen anwesenden Löwler übergaben eine lange, sehr umständliche Klagschrift gegen Herzog Albrecht. Dieser ließ sogleich eine Antwort aufsetzen durch den Kanzler Neuhauser und seine Räthe, den ehemaligen Regensburger Schultheiß Fuchssteiner, Hanns Pfeffenhauser, und mehrere auswärtige Rechtsgelehrten, die eigens dieses Geschäftes wegen von fremden Universitäten gerufen worden waren. Sie wurde am 2. November übergeben a).

---

w) Maximilians Abschied. Augsburg 25. Mai 1492. Ldtv. X. 585. folg. a) Landtagsverh. XI. 67. folg.

Digitized by Google

Während dessen war vom Kaiser Friedrich ein Mandat an die Landstände des Herzogthums Bayern erschienen, sie sollten unverzüglich den Herzogen Christoph und Wolfgang ihre Landestheile übergeben, und darin ihnen als ihren rechtmäßigen Herren huldigen [b]). Herzog Albrecht antwortete zwar sogleich darauf, daß beide Herzoge durch Specialverträge mit ihm auf die Regierung verzichtet, und sie ihm übergeben hätten. Allein es half nichts. Die Herzoge Christoph und Wolfgang erließen eigenmächtig Ausschreiben eines Landtages nach Freising am 10. Oktober. Die Städte und Märkte, auch mehrere Prälaten sandten die erhaltenen Ladungen an Herzog Albrecht; viele entschuldigten sich zu kommen: nur die Ritter, welche die herzoglichen Brüder zu diesem Schritte wohl bewogen haben, und einige Prälaten erschienen [c]). Herzog Christoph eröffnete den Landtag mit einer Rede, in welcher er bittere Klagen gegen seinen Bruder führte, dem sie nur die Alleinregierung des gemeinen Nutzens wegen überlassen hätten, nun aber habe sich gezeigt, daß er Land und Leute in fremde Hände nach seinem Tode habe verhandeln wollen, daß er keinen Vertrag mit ihnen gehalten habe, daher auch ihr Vertrag mit ihm todt sey, und Albrechts Regiment über ihre Antheile ein Ende habe u. s. w. [d]). Da bald Verweise von Albrecht kamen, so gingen die wenigen Landstände ohne einen Beschluß zu fassen auseinander. Auch ein zweyter Landtag, den die beiden Brüder auf den 18. Nov. wieder nach Freising ausschrieben, kam nicht zu Stande, weil Albrecht den Ständen bei schwerer Strafe verbot, dabei zu erscheinen. Erst ein dritter, den Herzog Albrecht selbst auf Ansuchen des zum Mittler

b) Id. IX. 130. dat. Linz 22. September. c) Lbtv. IX. 130—144. d) Fragmente von Herz. Christophs Rede, welche ein von Albrecht nach Freising geschickter Schreiber zu Papier gebracht hat. Verh. IX. 144.

Digitized by Google

ernannten Herzogs Georg dieser Sache auf den 2. December anordnete, fand statt zu Straubing, wo sich am bestimmten Tage ein Ausschuß von 32 Individuen versammelte e). Man beschloß, den Herzog zu bitten, er möchte einen Tag zur gütlichen Verhandlung unter Leitung des Herzogs Georg veranlassen, und dann einen allgemeinen Landtag zusammen rufen, an dem auch die Löwler Antheil nehmen sollten. Hinsichtlich einer vom Kaiser geforderten Reichssteuer, einen Gulden für ein halbes Ort auf dem Lande und für eine Feuerstadt in den Städten, wurde beschlossen, daß diese Forderung vor eine gemeine Landschaft müsse gebracht werden, diese aber, so lange die Uneinigkeiten mit den herzoglichen Brüdern und den Löwlern bestehen, nicht zusammenkommen könne f).

Mit diesem Abschiede des Ausschußtages ging Herzog Albrecht von Straubing nach Linz zum Kaiser Friedrich, welcher, als er die Ursachen der verzögerten Reichshülfe und den wahren Stand der Sache vernahm, unverzüglich an die widerspenstigen Herzoge den Befehl erließ, sie sollten sich mit ihrem Bruder Albrecht in Güte vertragen, und den zu dieser Sache von Herzog Georg anberaumten Tag nicht versäumen g). Dieser Tag fand statt am 27. Februar des folgenden Jahres zu Landshut. Die Herzoge Christoph und Wolfgang waren persönlich zugegen, und Herzog Albrecht hatte 16 Herren seiner Landschaft geschickt. Nach mehrtägigen Verhandlungen schieden die Parteyen unvertragen auseinander h). Doch wurde bestimmt, daß diese Sache auf dem allgemeinen Landtag, welchen Herzog Albrecht am 10. März nach München einberufen hatte i), wieder verhandelt werden solle.

---

e) Verh. IX. 148—164. f) Ebdv. IX. 169—180. g) Kaiser Friedrichs Mandat dat. Linz 31. Dec. 1492. ib. 182. h) Arnp. c. l. 462. i) Herzog Albrechts Ausschreibung dieses Landtages auf den 10. März. dat. München den 6. Febr. 1493. Allen Landleuten geistlichen und weltlichen, nur den ungehorsamen Löwlern nicht. Ebdv. IX. 192.

Digitized by Google

Während dieses in Bayern geschah hatten sich nach Einlauf der vier Proceßschriften (die Replick der Löwler war am 10. Dec. 1492, und Albrechts Dupplick am 5. Jänner übergeben worden), in Ulm die Schiedsrichter zum zweyten Rechtstag versammelt, am 7. Februar. Es begann zwischen den Parteyen ein mündlicher Receß, der bis zum 15. Februar dauerte [k]). An diesem Tage erschien folgender Abschied: Auf die Handlung, welche durch unsers gnädigen Herrn Herzogs Albrecht zu Bayern Anwälde einerseits, und durch die Verwandten der Gesellschaft des Löwen andererseits schriftlich und auch mündlich in Recht eingelegt, geübt und beschlossen ist, haben der königliche Hauptmann und die anderen Schiedsrichter das Urtheil zu geben (zu verkündigen) einen Bedacht genommen, und zur Oeffnung desselben einen andern Tag, den Sonntag Misericordia (23. April) bestimmt.

Zu München wurde der Landtag am 10. März sehr zahlreich besucht. Auch die Herzoge Christoph und Wolfgang erschienen „von Herzog Albrecht mit schriftlichem und lebendigem Geleit versehen." Nach einem kurzen Vortrag über den Stand des Streites zwischen den drey Herzogen ließen Christoph und Wolfgang ihre Forderungen durch Peter Paumgartner und Wolfgang Gumpenberger, zween Räthe des Herzogs Georg ablesen. Die hauptsächlichste lautete: „Dieweil seine Liebden, unser Bruder unsern väterlichen Anfall an der Regierung uns vorenthält, so möge er doch jedem von uns sein verfallenes Deputat und Provision als Leibsnahrung geben; den Streit selbst aber wegen der Mitregierung soll ein Austraggericht (wovon sie mehrere Mitglieder vorschlugen) zwischen jetzt und Pfingsten entscheiden." Als Herzog Albrecht diese Schrift

k) Das darüber geführte Protocoll ist sehr weitläufig und nimmt in den Landtagsverh. 190 Seiten ein. (XI. p. 196 — 386.)

Digitized by Google

durchlesen hatte, erschien er selbst in der Versammlung, und ließ eine Antwort gleichfalls durch einen Rath verlesen: darin sagt er, ihre Appanagen, die laufenden und verfallenen, aus guten Gründen ihnen bisher zurückbehalten, wolle er ihnen verabfolgen lassen; die Berufung aber auf ein Austragsgericht könne er nicht annehmen, sondern wolle lieber den Streit auf dem ordentlichen Wege durch Sr. Majestät allerhöchstes Gericht entscheiden lassen. Sehr viele von den Ständen redeten nun den beiden Prinzen zu, ihres Bruders Albrecht Anträge anzunehmen. Als sie sich willig zeigten, wurde ein Ausschuß von 64 Verordneten [1]) gewählt, und demselben zu ferneren Handlungen vollkommene Macht und Gewalt gegeben. Das Resultat derselben war ein gütlicher Vertrag, gemäß welchem die drey Brüder einander gelobten, ihre Streitigkeiten von kaiserlicher Majestät im gewöhnlichen Rechtswege entscheiden, Herzog Albrecht aber insbesondere versprach, seinen Brüdern alle verfallenen und künftigen Provisionen verabfolgen zu lassen [m]). Nachdem dieses geschehen, gaben sich die drey Brüder die Hände, und speisten miteinander an der nämlichen Tafel [n]).

Der grossen Streitsache der Löwler gab diese Vereinigung der drey Herzoge ebenfalls eine ganz andere Richtung. Die Landschaft bat nämlich den Herzog zu wiederholten Malen, ihr gegen die Löwler gütliche Unterhandlungen zu gestatten, und zu bewilligen, daß sie deßhalb auf Mittwoch den 10. April nach München kommen dürfe. Herzog Albrecht, welcher mit dem eigenmächtigen Verfahren der Ulmer Commissäre, die ohne vorherige Anfrage bei ihren Principalen (mehreren Fürsten des Reiches) den Tag der Publication des von ihnen ge-

---

1) Namen derselben in den Verh. IX. 217. m) Ldtv. IX. 192 — 225. n) Arenpek c. l. 462.

Digitized by Google

fällten Urtheils bereits bestimmt hatten, nicht zufrieden war, ergriff diese Gelegenheit, der Ulmer Commission die Urtheils-Verkündung zu entwinden. Was er vor Kurzem noch den Löwlern verweigert, gestand er ihnen jetzt zu, freies Geleit nach München o). Zugleich schickte er Abgeordnete mit einem Schreiben an Kaiser Friedrich. Darin wurde die Bitte gestellt, der Kaiser möchte den Rechtshandel mit den Löwlern von dem Ulmer Austragsgerichte abrufen, und an sich ziehen, indem er sich mit seinen Brüdern, Mitgliedern des Löwlerbundes dahin gütlich verglichen habe, daß ihr Rechtsstreit vor Sr. kaiserl. Majestät allerhöchstem Gerichte abgethan werden solle. Kaiser Friedrich bewilligte dieses Gesuch ohne Anstand, erließ ein Mandat an die Ulmer Commission, wodurch ihre Verhandlungen einstweilen suspendirt wurden; und bat Herzog Albrecht, dessen beide Brüder und die Löwler unmittelbar vor sein allerhöchstes Gericht nach Linz anfangs auf Johanns des Täufers Tag, dann auf Martini. Während der Zeit aber kamen die Löwler nach München, wo sich der Landtagsausschuß am 7. August versammelt hatte; und nach zwei monatlichen Unterhandlungen beendigten zwey Hauptverträge mit Allen, und mehrere Specialverträge p) mit einzelnen Mitgliedern dieses Bundes den Streit, welcher bei längerer Fortsetzung den Herzog Albrecht in einen gefährlichen Krieg mit dem Reiche verwickelt, und dessen Landeshoheit sicher großen Schaden gebracht hätte. Herzog Albrecht gelobte den Rittern ihre Freiheiten unverletzt zu bewahren, und eines jeglichen gegründete Beschwerde in Güte, oder durch ein inländisches Austragsgericht abzuthun: die Ritter aber unterwarfen sich wieder ihrem Landesfürsten, und beide Theile berichteten der Ulmer Commission

o) Albrechts Geleitsbrief für die Löwler. München 23. März 1393. Verh. XI. 390. p) Dat. München den 18. Aug. u. 2. Oktober 1493. Ldtv. XI. 424 — 469.

Digitized by Google

daß sie sich mit einander in Güte vertragen und einer Rechtserkenntniß nimmer mehr nöthig haben.

Während dieser Verhandlungen waren zwey Hauptpersonen von dem Schauplatze der Ereignisse, woran sie so großen Antheil genommen hatten, für immer abgetreten, Friedrich III. römischer Kaiser, welcher am 4. August zu Linz, und Christoph, Herzog in Bayern, der am 15. desselben Monates auf der Insel Rhodus gestorben war. Dieser Fürst war kurze Zeit nach seiner Aussöhnung mit seinem Bruder Albrecht, in Gesellschaft des Herzogs Friedrich von Sachsen, seines Neffen, und mehrerer Grafen und Herren in das gelobte Land aufgebrochen, um am Grabe des Erlösers Verzeihung seiner Sünden zu erflehen. Als er zu Venedig ankam und das weite Meer sah, gedachte er der Heimat und der vielen Leiden, die er durch sein Betragen dem Bruder Albrecht und dem lieben Vaterlande bereitet hatte. Es ergriff ihn ein dem Menschen angebornes Gefühl des Guten, und er setzte sich nieder, und schrieb für den Fall seines Todes, den er wohl ahnden mochte, sein Testament nieder. In demselben vermachte er seinen Erbtheil am bayerischen Herzogthume seinem Bruder Albrecht und dessen männlichen Nachkommen q). Hierauf schiffte er sich ein, kam glücklich nach Jerusalem, starb aber auf der Heimreise auf der damals noch den Johannitern gehörigen Insel Rhodus in den Armen des Großmeisters, eines Grafen von Werdenfels, eines Bruders der Gräfin Martha von Abensberg, deren Gemahl auf sein Geheiß bei Freising ermordet worden war, eine That, die ihn wahrscheinlich im

q) Herzog Christophs Testament dat. Venedig am heil. Auffahrtstage (16. Mai) 1493. bestätigt durch Kaiser Maximilian dat. Schwatz den 28. Sept. 1493. Ldtv. IX. 284—290.

Digitized by Google

Innern des Gewissens immer beunruhigte und bis nach Asien trieb [r]).

Als Nachricht von diesem Todesfalle nach Bayern kam, gingen die Streitigkeiten zwischen den Herzogen Albrecht und Wolfgang wieder von Neuem an. Wolfgang wollte von der Verlassenschaft des Herzogs Christoph, bestehend in der Regierung über den vierten Theil des Herzogthums, Miterbe werden, und wendete sich deßhalb nicht nur an Herzog Albrecht und an die in Straubing versammelte Landschaft, sondern auch an den Kaiser und den schwäbischen Bund, dessen Mitglied er immer noch war. Dieser schrieb an Herzog Albrecht; Albrecht aber produzierte Christophs Testament und die kaiserliche Bestätigung desselben, und machte die Anzeige, daß diese Sache als eine Rechtssache bereits vor Sr. kaiserl. Majestät allerhöchstes Gericht gebracht sey [s]).

Auf dem Landtage zu Straubing im Februar 1494 wurde eine Erläuterung (authentische Interpretation) der Landesfreiheit des Adels, wahrscheinlich auf Antrag der Ritter des vormaligen Löwenbundes, welche der Herzog ihnen verheißen hatte, vorgenommen [t]). Auch entstand Zwist zwischen den Ständen der Prälaten, Städte und Märkte, und dem Stande der Ritterschaft über das Verhältniß in der Anzahl der landschaftlichen Ausschüßen. Die beiden ersten Stände verlangten, daß bei Besetzung der Ausschüße nicht mehr wie bisher die eine Hälfte aus dem Ritterstande und die andere aus dem Stande der Prälaten und Städte-Deputirten, sondern daß aus jedem der drey Stände ein Drittel zu Ausschußmitgliedern genommen werden solle. Die Ritter beriefen sich auf altes Herkommen und daraus entstandenes Recht;

r) Arnp. c. l. pag. 470. s) Lbtv. IX. 294 — 349. t) Ib. 316 — 332. u) Ib. 332 — 346.

Digitized by Google

die Prälaten und Städte bewiesen, daß es in den ältesten Zeiten nicht also gewesen, sondern dieser Mißbrauch erst in neueren entstanden sey [a]).

So endete dieser Kampf des Herzogs Albrecht für Erhaltung der Integrität seines Staates gegen die Ansprüche seiner Brüder, und der Landeshoheit gegen die Widerspenstigkeit einer Aristokratie, welche sich in das veränderte Regierungssystem nicht fügen, sondern den Geist des ersterbenden Feudalismus um jeden Preis aufrecht erhalten wollte. Indessen war dieser Kampf nur das Vorspiel eines weit größeren, ausgedehnteren und für ganz Bayern höchst verderblichen Krieges, welcher ein Decenium später aus ähnlichen Ursachen entstanden ist.

§ 22.

In Bayern-Landshut war im Jahre 1479 dem Herzog Ludwig sein Sohn Georg gefolgt. Dieser junge Fürst fing seine Regierung damit an, daß er allen Beamten seines Landes bei Todesstrafe verbot, von den Unterthanen Geschenke anzunehmen. Den Kanzler seines Vaters entließ er, und setzte an seine Stelle Friedrich Mauerkirchner, einen gerechten, klugen Mann, beider Rechte Doctor, Domherrn und nachmaligen Bischof in Passau. Diesem Manne sind Herzogs Georg weise Verordnungen großen Theils zuzuschreiben [a]). Am 24. April hielt er seinen ersten Landtag. Nachdem er die Freiheiten und Privilegien der Stände in gewöhnlicher Form bestätiget hatte, huldigten diese und schwuren den Eid der

a) Arnp. c. l. 413. cf. Hans. G. S. I. 574 — 585, wo die Schwierigkeiten erzählt sind, welche Kaiser und Pabst dem vom Kapitel erwählten Mauerkirchner gemacht haben.

Digitized by Google

Treue [b]). Im April 1480 empfieng er bei seiner Anwesenheit in Wien vom Kaiser Friedrich die Lehen, und befehligte einige Zeit lang das Truppen-Corps, welches er demselben gegen die Ungarn zu Hülfe gesendet hatte. Außer diesem führte er, so lange er lebte, keinen Krieg, sondern verwendete alle seine Thätigkeit auf Friedensvermittlungen, auf Verbesserung der innern Regierungsinstitutionen, zum Theil auch auf Vergnügungen, besonders mit Jagd und Turnier. Herzog Georg kaufte viele Güter: i. J. 1485 die Markgrafschaft Burgau, bisher an Augsburg verpfändet, um 86,000 Gulden [c]). Schöne Pferde und prächtige Bauten, darunter das georgianische Collegium in Ingolstadt und das Schloß Burghausen kosteten ihm große Geldsummen. Ersteres wurde im Jahre 1494 erbaut und mit bedeutenden Dotationen versehen [d]). Der Bau des Schlosses Burghausen begann im Jahre 1488. Aus ganz Bayern wurden die Maurer, Steinmetzen, Schlosser, Schmiede und andere Arbeiter in so großer Anzahl zusammenberufen, daß jeden Tag blos der Arbeitslohn 4000 Pfund Pfennig betrug [e]).

Im Monate August dieses Jahres war zu Landshut auch ein Landtagsausschuß versammelt, 13 Prälaten, 28 vom Adel und 12 von den Städten. Die Berathungen betrafen

---

b) Ldtv. XII. 1. f. c. Arnp. 417. c) Arnp. c. l. pag. 416. d) Mederer Annal. Ingolst. I. 44, 47. Die ursprüngliche Dotation lautete auf 11 Stipendiaten, welche die 11 größeren Städte des Landes, Landshut, Ingolstadt, Lauingen, Wasserburg, Burghausen, Schärding, Braunau, Oetting, Wembding, Hilpoltstein und Weissenhorn zu präsentiren hatten. Die Wahl eines Regens und die Oberaufsicht hatte die Artistenfakultät. Der erste Regens war Georg Schwebermaier, Sohn eines Bauern von Altheim bei Landshut, und Stifter eines Stipendiums für die schwebermaierische Familie. 418 — 421. e) Arenpek c. l. 411.

Digitized by Google

den ſchwäbiſchen Bund, Zwiſtigkeiten mit der Reichsſtadt Ulm, mit den Grafen von Oettingen, vorzüglich aber die Einführung eines neuen allgemeinen Umgeldes von den Getränken, Bier, Wein, Meth, vier Maß vom Eimer auf die Zeit von 5 Jahren. Die Prälaten und Bürger willigten ein, aber die vom Adel ſprachen ſo ſtark dagegen, daß der Herzog nachgab und mit dem zufrieden war, was die Städte Landshut und Burghauſen ihm gaben. Zwey Jahre ſpäter wurde dieſes Umgeld wieder ganz abgeſchafft, und ſtatt deſſen eine direkte Steuer erhoben [f]). Auch verlauteten während dieſes Landtages große Beſchwerden wegen des Schadens, welchen das vom Herzog ſorgfältig gehegte Wild, deſſen Jäger, Falkner, Jagdhunde ꝛc. dem Ackerbauer und Landmanne verurſachen. So hart es dem Fürſten ankam, ſo überwand er doch ſeine Lieblingsneigung, ſchaffte Falken und Jagdhunde, jedoch nur auf einige Zeit ab, und ſchickte mehrere derſelben dem Könige Matthias von Ungarn zum Geſchenke [g]).

Was dem Herzog Georg aber zu noch größerm Ruhme als alles dieſes gereicht, und ein Denkmal iſt, dauernder als Erz, ſind ſeine Bemühungen für Verbeſſerung der Gerechtigkeitspflege und der Polizey, und die Auswahl verſtändiger und redlicher Beamten, die er zu dieſem Geſchäfte gebrauchte.

Als ſein vortrefflicher Kanzler Friedrich Mauerkirchner mit Tod abgegangen war, ſetzte er an ſeine Stelle Wolfgang Kolberger, den Sohn eines Schulmeiſters. Da ihn wegen ſeiner niedern Herkunft der Adel verachtete, ließ ihn der Her-

---

f) Lbtv. XII. 203 — 286. 289. g) Arenp. c. l. 422. Zum ewigen Andenken dieſes Landtages ließen ſämmtliche Ritter in die St. Martins Pfarrkirche zu Landshut künſtliche Glasfenſter machen, und auf dieſelben ihre Wappen mahlen.

Digitized by Google

zog durch Kaiser Friedrich zum Ritter schlagen, und anfangs in den Freiherrnstand, dann aber (1491) in den Grafenstand erheben. Seine Verdienste, sagt Arenpeck, haben das eigenthümliche, daß sie alle Tage größer wurden [h]). Im Jahre 1487 begann unter seiner Leitung das große Werk der Reformation des bisherigen Landrechtes, einer Verbesserung des zu seiner Zeit wohlthätigen, aber damals bereits veralteten K. Ludwigischen Rechtsbuches; die Anwendung der darin enthaltenen Vorschriften führte zu grausamen Ungerechtigkeiten. Im Monate Jänner 1487 war dieser Sache wegen die erste Conferenz in Erding zwischen den Räthen des Herzogs Georg und des Herzogs Albrecht [i]). Es wurde gleich anfangs beschlossen, das bisherige Ludwigische Rechtsbuch in seinem wesentlichen Bestande zu lassen, aber einzelne Artikel in der Art zu verbessern, daß alles, was der Zeit und den Fortschritten der sittlichen Kultur nicht mehr anpaßte ausgemerzt, und durch zweckmäßigere Rechtsgesetze ersetzt werden solle. Diese Conferenz dauerte 7 Monate: das Resultat war die Abänderung von 290 Artikeln [k]). Beide Herzoge waren über die Arbeit sehr erfreut, und sie sowohl als ihre Minister hatten den sehnlichsten Wunsch, sie bald ins Leben treten zu lassen. Allein als man zur Ausführung schreiten wollte, widersetzte sich der Adel, und in Herzog Georgs Niederlande brachten die Ritter so viele Beschwerden gegen dieses, wie sie sagten, von Doctoren des römischen Rechtes verfaßte Rechtsbuch vor, daß Herzog Georg das ganze Project fahren ließ, obgleich sehr viele Kosten darauf schon verwendet worden waren. Die Klagen betrafen vorzugsweise die Besetzung der Landgerichte, wo die Richter nicht mehr wie bisher aus dem Adel, dem freien Land-

h) Arenp. c. l. 418. beim Jahr 1485. i) Ldtv. VIII. 505. k) Ldtv. XII. 57 — 184.

Digitized by Google

volke und Bürgern, ſondern aus Doctoren des römiſchen Rechtes genommen wurden. Denn die neuen Verbeſſerungen des Rechtsbuches waren größtentheils aus dem römiſchen Rechte entlehnt, dieſes aber verſtanden die bayeriſchen Gutsbeſitzer und Bürger nicht. Daher die Gerichte nicht mehr mit ihnen, ſondern mit jungen Studenten, welche zu Ingolſtadt oder anderen Univerſitäten das römiſche Recht erlernt hatten, beſetzt werden konnten [l]). Indeſſen, was dieſe beiden hochſinnigen Fürſten nicht gelang, kam unter ihren Nachfolgern zu Stande, ſie aber begnügten ſich den ärgſten Gebrechen durch mehrere einzelne Verordnungen abzuhelfen. Darunter rechnen wir: eine beſſere Organiſation der Kriegsmacht durch Erhebung von Kriegsſteuern von den zum Kriegsdienſt verpflichteten Einwohnern, und Anwerbung von Landesknechten (militum provincialium) mit dieſem Gelde, wodurch eine durch das Land vertheilte Infanterie gebildet wurde, zugleich ein Kern zur Uebung der Landwehr, welche aus dem zehnten oft auch aus dem achten Manne der Bevölkerung beſtand [m]) und eine Kleiderordnung für Bürger und Bauersleute [n]), vielmehr Abſchaffung der Kleiderpracht, welche unter dieſen Menſchenklaſſen allmählig herrſchend und Quelle vielfältigen Verderbens wurde. Der bisherige hohe Zinsfuß wurde von 10 Procent auf 5 herabgeſetzt, und die Juden, welche durch Geldwucher das Volk in den Städten und auf dem Lande ſehr drückten, wurden allmählig aus allen bayeriſchen

---

l) cf. Meine Preisſchrift über das öffentliche Gerichtsverfahren S. 187. m) Deſtenſionsordnung vom Jahre 1479. n) Dieſe, für die Sitten und Culturgeſchichte damaliger Zeit wichtige Verordnungen ſind ihrem ganzen Umfange nach abgedruckt in Kr. Lbtv. IX. 428. f. XIII. 319 f.

Digitized by Google

Ortschaften vertrieben. In den Jahren 1483 und 1489 erschienen in Herzog Albrechts Landen Verordnungen hinsichtlich der Bettler und Vaganten o): in diesen letztern Jahren auch Landgebote, welche die willkührlichen Taxen bey Berufungen an höhere Gerichte und Zeugenverhören bestimmten. Im Jahre 1490 erschien ein Landgebot, wodurch das bisherige Gerüf und Nacheilen in eine bessere Ordnung gebracht wurde: so wie ein Angriff auf einen Einwohner des Landes geschieht, soll er bei Strafe verfallenen Leibes und Gutes, unter Schreyen und Lärmen sogleich zur nächsten Kirche eilen, und Sturm läuten: die Meßner der benachbarten Kirchen, so wie sie es hören, sollen das nämliche thun, und die Pfleger, welche auf Schlössern und Burgen wohnen, sollen schießen, und das Volk soll zusammen laufen und schreyen und dem Missethäter nacheilen, zu Fuß und zu Roß und so lange nicht abstehen, bis man denselben ertappt hat p). Im Jahre 1491 erließ Herzog Albrecht Landgebote, wodurch dem zu häufigem Holzschlagen im Oberlande und dem Verkaufen der Lebensmittel durch Handelsleute und dadurch hervorgebrachter Vertheuerung derselben Einhalt gethan werden solle q). Im Jahre 1496 unterzeichnete Herzog Albrecht eine Urkunde, wodurch seine Kastenunterthanen von aller landgerichtlichen sowohl als hofmarchischen niedern Gerichtsbarkeit und Scharwerk eximirt und unmittelbar unter die Kastner gestellt werden. Im Jahre 1497 eröffnete derselbe mit Herzog Georg Berathungen über Errichtung einer Ehehalten und Tagwerker-Ordnung r). In den Jahren 1500 und 1501 wurden auf Landtagen zu München verschiedene Polizeyordnungen, darunter die ebenbenannte

---

o) Lbtv. VIII. 392. Lbtv. IX. 1, 6, 7. p) Lbtv. IX. 11. f.
q) Lbtv. IX. 21 — 27. r) Lbtv. XI. 485 — 495. Es scheint aber diese Ordnung nicht zu Stande gekommen; oder noch nicht vorgefunden zu seyn.

Digitized by Google

Kleider-Ordnung, eine Hochzeitordnung, Kindstaufordnung, Kirchweihordnung, Verordnungen wegen des Spielens, Kartens und Zutrinkens gemacht, auch Strafgebote, welche der Gotteslästerung, dem Schelten und Fluchen Einhalt thun sollen, erlassen s).

In Herzog Georgs Ländern erschienen im Jahre 1491 ein auf landschaftliche Beschwerden sich gründendes Landgebot, die Gerechtigkeitspflege und Bestimmung der Vizthumshändel (Criminalverbrechen) betreffend t): i. J. 1498 das Landgebot für Erhaltung der öffentlichen Sicherheit u): i. J. 1499 und 1500 mehrere gleichfalls auf Beschwerden der Landschaft sich gründende Verordnungen, darunter eine Hochzeitordnung, Kindsmahlordnung w), und das Landgebot wegen der herumziehenden Landesknechte x). Im Jahre 1501 erschien endlich, gleichfalls durch die Beschwerden der in diesem Jahre im Mai versammelten Landschaft veranlaßt y) Herzog Georgs sogenannte große Landesordnung. Sie gründet sich auf jene gemeine Landesordnung, welche schon i. J. 1474 durch die Bemühungen von Herzog Georgs Vater Ludwig zu Stande, aber theils nicht in Vollzug, theils in Vergessenheit kam, und begreift in sich alle bisher erschienenen Verordnungen, und nebst dem noch mehrere andere, welche Zeitumstände und Bedürfnisse nothwendig machten z).

---

s) Lbtv. IX. 426 — 434, 498 — 517. t) Lbtv. XII. 337 — 354. u) Lbtv. XIII. 65 — 72. w) Diese landschaftlichen Beschwerden, welche i. J. 1497 auf einem Rittertage in Schrift gefaßt und i. J. 1499 auf einem allgemeinen Landtage wieder reproduzirt worden, stehen bei Kr. Lbtv. XIII. 2 — 72. x) Krenner XIII. 227. y) ib. S. 156 — 260. z) Ib. 261 — 313. Herzog Georgs von Landshut sogenannte Landesordnung, Rechts-, Gerichts- und Polizeysachen betreffend. Gegeben zu Landshut 15. August 1501.

Digitized by Google

§ 23.

Weitere merkwürdige Ereigniße, welche sich im Decenio vom Abschluß des Friedens mit Kaiser Friedrich und dem Löwenbunde bis zu Herzog Georgs Tod und dem Anfang des unseligen Landshuter Erbfolgekrieges (1494 — 1503) noch zugetragen haben, sind folgende:

Kriegsrüstungen, welche die Herzoge Albrecht und Georg i. J. 1494 vornahmen, um ihrem Vetter, dem Churfürsten Philipp von der Rheinpfalz in einem Kriege mit Mainz Hülfe zu leisten [a]). Ueber den Ausgang dieses Krieges und ob bayerische Truppen wirklich daran Theil nahmen, schweigen die Jahresbücher.

Theilnahme der beiden Herzoge an den Kriegen, welchen der Kaiser Maximilian mit den Niederländern und den Schweizern i. J. 1499 führte, und wozu die Stände die nöthigen Summen bewilligten [b]): daß Kriegszüge stattfanden ist gewiß; von den Resultaten derselben ist mir nichts bekannt. Im Kriege mit den Schweizern befehligte Herzog Albrecht eine Abtheilung der österreichischen Armee. Es hatte aber, wie bekannnt, dieser Krieg für den Kaiser, keinen glücklichen Ausgang. Er mußte einen nachtheiligen Frieden schließen, und die schweizerische Eidgenossenschaft als einen selbstständigen Staat anerkennen, zu Constanz am 22. September 1499.

Streitigkeiten wegen des gemeinen Pfennigs d. i. einer allgemeinen Kopfsteuer auf 4 Jahre, durch einen Beschluß des Kaisers Maximilian und der Reichsfürsten auf dem Reichstage zu Worms 1495 gefordert zur Führung von Kriegen mit den Türken, Schweizern und Franzosen, welche damals Italien weggenommen hatten, dann zur Be-

---

a) Lbtd. IX. 301. XII. 383, 386. b) Lbtv. IX. 408 folg.

Digitized by Google

ſtreitung der Koſten für das vom Kaiſer 1494 errichtete Reichskammergericht. Dieſe Steuer betrug für diejenigen, deren Vermögen die Summe von 1000 fl. erreichte und darüber 1 fl. rh., für diejenigen, deren Vermögen auf 500 fl. ſtieg, einen halben Gulden, und deren Vermögen geringer als 500 fl. war, den vier und zwanzigſten Theil eines Gulden; die Juden mußten für jeden Kopf ohne Unterſchied des Geſchlechts und Alters einen Gulden bezahlen. Als die Herzoge ihren Landſchaften die Forderungen des Kaiſers vortrugen, erklärten dieſelben, dieſe Forderungen ſeyen wider Recht und Herkommen, und man könne auch aus anderen wichtigen Gründen in dieſelben nicht eingehen [c]).

Aehnliche Streitigkeiten entſtanden über Vollzug des Augsburger Reichstagsbeſchluſſes, in welchem der Kaiſer Maximilian zur Führung des franzöſiſchen Krieges auf den Zeitraum von 6 Jahren von je 400 Familien im ganzen deutſchen Reiche Stellung und Unterhaltung eines Mannes zu Fuß verlangte: wer keine Familie hat, und kein eigenes liegend oder fahrend Gut, ſteuert jährlich 3 Kr., Knechte und Mägde 1 Kr., Geiſtliche männlichen ſowohl als weiblichen Geſchlechtes von jeden 40 fl. Einnahme jährlich einen Gulden: von Mendicanten Klöſtern ſtellen und unterhalten je fünf einen Mann: Churfürſten und Fürſten des Reiches ſtellen für ihre Perſon jeder 500 Reiſige, Grafen und Freiherrn von je 4000 fl. jährl. Gilten einen Reiſigen, und geben von jeden 40 fl. Einnahmen einen Gulden [d]). In Herzog Albrechts Land verweigerten die Landſaſſen am Nordgau förmlich die Erhebung ſo ungewöhnlich großer Steuern: und als Herzog Georg zu Anfang des Jahres 1500 eine Steuer von 100,000 fl. und

c) Ldtv. IX. 350 folg. XII. 393 folg. d) Geg. zu Augsb. 1. Mai 1500 in den Ldtv. XIII. 139. IX. 462. folg.

Digitized by Google

Erhebung derselben nach einem dem Vermögen der Zahlenden mehr angemessenen Maßstab verlangte, entstanden bei Beschreibung der Güter, Gilten und Zinsen zwischen den Edelleuten einerseits, dann dem Prälaten und Bürgerstande andererseits große Uneinigkeiten. Herzog Georg nämlich hatte dieses Geschäft nur den Steuereinnehmern vom Adel (Asm. Seybotstorfer und Georg Trenpeckh) übertragen, und dieselben hatten es nur auf die Güter der Geistlichen und Bürger, nicht aber auch auf die des Adels ausgedehnt. Gegen solche Anmaßungen des Adels protestirten nun in starken Ausdrücken Prälaten und Bürger, und sagten: „Warum eine Beschreibung des Einkommens nur vom Prälaten- und Bürgerstand, und nicht auch vom Adelstande gefordert werde, das zu verstehen sey nicht hart: dieser Stand suche die Abgaben von sich abzulehnen, und auf die beiden andern Stände hinüber zu wälzen: dann sey diese Steuer auch nur aus ganz besondern Ursachen verwilliget worden unter ausdrücklicher Verwahrung, daß diese Bewilligung für die alten Landesfreiheiten von keiner Gefahr seyn soll. Den Städten und Märkten geschehe durch diese Neuerung großer Schaden und Abbruch: wenn ein Fürst Städte und Märkte in seinem Lande haben und im guten Stand erhalten wolle, ihm selbst und dem Lande zum Nutzen und zur Ehre, nach dem Beispiele der alten Herrscher, so muß man ihnen ihre Concessionen und Freiheiten nicht nur lassen, sondern vielmehr neue geben. Sämmtliche Städte und Märkte bitten daher den Herzog, er möchte diese Anordnung wieder aufheben, und die Herren vom Adel mit Verachtung nicht über sie regieren lassen; sie haben an seiner fürstlichen Gnaden, dem Herzog Herrns genug, und bedürfen nicht mehrerer Regenten. Sie hoffen, daß ihre Bitte nicht unerhört bleibe; sie würden in keinem Falle dieser Anordnung Folge leisten, und wollten nicht gerne, daß es bis zum Widerstehen gegen den Adel kommen möchte. Sie seyen nicht entgegen, wenn die Steueranleger, Auf- und Abnehmen der Städte berücksich-

Digitized by Google

tigend, eine verhältnißmäßige Mehrung oder Minderung der Steuern vornehmen; nur ſoll dieſes auf dem rechten Wege durch den Herzog und nicht durch die vom Adel geſchehen."

Auf dieſe Vorſtellung, welche der Herzog den adelichen Steueranlegern zuſendete, erfolgte eine vom Landſteurer Ritter von Trenbeck verfaßte Verantwortung, und auf dieſe eine Replick von Seite des Bürgerſtandes. Der herzogliche Beſcheid lautete: daß, wenn mittler Weile Einigerley beſchrieben wäre, ſolches jedem Theile an ſeiner Gerechtigkeit unvergriffen ſeyn ſollte *). Damit endigte ſich dieſer ſehr lebhaft geführte Streit.

---

e) Ldtv. XIII. 101.

Dritten Abschnittes

Drittes Hauptstück.

Der Landshuter Erbfolge-Krieg.

1500 — 1506.

§ 24.

Entferntere Veranlassungen und nächste Ursachen desselben waren folgende:

Der Herzog Georg von Landshut hatte mit seiner Gemahlin Hedwig keine Söhne, sondern nur Töchter erzeugt. Die ältere davon, Margaretha wurde Nonne im Kloster Altenhohenau [a]), und später in Neuburg a. D. Die andere, Elisabetha, welche er zärtlich liebte, ward die Gemahlin des Pfalzgrafen Ruprecht [b]), zweitgebornen Sohnes des Chur-

a) Im Jahre 1494. Arenpek c. l. 434. b) Angel. Rumpler in Oefele scrpt. I. 107. Andr. Zayner de bello bavarico ib. II. 347 u. 472. Nach den daselbst gegebenen Nachrichten war Ruprecht anfangs für den geistlichen Stand bestimmt, und sein Oheim der

Digitized by Google

fürsten Philipps von der Rheinpfalz aus Margaretha einer leiblichen Schwester des Herzogs Georg. Dieser Herr hatte die von seinem Vater und Großvater ererbten und auch selbst erworbenen Reichthümer zum Ankaufe sehr beträchtlicher, für diese seine Tochter und ihren Gemahl bestimmten Güter verwendet. Am Ende fiel es ihm auch ein, in einem Testamente diese seine Tochter als Erbin des ganzen niederbayerischen Herzogthums einzusetzen, und sogar ihren Gemahl und dessen Familie zu substituiren [c]). Vergebens waren die Vorstellungen seiner Räthe, vor allen des Kanzlers Kolberger [d]), vergebens

---

Herzog Georg brachte es durch sein Fürwort dahin, daß ihm der Bischof Sixtus von Freising mit Bewilligung des Kapitels sein Bisthum abtrat. Allein der Pabst Innocenz war dagegen; und nun entschloß sich Georg, ihm seine Tochter zur Gemahlin zu geben. Darein willigte der Pabst Alexander VI., und ertheilte die wegen Blutsverwandtschaft dazu nöthige Dispensation. cf. Viti Prioris Ebersberg. Chron. ap Oefele II. 737. Die Verlobung geschah wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1496 oder noch eher, wie aus Vetters Landshuter Chr. bei Oefele II. 777 a. erhellt, wo Elisabetha bereits eine Frau genannt wird: der Vollzug der Ehe geschah 1499. c) Das Testament dat. zu Friedrichsburg (bei Worms) den 19. Sept. 1496 ist abgedruckt bei Oefele II. 268. und vollständig in den Krenner'schen Landtagsverh. XIV. 63 folg. Darin erscheint Elisabeth als einzige Erbin des Landes und aller Schätze. Sie heirathet einen Sohn seines Schwagers Philipp. Erfolgen Söhne aus dieser Ehe, so werden sie Nachfolger in der Regierung, wenn nicht, so kommt das ganze Erbe dessen ungeachtet an den Pfalzgrafen Philipp und seine Nachkommenschaft, und nie an Herzog Albrecht von München. Unter den Testamentsexecutoren stehen Churfürst Philipp, der Bischof Lorenz von Würzburg, der Graf Wolfgang von Ortenburg und Wolfgang Graf von Neukolberg (Kanzler Kolberger). d) Dieser Herr war ihm bisher von allen seinen Räthen der Liebste, und er hatte ihm zur Erhebung in den Grafenstand verholfen. Allein wegen seiner Einreden gegen das Testament fiel er in Ungnade; und weil man dem Herzog beigebracht hatte, Kolberger hätte das

Digitized by Google

die Einreden der Herzoge von Bayern-München, der rechtmäßigen Erben des Landes, vergebens selbst die Vorstellungen des Kaisers Maximilian, welcher auf Ansuchen des Herzogs Albrecht diesem Testamente die Bestätigung versagte, indem nach dem pavischen Hausvertrag die zum Herzogthum Bayern gehörigen Länder nie auf Frauen durch natürliche Erbfolge oder durch Testament übergehen können, so lange männliche Sprossen des Wittelsbachischen Hauses der Ludwigischen Linie vorhanden seyen *). Herzog Georg nahm sein Testament nicht wieder zurück. Der Kaiser, ungeachtet er von Herzog Georg öfters angegangen wurde, blieb standhaft in Verweigerung von dessen Bestätigung.

Sohin entschloß sich der Herzog Georg noch bei Lebzeiten seinen Willen in Vollzug zu setzen. Er berief seinen Tochtermann nach Bayern, machte ihn zum Statthalter seines Landes an der Donau, und räumte ihm die festen Städte Neuburg a. d. D., Lauingen und Ingolstadt ein. Sigmund Frauenberger von Haag, Adam Törringer zum Stein, Seiz Törringer, Erasmus Seyboltstorfer, Johann Closner und Johann

---

Geheimniß an Herzog Albrecht in München verrathen, ward er sogar gefangen gesetzt und in das feste Schloß Winkelhof eingesperrt.

e) Kaisers Maximilian eigenhändige Versicherung der künftigen Erbschaft des Herzogs Georg von Landshut für Herzog Albrecht und seine Söhne. Dat. Kaufbeuren 23. Mai 1497. Abgedr. in den Kr. Landtagsverh. IX. 382. Daß diese Versicherung auf Ansuchen des Herzogs Albrecht, welcher vom Testamente damals bereits Notiz haben mußte, geschehen sey, ist wohl keinem Zweifel zu unterwerfen. Ob aber mit Herzog Georg schon damals dieses Gegenstandes wegen weitere Verhandlungen stattfanden, ist nicht bekannt, selbst nicht wahrscheinlich. Der Kaiser Maximilian, welcher um diese Zeit mit Frankreich, mit den Türken, Schweizern ꝛc. in Kriege verwickelt war, bedürfte der Freundschaft und Hülfe beider bayerischer Fürsten zu sehr, um mit Einem derselben einen offenen Bruch wagen zu wollen (S. praec.).

Digitized by Google

Bodmann, niederbayerische Ritter bildeten eine Art von Collegium, welches die Regierungsgeschäfte des jungen Fürsten besorgen mußte. Darüber wurden die Herzoge von Bayern-München Albrecht und Wolfgang (die noch übrigen von 6 Brüdern, der alte Sigmund war am 1. Febr. 1501 mit Tod abgegangen) äußerst besorgt. Sie verbanden sich auf Anrathen des Kaisers mit dem schwäbischen Bunde, mit dem Markgrafen von Brandenburg, dem Grafen Wilhelm von Hessen, mit der Reichsstadt Nürnberg, und nahmen Kriegsrüstungen vor. Aber auch Herzog Georg war nicht müßig. Nachdem er mit Ruprechts Vater, dem Churfürsten Philipp von der Pfalz ein Schutz- und Trutzbündniß errichtet hatte, erließ er am 31. März 1501 an alle seine Unterthanen ein Aufgebot zu Kriegsrüstungen „wegen ihm zugekommener Warnungen, daß man ihn thätlich angreifen und beschädigen wolle, wozu er doch Niemand Ursache gegeben, auch Niemandens Rechten entgegenstehe; dann wegen schwerer Läufe der Zeit und einiger Aufrührer." Dieses Aufgebot wurde am 17. April von Nürnberg aus, wo Herzog Georg dem Reichstage beiwohnte, wiederholt, abermals wegen neuerdings ihm zugekommener merklicher Warnungen, daß Sammlungen von Kriegleuten in der Nähe seines Fürstenthums geschehen in der Absicht, „seinen Zugewandten das Ihre zu belagern und sie und ihn mit der That fürzunehmen (thätlich anzugreifen?) und zu beschädigen" [f]). In den Verhandlungen des ständischen Ausschußtages, welcher sich zu Anfang des Monates Mai in Landshut versammelte, kommt von diesem Gegenstande nichts vor. Die Verordneten der Landshuter und Ingolstädter Stände beschäftigten sich ausschlüßlich mit Berathungen über die vom Herzog ihnen vorgelegte neue Landesordnung, und brachten dieses wichtige Geschäft nach drei

f) Kr. Lbtv. XIII. 153 u. 154.

Monaten auch glücklich zu Ende. Am 15. August ward Herzog Georg in den Stand gesetzt, die neue Landes- oder eigentlich Rechts-Gerichts- und Polizey-Ordnung allen seinen Unterthanen öffentlich zu verkünden g).

Aber im folgenden Jahre 1502 fieng seine Thätigkeit hinsichtlich dieses Gegenstandes wieder von Neuem an. Da wir keine ehelichen, männlichen Leibeserben hinterlassen, schrieb er eigenhändig an seine zu diesem Geschäft auserwählte Commissäre, (den Hofmarschall Sigmund von Frauenberg, und die Ritter Adam von Törring und Asmus Seyboltstorfer) so haben Wir nach reiflicher Ueberlegung mit Vernunft unsere eheliche, leibliche Tochter Elisabeth und ihren Gemahl Ruprecht zu alleinigen Erben all unseres Gutes und Landes, nichts ausgenommen, ernannt, und tragen Euch auf, sogleich nach Unserem Ableben das Euch übergebene Schloß und Stadt Landshut ihnen einzuhändigen, und die Rentmeister in unserem Ober- und Niederlande und vor dem Gebirg zur Huldigung anzuhalten h). Am 18. Juni ergieng hierauf ein drittes Aufgebot zu Kriegsrüstungen. Als Ursache wird angegeben Empörung, Rüstung und Versammlung von Kriegsleuten in mehreren Nachbarstaaten, in der Absicht unternommen, diejenigen, welche ihm Freundschafts und Einigung halber verwandt

---

g) Die Verhandlungen zwischen den Landschaftsverordneten und dem herzoglichen Rathe über diesen Gegenstand sind abgedrukt in Kr. Lbtv. XIII. 156 — 261. Die Resultate, wie sie von Herzog Georg angenommen, und in offnen Schreiben dat. Landshut 15. August 1501 an die äußern Aemter versendet worden, nehmen 150 Seiten (XIII. 263 — 313) ein. Ueber den Inhalt dieser Verordnungen, welche sich auf Herzogs Ludwig Landesordnung von 1474 gründen, werden wir in einer eigenen Abhandlung mehr berichten.

h) Herzog Georgs Schreiben an die genannten drey Commissäre wegen alsobaldiger Immission des Pfalzgrafen Ruprecht dat. Landshut 2. März 1502 in Kr. Lbtv. XIII. 345 — 347.

Digitized by Google

ſind, mit Krieg zu überziehen, und denen er deßhalb Hülfe und Beiſtand leiſten müſſe [i]). Am 22. October ſchrieb der Herzog an den Grafen Johann von Montfort ſeinen Pfleger zu Kirchberg, er ſollte auf die in Ulm verſammelten Mitglieder des ſchwäbiſchen Bundes ein obachtſames Auge haben, und über deren Verhandlungen ihm unverzüglich ſchriftliche Nachricht geben, auch allen Pflegern und Städten ſeines Amtes Befehl ertheilen, ſich gerüſtet und marſchfertig zu halten [k]).

Im Monate December kam Kaiſer Maximilian nach München, ſcheinbar um ſeiner Schweſter, der Herzogin einen Beſuch abzuſtatten, in der That, um mit den Herzogen Albrecht und Wolfgang mündlich das Nöthige wegen der Landshuter Erbfolge zu verabreden [l]). Dieſer Beſuch, fortdauernde Weigerung des Kaiſers das Teſtament zu beſtätigen, und Kriegsrüſtungen im Oberlande ſteigerten den Verdacht des Herzogs Georg und mehrten ſeinen Kummer in einem Grade, daß er ſich entſchloß, die Regierung ſeines Landes unverzüglich an ſeinen Tochtermann zu übergeben. Dazu mögen ihn auch beſtimmt haben die Abnahme ſeiner Leibeskräfte und ſeiner Geſundheit [m]). Ununterbrochen dauerten daher auch im Jahre 1502 die Rüſtungen zu einer ſtarken Gegenwehr [n]),

---

i) Kr. Ldtv. XIII. 348. Herzog Georgs Aufgebot zu Kriegsrüſtungen dat. Landshut 18. Juni 1502 ergangen an alle Edelleute des Landes, alle Diener von Haus, alle Pfleger und Landrichter, alle Städte und Märkte, alle Prälaten. k) Ldtv. XIII. 351. l) Den Aufenthalt des Kaiſers bezeugt eine Urkunde desſelben, worin er der Stadt München ihre Freiheiten und Privilegien beſtätiget. Dat. München den 25. Dec. 1502 (im Münchner Stadtarchiv). m) Er war mit einer inwendigen Krankheit, vielleicht aus ſeinem Zutrinken oder Rennen und Stechen, als die Doctores ſagen, erwachſen, beladen. Zayner bei Oefele II. 350. n) Herzog Georgs Aufgebote zur Kriegsrüſtung dat. Landshut 30. April und 23. Sept. 1503 bei Krenner XIII. 355, 357.

Digitized by Google

im Falle der Kaiser und die Herzoge von Oberbayern seinem Vorhaben mit Waffengewalt entgegen treten würden. Die Steuer von 100,000 fl., welche die Landschaft i. J. 1500 dem Herzog bewilligt, aber noch nicht ausgeliefert hatte, begehrte er nun gleichfalls. Sie wurde aus dem Hause des Steuereinnehmers Christian Leitgeb, wo sie seit Jahr und Tag in Verwahrung lag, in das Schloß Trausnitz überbracht, und von Sigmund Frauenberger in Empfang genommen o). Denn der Herzog, dessen Kränklichkeit von Tag zu Tag zunahm, war auf Anrathen seiner Aerzte im Monate September noch in das Wildbad nach Baden gegangen. Den Tag vor seiner Abreise am 23. September erließ er eine schriftliche Aufforderung an seine Pfleger und Richter, an Städte, Märkte und Prälaten, sie sollten jetzt, da er außer Landes in ein Wildbad ziehen müsse, zu Hause bei ihrem Amte wohl gerüstet sich halten, und bereitet seyn, auch in seiner Abwesenheit auf das Aufgebot seiner Statthalter und Räthe an den Orten zu erscheinen, wohin dieselben sie bescheiden würden p). Leider erreichte dieser Fürst nicht mehr die Quelle, von der er Heilung seines kranken Leibes erwartete. Auf der Reise, von Landshut über Isareck nach Ingolstadt und von da längs der Donau hinauf Ulm zu, wuchs die Krankheit von Stund zu Stund, so daß er zu Lauingen den Stellwagen, auf welchem er fuhr, verlassen und, um wieder nach Ingolstadt zu kommen, ein Schiff besteigen mußte. Er langte daselbst den 5. October an, und nahm im neuen Schloße seine Wohnung. Vier Aerzte, Dr. Stocker aus Ulm, wahrscheinlich sein Begleiter auf der Wasserfahrt, Dr. Fink, Dr. Beisser und Dr. Georg,

o) Um Michaeli 1503 zu einer Zeit wo der Herzog Georg schon die Reise in das Bad nach Baden angetreten hatte. Zayner bei Oefele II. 418 folg. p) Herzog Georgs Schreiben an die Vorgenannten dat. Landshut 23. Sept. 1503 bei Krenner XIII. 357.

Digitized by Google

welche Tag und Nacht bei ihm waren, hatten durch ihre Kunst ihn bald wieder so weit hergestellt, daß er im Stande war, thätige Hand an das Werk zu legen, welches er vor seinem Ableben noch vollführen wollte.

Auf seine Einladung kam Pfalzgraf Ruprecht nach Ingolstadt. Herzog Georg schickte den Adam Törringer und den Rentmeister Ulrich Alberstorfer an den innern und äußern Rath mit dem Begehren, daß sie dem Pfalzgrafen eventuelle Erbhuldigung leisten sollten. Der Magistrat war in keiner geringen Verlegenheit. Er bat den Herzog, Schonung und Nachsicht zu haben, so lange, bis auch die anderen Städte huldigen würden, worauf dieser von seinem Begehren abließ, aber bei Eidespflicht Geheimhaltung des Vorgegangenen verlangte q). Indessen scheinen diese Vorgänge doch nicht geheim geblieben zu seyn; denn der Kaiser Maximilian, welcher sich damals zu Kaufbeuren aufhielt, erließ am 24. Oktober, also schon am dritten Tage nach diesem Vorgang, ein Schreiben an den Magistrat zu Ingolstadt, in welchem er ihm bei strengster Ahndung verbietet, jemand anderm, als den rechtmäßigen Erben zu huldigen. Auch an Herzog Georg schrieb er, daß er es nicht wagen sollte, ein Fürstenthum zu vergeben, welches ein Lehen des Reiches und des Kaisers sey r). Am 4. Novbr. kam auch ein Schreiben von Herzog Albrecht aus München. Darin ermahnet dieser Fürst die Ingolstädter, dem Pfalzgrafen nicht zu huldigen, und beweiset sein Erbfolgerecht aus dem Theilbriefe der Herzoge Friedrich, Stephan und Johann vom Jahre 1392, aus dem gemeinen kaiserlichen Lehenrechte, und dem Willen des Herzogs Ludwig des Reichen vom Jahre 1450 und 1461 s). Nun wurde der Magistrat von Ingolstadt noch

---

q) Geschehen am 21. Oktober. Zayner bei Oefele II. 351. r) Beide Schreiben datirt Kaufbeuren den 24. Oktbr. 1503. abgedr. bei Krenner XIII. 371 und das letztere an Herzog Georg bei Lünig deutsches Reichsarch. P. spec. cont. II. p. 57. s) Diese Documente sind abgedruckt bei Oefele II. 352 — 360.

Digitized by Google

schüchterner; und obgleich Herzog Georg am 7. November demselben eröffnen ließ, daß um so weniger ein Bedenken zu nehmen sey, indem die Städte Landshut, Burghausen und Lauingen die eventuelle Erbhuldigung bereits verwilliget und zugesagt hätten, so blieb der Magistrat, als am 9. November die Huldigung abermals verlangt wurde, bei seiner vorigen Erklärung: und als am folgenden Tage nun auch das so eben genannte kaiserliche Mandat vom 24. Oktober eintraf, erreichte die Unruhe den höchsten Grad. Vergebens ließ Herzog Georg dem Rathe durch den Grafen Balthasar von Schwarzburg die Eröffnung machen, daß er gegen Kaiser und Reich sein Verfahren hinreichend rechtfertigen werde. Der Rath wagte keinen weitern Schritt mehr, worauf der Herzog über Stadt und Festung drey Hauptleute setzte, den Grafen Balthasar von Schwarzburg, Herrn Bernhardin von Stauff, und den Rentmeister Ulrich Alberstorfer, und ihnen nicht nur die höchste Militär- sondern auch Civilgewalt (Verwaltung) einräumte. Zu gleicher Zeit berief er die Ritterschaft nach Landshut, und schickte, da er wegen Krankheit nicht selbst dahin kommen konnte, seinen Schwiegersohn Ruprecht, um in der Versammlung seine Stelle einzunehmen. Auf diesem Rittertage wurde beschlossen, dem Pfalzgrafen Ruprecht die festen Schlösser Landshut und Burghausen einzuräumen, und hinsichtlich der Uebergabe der ganzen Landesregierung an ihn, sämmtliche Landstände einzurufen [t]). Dieses ist dann auch

t) Landtagsverh. XIII. 374 — 381. Auf diesem Rittertage erschienen auch Abgesandte des Herzogs Albrecht von München (Graf Georg von Helfenstein, Hieronymus von Stauff Freiherr von Ehrenfels und Georg Ahaimer). Sie machten die Ritter des Niederlandes auf die vielen Gäste (Fremden) aufmerksam, welche der Herzog Georg ins Land rufe, namentlich auf Grafen Ludwig von Leonstein, Georg von Rosenberg, Ludwig von Hutten, Johann Landgrafen von Leuchtenberg, Grafen Haug von Montfort, Georg von

Digitized by Google

durch Herzog Georg geschehen. Am 25. November (Katharinentag) ergingen von Ingolstadt aus die Landtagsausschreiben, und zwar dergestalt, daß, wenn auch indeß der Herzog mit Tod abgehen sollte, sämmtliche Landstände am 10. December in Landshut erscheinen sollten [u]).

§ 25.

Herzog Georg erlebte wirklich den von ihm ausgeschriebenen Landtag nicht mehr. Er starb am 1. December 1503 früh Morgens bald nach 7 Uhr, nachdem er noch zuvor Messe gehört hatte, in der obern grossen Stube des neuen Schlosses zu Ingolstadt. Sein Tod wurde 5 Tage lang verheimlichet, sein Leichnam am 6. December nach Landshut geführt und am 9. an einem Samstag im Kloster Seligenthal in der herzoglichen Gruft begraben. Dem feyerlichen Trauerzuge durch die Stadt folgten in Trauerkleidern der seit 14 Tagen schon anwesende Pfalzgraf Ruprecht, der Marschall Sigmund von Frauenberg, des Herzogs sämmtliche Räthe und Diener, Rath und sämmtliche Bürgerschaft der Stadt, und die bereits anwesenden Landstände [a]).

Ebling, und auf einen merklichen Zug vom Franken her gegen Ingolstadt und Neuburg, und auf die Gefahr, welche durch solche Gäste dem Lande erwachsen könne. u) Lbtv. XIII. 380. Landtagsausschreiben an die Stadt Ingolstadt. a) Von diesem Fürsten sagt der Abt Rumpler (Oefele I. 122.) „Habuit concubinas, quas uxori praetulerat; has secum ducere non verebatur. Tamen mortuus est, ut Christianum decet; nam et confessionem fecit, et Eucharistiae Sacramentum non sine devotione suscepit. Ib. 107. Wahrscheinlich war solche ausschweifende Lebensart, wovon Rumpler noch mehr erzählt . . . Mitursache seines frühen Todes. Denn seinem physischen Alter gemäß (er war erst 48 Jahre alt) hätte Georg noch viel länger leben können.

Digitized by Google

Montags den 11. December wurde der Landtag eröffnet auf Geheiß des Pfalzgrafen Ruprecht durch Ludwig Grafen von Leonstein mit einer feyerlichen Rede. In derselben sagte der Graf, daß schon vor 3 Jahren der Herzog Georg seinen Neffen, den Pfalzgrafen Ruprecht als seinen Sohn angenommen, ihm mit Dispensation des Pabstes seine einzige Tochter zur Gemahlin gegeben, und er (Ruprecht) mit ihr 3 Söhne erzeugt habe; daß der Schwiegervater ihm Land und Leute noch während seines Lebens vermacht, und mit diesem Vermächtniß bis in seinen Tod verharrt sey. Es werden daher die Stände seines Landes aufgefordert, Georgs Tochtermann, dem Pfalzgrafen Ruprecht, nunmehrigen Herzog von Bayern als ihrem rechtmäßigen Herrn zu huldigen." Mit dieser Anforderung wurde die Sitzung beschlossen.

Am folgenden Dienstag den 12. December, morgens um die siebente Stunde, nachdem die Stände Messe gehört, versammelten sie sich wieder, und ließen den indessen angekommenen kaiserlichen Abgeordneten, Heinrich Grafen zu Hardeck, Christoph Herrn zu Limburg, Leonhard von Frauenberg Freiherrn zu Haag und Wolfgang von Zillenhardt Dombechant zu Augsburg [b]) sagen, daß man bereit wäre, sie zu empfangen. Sie erschienen auch ohne Verzug und Graf von Hardeck nahm das Wort wie folgt: „Nachdem Herzog Georg vergangen, so wäre sein Fürstenthum der königlichen Majestät heimgefallen, und solches hätte dieselbe aus kaiserlicher Macht den rechtmäßigen Erben, den Herzogen Albrecht und Wolfgang verliehen." Zugleich lasen die Gesandten ihr Creditiv und zwey kaiserlich Mandate vor, in deren einem den Landständen befohlen wird, dem Herzog Albrecht und seinem Bruder Wolf-

b) Die kaiserlichen Instructionen an vorgenannte Gesandte, und ihr Creditiv gegeben zu Ulm am 9. December 1503 sind abgedruckt in Kr. Ldtv. S. 11 — 16.

Digitized by Google

gang als ihren rechtmäßigen Landesherrn zu huldigen: im andern an Pfalzgraf Ruprecht gerichteten, er solle von seinem ungerechten Vornehmen abstehen c). Nachdem die kaiserlichen Abgeordneten ihr Geschäft vollendet, erschienen die Gesandten der Herzoge von Oberbayern, Georg Graf von Helfenstein, Narziß Abt zu Benediktbeuren, Hieronymus von Stauff Herr zu Ehrenfels, Hanns von Paulstorf zur Kürn Vizthum in Niederbayern, Doctor Dietrich von Plieningen zu Schabeck und Bartlmä Schrenk Burger von München, wiesen ihr Creditiv vor, und eröffneten durch den Mund des Doctors von Plieninger, daß durch das Ableben des Herzogs Georg dessen sämmtliche Lande an ihre Herrn, die Herzoge Albrecht und Wolfgang als nächste männliche Agnaten und Erben anheim gefallen seyen, und dieselben von gemeiner Landschaft die Huldigung begehren d). Zu gleicher Zeit mit den herzoglichen Gesandten waren auch Abgeordnete des schwäbischen Bundes und des Herzogs Ulrich von Würtemberg erschienen, Joachim Graf von Oetting, Dr. Nic. Kuchenmeister und der Probst von Stuttgart, sie eröffneten, wie der löbliche Bund sie als Botschafter zu der löblichen Versammlung gemeiner Landschaft geschickt habe, um die von ihm anerkannten Rechte der Herzoge Albrecht und Wolfgang auf Herzogs Georg verlassenes Fürstenthum zu unterstützen, und die Landschaft um Huldigung für dieselben zu bitten." Einige grobe Bayern fingen an auf sie zu schimpfen, als Leute, welchen diese Sachen nichts angehen. Allein die Mehrzahl entschied, allen Abgeordneten durch den Sprecher der Landschaft, Sigmund von Rorbeck die gemeinschaftliche Antwort zu geben: „nachdem der Handel etwas

c) Dat. Ulm 9. Dec. 1503. Ib. S. 16. f. Oefele II. 473.
d) Dr. Plieninger machte eine weitläufige Deduction des Successionsrechts der oberbayerischen Fürsten, wovon der in der Sitzung gegenwärtige Abt von Formbach Angelus Rumpler einen Auszug liefert, und übergab dann dieselbe in Schrift an die Stände. Oefele I. 107.

Digitized by Google

spitzig, tapfer und fürnehmlich groß sey, wäre ihre Nothdurft, sich darauf zu bedenken, und sie wollten der königlichen Majestät, des Bundes, desgleichen Ihrer Gnaden (der Herzoge von Bayern) und auch des von Würtemberg Bothschaftern, sobald es seyn möchte, Antwort geben e).

Am folgenden Tage (13. Dec.) nach der Predigt kamen die Stände wieder zusammen, und verbrachten den ganzen Vormittag mit Anhörung und Prüfung der von den Herzogen von Bayern und dem Kaiser ihnen übergebenen Schriften. Da der Sitzungssaal zu klein war, so wurde das Refectorium im Kloster der Dominikaner zum Versammlungsorte ausgewählt. Dahin kam um 3 Uhr nach Mittag Herzog Ruprecht in Begleitung des Grafen Ludwigs von Leonstein, des Grafen Ludwigs von Habsberg, des Hofmeisters von Sickingen und des Deutschmeisters: von Leonstein nahm das Wort und suchte in einer weitläufigen Rede des Herzogs Ruprecht Recht auf die Nachfolge in Georgs Ländern nicht nur aus dessen hinterlassenem Testamente, sondern auch aus der natürlichen Erbfolge zu beweisen, indem er (der Pfalzgraf) nicht nur Tochtermann, sondern auch Neffe und (Adoptiv) Sohn des Verstorbenen, demnach nächster Agnat wäre, und der Herzoge Albrecht und Wolfgangs Ansprüche, die sich auf ältere Verträge gründen, könnten sein auf jüngere sich stützendes Recht nicht aufwiegen. Auch hätten sie, die Stände, noch zu Georgs Lebenszeit in die Besitznahme der Städte Landshut und Burghausen von Seite des Pfalzgrafen bereits gewilliget; sie möchten daher ihres gnädigen Herrn Herzogs Georg, der während seiner Regierung immer Frieden und Einigkeit erhalten, gut, löblich und wohl regiert habe, letzten Willen nicht brechen u. s. w.

e) Landtagsverh. XIV. 20 — 37.

Auf diese Rede erwiederte im Namen der Landschaft der Sprecher: die Sache sey von zu großer Wichtigkeit, als daß man sogleich darauf eine Antwort geben könne, es müßte ein Ausschuß gewählt, und von demselben alles genau überlegt und geprüft werden. Es wurde auch sogleich nach der bisherigen Geschäftsordnung zu diesem Geschäfte geschritten, und von der gesammten Landschaft 8 Wähler, 4 vom Adel, 2 Prälaten und 2 Städte-Verordnete gewählt. Diese wählten dann 64 Ausschüsser, und zwar 32 vom Adel, 16 vom geistlichen Stande, und 16 von den Städte-Deputirten [f]). Diese sollten im Namen der ganzen Landschaft handeln, dieselbe aber bis zur Beendigung des Geschäftes unzertrennt beisammen bleiben, und alle Sachen sollen mit ihrem Wissen und Willen vorgenommen werden. Auch sollen aus den Ausschüssern Männer verordnet werden, welche einsweilen die Regierungs-Geschäfte besorgen, die Pfleger u. andere äußere Beamten in Pflicht nehmen, und die Städte und Schlösser inne haben, aber alles mit gemeiner Landschaft Wissen und Willen [g]).

Am 14. December versammelte sich schon um 7 Uhr morgens der Ausschuß im Dominikaner Sommerrefectorium, wählte nach mancher hitzigen von Edelleuten erregten Debatte zum Kanzler des Landes den Doctor Peter Baumgartner, einen rechtschaffenen, wissenschaftlich gebildeten Mann, und faßte den Beschluß, an alle Pfleger, Amtleute und Städte die Weisung zu erlaßen, gemeiner Landschaft als provisorischer Regierung gehorsam und nicht widerwärtig zu seyn [h]).

Am 15. December kam auf Einladung des Ausschusses wieder die ganze Landschaft zusammen. Es erschienen Bevollmächtigte des Pfalzgrafen Philipps (Ruprechts Vater) und

---

f) Namen der Ausschüsser. Ldtv. XIV. 38. g) Ldtv. XIV. 37 — 52. h) Ausschreiben der Landschaft an die Städte und Märkte. Dat. 18. Dec. Ldtv. XIV. 90.

Digitized by Google

der Elisabetha, Ruprechts Gemahlin, der Hofmeister von Horneck und Herr Schweiker. Nachdem sie Ruprechts Rechtsansprüche an die Regierung in langer Rede vorgetragen, verlangten sie Huldigung von der Landschaft. Es wurde nach Mittag der Beschluß gefaßt, vom Herzog Ruprecht das Wort zu verlangen, daß seine Leute, die er im Schloße bei sich habe, nichts wider die Landschaft, auch nichts gegen Land und Leute unternehmen. Am 16. December waren die Verordneten wieder beisammen. Man erzählte, daß Reiter, Harnische und Waffen unter Mänteln verborgen, gegen Hof in das Schloß hinauf ziehen, und die in der Stadt wohnenden Landstände sich fürchten. Nun verfügten sich Vier von dem Ausschuß zu Herzog Ruprecht und fragten ihn um die Ursache dieser Erscheinung. Sie erhielten zur Antwort: „da vieles Volk in der Stadt sey, darunter Anhänger Herzogs Albrecht, welche selbst im Ausschuße säßen, und Gleichförmigkeit des Handels hinderten [1]), so müßte der Sicherheit halber das Schloß wohl verwahrt werden. Als sie mit dieser Antwort zurück kamen, entstand heftiger Streit unter den Versammelten. Die Herren Wolff von Aham und Wolff von Weichs schrien, sie säßen als Landsassen hier, nicht als Diener Ruprechts; anderer Meinung war Sigmund von Frauenberg: man schied mit Unwillen von einander.

Am 17. December versammelte sich wieder die ganze Landschaft. Bald erschien auch Herzog Ruprecht, und nachdem sein Begleiter, der Graf von Leonstein den Ständen Georgs Testament, welches zu Worms i. J. 1496 war aufgerichtet worden, vorgelesen hatte, begehrte er die Huldigung. Die Landschaft aber beschloß, eine provisorische Regierung zu setzen, und darüber an den Kaiser und Herzog Albrecht Bericht zu

1) Daß er recht hatte, beweiset der Bericht der Herzog Albrechtischen Gesandten vom 17. December.

Digitized by Google

erstatten. Diese Berichte sind am 18. December auch wirklich erstattet, und der Kaiser sowohl, als auch die Herzoge von Bayern sind ersucht worden, zu keinen gewaltsamen Thaten zu schreiten, damit Krieg und Aufruhr vermieden, auch Land und Leute unbeschädigt und unverderbt bleiben [k]). Da Albrechts Abgeordnete die Einrede machten, daß längerer Verzug gefährlich sey, die Gegenpartei sich nicht stille halte, in Franken und Böhmen Truppen werbe, das Schloß (selbst gestern an einem Sonntage) befestige, aus der ganzen Umgebung Getreid und Wein in dasselbe schaffe, auch Archiv und Kanzley hinauf gebracht habe, schickte der Ausschuß auch Abgeordnete an Ruprecht, ihn zu bitten, fremdes Volk nicht ins Land zu bringen, oder durch andere bringen zu lassen, auch keinen Aufruhr zu erregen, und des Landes Frieden nicht zu stören [l]).

Am 19. Dec. begannen die Unterhandlungen des Ausschusses mit Herzog Ruprecht, und zwar, weil er es verlangt hatte, schriftlich durch eine Commission, bestehend aus dem Abt von Chiemsee, Sigmund von Norbach, Wolf von Aham, Dr. Baumgartner, Georg Trenbeck und Veit Peringer. Sie stellte an ihn nachfolgende Forderungen: erstens wollen sie wissen in welcher Gestalt er hier im Schlosse neben ihnen weile, fremde Krieger an sich ziehe, das Schloß befestige und verproviantire, Pfleger in Pflicht nehme, und die Kanzley in das Schloß habe fahren lassen: zweytens bitten sie ihn sich keinerlei Art von fürstlicher Regierung anzumassen, sondern in

---

k) Bericht der Landschaft an den Kaiser dat. Landshut 18. Dec. 1503. Ldtv. XIV. 86. l) Ldtv. S. 89. In einem Berichte, welchen Albrechts Gesandte am 18. Dec. an ihren Herzog erstatteten, sagen sie; „daß die Städte und Prälaten sammt etlichen vom Adel es mit ihm halten; aber der mehrere Theil des Adels sey geneigter auf die Gegenpartei, verhoffend, Herzog Ruprechten soll durch eine Thaidigung noch ein Zipfel vom Lande sammt einer Baarschaft werden." S. 94.

Digitized by Google

Verbindung mit der Landschaft Abgeordnete an den Kaiser zu senden, und um Vermittlung zu bitten. Herzog Ruprecht sandte auch wirklich drey Abgeordnete an den Kaiser, jedoch allein und ohne der Landschaft Gesandten, und gab, als dieselben zurückkamen an die Landschaft am 23. Dec. morgens die Antwort: Gemeine Landschaft wolle nichts Arges weder von seinem Vater noch von ihm fürchten: er wolle keinen Krieg mit ihnen anfangen, sondern ruhig einen gütlichen Vertrag oder auch ein Rechtserkenntniß abwarten, und jeden Falls zu Frieden seyn. Sollte er seine Sache verlieren, so bitte er die Landschaft nur, daß sie ihm die Versicherung gebe, ungefährdet an Leib und Leben, an Hab und Gut aus dem Lande sich entfernen zu dürfen [m]).

Während der Weinachtfeyertage wurden die Verhandlungen über diesen Gegenstand fortgesetzt, und es kam endlich am 29. Dec. ein förmlicher Vergleich zu Stande, vermöge dessen der Herzog Ruprecht die Vermittlung des Kaisers entweder im Wege gütlichen Austrages oder auch Rechtens annimmt, die provisorische Regierung der Landschaft bis zu Ausgang der Sache anerkennt, nichts feindliches gegen Land und Leute unternimmt, außer Landshut und Burghausen, welche er in Besitz hat, keinen andern Ort mehr mit seinen Leuten besetzt, und ohne der Landschaft Verwilligung kein fremdes Kriegsvolk ins Land zieht; die Landschaft dagegen ihm Hülfe zusagt, wenn er vor Ablauf der Verhandlungen über diesen Gegenstand von den oberbayerischen Herzogen mit Gewalt sollte angefallen und aus den genannten Schlössern vertrieben werden: auch will die Landschaft gegen diejenigen der streitenden Parteien mit Kriegsgewalt auftreten, welche eine gütliche oder rechtliche Ausgleichung der Sache nicht abwartet, sondern

m) Ib. S. 109.

Digitized by Google

noch vorher zu den Waffen greift n). Obgleich Herzog Albrechts Geſandte gegen dieſen Vergleich einige Einwendungen machten, und einen andern Entwurf vorlegten, ſo wich doch die Landſchaft davon nicht mehr ab, und auch der Herzog Ruprecht unterzeichnete denſelben o). Zu gleicher Zeit wurden am 29. December von der ganzen verſammelten Landſchaft und zwar von jedem der drey Stände insbeſondere die proviſoriſchen Regenten des Landes gewählt, acht vom Adel, vier von den Prälaten und vier von den Städten p), und angeordnet, daß ſie ſechzehn zu Landshut regieren, acht aber nach Ingolſtadt und acht nach Burghauſen abordnen ſollen.

---

n) Aus zweyen ſpäteren Schreiben des Kaiſers an Herzog Ruprecht (dat. Memmingen den 6. Jänner 1504 in Kr. Ldtw. XIV. S. 153 f.) geht hervor, daß Maximilian dem Herzoge Ruprecht, wenn er ſeine Vermittlung annehmen wolle, verſprochen habe, ihm wenigſtens ein Drittheil des Landes und die Hälfte des Mobiliar-Vermögens entweder im Wege gütlichen Vertrages, aber wenn ſolcher nicht zu Stande kommen ſollte, in Kraft der Gerechtigkeit zuzuerkennen, und wie gebührt, damit zu belehnen. Dagegen mußte ihm Ruprecht verſprechen, ohne ſein (des Kaiſers) Wiſſen und Willen weder mit dem Herzog Albrecht, noch mit der Landſchaft einen Vertrag abzuſchließen. o) Entwurf des Vergleiches zwiſchen der Landſchaft und dem Herzoge Ruprecht dat. Landshut den 29. Dec. 1503. Gegenentwurf der Herzog Albrechtiſchen Geſandten dat. ib. eod. S. 117 und 123. . Pfalzgraf Ruprechts Urkunde über die Annahme dieſes Vergleiches. dat. am 3. Jänner 1504. Ib. S. 142. p) Verzeichniß der zur proviſoriſchen Regierung in Landshut erwählten Landſtände: aus der Ritterſchaft, Graf Wolf von Ortenburg, die Herren Hanns von Aichberg, Asm. von Seyboltſtorf, Jacob Fraunhofer, Gilg Münchauer, Georg Trenbeck, Walter von Thurn, Georg Engelshofer, Georg Rothhaft; von den Prälaten die Prälaten von Reitenhaslach, von St. Salvator, St. Veit, der Probſt von Oetting; von den Städten, die von Landshut, Braunau, Waſſerburg, Rattenberg.

Digitized by Google

Während dieses in Landshut vorging, vertrieben die Ingolstädter Bürger die im Schlosse liegenden Würzburgischen Reiter mit Gewalt, und nahmen 200 Fäßer Wein und 100 Centner Schmalz, auch viele Ochsen und anderes, was Herzog Ruprecht gehörte, unter dem Vorwande in Beschlag, daß solches zur Verproviantierung der Feste nöthig sey. Die Würzburger Reiter zogen aber nicht nach Haus, sondern kamen auf verschiedenen Umwegen zu Fuß nach Burghausen, und wurden daselbst von Ruprechts Leuten in das Schloß aufgenommen. Darüber ein großes Geschrei und Verwunderung im Lande. Auch die Abgeordneten des Herzogs von Würtemberg und des schwäbischen Bundes wurden zwar nicht aus Landshut, wo sie sich noch immer aufhielten, geschafft, doch ihnen Abschied, und in der Person des Herrn Wolf von Weichs Geleit gegeben. Als einige der Meinung waren, man sollte sie dem Bunde zu Ehren aus der Herberg lösen, war Sigmund von Frauenberg dagegen mit den Worten: diese Leute wären immer gegen das Haus Bayern gewesen und noch; könnten sie es ganz vertilgen, sie thäten es gerne: nach seinem Willen solle man ihnen nichts geben.

§ 26.

Verhandlungen zu Augsburg.

Die provisorische Landesregierung begann ihre Wirksamkeit am ersten Tage des Jahres 1504 mit Entlassung der bisherigen von Herzog Georg gesetzten Statthalter. Als mehrere in der Versammlung darüber ihre Freude äußerten, wies Herr Sigmund von Frauenberg die Mandate des Herzogs Georg vor, und fragte, ob jemand wisse, daß sie was anders gethan, als in ihrer Pflicht lag. Am folgenden Tage erschien von Seite des Kaisers eine Citation auf den kaiserlichen Tag nach Augsburg. Die Parteien, einerseits Herzog

Digitized by Google

Albrecht und sein Bruder Wolfgang, andererseits der Pfalzgraf Ruprecht und die Landschaft wurden vorgeladen unverzüglich daselbst vor kaiserlicher Majestät höchstem Gerichte zu erscheinen. Am 4. Jänner wurden die Bevollmächtigten Botschafter a) gewählt, welche im Namen der provisorischen Regierung dem Hoftage beizuwohnen hätten, und trafen bereits am 7. in Augsburg ein; bald nachher auch die Herzoge von München und der Pfalzgraf Ruprecht mit seinen Räthen. Am 30. Jänner erschien der Kaiser, und am 5. Februar begannen auf dem Rathhause zu Augsburg die Verhandlungen über diesen hochwichtigen Gegenstand. An der Seite des Kaisers saßen zur Rechten der Churfürst von Mainz und die Bischöfe von Augsburg und Freising; zur Linken die Bischöfe von Eichstädt und Chur und nach ihnen der Markgraf Casimir von Brandenburg und der Fürst von Anhalt, hierauf die kaiserlichen Räthe vom Grafen- und Herren-Stand bei 40 an der Zahl. Nachdem im Namen kaiserlicher Majestät des Kaisers Hofmeister der Graf Eitel Fritz von Zollern die Eröffnung der Verhandlungen angekündigt hatte, stand Herzog Albrecht auf und sprach folgende Worte: Ich bitte Euer Majestät wollen Uns und Unsere Bevollmächtigten in meiner und meines Bruders Angelegenheit gnädig anhören. Als die kaiserliche Majestät ihr Haupt verneigte, begann Doctor Lamparter, Würtembergischer Kanzler, einer der größten Rechtsgelehrten damaliger Zeit seine erste Rede, folgenden wesentlichen Inhaltes: Nach Herzog Georgs Tod seyen sein Land,

a) Die Prälaten von Niederaltaich und Chiemsee, Sigmund von Frauenberg zu Haidenburg, Johann Adelmann Commenthur zu Blumenthal, Sigmund von Rorbach, Wolfgang von Aham zu Wildenau, Hanns von Closen zu Arnstorf, Adam von Törring zum Stein, Haimeram von Nußdorf, Wolfgang Zierngang Bürger von Landshut und Veit Peringer Bürger von Ingolstadt. Creditiv dat. 4. Jänner 1504. Ldtv. XIV. 145.

Digitized by Google

seine Leute, sein bewegliches und unbewegliches Hab und Gut an dessen nächstgesippte Verwandte, die Herzoge Albrecht und Wolfgang, kraft Lehen- und Erbrechtes, kraft früherer Verträge, Gewohnheit und Herkommen im Hause Bayern gefallen, und sie seyen auch deßhalb durch Kaiserliche Majestät damit belehnt worden. Allein Pfalzgraf Ruprecht habe sich widerrechtlich und mit Gewalt eingedrungen. Seine Majestät werde gebeten, ihn aus dem Lande zu schaffen, und die beiden Herzoge in den Besitz des ihnen gebührenden Erbes zu setzen." Am folgenden Tage gab Pfalzgraf Ruprecht durch seinen Sachwalter, Herrn Leonhard von Eglofstein, Domherrn zu Bamberg die erste Antwort: die nächstgesippten Erben seyen nicht die beiden Herzoge von München, sondern Herzogs Georg Tochter Elisabeth, ihre Söhne und ihr Gemahl, und zwar kraft natürlichen Erbrechtes, und zum Ueberfluß auch kraft eines förmlichen, rechtsbeständigen Testamentes. Herzog Georg habe fahrende Habe und liegende Güter hinterlassen, von ersteren seyen offenbar die einzige Tochter, seyen die Enkel natürliche Erben und es gelte hier kein Lehenrecht: was die liegenden Güter betreffe, so seyen darunter viel eigene Güter, viel durch ihn, durch seinen Vater und Großvater erworben, und viele weibliche Lehen; und selbst von den Lehengütern rühren viele nicht vom Kaiser und Reich her: es gelte daher hier nicht das deutsche Lehenrecht, und es müße erst ausgemittelt werden, bei welchen Gütern es gelte, daher sey kein Grund vorhanden, bei Ertheilung der Lehen den Herzogen Albrecht und Wolfgang vor Herzog Ruprecht den Vorzug einzuräumen. Was die Verträge, was Gewohnheit und Herkommen im Hause Bayern betreffe, so sey noch kein Vertrag vorgelegt, kein Herkommen namhaft gemacht worden, welche die einzige Tochter von der Verlassenschaft des Vaters ausschließen, und werde auch schwerlich eines vorgebracht werden können. Gegen die kaiserlichen Mandate, welche den Herzog Ruprecht aus dem Besitze zu treten befehlen, protestire derselbe, und bitte vielmehr

Digitized by Google

ihn nicht nur in dem Besitz des bereits Occupirten zu lassen, sondern ihn in den Besitz der ganzen Verlassenschaft zu setzen, und den beiden Herzogen einen Nachweis dessen aufzutragen, was etwa zu Folge deutschen Lehenrechtes ihnen zukommen sollte.

Am 9. Februar erwiderte auf diesen gut abgefaßten Aufsatz Dr. Lamparter mit seiner zweiten Rede (Replick) im Wesentlichen: Auf Land und Leute habe der Pfalzgraf Ruprecht weder ab intestato noch ex testamento Rechtsansprüche; denn in des Kaisers und Reiches, seit ältesten Zeiten eingeführter, Ordnung sey es gegründet, daß Herzogthümer des Reiches, Fürstenthümer und andere Dignitäten, so lange männliche Sprossen des Stammes, dem sie erblich wären verliehen werden, vorhanden sind, nur auf sie und nicht auf Töchter vererben: aber auch ein Testament, wenn eines, wie noch zweifelhaft, sollte vorhanden seyn, gebe dem Pfalzgrafen kein Recht, denn Reichsländer können ohne Bewilligung des Lehenherren durch Testament nicht verschafft werden. Was die fahrende Habe z. B. Waffen, Munition, Getreid, Geld, Schätze ꝛc. betrifft, so gehören diese dem Staate, zu dessen Unterhaltung und Beschützung sie von den Unterthanen geliefert und von den Herrn aufbewahret worden: ebenso erkaufte Güter und Pfandschaften, indem der Staat nicht bezirkt, sondern nach Umständen der Mehrung oder Minderung fähig sey. Verträge und Gewohnheiten, welche die Weiber von der Regierung ausschließen, so lange männliche Sprossen des regierenden Stammes vorhanden sind, wären schon da, darunter vor allen der Theilungsbrief zwischen den Brüdern Stephan, Friedrich und Johann vom Jahre 1392, wo ausdrücklich mit Einwilligung sämmtlicher Stände die Erbfolge der männlichen Agnaten mit Ausschließung der weiblichen zugesichert wird (vergl. S. 145.) Es wäre auch nicht gut, daß Fürsten-Töchter ab intestato oder per testamentum erben; da würde bald Name und Stamm der regierenden Geschlechter untergehen.

Digitized by Google

Auf diese zweyte Rede gab schon am 9. Februar Herr von Eglofstein die zweyte Antwort (Dupplik), und suchte in derselben aus dem göttlichen und natürlichen Rechte zu beweisen, daß von Kindern ohne Unterschied des Geschlechtes geerbt werde; denn die Natur bringe ja nicht Söhne allein hervor, sondern auch Töchter; und Verträge, welche Weiber ausschließen von väterlicher Erbschaft aus dem Grunde, weil sie Weiber seyen, seyen durch das Natur- und göttliche Recht verboten und verworfen. Der Vertrag im herzoglich bayerischen Hause, daß nicht Weiber erben, so lange Männer vorhanden seyen, sey gleich anfangs null und nichtig gewesen, weil das Recht alle Gedinge über künftige Erbschaft aus ganz vernünftigen Gründen verbiete. Auch sey der Vertrag ohne Wissen und Bestätigung des Kaisers als obersten Lehenherren geschehen. Und dann werde die Absicht, welche diesem Vertrage zu Grunde liegt, Land und Leute nämlich bei dem Fürstenstamm zu erhalten, auch bei Pfalzgraf Ruprecht erreicht. Auch sey im deutschen Reiche nicht ungewöhnlich, daß Reichslehen auf Töchter übergehen, wie denn Kaiser Ludwig IV. das Herzogthum Kärnthen und die Grafschaft Tyrol Erbtöchtern zu Lehen gegeben habe. Auch sey unrichtig die Behauptung, daß Fürstenthümer nicht getheilt werden können; es sey ja dieses gar oft schon, selbst in Bayern z. B. von Herzogs Stephan I. Söhnen geschehen. Es sey nicht zu vermuthen, daß jemand also auch nicht Herzog Georg eigene, erkaufte Güter lehenbar gemacht habe, und aus dem Umstande, daß er von allen seinen Gütern Kaiser und Reich gedient, und daß alle Unterthanen eines Landes an den Kaiser appelliren, folge ganz und gar nicht, daß solche Länder lehenbar seyen, sondern nur, daß es die Gerichtsordnung mit sich bringe, von den niedern Gerichten stufenweis an die höheren zu gehen. Wenn der Herzog Georg seine fahrende Habe in das Wasser geworfen, oder einem ganz Fremden geschenkt hätte, wer hätte es ihm verwehren können? Wenn jemand ein Schloß kauft oder erbt,

Digitized by Google

so gehört ihm deßhalb nicht eben auch die darin befindliche Fahrniß. In Fällen, wo Lehens- und Eigenthums-Erben zusammen treffen, erhalten erstere nur die Lehen — letztere die eigenen Güter und sämmtliche fahrende Habe. Kaiserliche Majestät wolle daher nach gemeinem Rechte den durch ein Testament ernannten Erben alsobald einsetzen, und andere Ansprecher zum Rechte verweisen. Herzog Ruprecht hat sich nicht in Landshut und Burghausen eingedrungen, der Schwiegervater hat noch bei Lebzeiten ihm beide Städte übergeben: das Volk, welches er bei sich hat, ist kein fremdes, sondern das Kriegsvolk seines Schwiegervaters.

Am dritten Tage nach Beendigung dieser ausführlichen Dupplik, am 12. Februar, hielt Dr. Lamparter seine dritte Rede, und zwei Tage später, am 14., v. Egloffstein die dritte Antwort. Ersterer sagte, es gebe keine Naturrechte sondern alle Rechte seyen positiv, und von Christi Statthaltern, Päbsten, Kaisern, Königen ꝛc. ausgegangen: der gegenwärtige Rechtsstreit müße daher nach kaiserlichen Satzungen, nach Gebrauch und Gewohnheit im Lande Bayern geschlichtet werden, und nach demselben seyen die Herzoge Albrecht und Wolfgang die rechtmäßigen Erben von Georgs Land und Leuten und aller fahrenden Habe mit Ausnahme von 32,000 fl. welche in Bayern dem Rechte gemäß den fürstlichen Töchtern als Ausstattung gebühren. In andern Ländern mögen Töchter wie Männer erben, in Bayern nicht; auch sey in anderen fürstlichen Häusern es nie für etwas rechtswidriges gehalten worden, das pactum reservativum haereditatis zuzulassen. Die Behauptung, ein durch ein Testament ernannter Erbe sey alsobald einzusetzen, und andere Ansprecher zum Recht zu verweisen, gelte nur, wenn an des Verstorbenen Recht zu testieren kein Zweifel erscheine, welches aber hier nicht der Fall sey. Der andere entgegnete: Herzog Georgs Tochter wäre auch ohne Testament Erbin; allein weil man am Testamente zweifle, so lege er selbiges anmit in einer beglaubig-

Digitized by Google

ten Abschrift vor; auch ein Verzeichniß der von ihm, seinem Vater und Großvater erkauften, eingelösten und fräulichen frei eigenen Güter und Lehen sammt den Erwerbsurkunden [b]), woraus man ersehen möge, daß die Summen der erkauften und eingelösten allein auf die Summe von 1,600,000 fl. steige. In diese Güter wären Herzog Georgs Tochter und ihr Gemahl als Intestat- und Testamentar-Erben von dem Herzoge selbst in Besitz gesetzt worden, und befänden sich noch darin. Wenn die Herzoge Albrecht und Wolfgang ein Recht darauf zu haben vermeinen, so sey in der Ordnung, daß sie dieses im Wege des Rechtes suchen, und nicht durch schlechte Belehnung jemand unverhört und unverschuldet aus dem Besitze dessen vertrieben, was ihnen von Gott, von der Natur, von Rechten zustehe.

Nach Beendigung dieser weitläufigen Gegenrede wünschte der Kaiser den beiderseitigen Schlußreceß, welcher dann auch am 16. Februar von Seite der Herzoge Albrecht und Wolfgang, und am 18. von Seite des Pfalzgrafen Ruprecht erfolgte; allein außer dem bereits gesagten keine sonderbaren Nova mehr enthält. Gegen das Güterverzeichniß wurde die Einwendung gemacht, daß die Urkunden lauter Copien seyen, ohne Datum, allein die Gegenpartei legte ein Register vor, woraus die Aechtheit hervorging.

Am Schluße baten beide Parteien den Kaiser um einen Bescheid im Zeitraume von 8 Tagen. Es erfolgte die Antwort: da viel an dieser Sache gelegen wäre, so wolle er sich darüber bedenken und den Fürsten zur rechten Zeit seinen Willen und seine Meinung bekannt machen. Indessen möchte man ihm ein Verzeichniß der Erträgniße des Fürstenthums

b) Ein Verzeichniß dieser Güter ist abgedruckt in v. Kr. Lbtv. XIV. 335 folg.

an Renten und Gilten übergeben, auch ein Verzeichniß ſämmtlicher Schlöſſer, Städte und Märkte.

Da aber die landſchaftlichen Abgeordneten keine unbeſchränkte Vollmacht hatten, allem demjenigen, was der Kaiſer verbeſcheiden würde, Folge zu leiſten, ſo verlangte auf ihre Vorſtellung dieſer, daß ein Landtag zu Friedberg ſollte gehalten werden, um dieſe Vollmacht zu erheben. Nach kurzen Verhandlungen wurde zur Verſammlung dieſes Landtages anfangs wieder die Stadt Landshut, dann aber, weil die oberbayeriſchen Herzoge dagegen die Einwendung machten, daß man in derſelben wegen vielem fremden Kriegsvolke nicht genug ſicher ſey, die Stadt Aichach gewählt. Daſelbſt kamen die Stände auch wirklich ſchon am 18. Febr. zuſammen, und mußten mehrere Tage geſchäftslos zubringen, worüber vielerlei Klagen hinſichtlich der Koſten, die ein ſolcher Aufenthalt erfordere, entſtanden ſind. Dieſelben wurden nach langem Streiten geſtillt durch einen allgemeinen Beſchluß, daß ſie Futter für ihre Pferde aus den herzoglichen Käſten und Zehrung für ihre Perſon wochentlich 1 Pfund Pfenninge aus dem 100,000 fl. Steuergeld, welches im Schloße zu Landshut deponirt ſey, erhalten ſollten.

Am 21. Februar erſchienen die kaiſerlichen Geſandten, Gabriel Biſchof zu Eichſtädt, Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern und Herr Paulus von Lichtenſtein und begehrten in einer vollen Verſammlung der Stände Vollmacht für die kaiſerliche Majeſtät zu gütlichem Austrag der Sache, und wenn in Güte ein ſolcher Austrag nicht zu Stande kommen ſollte, ein Compromiß zum Rechtserkenntniß. Am 22. gab die Landſchaft zur Antwort, Se. k. Majeſtät möge verſuchen im Wege der Güte den Handel zu ſchlichten, wenn aber das nicht geſchehen könnte, ſo möge dieſelbe als ordentlicher Richter rechtliches Erkenntniß thun: demſelben wolle ſie dann an-

Digitized by Google

hängig seyn, und es vollziehen helfen [c]). Vorstellungen einer Abordnung des Pfalzgrafen Ruprecht (bestehend aus dem Grafen Bernhard von Eberstein, Schweiker von Sickingen, dem Hofmeister Götz von Adelzheim und dem Ritter Georg von Wisbeck), die Streitsache, wenn sie zu Recht erwüchse, an den Pabst, oder auch an die Churfürsten des Reiches zu bringen und den Pfalzgrafen und seine Gemahlin bis zur Entscheidung in Possessorio zu erhalten, sowie Gegenvorstellungen der Abgeordneten der Herzoge Albrecht und Wolfgang, welche darauf drangen sie wenigst in den Besitz der unzweifelhaften Lehen zu setzen, wurden von der Landschaft mit Hinweisung auf ihre an den Kaiser erlassene schriftliche Antwort beseitigt [d]). Ein Vorschlag des Kaisers zu einem geheimen Scrutinium durch an ihn einzuliefernde Zettel wurde abgelehnt und beschloßen, weil die gesammte Landschaft bis zu Endigung der Sache nicht beisammen bleiben könne, einem Ausschuß die Geschäfte anzuvertrauen.

Am 28. Februar kam der Kaiser selbst gegen Aichach. Eilig verstärkte die Landschaft den eben genannten Ausschuß von zwölf auf vier und zwanzig Mitglieder. Gegen Abend kamen von St. Leonhard her, wo der Kaiser Absteigquartier genommen, dessen vier Abgeordnete. Sie machten noch folgenden Vortrag: „Herzog Georgs Testament, worauf der Pfalzgraf Ruprecht sein Recht stütze, sey ungültig; aber auch der Theilbrief der Herzoge Johann, Friedrich und Stephan, auf welchen die Herzoge Albrecht und Wolfgang ihre Ansprüche gründen, sey durch Kaiser und Könige, die obersten Lehenherren der zurückgelassenen Länder nicht confirmirt, daher auch ohne Rechtskraft. Weil aber Er (der Kaiser Maximilian) als römischer König und oberster Lehensherr dieses Fürstenthums des Hau-

c) Ldtv. XIV. 451 — 467. d) Ib. 467 — 488.

Digitized by Google

ses Bayern mit Beschützung der Rechte dieses Landes und Erhaltung guter Ordnung viele Mühe, Arbeit und Kosten gehabt, namentlich während der Unruhen des Löwlerbundes, des schwäbischen Bundeszugs aufs Lechfeld, gehaltener Tage in Nürnberg und Augsburg ꝛc.; darüber seine und des Reiches Angelegenheiten gegen die Türken in Ungarn, in Britannien, welche ohne diese Hinderung in seine Hände gekommen wären u. a. versäumet, woraus nicht wenig Schaden für beide entstanden sey, so dürfe und wolle er sich und dem Reiche nichts vergeben, und es wäre sein Begehren hinsichtlich der Entschädigung an gemeine Landschaft, dieselbe möge ihm bei weitem nicht alles, was er versäumt hätte (denn wenn er dieses anschlagen und compensiren wolle, so würde das ganze Land nicht hinreichen), sondern nur ein Ziemliches als Schadenersatz aus den zurückgelassenen Ländern verabfolgen lassen. Worin dasselbe bestehe, wolle er seiner Zeit schon benennen, es seyen nur etliche Stücke, die ihm gelegen seyen, alles übrige wolle er wieder zu Lehen geben. Seine Majestät hätten zwar bereits diese Lande an die Herzoge Albrecht und Wolfgang verliehen, jedoch nicht unbedingt, sondern mit Vorbehalt Ihrer und des Reiches Rechte e). Die Landschaft wolle daher dem Begehren Sr. k. M. nicht hinderlich in den Weg treten, bedenkend, daß das Begehrte nur wenig sey, und Kaiser und Reich den Willen hätten, ihr Interesse und Recht in keinem Falle fahren zu lassen.

Sämmtliche Mitglieder der Landschaft erstaunten nicht wenig, als sie solche Postulate von Seite des Kaisers vernah-

---

e) Dem Belehnungsbriefe war eine geheime Clausel beigefügt des Inhaltes: „Se. k. M. will die jetzt berührte Belehnung nicht anders gethan haben, denn seiner (des Kaisers) Gerechtigkeit unschädlich, worüber sie seiner Zeit mit Herzogen Albrecht und Wolfgang vertragen will. (Ldtv. XIV. 504.)

Digitized by Google

men. Am folgenden Tage, den 1. März versammelten sich die Verordneten, um eine Antwort auf dieses Begehren abzufaßen. Sie lautete im Allgemeinen, daß die Landschaft in Allem, was sie verantworten könne, Sr. Majestät verhülflich seyn wolle, in mehreres umständlich einzugehen sey gegenwärtig nicht in ihrer Macht. Diese Antwort billigte gesammte Landschaft, und sie wurde, als der Kaiser nach Mittag um 3 Uhr selbst im Versammlungssaal erschien sammt oben erwähnter Vollmacht an denselben übergeben. Am folgenden 2. März wurde hierauf der Landschaft der Abschied ertheilt.

Der Kaiser blieb nach Auflösung des Landtages noch bis zum 13. März in Aichach, und unterhandelte durch Commissäre mit dem Landtagsausschuß, mit den Herzogen Albrecht und Wolfgang und mit dem Pfalzgrafen Ruprecht über den Posseß der Verlassenschaft während der Dauer des Rechtsproceßes. Er machte folgende Vorschläge: erstens sollen die Landestheile, auf welche er Anspruch mache, sogleich von seinen Kriegsleuten besetzt werden: zweitens sollen Herzog Albrecht und Wolfgang das Land zwischen dem Lech und der Donau, jedoch mit Ausnahme von Landshut und Burghausen, welche Ruprecht inne hat und wo der Schatz liegt, in Besitz nehmen: drittens alles andere Land jenseits der Donau mit Ausnahme der Städte Ingolstadt, Lauingen, Gundelfingen und Höchstädt, welche einstweilen kaiserliche Militz besetze, solle in des Pfalzgrafen Besitz kommen." Die Annahme dieser Vorschläge verweigerten der Pfalzgraf Ruprecht und der Landtagsausschuß unbedingt; die Herzoge Albrecht und Wolfgang aber wollten sie nur unter der Bedingung annehmen, daß der Kaiser ihnen den Besitz des Ganzen, womit er sie belehnt habe, verspreche, wogegen sie dann seinem Postulate willfährig entgegen kommen, an den Pfalzgrafen aber die fahrende Habe überlassen wollen. Kaiser Maximilian war weder mit den Antworten der Herzoge Albrecht und Wolfgang, und noch weniger mit der des

Digitized by Google

Pfalzgrafen zufrieden, und erließ an seine Räthe in Augsburg die schriftliche Weisung (dat. Aichach den 9. März), daß sie bei diesen ungenügenden Antworten den beiden Parteien eröffnen sollten, daß er gesinnt sey, weil man über das zeitliche Possessorium in Güte sich nicht vereinigen könne, eine rechtliche Entscheidung zu erlassen. Vor der Hand aber müßten beide Parteien sogleich ihr Kriegsvolk abstellen. Damit man aber doch seinen Wunsch zu einer gütlichen Ausgleichung ersehe, so wolle er während der Dauer des Processes öfters gütliche Mittel und Wege versuchen lassen." Die Herzoge Albrecht und Wolfgang sowohl als der Pfalzgraf Ruprecht, vor allen aber die Landtagsverordneten waren mit dieser Aeußerung des Kaisers zufrieden, worauf sich derselbe von Aichach nach Augsburg begab, wo am 13. März die Unterhandlungen von Neuem anfingen f). Sie dauerten bis zum 17. April, wo sie durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen wurden.

Im ersten Verhörstage am 18. März verlangten die Herzoge Albrecht und Wolfgang vom Kaiser ein Rechtserkenntniß über das Possessorium im Zeitraume von 8 Tagen. Der Pfalzgraf ließ antworten, daß auch er ein solches Rechtserkenntniß wünsche, aber von einem Collegium der Churfürsten, Fürsten, der kaiserlichen Beisitzer und Räthe in und außerhalb des Bundes zu Schwaben. Auf diese beiderseitige Forderung ließ der Kaiser am 16. März antworten, daß er, um Krieg zu vermeiden, einen Mittelweg wolle antragen. Wenn nämlich Pfalzgraf Ruprecht in die kaiserlichen Forderungen (Interesse) wolle einwilligen, so wolle der Kaiser ihm sogleich einhändigen einen halben Theil von einem Drittheil des Oberlandes, und den anderen halben Theil im Rechtserkenntniß ihm zusprechen; dazu die ganze fahrende Habe und ein Drit-

f) Landtagsacth. c. l. 511 — 523.

Digitized by Google

theil des Kriegsmaterials und der Früchte. Die Forderungen des Kaisers selbst aber wären nur klein und unbeträchtlich, und bestünden nur aus den Gerichten Rattenberg, Zillerthal, Kufstein, Kizpichl, den Orten Schmiehen und Merching, der Grafschaft Kirchberg in Schwaben, der Grafschaft Neuburg am Inn, Rennarigl und Neuhaus, aus den Herrschaften Weissenhorn, Oberhausen und Pfaffenhofen in Schwaben, dem Obergericht über die Herrschaft Spitz in Oesterreich und über die Juden in Regensburg, Kloster Königsbrun, dem Wörther und Weissenburger Wald, nebst den Orten Mauerstetten und Puch daselbst, der Vogtey über die Bisthümer Salzburg und Passau und über das Kloster Formbach; dazu komme noch Freiheit des Verkehrs am Inn, die in Landshut deponirte und verfallene Steuer von 100,000 fl., das 10,000 fl. Werth habende Getreid und eine Schuld von 24,000 fl., welche beide letztere Artikel der Kaiser dem Herzoge Georg schuldig geworden ist.

Als solche Forderung der Pfalzgraf vernahm, erschrack er gewaltig: ists Spaß oder Ernst, sagte er: wenn dieß, so sey es beschwerlich, unleidentlich, nicht annehmbar. Auch der Landschaftsausschuß, als der Kaiser ihm dieses Begehren eröffnen ließ, war betroffen und erklärte, ohne Einwilligung der provisorischen Landesregierung sich in Nichts einlassen zu können. Allein der Kaiser, dem an Erwerbung der tyrolischen Landgerichte ungemein viel gelegen war, und der die schöne Gelegenheit, sie zu erhalten, nicht aus der Hand lassen wollte, ließ sich durch diese Weigerung in Verfolgung seines Planes nicht irre machen. Und weil er fürchtete, die oberbayerischen Herzoge geschreckt durch diese Forderungen möchten sich mit dem Pfalzgrafen ohne seine Vermittlung ausgleichen, und durch diese Vereinigung ihn aus dem Spiele bringen, so ließ er schon am 17. März durch Paulus von Lichtenstein an Ruprecht den Antrag machen, „er möchte auffer-

Digitized by Google

halb der k. Majestät Wissen und Willen mit Herzog Albrecht sich nicht vertragen," dann würde der Kaiser, im Falle es zum Kriege käme, wider ihn (Ruprecht) die dem Herzoge Albrecht versprochene Kriegsmacht von 10,000 Mann nicht stellen, sondern nur soviel als er des Bundes wegen schuldig wäre. Auch möchte er seinen Vater, den Churfürsten zur Unterzeichnung dieses Reverses bewegen." Allein auch in dieses Ansinnen ließ sich Ruprecht nicht ein, und forderte wiederholt Recht von einem Reichsgericht. Die Verhandlungen mit dem Ausschuß mißlangen anfänglich gleichfalls. Denn als der Kaiser von ihm verlangte, im Falle die Fürsten sich selbst vertragen würden, ihm zuzusagen, daß er von ihm nicht weichen würde, bis seine Forderungen in Erfüllung gegangen; antwortete dieser, er wolle sich getreulich an alles halten, was er Sr. k. Majestät in Aichach versprochen, ein weiteres Zusagen zu machen, hätte er keinen Befehl von der Regierung, wolle aber sogleich Bothen nach Landshut senden. Da der Kaiser den Doctor Peter Baumgartner im Verdacht solches Rathgebens hatte, und daß er nicht nur selbst wider ihn sey, sondern auch den Ausschuß bewege, wider ihn zu handeln; so ließ er den Abgeordneten sagen, sie möchten diesen Mann nicht mehr mitnehmen; auch dem Herzoge Georg habe derselbe etwas zu thun gerathen, was besser wäre gewesen zu vermeiden. Dagegen verantwortete sich Doctor Peter mit hohem Fleiße, und der Ausschuß nahm sehr unwillig die Forderung des Kaisers. Am 21. März kamen vier Mitglieder der provisorischen Regierung von Landshut, Sigmund von Frauenberg, von Rorbeck, der Abt von Chiemsee und Veit Peringer. Mit ihnen und dem Landtagsausschuß trat der Kaiser hinsichtlich seiner Forderung sogleich in Unterhandlung und brachte es bald dahin, daß sie eine ihnen vorgelegte Schrift unterzeichneten, in welcher sie dem Kaiser versprachen, daß, im Falle der Kaiser zwischen den streitenden Fürsten in Possessorio ein Rechtserkenntniß erlassen, und sie in das ihnen

Digitized by Google

Zugesprochene einsetzen würde, die Landschaft denjenigen Theil des Landes, welchen der Kaiser begehre, und wovon er ihnen das geschriebene Verzeichniß vorlege, den Fürsten nicht ausliefern, sondern so lange in den Handen behalten wolle, bis er über diesen Gegenstand mit ihnen entweder gütlich oder rechtlich sich vertragen habe g). Eine ähnliche Verschreibung wußte er sich auch von den Herzogen Albrecht nnd Wolfgang zu verschaffen h).

Nachdem dieses geschehen und der Kaiser seine Schäflein (seine Interessen) ins Trockene gebracht hatte, so machte man sich an die Ausgleichung der beiden streitenden Fürstenhäuser. Der Vorschlag des Kaisers lautete im Wesentlichen, daß alles jenseits der Donau gelegene bayerische Land, es mag dasselbe zu Herzogs Georg oder Herzogs Albrecht Herzogthum gehören, dem Pfalzgrafen Ruprecht zukommen soll, dazu die Herrschaft Spitz in Oesterreich: alles Land diesseits aber dem Herzoge Albrecht und Wolfgang: ausgenommen sind Ingolstadt, Neuburg und Reichertshofen, welche der Kaiser in Besitz nimmt und zur weiteren Disposition reservirt, und zwar sollen die Länder des Pfalzgrafen jährlich 25,000 fl. Gilt und Geld (nach gemeiner Jahren angeschlagen) ertragen; was abgeht müßten die Herzoge Albrecht und Wolfgang aus diesseitigen Ländern ersetzen. Das ganze Privatvermögen des Herzogs Georg und sein Schatz soll dem Pfalzgrafen und seiner Gemahlin allein gehören, mit Ausnahme dessen, was der Kaiser ihm schuldig, und das in dessen Interesse begriffen ist. Von der fahrenden Habe (Getreid, Kriegsmaterial u. a.) soll von den beiden Theilen jeder ein Drittheil erhalten, und das weitere Drittheil solle der Kaiser in Besitz nehmen, um seiner Zeit es an die Fürsten zu vertheilen. In diesen Vorschlag willig-

g) Ldtv. e. l. 365. h) dat. Augsb. 2. Apr. 1504. Ib. S. 572.

ten weder die Herzoge Albrecht und Wolfgang, noch der Regenten- und der Landtags-Ausſchuß des Unterlandes, am wenigſten der Pfalzgraf Ruprecht. Er ſagte dem Kaiſer ins Geſicht, daß er Recht verlange und nicht Gnade; er traue Sr. Majeſtät zu, daß man mit ihm nicht widerrechtlich handeln werde; „wenn aber dieſes geſchehe, ſo hätte er all ſeine Tage gehört, daß ein jeder ſein Vaterland retten ſolle; das wolle er auch thun [i]).“ Jedoch verſprach er, von den Schlöſſern Landshut und Burghauſen aus keine Feindſeligkeiten zu verüben, und die Verordneten der Landſchaften verſprachen, im Falle dieſes geſchehen ſollte, ihm nicht beizuſtehen, ſondern vielmehr der Gegenpartei den Herzogen Albrecht und Wolfgang Hülfe zu leiſten [k]).

Nun ſah jeder, der in dieſe Verhandlungen eingeweiht war, voraus, daß die Sache nicht friedlich verlaufen werde. Der Kaiſer ſelbſt eröffnete am 7. April den in ſeinem Garten, wo er öfters Verſammlungen zu veranſtalten pflegte, eingeführten Landſchaftsverordneten, daß alle ſeine Bemühungen für Erhaltung des Friedens bei den Fürſten bisher keine Folgen gehabt, und daß ſie auf Morgen Urlaub begehrt, deßhalb der Krieg angehen werde [l]). Bei dieſer Conferenz waren auch die kaiſerlichen Räthe und die Verordneten des ſchwäbiſchen Bundes. Letztere riethen, daß K. M. im Poſſeſſorio rechtliche Erkenntniß thun ſollen; die bayeriſchen Landſchaftsverordneten waren der nämlichen Meinung, worauf K. M. beſchloß, daß die Fürſten keinen Urlaub erhalten, ſondern hier bleiben ſollen, und den Beiſatz machte, wer Schankung annimmt, den ſoll der Teufel holen, und kein Engel helfen. Am 8. April ließ der Kaiſer abermals die Verordneten kommen, und

---

i) Landtwerh. c. l. S. 576. k) Landtv. S. 598. 600 — 606.
l) Ib. 608.

bot, wenn Pfalzgraf Ruprecht Ingolstadt (am linken Donau-Ufer) wolle fahren lassen, statt dessen Neuburg und Reichertshofen an. Sie antworteten, sie hätten keine Vollmacht, etwas vom Lande zu vergeben, auch gebühre ihnen nicht, wider die Fürsten zu handeln. Am 9. April übergab der schwäbische Bund einen Vergleichsvorschlag, welcher von dem kaiserlichen im Wesentlichen nicht abweicht, und dem auch der Kaiser mit einigen wenigen Modificationen beitrat. Allein die bayerischen Fürsten Albrecht und Wolfgang erzürnt über die Einmischung des Schwabenbundes und die Zweideutigkeit des Kaisers wollten von weitern gütlichen Verhandlungen nichts mehr hören und ritten nach Mittag um 3 Uhr aus den Thoren von Augsburg. Der Pfalzgraf erklärte, er müsse zuvor mit seinem Vater und seiner Hausfrau über diese Dinge reden, und entfernte sich gleichfalls aus der Stadt; worauf der Kaiser, fürchtend den Anfang der Feindseligkeiten ein kaiserliches Friedegebot erließ und einen Rechtstag für Erkenntniß im Possessorio auf den 23. April, und zur gänzlichen Ausgleichung auf den 3. Juni 1504 ansetzte [m]).

§ 27.

Nach dem Abgang der bayerischen Fürsten war der **Krieg** soviel als entschieden. Beide Theile suchten Verbündete und nahmen Rüstungen vor. Pfalzgraf Ruprecht gieng über Donauwörth nach Neumarkt und von da wahrscheinlich nach Heidelberg, um mit seinem Vater die nöthigen Maßregeln zu verabreden, denn dieser schrieb sogleich (10. April) an die Vorstände des Schwabenbundes, sie möchten bei Ausbruch des Krieges doch nicht dem Herzoge Albrecht sondern ihm helfen [a]). Der Kaiser aber schrieb den 15. April an die Regierungscommission nach Landshut, sie möchte von gemeiner

m) Ldtv. c. I. 623 und 659. a) Oefele II. 479 a.

Digitized by Google

Landschaft Beschluß, dem Herzoge Ruprecht nicht beizustehen, nicht abweichen, und an die Bürgerschaft, sie solle gut und vorsichtig die Stadt bewachen [b]).

Herzog Albrecht hatte sich schon vor dem Ausbruche des Krieges außer der ihm vom Kaiser versicherten Hülfe auch noch um andere Bundesgenossen umgesehen. Schon im Jahre 1500 hatte er sich auf 12 Jahre lang in den schwäbischen Bund aufnehmen lassen. Am 20. December 1503 versprach ihm der Bund eine stattliche Hülfe [c]). Außer diesem schloß er am 15. Dec. des nämlichen Jahres einen Separatvertrag mit dem Herzoge Ulrich von Würtemberg, an den er seine Tochter Sabina verlobt hatte. In diesem Vertrage wurde festgesetzt, daß, wenn es zum Kriege käme, und der Churfürst Philipp von der Pfalz seinem Sohne Ruprecht beistehen sollte, Herzog Ulrich mit aller seiner Macht gegen den Churfürsten und seine Söhne zu Felde ziehen sollte. Wenn aber Churfürst Philipp keinen Antheil am Kriege nähme, oder wenn er durch den Feldzug ganz unmächtig und unschädlich gemacht werden würde, so solle Herzog Ulrich nur 2000 — 3000 Fußknechte und 200 — 300 Reisige in das Feld zu stellen schuldig seyn. Dagegen versprach Herzog Albrecht dem Herzog Ulrich das Schloß Hellenstein (oberhalb Geislingen) und die Stadt Heidenheim sammt dem Brenzthale und aller Zugehör, so wie solches Herzog Ludwig i. J. 1450 von dem Grafen Ulrich von Würtemberg erkauft hatte; dann die Grafschaft Kirchberg, welche Herzog Georg 1481 käuflich an sich gebracht hatte, frei eigenthümlich abzutreten. Sollte der Krieg nicht ausbrechen, so tritt Albrecht dennoch für die Kösten der Rüstung die Herrschaft Heidenheim ab, im Werthe von 90,000 fl., welche Herzog Ulrich als Mitgabe

b) Oefele II. 479. c) Oefele 493.

Digitized by Google

seiner Braut zu betrachten und zu versichern habe. Einen zweyten Allianzvertrag schloß er am 1. Jänner 1504 mit dem Landgrafen Wilhelm II. von Hessen. Wenn Churfürst Philipp, heißt es in demselben, seinem Sohne Ruprecht beistehen würde, so soll der Landgraf in die Pfalz einfallen, wofür ihm der Herzog Albrecht 50,000 fl. bezahlen wolle; sollte aber der Krieg nicht ausbrechen, so solle er dennoch 40,000 fl. für die Rüstung empfangen. Eine dritte Allianz schloß Albrecht am 2. Febr. d. J. mit der Stadt Nürnberg, worin er ihr, wenn sie ihm mit aller ihrer Macht beistehen würde, versprach, daß sie alle pfälzischen Eroberungen mit Inbegriff der Stadt Lauff, die halb bayrisch wäre, behalten dürfe; die herzoglich georgischen Eroberungen aber gegen eine Kriegsentschädigung von 40,000 Goldgulden restituiren müsse: aber eine, von den 3 Städten Hersbruck, Heideck und Hiltpoltstein, welche Herzog Albrecht benennen werde, dürfe sie behalten, und dann statt 40.000 solle sie nur 30,000 fl. erhalten. Ein vierter Allianzvertrag wurde mit Markgraf Friedrich von Brandenburg am 2. Febr. l. J. geschlossen; in demselben gibt Herzog Albrecht des Markgrafen Sohne Casimir seine Tochter Susanna zur Ehe und mit derselben eine Summe von 100,000 fl. Auch den Herzog Alexander von Zweibrücken wußte der Kaiser zu bewegen, daß er dem Churfürsten Philipp den Krieg ankündigte, durch eine schriftliche Zusicherung, ihm wieder zu dem Besitze jener Ortschaften zu verhelfen, welche der Churfürst Friedrich seinem Vater abgenommen hatte [d]). Der mächtigste Alliirte Albrechts aber war der Kaiser. Er hatte ihm außer dem Contingent, welches er zum schwäbischen Bundesheere stellen mußte, ein Hülfsheer von 10,000 Mann versprochen, das er auf seine Kosten unterhalten wolle [e]).

---

d) Acta Acad. palat. V. 470. Fehdebrief des Pfalzgrafen Alexander von Veldenz an Churfürst Philipp dat. Liechtenberg Mittwoch nach Fronleichnamstag 1504. e) Ldtv. XIV. 706—709, 653.

Digitized by Google

Indessen war auch der Pfalzgraf Ruprecht nicht ohne Alliirte. Die Könige von Frankreich und Böhmen (Ludwig XII. und Ladislaus) hatten Herz. Georgs Testament nicht nur garantirt, sondern selbst sich als Executoren desselben erklärt. Sein Vater Philipp war einer der mächtigsten Fürsten am Rhein, mit ihm hielten es der Bischof von Würzburg, der Landgraf Johann von Leuchtemberg, Wilhelm Graf von Henneberg, Hugo Graf zu Montfort und Bregenz, Bernhard Graf zu Eberstein, Jörg Gr. zu Limburg, die Freiherrn von Leonstein, Traun, Stauf, Hutten, Rosenberg, Wisbeck, Habsberg, drey Rechberger und viel andere Herren und Ritter in Franken sowohl, als auch in Bayern f). Der wirksamste Bundesgenoße aber lag im Schloßthurme zu Burghausen und auf der Trausnitz zu Landshut, der Schatz Heinrichs des Reichen und die 100,000 fl. Landsteuer. Mit diesem Gelde warb Pfalzgraf Ruprecht mehrere Tausend kriegslustige Böhmen, welche mit Bewilligung des Königs Ladislaus ihm, wie einstens sie dem Herzoge Ludwig dem Reichen gethan, unter eigenen Anführern um Sold dienten.

Den ersten Anfang der Feindseligkeiten machte, wahrscheinlich auf Geheiß Ruprechts, die Herzogin Elisabetha, dessen Gemahlin, eine heldenmüthige Frau, welche einen Waffenrock anzog, einen Streitkolben in die Hand nahm, und an die Spitze der Truppen sich stellte. An einem Mittwoch, den 17. April 1504 früh morgens um 8 Uhr, wo zu Landshut im Rathhause die Regenten eben beisammen saßen, um in Folge kaiserlichen Befehles die Rathsherren neuerdings in Pflicht zu nehmen, schickte sie durch einen Herold g) aus der Trausnitz herab ein Schreiben folgenden Inhaltes: „Nachdem sich ihr

f) Die Namen derselben in Ephem. belli bei Oefele II. 478.
g) Einen Knaben mit einem Wappenrock, darin die Pfalz und das Bayerland geschinen. Zayner bei Oefele II. 437 b.

Digitized by Google

Gemahl in der Succesionsstreitsache hinlänglich zu Recht erboten, auch die Landschaft gegen ihn verschrieben habe; die Regenten aber und der landschaftliche Ausschuß nachgehends einen andern, dieser Verschreibung nicht angemessenen Vertrag mit den Herzogen Albrecht und Wolfgang eingegangen seyen, sich auch von Tag zu Tag verstärken durch Anwerbung von Kriegsvolk, und ihrem Gemahl gegen den Auftrag des Herzogs Georg die Stadt Landshut nicht übergeben, da doch dieselbe gelobt habe, da gehorsam zu seyn, wo sie Sigmund von Frauenberg, Adam von Törring und Erasmus Seyboltstorfer hinweisen würden; so sey ihr gütliches Begehren, daß die Regenten im Angesichte dieses Briefes sich unverweilt aus der Stadt Landshut entfernen, und solche ihr zur Verwaltung übergeben sollten. Sie versehe sich des alsbaldigen Vollzuges zur Vermeidung alles Unheiles, das aus der Nichtbefolgung entstehen könnte, welches ihr sehr leid thun würde." Noch hatten im Rathsstübel die Regenten und Rathsherren den Brief nicht halb gelesen, als das Geschrei erscholl, aus dem Schloß herunter zögen die Hauptleute an der Spitze ihrer Krieger. So wars auch: der Ritter Georg von Rosenberg zog in der Altstadt herunter, und Georg von Wiesbeck auf einem anderen Wege marschierte in die Neustadt ein, unter dem Donner der Kanonen von den Mauern des Schloßberges, deren Schußscharten wieder geöffnet worden. Die Regenten liefen zwar eiligst nach Haus um ihre Wehre und Waffen. Als sie aber zurück auf den Platz kamen, sahen sie daselbst eine Kriegsmacht von ungefähr 1000 Mann in Linie aufgestellt. Sie ergriffen nun die Flucht, denn der größte Theil der Bürger war nicht auf ihrer Seite, und die in der Neustadt schlossen sich sogar den Pfälzern an, und banden weiße Bänder um den Arm, das verabredete Zeichen zur Vereinigung. Die Regenten aber eilten dergestalt zur Stadt hinaus, daß einer derselben, der Kastner Seyboltstorfer über die Mauer in die Iser sprang. Der einzige Bürgermeister

Digitized by Google

Scharfacher, Pannerherr der Stadt verlor nicht die Beſinnung, ſondern blieb mit den Seinigen auf dem Platze der Altſtadt, mußte aber bald der Uebermacht weichen. Die Fußknechte der Regenten wurden dann aus der Stadt verdrängt, und Rath und Bürgerſchaft mußten auf dem Rathhauſe, wohin ſich die Pfalzgräfin im Pomp begab, derſelben huldigen. Am nämlichen Tag und faſt auf gleiche Art nahm auch Herr Sigmund von Thüngen die Stadt Burghauſen ein [h]).

Pfalzgraf Ruprecht ſelbſt befand ſich an dieſem Tage wieder in Aichach, und zog ſich, nachdem er die Einnahme von Landshut vernommen hatte, mit 600 Reitern und einigem Fußvolke über die Donau nach Neumarkt und von da nach Amberg, wo er am 20. April ankam.

Von den Landesregenten kamen Frauenhofer und Seyboltſtorfer am 17. noch nach Teiſpach. Weil ſie ſich aber nicht ſicher glaubten, ſo gingen ſie in der Nacht nach Dinglfing, wohin auch am andern Morgen (den 18. April) die übrigen Regenten ſich begaben, um daſelbſt den Sitz ihrer Herrſchaft aufzuſchlagen. Allein ſchon am Abende desſelben Tages erſchien der Hauptmann Wiesbeck, nachdem er Teiſpach eingenommen, auch vor den Thoren von Dinglfing mit 300 Reitern und 500 Fußgängern, und überfiel die Regenten, als ſie eben zu einem gemeinſchaftlichen Mahle ſich zu Tiſch geſetzt hatten. Er nahm ſie gefangen, entließ ſie aber wieder auf ihr Wort, wider den Pfalzgrafen Ruprecht nicht zu dienen, auch niemand Hülfe und Beiſtand zu leiſten. Sie begaben ſich dann nach Schärding, wo ſie längere Zeit mit mehrerer Sicherheit verbleiben konnten, indem ihnen von Oeſterreich her Truppen zu Hülfe kamen. Wiesbeck führte

---

h) Zayner c. l. 437 — 438. Ldtv. 664.

Digitized by Google

4 Rathsherren von Landshut und 8 Bürger bei sich, welche vor den Thoren der Städte und Schlösser den Einwohnern kund machen mußten, Landshut die Hauptstadt des Landes habe sich bereits in Pflicht der Pfalzgräfin begeben. Nirgends nur zu Landau fand er Widerstand. Einer von der Bürgerschaft öffnete ihm endlich das sehr feste Schloß. Wiesbeck that eine Besatzung von 1000 Mann hinein unter Befehl des Herrn von Rosenberg. Dieser ließ Tag und Nacht an weiterer Befestigung arbeiten, alle Häuser der Vorstadt abtragen und die Bäume umhauen. Von da zog Wiesbeck über Plädling nach Moos, damals ein festes dem Freiherrn von Aichberg gehöriges Schloß. Da zu gleicher Zeit Albrechts Kriegsleute herbei kamen, so drangen beide in den Vorhof. Alle Zimmer wurden rein ausgeplündert und dann Schloß und Dorf verbrannt: 32,000 Ducaten sollen in einem Mauerloch versteckt gefunden worden seyn. Den Osterhofern, welche sich gutwillig ergaben und Brandsteuer bezahlten, geschah nichts. Eine andere Abtheilung der pfalzgräflichen Truppen nahm am 20. und 21. April Erding und Mosburg ohne Schwerdstreich. Auch Oetting und Kraiburg am Inn wurden in diesen Tagen durch den Hauptmann Wiesbeck genommen; Rath und Bürgerschaft mußten der Elisabeth den Eid der Treue schwören. Das ganze Land kam in Aufruhr durch die 1000 Mann, welche von Landshut aus in kleinen Abtheilungen allenthalben ausmarschierten. Selbst bis Braunau kamen sie; allein die Bürgerschaft ließ sie nicht ein, sondern wählte einen Kriegshauptmann in der Person eines Bürgers Namens Platner; und vertheidigte sich gegen die Angriffe beider Parteyen bis zum 7. Juni, wo es sich an Herzog Albrecht ergab.

§ 28.

Am 18. April kamen Nachrichten von den Landshuter Ereignißen nach München. Bei finsterer Nacht noch ritt

Digitized by Google

Herzog Albrecht an der Spitze von 300 Reitern nach Fürstenfeldbruck zum Kaiser, der eben bei Tafel saß. Es thut mir leid um den guten Fürsten, soll er ausgerufen haben, er kann jetzt sammt seinem Sohne die ganze Erbschaft verlieren. Er verstand darunter den Churfürsten Philipp, die Hauptperson des Krieges. Er schickte sogleich einen Bothen nach Augsburg, der den landschaftlichen Ausschuß am folgenden Tag (19. April) nach Mehring berief. Der Kaiser eröffnete demselben sein höchstes Mißfallen über diesen, im hangenden Rechtsstreit verübten Landfriedensbruch, und setzte bei, daß er denselben gewiß bestrafen, vor der Hand aber noch auf dem, ohnehin nächst eintretenden Rechtstag, den 23. April zu Recht erkennen werde. Zur Beschützung des Landes wolle er in 8 bis 9 Tagen 14,000 bis 15,000 Mann in das Feld stellen, auch etliche hundert Mann Kriegsknechte mit Verpflichtung gegen das landschaftliche Regiment nach Ingolstadt legen, und die ganze Donau theils mit Kriegsleuten besetzen, theils durch Aufhebung der Brücken sicher stellen. Die an die Donau angrenzenden Landgerichte sollen das Nämliche thun, der Ausschuß aber in möglichst kurzer Zeit einen allgemeinen Landtag nach Ingolstadt zusammenrufen. Im Einklang mit den kaiserlichen Dispositionen ließ auch der Herzog Albrecht vom 21 — 23. April sein Kriegsvolk in München zusammenkommen und hielt am 24. über dasselbe daselbst eine Musterung.

Indessen war der 23. April herbeigekommen. An diesem Tage versammelten sich des Kaisers Räthe, und Richter, die er zur rechtlichen Entscheidung dieser Sache nach Augsburg berufen hatte [a]), auf dem Rathhaus. Von den vorgeladenen Parteyen erschien für sich und seinen Bruder Herzog Wolfgang, von der Gegenpartei aber niemand. Nach verlesenen Akten und gepflogenen mündlichen Handlungen und Recessen (von denen sich aber bisher nichts vorgefunden) erließen die Richter die Sentenz und der Kaiser proclamirte sie. Sie

lautet im Wesentlichen: da die Herzoge Albrecht und Wolfgang die nächst gesippten Agnaten und Schwerdtlehens-Erben des Herzogs Georg seyen, so erkenne er, als römischer Kaiser und rechter Lehenherr zu Recht, daß die benannten Herzoge in dessen hinterlassenes Fürstenthum Ober- und Niederbayern und in alle damit verbundenen Grafschaften und Herrschaften in und außer Landes, nichts ausgenommen, so wie sie Herzog Georg zu Lehen gehabt hat, eingesetzt werden sollen, und kraft dieses Urtheils auch wirklich eingesetzt werden. Doch habe sich der Kaiser nach Vollzug dieses Urtheils vorbehalten, hinsichtlich seines von seinem Fiskal angezeigten Interesses mit den Erben zu unterhandeln a).

Sobald dieses Urtheil publicirt war, trat der Reichsfiskal Dr. Haid auf, klagte gegen den Pfalzgrafen, und trug auf Erkennung der Reichsacht an; welches auch sogleich geschah. Unter freiem Himmel sprach der Kaiser, daß Herzog Ruprecht, seine Helfer und Anhänger wider Recht, wider den Landfrieden, wider die kaiserlichen Edicte gehandelt, den Landfrieden gebrochen, und freventlich und ungehorsam die kaiserliche Majestät verletzt haben: sie seyen darum in die Strafen von Landfriedensbrechern, von Rebellen gegen Kaiser und Reich verfallen, werden als solche öffentlich erklärt und außer des Kaisers und Reiches Frieden und Schutz gesetzt, so daß Niemand mehr verwehrt sey, sie an ihren Leibern und Gütern anzugreifen.

Diesem Erkenntniße gemäß forderten alsobald die Herzoge Albrecht und Wolfgang vom in Augsburg anwesenden Landtagsausschuß (es waren noch zugegen Sigmund von Frauenberg, Johann Adlmann Commenthur zu Blumenthal, Sig-

a) Verzeichniß der vom Kaiser zur rechtlichen Entscheidung einberufenen Räthe und deren Sentenz in den Ldtv. XIV. S. 645.

mund von Rorbach und Doctor Peter Paumgartner) Huldigung, und erhielten sie; dafür bestätigten sie alle landschaftlichen Freiheiten und Privilegien. Auch ließen sie das kaiserliche Erkenntniß sowohl als die über Ruprecht ausgesprochene Reichsacht in allen Städten und Orten von Herzogs Georg Landen verkünden, und forderten die Unterthanen auf, ihnen den Eid der Treue zu leisten. Der Landtagsausschuß berief auf Auftrag und im Namen der beiden Fürsten die Stände des Landes auf den 29. April nach Ingolstadt [b]). Da aber wegen unterbrochener Communication die Stände des Niederlandes nach Ingolstadt sehr hart und einige gar nicht kommen konnten, so wurde Ingolstadt nur für den Versammlungsplatz der oberländischen, Schärding aber durch ein weiteres Ausschreiben vom 24. April für den Versammlungsort der niederländischen Stände (der 3 Rentämter Landshut, Wasserburg und Burghausen) bestimmt. An beiden Orten kamen an dem bestimmten Tage (29. April) die Stände auch wirklich zusammen. Die Herzoge Albrecht und Wolfgang erschienen nicht selbst dabei, sondern sandten als Commissäre nach Ingolstadt den Pfleger von Abensberg einen Grafen von Helfenstein, den Dr. Lupdich Professor der Universität zu Tübingen und den Wolfgang Schmieher Pfleger zu Vohburg; nach Schärding den Christoph von Frauenberg Pfleger zu Deckendorf. Auch der Kaiser Maximilian sandte Commissäre zu beiden Landtägen. Der in Ingolstadt dauerte bis zum vierten Mai. Die Herzoge Albrecht und Wolgang versprachen in einem eigenen Schreiben der Landschaft, wenn sie ihnen Erbhuldigung leisten wird, Bestätigung ihrer alten Rechte und Freiheiten; die Regenten des Oberlandes dagegen und der landschaftliche Ausschuß versprachen ihnen im Namen der ge-

b) Landtagsverh. c. l. 669 — 679.

Digitized by Google

sammten Landschaft die begehrte Erbhuldigung in allen Orten, so bald sie sich daselbst zeigen würden c).

Auch an die in Schärding versammelte Landschaft erließen sie zwey ähnliche Schreiben (dat. Augsburg den 28. April 1504) und machten ihr unter derselben Bedingung der Erbhuldigung die nämlichen Versprechen, und baten zugleich, die Landschaft möchte an alle Amtleute, Städte und Märkte Ausschreiben erlassen, niemand andern einzulassen und Pflicht zu thun, als den Herzogen Albrecht und Wolfgang. Diesen Auftrag befolgten die landschaftlichen Regenten in Schärding alsogleich durch ein allgemeines Ausschreiben vom 1. Mai 1504. Bald darnach (am 4. Mai) schrieb aber auch die Pfalzgräfin Elisabeth an die Landstände nach Schärding, daß sie ja, bei Vermeidung unangenehmer Folgen, niemand andern als ihrem Gemahl huldigen sollen, so wie Neuburg a. D. und Landshut u. a. Orte es bereits gethan haben. Auch an andere Orte und Aemter z. B. Erding erließ die Pfalzgräfin ähnliche drohende Schreiben, und setzte rühmend bei, daß sie drey junge Prinzen habe, und diese, Enkel Georgs ihre rechtmäßigen Herren seyen. Da sich das Gericht verbreitete,

---

c) Diese Huldigung erfolgte auch richtig in jedem Orte, das Herzog Albrecht mit seinem Kriegsheere durchzog z. B. die Huldigung zu Aichach, Ainling, Kuebach, Inchenkofen, Altomünster am 4. Mai, zu Höchstädt am 9., zu Heidenheim und Gundelfing am 12 Mai, zu Schrobenhausen am 19., zu Reichertshofen am 21., zu Ingolstadt am 24. Mai ꝛc. Die Eidesformel lautete: Wir schwören zu Gott einen Eid in Gemein und sonders, daß wir die durchläuchtigen Fürsten H. Albrecht und Wolfgang . . und ihre leiblichen Mannserben für unsere Landesfürsten und rechte Erbherren erkennen, annehmen und haben wollen, und sonst keinen andern, und ihren fürstlichen Gnaden, auch Landen Leuten treu und gewähr zu seyn, als die getreuen, gehorsamen Unterthanen. Die Edelleute stellten größtentheils schriftliche Huldigungsbriefe aus. Lbtv. c. l. 690.

Digitized by Google

pfälzische Truppen seyen im Anzug, so schwankte die Landschaft nicht wenig hinsichtlich der von beiden Seiten verlangten Huldigung, und sandte drei Edelleute und einen Prälaten (den Probst von St. Niklas, dann die Herren von Laiming, Closen und Frauenhofen) nach Landshut und von da nach München, um einen Waffenstillstand und Neutralität zu unterhandeln. Allein da man sie in Landshut mit ihrem Gesuche abwies, und auch die Weiterreise nach München nicht erlaubte, so entschlossen sich die Regenten dem kaiserlichen Urtheil Folge zu leisten, die bisherige Herrschaft niederzulegen, und sie den vom Kaiser anerkannten Landesfürsten, den Herzogen Albrecht und Wolfgang zu überweisen, indem ihr Regiment nicht weiter als bis zum gütlichen Austrag oder rechtlichem Erkenntniß der Sache sich erstrecke, und jetzt mit dem Rechtsspruch sich endige. Es geschah solche Handlung am 8. Mai. Bald darnach ging auch der Landtag auseinander, ohne förmliche Huldigung den neuen Fürsten geleistet zu haben [d]).

§ 29.

Der bereits begonnene Krieg breitete sich nun sehr schnell fast über ganz Süddeutschland vom Rhein bis zum Inn aus. Die Alliirten griffen den Pfalzgrafen und seinen Vater den Churfürsten Philipp fast zu gleicher Zeit auf 7 Punkten mit eben so vielen Heeresabtheilungen an: Albrecht und Wolfgang mit einer Macht von 12 — 15000 Mann in Bayern: der Markgraf Friedrich von Brandenburg mit 4000 — 5000 Mann in der oberen Pfalz; die Nürnberger mit 3000 — 4000 ebendaselbst in der Gegend von Neumarkt; der Herzog Ulrich von Würtemberg und das schwäbische Bundesheer sie-

d) Lbtv. c. l. 691 — 704. . Ang. Rumpler apud Oefel. I. 111 — 111.

len mit 10,000 — 12,000 Mann in die Rheinpfalz ein, eben daselbst mit ungefähr 3000 Mann von der nördlichen Seite her der Landgraf von Hessen, und jenseits des Rhein mit einer ähnlichen Macht der Herzog Alexander von Zweybrücken: der Kaiser selbst nahm mit eigenen und schwäbischen Bundestruppen, 20,000 — 24,000 Mann stark, anfangs die in Schwaben gelegenen zu seinem Vorbehalt (Interesse) gehörigen Ortschaften und Aemter in Besitz, und rückte dann über die Donau nach dem Rhein ins Breisgau, Sundergau und in den Elsaß ein, wo der Churfürst von der Pfalz beträchtliche Besitzungen hatte, auf welche er gleichfalls sein Augenmerk seit längerer Zeit schon gerichtet hatte.

Der Pfalzgraf Ruprecht und sein Vater der Churfürst Philipp konnten solcher beträchtlichen Macht von wenigstens 60,000 Mann höchstens ein Heer von 30,000 Mann eigene, dann böhmische und fränkische Hülfs-Truppen entgegen stellen. Indessen erschracken nicht vor solcher Uebermacht Ruprecht und seine ritterliche Gemahlin Elisabeth: der jugendliche Fürst spottete seiner Feinde in Trutzreimen, die er auf dem Ritterbande von schwarzem Glas eingeschmolzen trug [a]). Außer ihm und seiner

---

a) Sie stehen an mehreren Orten, in Zschokke Bayer. Gesch. II. 502. Landsh. Chron. II. S. 1. u. a. und lauten:

Bund heb stark und brich nit,
Römischer König, du hast es nit,
Albrecht hats in der Taschen nit,
Landgraf von Hessen schadt mir nit,
Würtemberg fleucht vor mir nit,
Nürnberg übergiebt uns nit,
Brandenburg vermag es nit,
Alexander der gesieht es nit:
Ich will bleiben Pfalzgraf am Rhein,
Und widerstehen allen Feinden mein,
Böhmen nim zu Gehülfen ich,
Henneberg verlaßt nit mich,
Leuchtenberg das lobe ich,
Eine neue Münz vermag ich,
Der ganze Bund steht wider mich,
Da widerstreit ich rittertlich.
Pfalzgraf Ruprecht.

Digitized by Google

Gemahlin waren die Oberanführer seines Heeres in Bayern und der oberen Pfalz Georg von Rosenberg und Georg von Wisbeck zween Ritter aus Frankenland. In den Rheinländern befehligte sein Vater der Churfürst selbst. Das Kriegführen dauerte zwar nicht länger als ein Jahr (vom 17. April 1504 bis 5. April 1505). Allein da die beiden Pfalzgrafen beschlossen hatten, ihn nicht regelmäßig, sondern nur im Kleinen zu führen von festen Städten und Schlössern aus, welche mit zahlreichen Besatzungen versehen waren, so wurden keine großen Schlachten geliefert, dafür aber das platte Land in Bayern, in der Pfalz, in den Rheinländern auf eine gräuliche Weise verwüstet [b]).

Den Anfang mit diesen Verwüstungen machte der Pfalzgraf Ruprecht selbst. Er kam mit 600 Reitern und 300 Fußgängern von Amberg her an die Donau, und griff am 1. Mai die Stadt Neuburg an, und forderte die Bürgerschaft auf, sich an ihn zu ergeben und den Eid der Treue zu leisten, welches sie dann auch, entblößt von allen Vertheidigungsmitteln, denn Albrecht, obgleich öfters gebeten, hatte keine Truppen geschickt, ohne viele Schwierigkeit that. Die beiden Mitglieder der Regentschaft, die Ritter Georg von Gumpenberg und Rudolph von Haslang ergriffen die Flucht, und brachten diese Neuigkeit nach Inchenhofen, wo der Kaiser und Albrecht eine Zusammenkunft hatten. Nun besetzten die Truppen des Herzogs Wolfgang unter Anführung des eben

b) Wegen dieser Unregelmäßigkeit ist es sehr schwer eine geordnete Geschichte dieses Krieges zu beschreiben; schon Köllner fühlte dieses, und der Ueberarbeiter seiner Geschichte dieses Krieges (in III Bänden) Erasmus Vendius, als er das Chaos nicht in Ordnung bringen konnte, gab statt derselben nur Ephemerides belli palatino boici heraus, abgedr. bei Oefele II. 469 — 494, welche wir auch unserer Beschreibung zu Grunde legen.

Digitized by Google

erwähnten Georg von Gumpenberg das zu Landshut gehörige Städlein Friedberg, und bald darnach auf Anrathen des Rudolph von Haslang auch Aichach. Der Kaiser aber mit seinem Kriegsheere zog auf der andern Seite des Lech über Westendorf nach Donauwörth. Auf dem Marsche vernahm er, daß der Pfalzgraf Ruprecht auch Rain besetzt habe. Es war dieses zwischen dem dritten und vierten Mai geschehen. Ruprecht selbst mit 800 Reitern erschien vor dem ziemlich festen Städtlein und ward durch den Befehlshaber Ottinger eingelassen. Die Nonnen des nahgelegenen Klosters Schönfeld flüchteten auf Anrathen des Prälaten von Kaysheim nach Ingolstadt. Als das kaiserliche Heer an der unweit der Stadt gelegenen Lechbrücke ankam, fand es dieselbe durch pfälzische Truppen besetzt und griff unverzüglich an, wurde aber zurückgetrieben; worauf der Kaiser nach Donauwörth zog. Am 6. Mai kam dahin auch der Herzog Albrecht. Mit einem Theile des schwäbischen Bundesheeres zog am nämlichen Tage der Kaiser an der Donau hinauf, hielt zu Dillingen eine Zusammenkunft mit dem Bischof Friedrich von Augsburg einem gebornen Grafen von Zollern, und griff am 9. Mai die Stadt Höchstädt an. Der Pfleger Kaspar Ritter von Schrenk ergab sich, die Besatzung aber marschirte aus den Thoren, Lauingen zu, wohin ihr die Kaiserlichen Truppen folgten. Drei Tage lang vertheidigten sich hier die Pfälzer; am 12. ergab sich der Pfleger Wendel von Haunburg. Noch am nämlichen Tage lieferte auch der Ritter von Stadion dem Kaiser die Stadt Gundelfingen aus: Wilhelm von Welnwart übergab Heidenheim, Georg von Rechberg Wembding, der Trugenhofer Monheim, Ruprecht Gozmann Pfleger zu Graispach verließ sein Pflegamt, der Kaiser setzte an seine Stelle den Balthasar Wolf Schatzmeister und Pfleger zu Donauwörth, und es mußte der Herzog Albrecht ihm später für den Zurücktritt 6000 Goldgulden bezahlen. Auch die Schlösser Baldern und Stauff ergaben sich ohne Widerstand an die Bundestruppen.

Digitized by Google

Am rechten Donau-Ufer nahm Philipp Graf von Kirchberg die Aemter Weissenhorn und Kirchberg für den Kaiser in Besitz. In Tyrol wurde der Pfleger von Rattenberg, Ritter Christoph von Laiming durch kaiserliche Kriegsleute gezwungen Stadt und Landschaft an dieselben zu übergeben. Nach diesen Expeditionen deren Früchte die Besetzung der meisten georgischen Ortschaften und Aemter jenseits der Donau und des Lech und in Tyrol durch die Bundestruppen war, sammelten sich dieselben am 16. Mai wieder in Donauwörth.

Zu München sollte am 28. April eine Abtheilung des daselbst versammelten bayerischen Kriegsheeres unter Führung der Grafen Johann und Andreas von Sonnenberg zu Scher und Wolfeck nach Erding marschiren, um diese Stadt den Pfälzern wieder zu entreißen. Vor dem Ausmarsch empörte sich diese unter den Hauptleuten Jacob Scholl und Markus Bader stehende Truppe. Ein Angriff der Reiterei, vom Grafen Andreas Sonnenberg ausgeführt, stillte den Aufstand, und nachdem auf Vorbitte des Bürgermeisters Bartholomäus Schrenk die Soldaten Verzeihung erhalten hatten, zogen sie, 28 Reiter und 400 Fußgänger unter Anführung des Grafen Johann von Sonnenberg an den Ort ihrer Bestimmung und nahmen die Stadt Erding für Herzog Albrecht in Besitz. Gegen Abend des nämlichen Tages führte der Graf Andreas von Sonnenberg aus den Thoren von München gegen Dachau 500 Reiter, 1000 Fußgänger, mehrere Kanonen und 200 Kriegswägen. Im Isengau in der Gegend von Dorfen hatten sich unter Anführung des alten Engelhofers und seiner Söhne bei 1000 Bauern zusammengesellt und gegen die Obrigkeit empört; von den gleichförmigen Kütteln, welche sie trugen, nannten sie sich den Küttelbund. Als reguläre Truppen unter dem Grafen Johann v. Sonnenberg gegen sie anmarschierten, zerstreuten sie sich in die Wälder. Dafür ließ Johann den Markt Dorfen plündern und das Dorf Mosen verbrennen

Am 11. Mai zog Herzog Ruprecht mit seinen Truppen aus den Thoren von Neuburg Landshut zu. Sein Zug war blutig und grausam. Des Schreuers Hof, weil er zum Gebiete des Herzogs Albrecht gehörte, wurde angezündet, aus dem nämlichen Grunde Aigelspach, Ilmerdorf, Ernsgaden, Lintkirchen und viele andere schöne Dörfer verbrannt; das Kloster Ror, welches ebenfalls auf der Strasse lag, die Ruprechts Raubritter zogen, konnte diesem Schicksale nur durch schleunige Darreichung einer Brandschatzung von 1000 fl. entgehen. Auch das Schloß Ratzenhofen wurde eingenommen und mit einer pfälzischen Besatzung versehen. Diese Gewaltthaten waren das Signal zur Führung des Krieges auf eine äußerst barbarische Weise.

Am 17. Mai verließ der Herzog Albrecht mit einem Theil des Bundesheeres die Stadt Donauwörth, und zog nach Friedberg, wo sein Bruder Wolfgang die aus München herbeigekommenen Truppen mit ihm in Verbindung setzte. Beide Brüder zogen dann mit dem gesammten Heere auf der Strasse nach Aichach, wo sie am 18. Mai ein Lager bezogen, am 19. nahmen sie das Städtchen Schrobenhausen, am 20. erreichten sie mit der Wagenburg den Markt Reichertshofen, und am folgenden Tage die Stadt Ingolstadt. Auf der Ebene vor der Stadt stellten sie die 2000 Kriegswägen starke Wagenburg und das Kriegsheer auf, 1000 Reiter und 8000 Fußknechte. Um 12 Uhr Mittags hielten die Fürsten ihren Einritt in die Stadt, der ganze Klerus beider Pfarreien mit Kreutzen und Fahnen, der Stadtmagistrat und die Universität in Amtskleidern waren ihnen in Processionen entgegen gekommen und begleiteten sie. Vor der Moritzkirche ward Halt gemacht, die beiden Herzoge wohnten einem daselbst abgesungenen Te Deum bei, und ritten dann in das neue Schloß. Am 23. Mai empfiengen sie die Huldigung, und zogen dann am 25. Mai, nachdem sich mit ihnen die Markgrafen von Brandenburg Friedrich und dessen Sohn Casimir mit 600 Reitern in Verbindung

Digitized by Google

gesetzt hatten c) mit dem ganzen Kriegsheere auf der Straße gegen Pfaffenhofen. Auch 200 sächsische Reiter unter Führung des Ritters Johann von Wilsdorf, gesendet durch die Herzoge Friedrich und Johann hatten sich an sie angeschlossen. Vor seinem Abgang hatte Herzog Albrecht den Freiherrn Bernhardin von Stauff zum Befehlshaber von Ingolstadt und zum Landeshauptmann in Niederbayern ernannt. Am 28. Mai kamen alle vier Fürsten mit Kriegsheeren in München an d). Am 24. Mai erklärten sich die Wasserburger, welche erst vor einigen Tagen auf Befehl des Kaisers dem Herzog Albrecht gehuldigt hatten, wieder für den Pfalzgrafen. Nur ein Theil der Bürgerschaft und der Stadtkämmerer Wolfgang Paumgartner war auf Albrechts Seite, der größere Theil hieng dem Georg von Preysing an, welchen der Herzog Georg zum Pfleger in Wasserburg und zu seinem Testamentsexecutor ernannt hatte, und welcher mit Leib und Seele der Pfalzgräfin Elisabeth zugethan war. Unter seiner Führung wurden die 50 Kriegsnechte, welche Albrecht unter Führung des Wilhelm Ahaimer in die Stadt gelegt hatte, aus derselben wieder hinausgetrieben; Georg Preysinger nahm hierauf eine pfälzische Besatzung in die Stadt, und vertheidigte dieselbe wider öftere Angriffe bis zum Ausgang des Krieges. Ruprecht hatte an dieser festen Stadt einen trefflichen Anlehnungspunkt, und einmal ein ganzes Heer von 4000 Mann innerhalb der Ring-

---

c) Der Markgraf Friedrich von Anspach hatte dem kaiserlichen Befehle zu Folge dem Herzog Ruprecht in den ersten Tagen des Mai den Krieg angekündiget, und machte den Anfang der Feindseligkeiten mit Wegnahme der Stadt und des Schlosses Hiltpoltstein, welches ihm der Befehlshaber der Ritter Wilhelm von Wolfstein übergab. Er wollte hierauf auch Heideck besetzen, allein der Befehlshaber Hiltprand von Lutrach ließ die Thore schließen, und hielt in der Stadt bis zu Ende des Krieges. d) Urkunde der Herzoge Albrecht und Johann, dat. München den 29. Mai 1504. Oefel. II. 482., 27. et 28. Maii exercitus gen München.

Digitized by Google

mauern derselben. Auch nach Ruprechts Tod schwuren die Bürger seinen Söhnen, und nahmen den pfälzischen Oberbefehlshaber Georg von Rosenberg mit 400 Reitern und 600 Fußgängern in ihre Mitte auf e).

Hinsichtlich des Krieges in den Rheinländern bemerken wir, daß die Herzoge Albrecht und Wolfgang am ersten Mai denselben dem Churfürsten Philipp ankündigten. Am 6. Mai kam in Folge dieses Schrittes von Heidelberg nach München ein Edelknabe, das Kleid mit einem weißen Kreuz bezeichnet, vom Ritter Georg von Elbing gesendet; und verkündete im Namen seines Herrn des Churfürsten Philipp gleichfalls den Krieg. Dem Pfalzgrafen Ruprecht und seiner Gemahlin Elisabeth wurde, weil sie den Frieden selbst ohne vorhergehende Anzeige gebrochen hatten, der Krieg ganz und gar nicht angekündiget, sondern sogleich durch die That begonnen. Der Landgraf von Hessen und der Graf Ulrich von Würtemberg ließen am 22. Mai das Aufhören der friedlichen Verhältniße zu wissen machen.

§ 30.

In München hielt sich Albrechts Heer nur einen einzigen Tag auf. Schon am 29. Mai zog es wieder ab auf der Straße nach Erding und kam bis Schwaben. Die beiden Herzoge hatten vor ihrem Abgange an alle Landsassen des Herzogs Georg ein Gebot erlassen, sie als rechtmäßige Landesherren anzuerkennen, und bis zum 15. Mai wohl gerüstet mit allen ihren Kriegsleuten sich an sie anzuschließen. Wer nicht gehorsame, müße es sich selbst zuschreiben, wenn Widerwärtiges für seinen Ungehorsam für ihn entstehe a). Am folgenden Tage rückte das Heer von Schwaben aus in die Graf-

e) Zayner bei Oefel. II. 440, 481. a) Ldtv. XIV. 710—713.

schaft Haag ein, und fieng an, so wie es die Gränze überschritt, Dörfer und Felder zu verwüsten; denn der Graf Sigmund von Frauenberg, Herr der Grafschaft, war auf des Pfalzgrafen Seite, er reiste zum Kaiser und bot Neutralität an; nach mehreren Verhandlungen erhielt sein Sohn Leonhard nachdem er sich dem Herzog Albrecht unterworfen, Gewährung des Gesuches. Am 31. Mai räumte das Kriegsheer die Grafschaft, und langte am 2. Juni auf der Fechtwiese bei Ampfing an, wo es ein Lager bezog, und das nahgelegene Schloß Zangberg besetzte. Von da ging der Marsch nach Neumarkt; das Städtlein wurde, man weiß nicht aus welcher Ursache am 3. Juni in Brand gesteckt. Am 4. Juni zogen die Krieger das Rotthal hinunter; nahmen Eggenfelden, Pfarrkirchen, Reichenberg und das ganze Rotthal in Besitz; die Edelleute huldigten und schloßen sich, dem Aufgebote gemäß, mit ihren Kriegsleuten unter Anführung des Pflegers zu Ried, Georg Schenk an Albrechts Kriegsheer an. Am 6. Juni bezog das Heer ein Lager bei Weng, zwischen Lenberg und Julbach. Letzteren Ort hatten die Pfälzer kurz zuvor abgebrannt; vom Schloße aus feuerten sie mit Kanonen auf das vorüberziehende Heer. Am 7. Juni kam dieses in Braunau an, und hielt sich daselbst bis zum 13. auf. In der Stadt fand man 10,000 fl., welche die benachbarten Klöster dahin in Verwahrung gebracht. Mit diesem Gelde wurde den Soldaten die Löhnung bezahlt; allein die Herzogin Cunegunde ersetzte der Geistlichkeit diese Summe wieder aus ihrem Heirathsgute. Während dieses 14 tägigen Marsches scheint kein Mann umgekommen, auch kein Widerstand geleistet worden zu seyn.

Nicht so friedlich ging es während dieser Zeit im bayerischen Walde her. In diese Landschaft waren die Pfälzer eingefallen, und hatten die Widerstand leistenden Bayern über den Haufen geworfen. Im Gefechte gab es mehrere Todte;

Digitized by Google

der Anführer Walbrun wurde verwundet und gefangen; der Ritter Sigmund Satelboger zum Weichen gebracht. Allein bald sammelten sich wieder die Bayern, trieben den Feind zurück, und rückten alles verheerend und verbrennend in das pfälzische Gebiet vor. Ludwig von Eyb, Vizthum zu Amberg wurde sehr in die Enge getrieben. Von Landshut aus zogen Ruprechts Kriegsleute unter Wisbecks Führung am 7. Juni über Mosburg durch die Hallerthau bis nach Pfaffenhofen. Alles was oberbayerisch war, wurde grausam mitgenommen, die Stadt Pfaffenhofen wurde geplündert und dann wider gegebenes Wort angezündet. Ueber Kloster Scheyern und Mainburg ging der Zug zurück: brennende Dörfer und Einöden beleuchteten die Heimkehr. Zur Rache brannten die Albrechtischen das Dorf Wenzenbach ab. Von der Zeit an kam das Brennen in Gebrauch, besonders am Nordgau. Am 12. Juni rührten sich auch die Nürnberger, und rückten 6000 Mann stark bis Neumarkt vor. Allein das Städtchen schloß die Thore, und vergeblich waren die Bemühungen der Nürnbergischen Truppen es zu erobern. Während der Belagerung erschienen die böhmischen Hülfstruppen, 5000 Fußgänger und 500 Reiter unter Anführung der Herrn Heinrich und Dietrich von Gutenstein, der Herrn Albrecht von Sternberg, Johann von der Weitmül u. a. Ohne Befehl, ohne Erlaubniß ihres Königes waren diese Herren mit ihren Kriegsleuten über die Gränze gegangen, und hatten sich der pfälzischen Armee angeschlossen. Diese Hülfe zwang die Nürnberger, von der weitern Belagerung abzustehen. Dagegen nahmen sie Lauf, Hersbruk, Reicheneck, Haburg, Grünsberg, Altorf, Stierberg, Henfenfeld, das Schloß Petzenstein und die Klöster Engelthal, Weissenohe und Gnadenberg in Besitz. Davon waren Hersbruck, das halbe Lauf u. Reicheneck herzogl. georgisch, alle anderen Orte pfälzisch. Ein anderer Haufe von Böhmen, 2400 Mann stark, kam am 18. Juni über Waldmünchen nach Neuen-

burg v. W. gieng dann über die Donau und schlug den Weg nach Landshut ein.

In Bayern brach am 13. Juni Albrechts Heer wieder von Braunau auf, und rückte über Malching ins Rotthal ein, wo es am 14. bei Peyerbach ein Lager bezog. Am 16. Juni stand es in einem Lager bei Kloster Allerspach, am 17. erreichte es bei Iserhofen die Iser, und zog über Plättling und Aholming bis Landau, vor welcher Stadt es am 20. Juni ankam. Daselbst lag eine pfälzische Besatzung 1000 Mann stark. Sie wehrte sich, geschützt durch Mauern und einen tiefen Graben, unter ihrem Führer Georg von Rosenberg 10 Tage lang und hielt das weitere Vorrücken der bayerischen Armee auf. Am 29. Juni am Peter und Pauli Tag ließ Albrecht große eiserne Kugeln (Bomben?) in die Stadt werfen (das Erstemal, wo dieser Art von Belagerungsgeschütz geschichtlich Erwähnung geschieht), welche einen Theil der Mauer zerstörten und den Thurm der Hauptkirche niederwarfen, und befahl dann zu stürmen. Allein Rosenberg als er Ernst sah, wartete den Sturm nicht ab, sondern zündete das Schloß an, und zog sich gemäß Capitulation, welche Eitl Friedrich Graf von Hohenzollern im Namen des Kaisers verhandelte zu Herzog Ruprecht nach Dingolfing zurück [b]). Indessen verlangten Albrechts Soldaten den Sturmsold, und da er ihnen denselben nicht geben konnte, oder wollte, so erlaubte man ihnen die Plünderung der Stadt, wobei vieler Unfug getrieben worden. Denn Albrechts Krieger, als sie die

b) Dux eorum, Herr Jörg von Rosenberg, Comes Eitl Fridrich Caesaris nomine prohibet, ne exeuntes caederentur. Ipsi aufugiunt ad Rupertum gen Dingelfing. Oefel. II. 482. Anders berichtet Rumpler (ib. I. 117.), „Imminebat urbi Albertus adeo, ut magnam partem muri dejecerit, ac etiam turrem majoris Ecclesiae. Tunc, mirum dictu, omnes, qui in civitate erant, tam milites quam cives hora decima noctu nemine sentiente fugerunt etc.

Digitized by Google

von den Pfälzern in Asche verwandelten oberbayerischen Dörfer und Flecken erblickten, wurden ebenfalls böse, und rächten sich an den schuldlosen Bürgern und Bauern des Niederlandes. In ihr Lager kamen nun haufenweis Krieger aus Georgs Lande, unter andern brachte um diese Zeit der Pfleger Schenk von Ried 200 Reiter, sie schwuren alle den Eid der Treue. Am 8. Juli erschien ein Bote des Kaisers mit einem Schreiben, Herzog Albrecht möchte die Armee beisammen halten und sich mit dem Groß derselben gegen die Donau wenden, es zögen zahlreiche Haufen von Böhmen und Pfälzern heran; er (der Kaiser) würde selbst bald kommen. Dem zu Folge zog Albrecht nicht gegen Ruprecht nach Dingolfing, sondern am linken Isar-Ufer Landshut zu. Am 9. Juli hatte er sein Lager im Schloße Niederpöring; am 10. und 11. Juli lagerte das Heer in der Ebene zwischen Köllnbach und Leonsperg, am 12. zu Hermanstorf, am 13. rückte es in die Gegend von Landshut und bezog bei Altdorf ein Lager im Angesichte des in Landshut eingeschlossenen feindlichen Heeres. Indessen kam der Pfalzgraf Ruprecht doch bald heran mit 1000 Mann Reitern und 2000 Fußgängern. Von beiden Seiten wurden Schanzen, und auf demselben Geschütze aufgeführt. Am Grabweg (Rennweg in der Mitte zwischen Altdorf und Landshut) kam es zu einem Gefechte, in welchem Albrecht die Oberhand erhielt. Er berichtete darüber an den Kaiser und bat ihn, in möglichster Bälde aus dem Rheinlande, wo er sich damals befand, um einige in sein Interesse passende pfälzische Orte zu besetzen, nach Bayern zu kommen.

In Landshut hatte die am 13. erlittene Schlappe großen Schrecken und selbst Aufruhr unter den Soldaten verursacht c).

c) Victores Bavari, et Landshutensibus magnus terror incussus . . . Rupertus varie tuebatur . . Oefel. II. 482. b. Rumpler (c. l. pag. 118.) erzählt wieder anders, indem er sagt, daß

Digitized by Google

Da nämlich sehr viele Kriegsleute in der Stadt waren, so fieng es an hin und wieder an Mundvorrath, besonders an Wein zu fehlen. Er wurde so theuer, daß die Maß um 24 Kr. bezahlt werden mußte. Diesen Umstand benützte ein Wirth, der noch ein Faß guten Weines hatte; er öffnete seine Schenke, und bald war dieselbe voll von Soldaten: darunter viele Böhmen; sie hatten durch Plünderung viel Geld erworben, und ließen sich nun den Wein wohl schmecken. Das verdroß die anderen Landsknechte; sie fiengen auf die Räuber zu schimpfen an, und bald kam es auch zu Thätlichkeiten, in welchen die Landsknechte die Oberhand erhielten; 9 Böhmen wurden erschlagen, die andern nahmen die Flucht und riefen ihre Mitgesellen, welche außer der Stadt im Kloster Seligenthal lagen, herbei. Sie kamen auch bald bewaffnet mit Unter- und Obergewehr, und ein Theil hatte schon einen Angriff gemacht auf die gleichfalls zum Kampf aufgestellten Landsknechte. Da ritt der Pfalzgraf herbei an der Spitze seiner Reiter, und stellte sich in die Mitte der Kämpfenden. Dieser Umstand und die bereits eintretende Nacht verhinderten ein großes Blutbad. Am folgenden Morgen wurde Kriegsgericht gehalten, und 100 Meuterer mit Schande aus der Stadt hinaus gejagt. Auch entsetzte der Pfalzgraf den Ritter von Wisbeck des bisher geführten Oberbefehles über die Stadt, und übergab ihn an Herrn von Rosenberg.

Albrecht hatte indessen die Markgräflichen Truppen unter ihren erlauchten Führern nach Hause entlassen, indem die Böhmen schon wirklich in die Markgrafschaft verwüstende Einfälle gemacht hatten. Er selbst, den Befehlen des Kaisers

---

Albrechts Krieger zwar anfangs einen Vortheil erhalten hätten; allein als sie weiter vorrücken wollten, seyen Ruprechts Truppen aus einem Hinterhalte über sie hergefallen, und hätten sie gezwungen, bis zum Lager hin eine rückgängige Bewegung zu machen.

Digitized by Google

gehorsam, griff nicht Landshut an, sondern hielt in der Umgebung das Heer beisammen in Lagern bei Pfetrach, Sießbach, Weihmichl, und schlug Angriffe der Pfälzer, welche aus Landshut öftere Ausfälle machten, zurück. Am 17. Juli schlug er die Strasse gegen Mosburg ein, und bezog daselbst am 18. ein festes Lager. In demselben blieb das Kriegsheer 10 Tage lang (bis zum 28. Juli), immer wartend auf die Befehle des Kaisers.

Während dieser Zeit verheerten die pfälzischen Soldaten von Landshut und Burghausen aus Niederbayern auf eine gräuliche Weise durch Raub, Brand und vor allen durch die schändlichste Mißhandlung des Frauengeschlechtes. „Würden sie uns unser Hab und Gut nehmen, sagt der Abt von Formbach, so wollten wir uns zufrieden geben und denken, daß es der Krieg mit sich bringt. Allein sie greifen unser Blut an, und zerstören unser Geschlecht. Wie viele Weiber und Jungfrauen giebt es in unserem Vaterlande noch, denen sie nicht Gewalt angethan? Die schwellenden Bäuche verrathen ein unerhörtes Sittenverderbniß, zahllose Ehebrüche, und Stupra ohne End. Sie haben unser Weibergeschlecht auf eine Weise verdorben, daß es bereits alle Schamhaftigkeit auf die Seite setzt und der Unzucht freiwillig Thür und Thor öffnet d).

---

d) Oefele I. 121. Quis crediderit, matronas et puellas vim effugere? Tumescentes uteri corruptionem indicant: innumera committuntur adulteria, infinita stupra. Quae castior est, in venerem non vi modo, sed stricto ense cogitur: multi concumbere nitentibus adjumento sunt. Verumtamen quid tactus, quid oscula, quid blanda verbula, quid crebrae pugnae tam in lecto, quam alias operentur, satis in propatulo est. Vidi ego quemdam de quo dicebatur, quod etiam telum paratus ad pugnam genubus apposuerit .... Virgo verecundam frontem doponit, paulatimque cedit, et lubens jam cruciamina sustinet .... Tradunt, non tantam calamitatem fuisse in Austria, etiamsi totum tempus

Von den vielen Schlössern, Märkten und Städten, welche während dieser Tage von diesen Unmenschen heimgesucht wurden, nennen wir Julbach, Braunau und Friedburg. In Julbach, einer bisher für uneinnehmbar gehaltenen Burg, welche Alban Closner im ersten Schrecken ihnen übergab, haben sie nicht nur das Dach abgehoben, sondern auch die Mauern umgestürzt. Aehnliches probierten sie an den Mauern des Klosters Ranshofen; Friedburg leerten sie aus, und brachten die daselbst angehäuften Vorräthe von Getreide nach Burghausen. Vor Braunau erschienen sie am 6. August, 4000 Mann stark, schlossen sogleich die Stadt auf allen Seiten ein und beschoßen sie mit so großen Stücken, daß man den Knall bis Formbach hörte. Die Belagerten unter Anführung eines Grafen von Helfenstein wehrten sich 10 Tage lang, Hülfe von Schärding hoffend. Als aber 1500 Bauern, die man zum Entsatz herauf führen wollte, sich weigerten, gegen den Feind zu marschieren, sagend, daß sie bereits von ihnen besoldete Kriegsleute ins Feld gestellt hätten, und zum Kriege sie nicht tauglich wären, berief Helfenstein die vornehmsten Bürger der Stadt, namentlich Caspar Winzerer und Johannes Ungelter zu sich, und übergab mit deren Einwilligung, ohne die Hauptleute der Miliz zu fragen, die Festung am 27. August an die Belagerer gemäß einer Capitulation, welche den Bürgern freien Abzug mit Hab und Gut zusagte: den Soldaten wurde befohlen, die Waffen abzugeben, Helfenstein aber zog sich mit einer Abtheilung der Reiterei auf seine Güter in Schwaben zurück. Während der Belagerung hatten

---

belli numeres, quam paucis diebus Bavaria perpessa est? Diese Schilderungen gelten wohl doch nicht von ganz Bayern, sondern nur von der Gegend, in welcher des Schriftstellers Kloster lag, vom Rotthal? Vielleicht datirt sich das Sittenverderbniß in dieser Gegend, über welches auch jetzt noch geklagt wird, aus dieser Zeit, oder schon aus frühurer?

Digitized by Google

die Pfälzer die benachbaten Schlößer Toblhayn und Frauenstein genommen, und beide nicht nur ausgeplündert, sondern auch zerstört. Auch nach Ried machten sie einen Streifzug und erpreßten von den Einwohnern 400 Ducaten Brandschatzung. Als solches die in Schärding sich befindlichen Albrechtischen Truppen erfuhren, zogen sie gleichfalls dahin und nicht eher wieder ab, als bis die Bürger ihnen eine gleiche Summe bezahlt hatten. Ich müßte Folianten schreiben, sagt Rumpler, wenn ich alle die Vexationen, Räubereyen und Unzuchten erzählen wollte, welche die Einwohner dieser Gegend von diesen rohen und ungesitteten Kriegsvölkern haben ertragen müßen.

Auch in den Rheinländern wurde der Krieg nicht mit größerer Mäßigung und Menschlichkeit geführt. Die Hessen hatten bei ihrem ersten Einfalle in die Rheinpfalz nicht weniger als 300 Dörfer verbrannt, und waren bis unter die Thore von Heidelberg vorgerückt. Herzog Ulrich von Würtemberg eroberte Weinsberg und Besiken (Bessigheim?). Der Herzog Alexander von Zweybrücken verheerte des Pfalzgrafen Besitzungen jenseits des Rhein, und nahm alle Ortschaften in Besitz, welche ehedem zur Grafschaft Sponheim gehörten, und die, wie er dafür hielt, seinen Voreltern der Churfürst Friedrich unrechtmäßiger Weise abgenommen hatte. Der Kaiser, nachdem er die Distrikte in Schwaben, welche er als zu seinem Interesse gehörig betrachtete, und zuletzt noch Schloß und Grafschaft Kirchberg besetzt hatte, rückte mit seinen Truppen nicht nach Bayern, dem Herzoge Albrecht zu Hülfe, sondern durch Würtemberg und Baden über den Rhein vor, und bemächtigte sich der, dem Churfürsten Philipp gehörigen Landvogtey im Elsaß, bestehend aus 10 Städten und 60 Dörfern. Auch die Ortenau, Offenburg, Gengenbach und Zell

Digitized by Google

nahm er weg, und zwang alle pfälziſchen Unterthanen in Elſaß, Sundgau, Breisgau, Schwarzwald und Burgund ihm den Eid der Treue zu ſchwören (im Monate Juni und Juli 1504. Oefele II. 483). Des Churfürſten beſte Truppen waren in Bayern und konnten keinen Widerſtand leiſten; Frankreich aber, auf das er ſich verlaſſen hatte, verſagte die verſprochene Unterſtützung. In dieſer Noth wagte er es, ſich ſchriftlich an den Kaiſer zu wenden und zu bitten, daß er ihn wieder in Gnaden aufnehmen, und die eroberten Ortſchaften namentlich die Landvogtey zurückſtellen möchte e). Auch andere Churfürſten und Fürſten des Reiches verwandten ſich für ihn, namentlich der Trierer, Salzburger, Würzburger. Allein der Kaiſer gab 3 Wochen lang keine Antwort, wohl einſehend, daß Gelegenheiten, ſich zu arrondiren wie gegenwärtige, ſobald nicht wieder kehren würden, und verſprach endlich auf dringendes Anhalten der drey geiſtlichen Churfürſten am 25. Juli einen Reichstag in Frankfurt zu halten, wozu auch die beiden Pfalzgrafen Philipp und ſein Sohn Ruprecht eingeladen werden und freies Geleit erhalten ſollen. Indeſſen war es dem Kaiſer nicht Ernſt, die Sache durch einen baldigen Frieden auszugleichen. Denn der Krieg trug noch immer mehr ein, als der Friede; und ihm, (dem Kaiſer) dünke, daß der alte und junge Pfalzgraf erſt noch genug geputzt und gemergelt werden müßten (Worte des Kaiſers aus einem Briefe an Hohenzollern. Ldtv. c. 1. 723). Auch Vermittlungsverſuche des Herzogs Ulrich von Würtemberg und des Herzogs von Lothringen nahm er nicht an, und hatte eine große Freude, als er vernahm, daß Unterhandlungen zweener Brüder des Pfalzgrafen Ruprecht (Ludwig und Philipp, dieſer war Biſchof in Freiſing) mit Herzog Albrecht im

e) Des Churfürſten Philipp Schreiben an K. M. dat. Heidelberg 29. Juni 1504 cf. Oefele II. 452. Ldtv. c. 1. 718.

Digitized by Google

Lager von Mosburg angefangen wieder abgebrochen worden seyen, indem Ruprecht erklärte, aus Landshut, Burghausen, Wasserburg und Neuburg gehe er so lange nicht heraus, bis man ihn beim Kopf herausziehe (Ldtv. c. l. 725). Auch den Herzog Albrecht in Bayern ließ er warten, und kümmerte sich wenig des Elendes, welches die armen Leute in diesen Ländern erdulden mußten. Erst als er in den Rheinländern alles in Ordnung gebracht und befestiget, und den Anmarsch der Böhmen, der allein seinem Interesse noch schädlich werden könnte, vernommen hatte, brach er von da wieder auf, der Donau zu.

§ 31.

Vorausgehen ließ er ein Schreiben, Herzog Albrecht solle eilig mit seiner Armee an die Donau vorrücken und sich wo möglich der Stadt Neuburg bemächtigen, damit die bereits anrückenden Böhmen daselbst keinen Uebergangspunkt hätten; denn sie wären 10,000 Mann stark; der Kanzler Albrecht von Kolobrat durch Ruprecht bestochen hätte den König auf dessen Seite gebracht: aber auch die Stadt Mosburg sollte er nicht unbesetzt lassen; denn (schrieb er am 21. Juli an seinen Hofmeister Friedrich Grafen von Zollern) ist Neuburg genommen und Mosburg wohl besetzt, so ist dem Krieg der Boden aus (Ldtv. c. l. 722). Dieser Weisung gemäß brach Albrecht am 29. Juli mit dem Lager von Mosburg auf, und ließ, während er selbst einen Abstecher nach München machte, das Heer über Rest und Märzlingen nach Krandsperg und am folgenden Tage (31. Juli) nach Kammer, und am 1. August nach Pfaffenhofen marschiren. Daselbst kam er wieder zum Heere und traf Briefe, welche ihm den Einmarsch der Böhmen und Pfälzer in seine Besitzungen am Nordgau, namentlich in Schwandorf und den Gräuel der Verwüstung, der allenthalben sie begleite, verkündigten. Auch aus München kamen Bothen nach, daß eine Abtheilung pfälzischer

Digitized by Google

Truppen von Landshut her über Mosburg, welches wahrſcheinlich Albrecht gar nicht oder mit zu wenig Mannſchaft beſetzt hielt, und über Freiſing bis Freymann 2 Stunden von München gekommen und alles verwüſte. Dieß zwang den Herzog einige Tage (vom 2 — 4. Auguſt) in Pfaffenhofen zu verweilen, und einen Theil des Heeres gegen die Pfälzer zu ſenden. Allein dieſe hielten nicht Stich, ſondern ließen die Beute fahren und zogen eilig nach Landshut zurück. Am 5. Auguſt ging das Heer bis Reichertshofen, am 6. nach Welchering, der Herzog Albrecht und der Markgraf Friedrich nach Ingolſtadt. Am 7. ſchlug es ſein Lager im Angeſichte der Stadt Neuburg auf. Es blieb daſelbſt bis zum 12. Auguſt. Weil es aber weder die Stadt nehmen, noch die Donau paſſiren und in dem durch häufigen Regen ganz unter Waſſer geſetzten Moosgrund nicht länger mehr campiren konnte, ſo ging es am 13. nach Ingolſtadt zurück, daſelbſt über die Donau, und ſchlug in der Ebene außerhalb den Wällen der Stadt das Lager. Am 16. Auguſt ging am linken Donau-Ufer der Zug nach Neuburg; 100 Böhmen, welche nach dieſer Stadt beordert waren, wurden gefangen a). Eine andere Abtheilung des Heeres hatte, unter Markgraf Friedrich, wahrſcheinlich weil Böhmen im Anzug waren, die Straſſe nach Eichſtädt eingeſchlagen, und im Schloße Pfinzen an der Altmühl ein Lager bezogen. Vor Neuburg blieb Albrecht mit dem Heere 3 Tage lang ſtehen; es wurde beiderſeits mit ſchwerem Geſchütz auf einander geſchoſſen, doch kein anderer Schaden verurſacht als daß ein Joch von der Brücke abbrannte. Am 20. brach er das Lager ab, marſchirte nach Donauwörth, und war ſo

a) Das Breviarium Anonymi bei Oefele II. 496 ſagt 200 und zwar zu Pötmes in der Vorſtadt (?) vom Grafen Andrä von Sonnenberg, 15 kamen um. Das Nämliche ſagt auch Zayner 444, wahrſcheinlich eine andere Affaire.

Digitized by Google

glücklich am 22. sich hier mit der schwäbischen Bundesarmee in Verbindung zu setzen. Die Bayern hatten ihr Hauptquartier zu Marxheim.

Während dieses Zuges waren in anderen Orten des Landes verschiedene, von uns noch nicht berührte Ereignisse vorgefallen. Johann Pienzenauer, Pfleger von Kuefstein übergab diese starke Festung, welche den Eingang ins Tyrol deckt, an die Pfälzer, nachdem sich diese vorher der Stadt bemächtiget hatten, ohne Noth sagt der Geschichtschreiber. Auerburg aber und Rattenberg, welches die Ruprechtischen Truppen gleichfalls angriffen und dem Kaiser wieder entreißen wollten, wurden von den Pflegern Urfarer und Laubenberg so tapfer vertheidigt, daß sie es nicht nehmen konnten. (Oef. II. 483.)

Ein klägliches Ereigniß trug sich indessen zu Landshut zu. Es war daselbst am 6. August der Pfalzgraf Ruprecht erkrankt und starb am 13. an der Ruhr, erst 24 Jahre alt. Die Pfalzgräfin ließ den Tod 8 Tage lang verheimlichen, und erst am 21. August durch ein Ausschreiben verkündigen, wodurch sie die Ritter und Knechte um ihren fernern getreuen und ritterlichen Beistand für sich und ihre Waisen anrief [b]). Er hinterließ zween Söhne Otto Heinrich und Philipp; ein dritter war gestorben. Für diese Prinzen erklärten sich nun

---

b) Lbtw. XIV. 730 f. Der Abt Rumpler (Oefel. I. 121.) redet von ihm beigebrachtem Gifte, und nennt ihn einen „Homo sane magnanimus ac multae probitatis, lobt auch seine Freigebigkeit und Geringschätzung des Geldes, und viele andere vortrefliche Eigenschaften, welche diesen jungen Prinzen zierten, und wodurch er sich die Liebe des gemeinen Volkes, vorzüglich der Bauern erworben hat. Wer ihn ansah, mußte ihn lieben, siquidem solo visu intuentium animos ad se convertebat.“ Nur ein einziges müße er tadeln, die Verehelichung mit seiner Nichte, welches zwar mit Bewilligung des Pabstes, aber doch gegen die Gesetze Gottes und der Natur geschehen sey.

Digitized by Google

Ruprechts Feldherrn, und ſchwuren für ſie zu leben und zu ſterben. Daher dieſes Ereigniß in den Gang des Krieges keine Störung brachte, obgleich Herzog Albrecht, ſo bald er Ruprechts Ableben erfuhr, ein Ausſchreiben an die ehemaligen herzoglich georgiſchen Landſaſſen erließ, und ihnen befahl, in ſein Lager nach Schwäbiſch Wörth zu ziehen, und die Huldigung zu leiſten (dat. Schwäbiſch Wörth 24. Auguſt 1504. Ldtv. c. l. 731 — 738).

Kaiſer Maximilian erfuhr den Todfall am 25. Auguſt in Balingen, und entſchloß ſich nun über Rotenburg, Schönbach, Urach, Minſingen und Ulm zum Herzog Albrecht in das Feldlager nach Donauwörth zu ziehen. Als ihm auf dem Marſche der zum Reichstag nach Frankfurt vom Herzog Albrecht committirte Probſt und Dekan Eyſenreich begegnete und wegen des Reichstags fragte, antwortete er, er ſolle nur hingehen, der Reichstag könne auch ohne den Kaiſer gehalten werden; welches auch wirklich geſchah; die geiſtlichen Fürſten von Salzburg, Bamberg, Würzburg, Eichſtädt machten verſchiedene Vergleichsvorſchläge: allein man wurde nicht einig.

Während der Herzog Albrecht im Lager zu Donauwörth auf den Kaiſer wartete, entwichen aus demſelben die ſchwäbiſchen Bundestruppen in großen Maſſen; die Böhmen dagegen rückten in das Gebiet des Markgrafen von Brandenburg ein, verbrannten Tierham, Arzberg, und Wuenſtat (?) und griffen auch Sulzbach an. Der Herzog Albrecht ward deshalb ſehr beſorgt. Endlich kam der Kaiſer mit ſeinem Heere am 2. September. Auch die Schwaben erſchienen wieder, ſeitdem ſie den Tod des Herzogs Ruprecht vernommen; und ſchon am 4. September geſchah der Aufbruch gegen die Böhmen Monheim zu (die Bayern unter Albrecht waren 4000 Mann zu Fuß und 800 Pferde ſtark). Am 5. bezog das Heer ein Lager bei Weiſſenburg, am 7. bei Hiltpoltſtein. Von da zog es Freiſtadt und Sulzbürg vorüber nach dem Schloß Eresbach bei

Digitized by Google

Berching, wo der Markgraf Friedrich und seine zween Söhne ins Lager kamen; auch 200 Nürnberger fanden sich ein, und Erich der Herzog von Braunschweig. Am 10. kam das Heer auf den Höhen von Hemau an, am 11. in Ebershausen, und in der Nacht noch am Steinweg bei Regensburg. Daselbst traf es zuerst auf den Feind, welcher die Regenbrücke besetzt hielt. In dem Gefechte, das sich am 12. Sept. entspann, wurden die Pfälzer geworfen, und zogen sich eilig zurück. Die Böhmen aber, 4000 Mann stark, machten Halt auf der Anhöhe bei Schönberg, 2 Stunden von Regensburg, und suchten eine Wagenburg zu schließen. Allein der Kaiser, 16,000 Mann stark, ließ ihnen nicht Zeit. Nach einigen leichten Scharmützeln gewannen er und Herzog Albrecht mit den Bayern die oberhalb ihrem Lager befindlichen Anhöhen, griffen hierauf die Schlachtlinie der Böhmen in Masse an, und durchbrachen sie. Vergebens war die starke, blutige Gegenwehr der Böhmen, welche mit länglichten Schildern ihre Leiber deckten, Mann an Mann gedrängt. Sie wurden getrennt, und vereinzelt nach einander erstochen, erschossen, zusammen gehauen: 800 Todte deckten das Schlachtfeld, 600 wurden gefangen, die übrigen flohen, wurden aber auf der Flucht von den lange genug mißhandelten Bauern aufgefangen und todtgeschlagen, so daß von den hier aufgestellten 4000 Mann wenige ihr Vaterland wieder gesehen haben c).

---

c) So berichten Köllners Ephem. ap. Oefele II. 484. Etwas abweichend ist ein Schreiben des Herzogs Albrecht an Herrn Bernhardin von Stauff, Hauptmann zu Ingolstadt, dat. Regensburg den 12. Sept. (am Tag der Schlacht) 1504. Es lautet wie folgt: „Lieber Getreuer! Wir verkünden Dir, daß die Römisch K. M. Wir und unser lieber Oheim Herzog Erich von Braunschweig, Herr Friedrich Markgraf von Brandenburg und seine zween Söhne Casimir und Georg heute in der 12. Stunde Mittags mit R. K. mit Unsern und des Bundes Rayßigen und Fußknechten die Böh-

In dieser Schlacht haben außer dem Kaiser und Herz. Albrecht noch vier weitere Fürstenspersonen tapfer mitgefochten. Der Kaiser schonte seines Lebens nicht, sondern ritt mitten in das Kampfgetümmel, und stürzte von einem Streitkolben getroffen vom Pferde. Herzog Erich sah es, und obgleich sein Arm durchschossen und sein Schenkel durchbohrt war, so drang er doch hinein und rettete des Reiches Oberhaupt. Die Schlacht dauerte nur 1 Stunde von 12 — 1 Uhr Mittags. Noch an demselben Abende zog der Kaiser mit Herzog Albrecht und den andern Fürsten, an der Spitze des Heeres mit Siegeskränzen geziert in Regensburg ein, und blieb daselbst drey Tage lang. Am letzten dieser Tage kam Nachricht von Landshut, daß auch die junge Pfalzgräfin Elisabeth in der Nacht vom 14. auf den 15. September mit Tod abgegangen sey, wahrscheinlich vor Schrecken, als ihr die Trauerpost der verlornen Schlacht zukam. Der Kaiser und Herzog Albrecht brachen mit dem Heere am 16. September von Regensburg auf und zogen nach Abbach. Hier erhielten sie Nachricht, daß Georg von Wisbeck von der geschlagenen Armee in Amberg 1000 Reiter gesammelt habe, und sie gegen Neuburg an die Donau führen wolle. Sie theilten daher das Heer: ein Theil desselben richtete den Marsch gegen Ingolstadt und Donauwörth, wo die schwäbischen Bundesgenossen in großer Sorge wegen dem bereits in Neuburg eingetroffenen Reiter-Corps des Ritters von Wisbeck waren: der andere, wobei der Kaiser und der Herzog, zog über Abensberg, Geisenfeld, Wollnzach und Inderstorf nach München, wo man am 21. Septbr.

---

men, die ungefähr 3000 Mann stark gewesen . . bei Schönberg mit der Hülfe Gottes erreicht und geschlagen haben. Von dieser Zahl sind bei 1600 auf der Wahlstadt todt geblieben, bei 700 gefangen worden, die anderen sind flüchtig entronnen. Wir haben ihnen auch ihre Wagenburg bei 300 Wägen mit Hab und Plunder (geplündertes Gut?) wohlgefaßt abgenommen." cf. etiam Rumpler ap. Oefele I. 123 — 124.

Digitized by Google

ankam. Als Wisbeck zu Neuburg das Ableben der Pfalzgräfin vernahm, gab er den vorgehabten Marsch gegen Donauwörth auf, und hielt es für zweckmäßiger nach Landshut zu ziehen. Der Marsch gieng unter Sengen und Brennen durch das Pfleggericht Vohburg über Geisenfeld, wo am 21. September die Reiter ankamen, und den Nachtrab der kaiserlichen Armee unter dem Grafen Andreas von Sonnenberg mit 63 Reitern, da sie ganz gemächlich ziehend einen Feind in dieser Gegend nicht mehr vermutheten, aufhoben, und nach Landshut brachten. In dieser Stadt befand sich, als Wisbeck ankam, nur noch eine Abtheilung von 2000 Mann, denn 500 Pfälzer waren weggezogen, weil der Wein ausgegangen war. Von den Feldherren war der Oberanführer Georg von Rosenberg krank; von den weiteren Führern waren noch zugegen der Graf von Leonstein, Ludwig von Hutten, Schweiker von Sickingen, Zeng von Rosenberg, Wolf von Thalberg, Utz von Zetbytz, und zwey böhmische Hauptleute Halblützel und Pany Rochzesprizenstain. Auf dem Todbette hatte die Pfalzgräfin in einem Testamente zum Vormünder ihrer unmündigen Söhne einen jüngern Bruder ihres Gemahls, den Pfalzgrafen Friedrich ernannt. Allein da er in den Niederlanden sich befand, im Dienste des Königs Philipp von Spanien, eines Sohnes des Kaisers Maximilian, so war es für ihn nicht so leicht, nach Landshut zu kommen, und es blieben die Prinzen unter Aufsicht der pfälzischen Hauptleute, welche nach der Herzogin Tod, um Geld zur Fortsetzung des Krieges zu bekommen, alles Silbergeschirr und Kleinodien um 24,000 fl. verkauften. (Zayner c. l. 454.)

Zwar wäre es in Ordnung gewesen, und für den Kaiser auch nicht unmöglich, die siegreiche Armee von Regensburg nach Landshut zu führen, und mit einem weitern Hauptschlag dem Kriege in Bayern ein schnelles Ende zu machen. Allein durch so schnelle Beendiguug fürchtete der Kaiser, nicht alle die

Digitized by Google

Länder zu verdienen, welche er zu behalten Willens war, beſonders die feſten Plätze in dem Gebirge. Dieſelben ſollten ihm Herzog Albrecht, dem ſie eigentlich Erbrechts wegen gehörten, noch erobern helfen [d]). Dieſem zu Folge mußte Albrecht, nachdem er ſich in ſeiner Reſidenz nur 11 Tage lang aufgehalten und mit der Jagd ergötzt hatte, am 1. Oktober wieder aufbrechen, Roſenheim und Kuffſtein zu. In Altenburg an der Mangfall wurde das erſte Nachtlager gehalten; in Roſenheim das zweyte. Daſelbſt traf er wieder mit dem Kaiſer zuſammen, welcher von Inſpruck her mit Heinrich von Luxemburg, Befehlshaber der Reiterei kurze Zeit vorher angekommen war. Da dem Kaiſer an der Eroberung

---

d) Mit dieſem Fürſten, überhaupt mit der ganzen bayeriſchen ſowohl als pfälziſchen Dynaſtie gieng Maximilian ſchon von Anfang und auch jetzt noch nicht redlich zu Werk. Er hatte bald nach dem Abſterben des Pfalzgrafen Ruprecht heimlich Abgeordnete zu Unterhandlungen mit der Pfalzgräfin nach Landshut geſchickt, nämlich den Paul von Lichtenſtein, den Biſchof von Paſſau und den Secretär Ziegler. Zu gleicher Zeit hatte er auch eben ſo heimlich mit dem Churfürſten Philipp von der Pfalz durch eigens abgeordnete Räthe und dem Markgrafen Chriſtoph von Baden unterhandelt, und es war am 10. September, zwey Tage vor der Schlacht bei Schönberg, ein Separatvergleich zu Stande gekommen, kraft deſſen für den Churfürſten ein Waffenſtillſtand eintreten, derſelbe ſeine Sache von einem Reichsgericht gütlich und rechtlich entſcheiden laſſen, und der Wittwe des Herzogs Ruprecht und ihren Kindern keine weitere Hülfe mehr leiſten ſolle. Erſt als in Folge dieſes Vergleiches der Herzog Ulrich von Würtemberg ſeine Truppen vom Kriegsſchauplatze abrief, und Albrecht um die Urſache fragte, mußte der Kaiſer am 3. Oktober den Herzog Albrecht von dem Waffenſtillſtand in Kenntniß ſetzen, der ſich jedoch nur auf die Pfalz, nicht aber auch auf Bayern beziehe, ſo daß Würtemberg und der ſchwäbiſche Bund und die andern Alliirten ſchuldig wären, in Bayern dem Herzoge Albrecht zur Gewinnung ſeiner Erbſchaft zu verhelfen. Ldtv. XIV. 737 — 739.

Digitized by Google

der starken Festung Kuffstein, des Schlüssels in das Gebirg aus verschiedenen Rücksichten unendlich viel gelegen war, so übernahm er selbst wieder den Oberbefehl über das gesammte Heer, und gestattete dem Herzog Albrecht mit seinen Hofleuten in Auerburg während der Belagerung eine bequeme Wohnung zu nehmen. Die Belagerung von Kuffstein dauerte 12 Tage, vom 4 — 16. Oktbr. Der Befehlshaber, Hanns Pienzenauer vertheidigte sie mit der größten Hartnäckigkeit. Es handelte sich nicht nur um seiner Herrschaft, sondern um seiner eignen Person Wohl und Weh. Er hatte nämlich bereits zu Anfang des Krieges diese Festung dem Kaiser übergeben und ward im Commando derselben von ihm bestätiget worden. Später reute ihn die That, er trieb die Oesterreicher wieder hinaus, und erklärte sich für den Pfalzgrafen. Die unter dem Schloße liegende Stadt ward zwar in den ersten Tagen vom Kaiser leicht erobert worden. Aber das Schloß wehrte sich verzweifelt, und trotzte selbst den stärksten Angriffen mit Feldgeschütz. Wenn die Belagerer einen ganzen Tag lang hinaufgeschossen hatten, ließ Pienzenauer am Abend immer die Mauer nur mit Besen abkehren. Nun ließ Maximilian von Inspruck herab schweres Geschütz kommen. Durch dasselbe wurden Mauern und Wälle eingestürzt. Pienzenauer, welcher bisher alle Anträge zurückgewiesen, sandte nun zween Edelknaben in weißen Kleidern mit weißen Stäben ins Lager des Kaisers, um Gnade bittend. Der Kaiser aber verweigerte dieselbe, und ließ, als die Besatzung, welche über die Mauer sprang, aber dennoch gefangen wurde, den Hauptleuten derselben, dem Pfleger Hanns Pienzenauer, dem Nicolaus Wamboldt, einem Trautenberg, dem alten Türrigl, drey Büchsenmeistern und 18 gemeinen Soldaten die Köpfe abschlagen, am 17. Oktober 1504 [f]).

---

f) Ephem. c. l. 484 — 486. Rumpler c. l. 126. „capto castro Pientzenawer et qui cum eo erant capite privavit. Multis

Digitized by Google

Nachdem Kufstein genommen, zog die Armee das Innthal hinauf, nahm Rattenberg und Schwatz am 29. Oktober und Kitzbichl am 5. November. Im Zillerthale kam den beiden Fürsten der Erzbischof Leonhard von Salzburg entgegen; er hatte es bisher zwar nicht öffentlich, doch heimlich mit den Pfälzern gehalten; allein eine Entschuldigung wegen bisheriger Neutralität, unterstützt durch eine große Summe Geldes, söhnte ihn bald mit Maximilian aus. Die Fürsten mit den Kriegsleuten gingen dann über Lofer durch das Pinzgau, und kamen bei Reichenhall und Traunstein aus dem Gebirge heraus. Beide Städte waren von pfälzischen Truppen besetzt; allein als sie den Anzug der Kaiserlichen und Bayern vernahmen, zogen sie sich nach Trosperg und Burghausen, von wo sie verstärkt unter Führung des Georg von Rosenberg, Adam von Törring und Sigmund von Thungen zwar bald zurückkamen und Traunstein eroberten, allein zum zweiten Mal durch die Kaiserlichen und bayerischen Truppen unter Anführung des Ulrich von Weispreich und Georg von Sainsheim verjagt wurden. Georg von Rosenberg verlor durch eine Kugel bei der Törringer Säule sein Leben, am 30. Novbr.

Während dieses im Gebirge geschah, machte Georg Wisbeck am 11. Oktober an der Spitze von 1400 Reitern und 2000 Fußgängern einen Streifzug von Landshut aus über Erding, Schwaben, Ebersberg bis München, und verwüstete alles, wo er durch zog, mit Feuer und Schwerdt. Vor München angelangt, stellte er seine Truppen am Gasteig auf, und schoß mit Kanonen in die Stadt. Allein die Münchner antworteten nicht faul, und kamen bald über die Isarbrücke heran, was ihn zum schnellen Rückzug bestimmte. Auf demselben wurde von dem Pfleger von Schwaben, Johann von

autem mors Pientzenawer dolori fuit, nam hominem tradunt proba ac irreprehensibili vita, et qui multos haberet amicos.

Digitized by Google

Weißdorf die vorangesendete Artillerie aufgefangen, und in das Schloß Schwaben gebracht. Vergebens waren die Angriffe der nachfolgenden Infanterie, sie wurde zurückgetrieben, und zog, als einer der Führer, man glaubt ein Rosenberg, am Arm verwundet wurde, schnell zurück; ein Theil wieder nach Landshut, der andere über Kloster Ebersberg nach Wasserburg, welches noch immer in ihrer Gewalt und stark besetzt war. Das Kloster Ebersberg wurde rein ausgeplündert, Abt und Mönche vertrieben flüchteten nach München. Von Wasserburg und Landshut aus zogen dann die Mordbrenner wieder ins Unterland. In den kleinern von festen Wällen entblößten Städten, in Märkten und Dörfern verließen die Einwohner Haus und Hof. Denn wenn heute ein Trupp kaiserlicher und Albrechtinischer Truppen kam, und ihnen den Huldigungseid abnahm, so kam den andern Tag schon wieder ein pfälzischer Haufe und nahm grausame Rache g); und wenn er niemand vorfand, der Brandsteuer zahlte, so wurde der Ort ohne weiters angezündet. Pranpach an der Rot, ein Schloß des Sigerstorfer unweit Pfarrkirchen ging auf solche Weise in Rauch auf: das nämliche Schicksal traf die schöne, dem Herrn Trenbeck gehörige Burg St. Martin, und das feste Schloß Ortenberg; auch das benachbarte Kloster St. Salvator wurde schrecklich verwüstet: die Mönche aus dem Kloster hinausgejagt, zogen mit dem heiligen Altarssacramente ab und ließen sich auf freiem Felde nieder. Nun wollten die Soldaten das Kloster anzünden, wenn nicht auf der Stelle 200 Goldstücke ihnen gegeben würden, welches dann auch geschah: so wurde St. Salvator vom Untergange durch Brand gerettet; dagegen die Dörfer Zell und Hohenzell, und Pirnpach verbrannt. Am 31. Oktober brannte auch Schär-

g) Nonnulli e civibus timentes et saevitiam regis et tyranidem palatini militis clam relictis omnibus urbes derelinquunt.

Digitized by Google

ding ab, die Flammen trieb der Wind bis Neuhaus; und bald darauf am 10. Novbr. wurde die von den Pfälzern beſetzte Stadt Burghauſen verbrannt, und zwar dergeſtalt, daß auch nicht ein einziges Haus von dieſer ſchönen Stadt übrig blieb, nur die Feſtung blieb verſchont. Die Flamme ſtieg ſo hoch, daß der Berichterſtatter dieſes, der Abt Rumpler vom Kloſter Formbach, ſie von ſeinem Zimmer aus ſah. Am nämlichen Tage brannte das Dorf Memming ab, und Griesbach wurde dergeſtalt geplündert, daß im ganzen Orte kein Haus mehr ganz, und kein Hausgeräthe, kein Tiſch, kein Stuhl, keine Bank, geſchweige ein Pferd oder eine Kuh oder ein anderes Thier mehr zu finden war. Auch Pfarrkirchen, ſo oft durchzogen von Freund und Feind, wurde am Ende noch eine Beute der Flammen; alle Häuſer fielen in Aſche zuſammen. Nun erließen die Mordbrenner Schreiben an Aebte, Freiherrn, Bürger und Bauern, ſie ſollten nach Burghauſen kommen und Brandſteuer mitbringen; im Weigerungsfalle würden alle Ortſchaften durch Feuer vernichtet werden [h]). Am 9. Dec. griffen die Mordbrenner Vilshofen an, ein kleines aber ziemlich ſtark bevölkertes Städtchen mit Mauer, Wall und Graben verſehen. Die Bürger, bewaffnet, leiſteten den hartnäckigſten Widerſtand. Die Pfälzer hatten großes Geſchütz herbeigebracht, und beſchoſſen die Stadt mit glühenden Kugeln (globos igneos latrones in urbem jaciebant), welche aber, weil die Witterung ſehr feucht und die Bürger immer auf der Hut waren, doch nicht zündeten. Erzürnt über den Widerſtand ſchoßen die Pfälzer endlich Breſche und probirten den Sturm [i]), es wurde aber derſelbe abgeſchlagen, und der Angreifer ſehr viele mit Steinen von der Mauer herunter ge-

---

h) Rumpler c. l. 129. Similes et mihi literae, ſagt er, allatae sunt, zu Anfang Dec. i) Am 10. Dec. zwiſchen 4 — 5 Uhr n. M. anfänglich mit 9 Baſeßner, dann im andern Glied mit Kyriſſern. Zayner Oefel. II. 457.

Digitized by Google

worfen, getödtet [k]). Unter schrecklichen Drohungen hoben sie dann die Belagerung auf und verbrannten im Zorn ein Haus der Vorstadt, wo ihre eigenen Kranken und Verwundeten lagen. Nun mußten die benachbarten Dörfer wieder büßen: zween Flecken, Hofkirchen und Pleintling erleuchteten mit hohen in die Wolken reichenden Flammen die lange Thomas Nacht (20. Dec.). Auch Ortenburg wurde nochmals heimgesucht, und der Soldat ließ dießmal seinen Zorn an der Kirche und dem Mutter Gottes Bilde aus, welches am Hochaltar stand; mit dem Schwerdte hieb er es entzwey; Meßgewänder, Alben, Kelche, andere heilige Gefäße und Gewänder wurden genommen; die Heiligen bedürfen solcher Gewänder nicht, sagten die böhmischen Ketzer und tatarischen Heiden, welche sich unter den Mordbrennern befanden [l]). Ich müßte Jahre lang und Folianten schreiben, sagt Rumpler, wenn ich alle die Gräuel erzählen wollte, welche in so kurzer Zeit diese Menschen verübten. Das Elend zu beschreiben, welches in diesen beiden Wintermonaten alle Klassen der menschlichen Gesellschaft in Bayern betraf, ist eine unmögliche Sache. Keine Nacht vergeht, wo nicht der Himmel erleuchtet scheint durch einen in Brand gesteckten Ort; und nicht nur in unserer Gegend, im ganzen Lande wüthet die Flamme, die verderblichste und schädlichste Kriegsgeißel. Haufen von Weibern, den Säugling im Arm und eine Schaar kleiner Kinder um sich, sitzen um die Aschenhaufen ihrer Häuser herum unter freiem Himmel, fast ganz nackt, denn ihre Kleider, selbst die Hem-

---

k) Die Vertheidiger der Stadt standen 3 Tage fast ohne Unterlaß auf der Mauer. Die Geschichte nennt Sigmund Schwarzenfteiner, Erasmus Schilt, Christoph Flocklender, Michael Beer, den Algeyer und Mathes Beck als die Tapfern, welchen Vilshofen die Rettung verdankt. l) Doch muß ich ihnen noch nachrühmen, sagt Rumpler, daß sie, wenn sie auch eine ganze Kirche rein ausgeraubt, die Heiligthümer im Tabernakel verschonten (quae sacra fuerunt). c. l. 126.

Digitized by Google

den ſind ihnen verbrannt, und was nicht verbrannte von den Soldaten geraubt worden. Und was das Elend bis zur Unerträglichkeit ſteigert, iſt der gänzliche Mangel an Lebensmitteln. Sie haben den Weibern ihre Hemden genommen, und den Kindern ihre Windeln, ruft Rumpler aus, ſo daß nicht einmal in einem ganzen Dorfe (Weng bei Griesbach) ein Fleck mehr übrig iſt, womit ſie die Schamtheile bedecken können. Und dann die Mißhandlungen, welche in dieſen Tagen der Bedrängniß das Weibervolk von dieſen Unmenſchen erdulden mußte. Die Männer mußten der Schändung ihrer Weiber und Töchter zuſehen [m]). Ich lüge nicht, fährt er fort, wenn ich ſage, daß ſie aus Paſſau alle Mädchen weg und in ihr Lager geführt und mit ihnen die ſchändlichſte Unzucht getrieben haben, nicht nur die Pfälzer, auch die Kaiſerlichen und Bayern thun dieß [n]). Und doch wollte ich noch preiſen diejenigen, welche nicht eingewilliget; allein ein ſolches Weib ſucht man in dieſer ſittenloſen Zeit vergeblich [o]). Unſer Hab und Gut iſt dahin, unſere Lüſte ſind uns zurückgeblieben, und mit ihnen ein ſittenloſes, ganz verderbtes Weibergeſchlecht.

Auch in andern Gegenden Bayerns gieng's nicht beſſer; nur fehlt eine ſo umſtändliche Erzählung, wie Abt Rumpler für das Niederland geliefert hat. Die Ausfälle der Pfälzer von Neuburg aus in die umliegende Gegend und gegen Ingolſtadt, wo Bernhardin von Stauff Oberbefehlshaber war, und damit verbundene Räubereyen und Morde dauerten ununterbrochen. Aller Verkehr in dieſer Gegend war gehemmt. Wir

m) Maritus uxorem, mater filiam conspicit incestuoso opere deturpari. Rumpl. 124. n) Nec hoc inter militem palatinum utcunque fit, sed et nostrum. ib. o) Illam felicem dixerim, quae consensum non praebet . . credo enim fieri non posse, quod possit vaenari puella sine voluntate.

Digitized by Google

liefern hier, was in Zayners Chronik aufgezeichnet ist. Am Erichtag vor dem 11,000 Jungfrauen Tag (15. Oktober) sagt er, ist ein Trupp von 100 Reitern gegen Neuburg geritten, am 17. Oktober nach Landshut, am 25. wieder herauf gegen Ingolstadt bis vors Haderthor, habe daselbst einen Wagen mit Stroh beladen angezündet und bei 200 Stück Vieh weggetrieben. Kaum waren diese abgezogen, so erschienen am selbigen Abende noch Würzburgische Reiter 170 an der Zahl und von Haydeck her einige Ratzen. Am 2. November zogen fast zu gleicher Zeit Reiter Haufen von Pfälzern aus Neuburg, und von Bayern aus Ingolstadt aus, Landshut zu. Die Dörfer, wo sie durchzogen, wurden geplündert, zwey davon verbrannt. Als es Nacht wurde, stießen beide Truppen aufeinander auf einem Felde. Da der größere Theil der Pfälzer im nahen Dorfe war mit Plünderung beschäftigt, mit Gefangennehmung und Bindung der Bauern, welche kein Geld geben wollten oder konnten, wurde die mindere Zahl von den Bayern schnell überwältigt, viele verwundet, einige todtgestochen. Während des Gefechtes machten die Bauernweiber ihre Männer los, und trieben eilig 200 Stück Vieh gegen Ingolstadt; die Pfälzer aber ritten in größter Eile nach Landshut. Am Katharinen-Tag den 25. November zog Kärius von Oetting mit 200 Reitern von Landshut nach Neuburg, alle Orte, wo er durchzog, mußten Brandschatzung zahlen, und welche nicht zahlen konnten, wurden angezündet: von Neuburg aus zogen sie am 27. in der Nacht nach Ingolstadt, und verbrannten von der langen Brücke 9 Joche; am 29. Abends erschienen abermals Reiter in dieser Gegend. Es ward sogleich Lärm geschlagen, und die ganze wehrhafte Einwohnerschaft zog auf die Mauer, und stellte sich auf den für jeden bestimmten Platz zur Wehre, mit Ausnahme des Universitäts-Personals, welches fehlte und darüber von der Stadtobrigkeiten, darunter Schreiber dieses Stadtschreiber Zäyner war, zur Ordnung gewiesen wurde. Am 27. November fiel

Digitized by Google

zwischen einer Abtheilung Böhmen unter Wolf von Zetwitz und dem bayerischen Hauptmann Löffelholz von Abensberg ein Gefecht vor, in welchem dieser zwar den Kürzern gezogen, aber bald sich wieder erholt hat, und mit 15 Reitern die ganze Gegend zwischen Abensberg, Landshut und Kirchberg durchstreift, und mit gefangenen Soldaten, Jägern und Wildbret nach Haus gekommen ist. Am 17. December zog ein Trupp Reiter von Landshut aus auf der Regensburger Strasse über Ergoltspach und Eckmühl ins herzogl. Albrechtische Landgericht Haidau, und hat zur guten Letzt auch diese schöne und reiche Gegend mit Plünderung, Raub, Nothzucht und Mordbrand noch heimgesucht. Alle Dörfer und Einöden bis Pfätter hin wurden zuerst ausgeraubt, dann angezündet. Das ganze Laberthal stand in Feuer; vergebens wehrten Soldaten von Straubing ausgesendet; über Mallerstorf ritten die Reiter mit Beute beladen nach Landshut zurück.

§ 32.

Diese von uns in unvollständiger Erzählung dargestellten gräßlichen Ereignisse trugen sich zu in den Monaten Oktober, November und December 1504, zu einer Zeit, wo der Kaiser und der Herzog Albrecht ganz langsam in Tyrol herumzogen, um ein Land zu unterwerfen und einzurichten, welches erster aus Herzogs Georg Verlassenschaft, als ihm am besten gelegen, sich ausersehen hatte. Schon die Zeitgenossen tadeln dieses Egoismus wegen den Kaiser, und noch mehr den Herzog Albrecht von Bayern wegen der Feigheit, womit er dem Kaiser nachgab, und dadurch an seiner eigenen Sache zum Verräther wurde [a]). Als endlich die Stimmen der Mißbilligung

a) Rumpler c. l. p. 127. Scribo, quod nonnullos irritabit . . veritatem silere quis poterit? non assentator sum, non adulator. Quid moraris Maximiliane! quid otio contaberis: putas te id circo beatum, quia unam civitatem subegisti: age, famam tuere,

gar zu laut wurden, gab Maximilian an ſeinen Feldherrn in Wels, Reinprecht von Reichenberg den Befehl mit ſeinen Kriegsleuten, 700 Reitern und 3000 Fußgängern in Bayern einzurücken. Unterfeldherren bei dieſem Kriegszuge, welcher der Kehrab genannt ward, waren Rudolph Fürſt von Anhalt, Sigmund Graf zu Lupfen, Leonhard Herr zu Wels und Georg von Sainsheim. Er begann mit Beſetzung und Ausplünderung des Städtleins Ried, denn Georgiſches Land hielten dieſe Truppen für Feindes Land. Alles Vieh und alles Getreide wurde weggeführt. Mauerkirchen erfuhr das nämliche Schickſal; vergebens boten die Bürger die Schlüſſel des Städtchens dar; die Soldaten nahmen ſie nicht an. Die Bauern und auch die Bürger von Braunau ſetzten ſich daher, als Nachrichten von ſolchen Gewaltthaten eintrafen, zur Gegenwehr. Allein der öſterreichiſche Feldherr griff die Stadt nicht an, ſondern ging über den Inn auf Schiffen und rückte in das Rotthal vor, über Rotthalmünſter nach Pfarrkirchen, welche Stadt er ganz von Einwohnern leer fand: von da nach Eggenfelden, das ſich ohne Schwerdtſtreich ergab, indem der pfälziſche Hauptmann Hut, welcher von Landshut abgeſchickt wurde, um ſie zu beſetzen, zu ſpät kam. Von Eggenfelden ſchlugen ſie die Straſſe nach Vilsbiburg ein. Die Thore dieſes Fleckens fanden ſie offen, allein die Häuſer alle verſchloſſen, indem der Vortrab zu plündern anfieng. Als die Forderung, ſie zu öffnen, von den Einwohnern mit Gewalt abgetrieben wurde, ließ der Hauptmann Georg (von Sainsheim?) Brände auf die Dächer werfen; die Hälfte des Marktes verbrannte. Von den Pfälzern wurden zween Grafen gefangen, die andern retteten ſich durch die Flucht. Während deſſen kam Wisbeck von Landshut her mit 200 Reitern und griff ſogleich die bei der Brücke poſtirten Kaiſerlichen an.

---

quam super nactus es, ne te lingua populariorum ut Albertum laceret . . abjice timidam Alberti mentem etc.

Digitized by Google

Das Gefecht war lange unentſchieden, endlich ſiegte doch die Mehrzahl der Oeſterreicher, und verfolgte die Pfälzer bis Geiſenhauſen. Die Frucht dieſes Sieges waren 60 Gefangene, und mehrere Verwundete, darunter Graf Hund von Montfort, Graf Ludwig von Leonſtein, Zdislaw Herr zu der Lippeſchenk, Ebrin Herr zu Trautenberg, Hanns Guß u. a., Wisbeck entkam durch ſchnelle Flucht. Auch auf kaiſerlicher Seite fielen Viele, darunter der Anführer Georg von Sainsheim, ein vortrefflicher Kriegsmann, dem Kaiſer beſonders lieb; auch wurden mehrere gefangen, darunter Ulrich Groß, Marſchall des Herzogs von Lüneburg, ein junger Freuntſperg, Georg Puchler, der junge Wolf Dietrich von Haunburg u. a. Weiter gegen Landshut vorzurücken wagten die kaiſerlichen Truppen nicht, ſondern führten ihre Gefangenen triumphirend nach Eggenfelden zurück, auch viel Brod, Fleiſch und Wein, welches ſie aus den benachbarten Orten zuſammen geholt hatten. Jedermann hätte zwar gewünſcht, daß dieſe Truppen weiter vorgedrungen, und dem Kriege ſchnell ein Ende gemacht hätten; allein ſie fürchteten Hinterhalt; die Pfälzer paßten auf allen Stegen und Wegen und verhinderten die Zufuhr (Rumpler c. l. 133). Auch brach eine Krankheit unter den öſterreichiſchen Soldaten aus, an welcher ſehr viele ſtarben, eine Diarhöe, herrührend von gefrornem Weine. Um dieſe Truppen nicht ganz zu verlieren, berief der Kaiſer einen Theil zu ſich nach Inſpruck, dem andern befahl er Rückkehr nach Oeſterreich, und vermochte endlich zu Anfang des Monates Februar den Herzog Albrecht, in den Waffenſtillſtand einzuwilligen, welchen er bereits am 29. December mit dem Pfalzgrafen Friedrich, dem Vormund der Landshutiſchen Prinzen verabredet hatte. Dieſer ſollte am 5. Febr. beginnen und bis zum 23. Febr. dauern, und während der Zeit ſollte am Friedensgeſchäfte gearbeitet werden. (Rumpler c. l. 134. Ldtv. XIV. 746.)

Digitized by Google

§ 33.

Wie Churfürst Philipp von der Pfalz von dem Kaiser schon am 23. Sept. einen Waffenstillstand erhalten hatte, haben wir weiter oben erzählt. (Ephem. ap. Oesel. II. 486.) Von der Zeit an dauerten die Friedensunterhandlungen mit dem Kaiser ununterbrochen fort. Pfalzgraf Friedrich, als er den Todfall seiner Schwägerin Elisabetha, und daß ihn diese in ihrem Testamente zum Tutor seiner jungen Neffen ernannt habe, vernommen hatte, verließ die Kriegsdienste des Königs Philipp in den Niederlanden, ging nach Heidelberg zu seinem Vater, und begab sich auf Befehl desselben mit kaiserlichem Geleite nach Landshut, um sich dort mit den Räthen und Hauptleuten der Verstorbenen zu berathen. Der Kaiser wollte auch den Pfälzischen Truppen in Bayern einen Waffenstillstand bewilligen, wenn man sich, wie Churfürst Philipp gethan, zur Submission in einem neuen Ausspruch des Kaisers verstehen, und zum Unterpfande die Stadt Neuburg a. d. D. ihm in die Hände liefern wollte. Als Friedrich den Hauptleuten und Räthen zu Landshut diese Proposition vortrug, widerriethen sie dem Pfalzgrafen Friedrich die Annahme, indem der Kaiser dann Partey und Richter zugleich, und Neuburg ein viel zu wichtiger Punkt für sie wäre. Ihr Beschluß ging dahin, daß der Pfalzgraf den Kaiser blos um gütliche Handlung und Vermittlung bitten solle. Indessen ruhte Friedrichs Vater, welcher in Fortsetzung des Krieges für sich kein Heil mehr sah, nicht, sondern bewog seine Vermittler, den Bischof von Würzburg und den Markgrafen Christoph von Baden, daß sie am 11. November zu dem in Augsburg versammelten schwäbischen Bund, und am 13. Nov. von da nach Insbruck zum Kaiser reisten. Am 29. November folgte ihnen nach der Pfalzgraf Friedrich und sein Bruder Philipp, Bischof

Digitized by Google

von Freising. Sie fanden den Kaiser am 4. December in Rattenberg.

Der Kaiser gab anfangs dem Pfalzgrafen Friedrich keine Audienz, sondern die Unterhandlungen geschahen durch den Bischof von Freising. Maximilian bestand auf den bereits gemachten Anträgen. Der Pfalzgraf Friedrich aber befolgte den Rath seiner Hauptleute und Räthe, und bat um die Confirmation der Vormundschaft und um gütliche Verhandlung. Der Kaiser, dem vor den pfälzischen Hauptleuten mehr bange war, als vor dem Pfalzgrafen Friedrich, ließ nun denselben fragen, ob das gegenwärtige Regiment zu Landshut dem Pfalzgrafen Friedrich vollen Gehorsam schwören werde, und ob dann wenn dieses geschehen, auch der Pfalzgraf im Namen seiner jungen Neffen schwören werde, dem Kaiser gehorsam zu seyn, wie es einem Fürsten des Reichs gebühre. Friedrich ließ antworten, sobald er von K. Majestät als Vormund der beiden Prinzen bestätigt sey, so gebe es in Landshut kein anderes Regiment mehr als das seine. Indessen wenn der Kaiser es wünsche, so wolle er die Hauptleute und Räthe in Landshut veranlassen, daß sie ihm schwören, wie Herkommens sey, und er wolle dann dem Kaiser den verlangten Eid des Gehorsams unbedingt ablegen.

Mit dieser endlichen Erklärung war der Kaiser zufrieden, versprach die Bestätigung der Vormundschaft, und bestimmte am 10. December eine Zusammenkunft zu Mittenwald zwischen dem Herzog Albrecht, dem Pfalzgrafen Friedrich, dem Markgrafen Christoph, dem Bischof von Freising und den pfälzischen Räthen und Hauptleuten Graf von Leonstein, Schweiker von Sickingen, Seiz von Törring, Albrecht Nothaft, Kammerschreiber Grumminger und Georg Haas; für diese wurden zugleich die Geleitsbriefe ausgefertigt: allein da sie damals die vorhin beschriebenenen Kriegszüge gegen Vilshofen und ins Laberthal unternommen, so erschienen sie nicht; nur

Digitized by Google

Schweiker von Sickingen und der Kammerschreiber Grumminger kamen zum Kaiser nach Kufstein, aber ohne Vollmacht; deßwegen sie von ihm wieder nach Hause geschickt, und der Markgraf Christoph von Baden und der Bischof Lorenz von Würzburg zum Pfalzgrafen Friedrich nach Landshut gesendet wurden, um von den pfälzischen Hauptleuten und Räthen den Eid der Folgeleistung, von dem Pfalzgrafen Friedrich aber den Vormundschafts-Eid einzunehmen. Zu diesem Ende hatte ihnen der Kaiser eine Eidesformel durch seinen geheimen Secretär Ziegler einhändigen lassen, mit dem Auftrage, dem Herzog Albrecht noch vorher sie mitzutheilen, und dessen Aeßerungen darüber zu vernehmen.

Herzog Albrecht staunte nicht wenig über den Vertrag der beiden Vermittler, vor allem über den Eid, welchen die Prälaten, Hauptleute, Räthe, die Städte und Gerichte dem Pfalzgrafen Friedrich als Vormünder der Prinzen Ott-Heinrich und Philipp leisten sollten. „Das sey, sagte er, den bereits geschehenen Verschreibungen der Landschaft zu Aichach und Augsburg ganz entgegen; die Landschaft könnte und dürfte keinem andern Herrn, als ihm Gehorsam und Huldigung schwören.“ Wegen dieser Einwendungen wartete der Markgraf Christoph einige Zeit in Freising auf weitere kaiserliche Befehle, und als sie nicht kamen, ritt er nach Haus; der Pfalzgraf Friedrich aber ging nach Landshut, und empfieng (wahrscheinlich einer geheimen Instruction des Kaisers gemäß) den Eid der Hauptleute und Räthe, ungeachtet der Protestation des Herzogs Albrecht. Die Kunde von diesem Ereigniße verbreitete sich schnell in ganz Bayern. Es hieß allgemein, alles Land jenseits der Donau, nicht nur dasjenige, welches zum Landesantheil des Herzogs Georg gehörte, sondern auch dasjenige, welches im Gebiete des Herzogs Albrecht liege, hätte der Kaiser für die beiden unmündigen Söhne des verstorbenen Pfalzgrafen bestimmt. Gegen Ende des Monates December versammelte sich, ohne Einberufung ihres Herrn,

Digitized by Google

ein Theil der Prälaten, Ritter und Städteverordneten der Straubinger Landschaft, um über diesen Gegenstand in Berathung zu treten, und sandte eine Bothschaft an den Herzog Albrecht nach München mit der Bitte: Er möchte in das Project des Kaisers, die bayerischen Länder jenseits der Donau an die pfälzischen Prinzen abzutreten, ja doch nicht einwilligen. Dem Herzog Albrecht kam diese Botschaft sehr erwünscht. Er trug darauf an, daß die Straubinger Landschaft mit der, damals in Passau versammelten Landshuter Landschaft sich in Verbindung setzen, und über diesen Gegenstand berathen sollte. Als daher die Bothschaft zurückkam, sandte die Landschaft den Vizthum von Straubing, Hannsen von Paulstorf zu der Kürn mit einer Vollmacht a) nach Passau, um mit den Ständen daselbst über diesen Gegenstand mündlich zu reden. Das Resultat war die Einrufung eines gemeinschaftlichen Landtages der Münchner Straubinger und der Landshuter Niederländischen Landschaft nach Passau auf den 17. Jänner 1505.

Dieser Einrufung zu Folge kamen an dem bestimmten Tage in Passau zusammen: von der Landshuter Landschaft 11 Prälaten, 64 Ritter und 7 Städteverordnete: von der Münchner-Straubinger Landschaft 5 Prälaten, 5 Ritter als Bevollmächtigte von 28 mit Namen angeführten Rittern und Herren, und 2 Städte-Deputirte. (Die Namen sämmtlicher in d. Ldtv. XIV. 753 — 757.)

Der Herzog Albrecht schickte seinen Hauptmann von Ingolstadt, Bernhardin von Stauff und den Ritter Sylvester

---

a) Die Vollmacht ist datirt, Samstag Innocentium (28. Dec.) 1504, und unterzeichnet von Hier. Stauff, Freiherrn zu Ehrenfels Landhauptmann in den Niederlanden, Georg Abt von Oberaltach, Sigmund von Rorbach Kaiserl. und des Reiches Hauptmann zu Regensburg, Caspar Rothaft zu Werdenberg, Wolfgang Schmidt Stadtkämmerer von Straubing.

Digitized by Google

Peffenhauser als Gesandte und Stellvertreter mit einem Creditiv (dat. München 11. Jänner 1505) und geheimen Instructionen. In diesen steht: sie sollten der Versammlung sagen seinen günstigen Gruß und Willen. Es seyen einige von seiner Landschaft zu ihm gekommen mit der Bitte, das Land jenseits der Donau und auch das Nordgau nicht abzugeben, und hätten sich erboten, ihm zur Erhaltung derselben Hülfe und Beistand als getreue Unterthanen zu leisten: daran habe er sonderbaren gnädigen Gefallen, und gebe die Versicherung, daß er diese Orte seines Fürstenthums nie weggeben, sondern Leib und Gut zu deren Erhaltung daran setzen wolle. Er ersuche sie aber in der gegenwärtigen schweren Kriegsnoth um Unterstützung mit Geld, welches er vor allem nöthig habe, um den Krieg gegen die Gegner mit Kraft fortführen zu können. Sollte die von der Gesandtschaft an ihn gestellte Frage, ob sich die Stände dieser Sache wegen selbst an den Kaiser wenden sollen, wieder vorgebracht werden, so möchten sie mit einer Antwort temporisiren, und acht geben, wie die Stände bei der Landschaft hinsichtlich dieses Gegenstandes gestimmt seyen, und dann nach Umständen handeln, wozu Herr Bernhardin von Stauff, als ein getreuer Landsmann, der sein Vertrauen besitzt, besonders bevollmächtigt wird. Aus vielen Ursachen, besonders um bei dem Kaiser nicht verdächtig zu werden, daß man hinterrücks seiner besonders handeln wolle, könne er schriftliche Instructionen nicht geben.

Dieser Instruction zu Folge eröffnete Bernhardin von Stauff am 17. Jäner der gemeinsamen Landschaft, daß Seine fürstliche Gnaden, Herzog Albrecht nie eine schimpfliche oder gar schädliche Berichtigung dieser Sache annehmen werde. Da aber dieser Zweck ohne ihre tapfere Beihilfe nicht erreicht werden könne, so gehe sein Gesuch an die Versammlung, ihm zu eröffnen, in welcher Maaß und Gestalt sie diese Hülfe leisten wolle. Es müße aber, wenn geholfen, und Land und Leute beim Hause Bayern erhalten werden sollen, diese Hülfe

Digitized by Google

ohne Verzug ſtatifinden. Fremde Söldlinge taugen nichts, das hätten die Vorgänge bei Neuburg und Ifareck gelehrt, wo ſie nicht gehorchten, als der Fürſt Angriff des Schloſſes und der Stadt befahl. Er rathe der Landſchaft, 4000 Landeskinder anzuwerben. Würde der Fürſt ſeine Haustruppen mit ihnen vereinigen, ſo ſtiege dann ſeine Macht an Reitern und Fußgängern auf 7000 Mann; mit dieſer Zahl wäre es ein leichtes, die fremden Räuber und Mordbrenner aus dem Lande zu jagen. Auch das Geld für Erhaltung dieſer Truppen könnte leicht durch Verpfändung der Zölle erhalten werden.“ Nachdem viel und mannigfach über dieſen Vortrag geſtritten worden war, wurde ein, aus 24 Mitgliedern beſtehender Ausſchuß gewählt, welcher die Sache prüfen und eine Antwort geben ſolle. Dieſe erfolgte dann auch bald und lautete dahin, daß man ohne die oberbayeriſche Landſchaft in dieſer wichtigen Angelegenheit nicht handeln könne. Es möchte alſo Herzog Albrecht auch dieſe, demnach die geſammte Landſchaft von ganz Bayern zuſammenrufen. Ein bevollmächtigter Bothſchafter brachte dieſe Antwort (dat. Paſſau 20. Jänner) nach München. (Ldtverh. XIV. 758 — 779.)

Herzog Albrecht ſäumte nicht, den Wünſchen der niederbayeriſchen (Straubinger und Landshuter) Landſchaften zu entſprechen. Schon am 10. Februar kamen die oberbayeriſchen Stände in München zuſammen, 23 Prälaten, 93 von der Ritterſchaft und die Deputirten der Städte und Märkte, außer dem Abgeordnete des am 20. Jänner zu Paſſau geſchloſſenen Landtages der Straubinger und Landshuter Landſchaften. Um 9 Uhr Morgens erſchien der Fürſt ſelbſt auf dem Rathhauſe, redete von ſeinem Recht auf Herzogs Georg Länder, von der Gewalt, womit die Pfalzgrafen ſich dieſelben anzueignen ſuchen und von den Koſten des Krieges, den er mit ihnen führen müße. Zwar hätte der Pfalzgraf Friedrich jetzt mit dem Kaiſer Waffenſtillſtand gemacht und das Compromiß auf deſſen Schiedſpruch angenommen. Auch er (Alb-

Digitized by Google

recht) sey Aehnliches zu thun angegangen worden; allein er habe geantwortet, daß er ohne Wissen und Willen seiner Landschaft nicht handeln wolle. Nachdem er dieses gesprochen, entfernte er sich, die Stände aber wählten einen Ausschuß von 24 Mitgliedern (8 aus jeder der 3 Landschaften, der Münchner, der Straubinger und der Landshuter) [b]), und stellten ihm die Vollmacht aus, in dem vorwaltenden Erbfolgestreit mit dem Kaiser, mit dem Herzog Albrecht und Andern im Wege des Rechtes oder der Güte dergestalt zu handeln, als es der Nutzen des Landes und die Erlangung des Friedens erheischet (Landschaftliche Vollmacht für den Ausschuß, dat. München 13. Febr. 1505). Am 11. Februar erkannte der Ausschuß, daß gemeine Landschaft schuldig sey, dem Herzog Albrecht Hülfe und Beistand zu leisten: auch wählte er aus seiner Mitte 16 Mitglieder, welche mit Herzog Albrecht zu dem Kaiser reiten, und mit ihm abmachen sollen, „was dem löblichen Hause zu Bayern, das so lange in hohen Ehren und Würden herkommen ist, zur Aufrechthaltung, zum Nutzen zum Frieden und zur Einigkeit reichen werde."

Am 16. faßte die Landschaft den Beschluß, dem Herzog Albrecht Reisige und Fußknechte (4000 an der Zahl?) auf drey Monate zu verwilligen. Beide Waffengattungen, die

---

b) Verzeichniß der Ausschußmitglieder: Die Aebte von Tegernsee, Niederaltach, Oberaltach, Schöftlarn, Adelmann Commenthur zu Blumenthal, Bernhardin von Stauff, Sigmund von Rorbach, Erasm. v. Seiboltstorf, Wolfgang von Ahaim, Hanns von Pfeffenhausen, Wilhelm von Haslang, Hanns von Paulstorf, Heinrich Ebran, Caspar von Thor, Hieronymus von Seiboltstorf, Ambrosi von Freyberg, Ulrich Ramung, Bartlmä Schrenk von München, Veit Peringer von Ingolstadt, Wolfg. Schmidl von Straubing, Wolfg. Lorenz von Landsberg, Anton Karinger von Vilshofen, Jörg Steinhauser von Reichenhall, Ulrich Finsternach von Höchstädt. Lbtv. XV. 8.

Digitized by Google

Reiſigen alle, der Fußknechte der mehrere Theil ſollen Inländer ſeyn, und keine Gäſte (Ausländer) zu Hauptleuten haben. Reiſige erhalten für das Pferd die Woche 4 fl. Rheiniſch. Zur Beſtreitung des Soldes wird ein Anlehen von den 3 Klaſſen der Landſtände erhoben, dergeſtalt, daß jede ein Dritttheil übernimmt. Dasſelbe kann in gemünztem oder ungemünztem Silber verabreicht werden, und jeder erhält für ſein dargeliehenes Geld einen Schuldbrief unter der Landſchaft Siegel, welches zu dieſem Zwecke beſonders verfertiget wird. Die Größe der Anlagen und die Zahlungsfriſten beſtimmen die 24 Verordneten. Herzog Albrecht und ſein Bruder Wolfgang verſprechen ſchriftlich, ſobald der Krieg ein Ende nimmt, eine gemeine Landſteuer von ihren jetzigen und künftigen Unterthanen zu fordern, und damit die Schuldbriefe einzulöſen; auch an ſie gebrachte Gebrechen und Mängel abzuthun. Für Seiner fürſtlichen Gnaden Perſonen und Söhne, unſerer Erbherren Aufgang und Erhöhung ſetzten wir, ſo lautet der Schluß, Leib und Gut daran, und wollen unſere Fürſten nicht verlaſſen. (Ldtv. XV. 17 — 21.)

Als der Kaiſer die Beſchlüſſe dieſes Landtages in Erfahrung gebracht hatte, befahl er ſeinen, in Freiſing noch immer ſich aufhaltenden Commiſſären, alsbald nach München zu gehen, und allen Fleiß anzuwenden, die beiden Herzoge zu bewegen, dem vorgehenden Beiſpiele des Pfalzgrafen Friedrichs zu folgen, und ihren Erbſtreit mit den pfälziſchen Prinzen ſeinem endlichen Schiedſpruche zu unterſtellen. Wenn ſie einwilligen, ſo verſpreche der Kaiſer, ſolchen Entſcheid längſtens bis kommenden heiligen Kreuzerfindungstag (3. Mai) zu thun: damit wären die Drangſale des Krieges ſchnell beendiget. Sollten die beiden Herzoge nicht einwilligen, ſo werde er dennoch einen Bruch des mit Friedrich geſchloſſenen Waffenſtillſtandes und Wiederanfang des Krieges nie zugeben. Die

Digitized by Google

kaiserlichen Commissäre thaten, wie ihnen befohlen. Allein Herzog Albrecht verstand sich zu Nichts, und antwortete blos, daß Er und ein Ausschuß der Landschaft sich selbst zu dem Kaiser nach Inspruck verfügen wollen. Maximilian schrieb zurück; sie möchten sich nicht bemühen nach Inspruck zu reiten, denn er wäre schon gestern von da abgegangen, wegen wichtigern Geschäften; ein Krieg in den Niederlanden sey ausgebrochen, er müsse zu seinem Sohne Philipp sich begeben und wünsche daher baldiges Ende der bayerisch pfälzischen Fehde. In jedem Falle sollen seine Commissäre vom Herzog Albrecht Verlängerung des Waffenstillstandes auf weitere 4 Wochen verlangen. (Des Kaisers Schreiben ist datirt Nassareit den 19. Febr. 1505.) Auch dieses Mal thaten die Commissäre wieder, wie ihnen befohlen war. Herzog Albrecht antwortete, seine Landschaft sey bereits von ihm wieder geschieden; und er könne ohne dieselbe in den gefaßten Beschlüssen nichts mehr ändern. Was den Waffenstillstand betreffe, so wolle er einen solchen wohl eingehen, jedoch mit der Bedingung, daß die Besatzungen während desselben keine Zufuhren erhalten sollen. Als die Commissäre, gemäß kaiserlicher geheimer Instruction, den Herzog Albrecht auszuforschen versuchten, wie groß das Opfer wäre, das er dem Frieden bringen wollte, vertraute er dem Grafen von Hohenzollern und dem Domdekan von Augsburg, „eine Nutzung von 12,000 — 15,000 fl. auf Marktflecken im Oberlande jenseits der Donau ausserhalb Ingolstadt." Die Commissäre gaben von dieser Antwort dem Kaiser Nachricht, (München den 23. Februar 1505. Landtagsv. XV. 38.) und begaben sich dann nach Freising, um mit Pfalzgraf Friedrich dort in Unterhandlung zu treten, welcher mit seinen Räthen, Landgrafen Johann von Leuchtenberg, Grafen Wilhelm von Henneberg, Heinrich von Gutstein, Friedrich von Lymburg, Albrecht von Sternberg, Georg von Wisbeck, Adam von Törring, Johann von

Marschheim, Eberhard von Helmstadt, Zeisolph von Adelzheim und Balthasar Imhof am 27. dort angekommen war.

Der Pfalzgraf wollte sich anfangs gar nicht erklären, ehe ihm nach der Verabredung mit dem Kaiser zu Rattenberg die Bestätigung der Vormundschaft eingehändigt würde. Doch willigte er in einen Waffenstillstand bis Georgi, wenn die Entscheidung der Frage, ob während desselben eine Zufuhr stattfinden solle, dem Kaiser überlassen würde. Was Herzog Albrechts Antrag auf 12,000 fl. betreffe, so vergleiche er ihn mit Aepfeln, womit man Kinder stillen wolle: von weniger als 15,000 bis 20,000 fl. könne nie die Rede seyn. Einige von den kaiserlichen Commissären, darunter der Graf von Zollern gingen hierauf am 4. März nochmal nach München. Allein Herzog Albrecht blieb dieses Mal standhaft, sich stützend auf das Kammergerichts-Erkenntniß zu Augsburg und durch kaiserliche Belehnung erlangtes Recht über Herzog Georgs ganzes ungetheiltes Land; er schlug Friedrichs Antrag auf eine Nutzung von 15 — 20,000 fl. als unmäßig gänzlich ab; blieb auch, was das unbeschränkte Compromiß auf den Kaiser betraf, ganz auf seiner vorigen Erklärung, und sagte, daß er sich deßhalb selbst an den kaiserlichen Hof begeben werde. Nur hinsichtlich des Waffenstillstandes gab er in so weit nach, daß die Frage über die Zufuhr der Beantwortung des Kaisers anheim gestellt werde.

Den Monat März brachten Herzog Albrecht und die 24 Landtagsverordneten mit Einforderung und Regulirung des von der Landschaft bewilligten Anlehens zu. Nachdem die beiden Herzoge die verlangte Verschreibung wegen Heimzahlung dieses Anlehens ausgestellt und öffentlich bekannt gemacht hatten, bestimmten die Verordneten das Quantum der Anlehen für jeden Landstand und die drey Termine, Ostern, Sonntag Cantate und Sonntag Trinitatis zur Erlegung der treffenden

Digitized by Google

Summen, und sendeten die Requisitionsschreiben nicht nur an sämmtliche Herzogl. Albrechtischen, sondern auch an die ehemaligen herzoglich Georgischen Stände c). Zugleich erging ein offenes Ausschreiben, daß die zum Kriegsdienste verpflichteten Landsassen sowohl, als auch die mit diesem Geld erworbenen Kriegsleute am Sonntag Cantate (20. April) mit Pferd und Harnisch wohlgerüstet in München erscheinen sollen.

Als dieses der Pfalzgraf Friedrich erfuhr, erließ er sogleich Abmahnungsschreiben an die herzogl. georgischen Landsassen, und sagte darin, daß sie auf kommenden Sonntag Cantate wohl gerüstet und mit allem Gehörigen versehen nicht nach München, sondern nach Landshut zu kommen und daselbst das Weitere zu erwarten hätten. Beigefügt ist die Drohung: wer dem Herzog Albrecht huldigt und unterstützt, soll an Leib und Gut als Feind behandelt werden. (dat. Landshut 19. März 1505. Ldtv. c. l. 59 — 64.)

§ 34.

Acht Tage nach dem pfalzgräflichen Ausschreiben kamen Briefe vom Kaiser an Herzog Albrecht (dat. Gengenbach a) den 22. März 1505). In demselben schreibt der Kaiser, daß sein Sohn Philipp, König von Spanien, schweren Krieg zu führen habe in Geldern, in Neapel, in Spanien, daß der

---

c) Dat. München 3. März 1505. Ldtv. XV. 43 — 52. Die erste Einzahlung leisteten die Meisten, aber die zweyte und dritte lief ungeachtet öfterer Ermahnung sehr unrichtig ein. Gemäß Rechnung von 1509 (Ldtv. 72 — 94) betrug die Brutto Einnahme 14,024 fl. rhein., nämlich 5360 fl. von den Prälaten, 3846 von der Ritterschaft und 4817 fl. von den Städten. a) An der Kinzing in der Ortenau abgedr. in Zayners Chronik Oefele II. 466 — 467.

Digitized by Google

König von Ungarn tödlich krank darnieder liege; daß er (der Kaiser) Deutschland bald verlassen, und nach ebengenannten Ländern ziehen müße, um daselbst sein und seiner Agnaten Interesse zu besorgen, besonders in Ungarn, welches Land, so wie Böhmen zu erhalten seine Verwandten große Hoffnung hätten. Wolle der Herzog Albrecht auf ihn Vertrauen setzen, so wolle er sich, wie er bisher gethan, als ein freundlicher Schwager gegen ihn bezeugen. Die Zeitläufe für die Länder seines Sohnes und für das Reich der Deutschen seyen schwer und gefahrvoll: jetzt könne der Kaiser seinem Schwager noch helfen, aber wenn er einmal aus dem Lande sey, so hätte er (der Herzog Albrecht) einen guten Rücken verloren. Er möchte daher so bald als möglich thun, was der Pfalzgraf Friedrich gethan hat, nämlich seinen Streit mit Ruprechts hinterlassenen Söhnen einem kaiserlichen Schiedspruche unterstellen. Wenn er einwillige, so wolle dann er (der Kaiser) sogleich einen Tag ansetzen, und ohne allen Verzug die Streitsache entweder mit ihrer beider Einwilligung gütlich, oder (wenn diese Einwilligung nicht erzweckt würde) auch rechtlich verbescheiden.

Durch dieses Schreiben wurde Albrecht in der innersten Tiefe seines Herzens bewegt [b]), und es trat wieder, nachdem er bisher einigen Muth bewiesen, die vorige Zaghaftigkeit ein. Wahrscheinlich wirkte auch auf ihn ein seine Gemahlin, die Schwester des Kaisers. Er berief die 24 Verordneten auf den 1. April zu sich, las ihnen die kaiserlichen Schreiben vor,

b) Dazu mag auch beigetragen haben der Tod seiner ältesten Tochter Sidonia, Gemahlin des Pfalzgrafen Ludwig, ältesten Sohns des Churfürsten Philipp von der Pfalz, Bruders von Ruprecht und Friedrich, welcher zu München am 27. März erfolgte. Die Fürstin wurde denselben Tag noch zwischen 8 und 9 Uhr Abends von 4 edlen Jungfrauen in die Frauenkirche getragen und in Kaiser Ludwigs Grab gelegt. Zayners Chr. b. Oefele II. 466.

Digitized by Google

machte darüber verschiedene Bemerkungen, und erklärte endlich, daß er es für das Beste halte, dem Rathe seines Schwagers zu folgen, und den Streit dessen angetragener gütlicher oder rechtlicher Entscheidung anheim zu stellen." Als von den Verordneten keiner eine Einrede machte, wurde die Annahme des Compromisses von Seite des Herzogs und der Verordneten zu Papier gebracht, und Ulrich von Westerstetten und Sigmund von Rorbach wurden mit dem Instrument an den Kaiser abgesendet, welcher auch sogleich davon Gebrauch machte, und ein allgemeines Friedensgebot an sämmtliche Stände und Einwohner des heil. römischen Reiches ergehen ließ c). Auch schrieb er unverzüglich auf den 19. Mai einen Reichstag nach Cöln am Rhein aus. Herzog Albrecht aber verkündete in offenen Ausschreiben den mit seinem Gegentheil gemachten Frieden, und daß bereits alle Gefangenen ausgewechselt seyen, gebot auch den bisher unterbrochenen freien Verkehr nicht mehr zu hindern und keine weiteren Gewaltthätigkeiten zu verüben (München den 16. April 1505. Zapner c. l. p. 466). In Folge dieser wahrscheinlich auch durch Herzog Friedrich geschehenen Ausschreibung räumten die pfälzischen Truppen Landshut, Burghausen, Braunau und andere von ihnen besetzte Orte und gingen hinter die Donau zurück, jedoch nicht ganz friedlich. Noch am 20. April nahmen sie bei Reichertshofen 11 Wagen mit Wein weg. Der Oberanführer dieser Truppen, Georg von Rosenberg kam schon am 11. April von Landshut nach Neuburg, und ritt von da mit königlichem und fürstlichem Geleite heim, und starb nach Jahr und Tag. Er war eine Geisel des bayerischen Volkes und ein Schrecken aller Einwohner gewesen, die er mit seinen

c) Gegeben in Unserer und des Reiches Stadt Hagenau am 13. April 1505, unsers Reichs des römischen im 20sten, des ungarischen im 16ten. Ldtv. XV. 103.

Streifereien heimſuchte. Das Andenken an ihn hat in dieſem Lande noch lange ſich erhalten.

Auf den Reichstag nach Cöln begaben ſich weder der Herzog Albrecht, noch ſein Bruder Wolfgang, ſendeten aber dahin Commiſſäre mit unbeſchränkter Vollmacht (gegeb. München am hl. Auffahrtsabend, 30. April 1505. Ldtv. XV. 106.), namentlich Ulrich von Weſterſtetten Domherrn zu Augsburg, Johann Adelmann Commenthur zu Blumenthal, Wolfgang von Ahaim zu Wildenau Hofmeiſter, Sigmund von Rorbach k. Hauptmann zu Regensburg, Hannſen von Paulſtorf Vizthum in Niederbayern, Doctor Peter Baumgartner, Ludwig von Sennen, Bartlmä Schrenk Bürger in München und Veit Peringer Bürger zu Ingolſtadt. Beigefügt wurde der beiden Brüder unbedingtes Compromiß auf den Kaiſer und das ſchriftliche Verſprechen in keinem Falle zu contraveniren. Von der Gegenpartei ging der Pfalzgraf Friedrich ſelbſt nach Cöln, und gab am St. Jacobstag eine ähnliche Urkunde in des Kaiſers Hände (beide in den Ldtv. XV. 114 — 117). Am 30. Juli 1505 erfolgte der Spruch, gegründet, wie der Kaiſer im Eingang bemerkt, auf ein früheres Rechtserkenntniß (das Augsburger), über deſſen Vollziehung aber ein Krieg entſtanden ſey. Die Hauptartikel dieſes Schiedſpruches ſind im Weſentlichen folgende:

Erſtens ſoll eine allgemeine Amneſtie, d. i. Verzeihung und Vergeſſenheit des während gegenwärtigen Krieges Geſchehenen eintreten, und Niemand ſoll darüber zur Rechenſchaft gezogen werden können. Auch ſind alle Achten und Aberachten aufgehoben.

Zweytens. Die pfälziſchen Prinzen und ihre Nachkommen erhalten aus Herzog Georgs hinterlaſſenen Landen Schloß und Stadt Neuburg ſammt Zugehör am rechten Ufer

Digitized by Google

der Donau, und am linken so viel Land, daß es an Gilten jährlich 20,000 fl. für die beiden Prinzen und 4000 fl. für den Vormünder Friedrich einträgt: außer dem Alles baare Vermögen, die Hälfte des verlassenen Kriegsmaterials und Getreidvorrathes, und die fahrende Habe in den Schlössern Landshut und Burghausen ganz, in andern Orten soll sie dem gehören, welchem der Ort zufällt, und zwar alles dieses als ein Lehen des hl. römischen Reiches.

Drittens. Alles übrige Land bleibt den Haupterben, den Herzogen Albrecht und Wolfgang für sich, ihre Erben und Nachkommen, und soll von ihnen sogleich in Besitz genommen werden.

Viertens. Die Taxation des Giltenertrages so wie die Theilung des Geschützes soll durch sechs Commissäre, wovon jede Partei drey ernennt und der Kaiser einen Obmann, noch vor Georgi Tag künftigen Jahres vollzogen werden.

Fünftens. Vor der Hand und bis Alles gehörig ausgeglichen seyn wird, sollen nachstehende Orte den pfälzischen Prinzen längstens bis Ziel Michaeli eingeantwortet werden: Schloß und Stadt Neuburg, Schloß Reichertshofen, Schlösser und Städte Lauingen, Höchstädt, Gundelfingen, Heideck, Sulzbach, Lengenfeld, Veldorf, Hemau, Kallmünz, Weiden, mit allen Rechten und Zugehören; und da man nicht weiß, ob die Erträgniße dieser Orte die Summe von 24,000 fl. erreichen, so sollen bis zur Beendigung der Taxation als Unterpfänder von den Pfälzern besetzt bleiben Wasserburg, Traunstein, Wald mit dem Oettingerforst, Trostberg, Mermosen, Marquardstein und Kling; alles andere aber sogleich geräumt und Herzog Albrecht übergeben werden.

Sechstens. Vorbehalten bleibt das kaiserliche Interesse und was beide Parteien Herzog Georgs Tochter, die noch am Leben ist, schuldig sind.

Digitized by Google

Siebentens. Welche Partei sich nicht in diesen Spruch fügen, und demselben im ganzen oder den einzelnen Artikeln zuwider handeln würde, soll in eine Strafe von 1 Million löthigen Goldes, an die k. Kammer zahlbar verfallen. Geschehen zu Cöln am 30. Juli 1505.

Gegenwärtig waren 4 Churfürsten, 6 Bischöfe, 6 Herzoge, viele Grafen und Freiherren, kaiserliche Räthe, Doctoren des Rechtes und die Abgeordneten der Reichsstädte Strasburg, Lübeck, Augsburg und Frankfurt. (cf. Landtagsverh. XV. 111 — 130.)

§ 35.

Ein sehr schwieriges Geschäft war die Vollziehung dieses in zu allgemeinen Ausdrücken abgefaßten Spruches, und es verflossen vier ganze Jahre, bis Alles ins Reine kam. Der Kaiser hatte zwar ohne Verzug zwey seiner Räthe, Johann Truchses Freiherrn zu Waldburg und Bernhard von Scherfenberg zu Vollzugs-Commissären ernannt, und nach Freising gesendet, wo am 17. Sept. die Parteien zusammen kommen sollten; auch ihnen geboten, das von kaiserlichen Truppen besetzte Lauingen den Pfalzgräflichen einzuräumen. Allein da der Pfalzgraf Friedrich nicht nach Freising, sondern mit dem Kaiser nach Brüssel ging, und auch keine Bevollmächtigten sandte, so konnte das Vollziehungsgeschäft zur bestimmten Zeit nicht beginnen, und die Commission mußte vertagt werden. In Brüssel suchte während der Zeit der Pfalzgraf Friedrich durch die Intercession von des Kaisers Sohn Philipp Königs von Spanien manchen Vortheil von dem Kaiser, so wie der Kaiser von ihm zu erhalten, unter anderm, daß der Abtretungs-Termin von Michaeli auf Martini (14. November) verlängert wurde. Dieses verdroß den Herzog Albrecht in solchem Maße, daß er sich an den in Ulm ver-

Digitized by Google

sammelten schwäbischen Bund wendete, und einen Beschluß desselben (dat. 20. Okt. 1505) bewirkte, worin derselbe dem Kaiser zu erkennen gab, wie viel es zur Erhaltung des Friedens daran liege, den Cölner Spruch, seinem Inhalte nach in gesetzlich bestimmter Zeit zu vollziehen. Auch an den Churfürsten Philipp von der Pfalz erließ der Bund Schreiben. Dieses bewog dann den Pfalzgrafen Friedrich selbst nach Freising zu kommen, und zu den Verhandlungen daselbst die drey, seiner Partei zuständigen Commissäre in den Personen seiner Räthe Ludwig von Habsberg, Adam von Törring und Ulrich von Alberstorf zu ernennen. Die Herzoge Albrecht und Wolfgang hatten zu diesem Geschäfte Herrn Wolfgang von Ahaim, Dietrich von Plieningen und Caspar Winzerer, der Kaiser aber einen Obmann in der Person des Bischofs von Bamberg ernannt. Und so begannen endlich am 20. Oktober die Verhandlungen in Gegenwart der kaiserlichen Commissäre. Sie dauerten bis zum zweyten November. Die Pfalzgräflichen wollten schlechterdings eher nichts abtreten, und die ihnen angezeigten Orte nicht besetzen, als bis erhoben wäre, daß sie 20,000 fl. Gilten ertrügen. Auch dünkten dem Pfalzgrafen Friedrich Wasserburg und die obenbenannten Aemter kein hinreichendes Unterpfand für seine Gebühr von 4000 fl. Die ganze Unterhandlung zerschlug sich am Ende, und man kam überein, die Entscheidung über die Art und Weise der Vollstreckung des streitigen Artikels vom kaiserlichen Spruche ihm, dem Kaiser selbst wieder anheim zu stellen.

Dieses ist auch geschehen, und der Kaiser erließ, nachdem er aus den Niederlanden zurückgekommen war, dreimal eine Erläuterung, vielmehr Auslegung seines Spruches: das Erstemal zu Osterhofen am 15. November, das Zweitemal zu Linz am 6. Jänner 1506 und das Drittemal zu Ens den 18. Jänner, immer auf Anrufen des Herzogs Friedrich. In der

Digitized by Google

letzten steht, daß bis auf Sonntag Lätare zu Mitterfasten (22. März) die Herzoge Albrecht und Wolfgang an den Pfalzgrafen Friedrich übergeben werden die Aemter Gundelfingen, Lauingen, Höchstädt, Graisbach, Neuburg a. d. D., Reichertshofen, Heydeck, Hilpoltstein, Weiden, Wohendroß, Kolberg, Erndorf, Monheim, Allersberg, Stauffen, Konstein, Tattenhausen, Parkstein, Floß, Pernstein sammt Grafenau, Eck, Hailsperg, Dissenstein, Ranfels, Hilkersberg, Laber, Sulzbach, Velburg, Kallmünz, Lengenfeld, Hemmau, Schwandorf, Schmidmühlen, Regenstauf, Hengersberg, in der Voraussetzung, daß genannte Aemter jährlich ein Einkommen von 20,000 fl. an Nutzung und Gilten ertragen: wenn weniger, so müßten obgenannte Herzoge noch das Fehlende durch weitere Abtretungen ersetzen, wenn mehr, so sollen ihnen von genannten Aemtern die treffenden zurückfallen. Auch soll Herzog Friedrich im Besitz des Unterpfandes bleiben, bis seine 4000 fl. ausgemittelt wären, alles andere Land aber bis am bestimmten Tage räumen, und den Herzogen von München übergeben. Die Personen, welche ihre Güter verloren haben, sollen dieselben wieder zurückerhalten. (Ldtv XV. 188 — 240.)

Weitere Einwendungen des Herzogs Friedrich wurden nicht mehr beachtet, und den 6 Commissären befohlen, am Scholasticatag (10. Febr.) in Freising ihr Austheilungs- und Taxationsgeschäft wieder fortzusetzen, welches auch geschehen ist. Nach langen und vielen Verhandlungen, die bis zum 25. Febr. dauerten, kam endlich der Hauptvertrag zu Stande (dat. Freising am 25. Febr. 1506. in den Ldtv: XV. 240 — 262). Ihn verkündigten in des Kaisers Namen seine Commissäre Ulrich Graf von Montfort, Wolfgang von Zillenhard Domdekan in Augsburg, und Bernhard von Scherfenberg. Da dieser Vertrag in den Hauptsachen nur eine Wiederholung der Enser Erklärung ist, so kann eine umständliche Angabe vom Inhalte

Digitized by Google

desselben füglich unterbleiben. Da auf die Aemter Wemding, Kösching, Gamersheim, Oeting, Gerolfing, Stammham beide Theile aus verschiedenen Gründen Ansprüche machten, so soll deren Besetzung in suspenso bleiben. Auch Hengersberg soll nicht besetzt werden, bis die Taxation wird vollendet seyn. Dieselbe soll für das Oberland zu Augsburg am 13. April anfangen, und nach deren Beendigung für das Unterland (Nordgau) zu Regensburg fortgesetzt werden, und zwar soll diese Taxation durch zwey Commissionen geschehen, eine Umritts-Commission, welche die Taxation vorbereitet, und eine Taxations-Commission, welche dieselbe beendiget. Zu beiden Commissionen wählt jede Partei drey Männer, so daß jede Commission aus 6 Männern besteht, welche zu diesem Geschäfte eigens verpflichtet werden, herumreiten, und an Ort und Stelle über die Erträgniße genaue, und wenn sie es nothwendig finden, auch eidliche Erkundigungen einziehen a).

Das Geschäft beider Commissionen begann zwar sogleich, allein das der Umreiter ging äußerst langsam vor sich, und hatte wenig Erfolg. Sie sandten am 8. April ihre Arbeit über das Amt Reichertshofen, am 21. April über Neuburg a. d. D. und am 26. Mai über Höchstädt, Faymingen und

a) Zur Umrittscommission wurden ernannt, von Seite des Pfalzgrafen Ulrich Tengler Landvogt von Höchstädt, Hanns Pollinger Kastner von Neuburg und Hanns Wachter als Schreiber (Protocollführer); von Seite der bayerischen Herzoge Meister Thomas Salzinger, der Sekretär Ludwig von Sennen und als Schreiber Leonhard Perwanger Kastner zu Kranzberg: zu Taxatoren, von Seite des Pfalzgrafen Ludwig von Habsberg, Adam von Törring und Ulrich Alberstorfer, von Seite der Herzoge, Wolfgang von Ahaim, Caspar Winzerer und Dietrich von Plieningen, nebst dem gesellte ihnen Albrecht noch bei 4 rechtskundige Anwälte. Ldtv. XV. 299.

Digitized by Google

Tattenhauſen an die 6 Taxatoren ein. Allein ſie waren in ihren Anſichten ſo von einander, daß die pfalzgräflichen Umreiter ihren Anſchlag z. B. von Neuburg auf 1500 fl, die herzoglichen auf 3400 fl. ſtellen zu müſſen behaupteten; und da ſie ſich hinſichtlich des Principes, was unter Nutz und Geld zu verſtehen, wie hoch der Getreidpreis anzuſchlagen, ob Brutto- oder reiner Ertrag anzuſetzen ſey ꝛc., nicht vereinigen konnten, ſo ſtellten ſie dieſes Alles der Entſcheidung der Taxatoren und des Obmannes, wozu der Kaiſer den Biſchof von Trient, einen dieſer Gegend ganz unkundigen Mann ernannt hatte, anheim. Aber auch die Taxatoren, welche in Augsburg ſaßen, konnten über dieſe Streitfragen nicht einig werden. Herzog Albrecht ließ durch ſeine Anwälte unaufhörlich Streitſchriften eingeben, welche die Pfalzgräflichen beantworteten. Um die Mitte Juni war faſt noch nichts geſchehen.

Indeſſen war während der Zeit die im Freiſinger Hauptvertrag beſtimmte wechſelweiſe Abtretung an den feſtgeſetzten Tagen, Oculi (15. März) und Judica (29. März) doch vor ſich gegangen, und die beiden Parteien, Albrecht und Friedrich überſandten einander in der vorgeſchriebenen Form die Abtretungsbriefe. Kaum war dieſes Geſchäft beendiget, ſo kamen die beiden Brüder die Herzoge Albrecht und Wolfgang ſelbſt hintereinander. Letzterer forderte einen Theil des neuen Länderzuwachſes. Man kam überein, dieſer Sache wegen auf den Pfingſtdienſtag (2. Juni) einen Landtagsausſchuß von 24 Mitgliedern nach München einzuberufen. Herzog Albrecht führte bittere Klagen über die Taxatoren in Augsburg. Und da am 7. Juny in dieſer Stadt der ſchwäbiſche Bund zuſammenkam, ſo begab er ſich, als Mitglied deſſelben ſelbſt dahin, und rief deſſen Interceſſion dieſer Sache wegen an. Der ſchwäbiſche Bund beſchloß dann: daß die Taxation zwiſchen Margarethen und Niklastag dieſes Jahres durch den

Digitized by Google

kaiserlichen Obmann und Taxatoren zu beendigen, und daß Wasserburg, Traunstein, und anderes Gebiet, welches Herzog Friedrich Unterpfandsweise besetzt hält, zu räumen sey, so bald außer den 20,000 fl. die 4000 fl, wofür dieses Unterpfand gegeben worden, ausgezeigt wären; und damit diese Sache in der festgesetzten Zeit beendiget werde, so übergebe man die Aufsicht über das ganze Geschäft zween Commissären, dem Doctor Augustin Lösch und Conrad Locher Stadtamman zu Ulm, und erließ auch an Pfalzgraf Friedrich ein Schreiben: daß, wenn er, wie bisher, der Vollziehung des Freisinger Vertrages Hindernisse in den Weg legen würde, der schwäbische Bund seinem Bundesverwandten, dem Herzoge Albrecht geeignete Hülfe leisten würde [b]).

Geschwinder als mit dieser Ausgleichung ging es mit Bestimmung, Abtretung und Besitznahme der Ortschaften, welche der Kaiser aus den herzoglich Georgischen Ländern als Entschädigung für die den oberbayerischen Herzogen geleistete Hülfe verlangt hatte. Außer den am 2. April 1504 auf dem Hoftage zu Augsburg bedungenen und zugestandenen Land-

---

b) Gegeben zu Augsburg den 22. Juni 1506. Als das Geschäft im Jahre 1507 noch nicht zu Ende war, und der Pfalzgraf Friedrich, heimlich von dem Kaiser unterstützt immer mehrere Ortschaften verlangte, und vor allem die Pfandschaft Wasserburg behalten wollte, mußte Albrecht wirklich die vom schwäbischen Bunde versprochene Hülfe anrufen, um mit den Waffen zu erlangen, was man in Güte versagte. Doch besann sich der Kaiser eines Bessern, und befahl den Pfälzern Wasserburg zu räumen und ein anderes im bayerischen Walde gelegenes Unterpfand anzunehmen. (Constanzer Spruch 2. Juli 1507.) Allein die Sache war dadurch noch keineswegs zu Ende, und den Ausgang erlebten weder Albrecht noch Churfürst Philipp: erst des letztern Sohn der Churfürst Ludwig brachte i. J. 1509 die Sache ins Reine (Ingolstädter Vertrag den 13. Aug. 1509 in den Ldtv. XVII. 236 folg.).

Digitized by Google

schaften und Gütern hatte derselbe zu Anfang dieses Jahres noch weiter das Landgericht Kizpichl und die Vogteyen über Kloster Mansee und das Schloß Wildeneck verlangt, und den Herzog Albrecht durch die ihm eigenen Ueberredungsmittel zur Einwilligung und Ausstellung einer Abtretungsurkunde (dat. 15. Jänner 1506 in den Ldtv. XVI. 73.) bewogen. Nachdem er auch vom Pfalzgrafen Friedrich eine ähnliche Abtretungsurkunde erhalten hatte (6. Jänner 1507. Ldtv. XVI. 62), wurden nachfolgende Landschaften und Orte von ihm in Besitz genommen: im Innthal die drei Landgerichte Kufstein, Kizpichl und Rattenberg sammt dem Zillerthale; das Schloß Wildeneck, Neuburg am Inn, die Schlößer Neuhaus und Rennarigl an der Donau, die Vogteyen über die Stifter Salzburg und Passau, über die Klöster Mansee und Formbach; in Schwaben die Grafschaft Kirchberg, die Stadt und Herrschaft Weissenhorn, Schloß Oberhausen, Mauerstetten, Puch, Pfaffenhofen bei Ulm, Vogtei über Kloster Königsbrun bei Giengen, alle Jagd und fürstlichen Rechte in der Markgrafschaft Burgau; in Bayern die Dörfer Schmiehen und Nenzingen; der Wörther und Weissenburger Forst sammt den zu Burgau gehörigen Wörther Auen; die Juden in Regensburg, und für den Grafen von Zollern die Herrschaft Spitz in Oesterreich; außer dem alles Getreid auf Herzogs Georg Kästen und Erlassung aller dem Herzog Georg schuldigen Geldsummen. Von dem Churfürsten von der Pfalz hatte der Kaiser schon früher erhalten die Landvogtei in Elsaß und die Ortenau in Schwaben. Man muß sagen, daß der Kaiser Maximilian sein Interesse wohl verstanden, und sich für die, den Herzogen von Bayern geleistete Dienste habe gut bezahlen lassen. Vorzüglich waren die in und vor dem Gebirge liegenden Orte für Bayern ein schmerzhafter, unersetzlicher Verlust.

Auch Würtemberg und Nürnberg hatten für ihre Hülfsleistung Entschädigung bekommen, ersteres Schloß und Stadt

Digitized by Google

Hellenstein (Geislingen), die Herrschaft Heidenheim, das Landgericht im Prenzthal und über die dazu gehörigen Klöster; letzteres die Städte Hersbruck, Lauf, Altdorf und Velden mit den dazu gehörigen Gerichten, dann die Schlösser Haimburg, Hohenstein, Reicheneck, Pezenstein, Deinschwang, Stierberg, Grünsberg, Henfenfeld und die Vogtei über die Klöster Engelthal, Gnadenberg und Weissenohe.

§ 36.

Zwey Tage nach dem Abschiede der schwäbischen Bundes-Versammlung (am 24. Juni) kamen in München die bayerischen Landstände zusammen, und zwar nicht blos die Stände vom Lande der Herzoge Albrecht und Wolfgang, sondern auch die Stände von Herzogs Georg hinterlassenem Fürstenthum, so viel deren den bayerischen Fürsten zugefallen waren. In dem Einberufungsschreiben (München den 18. Mai 1506) werden als Hauptmotive der Einberufung der ganzen bayerischen Landschaft angegeben, die Huldigung der Stände des angefallenen Fürstenthums, und Gegenstände, welche das ganze Land und alle Einwohner desselben betreffen und die ohne die ganze Landschaft nicht verhandelt werden können. Ein Verzeichniß sämmtlicher Stände, welche bei diesem wichtigen Landtage erschienen sind, ist nicht vorhanden, nur die Namen der am 25. Juni gewählten 64 Mitglieder des Ausschusses sind auf uns gekommen a). Bei dieser Wahl

a) Ldtv. XV. 338. Vermerkt die Erwählten und Verordneten Ausschuß dreyer Stände gehaltener Landschaft zu München auf Pfinztag nach Johann Bapt. (25. Juni) 1506. Aebte und Pröbste von Tegernsee, Raitenhaslach, Beuern, St. Veit, Oberaltach, Fürstenzell, Steingaden, Osterhofen, Prüfling, St. Salvator, Polling, St. Nikla, Schöftlarn, Reichersberg, Altenötting, Dechant des Frauenstiftes von München. Freiherrn: Bernhardin von Stauff,

entſtanden Streitigkeiten über zwei Punkte, erſtens wollten wider bisheriges Herkommen, gemäß welchem die Prälaten und Städte die Hälfte des Ausſchußes aus dem Adel, der Adel aber die andere Hälfte aus dem Prälaten und Bürgerſtande wählte, die vom höhern Adel die 32 Ausſchüſſer aus ſich ſelbſt wählen; zweitens klagten die vom gemeinen und geringern Adel, daß man zu wenige von ihnen in den Ausſchuß genommen habe. Nach langem, fruchtloſem Streiten entſchieden die Herzoge, daß die, vom höheren Adel bereits geſchehene Wahl des Ausſchuſſes dieſesmal bleiben, und der Prälaten und Bürgerſtand zu gleichen Theilen aus ſich ſelbſt die Ausſchüßer wählen ſollen: in der nächſtfolgenden Ständeverſammlung aber ſoll dieſer Streit gleich zu Anfang von einem aus 20 Perſonen beſtehenden, jetzt zu wählenden Schiedgericht entſchieden werden [b]).

Johann von Aichberg, Johann von Degernberg, Wolf von Frauenberg. Ritter: „Herrn Wolf von Ahaim, Hanns von Cloſen, Jacob von Frauenhofen, Georg von Gumpenberg, Hanns von Peſſenhauſen, Bernhard von Seiboltſtorff, Wolf von Weichs, Friedrich Mautner, Rudolph Haslinger, Ulrich Nußdorfer, Jörg von Parſperg. Hanns von Paulſtorf Vizedom, Jörg Nothaft, Wolfgang Preyſinger, Wolfgang Schmieher, Warmund von Fraunberg, Ambroſi von Freyberg, Caſpar Winzerer, Heinrich Waller, Sigmund Schwarzenſteiner, Moriz Sandizeller, Sigmund Ecker von Pöring, Chriſtoph Rainer, Jörg Trenbeck, Ulrich Ramung, Bernhard Stinglheimer, Zacharius Hohenkircher. Städte und Märkte: Bartlmä Schrenk und Otmar Ridler von München, Wolfgang Zerngaſt und Hanns Leitgeb v. Landshut, Veit Peringer v. Ingolſtadt, Hanns Veldner v. Straubing, Hanns Schernfels von Burghauſen, Wolfg. Lorenz von Landſperg, Hanns Tegernſeer von Braunau, Hanns Popp von Schärding, Erasm. Schied von Deckendorf, Sigmund Eichhorn von Oetting, Hanns Widmann von Schongau, Jörg Schärdinger von Kellheim. Erasm. Willinger v. Vilshofen, Andrä Schmid v. Dietfurt.

b) Dieſes Schiedgericht wurde auch ſogleich gewählt: der höhere Adel ernannte dazu 5 Mitglieder, nämlich Herrn Bernhardin von

Nach Beseitigung dieser Anstände ließen die Herzoge dem Ausschuß wahrscheinlich durch ihren Kanzler Dr. Neuhauser einen zwischen ihnen beiden gemachten Vertrag über die Theilung der angefallenen Landshuter Erbschaft, und eine Primogenitur-Sanction vortragen. Die hierüber stattgefundenen, größtentheils mündlichen Verhandlungen sind nicht in Schrift gebracht worden, und wenn, so ist der Schriftenwechsel über diesen wichtigen Gegenstand entweder verloren gegangen, oder noch nicht aufgefunden. Wir besitzen nur den in wenigen Tagen zu Stande gekommenen Definitiv-Vertrag c), welcher im Wesentlichen Nachfolgendes enthält:

Stauff zu Ehrenfels, Hannsen von Closen zu Arnstorf, Jörg von Gumpenberg zu Pöttmeß, Bernhard von Seiboltstorff Ritter, und Wilhelm v. Raidenpuch zu Stephening: die Prälaten, die Aebte von Tegernsee, Steingaden, Oberaltach, St. Salvator, St. Nikla: die Städte Abgeordnete von München, Landshut, Ingolstadt, Straubing und Burghausen: der gemeine Adel, Christoph Lung, Sigmund Aberstorfer, Sigmund Pucher, Jacob Bschächl, Sigmund Aichstädter. Die vom höheren Adel waren aber mit dieser Maßregel nicht zufrieden, sondern beklagten sich bitter über die vom gemeinen Adel, daß sie ihre Auszeichnungen und Turnierhelme aufmahlen, und in die Siegel und Grabsteine sich machen laßen, daß diese (die gemeinen) sie, ihre Söhne und Freunde butzen, und ihre Titel usurpiren, welches in keinem andern Staate gelitten wird, indem ein Stand nach dem andern nach altem Herkommen gesetzlich gesetzt werden muß. Darauf antworteten die vom gemeinen Adel daß jetzt nicht mehr Zeit wäre, diese Klagen zu untersuchen und zu bescheiden, aber es soll dieses in der nächsten Ständeversammlung, das erste Geschäft seyn. cf. Landtagsverhandlungen XV. 350. 401.

c) Urkunde der Herzoge Albrecht und Wolfgang über genannten Gegenstand. Geg. München am Mitwoch nach St. Ulrichstag (8. Juli) 1506. Das Original liegt in duplo im geheimen Hausarchiv, und der Original-Aufsatz verfaßt v. Kanzler Neuhauser im geheimen Landesarchiv Tom. XX. der Fürstensachen. Abdrücke befinden sich in den landsch. Freiheitsbriefen und den Landtagsverh. XV. 355 — 381.

Digitized by Google

Erstlich tritt Herz. Wolfgang aus brüderlicher Liebe an Herzog Albrecht, an seine Söhne und Erben für ewige Zeit ab nicht nur den ihn treffenden Erbtheil aus Herzog Georgs Fürstenthum, sondern auch alles andere Land im Fürstenthum Oberbayern, worauf er durch seine Geburt ein Recht hat, mit allen Regierungsrechten und Erträgnißen, und behält sich nur vor auf Lebenslang zur Nutznießung die Städte und Aemter Aichach, Friedberg, Landsberg, Schongau, Weilheim, die Schlößer Mehring, Rauhenlechsberg, Päl, Hegnenberg, Lichtenberg und eine jährlich zu verabreichende Geldsumme von 12,000 fl.; doch darf an solcher Summe abgezogen werden, was ebengenannte Städte und Schlößer und Aemter an jährlichen Renten und Gilten ertragen. Auch will Herzog Wolfgang von benannten Orten und Aemtern ohne besondere Bewilligung des Herzogs Albrecht, oder seines Nachfolgers nichts veräußern, nur zu seinem Seelenheil eine Summe von 4000 fl. verschaffen. So wie Er mit Tod abgeht, sollen alle genannten Städte und Aemter alsogleich an den regierenden Herzog von Bayern anheim fallen.

Zweytens. Beide Herzoge setzen fest für sich und ihre Nachkommen mit der gemeinen Landschaft Rath und guten Willen, „daß von nun an und für ewige Zeiten ihre älteren sowohl als auch die neu ererbten Fürstenthümer in Ober- und Niederbayern nur mehr Ein Herzogthum seyn und genannt werden sollen, daß in Zukunft keine Theilung noch Trennung mehr geschehen, auch in diesem Herzogthum nicht mehr als Ein regierender Landesfürst und Herr seyn solle. Nach Absterben des Herzogs Albrecht soll dieses Herzogthums Regierung an seinen ältesten Sohn Herzog Wilhelm, und wenn er nicht mehr am Leben wäre, an dessen ältesten nach ihm noch lebenden Sohn weltlichen Standes erblich kommen, und es soll derselbe, und nach seinem Ableben wieder dessen ältester Sohn und also für und für

in absteigender Linie zu aller Zeit der älteste aus den Söhnen des jüngst verstorbenen Regenten allein regieren, und auch allein des Herzogthums und seiner Voreltern gewöhnlichen Titel haben. Die anderen Söhne Albrechts aber und alle andern von ihm abstammenden nicht regierenden Prinzen sollen nicht mehr als einen Grafen-Titel und Stand erhalten und gebrauchen, und es soll einem jeden von diesen, so wie er das 18. Jahr seines Alters erreicht, ein ziemliches Deputat (Apanage) von 4000 fl. jährlicher Gilt verabreicht werden, und zwar soll diese Summe aus dem Erträgniß der ihm zugewiesenen Grafschaft fließen, und würden diese die bestimmte Summe nicht erreichen, so soll das abgehende entweder aus des Herzogthums Kammer, oder aus den Rentmeisterämtern ersetzt werden. Auch soll jeder dieser apanagirten Prinzen dem regierenden Fürsten unterthan seyn wie die anderen Landsassen. Wenn in Herzog Albrechts und seiner Söhne absteigender Linie keiner mehr im Leben wäre, so soll die Regierung an Herzogs Albrecht und seiner Söhne ältesten Seitenerben männlichen Stammes fallen, und hinsichtlich dessen Nachkommen und Erben soll es eben so gehalten werden, wie in dem Fall erster absteigender Linie. Auch soll ein jeder von Herzogs Albrecht regierenden Nachfolgern den Ständen des Landes, wenn sie denselben die schuldige Pflicht und Erbhuldigung leisten, ihre Freiheiten, Herkommen und Gewohnheiten bestätigen. Sollte Herzog Albrecht, ehe sein ältester Sohn Wilhelm seine Mündigkeit (das 18. Jahr) erreicht, mit Tod abgehen, so wird statt dessen eine von ihm ernannte Vormundschaft so lange regieren, bis er die Jahre der Mündigkeit erreicht hat. Diesen Vertrag unterzeichnen und besiegeln mit Uns die 64 Landsassen, welche denselben zwischen den beiden Brüdern gemacht haben." Nun folgen die Unterschriften der obengenannten 64 Ausschüsser, und an der Urkunde hängen außer den Siegeln der beiden Herzoge die Siegel von 32 Landständen.

Digitized by Google

Nach Abſchluß dieſes Aktes (am 8. Juli 1506), welcher für Bayern gewiß der wohlthätigſte war, den je ein Fürſt dieſes Landes gemacht hat, blieben die Stände noch 12 Tage beiſammen. Am 15. Juli huldigten die neu eingetretenen von Herzogs Georg Fürſtenthum, und am 20. gab ihnen Albrecht von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein und allein regierender Herzog in Ober- und Niederbayern die Beſtätigungsurkunde ihrer Freiheiten, darunter namentlich die Beſtätigung der Ottoniſchen Handfeſte und des Rechtsbuchs im Oberlande und in dem Gebirge (wo es eingeführt war), und entließ ſie dann nach Hauſe. Am 11. Auguſt ſchrieb Herzog Wolfgang und am 12. Albrecht an den Kaiſer, gaben ihm Nachricht von dieſem wichtigen Vertrag und baten um kaiſerliche Beſtätigung deſſelben. (Ldtv. XV. 414. f.).

Auf ſolche Weiſe ſind durch Herzogs Albrecht Weisheit und Wolfgangs patriotiſche Selbſtaufopferung die von Kaiſer Ludwig hinterlaſſenen, aber durch Theilungen bereits entfremdeten Stammländer des Hauſes Wittelsbach in Bayern größtentheils doch wieder unter die Regierung Eines Fürſten gekommen.

Wir ſchließen anmit die Geſchichte dieſes für unſer Vaterland höchſt unſeligen Zeitraumes der getheilten Regierung, und beginnen in einem ſiebenten Buche eine mehr heitere Zeit noch mit Albrechts untergehender Sonne.

Digitized by Google

Digitized by Google

MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google